كتاب السلاح

Die Waffen der alten Araber

aus ihren Dichtern dargestellt.

Ein Beitrag

zur

arabischen Alterthumskunde, Synonymik und Lexicographie

nebst Registern

von

Dr. Friedrich Wilhelm Schwarzlose.

LEIPZIG

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

1886.

Herrn Professor Dr. W. Ahlwardt

in dankbarer Freundschaft und in Erinnerung an den gemeinsamen Aufenthalt zu Paris

gewidmet.

Vorwort.

Als es mir nach langer Unterbrechung vergönnt war, die orientalischen Studien, die ich unter Anleitung des Herrn Geh. Rath Dr. Fleischer in Leipzig begonnen und bei Mr. Reinaud in Paris beendigt hatte, wiederaufzunehmen, fasste ich auf Anregung des Freundes, dem dieses Buch gewidmet ist, den Entschluss, mich mit der altarabischen Poesie in ihrem vollen Umfange, mit der späteren in ihren hervorragenderen Vertretern zu beschäftigen.

Wie einerseits das Studium der Dichter gerade meiner individuellen Neigung besonders entsprach, so hat es mir andererseits seitdem nicht an Musse gefehlt, mich in diese Sphäre einzuleben. Die Frucht meiner Arbeit war doppelter Art. Während sich mir das Verständniss der Gedichte im Ganzen und Einzelnen, in dem Masse wie ich vordrang und an Erfahrung gewann, immer mehr erschloss, erwuchs mir gleichzeitig ein mannigfaches, namentlich auf Geschichte, Lexicographie, Synonymik und Poetik bezügliches Material. Daraus habe ich nun dasjenige, was sich auf die Waffen bezieht, ausgewählt und auf dieser Grundlage in dem vorliegenden Buche die Waffen der alten Araber im Zusammenhange unter sachlichem und sprachlichem Gesichtspunkte dargestellt.

Da ich mich über die Behandlung des Gegenstandes in der *Einleitung* ausführlicher ausgesprochen habe, so könnte ich hier abbrechen, wenn es mir nicht nöthig schiene, ein Paar Worte über die versuchte metrische Uebertragung der Belegverse zu sagen. Es handelte sich nämlich meistens um vereinzelte Verse oder kurze Versstücke, deren voller Sinn sich nicht immer dem Vorbilde des Originals entsprechend kurz, inhaltvoll und doch leicht verständlich und gefällig wiedergeben liess. Daher ist in einigen Fällen, wenn nicht durch kurzen Hinweis nachzuhelfen war oder das grammatische Verständniss es erheischte, die poetische Form aufgegeben worden. Ob das nicht besser sonst noch hier und da oder überhaupt geschehen wäre, lasse ich dahingestellt. Von dem Mittel einer weiteren Ausführung in Versen habe ich nur einmal Gebrauch gemacht.

Indem ich das Buch hiermit den Arabisten übergebe und wünsche, dass es ihnen nicht unwillkommen sein möge, gedenke ich der Worte des alten arabischen Dichters Zuhair, welcher sagt:

لقد طلبتها ولكل شىء　　　وان طلت لجاجته انتهاء

Berlin, am 26. December 1885.

Der Verfasser.

Inhalt.

Zweiter Theil.

Erster Abschnitt. Trutzwaffen.

I. Das Schwerdt.

Register.

Einleitung.

Seit zwei Jahrzehnten etwa ist auf dem Gebiete der *altarabischen Poesie* eine Reihe von Werken erschienen, die dem Studium derselben und dem Verständniss ihrer Dichter zu wesentlicher Förderung gereichen, nachdem durch Ahlwardt's Chalef elaḥmar schon vorher hierfür von Neuem die Bahn gebrochen und ein Vorbild und Leitstern gegeben war. Obenan steht billig *Ahlwardt's* Ausgabe der sechs Dichterdiwane, des ältesten Poesieenschatzes der Araber, so vollständig er uns überliefert worden ist, — von welchem, die Moʿallaḳât und einzelne andre Gedichte (von ʿAntara durch Thorbecke im Journal asiatique) ungerechnet, vor diesem Zeitraum nur Imruʾulḳais in Mac Guckin de Slane's Ausgabe vollständig vorlag, — nebst dessen „Bemerkungen über die Aechtheit der alten arabischen Gedichte", wo theils gezeigt worden ist, wie weit wir überhaupt oder gegenwärtig im Stande sind, in Bezug auf diese Litteraturreste Kritik zu üben, theils zum ersten Male nach Massgabe der aufgestellten Gesichtspunkte und gezogenen Grenzen die Aechtheit der den sechs Dichtern zugeschriebenen Gedichte im Einzelnen nach Verfasser, Umfang und Anordnung erörtert, und, wenn es thunlich war, zu entscheiden versucht worden ist. Nächst Ahlwardt, welcher dem von ihm in nächster Zeit zu erwartenden auf alle arabischen Handschriften der Berliner Königlichen Bibliothek sich

erstreckenden Kataloge schon vor mehreren Jahren ein Verzeichniss der bezüglichen Manuscripte aus dem poetischen und verwandten Gebieten vorausschickte und auch ein kurzes Verzeichniss der im vorigen Jahre angekauften Landbergschen Sammlung herausgab, ist es *Nöldeke*, der sich auch auf diesem Felde die meisten Verdienste erworben hat, theils durch Veröffentlichung und Erläuterung von Texten, theils durch Beleuchtung des Werthes der alten poetischen Litteratur[1]), sowie auch durch die Bezeichnung einer Anzahl von Arbeiten, die der noch vorhandenen Mangelhaftigkeit in dem Verständniss der alten Gedichte abzuhelfen geeignet wären. Auf Ahlwardt und Nöldeke fussend, behandelte Muir: Ancient Arabic Poetry, its Genuineness and Authenticity, und Baron Victor Rosen schrieb: Zur arabischen Litteraturgeschichte der älteren Zeit. Ferner wurden ausser dem Diwan Ennâbiġa's von Derenbourg und demjenigen ʿAlḳama's von Socin[2]), deren beigegebene Uebersetzungen in Ahlwardt's „Bemerkungen" Berichtigung fanden, von Boucher der Diwan Alferazdaḳ's (mit Uebersetzung und Noten), von Thorbecke Alʿaśa's Lobgedicht auf Muhammed in den Morgenländischen Forschungen und die neuerdings erscheinenden Mufaḍḍalijjât, von Smend das Gedicht Ḏuʾrrumma's: ما بال عينك منها الماء ينسكب (übersetzt und commentirt), von Wellhausen (Vorarbeiten und Skizzen) der Schluss des Hudsailitendiwans und von Frenkel An-Naḥḥâs' Commentar zur Muʿallaḳa des Imruʾulḳais, sowie von Girgas und Rosen eine auf die alte Zeit besonders Bezug nehmende Chrestomathie veröffentlicht; auch erschien eine Ausgabe des Diwans von Lebîd. Abicht lieferte eine Uebersetzung der Hudsailitengedichte. Dazu

1) Urwa ibn al-Ward, Gedichte — Diwan des Abu Ṭâlib und Alaswad adduali, Zeitschrift der D. M. G., Bd. XVIII — Beiträge zur Kenntniss der Poesie der alten Araber — Zur altarabischen Litteratur und Geschichte, Orient und Occident, Bd. 1 — Laḳît, Or. u. Occ., Bd. 2. 2) Von demselben Verfasser vorher: De Alḳamae carminibus et vita.

kommen an orientalischen Drucken, die durch Perthes' Vermittlung uns zugänglicher geworden sind, aus Bulaḳ das Kitabu'laġâni, die Diwane 'Ali's b. abu ṭalib, Ḥâtim attâ'i's und Hassân b. ṯâbit's nebst den beiden in Beirut gedruckten und wegen ihres Inhalts hier zu erwähnenden Werken des Iskender Agha Abgarius: كتاب روضة الادب في طبقات شعراء العرب und تزيين نهاية الارب في اخبار العرب.

Auch die Bereicherung, welche die arabische *Lexicographie* innerhalb des bezeichneten Zeitraums erfahren hat, musste dem Studium der alten Gedichte zu Statten kommen. Das Lexicon von *Lane* ist erschienen, das umfangreichste unter allen im Occident entstandenen. Weit entfernt beurtheilen zu wollen, in welchem Masse es dem Verfasser gelungen ist, worauf Freytag in dem seinigen von vornherein verzichtete, die Entwicklung der Wortbedeutungen aus ihren Ursprüngen nachzuweisen, kann ich jedoch nicht umhin, meinem Bedauern Ausdruck zu geben, dass durch eine Versparung der selteneren Wörter auf eine zweite Abtheilung dieses so umfangreichen und während eines langen Zeitraums allmählig erscheinenden Werks der Nutzen desselben grade für das Verständniss der altarabischen Poesie vorläufig sehr beeinträchtigt worden ist. Dozy gab Supplemente zum arabischen Wörterbuch[1]), die von der alten poetischen Litteratur den Hudsailitendiwan berücksichtigen, de Goeje versah seine Ausgabe von Muslim's Diwan mit einem Glossar, welches auch für die frühere Zeit nicht ohne Nutzen ist. Almubarrad's Kâmil, dieses nicht nur in lexicalischer und grammatischer Hinsicht, sondern auch wegen der vielen Verse, die darin angeführt und besprochen sind, so überaus wichtige Werk, wurde von Wright vollständig edirt und mit ausführlichen Indices versehen. Im Orient wurden inzwischen folgende Originallexica gedruckt, in Bulaḳ:

1) Dazu Fleischer's Studien über Dozy's Supplément aux Dictionnaires arabes.

Mişbâḥ von Alfajjûmî und Tâǵ alʿarûs, letzteres jedoch nur bis zum Buchstaben ف, in Beirut: Muḥît ul Muḥît von Butrus Bistâni. Das von Wüstenfeld nach dem Jakût edirte geographische Wörterbuch von Albekrî, dessen Vorzüge durch Dozy gebührende Anerkennung gefunden haben, versprach, insofern es sich auf arabische und solche Orte beschränkt, die in arabischen Gedichten vorkommen, ein vorzügliches Hülfsmittel namentlich für die Kritik der Einheit und Zusammengehörigkeit der poetischen Stücke abzugeben; es ist dies jedoch nur in beschränktem Masse wirklich der Fall, und es fehlt viel, um auf Grund desselben alle Fragen nach dieser Seite hin befriedigend zu lösen; dazu bedürfte es weit grösserer Vollständigkeit. Wenn ich noch der lexicalischen Monographieen der Araber, die während dieses Zeitraums herausgegeben sind, Ǵawalîkî's Muʿarrab von Sachau, Ṯaʿlab's Kitâb alfaṣîḥ von Barth und Alasmaʿî's Kitâb alfarḳ von Müller Erwähnung thue, so glaube ich, vorbehaltlich einer gleich noch zu nennenden Specialarbeit von Hommel, den Kreis der für das in Rede stehende Gebiet in Betracht kommenden Werke erschöpft zu haben. Mithin sind gar manche von den Arbeiten, welche Nöldeke in seinen Beiträgen (p. IV) als wünschenswerth und geeignet bezeichnete, ein gründlicheres Verständniss der Dichterwerke des arabischen Alterthums zu fördern, nicht in Angriff genommen worden.

In diese Kategorie gehören unter anderen *eine sprachlich-geschichtliche Darstellung der altarabischen Lebensweise* und eine weitere Behandlung der bei den Dichtern häufig wiederkehrenden Stoffe nach Ahlwardt's Vorgange, dem inzwischen Hommel in seinem Werke „Die Namen der Säugethiere bei den südsemitischen Völkern" unter gleichzeitiger Berücksichtigung der übrigen stammverwandten Sprachen gefolgt ist[1]). Die da-

---

1) Die Schrift von E. Rehatsek: The use of Wine among the Ancient Arabs im Journal of the Bombay Branch of the R. A. S., 1879, ist mir nicht zugänglich gewesen.

mals schon vorhandene „Einleitung in das Studium des Arabischen", in welcher *Freytag* die erstere obiger Aufgaben zu lösen beabsichtigte, indem er seine Auszüge aus arabischen Quellen über den Gegenstand mit Angabe des bezüglichen Sprachstoffes zusammenstellte, ist, so sehr dies auch wegen der darauf verwandten Zeit und Mühe bedauert werden muss, nicht im Stande, dem empfundenen Bedürfniss zu genügen. Der Darstellung gebricht es vor Allem an Uebersichtlichkeit; sie vermag keine rechte Gesammtanschauung des altarabischen Lebens zu erzeugen; das Interesse bleibt am Einzelnen haften. Wir können ihr nur den Werth einer nach Rubriken gesonderten Materialien-Sammlung zuerkennen, zumal da der Verfasser sich vielmehr darauf beschränkt, das in seinen Quellen, sei es in sachlicher oder sprachlicher Beziehung, Vorgefundene lediglich zu referiren, als dass er das gegebene Material kritisch beleuchtet und selbständig verarbeitet. Daher geschieht es vielfach, dass Widersprüche nicht gelöst noch zu lösen versucht werden und sachliche Erörterungen, Erklärungen von Wörtern, Abgränzungen von Synonymen fehlen, wo die Quellen darüber schweigen. Ebenso wenig werden durchweg Behauptungen begründet, Dichter- und andre Angaben auseinandergehalten, poetische Ausdrücke einer Prüfung und Würdigung unterzogen. Dazu kommt noch, dass durch eine nur theilweise Benutzung der alten Litteratur das vorgeführte Material unvollständig geblieben ist, was indess bei einigen Abschnitten mehr als bei anderen hervortritt in dem Masse, wie die Quellen darüber reichlicher fliessen. Auch vermisst man eine fortlaufende Angabe der Stellen, auf welche die Darstellung sich stützt.

Die Frage, wie eine solche Darstellung beschaffen sein soll, involvirt die Vorfrage, auf welchen Voraussetzungen sie beruhen muss. In diesem Bezuge kann es keinem Zweifel unterliegen, dass sie eine vollständige Benutzung der Quellen erfordert, unter denen die auf uns gekommenen

alten arabischen Gedichte und Gedichtsfragmente in erster Linie stehen, denen sich aber, da dieselben nicht über alle Punkte Aufschluss, geschweige denn hinreichenden Aufschluss geben, was theils in den Schranken der Dichtkunst überhaupt und der besonderen Anlage der Kaṣîden, theils darin seinen Grund hat, dass dieselben einen verhältnissmässig nur kleinen Theil des ursprünglichen Poesieenschatzes bilden, dann ausser den gleichzeitigen Sprichwörtern andre spätere, aber aus alter Ueberlieferung schöpfende und zur Erklärung des Gegenstandes dienende Werke anreihen. Zu diesen gehören zunächst einerseits sprachliche, wie Commentare, Lexica, philologische Sammelwerke, andrerseits litterar- und culturhistorische, welche Biographieen alter Araber oder Züge altarabischen Lebens mittheilen, sodann Geschichtswerke, soweit sie sich auf die betreffende Zeit beziehen, und zuletzt die übrige Litteratur, insofern einzelne, hierhergehörige Daten in ihr vorkommen. Die späteren Dichter jedoch kommen nur vergleichsweise in Betracht. Eine zweite Voraussetzung ist richtiges Verständniss der alten Gedichte und klare Erfassung der wahren Bedeutung der einzelnen Wörter. Denn sonst würden sachliche Unrichtigkeiten zu Tage treten, und in letzterer Hinsicht sich keine deutliche Grenze zwischen dem Sinnesumfang der so zahlreichen Synonyme bestimmen lassen. Drittens ist Vertrautheit mit den Dichtereigenthümlichkeiten unerlässlich. Der Zweck der Gedichte, die Ansicht der Dichter in Betreff des zu beobachtenden Masses, ihre Neigung zu Hyperbeln, die Verwendung von Epithetis über die Zeit wirklicher Existenz so beschaffener Gegenstände hinaus, die Geltung bildlicher Ausdrucksweisen, Alles dies verdient Berücksichtigung und Erwägung, wenn nicht Ideal und Wirklichkeit verwechselt, Früheres und Späteres ungesondert, Undeutlichkeit der Anschauungen die Folge sein soll.

Was nun die Darstellung selbst betrifft, so muss dieselbe übersichtlich und zusammenhängend sein; es ist der Anspruch zu erheben, dass eine

Totalanschauung des altarabischen Lebens gewährt werde, dessen Eigenart im Uebrigen als in der Anlage des Volks, der Natur und Lage des Landes begründet nachgewiesen werden muss. Zu jenem Zwecke müssen Anordnung und Vortrag derart sein, dass die einzelnen Züge ein Gesammtbild ergeben; es ist erforderlich, dass in den einzelnen Abschnitten das Allgemeine und Wichtigere hervortritt, und das Besondere und weniger Bedeutende sich ihm unterordnet. Der Versuch einer örtlichen und zeitlichen Sonderung der Lebensweise, wo und soweit sich Material dazu bietet, also einer Unterscheidung zwischen dem überwiegend darzustellenden Leben der Nomaden und dem nicht ganz unberücksichtigt zu lassenden Leben der Städter, sowie zwischen früheren und späteren Einrichtungen, darf nicht unterbleiben. Die aus der Sprache geschöpfte Begründung wird, um die sachliche Darstellung nicht zu lange zu unterbrechen, besser in Noten abgemacht. Angabe der arabischen Benennungen und des Unterschiedes der synonymen Ausdrücke muss zwar an Ort und Stelle im Texte geschehen, aber Erörterungen darüber und Belege dazu sind aus gleicher Rücksicht ebenfalls den Noten zu überweisen. Ausserdem wird es sich empfehlen, allgemeine Belege, welche für die gesammte Darstellung massgebend sind, den betreffenden Capiteln voranzustellen, während besondre zu einzelnen Anführungen besser unter dem Texte ihre Stelle finden.

Der Gegenstand ist umfangreich, wie schon ein Blick in Freytag's Einleitung Jeden lehrt; er ist es noch weit mehr, wenn er obige Behandlung erfährt. Es erscheint daher rathsam, auch hier zunächst einen ähnlichen Weg einzuschlagen, wie er in neuerer Zeit auf anderen Gebieten der arabischen Wissenschaft gewählt worden ist, nämlich den der *Monographie* und erst nur eine Seite des altarabischen Lebens nach den genannten Principien darzustellen. Eine solche Beschränkung gewährt zugleich den Vortheil, dass sich beide Eingangs erwähnten Aufgaben mit

einander verbinden lassen. Der gesammte poetische Sprachschatz des betreffenden Gegenstandes kann in den Bereich der Arbeit hineingezogen und im Einklang mit den angegebenen Gesichtspunkten bald im Texte, bald in Noten Beleuchtung oder Nachweis finden. Auf diese Weise erfährt der Gegenstand auch nach der sprachlichen Seite eine abschliessende Behandlung.

Wir haben die Gedichte der alten Zeit als die Hauptquelle bezeichnet, aus der zu schöpfen sei. Und das mit Recht, da wir in späteren Originalwerken, wie in Commentaren und ähnlichen Schriften, diese Materie entweder nur gelegentlich berührt oder wenigstens nicht allseitig und erschöpfend behandelt finden. Die Schriften, auf denen Pococke's Specimen, Eichhorn's Monumenta, Rassmussen's Historia Arabum nebst Additamenta basiren, im Besonderen Abu'lfidâ's Historia ante-islamica, so schätzbar sie sind, lassen gar manche von den Aufschlüssen vermissen, welche wir hierüber den Dichtern verdanken. Zwar bestanden bekanntlich die Arbeiten der ersten arabischen Philologen auf lexicalischem Gebiet überwiegend in Sammlungen, welche, jede an ihrem Theile, die Erschöpfung des auf einen oder mehrere Zweige des Wüstenlebens bezüglichen Sprachschatzes zum Zweck hatten. Allein, wenn ich von den vorher erwähnten Schriften Alasmaʿî's und Ṯaʿlab's absehe, welche für den in Rede stehenden Zweck grade von geringerer Bedeutung sind, so sind diese Werke leider, soviel wir wissen, ausnahmslos verloren gegangen[1]), so dass wir, nicht unähnlich

1) Ǵauharî hat aus diesen Specialwerken geschöpft, wie ausdrückliche Hinweise bezeugen, z. B. ed. Bulaḳ II p. 19, 4, wo er auf das Kitâb elfaras von Alasmaʿî Bezug nimmt.

Wie diese Werke beschaffen waren, können wir noch mit einiger Sicherheit aus Ibn doraid's vorhandenem Kitâb elliǵâm wassarǵ (Wright's Opuscula arabica) schliessen, um so mehr da er selbst ein (wie es scheint, nicht erhaltenes) Kitâb essilâḥ geschrieben hat, das denn doch wohl ohne Zweifel ähnlich und nach altem Muster angelegt war.

jenen arabischen Forschern, die sich aus den Städten in die Wüste begaben, um an Ort und Stelle zu hören, zu fragen und zu sammeln, zu eigner Sammlung des Materials zu schreiten haben, wie es sich in den uns erhaltenen Poesieen der Wüstenaraber der vorislamischen Zeit, sowie der Dichter der ersten islamischen Periode, die noch völlig in jener Bahnen wandeln, darbietet.

Zweierlei Bedenken, die gegen die Benutzung der alten Gedichte zu obigem Zweck erhoben werden können, erweisen sich bei näherer Erwägung als unbegründet. Das erste betrifft die Beeinträchtigung eines sicheren Resultats durch die Manier der Dichter, die Wirklichkeit zu idealisiren. Allein, wenn auch zugegeben werden muss, dass die ältesten Kaṣîden bereits Erzeugnisse der Kunst sind, und dass die Dichter nach Muhalhil's Beispiele, dem die Priorität in dieser Hinsicht vindicirt wird[1]), sich darin in starken Hyperbeln ergehen, weshalb z. B. bekanntlich der Chalif ʿOmar an Zuhair's Poesie besonders gerühmt haben soll, dass sie massvoll sei, der Mann von ihr nach seinen wirklichen, nicht nach eingebildeten Eigenschaften geschildert werde, so liegt es doch in der Natur der Beschreibung, dass jene Hyperbeln, wenn sie sich auf Thiere und leblose Gegenstände erstrecken, nur gewisse Seiten derselben berühren können, deren übertriebene Schilderung sich leicht erkennen und auf ein richtiges Mass zurückführen lässt, während im Uebrigen nur Eigenschaften erwähnt werden können, welche die Gegenstände — wenigstens überhaupt — in Wirklichkeit besitzen. Auch wird die Treue der Beschreibungen im Allgemeinen durch das Factum verbürgt, dass vorkommende Irrthümer in den Glossen ausdrücklich gerügt werden. Wenn mithin nur die Dichtereigen-

1) Weil, Poetische Litteratur der Araber vor und unmittelbar nach Muh., p. 3 Anm. 1.

thümlichkeiten richtige Würdigung finden, so ist eine Unsicherheit des Ergebnisses nicht zu befürchten[1]).

Das zweite Bedenken wird durch die Frage nach der Aechtheit der alten Gedichte erregt. Die neuere Kritik hat, wie Eingangs erwähnt wurde, angefangen, auf diesem Gebiete zu sichten, die Aechtheit von Gedichten und einzelnen Theilen derselben zu verneinen oder in Zweifel zu ziehen, so dass es gewagt erscheinen könnte, sich auf eine Litteratur zu stützen, in Bezug auf welche diese Untersuchungen noch nicht zum Abschluss gediehen sind. Allein es handelt sich für unseren Zweck nicht darum, den einzelnen Dichter nach Inhalt und Form in's Auge zu fassen; es gilt hier nicht zu entscheiden, ob ein Gedicht von einem bestimmten Dichter, z. B. Imru'ulḳais, herrühre, ob ein Vers demselben ursprünglich angehört habe oder anderswoher eingefügt sei, sondern ob das Ueberlieferte überhaupt altarabisch ist. Und die Frage so gestellt, ist verhältnissmässig nur Weniges aus den alten Dichtersammlungen auszuscheiden, worüber die arabischen Kritiker selbst Anhalt gewähren; und selbst in diesem Falle kann der Sache aus der Berücksichtigung kein Schaden erwachsen, weil die späteren Interpolatoren und Fälscher bemüht waren, dem Muster der Alten streng zu folgen[2]). Die specielle Kritik fordert nur da unsere Beachtung, wo die Frage ob eine Erscheinung bereits der vorislamischen Zeit angehörte, an uns herantritt, und das ist nur vereinzelt der Fall.

Diese poetischen Quellen nun sind am ergiebigsten für die Erkenntniss derjenigen Gegenstände, welche zum Araber in der unmittelbarsten und unzertrennlichsten Beziehung standen. Dahin gehören ausser Ross und Kameel in erster Linie die *Waffen.*

---

1) Die Beschreibungen der Dichter geben auch manchen Wink zur Auffindung der Etymologie eines an sich dunklen Sachnamens, z. B. von d̲i'bun. 2) Chalef elaḥmar.

Die Waffen der Araber sind vollständig nicht nur nicht mit vorzugsweiser Beschränkung auf die alte Zeit[1]), d. h. bis zum Ende der Omajjadenherrschaft, welche die vorliegende Arbeit sich auferlegt, sondern überhaupt bisher monographisch nicht behandelt worden. Abgesehen von anderweitigen zerstreuten Notizen und Belegen hat *Freytag* in der vorerwähnten Schrift S. 252 bis 260 auch einen Abschnitt über die Waffen gegeben, der jedoch, wie es Anlage und Umfang des Ganzen bedingte, kurz gehalten und in vorwiegend sachlichem Interesse abgefasst ist, woraus sich die Unvollständigkeit in der Angabe der arabischen Benennungen und der Mangel einer eingehenden Erörterung ihrer Bedeutung erklärt; ausserdem berücksichtigt die Darstellung die alten Dichterquellen nur zum kleineren Theile und lässt daher gar manche Punkte unberührt. *v. Hammer*'s Schrift: „Bogen und Pfeile, Gebrauch und Verfertigung derselben bei den Arabern und Türken“ (Abdruck aus den Wiener Denkschriften 1852) enthält, was den arabischen Theil angeht, nur eine Angabe der im türkischen Ḳamûs und anderen weniger bekannten Quellen enthaltenen Ausdrücke, die sich auf diese Waffe beziehen, nebst einer Uebersetzung der dort gegebenen Erklärungen, fast ohne jede andre sachliche Eintheilung, als dass die Wörter für Bogen, Bogensehne und Pfeile gesondert werden, und ohne dass den Erklärungen der Lexicographen weitere Erläuterungen, so sehr es derselben auch in vielen Fällen bedarf, hinzugefügt sind[2]).

---

1) Die Specialwerke der Araber sind, wie gesagt, verloren gegangen oder gehen wenigstens unseren europäischen Bibliotheken ab. Die ältesten Werke über die Waffen waren: Das Kitâb essilâḥ von Abu'lḥasan an-naḍr b. śumail (Fluegel, gram. Schulen p. 60), von Alaṣma'î (p. 79), aus späterer Zeit: von Ibn doraid (p. 103), von Śammar b. ḥamdawaih al-harawî (p. 137) und von Alaḥwal (p. 197). 2) Als zur Beleuchtung des Gegenstandes dienend seien noch erwähnt: *E. Rehatsek*, Notes on some Old Arms and Instruments of War chiefly among the Arabs (with Drawings), Journal of the Bombay Branch of the R. A. S. 1879, vol. XIV p. 219—263. Der-

Die zu lösende Aufgabe ist eine zwiefache, einmal eine *sachliche.* Anlage und Beruf der alten Araber, ihr vorzugsweise kriegerisches Leben, der Werth der Waffen, der Gebrauch und das Verhältniss der einzelnen Waffen zu einander, die Vorzüglichkeit derselben im Allgemeinen — Erster (allgemeiner) Theil —, ihre Sorten, Herkunft und Verfertiger, ihre Herstellung und Beschaffenheit im Besonderen, Vorzüge und Fehler — Zweiter (specieller) Theil — sind die Hauptgesichtspunkte, welche in's Auge gefasst werden müssen. Aus dieser Darstellung wird sich zugleich ergeben, inwieweit die Waffen der alten Araber sich bereits der Vollendung der späteren näherten.

Die Aufgabe ist zweitens aber auch eine *sprachliche.* Schon die Lösung der ersteren hat eine richtige Erklärung des Sprachmaterials und ein Verständiss der bezüglichen poetischen Stellen zur Voraussetzung. In dieser Beziehung sind wir weder durch die Originallexica noch die Commentare eigener Arbeit überhoben. Es ist nicht nur in zweifelhaften Fällen, wenn immer möglich, zu entscheiden; es ist auch zu vervollständigen und zu berichtigen. Dazu kommt, dass das in Rede stehende Gebiet vielfach Gruppen synonymer Wörter aufweist. In dieser Hinsicht sind wir in noch höherem Grade auf uns selbst angewiesen. Das Synonymen-Wörterbuch von Ṯaʿâlibî (فقه اللّغة وسرّ العربيّة) enthält zwar gute Erklärungen, allein der Nutzen desselben wird dadurch beeinträchtigt, dass es, über das ganze

---

selbe Verfasser hat auch einige orientalische Rüstungsstücke in der Z. der D. M. G. XXXVI p. 655 abgebildet und beschrieben, ferner *F. Wüstenfeld,* Das Heerwesen der Muhammedaner und die arab. Uebersetzung der Taktik des Aelianus. Aus einer arab. Handschrift der Herzogl. Bibl. zu Gotha übersetzt. Mit Zeichnungen und dem Plan eines muhammedanischen Heeres. Göttingen 1880 und *Max Jähns'* Handbuch einer Gesch. des Kriegswesens von der Urzeit bis zur Renaissance. Technischer Theil: Bewaffnung, Kampfweise, Befestigung, Belagerung, Seewesen. Nebst einem Atlas von 100 Tafeln (darin auf die Moslemin bezüglich p. 489—508; 517—521; 1233 f.).

Gebiet der Sprache sich erstreckend, von den vielbenannten Gegenständen nur die bekanntesten Namen und Eigenschaften aufführt — vom Schwerdt z. B., um einen der weitesten Abstände hervorzuheben, von welchem Firûzabâdî in einem übrigens nicht erhaltenen Werke unter dem Titel الروض المسلوف mehr als tausend Namen zusammenstellte, werden nur 32 Benennungen angegeben[1]) — und deren Unterscheidungen nur durch allgemeinen oder speciellen Hinweis auf Autoritäten begründet, ohne dass, mit seltenen Ausnahmen, Belegstellen mitgetheilt werden. Dagegen wird es hier Erforderniss sein, die betreffenden *Synonymen* jedesmal an der Stelle, welche die sachliche Darstellung ihnen zuweist, vollständig aufzuführen, ihre Unterschiede nach Art und Grad anzugeben und mit Stellen zu belegen. Während hierbei Beobachtungen über die Entstehung entgegengesetzter Wortbedeutungen (اضداد), sowie über den Einfluss der Dichter auf den Sinn und auch auf die Form von Wörtern ihre gelegentliche Stelle finden und Gelegenheiten, Spuren sprachlicher Entwicklung nachzugehen da, wo sie sich darbieten, ergriffen werden werden, wird ein Excurs über den Ursprung der arabischen Polyonomie, der die sich ergebenden sprachgeschichtlichen Momente zusammenfasst, dem allgemeinen Theil zufallen und zum speciellen überleiten.

Da es Dichter sind, denen wir die Beschreibung der Waffen entlehnen, so werden wir endlich, wie einerseits genöthigt, Hyperbeln[2]), in denen sie sich in diesen dem Lobe der Tapferen dienenden Abschnitten ergehen,

---

1) Sogar Benennungen, welche sein Zeitgenosse Motenebbî noch gebraucht, bleiben unerwähnt, z. B. aljamânî, (ed. Dieterici) p. 305 v. 9; suraiǵijjât, p. 130, 13; rakîku'ssafratain, p. 58, 8 v. u.; kirdâb, p. 59, 7. Aehnlich sind die bei demselben Dichter sich findenden Namen der Lanze: rudainijjât, p. 130, 13; 318 v. 23; assamharî, p. 160, 7 übergangen. 2) So reducirt sich nach Kâmil (ed. Wright) p. 350, 2 die in den Versen daselbst erwähnte Reiterschaar auf das Ross des Helden allein, cf. ib. p. 349, 15 ff. und das ganze Capitel „Von den Uebertreibungen der Araber", p. 347 ff.

auf ein richtiges Mass zurückzuführen, so andrerseits aufgefordert, auch die Mittel der Darstellung, nicht nur soweit aus denselben die Beschaffenheit der Waffen und der Araber vertraute Beziehung zu ihnen hervorgeht, sondern auch diejenigen zu berühren, welche — wenn auch nur auf diesem Einzelgebiete nachgewiesen — geeignet sind, von der Fülle und Schönheit der alten arabischen Poesie Zeugniss abzulegen. Ihre *Personificationen, Metaphern* und *Vergleiche*[1]) werden der Arbeit eingereiht werden. Hierbei wird sich Gelegenheit bieten, hier und da Aehnlichkeiten zwischen den Dichtungen der alten Araber und den Epen der deutschen Heldensage, besonders des Kudrun, nachzuweisen.

---

1) Kâmil p. 506, 4 werden vier Arten von Vergleichen aufgeführt: 1. teśbîhun mufriṭun; 2. teśbîhun muṣîbun; 3. teśbîhun muḳâribun; 4. teśbîhun baʿîdun.

Erster Theil.

1. Allgemeine Characteristik der alten Araber.

Die Entwicklung eines Volks gleicht der Entwicklung des Individuums; ein Volk hat, wie der einzelne Mensch, seine Lehrzeit, eine Zeit der Ausbildung für den Beruf, der ihm zugewiesen ist. Ob dieser glänzend oder bescheiden, ob er welterschütternd und welterneuernd oder beschränkt und wenig bemerkt sei, das hängt von ihm nicht ab, das liegt in der Hand dessen, der seine Menschenkinder im Ganzen und im Einzelnen an den Ort und in die Sphäre stellt, die seinen weisen Absichten gemäss sind. Ebenso wenig wie der Einzelne daher sich den Keim künftiger Grösse selber zu geben vermag, ebenso wenig ein Volk; es empfängt ihn als eine Gabe, die der Schöpfer in dasselbe hineinlegt, damit er gehegt und gepflegt werde, damit er sich entfalte und reife. Wann geschieht dies? Nur wenn das Volk die ihm gewiesenen Bahnen einhält, wenn es die Umstände benutzt, welche die Entfaltung, das Wachsthum jenes Keims befördern, nur dann erfüllt es seine Bestimmung und steigt zu der Höhe empor, für die es geschaffen war, nur dann gelangt der Keim zur Frucht. Allmählig und in der Stille geht der Process der Entwicklung und Vorbereitung vor sich und entzieht sich den Blicken des Forschers so lange, bis das Volk selbstthätig in die Geschicke der übrigen Völker einzugreifen anfängt und die Aufmerksam-

keit auch auf seine Vorzeit hinlenkt. Je plötzlicher und gewaltiger es hervortritt, je anhaltender und fruchtreicher sein Einfluss auf andre wird, desto länger und desto mehr war es dem Volke vergönnt, seine Anlagen zu entwickeln und zu stärken und sich zu einer eigenartigen und kraftvollen Individualität heranzubilden. Von welchem Volke gälte dies in höherem Grade, als von dem Volke der Araber? In zwiefacher Hinsicht haben sich die *Araber* in der Geschichte der Menschheit einen Namen erworben, durch ihre Eroberungen und durch ihre Litteratur. Den Impuls dazu gab der Islam, dessen Träger und Verbreiter sie wurden, dessen Ursprung aber, wenn der Islam auch den arabischen Anschauungen und Sitten vielfach angepasst wurde, auf Muhammed und nicht auf das Volk der Araber zurückzuführen ist, welches zur Zeit seiner ersten Verkündigung theils in Götzendienst, theils in religiöse Apathie versunken war, während nur eine geringe Anzahl sich äusserlich zum Christenthum und Judenthum bekannte, und welches erst nach langer Gegenwehr zur Annahme der neuen Lehre mehr oder weniger gezwungen wurde. Es ist bekannt, welche Ansicht Max Müller in dem Aufsatz: „Der semitische Monotheismus[1]“ gegen Renan vertritt. Ich pflichte derselben von ganzer Seele bei und halte dafür, dass der Monotheismus der Araber, wie der der Juden, einem Manne zu verdanken ist, indem ich freilich die gewaltige Differenz zwischen einem Abraham und Muhammed nicht verkenne. Ersterer, von Gott unmittelbar zum Vater des Glaubens berufen, Letzterer, nur menschlicher Weise von der Wahrheit einer bereits vorhandenen, erhabenen Religion ergriffen, die er seinem Volke mitzutheilen sich innerlich gedrungen und getrieben fühlte, und darum jener den Fortgang des Werks, das in ihm anhub, Gott allein überlassend und Nichts auf seine Person haltend, während dieser mit menschlichen Mitteln die Durchführung seines Vorhabens erstrebte und

1) Essays, erster Band, p. 297 ff.

vollführte und sich selbst als immerwährenden Mittelpunkt desselben hinzustellen beflissen war. Immerhin ist aber auch hier die Erkenntniss der Wahrheit von einem Manne, um nicht zu sagen, ausgegangen, — denn die schon vorhandenen und in Arabien selbst in kleinen Bruchtheilen vertretenen beiden monotheistischen Religionen waren seine Lehrmeisterinnen, — doch zum Gemeingut der Nation gemacht worden.

Doch wir kehren zu den Arabern zurück. Wenn mithin auch kein monotheistischer Hang ihnen ursprünglich eigen war, so waren hingegen die Anlagen zur Tapferkeit wie zur Beredsamkeit ihnen angeboren. Nur äusserer Umstände bedurfte es, um dieselben zu wecken und zu entwickeln, nur ein Tummelplatz war nöthig, auf dem der Araber die in ihm ruhenden Kräfte übte und stählte. Und dieser wurde ihm nicht allein zu Theil, sondern zugleich auch eine vielhundertjährige, von Aussen ungestörte Selbstentwicklung, durch welche beide Anlagen herrliche Blüthen zu treiben vermochten. Hätte die arabische Vorzeit selbst keine Denkmale hinterlassen, wir würden doch aus der Sprache des Korans und der Wirkung des Islam auf das bis dahin in viele zum Theil sich befehdende Stämme zertrennte und durch ihn geeinte Volk und seiner Entflammung desselben zum Kampfe für den neuen Glauben und zur Unterwerfung eines grossen Theils des Erdkreises erkennen, dass das Volk sich zuvor lange im Gebrauche geistiger und materieller Waffen geübt, sich auf beiden Gebieten, dem der Rede und der Heldenthaten getummelt und dadurch, wenn auch innerhalb einer beschränkten Sphäre, einen hohen Grad der Tüchtigkeit und Vollendung erreicht hatte. Nun aber ist uns ein Schatz von Liedern erhalten, der in Verbindung mit den gleichfalls auf uns gekommenen Sprüchen und Sagen jener Zeit diese Erkenntniss nicht nur im Allgemeinen bestätigt, sondern uns auch das Leben der alten Araber im Einzelnen veranschaulicht und ausser den erwähnten noch manchen anderen Vorzug von

ihnen enthüllt. Wir können daher den Geist dieses Volks in der Vorschule zu dem weltgeschichtlichen Berufe, der ihm beschieden war, erforschen, den Geist eines Volks, dessen sich Gott als eines Werkzeugs bediente, um weite Strecken der damals bekannten Welt mit zahlreichen Völkern dem Götzendienst zu entreissen und dem Glauben an Einen Gott zuzuführen und in einer Zeit, wo dem durch die Schuld des Clerus entarteten Christenthum die Kraft zu seiner Ausbreitung und zur Erneuerung der Völker abhanden zu kommen drohte, dieses neu zu befruchten, um so mehr da der Islam, so tief er sonst — denn er ist Menschenwerk — unter dem Christenthum steht, die Gleichheit der Menschen vor Gott von Neuem und auf's Entschiedenste betonte und die Schranken einer Priesterherrschaft hinwegräumte. Eine andre Aufgabe ist es, den Einfluss der Araber seit Muhammed, ihre weltgeschichtliche Rolle darzustellen; minder bedeutend zwar, aber wenn wir uns nicht der unter damaligen Umständen einigermassen berechtigten Einseitigkeit Muhammeds, der die frühere Zeit als eine Zeit der Ignoranz (الْجَاهِلِيَّة) brandmarkte und gleichsam mit dem Interdict belegte, schuldig machen wollen, keineswegs überflüssig, sondern jene ergänzend und zu ihr die nothwendige Voraussetzung bildend ist die Betrachtung des Volks der Araber in der vorislamischen Zeit und der Nachweis der in ihr sich entwickelnden Keime seiner späteren Grösse. Auf diese Weise erst wird es begreiflich, warum dieses Volk vor anderen Völkern berufen war, in einer Zeit christlicher Dürre die gesammte Civilisation der Menschheit mit belebendem Hauche zu verjüngen. Zur Lösung dieser Aufgabe möchte auch die vorliegende Arbeit innerhalb ihrer Grenzen beitragen.

Der Araber war eine energische Natur; er wurde durch keine Hindernisse zurückgeschreckt, was er wollte, durchzusetzen und auszuführen; Entschluss und That waren ihm eins. Wenn der Eingang der Kaṣîden

sanfteren Empfindungen, wehmüthigen Klagen und Thränen über entschwundenes Liebesglück gewidmet ist, so erstreckt er sich doch nur über wenige Verse; der übrige Theil, gegen den jene kurzen Strophen verschwinden, handelt von den Mühsalen und Gefahren, deren Erduldung der Araber sich freiwillig unterzieht, um sich aus seinem Schmerze aufzuraffen, und ihrer siegreichen Ueberwindung. Seine Bestrebungen waren auf das Höchste gerichtet; Imru'ulḳais sagt[1]):

„Trachtete ich nach Unterhalt einzig zum Leben,
Hätt' ich an wenig genug; doch dem Ruhm gilt mein Streben.“

Ideale von Lebensglück, von Ruhm durch tapfere und edle That erfüllen den Araber, und er ringt und kämpft darum, ohne abzulassen noch zu ermüden. Gleiches Streben offenbart sich auch in der Rede. Wenn der Araber in der eben erwähnten Beziehung alles Besitzenswerthe zu erlangen sucht, so trachtet er hier, Alles, was er sieht, empfindet und erfährt, zu benennen und auszusprechen. Auch hierin zeigt sich die Energie seines Wesens. Weder entgeht irgend eine Nüance der Erscheinungen seinem scharfen Blick, noch bleibt eine Empfindung seines Inneren ihm unbewusst; beide verkörpern sich im Worte, das ein deutliches Gepräge nicht nur ihrer Art, sondern auch ihrer Stärke an sich trägt. Aus innerem Drange handelt und redet der Araber. Die Wüste lähmt seine Einbildungskraft nicht, sie belebt sie nur um so mehr; es ist, als ob sie sich am glühenden Sande entzündete. Daher seine kräftige Poesie mit ihren kühnen Bildern. Die Erhebung des Stammes und Dichters und die Herabsetzung des Gegners, das sind die Pole, um die sie sich drehte. Und dies blieben auch die Motive der Wüstendichtung, selbst nachdem ausser kurzen Sentenzen, welche, ähnlich wie die Sprichwörter, die Lebenserfahrung der Araber

1) Ahlwardt, The Diwans of the 6 anc. Arab. p., Imr. Gedicht 52, v. 57 u. 58 (ed. Slane p. 22, 3 f. v. u.).

aussprachen und aufbewahrten, die sich zu einer kunstvolleren Form entwickelnde Poesie die Beschreibung in die Gedichte eingeführt hatte. Denn diese wurde bei den alten Dichtern nie Selbstzweck, sondern diente nur den genannten Absichten. Allein, wenn mithin auch für die Beurtheilung des Ganzen der Gedichte nur von untergeordneter Bedeutung, haben die beschreibenden Theile grade für uns besonderen Werth, insofern wir ihnen Aufschluss über die den Araber umgebende Welt und die Sphäre, in der er lebte, verdanken.

In dem Masse wie der Inhalt der Gedichte reicher wurde, gewann auch die Form an Ausbildung. Ihr Ursprung scheint der سَجْع zu sein, der seinerseits wieder aus der nicht geringen Anzahl gleichauslautender Wörter im Arabischen entsprang und das spätere Streben, denselben Reim durch ganze Gedichte fortzuführen, recht wohl erklärt. Man kann ihn als die erste Stufe der Poesie, als einen Ansatz zu ihr ansehen. Kurze Redeglieder, noch ohne bestimmten Rythmus, wurden mit gleichem Auslaut verbunden, so oft er sich dem Redenden ohne Mühe darbot. War der augenblickliche Vorrath erschöpft, so griff man zu einem neuen Auslaut und verfuhr in gleicher Weise. Der erste Schritt zur Kunst war das Festhalten eines Auslauts und die gleiche Länge der Glieder mit wiederkehrendem, im Arabischen sich wie von selbst darbietendem jambischen Rythmus. So entstand der Reģezvers. Anfangs zwar gelangen nur Gedichte mit wenigen Versen. Allein man schritt auf diesem Wege fort und erreichte zuletzt die Kaṣîde mit ihren Doppelversen, deren Anzahl oft hundert und mehr beträgt, bei gleichem Auslaut und mit mannigfaltigerem Rythmus. Man ist versucht zu behaupten, dass der alte Araber auf allen Gebieten seines eigenen, allerdings beschränkten Schaffens das vollkommen erreichte, was die Umstände nur immer gestatteten. Denn wie wir ihn in der Poesie von den ersten unvollkommensten Anfängen zur Vollendung

der Kaṣîde fortschreiten sahen, so finden wir auch auf dem weiteren Gebiete der *Sprachbildung*, lexicalisch und grammatisch, ihn an Umfang und Bestimmtheit alles Erreichbare gewinnen. Wir werden in einem späteren Abschnitt noch Gelegenheit haben, hierauf weiter einzugehen.

Betrachten wir nun näher das vorzugsweise kriegerische Leben der alten Araber nach seinen Ursachen, seiner Art und der dichterischen Darstellung, die es gefunden hat.

2. Das vorzugsweise kriegerische Leben der alten Araber.

Wie bei allen Naturvölkern, war es auch bei den Arabern zunächst die Beschaffenheit des Landes, in dem sie wohnten, welche ihrem Leben seine Hauptrichtung verlieh. Spärlich bot die Wüste ihren Bewohnern Wasser und Weide, diese unentbehrlichen Güter, ohne welche Menschen und Vieh ihr Leben nicht zu fristen vermochten, um welche, wie der Segenswunsch سَقْيًا (Gott gebe Wasser) oder سَقْيًا وَرَعْيًا (Wasser und Weide) bekundet, sich ihr ganzes Wohl und Wehe drehte. Zahlreich waren dagegen die Gefahren, von denen Besitz und Leben bedroht waren. Raubthiere hausten in der Wüste und überfielen die Heerden, dass gezwungen zu Bogen und Pfeilen zu greifen, um sie zu schützen, die Noth den Araber lehrte, seines Ziels nicht zu verfehlen. Ein Hudsailitendichter (ed. Koseg. 109, 6) ruft, des Ziels gewiss, dem Wolf zu: خُذْهَا لَا شَوًى وَلَا شَرَمْ („Nimm den Schuss, o Wolf, keinen der eine untödtliche Stelle trifft, keinen der nur streift"). Mit den Wölfen wetteiferten Räuber um den Preis der Beute, darum sehr bezeichnend ذُؤْبَانُ ٱلْعَرَبِ (Wölfe der Araber) genannt. Als der Dichter Alḥuṭaiʾa einst auf einer Reise eins seiner drei Kameele vermisste, warf er die Frage auf[1]): (Wâfir)

أَذِئْبُ ٱلْقَفْرِ أَمْ ذِئْبٌ أَنِيسٌ   أَصَابَ ٱلْبَكْرَ أَمْ حَدَثُ ٱللَّيَالِي

1) Ki. (Kitâb alaġâni, ed. Bulaḳ) II, p. 50, 4.

„Hat mein Kameel, das junge, der Wüste Wolf zerklaubt,

Hat mir ein Wolf von Mensch es, ein Unfall sonst geraubt?“

Zum Räuberleben trieb den Araber einerseits Verarmung, wie sie in der Wüste jeden Besitzenden leicht und schnell treffen konnte; eine sprichwörtliche Redensart sagt: اَلْخَلَّةُ تَدْعُو اِلَى ٱلسَّلَّةِ (Armuth führt zum Diebstahl). Bald waren es Futtermangel oder Krankheit, die seine Heerden hinwegrafften, bald wurden sie ihm durch Raub und Kampf entrissen. Armuth war aber in den Augen des Arabers eine Schande, welche sein Stolz schwer ertrug [1]), der er räuberische Selbsthilfe vorzog. Um so mehr verdiente die Freigebigkeit einzelner wohlhabender und angesehener Männer, welche in Zeiten des Misswuchses und der Dürre aus freiem Antriebe die Araber bewirtheten, Anerkennung und Lob; auch wurden diese Männer in der That durch Beinamen (z. B. ماءُ ٱلسَّمَاءِ, Himmelswasser, Name des Königs Almundir, عُرْوَةُ ٱلصَّعَالِيكِ, ʿUrwa der Armen [2]) geehrt, ihr Andenken in Sprichwörtern und Liedern aufbewahrt. Nicht minder häufig als unfruchtbare Jahre waren es herrschende Krankheiten, denen die Kameele und andres Vieh erlagen, wovon u. a. die übliche Rede zeugt: أَسَافَ حَتَّى لَا يَشْتَكِي ٱلسَّوَافَ, denn sie sagt zunächst: Er hat so häufig Kameele durch tödtliche Krankheit verloren, dass er sich nicht mehr darüber beklagt. Den solcher Art Verarmten wurde wohl auch ein Melkkameel (مَنِيحَةٌ) für die Zeit, wo es Milch gab, geliehen (أَفْقَرَ). Doch wie manchem fehlte eine rettende Hand und wie mancher verschmähte sie, dass ihm nichts übrig blieb, als den Kampf um's Dasein auf eigene Faust zu führen. Ausser der Armuth wurde andrerseits auch Zerwürfniss mit dem Stamme Anlass zur Wahl des Räuberlebens. Wer gegen seinen Stamm frevelte, sei es mit Worten, sei es mit der That, wurde verstossen (خَلِيعٌ, مُطَرَّدٌ [3]); wer ein

1) Rassmussen, Additamenta p. 27, cf. Muslim b. alwalîd, ed. de Goeje, p. 22, v. 8 u. 9. 2) Ki. II, p. 193, oben. 3) ib. p. 176, 17.

ausschweifendes Leben führte, wurde, um Ṭarafa's Bild zu gebrauchen, wie ein räudiges Kameel gemieden[1]). Andere trennten sich freiwillig von ihrem Stamme, wenn ihnen Unrecht geschah, ohne dass der Stamm für sie vergeltend oder schützend eintrat (شَطَرَ). Der Eine wie der Andere hatte dann nur die Wahl zwischen einem verachteten Dasein unter Fremden und dem Räuberleben, und er zog das letztere vor, um durch Raub seinem Trotz oder seiner Rache zu genügen. Zwar gab es auch hier noch einen Mittelweg. Denn mancher begab sich wohl in den Schutz eines angesehenen Mannes (جَارُ فُلَانٍ); so Annamerî, der von sich sagt[2]):

(Wâfir) . . . . أَنَا ٱلنَّمَرِىُّ جَارُ ٱلزِّبْرِقَانِ

طَرِيدُ عَشِيرَةٍ وَطَرِيدُ حَرْبٍ بِمَا ٱجْتَرَمَتْ يَدِى وَجَنَى لِسَانِ

„Ich bin der Namerite, Azzibriḳân's Client.

Der Stamm hat mich verstossen, der Krieg ist mir verwehrt,

Weil meine Hand gefrevelt, die Schaar mein Mund entehrt."

Allein wer, wie ein Aššanfara, der eigenen Kraft vertraute, verschmähte solche Zuflucht und kannte keine anderen Beschützer, als seine Waffen.

Uebrigens waren Räuber und Raubthiere keineswegs die einzigen Gefahren in der Wüste. Wer von ihnen verschont blieb, war darum noch nicht der Noth und Gefahr des Lebens entrückt. Denn Weide und Wasser waren für den Beduinen kein ungestörter und kein dauernder Besitz. Bald forderte der Unversorgte Zulassung und Mitgenuss[3]) und schritt im Falle

---

1) Ahlw., The Diw. of the 6 anc. Ar. p., Gedicht IV (Moʿallaḳa) v. 51 u. 52 (Arn. v. 53 u. 54). 2) Ki. II, 57, 23 u. 24. 3) Die Taglebiten z. B. forderten von den Bekriten Zulassung zum Wasser, wurden aber abgewiesen, wobei 70 Mann von ihnen getödtet wurden. Daraus entspann sich ein Kampf, der Anlass zu Ḥâriṯ's Moʿallaḳa gab, Vuller's Harethi Moallaca, p. III. — Bei Ennâbiġa steht der Ausdruck: „Bei einem Wasserplatz, um dessen Grün sie einander warnten", citirt Ahlw., Chalef elaḥmar, p. 66.

der Weigerung zum Angriffe, um, was er mit Güte nicht vermochte, mit Gewalt zu erlangen; Hilâl alasʿar rühmt[1]): (Ṭawîl)

وَرُبَّ حِمًى قَوْمٍ أَبَحْتُ وَمَوْرِدٍ   وَرَدْتُّ بِفِتْيَانِ ٱلصَّبَاحِ وَمَوْرِدِ

„Zu einem Weideplatze erzwang ich Zugang hie,
Stieg da hinab zum Tränkort mit meinen Mannen früh.“

Bald nöthigte eintretender Mangel, wenn die Gegend abgeweidet war, zu freiwilligem Aufbruch. Hiermit steht die Klage bei den verlassenen Wohnstätten Eingangs der Kaṣîden im Einklang, wenn der Dichter sich der dort im Umgange mit der nun fernen Geliebten verlebten Tage erinnert. Kaum genoss man des Glücks des Beisammenseins, so verkündete der Trennungsrabe den Aufbruch, und auf die kurze Freude der Vereinigung folgte der lange Schmerz des Geschiedenseins. Ich citire hierzu die Anfangsstrophe eines Lobgedichts auf Hiśâm von Alaḥwas[2]): (Ramal)

صَاحِ هَلْ أَبْصَرْتَ بِٱلْخَبْتَيْنِ مِنْ أَسْمَآءَ نَارَا
مُوهِنًا شُبَّتْ لِعَيْنَيْكَ وَلَمْ تُوقَدْ نَهَارَا
كَتَلَالِى ٱلْبَرْقِ فِى ٱلْمُزْ نِ إِذَا ٱلْبَرْقُ ٱسْتَطَارَا
أَذْكَرَتْنِى ٱلْوَصْلَ مِنْ سُعْدَى وَأَيَّامًا قِصَارَا

„Mein Freund, erblickst in Alchabtain
Von Asmaʾ nicht Du Feuerschein,
Um Mitternacht für Dich entbrannt,
Den noch kein Tag je Flammen fand,
Gleichwie der Blitz der Wolke zuckt,
So oft er sie im Flug durchruckt?
Ach, ich gedenk' an Suʿda's Lieb',
Die kurze Zeit, die sie mir blieb.“

Das Leben glich einer fortwährenden Wanderung[3]) und wogte zwischen

1) Ki. II, 186, ult. 2) ib. p. 121, 16. 3) Wie ein Dichter sagt (Ki. II,

Vertheidigung und Angriff. Zur Zeit der Rast, wie der Wanderung, bedurfte es steter Kampfbereitschaft, und nur Tapferkeit und Ueberlegenheit schützten Habe und Leben.

Dazu kamen die Drangsale der leblosen Natur, denen der Wüstenbewohner ausgesetzt war, und die ebenfalls von erziehendem Einfluss waren und gleiche Wirkung erzeugten, wie der Kampf gegen Menschen und Thiere. Weite Strecken tiefen Sandes, der von den brennenden Strahlen der Sonne erglühte, durchzogen die wandernden Karavanen ohne Schatten, ohne erquickenden Trunk. Kein Baum, kein Wasser weit und breit! Der mitgenommene Vorrath wurde, zumal wenn man sich in der endlosen Wüste verirrte, oft so gering, dass er mit dem Stein (مَقْلَةٌ, حَصَاةُ ٱلْقَسْمِ) ausgetheilt werden musste, wenn er nicht gar ungeniessbar ward in den Schläuchen. Trügerische Wüstennebel umgaukelten die Ermattenden mit Bildern, die in Nichts zerrannen. Erschöpft sank das Kameel (رَذِيَّةٌ pl. رَذَايَا [1]) am Wege nieder und diente den Reisenden zur Nahrung. Und wie mancher Wanderer blieb entkräftet selber am Wege liegen und verschied! Nicht nur hungrige Wölfe erfüllten die Wüste mit ihrem Geheul, sondern auch tosende Winde, die von verschiedenen Seiten einander entgegenbrausten, die den Sand aufwirbelten und Menschen und Thiere unter den herabfallenden Staubmassen begruben. Kein Wunder, dass die Phantasie des Arabers die Wüste mit übermenschlichen Wesen belebte, Dschinnen und Gulen, die dem Menschen Verderben bereiteten. Doch je grösser und zahlreicher die Gefahren, desto mehr wuchs der unerschrockene und unverzagte Sinn des Beduinen; wenn auch der Wind die Wegspuren verschüttete, er wagte sich hinein in die Oede, seinem Kameel vertrauend.

131, 8): „Es ist kein Unterschied zwischen dem Leben und dem Tode, als dass die Kameele (von der Weide) hinweggenommen werden, damit sie gezäumt werden."

1) Lebîd Mo. v. 76 pl. Diw. 6 p. Enn. 17, 23 pl. san. Ham. p. 688, 8 v. u.

welches auch ohne sie die rechten Pfade spürte; wenn auch Feinde und Räuber auf ihn lauerten, er war gegen sie gerüstet mit seinen guten Waffen; wenn auch Wasser mangelte und nur faulige, mit Entenflott überzogene Lachen sein Thier anwiderten, er ertrug den Durst nicht minder als sein Kameel. Nicht Hitze noch Kälte, nicht Durst noch Hunger, nicht die Nacht mit ihren Schrecken noch die Wüste mit ihren Gefahren vermochte ihn von seinem Vorhaben abzuhalten und an seiner Wanderung zu hindern, sei es dass er neue Weideplätze suchte oder auf Raub und Krieg auszog oder bei einem fernen Gönner eine ehrenvolle und lohnende Aufnahme zu finden hoffte; ja, der Araber liebte die Wüste und vertauschte sie ungern mit der Residenz der Grossen. Maisûn bint bağdal, Jezîd's I. Mutter, konnte sich am Hofe zu Damascus nie heimisch fühlen, und berühmte Dichter sehnten sich, obwohl geehrt, vom Hofe des Fürsten hinweg nach ihrer heimatlichen Wüste, z. B. Ibn majjâde, welcher ausruft[1]: (Ṭawîl)

لَعَمْرُكَ إِنِّي نَازِلٌ بِأَبَايِنٍ   لِصَوَّارَ مُشْتَاقٌ وَإِنْ كُنْتُ مُكْرَمَا

„Bei deinem Leben! weilend in Abâjin,
Sehn' ich nach Ṣauʾar mich trotz aller Ehre.“

Bei dieser Lage der Dinge konnte es nicht fehlen, dass ein trotziger und wilder Sinn sich des Arabers bemächtigte, der, friedliche und versöhnliche Einrichtungen verschmähend, für Unbill und Verlust nur in Blut und Tod eine Sühne fand. Kämpfe, welche die Noth nicht erzeugte, erzeugte die Rache. Gering waren oft die Anlässe, wie sie Zwistigkeiten unter Angehörigen verschiedener Stämme oder Zweige mit benachbartem Weidegebiet darboten, allein unblutig verliefen sie selten und beschworen, vermöge des Stammesbewusstseins leicht zur Sache Aller erhoben, zahllose Fehden und unversöhnliche Feindschaft herauf[2]). Denn des freien Mannes

1) Ki. II, 108, 28. — Abâjin war gerade Residenz Welîd's II. 2) Vuller's Harethi Moallaca p. I.

schien es nicht nur unwürdig, Unbill zu ertragen, — لَا يَرْأَمُ بَوَّ ٱلْهَوَانِ (er liebt nicht das ausgestopfte Fell der Verachtung) — sondern auch sein Recht anders als mit den Waffen zu suchen. An das Schwerdt appellirt Aśśamaidar, er kennt keinen anderen Richter[1]); mit dem Schwerdte ist der trotzige Saʿd b. nâśib entschlossen die erlittene Schmach zu tilgen, welches der Ausgang auch immer sei[2]), und Alkumait spricht es aus, dass der Waffengang das Kennzeichen freier Männer sei[3]): (Wâfir)

وَمَا كُنَّا بَنِي ثَأْدَاءَ لَمَّا شَفَيْنَا بِٱلْأَسِنَّةِ كُلَّ وِتْرِ

„Fürwahr, wir sind nicht Kinder der unverständ'gen Magd,
Jedweden Groll wir heilen mit Lanzen in der Schlacht."

Getödtete wurden nicht beweint, sondern gerächt. Anstatt des Vollzugs der Blutrache, woran der Todtenvogel mit seinem Rufe إِسْقُونِي (tränket mich!) mahnte, Sühnengeld zu nehmen, galt für unehrenhaft. Alǵaḥḥâf rühmt[4]):

„Beweinen sie mit Schwerdtern Ind'schen Stahls,
Mit Lanzenschwung wird um ʿUmair geweint."

und Kabśa ruft ihren Genossen zu[5]):

„Uebt ihr nicht Rache, nehmt ihr Sühnegeld,
So geht, wie Strausse, her mit abgeschnitt'nem Ohr[6])."

Im Uebrigen wurde das Blut in der arabischen Vorzeit gewogen. Wie einerseits vierfaches Lösegeld (أَرْبَعُ دِيَّاتٍ)[7]) erwähnt wird und für einen

---

1) Freytag, Hamâsa p. 55, 13, cf. Dieterici, Motenebbî p. 132, 11. 2) Zehntes Gedicht des 1. Buchs der Hamasa. 3) Ǵauharî ed. Bulaḳ, und Ki. II, p. 8, 7 v. u.: „Denn der Freie erreicht seine Rache." 4) Kâmil p. 287, 3. Aehnlich Huḏ. (Carmina Hudsailitarum ed. Kos.) 30, 2: „Ich beweinte dich am Tage, wo der Kampf zu Fuss bei Suwâḥil stattfand, mit breitspitzigen, glänzenden Pfeilen und blankem, scharfem Schwerdt," ebenso Kâmil p. 717, 5 (Abdu'lʿazîz). 5) Hamâsa 107, 13. 6) cf. das Sprichwort: „Mit Waffen, welche es auch immer seien, soll der Mörder des Gemordeten getödtet werden," Freitag, Proverbia ar. II, 75. 7) Kâmil p. 604, 1.

getödteten Prinzen zehnfaches Lösegeld (دِيَةُ ٱلْمُشْعَرَةِ) gezahlt wurde, so wies andererseits Miswar ein siebenfaches Lösegeld zurück[1]), und Imruʾulḳais schwor, als er den Tod seines Vaters Ḥuǵr erfuhr, nicht eher wieder Würfel und Wein zu berühren, als bis er hundert Asaditen erschlagen. Von welchen traurigen Folgen der trotzige Sinn Merîr's b. ǵâbir war, der das Sühnegeld für seinen im Kampf erschlagenen Bruder Jasir zurückwies, haben uns der Dichter Ḏuʾlʾisbaʿ und seine Tochter ʾUmâma in ihren Klageliedern auf den Untergang ihres Stammes ergreifend geschildert[2]).

Nicht minder gebot die Ehre, keine Sühne zu zahlen, um den Folgen der Blutrache zu entgehen. Des Tapferen Lösegeld war sein Schwerdt[3]). Noch in den ersten Zeiten des Islam waren solche Unbeugsamkeit, solcher Trotz lebendig und durchbrachen selbst die Schranken des Gesetzes. In seiner Liebe zur Ungebundenheit und Unabhängigkeit griff mancher Araber noch zum Schwerdt, wenn der Islam mit seiner Abgabeforderung an ihn herantrat. Das Schwerdt trat an die Stelle des zu erhebenden Zehnten[4]), d. h. der ihn Fordernde wurde getödtet. Bekannt ist der Abfall ganzer Stämme aus gleicher Ursache unmittelbar nach Muhammed's Tode. Vom Standpunkt des Islam war das freilich eine Auflehnung, ein gesetzwidriger Gewaltakt, wie er auch in vorislamischer Zeit dann vorlag, wenn sich Jemand der Pflicht der Dankbarkeit oder der Erfüllung eingegangener Verbindlichkeit durch das Schwerdt entzog.

„Kein schlimmerer Lohn, so Lohn verlangt wird,
Als wenn vom Schwerdt aus Stahl gedankt wird,“

ist der Ausspruch eines Hudsailitendichters[5]). Von diesem Geiste ist die Poesie, sind im Besonderen auch die Heldenlieder der Hamasa durchweht, deren Anfangsgedicht uns gleich einen so frischen Hauch desselben ent-

1) Ham. 119, 9 ff. 2) Ki. III, 10 ff. 3) Huḏ. 4, 2; cf. 78, 16. 4) Ham. 315, 13. 5) Huḏ. 56, 13.

gegenträgt. Friedliche Stämme werden getadelt, kriegerische gepriesen, Feiglinge verachtet und verspottet, die Thaten der Tapferen gefeiert.

Aus der wirklichen und ideellen Nothwendigkeit entsprang die Lust am Kampfe, die Noth hatte dem Leben des Arabers eine kriegerische Richtung gegeben; Stolz und Tapferkeit waren seine Gesetzgeber. Bald aus jener, bald aus dieser Ursache in Kampf verwickelt, wurde ihm derselbe zum Bedürfniss. Nicht nur wenn die eigne oder des Stammes Noth und Ehre es forderte, zogen die Tapferen in die Schlacht, nicht nur wo der Hülferuf erschallte, eilten sie, ohne nach Schuld oder Unschuld des Rufenden zu fragen, herbei, sondern, von Begierde nach Ruhm und Beute getrieben, entzündeten sie, Fackeln ähnlich, den Kriegsbrand überall, wo feindliche Verhältnisse es begünstigten oder nur Bündnisse nicht geradezu verwehrten[1]). Krieg wurde die Lieblingsbeschäftigung, das Lebenselement der alten Araber. Ein ruhmvoller Tod war nur der Tod auf dem Schlachtfelde. ʿAntàra, der selber auf einem Streifzuge gegen Ṭâ'î fiel, sagt[2]):

„Mein Leben geb' ich hin, wenn Geizige es hüten.
Das Leben opfern auf, heisst Alles überbieten."

So war das höchste Mass der Tapferkeit zugleich auch das höchste Mass der Freigebigkeit (وَٱلْجُودُ بِٱلنَّفْسِ أَقْصَى غَايَةِ ٱلْجُودِ).

Allerdings war der Krieg vorzugsweise Sache der Wüstenbewohner (ٱلْبَدَوِيُّونَ); die Städter (أَهْلُ ٱلْمَدَرِ) gingen mehr friedlichen Beschäftigungen nach. Aus diesem Grunde wird jenen auch der Vorrang vor diesen zuerkannt. Alḳutâmî characterisirt beide in einer Parallele mit den Worten[3]):

---

1) Alḳutâmî, zum Stamme Taġleb gehörig, sagt in dem Gedichte Ham. p. 171, dass, wenn es keinen Anderen zu bekriegen gäbe, sie ihren Bruder Bekr bekriegten. Die Lust am Kriege liess sie also die Rücksicht auf die Stammesverwandtschaft missachten. Bekannt ist der lange Krieg beider Stämme. 2) Ahlw., The Diw. of the 6 anc. Ar. p. App. ʿAnt. VIII, 1. 3) Ham. p. 170, ult.

„Er bindet junge Esel an und denkt an seinen Heerd;

Uns ist ein Spiess, der Seelen raubt, auf edlem Rosse werth.“

Dieser tapfere Sinn war es jedoch nicht allein, was der Sohn der Wüste vor dem Städter voraus hatte. Nur in der Wüste gedieh die Poesie in voller Freiheit, nur hier hatte sie durchweg das Gepräge der Originalität und Wahrheit. Die städtischen Dichter ahmten und wetteiferten den Beduinen nach, doch ohne sie zu erreichen, gleich dem Suhail unter den Gestirnen, der hinter ihnen zurückbleibt. Ihren Beschreibungen und Bildern fehlte hier und da der Ausdruck der Unmittelbarkeit, weil sie nicht selber gesehen hatten, was sie darstellten. So wurden Alkumait und Aṭṭirimmâḥ beurtheilt. Diese befragten einst ihren Zeitgenossen, den Dichter Alʿaǵǵâǵ über einige ungewöhnliche Ausdrücke (أَلْغَرِيبُ); er belehrte sie, sah aber nachher, dass sie dieselben ungehörig und unpassend angebracht hatten. Gefragt, woher das komme, sagte er: Weil sie Städter sind, die beschreiben, was sie nicht gesehen haben und es darum unrichtig anbringen; ich aber, ein Beduine, beschreibe, was ich gesehen habe, und setze es an seine Stelle[1]). Die Bewohner der Wüste waren somit den Städtern gerade in denjenigen beiden Stücken überlegen, auf denen die spätere Grösse und universelle Bedeutung der Araber basirte. Woher kam das? Im städtischen Leben wurde der Geist früh zu Beschäftigungen geführt, die eine Empfänglichkeit für die Eindrücke der Natur mehr erstickten, der Phantasie weniger Nahrung boten und eine ritterliche Entwicklung des Körpers, einen freien Aufschwung der Gedanken versagten. Anders war es in der freien Wüste; dort, sei es zur Zeit der Rast im Zelte oder zur Zeit des Rittes auf munterem Rosse, dort, wo Ertragung von Hitze und Kälte, von Hunger und Durst, von nächtlichen Schrecken ein Gebot war, wo Schlagfertigkeit im Reden, Schlagfertigkeit mit den Waffen erforderlich war, um das Leben zu

1) Kunde des Morgenlandes III, 244 f.

fristen, dort entwickelte sich des Körpers Kraft, Liebe zur Freiheit, Muth, Empfänglichkeit für die Eindrücke der Sinnenwelt und eine Ahnung höherer Gewalten[1]).

Die der Wüste entsprungene Poesie der Araber, welche deren Leben getreu wiederspiegelt, ist, wie die Kampf an Kampf reihende Wirklichkeit, von Kriegsscenen durchwoben; Krieg und Krieger sind es darum auch namentlich, denen sie ihre der Natur entlehnten, lebendigen und treffenden Bilder leiht. Gleich den Dürstenden, die zum kühlen Brunnen gehen[2]), ziehen die Männer in die Schlacht — das Verb وَرَدَ (auch غَبَّ) wird von jener Sphäre auf diese übertragen. — Der Waffengang mundet wie reines, wohlschmeckendes Wasser[3]), wenn er auch ebenso verderblich sein kann, wie faules, salziges, vergiftetes Wasser[4]). Schlachten sind Cisternen des Todes, von denen die Männer nicht weichen, bis sie einander den bitteren Becher kredenzten[5]). Hilâl alasʿar sagt[6]): (Wâfir)

إِذَا شَهِدَ ٱلْكَرِيهَةَ خَاضَ مِنْهَا   بُحُورًا لَا تُكَدِّرُهَا ٱلدِّلَاءُ

„Wenn er am Kriege theilnimmt, so ist's als tauchte er
In Wasser, die kein Eimer jemals getrübt, in's Meer."

Der Krieg ist ein Feuer, das, angefacht, zu hellerer Flamme geschürt wird, damit der Feind daran röste[7]) oder ein Gastmahl, bei welchem die geladenen Feinde selber die Speise sind[8]). Das Schlachtfeld erscheint als Mahltuch, auf dem die Mühle des Krieges geschwungen wird, um den Gegner zu Mehl zu zermalmen[9]). Jenachdem der Krieg im Beginn oder

---

1) Ahlwardt, Poesie und Poetik der Araber p. 13. 2) Ḥarîri ed. Sacy, Gl. 96, 6 v. u.; Ahlw., Diw. 6 anc. Ar. p. Ennâbiġa 29, 16; das n. act. Huḏ. p. 3, v. 13. 3) Kàmil p. 249, 4. 4) Ahlw., Diw. 6 p. Ṭarafa 1, 4. 5) Kaʿb b. zuhair v. 58 (ed. Freytag); ähnlich Ahlw., Diw. 6 p. Enn. 22, 3; Ṭar. 4, 74; Ham. 72, 3. 6) Ki. II, 182, 1. 7) Ham., Erstes Buch III, 4. 8) Koseg. Amrui b. Kelthum Moallaka v. 32. 9) ib. v. 30 u. 31; Diw. 6 p. Zuhair 16, 30 (Moʿallaḳa); Kâmil p. 352, 1.

Fortgang begriffen ist, wird er als Raubthier, das die Zähne zeigt[1]), oder als Held, der sich schürzt und den Schenkel entblösst[2]), als Kameel, das den Melkenden stösst[3]), oder das sich mit der Brust über den Bekriegten lagert[4]), als bissig oder als ein ungesundes, unverdauliches Futter aufgefasst[5]). Ein Schlachttag verbittert den Wein seinen Käufern[6]); er hüllt die Kämpfenden in Dunkelheit und Nacht, dass die Sterne erscheinen[7]). Zuhair vergleicht den sich in die Länge ziehenden Krieg mit einer Kameelstute, die zwei Jahre nach einander empfangen hat, der Zwillinge enthoben werden, unheilbringend wie der Rothe von ʿÂd (Ṯamûd), die gesäugt und entwöhnt werden[8]).

Die Tapferen, die den Krieg erregen und schüren, sind Kriegsfackeln[9]) oder Schürstangen[10]), während der, welcher sich muthig vertheidigt, der sprühenden Kohle des Gaḍaholzes gleicht[11]) (وَحَمَلَ كَأَنَّهُ شُعْلَةُ نَارٍ عَلَى ٱلْأَعْدَاءِ[12]) — جَمَرَاتُ ٱلْعَرَبِ (die Kohlen der Araber) hiessen wegen ihrer Stärke und Macht (im Kriege) die Stämme der بنو عبس, بنو ضَبَّة, بنو ذبيان (Mot. 247, 4 v. u.), auch بنو نُمَيْر und بنو الحارث (Kâmil p. 382, M.). — In dichten Schaaren anrückend, gleichen die Krieger vorbeiziehenden Vögelschwärmen[13]) oder sie werden zum Walde von Alunaiʿim[14]). So erinnert dann das Heer an das Dunkel der Nacht:

1) Ham., Erstes Buch I, 3; Ki. II, 119, 14 (Ibn majjâde). 2) Kâmil p. 567, 10. 3) ib. p. 681, 1 (Aus b. ḥaǵar): „Wenn der Krieg ihn stiesse," (zabana) cf. zabûnun, das den Melkenden mit dem Knie stossende Kameel. 4) Ham. 120, 3. 5) Diw. 6 p. Zuh. 16, 40 (Mo. ed. Arn. v. 41). 6) Kâmil 249, 11. 7) Ham. 189, 8; andere Lesart in der Glosse. 8) Diw. 6 p. Zuh. 16, 30. (Mo. Arn. 31), cf. Muslim ed. de Goeje p. 9, M: „Er lässt den Krieg nur empfangen zur Zeit, wo er ihm Todte und Gefangene gebären hilft, die nicht überrumpelt werden." 9) Diw. 6 p. Enn. 2, 8. 10) Ham. 715, 5: „Nicht Pfeile mit abgebrochnem Kerb noch im Sattel schwankend (cf. Diw. 6 p. Enn. 4, 7); wenn der Krieg entbrannt ist, schüren sie ihn zu hellerer Flamme." 11) Huḏ. 12) Koseg. chr. ar. 77, 11. 13) Diw. 6 Ar. p. Ṭar. 2, 66 (citirt Chalef p. 142). 14) ib. Imruʾulḳ. 64, 15. — Ueber den Ort cf. Albakrî ed. Wüstenfeld.

نَزُورُ ٱلْعَدُوَّ عَلَى نَابِهِ   بِأَرْعَنَ كَٱلسَّدَفِ ٱلْمُظْلِمِ (Mutaḳârib[1])

„Dem Feind — was geht sein Fürst uns an — wird ein Besuch gemacht,
Mit einem Heere ohne Zahl, dem Dunkel gleich der Nacht.“

Starknackige Löwen von Sára[2]), — grimmen Blicks, mit wildem Haar und furchtbarer Stimme[3]), die an das Geklapper der Mühle erinnert, — schreiten sie im Regen der Geschosse einher und treffen mit Löwen von Chafijja zusammen, um einander Schlangenblut zu reichen. ʿAntara[4]) sagt von der Familie Muhallim:

„Muhallim stürzt zu seiner Fahne, —
Der Tod marschiert mit dieser Fahne.“

Aehnlich Beśśâr b. burd[5]): (Wâfir)

بِحَيٍّ مِنْ بَنِي غَيْلَانَ شُوسٍ   يَسِيرُ ٱلْمَوْتُ حَيْثُ يُقَالُ سَارُوا

„So oft es heisst: Benu Ġailân marschieren,
Was für ein Zweig des Stammes es auch sei,
Mit eingekniffnen Augen, so marschieret
Der Tod mit ihnen, ihren Fahnen treu.“

Wenn die Krieger mit finsteren Mienen auf ihren Rossen einherstürmen, scheinen es Dschinnen zu sein[6]), eilend wie Geier[7]), die Ḳaṭaschwärme verfolgen. Wie die Mühle um ihre Achse, so drehen sie sich um die Feinde und ihre Schwerdter um die Häupter der Männer[8]).

---

1) Ġauh. s. سدف II, p. 31, 9. 2) Chalef v. 4, cf. Kâmil p. 457, 12 (Muslim vergleicht sie mit dem Vollmond und Löwen). 3) Hud. 66, 12; finsterblickend Ham. 269, 19; schnellblickend ib. 715, 4; mit hohen Nasen Diw. 6 p. Enn. 2, 8; mit Abzeichen versehen ʿAmr b. Kulṯ. Mo. 83. Hamza, Muhammed's Oheim, war in der Schlacht bei Bedr mit einer Straussenfeder geschmückt, Kâmil p. 682, 5 ff. — (mit aufgelöstem Haar, Mot. 15, 4 v. u.) 4) Diw. 6 p. ʿAnt. App. XIX, 12. 5) Ki. III, 21, 11 v. u. 6) Diw. 6 p. Enn. 29, 21. 7) Ham. p. 265, 3. 8) Diw. 6 p. ʿAnt. 7, 13. — Der *Feige* wird mit dem Strauss verglichen, Ki. II, 119, 14 (Ibn majjâde); cf. auch den oben citirten Vers Kabśa's.

Gern rühmen sich auch die Dichter selber eines nur dem Kriege gewidmeten Lebens. Sawwâr b. almuḍarrab sagt[1]):

„Ich bin verbrüdert mit dem Krieg; errege ich
Den Krieg nicht selbst, so bin ich des Erregers Schild,“

ein Ruhm, dessen auch die späteren Dichter nicht entrathen, so Ibn Doraid[2]):

„Der weite Ringelpanzer wird nimmer abgethan,
Bis in dem tiefen Grabe ich einmal ruhen kann,“

und Motenebbî[3]):

„Der Krieg ist meine Mutter, so lang' ich auf der Erd',
Mein Bruder Samhars Lanze, mein Vater Maschrefs Schwerdt.“

3. Werthschätzung der Waffen.

Angesichts eines so kriegerischen Lebens darf es nicht Wunder nehmen, dass der Araber sich von seiner Waffe kaum trennte, dass er sie fast immer mit sich führte. In späterer Zeit wird die Bildung als Gefährte auf der Reise und Genosse in der Einsamkeit, sowie als Zierde in der Versammlung und Mittel zur Erlangung der Wünsche gerühmt[4]); in der früheren Zeit ist das Schwerdt der unzertrennliche Gefährte des Arabers, ist die Waffe das Mittel der Macht und der Beute ebensowohl wie des Schutzes und der Wehr, und höheren Ruhm als Dichtkunst und Freigebigkeit, so hoch diese auch gepriesen werden, erringt die Tapferkeit. Schon sprachlich wird jenes Verhältniss zwischen der Waffe und ihrem Besitzer theils durch allgemeine theils durch specielle *Benennungen* bekundet: die Autonomasie اَلصَّارِمَانِ[5]) (Schwerdt und Mann), die beiden Scharfen, ferner das Wort قَرْنٌ, Schwerdt und Pfeil, weil der Mann sie bei sich führt, قَارِنٌ, ein Mann, der diese

1) Ham. 58, 6 v. u.; Bruder des Krieges: Hud. p. 230, v. 11. 2) Makṣûra ed. Scheidius, v. 69; cf. Vers von Ḥâtim in Beiḍâwi ed. Fleischer Sûre 68, 42 und Ġauh. (Basîṭvers) I, p. 586, M. 3) p. 160, 7. 4) Kâmil p. 46, 1. 5) Hud. 9, 13; cf. Gl. p. 29, 8.

Waffen bei sich hat[1]), شجير, Schwerdt und Genosse, beide Bedeutungen aus dem Grundbegriffe der Verschlingung hervorgegangen[2]), قرين, Gefährte, Name des Schwerdtes des Helden und Dichters von Ṭâ'î Zaidu'lchail[3]); Taabbaṭa śerran soll nach Einigen diesen Namen geführt haben, weil er sich nie von seinem Schwerdte trennte[4]). Desgleichen zeugen die *Dichter* von dieser Zusammengehörigkeit. Imru'ulḳais, der, Nachts in der Wüste lagernd, sein Schwerdt zum Kopfkissen nahm[5]), nennt es seinen Lagergenossen[6]); ebenso nennt Mâlik b. nuwaira Schwerdt und Lanze[7]). Ṭarafa[8]) gebraucht vom Schwerdt das Bild eines Gewandes:

„Ich schwor, ein inneres Kleid sei immer meine Hüfte,
Das unter scharfem, dünnem Schwerdt ich angelegt.“

Des Sa'd b. abu wakkâs Schwerdt hiess ملاءة[9]) (Gewand). Auf gleicher Anschauung beruhen auch die Bedeutungen der Wörter رداء[10]) (Schwerdt, Bogen), عطف[11]) und معطف (Schwerdt), علق[12]) (Schwerdt, Schild). Jezîd b. ḥabnâ[13]) sagt:

„Nachts war ein blanker Panzer, ein fester, mein Gewand,
Mit Helm; und oben drüber hing meines Schwerdtes Band.“

Ferner liegt es in der Natur der Sache, dass die Araber sich mit guten, *vorzüglichen Waffen* versahen; daher heisst es bei einem Dichter[14]):

„. . . . . sie beneiden
Um Schwerdter und um Lanzen sich am Tage, wo sie streiten.“

Es waren Waffen, zu denen sie ebenso unbedingtes Vertrauen besassen,

1) Ǵauh. 2) Ḳamûs. 3) ib. und Kunde des Morg. I, 299; Kâmil 298, 10: Zur Zahl der Männer gehörig, die alle anderen an Länge und Schönheit übertrafen. 4) Ǵauh. I, p. 543; cf. den Hudsailitenvers desselben Artikels (auf der folgenden Seite). 5) Diw. 6 p. Imr. 45, 8. 6) ib. 52, 29 (Slane p. 21, 14). 7) Nöldeke, Beiträge, p. 131, 4. 8) Diw. 6 p. Ṭarafa 4, 83 (Arn. Mo. v. 84); ähnlich 'Ant. 4, 11. 9) Ḳamûs. 10) ib.; in diesem Sinne, wie es scheint, Mufaṣṣal ed. Broch p. 93, pen. 11) Ham. Gl. 384, 19. 12) Ḳamûs. 13) Kâmil p. 699, 15. 14) Kos. chr. p. 76, 9.

wie zu sich selber, ihrer Tapferkeit und Gewandtheit. Ṭarafa[1]) nennt sich unbesiegbar, sobald seine Hand den Griff des Schwerdtes erfasst hat, und Mâlik[2]) ruft aus: „Wenn ein Pfeil in meinem Köcher ist, so vertraue ich ihm mehr als dir.“ Das war keine leere Prahlerei, sondern auf die Erfahrung gegründet, dass die Waffe nicht versagte, sondern jede Probe bestand.

Ausgezeichnete Waffen erhielten sich oft Generationen hindurch. Theils wurden sie, zuweilen als einzige Hinterlassenschaft[3]), mit Ruhm und Vorbild von den Vätern vererbt[4]), wie es in folgendem Verse Alḥuṭai'as[5]) ausgesprochen wird: (Basîṭ)

قَدْ نَاضَلُوكَ وَسَلُّوا مِنْ كَنَائِنِهِمْ   مَجْدًا تَلِيدًا وَنَبْلًا غَيْرَ أَنْكَاسِ

„Sie schossen wider dich; aus ihren Köchern nahmen
Sie Ruhm, von Vätern ererbt, mit Pfeilen, wundersamen.“

Theils gingen sie auf andere Weise, durch Erbeutung, wie Muhammed's Schwerdt Ḏu'lfiḳâr (ذُو ٱلْفِقَارِ), oder Erwerb und Schenkung, wie das des Ma'dikarib Aṣṣamṣâma (ٱلصَّمْصَامَةُ), welches auf diesem Wege an Harûn, vielleicht selbst noch an Mutawakkil gelangte, aus einer Hand in die andere über. Daher wird das Alter der Waffen als Beweis ihrer Vortrefflichkeit von den Dichtern gerühmt, freilich manchmal mit starker Uebertreibung, wie wenn Zuhair[6]) einen Panzer auf Iram, Abuḥturî[7]) ein Schwerdt auf 'Âd's Zeiten zurückführt. Aus gleichem Grunde geschah es, wie der Glossist zu der Stelle mit Recht bemerkt, wenn in einem Verse des

---

1) Diw. 6 p. Ṭarafa 4, 86 (Arn. Mo. v. 86). 2) Kâmil p. 131, 12. 3) Ka'b b. zuhair ed. Freyt. p. 26, v. 11. 4) Kâmil p. 40, 15. — Ḥâǵib b. zurâra verpfändete dem Kosroës seinen Bogen, der, später zurückgegeben, vererbt wurde, Rassm. Add. p. 78. 5) Ki. II, 55, 5. — Ǵundub in Freytag, Prov. ar. II, 14: „Nicht Schönheit ist des Mannes Schmuck,
Ein Erbschwerdt ist's und Schlag auf Schlag.“
6) Diw. 6 p. Zuh. 17, 24. 7) Moten. Gl. p. 22, 4.

Hamasa[1]) ein Schwerdt David's Kunst zugeschrieben wird, der sonst nur Ringelpanzer eigen sind.

In früher Zeit bediente man sich gewisser Tauschmittel, um Waffen zu erwerben; ʿAntara[2]) spricht von Lanzen, die weder geraubt noch für welche Straussenfedern hingegeben worden seien. Später wurden sie für Geld gekauft[3]). Abduʾrraḥmân, b. mulǵam, der Mörder ʿAlî's, hatte für sein Schwerdt 1000 Dirhems gezahlt[4]). Welche Sorgfalt der Araber auf die Auswahl namentlich des Schwerdtes beim Ankauf verwandte, beweist folgende Stelle im Hudsailitendiwan[5]), die in der Uebersetzung lautet: „Ich habe es unter den Schwerdtern von Arjaḥ gewählt, als es mir in die Hand kam, und kaum habe ich es gefunden"; denn alle waren vortrefflich[6]). Nicht minder war man bemüht, Fehler, die im Gebrauch etwa daran hervortraten, wieder zu beseitigen. Derselbe Abduʾrraḥmân sagte von jenem Schwerdt, er habe es immerfort Anderen gezeigt, um, wenn ein Fehler daran entdeckt wurde, denselben zu entfernen[7]).

Geschickte Waffenschmiede wurden hochgeschätzt, ihnen weitere Ausübung ihrer Kunst gewünscht. ʿAntara sagt[8]) bei Erwähnung eines vorzüglichen Schwerdtes: „Nicht möge die Rechte seines Waffenschmieds abgehauen werden!"

Zuweilen bildeten die Waffen die einzige Habe des Arabers[9]) und doch waren sie ihm nicht um Schätze feil[10]):

„Vertauschen werd' ich meinen Panzer nicht
Um Schätze; Jeder hütet, was er hat."

Imruʾulḳais führte seine Erbpanzer auf der Flucht von Stätte zu Stätte mit

---

1) p. 313, 10 v. u. 2) Diw. 6 p. ʿAnt. 17, 2. 3) Kâmil p. 333, 14. 4) ib. 551, 6. 5) ed. Koseg. 3, 11. 6) Freytag, Uebers. der Hamasa I, p. 640, ob. 7) Kâmil 551, 6. 8) Diw. 6 p. ʿAnt. 20, 20. 9) Ham. Gl. 64, 5 v. u., Rassm. Add. p. 78; cf. Kâmil 687, 8 (Ross und Lanze). 10) Ham. 64, 6 v. u.

sich. Noch mehr gilt dies von den Angriffswaffen, als Mitteln der Macht[1]) und der Beute[2]).

Von der Vortrefflichkeit der Waffen im Allgemeinen zeugen auch die *Vergleiche*, deren sich die Poesie bedient, um den Totaleindruck derselben wiederzugeben. Die Waffen erinnern den Dichter an Blitze[3]). Im Glanze der Rüstungen gleicht die Kriegerschaar (اَلْكَتِيبَةُ mit den Epithetis: اَلْبَيْضَاءُ, اَلْمَلْحَاءُ, die glänzende, schimmernde) dem hellen Felsgestein[4]), den Sternen oder der aufgehenden Sonne, und wenn sie dem Feinde sich nähert, der leuchtenden Wolke, die einer anderen entgegenblitzt[5]).

4. Gebrauch und Verhältniss der Waffen unter einander.

Die Waffen der Araber bestanden in Trutz- und Schutzwaffen, von jeder Art drei: Bogen mit Pfeilen, Lanze und Schwerdt, die zur vollständigen Ausrüstung eines Kriegers in islamischer Zeit gehörten[6]), und andrerseits Panzer, Helm und Schild.

Die ältesten unter den Trutzwaffen waren, wie bei anderen Völkern, *Bogen und Pfeile*. Diese Waffe wurde nicht vom Auslande eingeführt, sondern entstammte der Wüste. Das Holz lieferten ihre Bäume. Frühzeitig versah sich der Araber damit, um seine Heerden gegen Raubthiere zu schützen. In der alten Zeit vor und unmittelbar nach dem Beginn des Islam pflegte man, wie es scheint, den Bogen immer bei sich zu führen. Denn Ḥâriṯ b. ḥilizza soll, als er im Wettstreit mit ʿAmr b. Kulṯûm vor einer Versammlung von Arabern, die zum Behufe eines Bündnisses zwischen beiden Stämmen bei einander waren, seine Moʿallaka extempore recitirte,

1) Ham. Gl. 673, 11. 2) ib. 295, 3. 3) ib. p. 179, 9 und 221; cf. Uebers. zu p. 168, 4. 4) Diw. 6 p. Enn. 22, 2; ähnlich ib. Zuh. 14, 21. — Vergleich mit Quellen der Wüste Koseg. chr. 76, 4 v. u. 5) Ham. 221, 3, mit ähnlicher Beziehung ib. 179, 1. 6) Ahlwardt, Alfachrî p. 98, M.

sich dabei der Sitte gemäss auf seinen Bogen gestützt haben [1]), und Gleiches wird von ʿAlî, als er mit den Chawâriǵ Rücksprache nahm, angeführt [2]) (اتّكَأَ على قوسه oder اتّكأ sich auf den Bogen stützen, wobei dessen Horn die Erde berührte).

Durch *Geschicklichkeit im Bogenschiessen*, die auch durch körperliche Eigenschaften — bei Ennâbiġa [3]) wird vom Jäger gerühmt: عارِى الأشاجع „dessen Handadern bloss lagen", d. h. dessen Hand nicht fleischig sondern mager war, — bedingt wurde, zeichneten sich theils einzelne Männer, theils ganze Stämme aus [4]). Aus fabelhafter Zeit wird Ibn tiḳn [5]) erwähnt, cf. das Sprichwort: أرمى مِنِ ابنِ تِقْنٍ (besserer Schütze als Ibn tiḳn); Imruʾulḳais verherrlicht ʿAmr b. almaśîḥ von den Benu ṯuʿal in Gedichten [6]), Ṣafwân (صَفْوان) wird von Almutammim in einer Kaṣîde gepriesen [7]); alle drei gehören der vorislamischen Periode an. Saʿd b. abu waḳḳâs nannte sich den ersten Bogenschützen des Islam, insofern er der erste war, der wider die Götzendiener Pfeile abschoss [8]). Von Stämmen sind zu erwähnen: die Benu ṯuʿal [9]), die Schützlinge Assamauʾal's, die Benu ʿalî b. sûd (von Alazd [10]), die Benu anmâr [11]), ferner Ḳâra [12]), Saʿd und Nabil [13]). Schon die Kinder übten sich früh im Bogenschiessen. Muhammed empfahl, mehreren Ueberlieferungen zufolge [14]), die Uebung im Bogenschiessen und verhiess denen, die Bogen und Pfeile im Kriege gegen die Ungläubigen gebrauchten, Gottes besonderen Segen.

---

1) Vuller's Harethi Moallaca p. I.; Jones' Poeseos Asiaticae comm. libri sex, ed. Eichhorn, p. 72. 2) Kâmil p. 558, 12. 3) Diw. 6 p. Enn. App. XXVI, 36. 4) Als besten der arischen Pfeilschützen nennt Awesta: Erechśa = Arîś bei Tabarî; cf. Z. d. D. M. G. XXXV, p. 445. 5) Prov. ar. X. 186. 6) Diw. 6 p. Imr. Gedichte 41 u. 42. 7) Nöld. Beitr. p. 139, v. 15. 8) v. Hammer, Bogen und Pfeile, p. 7. 9) = 4). 10) Kâmil p. 582, 2. 11) Diw. 6 p. Enn. App. XXVI, 36. 12) Prov. ar. XXI, 38; cf. Freyt. Einl. p. 258. 13) Diw. 6 p. Imr. 50, 7 (ed. Slane p. 32, 3 v. u.). — v. Hammer a. a. O. p. 16 nr. 32 führt noch Chodr an. 14) ib. p. 5 u. ff.

Bogen und Pfeile wurden theils auf der Jagd, theils auf Fehdezügen und in der Schlacht gebraucht. Was zunächst die *Jagd* betrifft, so war in Arabien, wenn sie zu Fuss geschah, nur der Bogen im Gebrauch, während man zu Rosse sich der Lanze und des Wurfspiesses bediente. In Persien dagegen wurde der Bogen auch zu Rosse gebraucht[1]). Auf der Jagd zu Fuss trug der Jäger (قَانِصٌ, pl. قُنَّاصٌ, poetisch mit Rücksicht auf die Waffe ذُو أَسْهُمٍ, der mit Pfeilen versehene[2]), bevor er Gelegenheit zum Schusse fand, den Bogen entweder um den Leib gebunden[3]), so dass Imru'ulkais[4]) als Ausdruck dafür das nom. act. أَزْرٌ wählen konnte, oder über die Schulter gehängt (تَنَكَّبَ, تَأَبَّطَ, über die Schulter werfen und darauf tragen, Kamûs), weshalb auch von einem Schultergehänge des Bogens (مِحْمَلٌ) die Rede ist[5]). Der Bogen wurde mit der grössten Sorgfalt und Vorsicht behandelt. Da man früh morgens auf die Jagd ging, wenn der Thau herabfiel, so schlug der Jäger, um ihn gegen die Feuchtigkeit zu schützen, sein Gewand darum[6]), was bei Regenwetter um so mehr geschah; daher rühmt ein Hudsailitendichter von sich[7]):

„Ich schlug um ihn wohl mein Gewand, wenn Regen fiel herab
In schrägem Guss; das wehrete des Wassers Nässe ab."

Zuweilen hüllte er ihn, damit nicht zufrieden, in ein neues Tuch[8]). Die Jagd[9]) wurde auf verschiedene Weise ausgeübt. Wir unterscheiden die Einzeljagd und die gemeinsamen Jagden und bei ersterer wieder den Anstand und die bewegliche Jagd.

Was den *Anstand* (اِدَّرَى, VIII v. درا, auf dem Anstand lauern) betrifft,

---

1) Ahlwardt, Abu nuwâs Weinlieder 37, v. 7. — Die Perser werden schon im A. T. als berühmte Bogenschützen erwähnt. Jerem. 49, 35; 50, 42 cf. Jes. 22, 6, wo für Perser Elam steht, wie 11, 11. 2) Ki. II, 111, 6 (Ibn majjâde). 3) Hud. 77, 1. 4) Diw. 6 p. Imr. 46, 3. 5) Sacy chr. ar. II, 136, 5. 6) Hud. 77, 8. 7) ib. p. 289, v. 13. 8) ib. 9, 4. 9) Sid Mohammed el Mangali. Traité de Venerie. Traduit de l'arabe par Florian Pharaon avec une introduction par M. le Marquis G. de Cherville. Paris 1880.

so war es die Aufgabe des Jägers hierbei zunächst die grösste Vorsicht aufzubieten, damit das Wild seine Annäherung nicht spüre. Er vermied sorgfältig Alles, wodurch seine Nähe dem Geruch, Gehör oder Gesicht der Thiere verrathen werden konnte. Da er dem Wilde am Wasser, wohin es des Morgens um zu trinken kam, aufzulauern pflegte, so nahm er seinen Stand so, dass es ihn nicht am Geruch wahrnehmen konnte; wehte der Wind von Süden, so stand er im Norden[1]). Auch enthielt er sich der Wohlgerüche, welche die Araber sonst so liebten, dass sie dieselben nur in zwei Fällen, eben auf der Jagd und ausserdem im Kriege, entbehrten. Ebenso vermied er möglichst jedes Geräusch; er trug Filzschuhe, dass sein Auftreten nicht gehört werde. Aus diesem Grunde, so meinen Einige, wurde der Jäger سَامٍ genannt, von مِسْمَاةٌ (Filzschuh[2]), während nach Almubarrad dieser Ausdruck als Ellipse aufzufassen und mit سَمَا لِلصَّيْدِ (sich auf die Jagd begeben) zu erklären ist. Ferner sorgte er dafür, dass kein Geräusch der Pfeile im Köcher (قَعْقَعَةٌ[3]) zu hören war, denn die Gazellen spitzten die Ohren (أَوْجَسَ) und spürten den leisesten Laut. Endlich, um nicht etwa durch sein Aeusseres den Blick des Wildes auf sich zu lenken, kleidete er sich in ein graues oder abgetragenes Gewand, woher die poetischen Benennungen für „Jäger“ أُغَيْبِرُ[4]), dimin. v. أَغْبَرُ (grau) und ذُو خَشِيفٍ[5]) (mit abgetragenem Gewande) stammen; Alkumait[6]) giebt folgende Beschreibung, in deren vorhergehendem Theile von Hunden die Rede ist: (Basîṭ)

يَمْشِي بِهِنَّ خَفِيُّ ٱلشَّخْصِ مُخْتَتِلٌ   كَٱلنَّصْلِ أَخْلَقَ أَهْدَامًا بِأَطْمَارِ

„Sie führt ein Waidmann, lauernd verbirgt er die Gestalt;
Gleichwie ein Schwerdt; geflickt ist sein Kleid mit Fetzen, alt.“

1) Ḏu'rrumma ed. Smend v. 27. 2) Kâmil p. 511, 9. 3) Muslim ed. de Goeje, p. 33 v. 21. 4) Huḏ. 116, 16 und 124, 7; „der keine Kleider ausser Fetzen (أطمار) trug,“ Diw. 6 p. Ennab. App. 26, 37. 5) Huḏ. 124, 7; p. 290, v. 16. 6) Ǵauh. II, 23, 18.

Auch verbarg sich der Jäger — deshalb غبى[1]) genannt — in einer Hütte (ناموس, زرب, قترة, سترة[2]), aus der er schoss, indem er seine Hände hinausstreckte[3]). Die Morgenzeit wurde zur Jagd gewählt, weil das Wild am Morgen zum Wasser zu kommen pflegte. Wenn das Wild sein Lager noch nicht verlassen hatte, so wurde es von dem Jäger daraus aufgescheucht; der Dichter schildert ihn darum als فى نجاشته زلوج „hurtig im Aufscheuchen des Wildes[4]).“

In der Regel wurde der Bogen mit der Hand gespannt, doch spannte man besonders starke Bögen mit dem Fusse[5]), d. h. man stemmte sie gegen die Erde und setzte den Fuss darauf, eine Weise, die, wie דָּרַךְ קֶשֶׁת (eig. den Bogen treten, d.h. den Bogen spannen) beweist, auch den alten Hebräern bekannt war. Beim Schuss war der Schütze über den Bogen geneigt (تخاذل); derselbe ruhte in seiner Linken unbeweglich, wie in einem Grabe[6]). Der Schütze hielt sich zwischen den beiden Enden des Bogens (سيتيه) und wandte sich zur Seite (انتحى), damit er zum Schusse desto mehr Kraft habe[7]). Der Daumen oder welcher Finger sonst beim Schiessen von dem Zurückschnellen der Sehne gefährdet war, wurde mittelst eines Stückes Leder in Form eines Fingers, welches خثيعة hiess, geschützt[8]). Der Jäger ersah den Augenblick, wo das Wild sich zur Seite wandte (راغ), er wählte die rechte Stelle zum Schuss auf dasselbe (تمكن[9]) und schoss, indem er dessen Eingeweide (حشا) zu treffen suchte. Gelang es ihm, so fiel das Thier zur Erde, wie ein abgefallener Zweig[10]). Ein Zeichen, dass der Pfeil tief in die Eingeweide gedrungen, war es, wenn Feder und Kerbe

1) Hud. 124, 7. 2) Ḳamûs. 3) Diw. 6 p. Imr. 29. 4) Hud. 124, 7. 5) Freyt., Einl. 6) Hud. 92, 57, cf. Gl.; ib. 107, 19: „Ich hatte einen Bogen mit schiefem Horn in die linke Hand gelegt;“ ebenso ib. 109, 4: „Ich nahte, während mein kühner Lauf nicht heftig (also sanft) war, und in meiner Linken war ein nicht spröder Bogen.“ 7) Hud. 77, 10, cf. Gl. 8) Freyt., Einl., p. 258. 9) Ahlwardt, Poesie u. Poetik d. Ar. (arab. Text), p. 3; ebenso bei Anwendung der Lanze, Moten. p. 334, 1. 10) Hud. 124, 19.

hinter der Spitze mit wässrigem Blute benetzt wurden (مُتَنَصَّبَة[1]). Noch augenfälliger war das Gelingen des Schusses, wenn der Pfeil in den Bauch drang und an der entgegengesetzten Seite wieder zum Vorschein kam (نُفُوذ). Das Treffen galt in so hohem Grade für Ehrensache, dass von einem Schützen gesagt wird: „Er wird sich selber tödten, wenn er das Wild nicht trifft; für ihn bedarf es dann eines Pfeiles, der Lunge oder Bauch trifft[2]).“ Ein eifriger Jäger wird von Ennâbiġa[3]) mit den Worten: مُخَالِفُ ٱلصَّيْدِ تَبَّاعٌ لَهُ لَحِمٌ „ein mit der Jagd verbrüderter, eifriger, nach Fleisch (Wild) begieriger“ characterisirt; insofern er sich vom Wilde nährt und lebt, heisst er مُطْعَمٌ[4]).

Diese Jagd (der Anstand) unterschied sich von den übrigen Arten dadurch, dass der Jäger einen festen Stand hatte und behielt, wo er dem Wilde auflauerte, und von wo aus er es zu erlegen suchte, und dass er sich dazu einzig und allein des Bogens bediente. Eine andere Art war die *bewegliche Jagd* oder Treibjagd, welche entweder und zwar wohl nur in älterer Zeit mittelst eines Kameels geschah. Freytag[5]) führt an, dass man sich hinter einem Kameel (ذَرِيعَة, ذَرِيَّة) zu verstecken pflegte, indem man es auf das sich nicht vor ihm scheuende Wild soweit zutrieb, dass dieses mit Leichtigkeit erlegt werden konnte. Dabei bediente man sich auch eines Instruments, woran krummes Holz war, um damit, wie es scheint, das Wild festzuhalten, wenn man ihm nahe war. Das Instrument hiess عطوف oder عاطوف. Oder die Treibjagd geschah so, dass das Wild dem Jäger von einem Manne (سَائِف) zugetrieben wurde, oder dass jagdkundige Hunde (ضَارٍ, pl. ضَوَارٍ[6]) von dem Jäger (ذُو كَلَبَاتٍ[7]) auf das Wild gehetzt wurden (act. أَشْلَى[8]); es sind Hunde mit herabhängen-

1) Hud. 124. 20, wo dichterisch der Dual „die beiden Kerben“ gebraucht ist. Ahlw., Chalef, p. 353, v. 32 (Mufaddal.). 2) Hud. 124, 9. 3) Diw. 6 p. Enn. App. 26, 37. 4) Hud. 124, 15. 5) Einl. p. 251. 6) Ki. II, 111, 6. 7) ib. (Ibn majjâde). 8) Diw. 6 p. Enn. App. 26, 38.

den Ohren (غضف, pl. von أغضف[1]), die als mager (in Folge des Umherjagens) geschildert werden[2]).

Bei *gemeinsamen Jagden* oder Jagdgesellschaften fand ein weiter ausgebildetes Verfahren Statt. Es wurden Späher und Treiber ausgesandt. Wie jene sich verhielten, geht aus folgender Beschreibung des Imru'ulḳais hervor[3]):

„Wir sandten einen Späher ab,
Der, dass kein Wild ihn blicken mög',
Gleichwie der Wolf im Ġadahain[4]),
Sich hinter Bäumen bahnt' den Weg.

Er streckte, wie das junge Reh,
Den ganzen Tag den Kopf empor;
Nichts sahst du sonst von ihm, es kam
Sein Leib, wie Erdenstaub, dir vor.

Er nahte heimlich, und sein Bauch
Den Boden fegt'; mit seiner Last,
So schien es Jedem, der ihn sah,
Erdrückte er die Erde fast.“

Die Treiber oder Aufscheucher, deren nach der Sitte der arabischen Dichter auch zwei (أَلنَّاجِشَانِ[5]) angeführt werden, trieben das Wild an eine Stelle, wo es weder seitwärts entweichen noch umkehren konnte (لَا تَرُوغُ وَلَا تَعُوجُ[6]). Zur Erlegung des Wildes wurde ein Bursche zu Rosse ausgesandt[7]), dessen Spur die Gesellschaft mit ihren Blicken verfolgte. Die gemeinschaftlichen Jagden geschahen zu Rosse und unter Anwendung der Lanze oder des

1) Diw. 6 p. Enn. App. 26, 38. 2) ib. 3) Diw. 6 p. Imr. 40, 18—20 (ed. Slane p. 45, 13—15; cf. Gl.). 4) Slane übersetzt: „An der Wurzel des Ġadabaums.“ 5) Huḏ. 124, 8. 6) ib. 7) So öfter bei Imru'ulḳais.

Wurfspiesses. Das Wild, welches vornehmlich gejagt wurde, waren Gazellen, Bergziegen, Wildkühe und Wildesel.

In der *Schlacht* bediente man sich des Bogens und der Pfeile zum Angriff aus der Ferne. ʿAntara, in dessen Gedichten mancher Zug aus dem Kriegsleben hervorgehoben wird, den die übrigen Dichter vermissen lassen, wie z. B. wenn in einem Verse gesagt wird: „Ueber jedem Häuflein wehte eine Fahne[1]) wie der Schatten des flügelschlagenden Vogels“[2]), bietet uns in seiner (von der Kritik unangefochtenen) Moʿallaḳa[3]) die älteste Schlachtschilderung, in welcher die Anwendung aller drei Angriffswaffen Erwähnung findet. Der dort geschilderte Kampf beginnt mit Pfeilschüssen; Kühnere sprengen aus den Reihen der Bogenschützen zum Lanzenkampf vor und ziehen sich wieder auf dieselben zurück, worauf dann der Angriff mit Lanze und Schwerdt folgt. Andererseits wurde der Feind, wenn er den Lanzen den Rücken kehrte, mit Pfeilen verfolgt. Daher sagt ein Dichter (Ǵauh. s. نسأ): (Ṭawîl)

اذا انتسأوا فوت الرماح اتتهم   عوائر نبل كالجراد نطيرها

„Wenn sie zur Flucht sich wenden, den Lanzen zu entflieh'n,
Rafft sie ein Schwarm von Pfeilen, Heuschrecken ähnlich, hin.“

Ebenso lässt ein Dichter der Hamasa[4]) die Feinde unter Pfeilschüssen entweichen, die von ihm mit dem kleinen Hagel der Wolke verglichen werden.

Im Ganzen wird bei den alten Dichtern der Bogen seltener erwähnt als Lanze und Schwerdt; im Hudsailitendiwan hingegen besteht die Ausrüstung häufig in Lanzen und Pfeilen (وكلهم رامح ناشب[5]). Abgesehen davon dass die Erwähnung und Beschreibung öfter auf die Pfeile beschränkt

1) Beiläufig sei bemerkt, dass im Ḳamûs steht, ʿuḳâb sei der Name einer Fahne des Propheten gewesen. 2) Diw. 6 p. ʿAnt. 4, 5. 3) ib. 21, 50 ff. (ed. Arn. v. 45 ff.). 4) 168, 11. 5) Hud. 56, 7.

bleibt, ohne dass der Bogen ausdrücklich genannt wird, wie denn z. B. in der Biographie des Dichters Hilâl alasʿar[1]) Pfeile und Schwerdter (und andererseits Schilde) als Bewaffnung angegeben werden, so ist der Grund ein zwiefacher: einmal dass meistens nur der Nahkampf geschildert wird, und dann dass der Bogen, weil der Feind damit aus der Ferne bekämpft wurde, diejenige unter den Angriffswaffen war, welche das geringste Ansehen genoss. Der Pfeilkampf galt für weniger ehrenvoll. Alḥâriṡ b. hilâl rühmt deshalb von sich[2]):

„Ab leg' ich meine Rüstung nicht, wenn Tapfre sich beeilen,
Vom Nahekampf zurückgeschreckt; ich kämpfe nicht mit Pfeilen."

Während Bogen und Pfeile nach Stoff und Form in Arabien einheimisch waren, war das bei der *Lanze* nicht zu allen Zeiten in gleichem Masse der Fall. Denn erst in späterer Zeit wurden Lanzen auch aus einheimischen Holzarten verfertigt, während das Rohr der Rohrlanzen ebenso wie der Stahl aus Indien bezogen wurde, wenn auch die weitere Ausstattung ebenfalls in Arabien geschah.

Zu Ross — denn das Kameel wurde nur auf dem Wege zum Kampfplatze geritten und an Ort und Stelle mit dem nebenher geführten Ross (جَنِيبٌ) vertauscht — war die Lanze die vorzüglichste Waffe der Araber, weshalb der Glossist Alwâḥidî zu Motenebbî an einer Stelle[3]) geradezu Lanzen durch „Rosse" erklären konnte. Man bediente sich ihrer ausschliesslich zum Stoss; zum Wurf dienten kürzere Spiesse (أَلَّةٌ, حَرْبَةٌ), deren jedoch verhältnissmässig nur selten[4]) Erwähnung geschieht. Beider Waffen bediente man sich auch auf der Jagd[5]). Die Lanze trug dann zuweilen eine

1) Ki. II, 175, 8. 2) Ham. 63, 4. 3) Mot. Gl. 246, 14. 4) Ham. 669, 5 im Wurf (mit Bezug auf die Spitze) mit einer aufschlagenden Flamme verglichen; Freyt., Einl., p. 257. 5) Diw. 6 p. Imr. 4, 54 (ed. Slane p. 25, 4); Huḏ. 15, 22; 92, 73.

Doppelspitze, nach der Benennung هِلَالٌ zu urtheilen, in der Form der Mondsichel.

Es ist wahrscheinlich, dass in frühester Zeit die Lanze in allgemeinerem Gebrauche war, als das Schwerdt. Denn da der Araber, wenigstens der edle Araber, meistens beritten war (فَرَكِبَ ٱلزِّبْرِقَانُ فَرَسَهُ وَأَخَذَ رُمْحَهُ[1]), so war sie für ihn die unentbehrlichste Waffe; das Schwerdt liess sich zu Rosse nicht so gut verwenden, der Schwerdtkampf fand zu Fuss Statt. Aus diesem Grunde wird auch ein so hohes Gewicht auf die Länge des Mannes gelegt, wie aus folgenden Versen hervorgeht[2]):

„Wenn beide Reih'n sich trafen und kreuzten ihre Speere,
Die dürstenden — denn solche allein sind Todesgehre, —
Dann ward gewiss und klar mir, Kleinheit sei eine Schande,
Zur Tapferkeit gehöre die Länge hier zu Lande."

Ferner erforderte die Herstellung der Lanze geringere Kunst; sie war daher weniger kostspielig, als das Schwerdt. Straussenfedern wurden oben als Tauschmittel angegeben. Endlich weist vielleicht auch das Wort أَعْزَلُ (pl. عُزْلٌ Diw. 6 p. Zuh. 13, 5; عُزُلٌ Sacy chr. ar. II, 157, 9; trop. ib. 136, ult.) auf diese Geltung der Lanze in frühester Zeit hin, insofern es mit der allgemeineren Bedeutung der Unbewaffenheit die besondere des Mangels an einer Lanze verbindet; speciellere Ausdrücke: أَجَمُّ, ohne Lanze, Diw. 6 p. ʿAnt. 8, 3; أَمْيَلُ, ohne Schwerdt, أَنْكَبُ, ohne Bogen, أَكْشَفُ, ohne Schild, Ṯaʿâl. p. 34, 20; حَاسِرٌ, ohne Panzer, Kâmil p. 670, 6. — In der Zeit jedoch, der die ältesten uns erhaltenen Gedichte entstammen, hatte sich das angegebene Verhältniss bereits geändert. Und wenn auch in manchen Gedichten des Diwans der Hudsailiten, der Hamasa und bei ʿAntara[3]) nur von Lanzen die Rede ist, so hat das entweder darin seinen Grund, dass nur

1) Ki. II, 54, 3. 2) Kâm. 512, 12 u. f. 3) Hud. 9, 10 u. sonst; Ham. p. 59, 60, 73 Mitte; 329, 4; Diw. 6 p. ʿAnt., Gedicht V.

Reitergefechte geschildert werden, oder dass das bezügliche Gedicht Fragment ist. Wenn ferner طِعَان als Ausdruck der Tapferkeit gewählt zu werden pflegt, wo dieselbe neben der Freigebigkeit zum Lobe eines Helden kurz angeführt wird (فَتَى ٱلنَّدَى وَفَتَى الطِّعَانِ Ǵerîr[1]), so geschah es, weil ضَرْب mehrdeutig war. Gleichwohl bedurfte es dieser Waffe durchaus in allen Fällen, wo man es mit einem berittenen, lanzeführenden Gegner zu thun hatte. Deshalb klagt ʿAntara[2]), dem Alǵaʿd von den Benu Abân die geborgte Lanze nicht zurückgab, dass er, wenn Leute mit Lanzen ihm begegneten, lanzenlos sei. Im Uebrigen kam es auch vor, dass der Araber mehrere Lanzen bei sich führte, um, wenn die eine zerbräche, eine andere zu nehmen[3]).

Am häufigsten werden Lanze und Schwerdt zusammen erwähnt, Motenebbî[4]) nennt Lanzenstoss und Schwerdtschlag Zwillinge. Und die dichterischen Paraphrasen, welche auf die Waffen Bezug nehmen, sind, wenn auch zuweilen dreitheilig, wie wenn Imruʾulḳais[5]), um einen Feigling zu beschreiben, sagt:

„Er ist kein Mann, der je mit Lanze,
Mit Schwerdt noch Bogen war vertraut,“

meist zweitheilig, mag es sich um den Kampf selbst handeln (entsprechend dem einfachen ضرب وطعن, Kâmil p. 135, 5[6]):

„Bekämpfe Ḳais beim Lanzenstoss, sei nicht
Sein Hülfsgenoss, wenn Maschrefs Schwerdter funkeln,“

oder um einen Vergleich, z. B. schärfer als die Blanken und Braunen[7]). Motenebbî hat diesen Gebrauch vom Gebiete der Tapferkeit auf das der Freigebigkeit übertragen, er sagt[8]):

1) Ḳâmil 446, 4; Ḥarîrî Gl. 96, 5. 2) Diw. 6 p. ʿAnt., Ged. V. 3) Freyt., Uebers. d. Ham. I, p. 442, u. Ham. p. 249, drittl. V. 4) 165, 6. 5) Diw. 6 p. Imr. 52, 30 (ed. Sl. p. 21, 15). 6) Ham. 660, 1 (Abduʾrraḥmân b. elḥakam). 7) Sacy chr. ar. I, 82, 8. 8) 183, 5 v. u.

„Seine Wohlthaten macht er zu Schwerdterblitzen,

Seine Hochthaten macht er zu Lanzenspitzen[1]).“

Mit beiden Waffen erfolgt das Anrücken gegen den Feind; sie theilen sich in den Kampf[2]). Die Lanze dient zum Kampf aus einiger Entfernung, das Schwerdt zum Nahkampf, wie ʿAmr b. kulṯûm es ausspricht[3]):

„Wir bekämpfen das Volk mit dem Speer, wenn fern sie uns sind,

Und mit dem Schwerdte schlagen wir drein, wenn sie nahe uns sind.“

Ungeachtet der üblichen Aufeinanderfolge der beiden Kampfesarten traf es sich jedoch auch, dass das Schwerdt der Lanze gleichsam zu Hülfe kam, indem es den von letzterer getroffenen und auf sein Ross hingestreckten Feind vollends tödtete[4]). Von Almuġîra b. almuhallab wird mitgetheilt[5]), dass er, wenn er die Lanzen auf sein Gesicht gerichtet sah, sich auf seinen Sattel niederbeugte und seine Gegner darunter weg mit dem Schwerdte angriff. Von ebendemselben lesen wir an einer anderen Stelle im Kâmil[6]): „Als er mitten unter den Anhängern Alàzraḳ's war, fingen die Lanzen an ihn niederzubeugen und zu erheben (جَعَلَتِ ٱلرِّمَاحُ تَحُطُّهُ وَتَرْفَعُهُ), und die Schwerdter borgten einander seinen Kopf, worauf er einen eisernen Arm, den er trug, auf denselben legte, so dass die Schwerdter ihm Nichts anthun konnten.“

Zur Zeit der Rast, wenn der Araber von seinem Reitthier abgestiegen war, wurde die Lanze in den Erdboden gesteckt (رُمْحٌ مَرْكُوزٌ[7]) bei Mot. p. 302, v. 34: مَرْكُوزَةٌ سُمْرٌ). Vermuthlich wegen ihres bei schnellem Laufe vorgestreckten Halses werden die Reitthiere mit im Erdboden steckenden

1) An einer anderen Stelle (p. 331, v. 25) wählte er für letztere das Bild der Schwerdter:

„Du mehrest Alî's Ruhm, o Sohn, mit Schwerdtern scharf;

Gebrauch keins schartig macht, der Schärfung keins bedarf,“

d. h. mit vollkommenen Edelthaten. 2) Ham. 443, 5; 11, 6 u. 20; Diw. 6 p. Zuh. 14, 19. 3) Mo. v. 35. 4) ʿAnt. Mo. v. 55 (ed. Arn.). 5) Kâmil p. 639, 10 f. 6) ib. p. 679, 8 ff. 7) In Prosa Kos. chrest. ar. p. 68, 5.

Lanzen, an denen ein heftiger Wind gerüttelt hat[1]), und andererseits gerade aufgerichtete Lanzen mit den Zeltsäulen verglichen, so in einem Hudsailitenvers (Ǵauh. s. شجب): (Wâfir)

وَهُنَّ مَعًا قِيَامٌ كَالشُّجُوبِ

„Sie standen zusammen, Säulen des Zelts vergleichbar.“

Zum Nothbehelf wurden Lanzen auf der Jagd auch wirklich wohl einmal als Zeltpfosten verwendet[2]). Sonst führte der Reiter ausser der Zeit des Angriffs die Lanze zwischen seinem Bein und dem Steigbügelstrang[3]) mit sich (اِعْتَقَلَ الرُّمْحَ, Ḥarîrî p. 187, pen. Gl. — بَيْنَ سَاقِهِ وَرِكَابِهِ, Mot. p. 25, 9); ritt er zum Angriff, so hielt er sie zwischen den Ohren des Pferdes vorgestreckt, welches dann mit أَرْوَقُ (Gegentheil أَجَمُّ) bezeichnet wurde, während die Lanze selbst in dieser Lage رَوْقُ ٱلْفَرَسِ, mehrere auch قُرُونُ ٱلْخَيْلِ heissen[4]). Daher werden dann auch umgekehrt die Hörner des Wildes mit Lanzen verglichen[5]) und so genannt[6]). Beim Stosse mit der Lanze, wie auch beim Schwerdtschlage, diente dem Krieger zu Ross der Steigbügel (رِكَابٌ, pl. رُكُبٌ) als Stützpunkt. Derselbe war Anfangs von Holz. Da aber die Steigbügel im Kampfe oft getroffen und zerhauen wurden und so dem Manne ein Stützpunkt fehlte, liess Almuhallab in den Charidschitenkämpfen solche von Eisen schmieden; er war der erste, der eiserne Steigbügel schmieden liess[7]). Im Angriff wurde die Lanze gesenkt (أُخْطِطَ[8]),

1) Kâmil p. 465, 13. 2) Diw. 6 p. Imr. 4, 58 (ed. Slane p. 25, 7). 3) Freyt. sagt im Lex.: inter crus et genu, رِكَاب hat jedoch nur obige Bedeutung; richtig erklärt Kos. im Glossar zu seiner Chrest.: tenuit inter crus et jumentum hastam eques. 4) Ḳamûs. 5) Diw. 6 p. Enn. 19, 16. 6) Huḏ. 92, 24. 7) Kâmil p. 675, 7; dazu zwei Verse (ib. Z. 10 u. 11) von ʿImrân b. ʿiṣâm, dem ʿAnaziten:

„Andre liessen Dirhems schlagen während ihres Emirats,
Du jedoch für Krieg und Unfall liessest schlagen, weisen Raths,
Ringe, dass davon der Thiere Kniegelenke wurden wund,
Und sie räudiger Kameele Schultern glichen, kunterbunt.“

8) Ham. Gl. z. 114, 19.

قوى[1], أضجع[2], weshalb die Dichter sie dann زوراء[3]) nennen. Vom Stosse selbst pflegt خطر, zumal in der Wendung: والخطّى يخطر بيننا[4]), gebraucht zu werden, um die von der Haltung des Gegners abhängige Bewegung nach rechts und links, oben oder unten zu bezeichnen. Die Art, wie ein späterer Schriftsteller einen Lanzenkampf zweier Gegner beschreibt[5]), ist wohl auch für die frühere Zeit zutreffend; derselbe sagt: „Er spornte seinen Hengst mit der Ferse, der unter ihm dahinschoss, wie der blendende Blitz und die strömende Wolke. Dann legte er seine Lanzenspitze ein (قوّم سنانه, sonst سدّد الرمح نحوه, direxit hastam contra eum), liess den Zügel nach und griff seinen Gegner an. Darauf umkreisten sie sich, griffen sich mit der Lanze an, bekämpften sich und liessen wieder von einander ab (also bald sich nähernd, bald sich entfernend)" — Kâmil p. 717, 6 (Abdu'l'azîz): وكنّا وقيناه القنا بنحورنا „wir hätten ihn geschützt, die Lanzen an unseren Kehlen," d. h. auch mit eingelegten Lanzen. — War es kein Einzelgefecht, stand man in Reihen (صفّان[6]) einander gegenüber, so wurden die Lanzen gekreuzt (اشتجر[7]) und تشاجر[8]), intransitiv; اختلف[9]), transitiv und intransitiv — auch vom Schwerdtschlage gebraucht, اختلفنا الضربتين „wir wechselten zwei Schwerdthiebe", Kâmil p. 617, 6 u. 14 —).

Die Menge und Dichtigkeit der Lanzen erregt das Bild eines Waldes[10]) oder eines Rohrdickichts, in welchem, mit Anspielung auf die Tapferkeit der Streiter, die Löwen brüllen[11]). Ein von Lanzen starrendes Heer erinnert den Dichter an ein reich behaartes Kameel, daher sagt er von ihm:

---

1) Ham. 114, 19. 2) Vom Burschen, der auf der Jagd zu Rosse das Wild erlegt, Diw. 6 p. Imr. 40, 30 (ed. Slane p. 46, 4), Slane p. 122 in der Note zu dem Verse: baisser la lance pour frapper. 3) Ham. 227, 6. 4) ib. 26, 9. 5) Koseg. chr. ar. p. 69, 4 ff. 6) Kâmil p. 54, 1. 7) Nöldeke, Beitr., p. 165. 8) Kâmil p. 639, 10. 9) Diw. 6 p. Imr. 46, 14; Kâmil p. 54, 1; Ham. 147, 22. 10) Jones' poes. As. com. p. 318. 11) Ham. 297, 7 (cit. Mot. u. Seif. 160, oben). Aehnlich Moten. 151, 14 und Gl. 7 v. u. und andre Beispiele hinterher.

أَزَبُّ مِنَ ٱلْعَوالِي[1]). Abu nuwâs vergleicht ein grosses Reiterheer (خَمِيس) mit einem aus Lanzen und Rossen gewebten Gewande[2]). Motenebbî, der starke Hyperbeln liebt, lässt vor der Dichtigkeit der Lanzen keinen Regen zur Erde fallen[3]). Naturgetreuer sind die Bilder der alten Dichter. Der Lärm der Lanzen im Gefecht scheint, ihnen zufolge, von Wasservögeln am Morgen herzurühren, wenn sie hungrig sind[4]). Wenn die Lanzen die Brust durchbohren, quitschen sie ebenso, wie wenn sie in dem Bieger (ثِقاف) stecken[5]).

Der Kampf erscheint als Bewirthung, bei welcher die Lanzen bald des Befehdeten[6]), bald dieser der Lanzen Kost (أُكْل) bildet[7]). Mit Lanzenspitzen wird der Becher des Todes gereicht[8]), die mit Gift getränkt sind[9]). Ja, die Lanzen selbst reichen den Frühtrunk, wie Mâlik sagt[10]):

„Dem Sohne Sâbir's ʿAmr ward Gift mit seiner Schaar
Von unsren Todeslanzen[11]) gereicht zum Frühtrunk dar.“

Ein ähnlicher Uebergang findet Statt, wenn die Lanzen bald zur Tränke und wiederholt zur Tränke geführt werden, um sie zu sättigen[12]), bald selber trinken (نَاهِل pl. نِهَال[13]) und wiederholt trinken[14]), bis sie sich sattgetrunken (تَضَلَّع[15]). Doch nicht nur vom Wasser, sondern auch vom Feuer

1) Im Gesicht reich und am Kinn lang behaart, Ham. 259, 6. 2) Kâmil p. 510, 6. 3) p. 213, 6 v. u. 4) Ham. 187, 6. 5) Diw. 6 p. ʿAnt. 4, 4. 6) Kâmil p. 37, 8 (cit. Mehren, Rhetorik, p. 37): „Wir bewirtheten sie mit Lanzenspitzen.“ 7) Ham. 404, 1, wo der Befehdete Speise derselben genannt wird. 8) Ham. 328, 19 cf. Moten. 286, v. 12: „Er lässt unter ihnen durch die Spitzen der Lanzen die Becher des Todes kreisen, wo nicht Wein begehrt wird.“ 9) Hud. 15, 22. 10) Nöld., Beitr., p. 129, 8. 11) Wörtlich: „Es sind Werkzeuge des Todes.“ Aehnlich bei Nöld., Beitr., 131, 7: „Eine gerade (L.), in der die Todesgeschicke verborgen sind.“ Hârit̲ Mo. v. 74: „Deren Spitzen Tod bedeuten.“ Kâmil p. 236, 4: „Zeigen Dir den Tod auf den Spitzen der Lanzen.“ Ham. 170, ult.: „Die die Seelen rauben.“ 12) Ham. 257, 7 v. u.; 385, 8. 13) Kâmil p. 54, 1. 14) Diw. 6 p. Zuh. 2, 3. 15) Ham. 80, 16; 395, 17; cf. Mot. 65, 8 v. u. Erweiterung des Bildes zu einem Sinnspiel Mot. u. Seif. 85, M.: „Deine Lanze, wenn sie getränkt wird, bleibt nüchtern,

entlehnten die Dichter hier ihre Metaphern. Zur Zeit des Kampfes entbrennen (ساعةَ مصطلاها[1]) die Lanzen; ihre Gluth[2]) wird, wenn sie durch Stiche erhitzt sind, den Feinden lästig (وَٱشْتَعَلَتْ نِيرَانُ ٱلطَّعْنِ وَٱلضَّرْبِ[3]). Ausser den obigen werden noch andere Aeusserungen lebender Wesen den Lanzen beigelegt. Bei ʿAmr b. kulṯûm[4]) leisten sie Widerstand, wenn der Bieger sie erfasst; bei ʿAntara[5]) bellen sie, wenn der Kampf nicht enden will, gleich Hunden, die sich der Schlangen erwehren. Wenn aber Motenebbî[6]) ihr statt des Mannes, der sie führt, das nackte Blutvergiessen zuschreibt, so ist das nicht die Weise der alten Dichter.

Auf der anderen Seite wird wiederum der Mann, sei es wegen seines Verstandes oder seiner Tapferkeit, mit einer Lanzenspitze verglichen (أَمضِي كَمَا يَمْضِي ٱلسِّنَانُ لِطِيَّتِي[7]); ein Hudsailitendichter sagt von sich[8]):

„Bin eine scharfe Lanzenspitze, die die Haut zerreisst.“

Ebenso nennt Motenebbî in einem seiner Lobgedichte den Gefeierten die Spitze der Lanze der Benu Maʿadd[9]). Allein dabei bleibt es, wenigstens was die alten Dichter betrifft[10]). Eine Personification in der Art, wie sie dem Schwerdte zu Theil wurde, durch welche dasselbe zum Range eines Genossen erhoben wird, gebricht der Lanze[11]). Auch ermangelt sie, im Unterschiede vom Schwerdt, der Eigennamen.

---

und doch schwankt sie, wie berauscht.“ Mit besonderer Beziehung Abu'lʿalâ (Vuller's Harethi Moallaca p. 32, u.):

„Sie hält die Panzer für Teiche allzumal,
Umkreist, zu trinken, die Ringe sonder Zahl.“

1) Nöld., Beitr., p. 165: „Zur Zeit, wo die Lanzen entbrennen.“ 2) ib. p. 166. 3) ib. p. 166: „Und die Feuer des Lanzenstosses und Schwerdtschlages wurden angezündet.“ 4) Mo., ed. Koseg., v. 58. 5) 26, 5. 6) 82, 4. 7) Moten. p. 299, 15: „Ich erreiche meinen Zweck, wie die Lanzenspitze;“ Ham. 178, 11. 8) 44, 5. 9) 219, 11; weiter ausgeführt 220, 1. 10) Huḏ. 11, 2 werden die Feinde verächtlich Rohrschäfte d. h. Feiglinge genannt. Ṣachr sagt: „Wenn die Benu Chuzâʿa meine Genossen wären, so würden sie mich von diesen Rohrschäften befreien.“ 11) Motenebbî p. 78, 8: „Die

Die Lanze, obwohl in fast beständiger Begleitung des Schwerdtes, geniesst keineswegs in den Augen des Arabers dasselbe Ansehen, wie dieses. Der Grund liegt darin, dass das Ansehen der Waffen sich nach der Aufeinanderfolge der verschiedenen Kampfesarten und der dadurch bedingten geringeren oder grösseren Nähe der Kämpfenden richtete. Sowie in dieser Hinsicht Bogen und Pfeile gegen die Lanze zurücktraten, so diese ihrerseits dem Schwerdte gegenüber.

Das *Schwerdt* stand im höchsten Ansehen unter den Angriffswaffen. Auf dem Wege zum Kampf oder auch sonst auf der Reise führte der Araber das Schwerdt in einer Lade (قِرَابٌ) mit sich. Imruʾulḳais sagt[1]):

„Gleich als säss' ich mit Sattel, Lade und Kissen,
Wenn am Mittag entzündet die Kieselchen flimmern,
Auf einem gluchzenden Strauss . . . . . .“

Wenn der Mann das Schwerdt anlegte, trug er es an einem Bandelier (نِجَادٌ, حَمِيلَةٌ), über beide Schultern gehängt[2]). Diese Art das Schwerdt zu tragen war vielleicht in alter Zeit die allein übliche, daher konnte der Dichter sagen (Ǵauh. s. قمر): (Sarîʿ)

لَا صُلْحَ بَيْنِي فَاعْلَمُوهُ وَلَا   بَيْنَكُمُ مَا حَمَلَتْ عَاتِقِي
سَيْفِي وَمَا كُنَّا بِنَجْدٍ وَمَا   قَرْقَرَ قُمْرُ ٱلْوَادِ بِٱلشَّاهِقِ

„So lange, wisset das! wird Friede nicht gehegt
Je zwischen mir und euch, als meine Schulter trägt
Mein Schwerdt, als uns in Neǵd noch eine Weide passt,
Als klagen ihr noch hört die Turtel auf dem Ast,“

und Alḥutaiʾa[3]): (Ṭawîl)

Leiden (den Feinden verursacht), die Geschenke (den Freunden gegeben) und die Lanzen sind die *Verbündeten Ṭâʾî's*, mögen sie Nieder- oder Hochland durchziehen.“

1) Diw. 6 p. Imr. 34, 9. 2) Freyt., Einl., p. 255, gestützt auf die Erklärung von muḳallad im Ḳamûs. 3) Ki. II, p. 48, 17.

وفتيانٍ صِدْقٍ مِنْ عَدِيٍّ عَلَيْهِمُ   صَفائِحُ بُصْرَى عُلِّقَتْ بِعَواتِقِ

„Brave Männer von ʿAdî, die trugen

Boṣra's Klingen über ihren Schultern."

So erklärt sich auch der tropische Gebrauch des Verbi إِرْتَدَى, um das Umhängen des Schwerdtes zu bezeichnen[1]). In gleichem Sinne ist auch تَقَلَّدَ ٱلسَّيْفَ (eigentlich um den Hals hängen) zu nehmen, denn مُقَلَّدٌ ist, wie Ǵauharî und Firûzabâdî ausdrücklich erklären, die Stelle der Schulter, die das Bandelier berührt. Indessen wurde das Schwerdt auch am Gürtel getragen, eine Sitte, die vermuthlich später aufkam. Man sagte تَوَشَّحَ und إِتَّشَحَ بِٱلسَّيْفِ[2]) (sich mit dem Schwerdte umgürten), und im Hudsailitendiwan wird das Schwerdt in Apposition وِشَاحُ ٱلصَّدْرِ „Gürtel der Brust" genannt. ٱلْوِشَاحُ war auch Schwerdtname; dem Ḳamûs zufolge hiess so das Schwerdt des Nahditen Ṣaibân und dasjenige ʿOmar's b. alchaṭṭâb, wenn letzteres — es geht das aus der bezüglichen Stelle (والوشاح بالكسر سيفُ شَيْبَانَ ٱلنَّهْدِيِّ وذو الوشاح من بنى سَوْمِ بْنِ عَدِيٍّ وسيفُ عُمَرَ بْنِ ٱلْخَطَّابِ رضى الله عنه) nicht mit voller Deutlichkeit hervor — nicht etwa ذُو ٱلْوِشَاحِ benannt war. Ferner hat das Wort الوِشَاحَةُ (per meton.) auch die Bedeutung „Schwerdt" überhaupt gewonnen. Zu beiden Tragweisen des Schwerdtes passt der bildliche Ausdruck كَسَا[3]), dessen sich die Dichter bedienen, um das Anlegen des Schwerdtes, wie auch des Panzers, zu bezeichnen.

Oben wurde angeführt, dass der Araber zuweilen mehr als eine Lanze bei sich führte. In Bezug auf das Schwerdt könnte aus einem Verse ʿAlḳama's[4]) Gleiches geschlossen werden, denn er sagt:

„Mit zwei Eisengewändern bekleidet, und drüber

Zwei der edelsten Schwerdter, sie hiessen Rasûb und Michdam."

---

1) Moten. p. 211, 9 v. u. 2) Kâmil p. 599, 10. 3) Ham. 189, 1 u. vorher, cf. Gl. 4) Diw. 6 p. ʿAlḳ. 2, 27.

Die Sache wäre dann etwa so aufzufassen, dass ein Schwerdt zur Rechten, das andere zur Linken herabhing. Aus späterer Zeit wird so von dem Chalifen Almuḳtadir berichtet, dass er bei einem Ausritt ausser dem Prophetenschwerdt noch ein zweites Reiterschwerdt zur Linken hatte (تَحْتَ فَخِذِهِ ٱلْأَيْسَرِ سَيْفُ لِلرِّكَابِ[1]). Es handelte sich dann hier für die alte Zeit um eine Ausnahme. Denn sonst führte der alte Araber nur *ein* Schwerdt bei sich, ein vortreffliches Schwerdt, dem er unbedingt vertraute, und das ihm darum genügte; sein Schwerdt war mit ihm gewissermassen verwachsen. Ein so inniges Verhältniss, wie wir es auch in der deutschen Sage zwischen den Helden und ihrem (einen) Schwerdt obwalten finden, hätte die Führung mehrerer Schwerdter nicht gestattet. Allein so denkbar und möglich eine solche Ausnahme ja auch ist, so müssen wir uns doch bei der Beurtheilung dieser Sache gegenwärtig halten erstens, dass die alten Dichter sich mehrmals die Freiheit nahmen, den Dualis statt des Singularis zu gebrauchen[2], eine Eigenthümlichkeit, die sich selbst im Ḳorân[3]) noch findet, und dann, dass der Hauptzweck des Dichters das Lob seines Helden ist, sowie dass er hierin nicht Mass hält. Wir sind deshalb der Meinung, dass ʿAlḳamâ, wenn er auch zwei besondere Schwerdtnamen anführt, doch die bei den Dichtern beliebte Vorstellung der Dualität in diesem Verse lediglich weiter ausgestaltet hat, wozu die Erwähnung des doppelten Panzers den Anlass geben mochte.

Der Schwerdtkampf folgte auf das Lanzengefecht, weshalb ʿAntara rühmt[4]):

„An jedem bösen Tag geschah
Der zweite Lauf mit unsren Schwerdtern."

Er fand auf den Ruf نَزَالِ (Steigt ab![5]) zu Fuss[6]) Statt[7]). Dass dabei an

1) Koseg. chr. ar. p. 108, Mitte. 2) Hud. 124, 20. 3) Nöldeke, Geschichte des Ḳorâns. 4) Diw. 6 p. ʿAnt. 15, 6. 5) Kâmil p. 269, 2; ʿAnt. Mo. (ed. Arn.) v. 47: „Ein von Waffen starrender, dessen Absitzen die Tapferen schauten." 6) cf. Hud. 30, 2. 7) Kâmil p. 66, 19 (Kaʿb b. mâlik) cf. Ham. 57, 9.

das Absteigen vom Ross zu denken ist und nicht etwa vom Kameel, welches nur auf dem Wege zur Schlacht, wo das Ross nebenherlief[1]), geritten wurde, beweisen u. a. noch folgende Stellen ausdrücklich; ʿAntara sagt[2]):

„Und zuverläss'ge Leute bekämpfen, sonder Zahl,
Ohn' Unterschied wer absitzt und nicht, mit Maschrefs Stahl,"

ferner Zaidu'lchail[3]):

„Mein Schwerdt verbreitet Schrecken stets beim Ruf:
Steigt ab zum Kampf! Das weiss Salâma,"

und am deutlichsten Ḥâtim aṭṭâ'î[4]):

„Die, mit dem Schwerdt dreinschlagend, bei ihren Zügeln stehn,
Die mit der Lanze stossen auf schnellen Rossen schön."

Nur die Tapfersten nahmen daher an diesem Kampfe Theil, die Anderen flohen[5]). Denn die grössere Nähe der Kämpfenden und die daraus entspringende höhere Gefahr erforderte einen vorzüglicheren Grad der Tapferkeit, als die anderen Kampfesarten. Man stand Mann gegen Mann, und an ein Entrinnen war nicht zu denken. Ibn alaḥmar sagt (Ǵauh. s. غرر):

أَلَفَّهُمُ بِٱلسَّيْفِ مِنْ كُلِّ جَانِبٍ   كَمَا لَفَّتِ ٱلْعِقْبَانُ حِجْلَى وَغِرْغِرْ

„Mit dem Schwerdte umkreiste er sie von jeglicher Seite, (Ṭawîl)
Gleichwie Hühner und Hennen des Feldes umkreisen die Adler."

Die Dichter nehmen hierauf gern Bezug, wenn es gilt, den Vorzug ihres Stammes vor Gegnern in's Licht zu stellen. Wenn nämlich auch zuweilen in den sogenannten Munṣifât, — zu denen bekanntlich wegen entsprechender Schilderung der beiderseitigen Schwerdter in den bezüglichen

---

1) Vergl. die Schilderung: „Es stösst mit seiner Schulter die Seiten der Kameele (und bewegt sich hin und her), wie ein zarter Zweig sich neigt zwischen den Zweigen." Diw. 6 p. Imr. 65, 14. 2) ib. ʿAnt. 20, 15. 3) Kâmil p. 269, 2. 4) ib. p. 452, 6. 5) Diw. 6 p. ʿAnt. 20, 15; 19, 11:
„Wenn uns kein Ziel bekannt ist, als Abstieg nur zur Schlacht,
Sind Kampfunfäh'ge, Schwache auf Flucht allein bedacht."

Versen auch die Moʿallaḳa des ʿAmr b. Kulṯûm[1]) gerechnet wird, — beiden Parteien gleiches Lob ertheilt wird, so ist es doch überwiegend Brauch, die Stammesgenossen zu bevorzugen. Dieser Vorzug wird, von dem Preise der Kriegsthaten abgesehen, bald durch die grössere oder geringere Schnelligkeit des Anrückens[2]), bald durch die Art der Bewaffnung veranschaulicht. In letzterer Hinsicht ist das Schwerdt die Waffe der gepriesenen Partei. ʿAbdu'ššariḳ[3]) lässt die Feinde mit Lanzen, die Genossen mit Schwerdtern aus dem Kampfe zurückkehren, wodurch er diesen höheres Lob ertheilt; Kaʿb b. zuhair[4]) ehrt die Gefährten Muhammeds, indem er von ihnen ضرب, von ihren Gegnern طعن gebraucht. Und Zuhair erhebt seinen Helden durch folgende Gradation (Diw. 6 p. Zuh. 9, 31; cit. Ham. Gl. 221, 5 v. u.):

„Werfen sie, schwingt er die Lanze; und stossen sie selber,
Greift er zum Schwerdt, bis sie schlagen und er sie umfasst."

Der höchste Grad, der des Ringens (عِنَاقٌ, „in der Schlacht Jem. umhalsen, umfassen," Rassm. Add. p. 59, ult. أَعْتَنِقُ Hud. ed. Wellhausen, arab. Text p. 32, Ged. 184, v. 6, مُعَانِقٌ ib. p. 125, v. 75) wird auch sonst erwähnt. Vergl. den weiter unten erwähnten Vers von Ibn arruḳajjât, ferner Muslim ed. de Goeje p. 66, v. 38: „Sie grüssen einander mit den Spitzen der Lanzen und umarmen sich, wie der Hass umarmt, nicht die Liebe," und Ǵauharî's Erklärung von حرب, welche lautet: الحرب هو الترامى بالسهم ثم المطاعنة بالرماح ثم المجادلة بالسيف ثم المعانقة اذا تزاحموا (cf. die Aufzählung im Kâmil p. 647, 5: فَإِنَّ ٱلْأَوَّلَ لِلْحَرْبِ ٱلتَّرَامِى ثُمَّ إِشْرَاعُ ٱلرِّمَاحِ ثُمَّ ٱلسِّلَّةُ). Dazu die Schilderung aus Koseg. chr. ar. p. 69, 12 ff.: „Und als er so Nichts ausrichtete, warf er die Lanze von sich und suchte dem Gegner nahezukommen; er zog sein Schwerdt aus der Scheide, schwang es in seiner Hand und

1) ed. Koseg. p. 60, die Glosse zu v. 43. 2) Ham. 219, 17; 221, 3; Huḏ. 49, 5: „Sie zogen da gleich einer Hagelwolke heran, und wir brausten daher wie der Wind, der die Wolken am Himmel vor sich her jagt." 3) Ham. 221, 7 v. u. 4) In laudem Muham. ed. Freyt. v. 57 u. 58.

griff ihn an, indem er ein lautes Geschrei erhob. Des Gegners Hände erzitterten, als er schrie. Während dessen fuhr Ǵundaba auf ihn los und streckte seine Hand nach ihm aus; er erfasste seinen Panzer, zog ihm denselben aus, hob ihn aus der Tiefe des Sattels und warf ihn in die Luft. Dann ging er zu ihm und band ihm mit seinem Kopftuch die Hände auf den Rücken." — Der Gegner war in diesem Kampfe eine Frau, die bisher noch von keinem Manne besiegt worden war; sie hiess Ḳattâla ʾśśuǵ'ân (Heldentödterin) und wurde, wodurch sie ein früheres Gelöbniss erfüllte, ihres Besiegers Weib.

Motenebbì[1]) geht an einer Stelle über die Weise der alten Dichter hinaus, indem er vom Gebrauche der Schwerdter nicht nur einen glänzenden Sieg abhängig macht, sondern sogar die Lanze der Verachtung preisgiebt, was den Glossisten[2]) veranlasst, die Lanze als Waffe des Feiglings zu bezeichnen. Es ist dies eine Uebertreibung, von der sich die alte Poesie frei erhält. Mit mehr Grund fände das auf die Pfeile Anwendung[3]).

Auf der einen Seite sind die Schwerdter die Burgen der Tapferen[4]) — خَنَادِقُنَا سُيُوفُنَا „unsere Schanzen das sind unsere Schwerdter[5])", مَعْقِلِي فِي الْبَرَازِ „meine Burg in der Wüste[6])"— ; auf der andern galt der Tod durch das Schwerdt für den ehrenvollsten. Assamau'el rühmt von seinem Stamme[7]): „Unseres Lebens Blut fliesst nur über die Schärfe der Schwerdter[8])." Der

---

1) Sacy, chr. ar. III, 12, 11. 2) ib. p. 53. 3) Ham. 63, 4 (Vers von Alḥarîś b. hilâl, Muh.'s Ztg.). 4) Diw. 6 p. Zuh. 15, 43; Ki. II, 165, 4 v. u. (Ḥassân b. ṯâbit); ib. p. 168, 16 (Dirhem b. zaid). 5) Kâmil p. 627, 14 wird aus den Kämpfen mit den Chawâriǵ berichtet, dass ʿAbdu'rraḥmân b. michnaf dem Almuhallab, welcher ihn aufforderte, sich zu verschanzen, obige Worte antwortete. 6) Mot. p. 305, v. 8; cf. den Vers von Kaʿb b. mâlik (Kâmil p. 282, 10):

„Die Menschen sind uns feind um Deinetwillen,
Uns schützen nur die Schwerdter und die Lanzen."

7) Ham. 52, 17. 8) Vgl. einen ähnlichen Vers in der Gl. und Maḳṣûr. v. 88.

Glossist findet hierin nur den Gegensatz zu einer Behandlung nach Art der عبيد العصا durch Ḥuǵr[1]), bezieht also den Vers nur im Allgemeinen auf den Tod im Kampf; indessen mag in der Beschränkung auf das Schwerdt doch zugleich eine Steigerung des Ruhmes im Vergleich zum Tode durch andre Waffen beabsichtigt sein, denn der höchste Ruhm wurde einmal im Schwerdtkampfe erworben.

Zur Bezeichnung des Schwerdtkampfes, mit welchem Zuhair den wogenden Wüstennebel vergleicht[2]):

„Ich durchzog sie, wenn der Nebel wogend Schwerdtern glich,
Die, zum Kampf emporgeschwungen, schnurstracks treffen sich,“

wird gern das Bild ظِلَالُ ٱلسُّيُوفِ gewählt, welchem die Vorstellung eines dichten Kampfes als des gefahrvollsten zu Grunde liegt, weshalb es sich auch in einem Verse von Ibn arruḳajjât[3]) mit dem Umfassen des Feindes zusammengestellt findet:

„Mein Haar ist ergraut vom Schatten der Schwerdter,
Vom Ringkampf inmitten des blondhaarigen Volks.“

Auf gleicher Vorstellung beruht die Erwähnung der Schwerdter Ham. 773, 1 als Ersatzes einer gegen die Sonnenhitze schützenden Decke, während ib. 788, 7 v. u. von einer wirklichen, zu diesem Zweck über die Schwerdter gelegten Decke die Rede ist. So die alten Dichter. Die späteren knüpfen ihre Kampfesbilder an die in dem Schlachtenstaub blitzenden Schwerdter, deren Stelle auch zuweilen Lanzen versehen. Beśśâr sagt[4]):

„Der Staub, ob unsern Häuptern sich erhebend,
Mit unsern Schwerdtern drin,

---

1) Delitzsch, Jüdisch-arab. Poesieen, p. 23, u. 2) Diw. 6 p. Zuh. App. XII, 1. 3) Ḥarîrî Gl. 128, 8 v. u. Derselbe Vers steht Kâmil p. 303, 7 mit der Variante „Lanzenkampf“ im zweiten Hemistich. 4) Mot. Gl. 121, 12 (cit. auch Mehren, Rhet., p. 22), aus Ki. (Artikel Beśśâr) III, 22, 9 v. u., 48, 1.

Er gleicht der dunklen Nacht, wo Sterne fallen
Und schiessen her und hin [1]),"

und vom Glossisten zu Motenebbî wird angeführt [2]):

„Ein Himmel ist gewoben durch Hufe um uns her,
Dran Lanzenspitzen flimmern anstatt der Sterne Heer [3])."

Weniger ansprechend erscheint uns das Bild [4]): „Staub, dessen Schwärze das Schwerdt zu einem lächelnden oder mit weisshaarigem Hinterhaupt versehenen Aethiopier macht [5])." Die diesen Bildern zu Grunde liegende Idee schwebte allerdings schon den alten Dichtern vor, wenn sie, um eine schreckliche Schlacht zu schildern, von einem in Finsterniss gehüllten Tage sprechen, an dem die Sterne hervortreten [6]). Ǵerîr leiht ihr schon einen klareren Ausdruck, wenn er sagt [7]):

„An jedem Tage, wo die Sonne das Staubgewölk verbirgt."

Nicht nur als Waffe der Tapfersten unter den Tapferen, die im Nahkampf zu Fuss dem Gegner Stand halten, überstrahlt das Schwerdt die übrigen Angriffswaffen, sondern auch durch sein Verhältniss zu dem, der es besitzt. Zwischen Schwerdt und Mann bestehen vertrauliche Beziehungen, deren sich keine andre Waffe rühmen kann. Das Schwerdt ist die einzige unter ihnen, die daher eine wirkliche Personification erfährt, während auf die übrigen nur einzelne Aeusserungen lebender Wesen übertragen werden, wie wenn dem Bogen das Epitheton der Munterkeit (مروح) und den Lanzen ähnlich das des Wetteiferns (رواعف) verliehen wird. Das Schwerdt, nicht nur Zeuge der Tapferkeit des Mannes [8]), ist sein treuer Gefährte in Gefahren [9]), denen er wohl mit ihm allein entrinnt, wenn Alle fallen [10]), ein

1) In der Gl. Mot. 121, 1f. 2) ib. 3) ib. 4) Mot. 175, 17. 5) Vergl. die Schlachtschilderung in Koseg., chr. ar., p. 77, 3 u. ff. 6) Der (helle) Tag wurde auch dunkel genannt, wenn der Held des Stammes gefallen war, so Hud. 128, 4; cf. noch einen Vers in der Gl. 7) Kâmil p. 692, 17. 8) Ham. 143, 3 v. u. 9) ib. 48, 3 v. u.; 96, 16. 10) ib. 84, 16.

Beschützer, wenn Keiner schützt[1]), ein Freund, der nicht täuscht, wie in folgendem Verse gerühmt wird (Ǵauh. s. صمصم): (Wâfir)

خَلِيلٌ لَمْ أَخُنْهُ وَلَمْ يَخُنِّي   عَلَى ٱلصَّمْصَامَةِ ٱلسَّيْفِ ٱلسَّلَامُ

„Ein Freund, den ich nie täuschte, der getäuscht mich nie,
Heil dir, o Schwerdt Ṣamṣâma, du versagest nie[2]).“

Andere Gefährten, die der Mann entweder aus Stolz verschmäht[3]), oder die ihn verlassen haben, macht ihm das Schwerdt entbehrlich[4]); ohne Verbündete, schliesst er mit dem Schwerdt ein Bündniss gegen die Stürme der Zeit, und das Schwerdt verräth ihn nicht am Tage der Schlacht[5]). Auf ähnliche Weise tröstet sich Aśśanfara mit einem tapferen Herzen, blanken Schwerdt und braunen Bogen[6]). An anderen Stellen theilt das Schwerdt die Genossenschaft mit dem Kameel[7]), so bei Imruʾulḳais:

„Gar manchmal hab' ich Land, ein wüstes Land durchschritten,
Und ein Kameel war mein Genosse, stark und schnell,“

oder mit dem Ross, wie in der Maḳṣûra[8]):

„Die beiden sind's, die ich zur Reise rüste,
Ersatz genug für die, die sonst ich mitnahm;
Es bleibe fern von mir, wer mich verlassen.“

Der Mann, sein Schwerdt, sein Ross oder Kameel, wozu wohl noch eine andre Waffe tritt, bilden gleichsam nur ein Stück[9]).

So kann es nicht Wunder nehmen, dass Handlungen des Mannes auf sein Schwerdt übertragen wurden. Von ʿAlî wird überliefert, dass er, als ihm das Schwerdt Azzubair's von dessen Mörder gebracht wurde, äusserte, es habe lange die Furchen auf der Stirn des Propheten geglättet[10]). Bei

---

1) Hud̲. 38, 5. 2) Moten. p. 300, v. 20 sagt von seinem Schwerdt: „mein Genosse.“ 3) Ham. 32, 2 v. u. (Saʿd b. nâśib). 4) ib. 384, 10. 5) ib. 161, 7. 6) Sacy, chr. ar. II, 136, 12. 7) Ham. 345, 12; Diw. 6 p. Imr. 55, 4. 8) ed. Scheid. v. 70, 74, 85. 9) Mot. 23, 8; n. d. Gl. Nachahmung desselben Gedankens bei D̲uʾrrumma s. Gl. 23, 14. 10) Alfachrî ed. Ahlw. p. 107, 8.

den Dichtern sind es meistens Begierde nach dem Kampf und Unermüdlichkeit in demselben, die dem Schwerdte, wie das auch von der Lanze angemerkt wurde, unter dem Bilde des Durstes[1]) und seiner Stillung zugeschrieben werden. Dabei erscheint ähnlich, wie dort, das Schwerdt bald in der Rolle des Mannes, wenn von ihm gesagt wird, dass es den Frühtrunk zu sich nehme[2]), bald — und das ist häufiger — in der eines Kameels, das, wenn es sich über Durst beklagt, vom Manne zur Tränke der Hälse geführt wird[3]) und dem alsdann freier Lauf gelassen wird[4]), sich sattzutrinken[5]) — Motenebbî nennt es رَيَّان „gesättigt"[6]). — Dieses Bild, welches auf ein Lob des mit einem guten Schwerdt versehenen und es viel gebrauchenden Mannes abzielt, wird zu gleichem Zwecke noch weiter ausgebeutet. Ein Hamasa-Dichter[7]) sagt, das Schwerdt werde nicht einen Tag um den andern, sondern täglich zur Tränke geführt. Auch hierin werden wieder die alten Dichter von den späteren überboten, indem diese einerseits den Durst des Schwerdtes bis zur Unersättlichkeit steigern[8]), sei es dass sie bei demselben Bilde beharren oder es mit einem anderen vertauschen, wie Muslim b. alwalîd[9]):

„Es ist ein Volk, das Mittags, wo Gluth dem Kampfe wehrt,
Den Schwerdtern allen Schädel zum Ruheplatz bescheert,"

andererseits ihm Hass gegen Häupter und Hälse zuschreiben[10]). Ṭanṭarânî, der an einer Stelle[11]) als Gegenstück zu obigem Bilde des Schwerdtes Ruhen ein Fasten nennt, bezeichnet es an einer anderen als das Maasslose

---

1) Ki. III, 48, 21 (Beśśâr b. burd). 2) Ham. 137, 17. 3) Chalef elaḥmar ed. Ahlw. p. 58. 4) Kâmil p. 52, 20. 5) Ham. 469, 18. 6) p. 78, 8; er knüpft daran folgende Hyperbel:

„Würd' ausgespie'n von ihm das eingesog'ne Blut,
Dann wogte ringsumher der Schaum der Meeresfluth."

7) Ham. 259, 3; cf. Mot. u. Seif. 81. 8) Mot. u. Seif. 85, M. 9) ed. de Goeje p. 50, v. 28. 10) Albuḥturî b. Moten. Gl. 64, 5 v. u. 11) Sacy, chr. ar. II, 160, ult.

(im Rächen, العَلَاقِ[1]). Auf diesen Ideenkreis bleiben die Bilder der Dichter jedoch nicht beschränkt; das Schwerdt erscheint auch anderweitig in der Rolle des Mannes. Ein Dichter der Hamasa[2]) lässt, wenn der Zusammenstoss der Kämpfenden erfolgt ist, von den Schwerdtern der ungestüm fragenden Frau den Unterschied zwischen Angehörigen und Gegnern auseinandersetzen, ein späterer Dichter den leidenden Grenzbewohnern durch sie Heilung bringen[3]).

Auf der anderen Seite wird wiederum der Mann mit dem Schwerdte verglichen, ein Schwerdt genannt. Denn das Schwerdt symbolisirt wegen seiner Schärfe und Eindringlichkeit des Mannes Scharfsinn und Thatkraft, womit er jedes Hinderniss besiegt, und weshalb ihm Nichts zu widerstehen vermag. Saʿd b. nâśib sagt[4]):

„Fasst er ein Ziel in's Auge, erreicht er's unverwandt,
Ein Damastschwerdt Suraidschens zerhaut der Knochen Band,"

und ein anderer Dichter (Ǵauh. s. صَأَلَ):

„Ein Mann, dem Schwerdte gleich, so scharf und schneidend,
Kein Knirps, im Gang nicht lass, die That nicht meidend[5]).

Aus solchen Gründen vergleichen die alten Dichter einen Taabbata śerran[6]), einen Annoʿmân[7]), einen Hârim mit dem Schwerdte. Letzterer wird von Zubair[8]) im Besonderen mit dem Indischen Schwerdte verglichen, um ihm den Vorrang des Trefflichsten unter den Trefflichen dadurch zuzuerkennen:

1) Sacy, chr. ar. II, 7 v. u. 2) Ham. 80, 10. 3) Mot. u. Seif. 155, 3. 4) Ham. 325, ult. 5) Motenebbî (p. 300, v. 21) nennt den von ihm Gefeierten:
„Ein scharfes, eine Schneide an jeder Seit'."
6) Ham. 40, 6. 7) Diw. 6 p. Enn. 17, 31. 8) ib. Zuh. 17, 37. — Sonstige Stellen dieses Vergleichs mit dem Schwerdte: Ham. 492, 17; 231, 17 (sie gebar Schwerdter); 345, 9; 769, 6 v. u.; Mot. 219, 8; Muslim p. 7 v. 21; p. 54, v. 19 (صَمْصَامَةٌ ذَكَرٌ).

„Er gleicht dem Schwerdte Indiens, das Schande nie erlebt,

Wenn mitten unter Schwerdtern es über Helden schwebt[1]).“

Motenebbî, der einmal[2]), das Bild erweiternd, den Gepriesenen ein Schwerdt und dessen Panzer die Scheide desselben nennt, vergleicht ein ander Mal sich selber mit dem Schwerdt in den Worten[3]):

„Meinem Damast gleicht der Damast meines scharfen Schwerdts.“

Diese Bezeichnung war nicht nur in der Poesie, sondern auch im Leben üblich. Abgesehen davon, dass das Wort سيف auch Personenname war, — einer der himjarischen Fürsten hiess bekanntlich سيف بن ذى يزن, ferner ein Traditionssammler سيف بن سليمان, ein Tâbiʿî ابو سيف المخزومى — berichtet uns Almubarrad im Kâmil[4]), dass Zijâd b. ʿamr von Alḥaġġâġ zu Welîd b. ʿabdu'lmelik sagte: إِنَّ ٱلْحَجَّاجَ سَيْفُكَ ٱلَّذِى لَا يَنْبُو وَسَهْمُكَ ٱلَّذِى لَا يَطِيشُ. Der Islam verlieh, wie bekannt ist, dem Châlid b. alwalîd, dem Eroberer Mekkas, den Beinamen سَيْفُ ٱللَّهِ, eine Bezeichnung, welche in der Folge, wie es scheint, für ausgezeichnete islamische Heerführer im Gebrauch blieb, denn Alḥaġġâġ sagte von seinen Söhnen[5]) إِنَّهُمْ لَسُيُوفٌ مِنْ سُيُوفِ ٱللَّهِ, bis der Ehrenname سَيْفُ ٱلدَّوْلَةِ üblich wurde, unter welchem Namen z. B. Motenebbî's Gönner bekannt war. Kaʿb b. zuhair[6]) zeichnet gleicher Weise, wie sein Vater es in Bezug auf Hârim that, Muhammed aus, indem er ihn ein Indisches unter den Schwerdtern Gottes nennt. — Was den Ausdruck عَيْنُ ٱلْمُهَنَّدِ anbelangt, so lehrt der Vergleich mit der Stelle in Alfachrî (p. 275,

---

1) cf. Mot. p. 300, v. 20:

„Es reist mein Freund, das Ind'sche, zu einem Schwerdt,
Das Indien nicht geschmiedet, das Gott bescheert.“

2) p. 312, v. 18. Er leitet diesen Vers ein mit dem Schwur: Bei meinem Schwerdt! und den folgenden mit: Bei meiner Lanze! In der Glosse zu letzterem Verse wird ein anderes Beispiel (Hiǵris b. kulaib) dafür mitgetheilt, dass der Araber bei Schwerdt und Lanze schwor. 3) p. 304, v. 2. 4) Kâmil p. 522, 15. 5) ib. p. 699, 3. 6) In laudem Muh. ed. Freyt. p. 51.

g. E.) أَنَّ عَمُّورِيَّةَ عَيْنُ بِلَادِهِمْ „dass Amorium ihre beste Stadt (wie wir auch sagen: ihr Augapfel) sei“ (cf. auch عَيْنُ ٱلْجَوَادِ, der Freigebigste), dass darunter die Schneide als der vortrefflichste Theil des Schwerdtes zu verstehen sei. — Spätere Dichter greifen aus der concreten in die abstracte Sphäre hinüber; sie reden auch von den entsprechenden Eigenschaften des Mannes, wie Scharfsinn, fester Wille, als von Schwerdtern[1]). Motenebbî gebraucht so den Ausdruck: سَيْفُ عَزْمٍ[2]).

In den Parallelen der Dichter zwischen Schwerdt und Mann wird[3]) letzterem der Vorrang zuerkannt, sei es insofern er nicht stumpf werde wie das Schwerdt[4]), sei es weil die Schärfe des Schwerdts es mit der Schärfe der Zunge nicht aufzunehmen vermöge[5]). Ḥassân b. ṯâbit, wegen seiner scharfen Zunge im Kitâb al'aġânî[6]) ein scharfes Schwerdt genannt, sagt von sich selbst[7]) (Ǵauh. s. ذود): (Ṭawîl)

لِسَانِي وَسَيْفِي صَارِمَانِ كِلَاهُمَا ‏ ‏ وَيَبْلُغُ مَا لَا يَبْلُغُ سَيْفِي مِذْوَدِي

„Scharf sind beide. meine Zunge und mein Schwerdt,
Meine Zunge übertrifft indess mein Schwerdt[8]).“

Dagegen behauptet das Schwerdt, als Symbol des Krieges, bei den späteren Dichtern wieder den Vorrang vor Schriften, vor dem Federkriege[9]).

---

1) Mot. u. Seif. 85, ult. 2) Moten. 156, 4 v. u.; cf. ib. 148, 8; Maḳṣûr. v. 107. 3) Abgesehen von der Autonomasie اَلْصَمْصَامَانِ (Schwerdt und Mann) und einem Wortspiel bei ʿAntara (Diw. 6 p. ʿAnt. 20, 18):

„Ich sah dem Tod in's Auge wohl manches Mal
Bepanzert, unbepanzert mein Schwerdt von Stahl.“

4) Ham. 129, 9 v. u. 5) Mot. (p. 275, v. 28 u. 29) vergleicht die Zunge mit Lanzenspitze und Schwerdt. 6) Ki. II, 47, 12. 7) cf. Ham. 129, 9 v. u., Freyt., Uebers. d. Ham. I, 235 und einen Vers von Ǵerîr. 8) Musa b. ǵâbir (Ham. p. 182, 10) nennt seine Zunge mibrad, „eine Feile“; cf. Gl. 9) Abu temâm (Alfachrî ed. Ahlw. p. 276, 4 u. 5 = Sacy, chr. ar. I, 88, u.) spricht das folgendermassen aus:

Während in den bisher angeführten Fällen die Schärfe des Schwerdts, die Vortrefflichkeit seiner Schneide, ohne welche es zum Bilde des Greises dient, der nicht mehr schlagen kann[1]), in Betracht kam, bildet in anderen sein Glanz den Vergleichungsgrund. An ihn wird der Dichter durch die strahlende Miene des Mannes erinnert, mag diese nun eine Folge des Muthes sein, wie bei Ḏu'rrumma[2]):

„Es[3]) eilt dahin mit einem Mann, der, ob sein Rock zerfetzt,
Stets munter bleibt, dem Schwerdte gleich, wenn Alle sind entsetzt,“

oder der freigebigen Gesinnung, ein Motiv, aus welchem Lebîd mit dem geschliffenen Schwerdt (كالسيف الصقيل) verglichen wird[4]), oder der Schönheit und Munterkeit, namentlich von Jünglingen[5]), oder der Freude[6]) über ein unverhofftes Ereigniss.

Das Schwerdt ist endlich nicht nur Symbol der Tapferkeit, sondern auch der Freigebigkeit, insofern es dazu diente, dem für Gäste bestimmten Kameel das Sprunggelenk zu durchhauen[7]).

Soweit die Trutzwaffen. Die Gedichtsabschnitte, welche auf diese Waffen Bezug nehmen, eigneten sich an und für sich, das Lob der Tapferen,

---

„Wahr spricht das Schwerdt, es spricht kein Buch so wahr;
Der Scherz ist aus, reicht Ernst die Schneide dar.“

Sacy liest im zweiten Verse الجدّ statt الحدّ (also Erfolg statt: Ernst) und übersetzt: C'est à son tranchant qu'est attaché le succès, soit qu'il agisse sérieusement ou qu'il badine.

1) Ham. 634. 10. 2) ed. Smend v. 37. 3) Das Kameel. 4) Kàmil p. 466. 15. 5) Sacy. chr. ar. II. 153, 4. — Sacy, wie auch Nöldeke, der aǵarru hinzudenkt, nimmt einen anderen Vergleichungsgrund an und bezieht den Vergleich auf den Wuchs der Jünglinge, in welcher Beziehung jedoch die Lanzen als Bild zu dienen pflegen, s. Ḥarìrî p. 142. 5; Mot. p. 313. v. 26. Abu nuwàs Weinl., ed. Ahlw., 6. 4 wird von Zechgenossen gesagt: „Unter Jünglingen (munter) wie Schwerdter“. Ki. II, 22. M.: „Die Söhne Almunḏir's, die Glänzenden, gehen Morgens in Alhîra, Schwerdtern gleich, einher.“ 6) Z. B. des Kranken beim Besuch der Geliebten, Kâmil p. 167, 4. 7) Sam. Mufaṣṣal ed. Broch. p. 25. M.; Kâmil p. 653, 9 (Vers von Ǵerîr).

worauf des Dichters Hauptaugenmerk gerichtet ist, zu erhöhen. Anders verhält es sich mit den *Schutzwaffen*. Das höchste Lob musste hier der Ungeschütztheit gelten, was auch der Fall ist. Als Kuṯajjir[1]) einst dem Chalifen Abduʾlmelik eins seiner Gedichte vortrug, in welchem ein Panzer mit nachschleppendem Zipfel gerühmt wurde, erklärte ihm der Fürst, er ziehe folgende Verse von Alaʿśa den seinigen vor:

„Wenn lautlos anrückt' die vereinte Schaar,
Der Führer, streng, dem Ungestüme wehrte,
Schlugst, ungeschützt, du Allen dann voran,
Das Ross geschmückt, die Helden mit dem Schwerdte."

Kuṯajjir vertheidigte zwar sein Lob mit der Absicht, einen besonnenen und nicht, wie Alaʿśa, einen tollkühnen Mann zu schildern. Allein Tebrîzî, der uns diesen Vorfall in der Glosse zu dem betreffenden Gedicht Kuṯajjir's mittheilt, findet es vortrefflicher, wenn in dem Lobe der Tapferkeit nicht Mass gehalten werde, und erachtet wenigstens einen kurzen Panzer für des Lobes würdiger. Dies entspricht durchaus dem Geist der alten Poesie. Dazu kommt, dass die Ungeschütztheit beim Angriff auch in der Wirklichkeit keineswegs ohne Beispiel war. Als Muhammed folgenden Vers von Ḳais b. alchaṭîm[2]) hörte: (Ṭawîl)

أُجَالِدُهُمْ يَوْمَ ٱلْحَدِيقَةِ حَاسِرًا كَأَنَّ يَدِى بِٱلسَّيْفِ مِخْرَاقُ لَاعِبِ

„Ich schlug am Alḥadîḳatage wohl, ohne Panzer, auf das Heer;
Das Schwerdt handhabte ich, als ob's ein Knabe mit dem Spielzeug wär,"

fragte er die Anwesenden, ob das wahr sei. Da bezeugte Ṯâbit b. ḳais b. śammâs ausdrücklich, Ḳais sei an jenem Schlachttage nur mit einem Hemd (غلالة) und einem sesamgefärbten Oberkleid (مِلْحَفَة مُوَرَّسَة) bedeckt gewesen[3]).

Da gleichwohl die Panzertracht die Regel bildete, so wird dem

1) Ham. 353, 6 v. u. nebst d. Gl. 2) Ki. II, 162, 12. 3) ib. II, 162, 15.

Panzer von den Dichtern ein hoher Werth beigelegt. Er wird in ähnlicher Weise ausgezeichnet, wie das Schwerdt unter den Angriffswaffen, und bleibt in einer Beschreibung der Waffen selten unerwähnt. Auch führten ausgezeichnete Panzer, wie z. B. die des Imruʾulḳais, besondere Namen.

Der Panzer wurde erst angelegt, wenn der Krieger das Schlachtfeld erreicht hatte. Unterwegs wurde er zusammengelegt in einer Lade mitgeführt, welche hinter dem Sattel des Kameels ihre Stelle hatte[1]):

„Es birgt des Sattels[a]) Ranzen[b]) Rosssattel[c]), Panzerkleid[d]);

Die Stute, aufgewachsen im Hause, trabt zur Seit'."

Die Dichter lassen jedoch diese Sitte ausser Acht, wenn es ihnen darum zu thun ist, den schlagendsten Beweis eines kriegerischen Lebens zu geben: sie rühmen dann, dass der Tapfere den Panzer nie ablege (Ǵauh. s. درع): (Basîṭ)

إِنْ تَلْقَى عَمْرًا فَقَدْ لَقِيتَ مُدَّرِعًا　　وَلَيْسَ مِنْ هَمِّهِ إِبِلٌ وَلَا شَاءُ

„ʿAmr triffst du immer nur bepanzert an,

Schafe und Kameele sieht er nimmer an."

Von Jazîd b. mazjad, dem Feldherrn Harûn arraśîd's, der von Muslim b. alwalîd u. a. im ersten Gedichte seines Diwans gepriesen wird, wird überliefert, dass er auch in Friedenszeiten, wenn er zu Jemand gerufen wurde, stets bepanzert erschien[2]). Motenebbî rühmt dasselbe von einem seiner Gönner[3]):

„Panzer ist er zu tragen gewohnt, die in Winterskält scheinen

Seide, die wärmt, und im Sommer zu sein wie kühlendes Leinen."

Beim scharfen Ritt oder hitzigen Gefecht (اذا حَمِيَ) wurden die Hintertheile des Panzers (دَوَابِرُ ٱلدِّرْعِ) festgebunden[4]); damit kann nur gemeint sein,

1) Ham. 458, 9 (citirt Kâmil 347, 15). — a) d. h. der Kameelin, b) oder Felleisen (n. d. Gl. i. d. H. ʿijâb, Körbe), c) sarǵ, d) badan, kurzer P. 2) Muslim ed. de Goeje p. 11, 5 ff. 3) p. 115, 5 v. u. 4) Kâmil p. 349, 6, m. Erkl. 350, 2.

was an einer anderen Stelle[1]) von دَوَابِرُ ٱلْبِيضِ gesagt wird, dass der Helm am Panzer befestigt wurde, damit er nicht abflöge.

Das höchste Lob, das dem Panzer ertheilt werden kann, ist seine Widerstandsfähigkeit. Schwerdt und Panzer streiten gleichsam um den Preis. Je schärfer das Schwerdt, desto fester muss der Panzer sein, um dem Schlage zu widerstehen, und umgekehrt, je fester der Panzer, desto schärfer das Schwerdt, um ihn zu zerhauen. Die besten Panzer sind die leichtgefügten (ٱلسَّهْلَةُ ٱلسَّلْسَلَةُ), weil sie nur schwer vom Schwerdte durchhauen werden können, während die harten (ٱلْيَابِسَةُ) leicht zerspaltet werden[2]). Die ersteren erklingen von der Berührung der Schwerdter[3]), ohne zu leiden; die Schwerdter prallen von ihnen ab mit Scharten[4]). Ebenso undurchdringlich sind sie für Pfeile[5]), sie gleichen dem Fell des Löwen, das kein Pfeil zerfetzt[6]). Pfeilspitzen, die hingegen den Panzer durchdringen, heissen دِرْعِيَّةٌ.

Der *Helm*, der zum Panzer gehörte, wird nur an einigen Stellen besonders erwähnt.

Während der Panzer in den altarabischen Gedichten eine häufige Rolle spielt, findet sich der *Schild* nur verhältnissmässig selten angeführt. Am zahlreichsten sind noch die Stellen im Diwan der Hudsailiten, wo er bald in Verbindung mit Bogen und Pfeilen, bald mit dem Schwerdt zusammen genannt wird. Gerühmt wird hier aber ebenfalls, was oben vom Panzer bemerkt wurde, das Fehlen des Schildes am Krieger[7]). In den übrigen Gedichten vertritt meistens der Panzer, zuweilen mit ausdrücklicher Anführung des Helms, seine Stelle. Demnach ist, was das Verhältniss von Panzer und Schild angeht, Freytag's[8]) Behauptung, der letztere sei seltener

---

1) Ham. 264, 3 v. u. 2) ib. Gl. 353, 18. 3) ib. 353, 13. 4) Diw. 6 p. Zuh. 11, 11. 5) ib. 14, 15. 6) Chalef elaḥmar ed. Ahlw. p. 123. 6. 7) Huḏ. 3, 9 ff.; Ǵauh. s. حسم Vers von Abu'lḳais alaslat. 8) Einl. p. 252.

gebraucht worden, wohl dahin zu präcisiren, dass vermuthlich der Schild früher in allgemeinerem Gebrauch war, und dass er zu der Zeit, aus der unsere ältesten Gedichte stammen, wenigstens bei den Angesehenen und Wohlhabenden durch den Panzer bereits verdrängt war.

5. Der Waffen vielfache Benennung.

Wenn wir im Eingange dieses Theils sagten, dass die Natur der Wüste von entscheidendem Einfluss auf das Leben der alten Araber war, so gilt das auch in Bezug auf die Sprache. Die Anlage, wie zur Tapferkeit, so zu reicher Sprachentfaltung lag in dem Araber selber, aber die Umstände und Schranken, welche die Wüste ihm darbot, beförderten der ersteren Entwickelung und gaben dieser ihre Richtung. Denn je beschränkter die Sphäre war, innerhalb deren der Sprachtrieb sich bewegte, um so mehr concentrirte er sich darauf und bemächtigte sich nach und nach Alles dessen, was dem Auge unterscheidbar war, sei es Erscheinungs- oder Thätigkeitsform, mit allen Arten, Abstufungen und Schattirungen, um es besonders zu benennen[1]). Eine von fremdem Einfluss ungehemmte Fortbildung, die nach Jahrhunderten zählte, begünstigte die Durchführung[2]). Einerseits erhielt die Sprache hierdurch Ersatz für die ihr abgehende Zusammensetzung von Wörtern, andererseits setzte sie den Araber in den Stand, Gegenstand und Thätigkeit auf die in jedem einzelnen Falle treffendste

---

1) s. Fleischer: Ṯaʿâlibî's arabische Synonymik mit einem Vorwort über arabische Lexicographie, in d. Berichten über d. Verh. d. K. S. G. d. Wissensch. ph. h. Kl. 1854, S. 6. 2) Ibn Batutah, p. Defrémery et Sanguinetti, I, préf. p. 2: „Avant Mahomet le manque d'eau et de pâturages dans les années de sécheresse, le besoin de se procurer les productions de la Syrie et de l'Irâk ou encore la curiosité de visiter les cours des Césars et des Cosroës avaient pu faire franchir à quelques tribus, à des caravanes ou à des individus isolés les limites de la péninsule arabe, mais, après tout, c'était là une bien faible portion de la race arabe."

und anschaulichste Weise[1]) und mit einer Knappheit des Ausdrucks zu bezeichnen, die mit dem nur wenig Ruhe gestattenden Wüstenleben ebenso harmonirte, wie die räthselnde Weise der alten arabischen Poesie, in welcher der Gedanke sich oft mehr nur angedeutet als ausgesprochen und alles irgendwie Entbehrliche weggelassen findet[2]).

Auf diese Weise erklärt sich auch die Entstehung der mehr- oder vielfachen Benennung von Dingen, die den Araber umgaben, und zu denen er in häufige oder tägliche Beziehung trat. Diese Namen, nach späterem Sprachgebrauch eben so viele Synonymen, sind ursprünglich von einzelnen, besonders hervortretenden Eigenschaften des Benannten hergenommen, deren Vorhandensein, Art oder Grad geeignet waren, es zu individualisiren und unter den Gegenständen gleicher Art auszuzeichnen. *Herder*'s Erklärung, der vorzugsweise zweimal in seinen Schriften, in dem Aufsatz: „Von den Lebensaltern einer Sprache" und in der preisgekrönten Abhandlung: „Ueber den Ursprung der Sprache" von einem allgemeineren Standpunkte aus die Entstehung dieser Namen bespricht, bedarf, so treffend sie auch sonst ist, für das Arabische einer Einschränkung und besonderen Verständigung. An ersterer Stelle[3]) sagt er: „Mit der Zeit mussten natürlicher Weise in die ältesten Sprachen Synonymen und Pleonasmen kommen. Die Welt von Gegenständen, die um sie war, war der Inhalt ihrer Sprache, — und wo war der Philosoph, der, was er sah, in Klassen geordnet und den Ueberfluss weggeschwemmt hätte. Neue Sachen, neue Gegen-, Zu- und Um-

1) Vergleiche Ki. III, 7 v. u. teǵlisu ʿala *kaʿûdin* und hernach Z. 3 v. u. von demselben Kameel: anachtu *baʿîrî.* Es tritt das noch bei späteren Dichtern hervor, so in Mot. 148, 8: „Wenn dein Scharfsinn ein Schwerdt (ḥusâm) wäre, so würdest du damit Helme und Panzer zerschneiden," wo die Wahl des Namens vermöge der Erinnerung an den ursprünglichen Sinn zu grösserer Anschaulichkeit beiträgt. 2) Fluegel, Die gramm. Schulen, Einleitung. 3) Bd. XVIII, S. 123.

stände gaben neue Namen, — und so ward sie nur gar zu reich. Sinnlich wurden sinnliche Gegenstände bezeichnet — und von wievielen Seiten, aus wie manchem Gesichtspunkte lassen sie sich bezeichnen! Bilder wurden soviel möglich als Bilder eingetragen; und so entstand ein Vorrath von Metaphern, von Idiotismen, von sinnlichen Namen.“ Und an der anderen[1]) heisst es: „Je unbekannter man mit der Natur war, von je mehreren Seiten man sie aus Unerfahrenheit ansehen und kaum wiedererkennen konnte; je weniger man a priori, sondern nach sinnlichen Umständen erfand, desto mehr Synonymen. Je mehrere erfanden, je umherirrender und abgetrennter sie erfanden. und doch nur meistens in einem Kreise und für einerlei Sachen erfanden, wenn sie nachher zusammenkamen, wenn ihre Sprache in einem Ocean von Wörterbuch zusammenfloss, desto mehr Synonymen. Verworfen konnten alle nicht werden, denn welche sollten es werden? Sie waren bei diesem Stamm, bei dieser Familie, bei diesem Dichter gebräuchlich.“ Dazu kommt noch eine dritte Stelle[2]) aus seiner Schrift: „Vom Geist der hebräischen Poesie,“ die im Besonderen auf das Arabische Bezug nimmt: „Der Löwe, das Schwerdt, die Schlange, das Kameel haben in den morgenländischen, zumal in der gebildetsten derselben, der arabischen Sprache, soviel Namen, weil jeder die Sache ursprünglich in eigener Ansicht schilderte, und diese Bäche nachher zusammenkamen.“ Diese Erklärung Herder's hat volle Gültigkeit für die Zeit, wo ein Volk seine Sprache erst zu schaffen beginnt. Diese Aufgabe hatten indess die Araber nicht mehr, als sie aus ihrer Urheimath in die arabische Halbinsel zogen[3]). Sie brachten

1) Bd. XXII, S. 72. 2) Bd. I, S. 16. 3) Ich folge hierin der allgemeinen Annahme und sehe, weil für den vorliegenden Zweck nicht erheblich, von Schrader's abweichender Ansicht ab, der in seiner Abhandlung: „Die Abstammung der Chaldäer und die Ursitze der Semiten“ (Z. d. D. M. G. 1873, p. 397 ff.) nachzuweisen gesucht hat, dass Arabien die Urheimath aller Semiten gewesen sei.

die ursemitische Sprache bereits mit sich dorthin und bildeten sie nur in eigener und selbständiger Weise fort. Die Frage ist daher, welche Ausbildung diese Ursprache erlangt hatte, als das semitische Volk sich in mehrere Gruppen trennte. Es genügt für unseren Zweck zu constatiren, dass sie bereits Gattungsnamen d. h. allgemein gültige, einheitliche Ausdrücke für die Hauptgegenstände der Sinnenwelt besass. Aus dem frühesten Stadium, wo der Geist des Volkes die Dinge nur erst in ihrer Verschiedenheit erfasst und noch der Einsicht in ihre Verwandtschaft ermangelt, wo die Dinge daher, wenn sie verschieden erschienen, auch verschieden benannt wurden, und es allemal das am meisten in's Auge fallende Merkmal war, welches die Bezeichnung hergab, aus diesem Stadium war die Sprache bereits herausgetreten. Der Geist war allmählich gereift; er war durch Abstraction des Zufälligen, Wechselnden zum Bewusstsein der Einheit in der Mannigfaltigkeit gelangt, vom Aeusseren der Dinge in ihr Wesen eingedrungen. Diesem geistigen Fortschritte entsprach es, wenn nun den Dingen einheitliche Bezeichnungen gegeben wurden, indem aus der Reihe der vorhandenen in allmählichem Prozess einer unter ihnen und zwar derjenigen, welche das Wesen des Dinges am besten auszudrücken schien, diese Geltung verliehen und sie dadurch den übrigen ihr bisher coordinirten übergeordnet wurde; fortan drücken diese nur noch eine Qualität, jene dagegen die Substanz des Dinges aus. Wenn dieser Prozess in der semitischen Ursprache auch langsamer vor sich gegangen sein mag, als in der arischen, weil in ihr die Wurzel, die radicalen Elemente, deutlicher erkennbar blieben, während sie dort sich verflüchtigten[1]), so müssen die semitischen Völker doch schon vor ihrer Trennung diese Stufe sprachlicher Entwicklung erreicht haben. Das erhellt aus der Thatsache, dass unter den concreten Sachnamen eine Anzahl sich findet, die dem Arabischen

1) Vergleiche Max Müller, Essays, erster Band, S. 309.

mit anderen semitischen Sprachen gemein sind. Ihre Entstehung gehört der semitischen Ursprache an. Dies bekunden ausserdem noch zwei Umstände. Die Form dieser Nomina, die von da in die sich sondernden Sprachen überging, ist vornehmlich die Segolatform, im Arabischen mit Gesmirung des zweiten Radicals فَعْلٌ, فِعْلٌ, فُعْلٌ. Sie tragen mithin das älteste Gepräge an sich und gehören zu den ersten nominalen Bildungen[1]). Ferner existiren zum Theil Verba der bezüglichen Stämme gar nicht mehr in der einzelnen Sprache oder sie haben eine denominative oder wenigstens keine entsprechende Bedeutung mehr, so dass die Etymologie mancher Wörter dunkel ist und sich nur durch Vergleichung mit verwandten Stämmen oder anderen Derivaten, sei es derselben oder anderer Sprachen des semitischen Sprachgebiets, auffinden lässt. Hierbei wird von dem historischen Standpunkt abgesehen, demzufolge diese Nomina in ihrer Urform als das Ursprünglichere, die entsprechenden Verba als das Spätere zu betrachten sind.

Zum Beweise des Gesagten mögen folgende Beispiele dienen[2]): تَيْسٌ, Ziegenbock, hebr. תַּיִשׁ, chald. תֵּישָׁא, syr. ܬܶܝܫܳܐ (ursem. taišu); Etymologie dunkel, nach Rödiger im Thesaurus: „der Stossende“. ظَبْيٌ, Gazelle, hebr. צְבִי, chald. טַבְיָה, syr. ܛܰܒܝܳܐ, assyr. ṣabiu (ursem. ṯabju); Etymologie, gestützt auf צָבָה, aufgehen (von Sternen), glänzen = صَبَأَ, nach Gesenius, hebr.-chald. Wörterb.: „die Glänzende“, wegen der Schönheit ihrer Gestalt so benannt. كَبْشٌ, Widder, hebr. כֶּבֶשׂ (Schaflamm), syr. ܟܶܒܫܳܐ (ursem. kabšu); Etymologie nach Vergleichung von כָּבַשׁ, كَبَسَ und כָּבַשׁ: „das sich zahlreich Fortpflanzende“. رُمْحٌ, Lanze, Speer, hebr. רֹמַח, syr.

1) Ġâmidun, Primitivnomen, im Gegensatz zu muśtakḳun, Derivatum; ersteres ist fâriġun, d. h. kein huwa einschliessend; Alfijja in Sacy, Anthol. gram., 135, 1. 2) Gesenius (Roediger), Thesaurus phil. crit. linguae hebr. et chald., u. Hommel, die Namen d. Säugethiere bei d. südsemitischen Völkern.

ܪܘܡܚܐ, äthiop. ramḥ (ursem. rumḥu); Bedeutung der Radicalbuchstaben رم „werfen", wovon رَمَى in diesem Sinne, hebr. רְמָה: „der Geworfene". ذِئْب, Wolf, hebr. זְאֵב, äthiop. ze'b (Hyäne), syr. ܕܐܒܐ, assyr. zîbu (ursem. di'bu). Das Verb ذَأَبَ hat keine entsprechende Bedeutung mehr, ذَئِبَ und ذُوِبَ sind denominativ; der Vergleich mit ذَبْذَبَ lehrt indess, dass die Grundbedeutung von ذَأَبَ ist: „sich viel bewegen, schwankend laufen," so dass der Wolf wegen seines (anscheinend) hinkenden Ganges so genannt wurde, also: „der Hinkende"; Hommel[1]) erklärt: „der Gescheuchte". سَيْف, äthiop. saif, syr. ܣܝܦܐ (ursem. saipu); das hebr. Verbum סוּף und das arab. سَفَا haben die Bedeutung des Hinwegraffens, und in passivem Sinne auch ساف (med. و), daher wohl „das Hinwegraffende". عَنْز, Ziege, hebr. und chald. עֵז, phön. עז, syr. ܥܙܐ (ursem. ʿizzu); das Verb عَنَزَ, sich abwenden, führt auf die Bedeutung: „die mit gebogenen Hörnern Versehene". كَلْب, Hund, hebr. כֶּלֶב, äthiop. kalb, syr. ܟܠܒܐ, assyr. kalbu (ursem. kalbu); das arabische Verb كَلَبَ bedeutet zusammenheften, daher: „der Fasser, Packer". نَمِر, Panther, hebr. נָמֵר, äthiop. namr (ursem. namiru); das arab. Verb نَمِرَ, fleckig sein, also: „der Gefleckte". قَوْس, Bogen, hebr. קֶשֶׁת, äthiop. ḳasat, syr. ܩܫܬܐ, assyr. ḳastu (ursem. ḳauŝatu); Verba قَوِسَ und קוּשׁ, krumm sein, mithin: „der Krumme". جَمَل, Kameelhengst, hebr. גָּמָל, äthiop. gamal, assyr. gammalu, syr. ܓܡܠܐ, mand. גומלא (ursem. gamalu); Verba جَمَلَ und גָּמַל mit der Grundbedeutung: zusammenhäufen, cf. גָּמַל, vollkommen, eig. gehäuft voll sein. Das Kameel wurde also in Hinsicht auf den Höcker so genannt: „das mit einem Höcker Versehene". دُبّ, Bär, hebr. דֹּב, äthiop. deb (ursem. dubbu, dibbu); Grundbedeutung der Verba: schleichen, also „der Schleichende". بَقَر, Rindvieh, hebr. בָּקָר,

1) a. a. O. p. 303.

chald. בַּקְרָא, syr. ܒܩܪܐ (ursem. baḳaru); Grundbedeutung des arab. Verbs: spalten, daher: „das Spaltende". بعير, Kameel, in den übrigen Sprachen „Vieh", hebr. בְּעִיר, äthiop. beʿrâ (Rind), himj. بعرم, syr. ܒܥܝܪܐ, mand. בירא (ursem. baʿîru), eig. „das Mistende"; der Beduine nahm das Wort in obigem Sinne, weil ihm das Kameel am wichtigsten war. وعل, Steinbock, hebr. יָעֵל, syr. ܝܥܠܐ, assyr. jaʿilu, äthiop. weʿlâ (ursem. waʿilu), eig. „der Hinansteiger, Kletterer". لَيث, Löwe, hebr. לַיִשׁ, chald. לֵית (ursem. laitu), eig. der Starke. ثور, Stier, hebr. שׁוֹר, chald. תּוֹרָא, syr. ܬܘܪܐ, äthiop. sòr, himj. ثورم, phön. תור, assyr. šûru (ursem. tauru), mit Rücksicht auf die Bedeutung von ثار, eig. „der Ungestüme". عير, Wildesel, hebr. עַיִר (Eselsfüllen), assyr. íru (ursem. ʿairu), eig. (cf. عار med. i.) „der hitzig Laufende". نسر, Geier, hebr. נֶשֶׁר, syr. ܢܫܪܐ, äthiop. nesr (ursem. nasru), eig. (cf. نسر) „der mit dem Schnabel das Fleisch Zerrupfende". خمر, Wein, hebr. חֶמֶר, syr. ܚܡܪܐ (ursem. ḥamru), eig. (cf. خمر und חָמַר) „der Gährende". روح, Wind, hebr. רוּחַ (ursem. ruḥu), eig. (cf. راح med. و) „der Wehende". شمس, Sonne, hebr. שֶׁמֶשׁ, syr. ܫܡܫܐ (ursem. šamsu), eig. „die Laufende, Geschäftige". تبن, hebr. תֶּבֶן, chald. תִּבְנָא, syr. ܬܒܢܐ (ursem. tibnu), eig. (cf. تبّ, abschneiden) „das Abgetrennte". أنف, Nase, hebr. אַף pro אֶנֶף, äthiop. anf, syr. ܐܦܐ (ursem. anpu), eig. (cf. das Verb אָנַף) „die Schnaubende".

Es ergiebt sich hieraus, dass die Polyonomie der arabischen Sprache nicht in einem noch vorhandenen Mangel an Gesammtbezeichnungen für die Dinge ihren Grund haben kann, dass der Araber vielmehr für dieselben bereits aus der Ursprache die Wörter mitbrachte, als er in die neue Heimath zog. Die selbständige Fortbildung, welche die Sprache alsdann erfuhr, erstreckte sich, soweit der Araber wortschöpferisch war, zunächst

nur auf die ihn umgebende physische Welt, während er, wo er in's geistige Gebiet übergriff, sich begnügte, Ausdrücke der Sinnenwelt auf dasselbe zu übertragen[1]). In der abgeschlossenen kleinen Welt, in welcher der Araber lebte, bei der beschränkten Anzahl von Gegenständen, welche die belebte und leblose Natur seinen Blicken darbot, konnte sein Sprachtrieb daher nur Nahrung finden, indem er sich in die Einzelheiten derselben vertiefte. Seine scharfe Beobachtungsgabe liess ihn immer neue Unterschiede und Besonderheiten entdecken, für die er sofort ein eignes, bezeichnendes Wort fand. So gestaltete sich ihm die Einförmigkeit in immer grössere Mannigfaltigkeit um.

Dem fremden Beobachter bietet die *Wüste* wenig oder gar keine Abwechselung; in keinem ihrer Gebiete erscheint ihm die Natur in ihrer Mannigfaltigkeit. An reichere Entfaltung derselben gewöhnt, erblickt er hier nur Oede und ermüdendes Einerlei. Anders ergeht es dem Araber. Er kennt die Natur nur so, wie er sie um sich sieht; in seiner Abgeschlossenheit weiss er Nichts von ihren mannigfaltigeren Gestaltungen. So wie sie ist, wird sie seine Lehrmeisterin. Empfänglich für ihre Eindrücke, kleidet er diese in Worte, welche dieselben abmalen. Wenn er, durch Nichts abgelenkt, die Wüste durchzieht, so trifft ihre Bodenbeschaffenheit mit ihren verschiedenen Uebergängen und Aenderungen sein Auge; sie prägen sich ihm ein und machen ihn zum Erfinder einer reichen Gruppe von Wörtern, deren jedes eine andere Wahrnehmung wiedergiebt. Bald ist es die weite Ausdehnung und Ebene, bald der unebene und harte Boden, bald Erhebung, Sand, Kiesel oder Gestein, das seinen Blick ge-

1) Herder hat (Bd. XXVII, S. 74) einige Beispiele dieser Uebertragung angeführt, die schon der ältesten Zeit angehören, während andere, wie z. B. ʾinḳibâḍun (Ḥar. Gl. 135. Vers) „Verlegenheit (eig. Zusammenziehung)“ erst später entstanden sind.

fesselt. Mangel an Baum, Strauch, Pflanze und Wasser wird in die Betrachtung hineingewoben, sowie ob Merksteine vorhanden sind oder fehlen, dass der Wanderer sich verirrt oder umkommt. Jeder Beobachtung entspricht ein adäquater Ausdruck der Rede. Ṯaʿâlibî stellt zu Anfang des 26. Buchs seiner Synonymik[1]) folgende Wörter zusammen, welche sämmtlich, aber nach Art und Grad verschieden, die Wüste bezeichnen: 1. Wenn das Land eine grosse Ausdehnung hat und weder Baum noch Strauch enthält, in vier Graden: a) البَرَاح, البَرَاز, الفَضَاء; b) الصَّحْرَاء; c) العَرَاء; d) الجَهْرَاء, الرَّهَاء. 2. Wenn dasselbe zugleich eben ist, in vier Graden: a) الجَدَد, الخَبْت; b) الصَّرْدَح, الصَّحْصَح; c) القَرْقَر, القَاع; d) الصَّفْصَف, القَرِق. 3. Wenn es ferner weit entfernt ist, in zwei Graden: a) الخَرْق, السَّهْب; b) المَلَق, السَّمْلَق, السَّبْسَب. 4. Wenn es ausserdem kein Wasser enthält, in drei Graden: a) المَهْمَه, الفَلَاة; b) الفَيْفَاء, التَّنُوفَة; c) الصَّرْمَاء, النَّفْنَف. 5. Wenn überdies jede Bahn fehlt, die den Wanderer zurechtweise: البَيْهَاء, الغَطْشَى (oder الغَطْشَاء). 6. Wenn es derart ist, dass der Wanderer sich darin verirrt: المَتِيهَة, المَضَلَّة. 7. Wenn Merksteine und Wegzeichen fehlen: الهَوْجَل, الخَيْتَل. 8. Wenn jede Spur darin fehlt: الغُفْل. 9. Wenn das Land leer ist: القِيّ. 10. Wenn es derart ist, dass der Wanderer darin umkommt: البَيْدَاء und (metaphorisch) المَفَازَة. 11. Wenn keine Pflanze darin ist: المَلِيع, المَرْت. 12. Wenn Nichts darin ist: البَلْقَع, السُّبْرُوت, المَرَوْرَاة. —

Aehnlich verfährt der Araber in Betreff der übrigen Gegenstände der ihn umgebenden Sinnenwelt. Die auf diese Weise entstandenen Specialbezeichnungen, zum grossen Theile ursprüngliche Adjectiva oder Participia, von denen jedes ein in die Augen fallendes Merkmal ausdrückte, wie es zunächst an einem individuellen Gegenstande wahrgenommen wurde, dann aber an gleichartigen ebenso sich wiederfand, waren anfangs nur innerhalb

1) ed. Bulaḳ p. 134.

der Familie, des Stammes gebräuchlich, wurden dann aber durch Dichtermund oder auf anderem Wege auch zu anderen Stämmen getragen. Diese Adjectiva und Participia wurden mit nominaler Geltung ausgerüstet, ohne dass es, wie in späterer Zeit, der Hinzufügung eines äusseren Zeichens bedurfte, welches ihre Substantialität kundgab, ein Vermögen, welches die Sprache sich bewahrte, solange sie nicht durch die Schrift in Fesseln geschlagen wurde. Man berücksichtige hierbei, wie eng die Beziehungssphäre vieler Adjectiva war, wie häufig sogar das Adjectiv die Beziehung auf einen bestimmten Gegenstand schon in sich schloss. Um so mehr glauben wir in diesen Benennungen nicht ein Werk der Dichter allein, sondern des Volks überhaupt erkennen zu müssen. Wenn nicht aus der Eigenthümlichkeit des Landes und ihrer Einwirkung auf das Volk, wie sollte sich denn, um mit den Späteren zu reden, die Auslassung des Substantivs bei den Dichtern erklären? Sollte einer auf den Gedanken gekommen sein? Der Dichter schliesst sich doch gewiss anfangs an die Volkssprache an. Ein entsprechender Vorgang im Volke muss also zu Grunde liegen.

Dass die ältere Sprache des هاء النقل zur Substantivirung oder, wie die Sache ursprünglich wohl aufzufassen ist, Individualisirung nicht bedurfte, beweist die Singular- und Pluralformation einer ziemlichen Anzahl von Wörtern, insofern der Singularis derselben ohne substantivirendes ة, der Plural nach Art der Nomina gebildet worden ist. Um den Gang unserer Betrachtung nicht länger zu unterbrechen, unterlasse ich an dieser Stelle eine nähere Begründung und verspare dieselbe auf das Ende des ersten Theils dieses Werkes, wo in einem *Excurse über die Singular- und Pluralformen substantivirter Adjectiva und Participia in früherer und späterer Zeit* den Nachweis zu führen versucht werden wird.

Wir wenden uns zur materialen Seite der arabischen Polyonomie zu-

rück[1]). Es darf nicht Wunder nehmen, dass das reichste Sprachmaterial obiger Art sich auf das *Kameel*, des Arabers besten Schatz in der Wüste, bezieht. Er benennt es verschieden je nach Geschlecht, Abstammung, Alter, Körperbau, Farbe, Naturell und anderen Merkmalen, nach der Anzahl, den Eigenheiten, die es im Besonderen in der Art der Bewegung auf dem Marsche kundgiebt, nach wechselnden Zuständen und Situationen, sowie nach dem Nutzen, den es gewährt[2]). — Ich lasse hier, nach sachlichen Gesichtspunkten geordnet, die auf das Kameel bezügliche Nomenclatur aus Ṯaʿâlibî folgen[3]):

---

1) Dieselbe umfasst in gleicher Weise, wie die Dinge, so auch ihre Eigenschaften und Thätigkeiten. Von Merkmalen können allerdings nur die Namen der Nominalbegriffe und zwar auch nur die der concreten unter ihnen hergenommen werden. Mit den abstracten verhält sich die Sache anders; bei diesen tritt, wie bei den Adjectiven und Verben, die ihnen zu Grunde liegen, an die Stelle des Merkmals das Verhältniss des Grades zur Specialisirung des Begriffs und seiner Benennung ein, es sei denn, dass die Bezeichnung von Aeusserungen entlehnt sei, wie z. B. Aufgeblasenheit für Stolz. Dem Grade nach verschieden sind: Unverstand und Dummheit, Trab und Galopp, Unwohlsein und Krankheit, Bedürftigkeit und Armuth. Die Sphäre dagegen ist ein Mittel, sämmtliche, sowohl die Nominal- als auch die attributiven und Verbalbegriffe zu vervielfältigen; die räumliche ergiebt Unterschiede wie Gipfel und Wipfel, die zeitliche wie Morgenröthe und Abendröthe, die nationale wie Landtag und Reichstag, die creatürliche wie Mund und Maul. Bei den Adjectiven und Verben kommt in Betracht, von wem die Eigenschaft oder Thätigkeit ausgesagt wird. So unterscheiden sich schwanger und trächtig, essen und fressen; bei den Verben ferner, auf wen die Handlung gerichtet ist (bitten und beten), womit sie ausgeübt wird (zerschneiden und zersägen). Analoge Erscheinungen bieten alle Sprachen, aber keine hat, zumal bei gleich engen Gränzen des natürlichen und geistigen Horizonts des Volkes, das sie erzeugte, einen solchen Reichthum aufzuweisen, wie die arabische. 2) cf. Ṯaʿâl. a. a. O. XVII, 32 ff. (= p. 77, Mitte ff.) und Hommel a. a. O. p. 139, ff. 3) Die zum geringeren Theile bei Hommel besprochenen Benennungen sind in dieser Liste mit einem * versehen.

a) Körpergestalt.

α) männlich.

عِرْبَاضٌ und دِرْوَاسٌ, dickes K.; عَدَبَّسٌ und لُكَالِكٌ, grosses K.; مُقَدَّرٌ und لَاحِقٌ, fleischloses K.

β) weiblich.

كَهَاةٌ und جُلَالَةٌ*, grosse K.; عَيْطَمُوسٌ und دِعْبِلَةٌ[1], K. von vollkommenem Körperbau; جَلَنْفَعَةٌ und كَنْعَرَةٌ, dicke K.; جَسْرَةٌ* und هِرْجَابٌ, dicke und lange K.; كَوْمَآءُ*, K. mit hohem Höcker; مِقْحَادٌ, K. mit grossem Höcker; عَيْسَجُورٌ, K. mit festem, kräftigem Körper; وَجْنَآءُ*, K. mit festem Fleisch; عِرْمِسٌ[2] und عَيْرَانَةٌ*, dasselbe, höherer Grad; عَنْتَرِيسٌ[3], عِرَنْدَسٌ* und مُتَلَاحِكَةٌ, K. mit festem und vielem Fleisch; دَوْسَرَةٌ und عُذَافِرَةٌ*[4], dicke und starke K.; شِمَرْدَلَةٌ, schöne K.; مُجْفَرَةٌ, K. mit grossem Bauch; جُرْجُورٌ[5], حَرْفٌ[6] und نَهْبٌ, K. mit wenig Fleisch.

b) Zähmung.

قَضِيبٌ, ungezähmtes K.; مُنَوَّقٌ, مُعَبَّدٌ[7], مُخَيَّسٌ* und مُدَيَّسٌ, gezähmtes K.

c) Bestimmung.

α) männlich.

مُصْعَبٌ[8], مُقْرَمٌ und فَنِيقٌ[9], Hengst, zur Zeugung bestimmt, der weder geritten noch zur Arbeit gebraucht wird; قَرِيعٌ, ausgewählter Hengst zur Bespringung der Stute; قَطْمٌ (so ed. Bul., sonst قَطِمٌ), Hengst, der Begierde

1) Diw. 6 p. Ṭar. App. IX, 2 (diʿlibatun, schnelle K.). 2) Hud. p. 284, v. 17; Diw. 6 p. Enn. 21, 4. 3) Kâmil p. 489, 10 (Alaʿša); Mot. p. 308, v. 32; Ham. p. 39, 1. 4) Ham. p. 458, 1; Diw. 6 p. Enn. 19, 9. 5) Imr. ed. Sl. 23, 16; Ki. II, 61, 10 (Alḥuṭaiʾa). 6) Kâmil p. 494, 3; Ham. p. 192, 15; Diw. 6 p. Enn. 14, 4. 7) Ṭar. Mo. v. 54; Ki. p. 13, 3 v. u. 8) Diw. 6 p. Enn. 1, 16. 9) Ham. p. 102, 19; 319, 26; ʿAnt. Mo. v. 33; Mot. p. 9, 2 v. u. (Abu nuwâs).

nach der Bespringung hat; قَبِس und قَبِيس, Hengst, der schnell schwängert; أَثْيَل. Hengst mit grossem veretrum; عَيَايَاء, Hengst, der nicht bespringt (und nicht schwängert); غُسَلَة, Hengst, der bespringt und nicht schwängert; ضَعُون und رَحُول, Hengst, der zum Tragen von Lasten gebraucht wird.

β) **weiblich.**

رَاحِلَة, Reitkameel; زَامِلَة, Lastkameel; عَلِيقَة, Getreidekameel.

d) Schwangerschaft, Gebärung und Beziehung zum Jungen.

عُشَرَاء*, K., die im 10. Monat schwanger ist, ein Name, den sie behält, bis sie gebiert, und auch noch nachdem sie geboren hat; عَائِذ, K. die kürzlich geboren hat; مُطْفِل[1]), K. die ihr Junges bei sich hat; سَلُوب, K. deren Junges gestorben oder geschlachtet worden ist; رَائِم, K. die sich über ein fremdes Junges neigt und zärtlich gegen dasselbe ist; عَلُوق*, K. die gegen ein fremdes Junges nicht zärtlich ist, sondern es beriecht und ihm die Milch vorenthält; وَالِه, K. die um ihr Junges heftig trauert.

e) Milchvorrath und Euterbeschaffenheit.

صَفِيّ[2]) und مَرِيّ, K. die Ueberfluss an Milch hat; رَفُود, K. die den Melkkübel (رِفْد) bei einmaligem Melken füllt; صَفُوف und شَفُوع, K. die zwei Melkkübel dabei füllt; بَكِيئَة und دَهِين, K. die wenig Milch hat; شَصُوص, K. die keine Milch hat; جَدَّاء[3]), K. deren Euter abgeschnitten sind; ثَرُور, K. deren Euteröffnung weit ist; حَصُور und عَزُوز, K. deren Euteröffnung eng ist; شَكِرَة, K. deren Euter voll ist; عَصُوب*, K. die erst Milch giebt, nachdem sie angebunden worden ist; نَخُور, K. die erst Milch giebt, nachdem sie auf die Nase geschlagen worden ist; عَسُوس, K. die

1) Lebîd Mo. v. 74. 2) Kâmil p. 603, 10; Ham. 535, 6; 637, 1. 3) Ham. p. 340, 24.

erst Milch giebt, nachdem sie weit von den Menschen entfernt worden ist; بَسُوس, K. die erst Milch giebt, wenn man ihr بِسْ, بِسْ zuruft.

f) Eigenheiten.

α) beim Lagern und Weiden.

قَذُور, K. die abgesondert von den anderen K. lagert; قَسُوس und عَسُوس, K. die allein weidet; مِصْبَاح, K. die morgens erst zu weiden anfängt, wenn es ganz heller Tag ist; نَسُوف, K. die das Gras mit der Spitze des Maules abreisst.

β) beim Wassergange.

مِيرَاد, K. die zum Wasser eilt; قَارِبٌ, K. die zum Wasser geht; سَلُوف, K. die sich beim Wassergange unter den ersten befindet; دَفُون, K. die sich beim Wassergange in der Mitte befindet; مِلْحَاح, K. die sich von der Cisterne nicht trennen will; مِلْوَاح, K. die schnell dürstet; مُقَامِح, K. die wegen einer ihr anhaftenden Krankheit nicht trinken will; رَقُوب, K. die wegen ihres Adels nicht mit dem Schwarm an die Cisterne geht; عَيُوف, K. die das Wasser beriecht und unberührt lässt.

γ) auf der Reise.

ضَابِع, K. die auf der Reise ihre beiden Vorderfüsse (ضَبْعَيْهَا, am Rande glossirt اى كتفيها) in die Höhe hebt; خَفُوف, K. deren Vorderbeine gelenkig sind; هَوْجَاء[1]) und هَوْجَل, K. die wegen der Schnelligkeit gleichsam närrisch ist; حَاتِكَة, K. deren Schritte einander nahe sind; رَاتِكَة, K. an deren Hinterbeinen eine Fessel zu sein scheint und die mit den Vorderbeinen schlägt; مِزْحَاف und زَحُوف, K. die beim Gehen ihre Hinterbeine nachschleppt; عَصُوف, مُشْمَعِلَّة[2]), عَيْهَل*, شِمْلَال[3]), يَعْمَلَة*, هَرْجَلَة, شَمَيْذَرَة

1) Ham. p. 750, 14. 2) Imr. ed. Slane p. 45, 3. 3) Diw. 6 p. Imr. 55, 4.

und شَمِلَّة*[1]), K. die schnell ist; عَجْرَفِيَّة, K. die wegen ihrer Munterkeit nicht auf dem rechten Wege bleibt (von Alaʿśa gebraucht).

Ausser dieser grossen Anzahl von Specialbezeichnungen des Kameels, die hiermit bei weitem nicht erschöpft sind, haben auch die Körpertheile bis in die feinsten Unterscheidungen hinein eigene Benennungen erhalten, und dem Reichthum der nominalen Bezeichnung entspricht die verbale. Man ist versucht zu glauben, dass die Sprachthätigkeit auf diesem Einzelgebiete ihre Richtung nach dieser Seite empfangen habe. Thatsache ist, dass auch die übrigen Dinge, mit denen der Araber beständig umging, nach Massgabe ihrer Wichtigkeit für ihn einen mehr oder minder umfangreichen Wortschatz hervorgerufen haben. Welche Fülle von Wörtern knüpft sich nicht an Ross[2]), Wein[3]), Milch[4]), Wolke[5]), Wind[6]), Regen[7]) u. a.! Rückert sagt daher nicht mit Unrecht von der arabischen Poesie oder Sprache[8]):

„Sie nennt aller Geschlechter Samen
Mit eigenen Namen, wie ihre Kinder,
Sie ruft das Kameel mit hundert Namen
Und den Löwen mit nicht minder."

Das Junge der Thierarten hat jedes seinen eigenen Namen; ja in Betreff der winzigsten Thierchen, wie der Ameisen (ذَرّ, kleine A.), werden sprachlich Unterschiede gemacht. Jenachdem die Dinge gross oder klein, hart oder weich, voll oder leer u. s. w. sind, werden sie verschieden benannt. Das Geschrei der Thiere, der Lauf, das Brechen, Schneiden, die

---

1) Das masc., selten, Ham. p. 345, 16. 2) Ṯaʿâl. a. a. O. XXVII, 27 = ed. Bul. p. 75, Mitte; Ahlw., Chalef elaḥmar, p. 209 u. ff.; Hommel a. a. O. p. 44 ff. 3) Ṯaʿâl. a. a. O. XXIV, 14 = p. 127, Mitte. 4) ib. XXIV, 13 = p. 127, 4. 5) ib. XXV, 3 = p. 129, Mitte. 6) ib. XXV, 1 = p. 128, 7 v. u. 7) ib. XXV, 4 f. = p. 130, Mitte. 8) „Erbauliches und Beschauliches."

Farben, die Länge, Stärke, Tapferkeit u. A. werden nach Art und Grad resp. Sphäre unterschieden.

Von der Nomenclatur des Jungen der Thierarten, der grossen und kleinen Dinge, des Geschreies der Thiere, des Schneidens ergiebt sich aus Ṯaʿâlibî folgende Zusammenstellung:

I. Das Junge der Thierarten.

1. Durch ein Wort bezeichnet.

a) in genereller Weise (I, 11 = p. 14 pen.).

جِرْوٌ, Junges der reissenden Thiere; فَرْخٌ, J. der Vögel; طِفْلٌ und طَلًا (IV, 8 = p. 45, 16), J. des Wildes; نَتُوجٌ und عَقُوقٌ, J. des Einhufers.

b) in specieller Weise (XIV, 9 = p. 45, 19).

دَغْفَلٌ, J. des Elephanten; حُوَارٌ, J. der Kameelin; مُهْرٌ, J. des Pferdes; جَحْشٌ, J. des Esels; عِجْلٌ, J. der Kuh; بَحْزَجٌ und بُرْغُزٌ, J. der Wildkuh; حَمَلٌ, J. des Schafs; جَدْيٌ, J. der Ziege; شِبْلٌ, J. des Löwen; خِشْفٌ, J. der Gazelle; عُفْرٌ (Berl. Handschr. Sprenger 996; ed. Bul. وَعِلٌ عُفْرٌ), J. der Bergziege; فُرْعُلٌ, J. der Hyäne; دَيْسَمٌ, J. des Bären; خِنَّوْصٌ, J. des Schweins; هِجْرِسٌ, J. des Fuchses; جِرْوٌ, J. des Hundes; دِرْصٌ, J. der Katze; حِسْلٌ, J. der Eidechse; قِشَّةٌ, J. des Affen; خِرْنِقٌ, J. des Hasen; حَنْصَنْصٌ, J. des Kaninchens; فُرُّوجٌ, J. der Henne; رَأْلٌ, J. des Strausses.

Die Reihe liesse sich noch vermehren, z. B. durch هَدِيلٌ, J. der Taube (Diw. 6 p. Enn. 29, 5) u. A.

2. Durch mehrere Wörter bezeichnet (XIV, 11 f. p. 46, 5).

a) vom Kameel.

سَلِيلٌ, J. zur Zeit der Geburt; سَقْبٌ und حُوَارٌ, J. unmittelbar nach der Geburt; فَصِيلٌ, J. nach einem Jahre, wenn es entwöhnt ist.

b) vom Pferde.

مهر, J. wenn es geboren ist; فلو, J. wenn es entwöhnt ist. Von den Benennungen für die spätere Zeit wird bei beiden hier abgesehen.

Im Folgenden wird die Anführung auf eine Auswahl des von Ṯaʿâlibî Zusammengestellten beschränkt:

II. Grosse und kleine Dinge.

1. Grosse Dinge (V, 4 = p. 21, 19).

قهب, grosser Berg (جبل); سور, grosse Mauer (حائط); رتاج, grosse Thür (باب); فيلق, gr. Heer (جيش); — über die Benennungen des Heeres hat Ṯaʿâlibî im Buch XXI ein besonderes Capitel zusammengestellt. — دوحة, gr. Baum (شجرة); خلية, gr. Schiff (سفينة); سجل, gr. Eimer (دلو); غرب, gr. Schlauch (قربة). — In der Bul. Lith. und im Man. Sprenger 996 stehen دلو und قربة wechselsweise an unrechter Stelle. — ثعبان, gr. Schlange (حية); فطيس, gr. Hammer (مطرقة); ملحمة, gr. Schlacht (وقعة); محالة, gr. Wasserseilrolle (بكرة); دبلة und دبنة, gr. Bissen (لقمة); رق, gr. Schildkröte (سلحفاة); دلدل, gr. Igel (قنفذ); حلمة, gr. Laus (قراد); بقة, gr. Floh (بعوضة); وتية, gr. Kochtopf (قدر).

2. Kleine Dinge (ib. Cap. 1 u. 2 = p. 20, 9 ff.).

فسيلة, kleiner Baum; أشاء (coll.), kleine Palme; فرش (coll.), kl. Kameele; نقد, kl. Schafe; لمم, kl. Vergehen; ضغبوس, kl. Gurke; قرن, kl. Berg; حفش, kl. Zelt (بيت); جدول, kl. Fluss (نهر); غمر, kl. Becher (قدح); جرموز, kl. Cisterne (حوض); شرغ, kl. Frosch (ضفدع); حسبانة, kl. Kopfkissen (وسادة); كنانة, kl. Köcher (جعبة); شكوة, kl. Schlauch (قربة); كفت, kl. Kochtopf (قدر); خصاص, kl. Spalt (ثقب); حميت, kl. Schlauch (زق); نبلة, kl. Bissen (لقمة); وصواص, kl. Schleierschlitz (برقع); قارب, kl. Schiff

(سَفِينَة); سُومَلَة, kl. Trinkschale (فِنْجَانَة); نَوْطٌ, kl. Dattelkorb (جُلَّة); رسل, kl. Mädchen (جَارِيَة).

III. Das Geschrei der Thiere.

1. Des Kameels (XX, 12 = p. 100, 11).

a) des weiblichen.

أَرْزَمَتْ, die Kameelin seufzt (aus Sehnsucht nach dem Jungen), ohne das Maul zu öffnen; حَنَّتْ, stärkerer Grad; سَجَرَتْ, anhaltender; سَجَعَتْ, ohne Unterbrechung; بَغَمَتْ und تَزَغَّمَتْ, sie wiehert; رَغَتْ, sie brüllt.

b) des männlichen.

كَشَّ, wenn das männliche Kameel soweit entwickelt ist, dass es zu wiehern anfängt; كَشْكَشَ und قَشْقَشَ, höherer Grad, كَتَّ und قَبْقَبَ, wenn es leise wiehert; هَدَرَ, wenn es vernehmlich wiehert; قَرْقَرَ, wenn der Laut rein ist; زَغَدَ, wenn es so wiehert, dass es den Laut zurückhalten zu wollen scheint; قَلَخَ, wenn es den Laut herauszureissen scheint.

2. Des Pferdes (ib.).

صَهَلَ, wiehern überhaupt; ضَبَحَ, keuchen (n. d. Erkl.: Laut des Athmens beim Lauf, Stelle: Diw. 6 p. ʿAnt. App. VII); قَبَعَ, schnaufen (wenn es von den Nüstern in die Kehle schnaubt, was geschieht, sobald es vor einer Sache zurückweicht oder scheut); حَمْحَمَ, schnuppern (wenn es Futter sucht oder seinesgleichen trifft, dem es sich anschliesst). Nomina actionis: خَضِيعَة, وَقِيب, بَقْبَقَة und قَبْقَبَة, Kluckern (der Laut der aus dem Bauche kommt); وُعَاق und وَعِيق, Laut, welcher entsteht, wenn das Pferd sein Glied in die Haut zurückzieht; رَعِيق, Laut des Spaltes der Stute.

3. Anderer Thiere (ib.).

a) Einhufer.

1. des Maulthiers: شَحِيجٌ, schreien. 2. des Esels: نَهِيقٌ, schreien; سَحِيلٌ, stärkerer Grad; زَفِيرٌ, Anfang des Geschreis, شَهِيقٌ, Ende desselben.

b) Zweihufer.

1. der Kuh: خُوَارٌ. 2. des Schafs: ثُغَاءٌ und ثُؤَاجٌ, blöken. 3. der Ziege: يُعَارٌ, meckern. 4. des Bocks: نَبِيبٌ, und هَبِيبٌ wenn er bespringen will.

c) der reissenden und wilden Thiere.

1. des Elephanten: صَبِىٌّ. 2. des Löwen: نَئِيمٌ, brüllen; زَئِيرٌ, stärkerer Grad, نَهِيتٌ, schwächerer Grad. 3. des Wolfs: عُوَاءٌ und وَعْوَعَةٌ, heulen; تَضَوُّعٌ und تَلَعُّلٌ, wenn er hungrig ist. 4. des Hundes: نُبَاحٌ, bellen; ضُغَاءٌ, wenn er hungrig ist; وَقْوَقَةٌ, wenn er sich fürchtet; هَرِيرٌ, wenn er Widerwillen vor etwas hat (knurren). 5. des Fuchses: ضُبَاحٌ; 6. des Schweins: قُبَاعٌ, grunzen. 7. der Katze: مُوَاءٌ (miauen); خَرْخَرَةٌ, wenn sie schläft (n. A. ist dies der Laut des Panthers). 8. des Affen: ضَحْكٌ, grinsen. 9. der Gazelle: نَزِيبٌ; بُغُومٌ, leiserer Laut. 10. des Hasen: ضَغِيبٌ. 11. des Bären: قَبْقَبَعٌ, brummen, (n. A. des Wolfs: حكاية صوته فى ضحكه).

d) der Vögel.

1. des Strausses, des Männchen: عِرَارٌ, gluchsen; des Weibchens: زِمَارٌ. 2. des Falken: صَرْصَرَةٌ. 3. des Habichts: عَقْعَقَةٌ. 4. des Geiers: صَفِيرٌ. 5. der Taube: هَدِيلٌ und هَدِيرٌ, girren. 6. der Turteltaube سَجْعٌ. 7. der Nachtigall: عَنْدَلَةٌ, singen. 8. des Storchs: لَقْلَقَةٌ, klappern. 9. der Ente: بَطْبَطَةٌ, schnattern. 10. des Wiedehopfs: هَدْهَدَةٌ. 11. des Ḳaṭas: قَطْقَطَةٌ. 12. des Hahns: صُقَاعٌ und زُقَاعٌ (Berl. Man. سُقَاءٌ, während jenes der Handschrift zufolge vom Todtenvogel gesagt werde). 13. der Henne: نَقْنَقَةٌ und قُوقَاءٌ (Berl. Man. قَوْقَةٌ); قَبْقٌ, wenn sie den Hahn zur Bespringung auf-

fordert; أَنْقَاضَ, wenn sie Eier legen will, gackern. 14. des Mokkavogels: تَرْقِيبٌ. 15. des Sperlings: شَقْشَقَةٌ, piepen. 16. des Raben: نَعِيقٌ, نَغِيقٌ, und نَعِيبٌ, krächzen. Das erste und dritte soll nach Einigen seinen Trennungsruf ausdrücken.

e) der Reptilien.

1. der Schlange: فَحِيحٌ, mit dem Maule zischen; كَشِيشٌ, Geräusch der Haut beim Kriechen; حَفِيفٌ, Geräusch beim Lauf. 2. des Frosches: نَقِيقٌ, quaken. 3. des Scorpions und 4. der Maus: صَئِيٌّ. 5. der Heuschrecke: صَرِيرٌ; حَتْرَشَةٌ, wenn sie frisst.

IV. Das Schneiden.

I. In eigentlicher Bedeutung.

a) abschneiden.

α) verschiedene Glieder des Körpers.

جَدَعَ, die Nase; صَلَمَ, das Ohr; شَتَرَ, das Augenlid; شَرَمَ, die Lippe; جَذَمَ, die Hand; جَبَّ, das männliche Glied.

β) die Spitzen verschiedener Gegenstände.

قَصَّ, die Flügel des Vogels; حَذَفَ, den Schwanz des Pferdes; قَذَّ, die Federn des Pfeils; قَلَمَ, die Nägel; قَطَّ, das Schreibrohr; عَضَفَ, die Saat; خَرَمَ (schwächer als جَدَعَ), die Nase.

b) schneiden.

α) mit verschiedenen Instrumenten.

وَشَرَ, Holz mit der grossen Säge (مِيشَارٌ) durchsägen; نَشَرَ, Holz mit der kleinen Säge; قَرَضَ, Silber mit der Silberscheere (مِقْرَاضٌ); قَرَضَ, ein Kleid mit der grossen Schneiderscheere (مِقْرَاضٌ); جَلَمَ, das Haar mit der kleinen Scheere (جَلَمَانِ); نَجَلَ, das Gras mit der Sichel (مِنْجَلٌ).

β) verschiedene Gegenstände.

جَزَّ, Fleisch; جَزَّ, Wolle (scheeren); قَصَّ, das Haar; عَضَدَ, den Baum; قَضَبَ, den Weinstock; قَطَفَ, die Traube; جَرَمَ, die Palme; بَرَى, das Schreibrohr; فَلَحَ, Eisen; خَضَدَ, frische Pflanzen (Gras, mähen); حَصَدَ, trockenes Gras, Pflanzen; قَطَعَ, Zeug; جَابَ, den Kleiderbusen; قَدَّ, Riemen; حَذَا, den Schuh; حَذَقَ, den Strick.

c) scheeren.

حَزَّ, das Schaf; حَلَقَ, die Ziege; جَلَّدَ, das Kameel.

2. In metaphorischer Bedeutung.

صَرَمَ, vom Freunde (sich trennen); هَجَرَ, von der Geliebten (sich trennen); قَطَعَ, vom Geschäft (ausführen); جَابَ, von der Wüste (durchwandern); عَبَرَ, vom Fluss (überschreiten); بَلَتَ, vom Gespräch (abbrechen); بَتَّ, vom Bündniss (brechen); فَصَلَ, vom Urtheil (fällen) u. s. f. [1]).

---

1) Dem Umfange nach haben sich die Verfasser der arabischen Synonymen-Wörterbücher eine weitere Grenze gesteckt, als der Begriff der Synonymik sie uns gestattet. Sie dehnen sie soweit aus, dass sie auch Erscheinungen ungleicher Art zusammenstellen, wenn sie nur irgend eine Beziehung gemein haben. Während die nominalen Synonymen den gleichen Gattungsbegriff nur variiren sollen, führen sie z. B. unter den Rubriken: „Grosse, lange, weiche, schlechte, heftige u. s. w. Dinge" die verschiedenartigsten Gegenstände auf, die in der angeführten Eigenschaft, wenn auch als dem Nebensächlichen, einen Berührungspunkt haben, während sie in der Hauptsache zum Theil ganz ungleichartig sind. Diese Wörter mögen immerhin gruppirt werden und geben so gleichfalls ein Zeugniss von dem Reichthum der Sprache, aber es sind keine Synonymen; als solche sind sie je an die sonstigen Ausdrücke ihres Gattungsbegriffes anzureihen. Wir werden in unseren Synonymen-Sammlungen z. B. die Ausdrücke für „Becher" und „Schlauch" mit Einschluss derer aufführen, die diese Gegenstände in kleinem und grossem Massstabe angeben und letztere nicht einer Rubrik: „grosse" und „kleine Dinge" zuweisen.

In Betreff der Waffen liegt die Sache im Ganzen nicht anders. Wenn auch im Unterschiede von den bisher erwähnten Dingen, die der Natur angehören oder aus ihren Erscheinungen sich unmittelbar ergeben, die Waffen mehr oder weniger Gegenstände der Kunst sind, so sind sie doch so alten Datums, dass sie gleichzeitig mit den Naturgegenständen der Araber besondere Aufmerksamkeit auf sich gelenkt haben müssen. In Betreff des Schwerdtes ist jedoch im Besonderen zweierlei zu bemerken. Das Schwerdt war anfangs die Waffe, durch welche die Fürsten und Stammeshäupter sich auszeichneten; daher hatten die Schwerdtnamen — dasselbe gilt aus ähnlichen Gründen von den Namen der Panzer — theilweise eine bevorzugte Klasse von Arabern zu Urhebern. Ferner erforderte das Schwerdt wirkliche Kunst zu seiner Herstellung und bot Seiten dar, deren Entstehung sich der allgemeinen Einsicht entzog. So konnte es geschehen, dass die auf die Composition bezüglichen Benennungen auf einer oberflächlichen oder irrthümlichen Vorstellung des Herstellungsprocesses beruhten.

Der Araber gab vorzüglichen oder edlen Schwerdtern, wie er sagt, (سَيْفٌ كَرِيمٌ in dem Verse von Alḥuṭaiʾa [Ǵauh. s. حجل]: (Ṭawîl)

فَقَدْ بَهَتْ بِٱلْحَاجِلَاتِ إِفَالُهَا [1] وَسَيْفٍ كَرِيمٍ لَا يَزَالُ يَصُوعُهَا

bei Alķama عَقِيلٌ [2]) je nach der Art und dem Grade ihres Vorzugs be-

1) „Sie hatte ihre Jungen an (den Anblick der) mit durchschlagenem Schienbein einhergehenden Kameele und ein edles Schwerdt, das sie immerfort erschreckte, gewöhnt.“ 2) Vergl. L. Tieck's Gedicht: „Siegfrieds Jugend“:

1. Hier wohnt' mit seinen Künsten
   Mimer, ein Held bekannt,
   Der mit vielen Gehülfen
   Schmiedete schön Gewand.

2. Er wirkte *edle* Schwerdter,
   Panzer und Schilde breit,
   Die kauften werthe Recken
   Und Kön'ge, hocherfreut.

sondere Namen. Sie sind also auch von Merkmalen hergenommen, unter denen diejenigen die zahlreichsten Benennungen veranlassten, auf denen die Güte und Brauchbarkeit des Schwerdtes beruhte oder durch welche sie sich kundgab, in der ältesten Zeit die Schärfe und später der wellenförmige Glanz oder Damast; ersteres einfache, letzteres mit ذو[1]) gebildete Wörter. Ursprünglich individuelle Bezeichnungen, wurden sie in der Folge auf Schwerdter gleicher Art übertragen, so dass sie sich zu سيف, wie Artbegriffe zum Gattungsbegriffe verhalten, während die Determination sei es mittelst hinzugefügten Artikels, z. B. البُجّ[2]) „das spaltende, schneidende", oder eine eigene dieselbe in sich schliessende Form فُعَل, — z. B. صُقَل[3]). Name des Schwerdtes des ʿUrwa b. zeiduʾlchail (Ḳamûs s. صقل), — sie erst wieder als individuelle Benennungen kennzeichnete. Wir haben daher in ihnen gewissermassen Ausdrücke für ebensoviele Schwerdtsorten. Es konnte nicht fehlen, dass der Araber, den die Frage nach dem Besten und Grössten jeder Gattung zu allen Zeiten auf's Lebhafteste beschäftigte[4]), einer derselben, als fände ein Wettstreit unter ihnen statt, den Preis zuerkannte. Als der Chalif ʿOmar[5]) nach dem besten Araber (Ḥâtim), dem grössten Dichter (Imruʾulḳais), dem trefflichsten Reiter (ʿAmr b. maʿdikarib) gefragt hatte, erhielt er auf seine Frage nach dem schärfsten (أمضى) Schwerdte die Antwort: الصمصامة.

1) Aehnlich vom Ross. So hiess Mâlik's Ross Ḏuʾlchimâr; dasselbe vererbte sich auf seine Nachkommen, Kâmil p. 692, 9. 2) So hiess in vorislamischer Zeit nach dem Ḳamûs das Schwerdt des Dichters Zuhair b. ǵanâb (lebte um 570, s. Nöldeke, Beitr. p. 81). 3) Ḳamûs. — Kâmil p. 621, 4 wird gesagt, die aus fâʿilun (s. darüber weiter unten) entstandene Form fuʿalu sei diptoton, wenn sie der Name eines Mannes sei. Es muss dies jedoch auch von anderen Eigennamen gelten, denn Lockmann's von ʿÂd letzter Geier hiess lubadu und obiges Schwerdt ṣuḳalu. 4) cf. ḳâṭaʿa (III) certavit (de duobus) alter eum altero de ensibus suis uter acutior esset, Freyt., Ḳamûs. 5) Kâmil p. 40, 1.

Von diesen Namen, welche, ursprünglich wenigstens, verschiedene Arten oder individuelle Nüancen der Gegenstände bezeichneten, sind diejenigen Benennungen zu unterscheiden, die ein der ganzen Gattung gemeinsames und mehr oder minder stetiges Merkmal angaben. Der Ursprung jener ist in Obigem zu erklären versucht worden; diese entsprangen dem Streben der Araber, die Dinge auch nach den mancherlei Gesichtspunkten, aus denen sie angeschaut wurden, verschieden zu nennen. Theils wurden hierbei nomina loci oder instrumenti verwandt, wie مَضْرِبٌ (Schwerdtschneide), مِرْمًى und مِنْزَعٌ (Pfeil), مَضَلَّةٌ (neben مُضِلَّةٌ[1]) und مَتِيهَةٌ (Wüste in der man sich verirrt), مَجْهَلٌ (Wüste die der Wegezeichen entbehrt, بِرِيرَاءُ مَجْهَلٌ[2]), theils Adjectiva und Participia, und zwar, wenn zugleich die Intensität der Erscheinung zum Ausdruck gelangen soll, in intensiver Form, wie أَبْيَضُ (Schwerdt), بَيْضَاءُ (Panzer). Diese Art der Bezeichnung ist, wenn nicht überhaupt, so doch vielfach auf die Dichter zurückzuführen, denn diese lieben es, worauf wir unten noch näher eingehen werden, weit über den Volksgebrauch hinaus mit Umgehung des Gattungsbegriffs den Gegenstand nur durch Eigenschaften oder Aussagen zu characterisiren. Wenn sich andrerseits wieder die Hinzufügung des allgemeinen Begriffs bei ihnen findet, wo es nicht erwartet werden sollte (عَلَيْكَ فَعَادُوا بِٱلسُّيُوفِ ٱلصَّوَارِمِ[3]), so geschah es um des Metrums willen, woraus sich auch die gelegentliche Nachstellung (الصمصامة السيف[4]) erklärt, die sonst nur vorkommt, wenn das folgende Nomen, weil das Epitheton die Beziehung nicht deutlich genug erkennen lässt, zur Erläuterung للبيان dienen soll, wie bei Ennâbiġa[5]): وَٱلْمُؤْمِنِ ٱلْعَائِذَاتِ ٱلطَّيْرِ[6]) oder ٱلْخَارِبُ ٱللِّصُّ[7]), der Kameeldieb.

---

1) Ki. I, 184, M. 2) Kâmil p. 488, 10. 3) Beśśar b. burd, Ki. III, 29, 15; Ham. 231, 8. 4) Ġauh. s. r. 5) Diw. 6 p. Enn. 5, 38. 6) cf. Mufaṣṣal 41, gegen d. M. 7) Kâmil p. 454, 1.

Ausser den bisher besprochenen Ausdrücken, die sämmtlich auf einen ruhigen Act sprachbildender Thätigkeit hinweisen, giebt es noch andre, die verrathen, dass sie im Affecte entstanden sind. Ausserordentliche Erscheinungen, sei es in ihrer Kraft oder Complicirtheit, erfassten das Gemüth des Arabers der Art, dass er über den vorhandenen Wortschatz mit seinen Ableitungen hinausgriff und einen neuen eigenthümlichen Ausdruck schuf. Er brachte Wörter hervor, die durch ihre Form die starke Erregung, unter der sie entstanden, bekunden, indem sie theils in einfachen (z. B. كَشَّ und كَشْكَشَ, das letztere einen höheren Grad des ersteren bezeichnend, ebenso قَشْقَشَ, s. S. 88) oder doppelten Reduplicationen, theils in anderen vielbuchstabigen Bildungen aus den Wurzeln hervorschiessen[1]). In dem Synonymenwörterbuche Ṯaʿâlibî's weisen die einzelnen Gradationen viele solcher Wörter auf. Die *Länge des Mannes*[2]) wird folgendermassen angegeben: *a)* طَوِيلٌ; *b)* طُوَالٌ; *c)* شَوْذَبٌ und شَوْقَبٌ[3]); *d)* عَشَنَّطٌ und عَشَنَّقٌ[4]); *e)* شَعْلَعٌ, عَنَطْنَطٌ und سَعْقَطَرِى; bis zur dritten Stufe sind die Ausdrücke lobender Art, von da ab tadelnd (فاذا دخل فى حدّ ما يُذمّ من الطول); — andere von Ṯaʿâlibî nicht angegebene Ausdrücke sind: أَخْدَبٌ, Diw. 6 p. Imr. Ged. 17 (Slane 4), Rückert Amrilkais p. 46 „lange Stange". شَرْجَبٌ, vom Manne, nach der Gl. auch vom Pferde, Ham. 708, 17. شَمَرْدَلٌ, Ham. 728, 15, von Männern; noch durch hinzutretende Nisbenendung verstärkt شَمَرْدَلِىٌّ, Ham. 789, 5. — Ferner die *Kürze des Mannes*, wie folgt[5]): *a)* قَصِيرٌ (قَصِرٌ[6]) und دَحْدَاحٌ; *b)* حَنْبَلٌ (Gegens. z. طويل[7]) und حَزَنْبَلٌ; *c)* حِنْزَابٌ und كَهْمَسٌ; *d)* بُحْتُرٌ und حَبْتَرٌ[8]); *e)* حِنْتَارٌ und حَنْدَلٌ; *f)* حِنْزَقْرَةٌ, wenn er stehend beinahe nicht grösser erscheint, als sitzend (كان كانّ القيام لا يزيد فى قدّه); — andere Ausdrücke: عَلٌّ, Sacy, chr. ar. II, p. 136, 18 (San-

1) Fleischer in den Berichten u. s. w. 1854, p. 7. 2) VI, 1. 3) Vom Strauss, Ḏuʾrrumma v. 108. 4) Huḏ. 15, 21. 5) VI, 3. 6) Ki. II, 9. 7) Kâmil p. 291, 5; verb. mit ǵaḥidun, dick. 8) cf. Ham. Gl. 661, 10.

fara) cf. Gl. und تَنْبَالٌ, Ham. Gl. p. 708, 8. — Die *Leibesstärke der Frau* (nach der Grenze des Gefälligen und Missfälligen[1]): رِبَحْلَةٌ (مُتَرَبِّلَةٌ, Ṯaʿ. p. 31, 61), wenn sie in Folge von Wohlleben stark geworden ist, doch dabei Ebenmass bewahrt (اذا كان ضَخْمَةً فى نعمة وعلى اعتدال), *starke* (Frau); سِبَحْلَةٌ, stärker ohne deshalb zu missfallen (اذا زاد ضخمها ولم يقبح[2]), *sehr starke* (Frau); مُفَاضَةٌ[3] (مِجْبَالٌ[4]) und ضِنَاكٌ, wenn die Stärke die Grenze des Gefälligen überschreitet (اذا دخل ضخمها فى حدّ ما يكره), *zu starke* (Frau); عِفْضَاجٌ, wenn ihre Stärke alles Mass überschreitet und ihr Fleisch alles Haltes entbehrt (اذا افرط ضخمها مع استرخاء لحمها), *widerlich starke* (Frau). Ein Mann mit kleinem Kopfe heisst صَمَعْمَعٌ[5], ein äusserst dummer Mensch هِلَّبَاجَةٌ[6], ein im höchsten Grade tapferer (Mann) غَشَمْشَمٌ[7], voll von Haar مُعَلَنْكِسٌ[8], Steigerung von كَثٌّ; klein und feist بَلَنْدَحٌ und عَكَوَّكٌ[9], gierig essend bei dickem Körper جَعْظَرِىٌّ[10], eine reichlich Milch habende (Kameelin) خُنْثُعْبَةٌ (خِنْثَعْبَةٌ[11]), eine wohlbeleibte (Kameelin) خَبَعْثَنَةٌ[12], ein kräftiges Kameel عِرَكْرَكٌ[13] und عَنْتَرِيسٌ[14], Unwetter دُرْخُمِينٌ[15]. Unter den Schwerdtnamen ist صَمْصَامٌ und صَمْصَامَةٌ hierher zu rechnen, durch welche die ausserordentliche Widerstandsfähigkeit dieser Art Schwerdter veranschaulicht werden soll. Man kann diese Wörter zum Theil für onomatopoetische halten, wie قَهْقَهَ und طَخْطَخَ (lachen[16]). Dies ist ein Gebiet, wo die dem Naturleben entspringende und immer nach-

1) V, ult. 2) Moten. Gl. 8, 5 v. u. sind beide Wörter in der obiger Erklärung entsprechenden Folge zur Steigerung des Begriffs oder der Paronomasie wegen verbunden; im Text Z. 7 v. u. stehen sie getrennt; sie sind in lobendem Sinne gebraucht. Letzteres wird in der Gl. erklärt: dick, *lang*, gross. 3) Negativ z. Lobe Diw. 6 p. Imr. 52, 15 (Slane p. 21, 2); Mo. v. 31 (Arn.); Diw. 6 p. Enn. 7, 13. 4) Imr. ed. Slane p. 21, 3 mit ähnlichem Sinne und in gleicher Weise. 5) Ṯaʿâlibî p. 66, 15. 6) ib. XVII, 4. 7) ib. X, 32. 8) ib. p. 48, 3. 9) ib. X, 23 = p. 31. 10) ib. XVII, 12 = p. 68. 11) Freyt., Lex. 12) Plur. Chalef p. 286, M. 13) Ham. Gl. 264, 4. 14) Kâmil p. 489, 10 (Vers von Alaʿsa); Moten. p. 308, v. 32. 15) Chalef p. 296, u. 16) Ṯaʿâlibî XV, 24.

quellende Kraft sich auch in der Sprache selbstthätig zu äussern nicht aufhörte.

Der eben erwähnten läuft eine andere Art der Entstehung von Synonymen parallel. Das Volk, dessen Phantasie immer rege ist, wird, um den lebhaften Eindruck, den es von einem Gegenstande überhaupt oder unter gewissen Umständen empfängt, augenblicklich wiederzugeben, zum Vergleich gedrängt. Die Tropen sind zwar vornehmlich die Domäne der Dichter, allein ein nicht unbeträchtlicher Theil derselben ist gewiss unmittelbar dem Volke entsprossen; jede Volkssprache hat deren aufzuweisen. Der entstandene Ausdruck erhält sich dann zur Bezeichnung des Gegenstandes und wird, weil er jenen Eindruck erneuert, mit Vorliebe gewählt. Die dichterischen Tropen unterscheiden sich darin, dass sie die Derbheit, die den volksthümlichen anhaftet, mehr vermeiden und, je weiter die Kunst fortschreitet, über die Grenze der Volksphantasie hinausgehen; an Ungesuchtheit und Natürlichkeit vermögen sie nicht, die volksthümlichen zu übertreffen. Doch ist es sehr schwer, hier a posteriori für das Arabische zu scheiden. Ein paar Beispiele mögen genügen; weitere werden sich noch in der Folge aus dem Gebiete der Waffen darbieten. Die Wüste heisst المفازة, insofern die Vernichtung, welche sie anrichtet, als Sieg über den Wanderer aufgefasst wird; ein derbes Kameel عرمس (pl. عرامس[1]), eig. Fels; ein Held غطريف (pl. غطارفة), eig. Junges des Adlers, Adler, dann: ein berühmter Herr, Fürst[2]); ein kräftiges Kameel جلس, eig. hoher Berg[3]) oder جسرة von جسر, Brücke[4]); ein Fürst عميد eig. Säule. Die Sehne (وتر) heisst auch خطام (Halfter), weil sie durch die Enden des Bogens gezogen wird, wie diese durch die Nase des Kameels. Ein Bogen, dessen Krümmungshälften von ungleicher Höhe sind,

1) Hud. p. 284, v. 17. 2) So Ki. II, 83, 18. 3) Ham. 688, 7 v. u., cf. Gl. 4) Diw. 6 p. Imr. 20, 28 (Slane p. 26, ult.).

heisst حَدْلَاءُ (schiefschulterig). Diese beiden letzteren Benennungen haben unleugbar ein durchaus volksthümliches Gepräge. Der eigentliche und uneigentliche Ausdruck werden dann unterschiedslos gebraucht, und weiter unten wird sich wiederholt noch zeigen, wie häufig dem einen der andere zur Seite geht.

Nicht ohne Einfluss auf die Gestaltung der Sprache konnte ferner der Umstand bleiben, dass verschiedene Stämme und Familien, die abgesondert und zum Theil weit entfernt von einander lebten, daran Theil nahmen. Jeder Stamm hatte so seine Lieblingsausdrücke. Wenn nun ein Dichter eines anderen Stammes den bei ihm beliebten Ausdruck für einen Gegenstand gebrauchte, so war das für die übrigen Stämme an und für sich entweder nur eine attributive Bezeichnung, der eine generelle Bestimmung fehlte, oder ein Bild ohne erklärende Beziehung. Indess hinderte das letztere vermöge des Zusammenhanges, in welchem es gebraucht wurde, das richtige Verständniss ebenso wenig, wie jene, die immer doch characteristisch genug war, um Stämme, die alle in ähnlicher Umgebung lebten, darunter den Gegenstand selbst erkennen zu lassen. Im Uebrigen hatte diese gesonderte Fortbildung der Sprache einerseits auch starke Abweichungen in der Bedeutung derselben Wörter, wovon die sogenannten اضداد[1]) zeugen, zur Folge, und andererseits Uebereinstimmung der Bedeutung verschiedener Wörter. Man nehme die Verba des „Schneidens", die eine so reiche Zahl von Ausdrücken für „scharfes Schwerdt" ergeben haben; die ursprüngliche Differenz vieler Verbalstämme dieser Gruppe hat sich verloren, die Wörter bezeichnen dieselbe Thätigkeit ohne Besonderheit der Beziehung, der Sphäre oder des Grades. In anderen Wörtergruppen dieser Art, wie wenn ein kräftiges Kameel, von plurilitteräen

1) Enantiosemien, s. Orelli, die hebr. Synonyma der Zeit und Ewigkeit, p. 5.

Bildungen (s. oben) abgesehen, bald durch عَنْس[1]) (eig. mit gebogenen, starken Rippen), bald durch أُصُوص[2]) (mit festem Fleisch), oder أُجُد[3]) (mit festem Rücken), oder سِنَاد[4]) (starkhöckerig) u. a. bezeichnet wird, reflectirt die ursprüngliche (speciellere) Bedeutung in der üblich gewordenen (allgemeineren) auf eine auch uns noch erkennbare Weise verschieden.

Auf gleichen Ursprung sind die wirklichen Tautologieen der in Rede stehenden Wörtergruppen zurückzuführen. Es sind dies Wörter, die durch lautliche Abänderungen aus schon vorhandenen entstanden sind. Wenn ein Wort von einem Stamm an einen anderen überging, so erlitt es leicht eine Vertauschung einzelner Buchstaben. Hierher gehört der Wechsel von *a)* Labiales[5]): بَقْبَاق und فَقْفَاق[6]), geschwätzig; شَاسِب und شَاسِف[7]), mageres Kameel; امْتُقِعَ, ابْتُقِعَ[8]) und انْتُقِعَ[9]) (Uebergang von م und ن), aus Kummer die Farbe verändern; *b)* Liquidae: نَثْرَة und نَثْلَة, weiter Panzer; هَدِيل und هَدِير, girren, von der Taube; نَهْلَة und نَهْنَة[10]), Zeug von dünnstem Gewebe; حَالِك und حَانِك[11]), sehr schwarz; مَأْفُون und مَأْفُول, dumm[12]); دُبْلَة und دُبْنَة, grosser Bissen; *c)* Sibiles: بُصَاق, بُسَاق und بُزَاق, Speichel; صَقَلَ und سَقَلَ, das Schwerdt blankputzen; *d)* Dentales: فَثَّرَ und فَتَّرَ, schwächen[13]); *e)* Gutturales: مِخْصَل und مِقْصَل, scharfes Schwerdt; زَعْفَة und زَغْفَة, Panzer; غُمَار und خُمَار, Menschenmenge[14]); بَعْثَرَ, بَغْثَرَ und بَحْثَرَ, das Oberste zu unterst kehren; *f)* von unanalogen Lauten: مِفْضَاج und عِفْضَاج, widerlich starke (Frau[15]); خَدَشَ und خَمَشَ, mit dem Nagel verwunden; كَرْدَمَ und كَرْدَحَ, wie ein Zwerg laufen.

Es soll nicht geleugnet werden, das manche dieser Veränderungen so geringfügig sind, dass sie auch innerhalb desselben Stammes sich vollzogen

1) Nöldeke, Beitr., p. 138, 4. 2) Diw. 6 p. Imr. 34, 6 (Slane p. 46, 17). 3) ib. Enn. 5, 7. 4) Ham. p. 716, pen. 5) Kâmil p. 114, 5. 6) Ṯaʿâlibî p. 69. 7) ib. p. 31, 15. 8) Ḥarîrî p. 212, Gl. Z. 4, beides dialect. n. d. Gl. 9) ib. p. 212, 4. 10) Ṯaʿâlibî XXIII, 5. 11) ib. XIII, 7. 12) ib. p. 66. 13) Kâmil p. 277, 4. 14) ib. p. 622, ult. 15) Ṯaʿâlibî V, letztes Capitel.

haben können, sowie andere wieder so sehr Eigenthümlichkeiten eines Stammes blieben, dass sie in die Gemeinsprache nicht übergingen, wie von den Benu saʿd b. zaid menât b. temîm فَوْدَجٌ statt هَوْدَجٌ[1]) und von denselben nebst Nachbaren مَدَهَ statt مَدَحَ angemerkt wird[2]). Die letztere Vertauschung von Buchstaben findet sich indess auch bei Dichtern, wie Ruʾba, der أَجْلَهُ anstatt أَجْلَحُ[3]) gebraucht; ja nach dem Kâmil waren beide Formen جَلِحَ und جَلِهَ und noch eine dritte جَلِيَ (am Vorderkopfe kahl sein) bei den Arabern in Gebrauch; von letzterer hat Alʿaǵǵâǵ das Nomen جَلًا in einem Verse angewendet[4]).

Das Gesagte findet in gleicher Weise auf die Umstellung von Buchstaben Anwendung, wie جَدَثَ und جَدَفَ; جَبَذَ und جَذَبَ; أَعَقّ anstatt أَقَعّ[5]), bitter machen vom Wasser; اِضْمَحَلَّ und اِمْضَحَلَّ; تَأْدَاءُ und دَأْدَاءُ[6]); شَمِتَ und شَتِمَ; سَعْسَعَ und عَسْعَسَ[7]); مُكَبَّلٌ und مُكَلَّبٌ[8]); بَقْبَقَةٌ und قَبْقَبَةٌ[9]); كَاحَ (med. i) und حَاكَ (med. i), eindringen vom Schwerdt; صَاعِقَةٌ, pl. صَوَاعِقُ, statt dessen bei den Temimiten صَاقِعَةٌ, pl. صَوَاقِعُ[10]).

Bei der Fülle der dem Araber zu Gebote stehenden Benennungen resp. Specialbenennungen der Gegenstände, die ihn umgaben, entsteht die Frage, welcher Einfluss dadurch auf die Anwendung der Gattungsnamen ausgeübt wurde. Eine Subordination der ersteren, soweit sie Statt haben konnte, durch die letzteren derart, dass jene in das Verhältniss von Adjectiven zu diesen treten, erfolgte nicht, solange und soweit die Sprache auf die Wüste beschränkt blieb; sie behielten vielmehr ihre Selbstständigkeit und bilden gewissermassen ein Analogon zu der Unabhängigkeit der Stämme, die ja auch keinem gemeinsamen Oberhaupte gehorchten. So erklärt es sich, wenn man später, als eine Schriftprosa sich gebildet hatte,

---

1) Kâmil p. 166, 5. 2) ib. p. 517, 5. 3) ib. Z. 6 u. 7. 4) ib. Z. 10. 5) ib. p. 406, 11. 6) Ǵauh. 7) Ḥarîrî Gl. p. 134, 5. 8) Huḏ. Gl. 8, 4. 9) Ṯaʿâlibî p. 100, pen. 10) Kâmil p. 639, 4.

schwankte, ob Wörter der Art als Adjectiva (نعوتا) oder als Nomina (اسماء) aufzufassen seien, so dass z. B. dann auch ريح جنوب und ريح شمال gesagt wurde[1]). Der Beduine wählte das anschaulichere, der jedesmaligen Sachlage entsprechende Wort und entschlug sich des Gattungsnamens; er konnte es, denn er wurde in seinem Kreise verstanden. Wenn schon diese Eigenthümlichkeit den Gebrauch der Gattungsnamen wesentlich beschränkte, so kamen sie auch nicht einmal dann immer zur Geltung, wenn eine Menge verschiedener Arten der Gattung auszudrücken war, denn diesen Dienst versahen mehrfach Collectiva oder Wörter, welche theils den Begriff der Menge in Bezug auf eine Gattung von Dingen allgemein, wie جامل „viele Kameele", theils den einer bestimmten Anzahl oder Zahlgrenze in sich schlossen. Für Kameelschaaren[2]) z. B. existiren folgende Wörter: *a)* ذود, 3 — 10; *b)* صرمة, 10 — 40; *c)* هجمة, nicht unter 40; *d)* عكرة, nicht unter 60; *e)* عرج, über 60; *f)* هنيدة, nicht unter 100; *g)* عكنان, über 200; *h)* خطر, nicht unter 1000; die Zahlangaben sind übrigens abweichend. Dazu kommen Ausdrücke, welche den Begriff der Menge in Verbindung mit einer bestimmten Situation bezeichnen, z. B. برك, ein Trupp lagernder Kameele; سوام, weidende Kameele; عير, beladene K.; وسيقة, Schaar fortgetriebener K., ferner Collectivformen dieser Art, wie ركب, Reitkameele. Ausserdem gehören hierher Wörter, welche verschiedenartige Dinge mit einem gemeinsamen Namen zusammenfassen, wie نعم, Kameele und Schafe, بهم und ثلة, Schafe und Ziegen. So konnte auch da, wo das Bedürfniss der Zusammenfassung vorhanden war, der Ausdruck ein concreterer sein, und es bedurfte der ganz allgemeinen Bezeichnung durch den Gattungsnamen nur, wenn es sich um einen Gegensatz der Gattungen handelte, oder in Sprichwörtern und Sentenzen. Für den gewöhnlichen Gebrauch existirten die Gattungsnamen

1) Kâmil p. 465, 6. 2) Ṯaʿâlibî XXI, 8.

gewissermassen für die Beduinen nicht; in den Städten dagegen, wo andere Interessen, namentlich Handelsinteressen, vorwogen, waren sie unentbehrlich. Die Dichter, auf der einen Seite über den volksthümlichen Gebrauch oder vielmehr Nichtgebrauch der Wüstenbewohner noch hinausgehend, bedienten sich andererseits derselben, von obigen Fällen abgesehen, auch sonst, durch das Bedürfniss des Verses dazu veranlasst.

Als die Poesie die Beschreibung in ihren Bereich zog, lieferten ihr die vorhandenen volksthümlichen Spezialbezeichnungen für die Hauptgegenstände ihres Gesichtskreises ein mannigfaltiges Material. Es geschah dies vor der Zeit, der die ältesten uns erhaltenen Gedichte entstammen, doch auch in diesen noch finden wir hier und da kürzere Beschreibungen auf eine Aneinanderreihung solcher Ausdrücke oder ähnlicher Epitheta beschränkt. Hierbei blieb die Poesie nicht stehen, der Dichter schuf neue Bezeichnungen, indem er sich entweder innerhalb der gegebenen Anschauungen hielt oder originell war. Da er nach volksthümlichem Vorgange sich des Gattungsnamens entschlug, so muthete er dem Hörer zu, in der neuen Gestalt den bekannten Gegenstand wiederzuerkennen. Dies war ein erster Schritt zu der sich nach und nach immer mehr herausbildenden räthselnden Weise der arabischen Poesie, in die, wie es scheint, die alten Dichter ebenso einen Hauptreiz ihrer Dichtungen setzten, wie die späteren in ihre Anspielungen und Wortspiele. Es wurde stehend, den Gegenstand durch Epitheta oder Aussagen zu characterisiren und es dem Scharfsinn oder wenigstens der Aufmerksamkeit des Hörers zu überlassen, denselben aus dem Zusammenhange zu errathen oder in dem Gesammtbilde zu erkennen. Seinen Hörern, den in ihrem engen Kreise bewanderten und geistig gewandten Arabern, konnte der Dichter das bieten, ja der Araber forderte diese Kühnheit heraus. Ferner, während im Leben die characteristischen Wörter, welche über den Gegenstand keinen Zweifel

liessen, gebraucht wurden, verlässt der Dichter diese Bahn, wenn er — was übrigens auch in der Volkssprache und später in der Schriftprosa nicht ganz ohne Analogie ist, denn man sagte: منذ ثلاث[1]), أَقَمْتُ ثَلَاثًا مَا أَذُوقُهُنَّ طَعَمًا[2]) (sc. يوم), wie auch im Türkischen اربعين چقاردى[3]), ferner إِنَّا أَتَيْنَا عَظِيمًا (sc. ذَنْبًا[4]) — den Gegenstand nur andeutet oder nur allgemein bezeichnet, so: „die von ächtem Adel“ (Kameelin[5]); „Gott möge dem Geizhals den vollen (sc. Lohn) geben“[6]); „die neun (sc. Söhne), welche sie bestattet hat“[7]); „die Schmerzen überwältigten den [gekreuzigten] Sclaven, der mit sechs (sc. Nägeln) angeheftet war“[8]); „die entsendeten Pfeile gleichen Kohlen, angefacht in hartem, dürrem (sc. Holz)“[9]); Beispiele aus Ṭarafa's Moʿallaḳa sind: v. 8 أَلْمَى, rothe Lippen habender (Mund), مُنَوِّرًا, in Blüthe stehender (أُقْحُوَانٌ, Camillenbaum), v. 12 لَاحِبٌ, offene (طَرِيقٌ, Strasse), v. 16 ذُو خُصَلٍ, dichthaariger (Schwanz), v. 18 مُنِيفٌ, hoher (Palast) u. a. in den folgenden Versen; aus Ḥarîrî VII (Sacy, chr. ar.) المَشُوفُ, die blanke (Münze) III, 66, الكَرِيمَانِ, die beiden edlen (Augen) ib. 67. An diesen Stellen ergiebt sich leicht die richtige Beziehung, während an anderen die Commentatoren bei Angabe derselben schwanken. Das Ham. p. 556, 19 stehende أَبْيَضُ مَنْقُوفٌ wird bei Freytag „weisser, schlanker (Jüngling)“, bei Rückert „weisses, zerquetschtes (Mark oder Mus)“ erklärt, cf. Ham. p. 206 pen. (Freyt. Uebers. I, 366, Rückert I, 132). Tebrîzî bemerkt zu Hamasa p. 209, 9 v. u., dass der Dichter den Pfeil mit شديد ohne Hinzufügung von سهم nicht hätte bezeichnen können; erst durch die Verbindung mit عير (شديد العير) sei es, weil sich so die Beziehung auf den Pfeil ergab, möglich geworden.

---

1) Elfachrî p. 142, M. 2) Kâmil p. 21, 4 v. u.; Ki. p. 147, 12, häufig bei Ibn Baṭuṭa I, p. 14, 15 ff. 3) „Er entzog sich 40 (Tage) den Geschäften“, Dieterici, Chrestomathie ottomane, p. 13. 4) Kâmil p. 559, 3. 5) Ham. p. 554, 3. 6) ib. p. 680, 3 v. u. 7) ʿAmr b. Kulṯ. Mo. v. 20. 8) Koseg., chr. ar., p. 66, 4. 9) Huḏ. 92, 56.

Hierher gehört auch der Gebrauch eines Personalpronomens, ohne dass der Gegenstand selbst erwähnt wird; der Dichter begnügt sich, durch die Aussage denselben anzudeuten. Auf diese dichterische Eigenthümlichkeit hat zuerst Reiske[1]), dann Sacy[2]) aufmerksam gemacht; ich führe einige Beispiele der alten Dichter an: Diw. 6 p. Imr. 51, 8 (Slane p. 37, 14), Alḳama 10, 5; Ham. p. 101, 11; 130, 12, wo die Situation das unerwähnte „Rosse“ nahelegt, oder Alḳ. 12, 3 „Frauen“, die vor dem Feinde zu schützen sind, oder Enn. 2, 11 und Huḏ. 80, 4 „Krieg“, Abu nuwâs Weinl. p. 11, Ged. 13, v. 2, ib. p. 12, Ged. 16, v. 5, Muslim p. 39, v. 10 „Wein“. Ham. 707, ult. „beruhige uns durch Erzählung von ihr (der Frau)“, ebenso Kâmil p. 564, 15. Zu Anfang der Gedichte häufig „die Geliebte“, so Alḳama, citirt Kâmil p. 587, 5, Abu nuw. Weinl. Ged. 33, 1. — Kâmil 407, 6 steht: حَتَّى تَوَارَتْ بِٱلْحِجَابِ „bis sie (die Sonne) sich in einen Schleier hüllt.“ مَا تَرَكَ عَلَى ظَهْرِهَا مِنْ دَابَّةٍ „er liess auf ihrer (der Erde) Oberfläche kein Reitthier“. Aehnlich ist der Gebrauch des Relativums ohne Beziehungswort, wo ein solches zu erwarten wäre, z. B. Enn. App. 56, 3: „In ʿAmalla suchten mich Nachts (diejenigen) heim, *welche* (d. h. die Sorgen) den Schlaf hinderten.“ Dass des Dichters Streben dahin ging, jedes Entbehrliche aus seinen Versen fortzulassen, und daher die rechte Beziehung dem Hörer überliess, haben die Araber selbst ausgesprochen. Im Kâmil p. 438 wird im Hinblick auf den Vers des Imruʾulḳais:

كَأَنَّ قُلُوبَ ٱلطَّيْرِ رَطْبًا وَيَابِسًا   لَدَى وَكْرِهَا ٱلْعُنَّابُ وَٱلْحَشَفُ ٱلْبَالِي

gesagt: إِنِ ٱعْتَرَضَ مُعْتَرِضٌ فَقَالَ فَهَلَّا فَصَلَ فَقَالَ كَأَنَّهُ رَطْبًا ٱلْعُنَّابُ وَكَأَنَّهُ يَابِسًا ٱلْحَشَفُ قِيلَ لَهُ ٱلْعَرَبِيُّ ٱلْفَصِيحُ ٱلْفَطِنُ ٱللَّقِنُ يَرْمِي بِٱلْقَوْلِ مَفْهُومًا وَيَرَى مَا بَعْدَ

---

1) Vullers Ṭarafa Moʿallaca p. 58. 2) Chr. ar. II, 26, cf. Dieterici, Mot. u. Seif. 174, Note 53.

ذَلِكَ مِنَ ٱلتَّكْبِيرِ عِيًّا. Aehnlich, wie bei Imru'ulkais: وِمن رحمته جعل لكم الليلَ والنهارَ لِتَسْكُنُوا فيه وَلِتَبْتَغُوا مِنْ فَضْلِهِ, wo jeder mit ل beginnende Satz seine besondere Beziehung hat (Kâmil p. 74, 16).

Da dies andeutungsweise Verfahren das ganze Gebiet der Poesie durchzieht, so fehlt es nicht an weiteren hierhergehörigen Erscheinungen. Abgesehen von der Angabe nur der kurzen, dicken, trockenen u. s. w. Körpertheile des Pferdes, ohne sie näher zu bezeichnen, sowie dem Gebrauch von Vögelnamen für dieselben (cf. Chalef), berücksichtige man *a)* dass der verglichene Gegenstand oft nur implicite im Vorhergehenden enthalten ist, wie Diw. 6 p. Imr. 63, 16 u. 17 (Slane p. 31, 11 f.), wo der Vergleich auf die Augen zurückgeführt ist, während im ersten Verse nur Thränen erwähnt sind. *b)* Die kühne Setzung des مضاف اليه mit Auslassung des مضاف, wie Kâmil p. 85, 5 u. ff. يَطْلُعُهَا ٱلطَّرِيقُ anstatt أَهْلُ ٱلطَّرِيقِ „es überläuft sie der Weg“ (eig. der Wanderer), oder wie Ham. p. 693, 10, wo gesagt ist: „Der den Weg zum Stricke seines Zeltes macht“ für „zum Ort des Stricks“; dagegen gehört der Gebrauch von الشِّيزَى (Ebenholz) statt جِفَانُ الشِّيزَى (Ham. p. 764, 10) in das Capitel der Metonymie. Im Hebräischen bietet die poetische Sprache Analoges: Jes. 17, 5 קָצִיר (Erndte) für אַנְשֵׁי הַקָּצִיר (Schnitter). *c)* Gebrauch des Accusativs statt der Präposition, wenn ein zweites Object beim Verbum steht, z. B. اخْتَرْتُ الرجالَ زيدًا anstatt مِنَ الرجالِ, Kâmil p. 21, 5 v. u. (Alferasdak). *d)* Anderweitige Ergänzungen und Vervollständigungen des Gedankens durch den Hörer, vornehmlich beim Imperativ, z. B. Diw. 6 p. Imr. 20, 34 (Slane p. 27, 7): „Auf hartem, schwer zugänglichem Boden, o Benu Asad!“ sc. lasset euch nieder, oder im Vergleich ib. 35, 17 (Slane p. 29, 5): „Nach der Ermüdung strömten des Rosses Schenkeln neue Kräfte zu, wie die Brunnen des Kiesbodens sich wieder füllen, nachdem der Eimer darin geschwenkt war,“ sc. vergeblich, aber auch sonst. Diw. 6 p. Imr. 52, 42 (Slane p. 22, 2) ist

zu ergänzen: Ich bin jetzt so niedergeschlagen (vor dem Ausgesprochenen) „als ob ich nie ein schnelles Ross bestiegen hätte zum Genuss“ und (nachher): auf der Jagd; ferner ist ib. 63, 4 (Slane p. 30, ult.) nach den Worten „Wenn ich von Kummer niedergedrückt bin“ zu ergänzen: So war es nicht immer so, denn . . . u. a.

Die Anregung zu diesem Verfahren empfingen die Dichter im Volke; sie bildeten es jedoch weiter aus. Es entsteht hierbei die Frage, ob die Bezeichnungen der Gegenstände, welche die Dichter denen, die sie vorfanden, hinzufügten, in den Volksgebrauch übergingen. Betrachten wir zu diesem Zweck die verschiedenen Arten dieser neuen Bezeichnungen. Theils, wie schon oben gesagt wurde, variirten die Dichter nur bereits existirende Namen, wie die dem Worte صَارِمٌ analog gebildeten Ausdrücke für „scharfes Schwerdt“ bekunden, theils schufen sie neue Bezeichnungen, wie رَقِيقُ ٱلشَّفْرَتَيْنِ, theils wählten sie Wörter von allgemeinerer Bedeutung und gaben ihnen eine speciellere Beziehung, wie أَبْيَض. Die volksthümlichen Wörter sind أسماء, die dichterischen صفات, allein diese werden von den Dichtern ebenso wie jene gebraucht, der Gattungsbegriff bleibt zu ergänzen. Die Commentatoren, beflissen Alles auf den regelrechten grammatischen Ausdruck zurückzuführen, — die älteste Wissenschaft ist bei den Arabern nach dem Auftreten der Schriftsprache die Grammatik — sagen: فحذف الموصوف اجتزاءً بدلالة الصفة عليه. Im Kâmil p. 483, 3 wird gelegentlich des Beispiels أَسْوَد für „Schlange“ in dieser Hinsicht bemerkt: وَأَسْوَدُ هَاهُنَا نَعْتٌ وَلَكِنَّهُ غَالِبٌ فَلِذَلِكَ جَرَى هَاهُنَا مَجْرَى ٱلْأَسْمَاءِ لِأَنَّهُ يَدُلُّ عَلَى ٱلْحَيَّةِ. Wie schon oben berührt wurde, haben die Araber für die substantivisch gebrauchten Adjective meistens besondere Pluralformen gebraucht. Die Form أَفْعَلُ bildet so den substantivischen Plural أَفَاعِلُ, während der adjectivische فُعْلٌ lautet, so أَسْوَدُ pl. أَسَاوِدُ, أَجْدَلُ pl. أَجَادِلُ, أَدْهَمُ (Riemenfessel), pl. أَدَاهِمُ.

Wenn wir anzunehmen haben, dass Bezeichnungen dieser Art als solche im Ganzen auf die Dichtersprache beschränkt blieben, so werden wir in Betreff der Metapher, die dem Dichter zu obigem Zwecke sehr ergiebig war, anderer Meinung sein müssen, insofern dies ein Gebiet war, auf welchem die Volksphantasie selber thätig blieb und mit den Dichtern concurrirte, das Volk daher für die Aneignung und Bewahrung der Bilder, unter denen ihm die Dinge zur Anschauung gebracht wurden, wenigstens bis zu einem gewissen Grade Empfänglichkeit und Neigung besass. Dazu kommt das sonstige Verhältniss, in welchem das Volk und seine Dichter zu einander standen. Die Poesie wurde ausschliesslich gepflegt und mündlich verbreitet und fortgepflanzt. Für sie herrschte eine so häufige und herrliche Begabung, dass von den Arabern gilt, was Uhland von der deutschen Poesie singt:

„Nicht an wenig stolze Namen
Ist die Liederkunst gebannt,
Ausgestreuet ist der Samen
Ueber alles deutsche Land,“

und eine so allgemeine Begeisterung, dass die Dichtkunst, der Vortrag der Gedichte und die Gespräche darüber, der poetische Wettstreit und die Theilnahme des Volkes daran das geistige Gebiet war, nach welchem der Araber ebenso lechzte, wie nach dem Streit der Waffen. So darf es nicht befremden, dass ein gut Theil der Dichterbilder Gemeingut des Volkes wurde und als Ausdruck für die Sache der Sprache einverleibt blieb. صَيْلَمٌ (Unglück), كَوْكَبٌ (Stern) für „Schwerdt“, كَبْشٌ [1]) für „Fürst“ — dasselbe Bild im Hebräischen: כָּל־עַתּוּדֵי אָרֶץ, alle Böcke, d. h. Führer des Volks auf der Erde[2]) — ebenso عَيْرٌ (Wildesel), رَوْقٌ [3]) (Horn), قَرْمٌ [4]),

1) Diw. 6 p. Enn. 2, 12; Chufaf b. nadaba, Ki. II, 160, 2. 2) s. O. v. Gerlach zu Jes. 14, 9, der dazu eine Parallelstelle des A. T. und des

عرْنين, خنذيذ, welches letztere, wie فحل, auch vom Dichter gesagt wird, sind, wie es scheint, in diese Kategorie zu rechnen. Vergleiche hierzu auch das biblische: „Der Löwe von Juda“. Ta'âlibî hat dergleichen Wörter, sämmtlich Eigenschaften des Pferdes bezeichnend, in drei Capiteln[1]), von denen das zweite die auf einem Vergleich mit dem Wasser beruhenden umfasst, zusammengestellt. Aehnliches gilt von den Ausdrücken für Pferdelauf, der an Feuer erinnert: أَلْهَبَّ, اِهْذَابٌ und für Kameellauf, welcher dem des Strausses gleicht: وخد, رَتَكَان. Nächst der Metapher war auch die Synekdoche den Dichtern geläufig, indem der Name eines Theils Ausdruck für das Ganze wurde. Diese Vertauschung ist gleichfalls in der Lebhaftigkeit begründet, mit welcher der Dichter den Gegenstand erfasst, so dass ihm unter den gegebenen Umständen in den Theil die Totalität des Gegenstandes aufzugehen scheint. Der Lanze wirksamster Theil ist die Spitze, daher der Dichter davon die ganze Lanze benennt, zunächst in Lagen, wo sie wirkt oder droht, dann aber auch sonst. سِنان, Ham. 439, 9; عالية pl. عَوَالٍ, Ham. 259, 6; 341, 13; Hud. 92, 47; zuweilen die untere Spitze زُجّ, Ham. 147, 6 v. u. Ebenso werden Schwerdtspitze und Schwerdtschneide für Schwerdt gebraucht: نَصْل pl. نِصال, häufig, pl. أَنْصُل Mot. 13, 5 v. u.; 208, 3; ظُبات, Delitzsch, Jüd.-arab. Poesieen, p. 22. Auch dies Verfahren blieb nicht ohne Einfluss auf den Volksgebrauch. Hieran reiht sich die (umgekehrte) Vertauschung des höheren mit dem niederen Begriffe — مِضْرَب, مِجَنّ, مِحْمَل (neben نِجَاد), مِنْزَع, مِرْمَى, مِقْبَض — und der metonymische Gebrauch des Stoffnamens für das daraus Gefertigte: حديد, Schwerdt und Panzer; شِيزَى, Schüssel, Diw. 6 p. Enn. App. XXIV, 2 —,

N. T. citirt. 3) Ki. II, 118, 5 v. u. (Vers v. Ibn majjâde). 4) Kâmil p. 147, 6.

1) Buch XVII, Cap. 21 (Eigenschaften des Pferdes, die auf einem Vergleiche beruhen), 22 (desgleichen, von Eigenschaften des Wassers entlehnt), 23 (über das vom Pferde gesagte Wort ǵamûḥun).

Erscheinungen, welche dem Volke nicht fremd waren und die daher zum Theil nur dichterischen Ursprungs sind.

Das Verhältniss des Volkes und seiner Dichter war in Bezug auf die Erzeugung des Sprachguts im Ganzen ein Geben und Nehmen. Wie die Poesie Vorhandenes aufnahm und in seiner Geltung erhielt, so wurde wieder das von ihr Erzeugte Gemeingut des Volkes. Ein ähnliches Verhältniss fand zwischen den Stämmen Statt. Vermittlerin war hier einerseits wieder die Dichtkunst, deren Schöpfungen nicht auf den Stamm beschränkt blieben, sondern verbreitet wurden, andererseits der unmittelbare Verkehr der Stämme unter einander, wenn schon sonst, so vornehmlich auf den regelmässig wiederkehrenden grossen Messen und der Pilgerfahrt. Es konnte nicht fehlen, dass hierdurch ein Austausch von Wörtern Statt fand, der, verbunden mit dem Einfluss des koraischitischen Dialects, dem die Nichtkoraischiten sich nicht entziehen konnten, eine grössere Uebereinstimmung der Mundarten in lexicalischer Beziehung herbeiführte. Daher ist auch die Thatsache weniger befremdend, dass die ältesten der uns erhaltenen vorislamischen Gedichte, welche nicht über die letzte Hälfte des Jahrhunderts vor Muhammed zurückgehen, wenig Abweichungen in sprachlicher Beziehung bieten, wenn auch hier gar Manches auf die Rechnung der Ueberlieferer zu setzen sein mag. Eine einheitliche Sprache war so ohne Zweifel schon vorbereitet, als Muhammed auftrat. Wie die ideale Einheit der Araber, welche ihr gemeinsames Heiligthum, die Kaaba, darstellt, durch den Islam zur Wirklichkeit wurde, so wurde die vorher angebahnte Einheit der Sprache durch den Ḳorân zur Thatsache.

Aus dem Ḳorân entwickelte sich die Prosa. Der Koran entsagt zwar, — um nur dies als für die Zwecke dieser Schrift beachtungswerth hervorzuheben, — der poetischen Gewohnheit, den Gegenstand durch Adjectiva nur anzudeuten, noch nicht völlig, z. B. الذاريات, Anfang von Sure 51;

المرسلات, desgleichen von Sure 77; الحُسْنَى = الحسنى المثوبة, 4, 97 cf. Baiḍâwî; العاديات, die wettrennenden (Rosse), Sure 100; لاغِيَة = كلمة لاغية, schlechtes Geschwätz, 88, 11; وجعلنا فيها رواسى شامخات, „feste und hohe (Berge) haben wir auf ihr, d. h. der Erde, gemacht", 77, 27; وَبَنَيْنَا فوقكم سَبْعًا شدادًا, „und wir haben über euch sieben starke (Himmel) gebaut", 78, 12; كَوَاعِب (Frauen), 78, 33. Allein im Ganzen erhielten die neuen Ideeen doch einen einheitlichen Ausdruck. Auf dieser Basis schritt man fort. Indem die Fortbildung der Sprache von der Wüste an die Städte, von den Dichtern an Gelehrte überging, traten die Gattungsnamen in ihr volles Recht; die Specialbezeichnungen wichen allgemeineren Ausdrücken. Doch die Poesie blieb der alten Weise treu.

Zusatz. Bei Muslim b. alwalîd habe ich jedoch häufig سيف und رمح gebraucht gefunden, während er dagegen das Kameel mit Epithetis bezeichnet; s. p. 50 und damit verglichen p. 49.

Excurs über die Singular- und Pluralformen substantivirter Adjectiva und Participia in früherer und späterer Zeit.

Anfangs bediente man sich des finalen ة ausschliesslich als Feminin-zeichens, wie in عَاذِلَةٌ, Tadlerin (und doch wohl auch in رَاحِلَةٌ, Reitkameel, زَامِلَةٌ, Lastkameel), und das auch nur dann, wenn es der Unterscheidung wegen erforderlich war. In Fällen, wo sich das Genus von selbst ergab, wie bei رَائِمٌ (نَاقَةٌ), eine gegen ein fremdes Junges zärtliche Kameelin, حَامِلٌ (امْرَأَةٌ), eine schwangere Frau, blieb das Zeichen fort. In späterer Zeit wich man von dieser Oekonomie des Altarabischen ab und spendete das Femininzeichen allen Wörtern ohne Unterschied; ob es für die richtige Beziehung nöthig war oder nicht, darauf kam es nicht mehr an. So finden

sich denn رَائِمَةٌ und حَامِلَةٌ in der Folge wenigstens neben den unbezeichneten Femininformen رَائِمٌ und حَامِلٌ. Die Verwendung des ة als Substantivirungszeichen (ٱلنَّقْل تَاءُ) ist späteren Datums. Die älteste Sprache bedurfte dieses Mittels nicht, um ein Adjectiv oder Participium aus seiner ursprünglichen Sphäre in die der Substantive zu versetzen. Das beweist eine ziemliche Anzahl unter den substantivirten Adjectiven und Participien der Formen فَاعِلٌ, مَفْعُولٌ, فَعِيلٌ, فَعُولٌ, فُعَالٌ, فَعَّالٌ, مُفْعِلٌ und unter den Nisben auf ـِىٌّ, insofern der Singularis derselben der Endung ة entbehrt und meistens einen pluralis fractus erzeugt. Es sei gestattet, den Beispielen dieser Art andere mit dem ة versehene gegenüberzustellen, die den späteren Gebrauch bekunden.

I. Form.

فَاعِلٌ, pl. فَوَاعِلُ.

a) in der Prosa.

فَارِسٌ, pl. فَوَارِسُ, Reiter, und die ursprünglich gleichfalls persönlich gefassten حَافِرٌ, pl. حَوَافِرُ, Huf, eig. Graber. نَاجِذٌ, pl. نَوَاجِذُ, Backzahn, eig. Beisser. قَارِحٌ[1]), pl. قَوَارِحُ, Eckzahn, eig. Verwunder. كَادِسٌ, pl. كَوَادِسُ[2]), Ereigniss von übler Vorbedeutung, eig. Nieser. غَارِبٌ, pl. غَوَارِبُ, Spitze des Kameelshöckers und Spitze überhaupt, eig. der Ferne (?). شَارِدٌ, pl. شَوَارِدُ[3]), zerstreuter Vers; Verse, die dem betreffenden Dichter zugeschrieben werden, aber nicht in seinem Diwan, sondern anderswo stehen, eig. Flüchtling. نَاهِقٌ, pl. نَوَاهِقُ (Dual نَاهِقَانِ), die (hervorstehenden) Kinnbackenknochen der Einhufer, eig. Brüller (?). بَارِحٌ, pl. بَوَارِحُ, heisser Wind, eig. Unglückswild, welches nach links läuft. لَافِحٌ, pl. لَوَافِحُ[4]), glühender

---

1) Kâmil p. 502, 9. 2) Huḏ. p. 284, v. 15; cf. Z. 12 u. Freyt. im Lex. 3) Ahlwardt, Diw. 6 p., pag. 163. 4) Diw. 6 p. Enn. App. XVII, 4.

Wind, eig. Verbrenner. شَارِع, pl. شَوَارِع[1]), Strasse, eig. der Wegbahner. هَادٍ, pl. هَوَادٍ[2]), Hals, eig. Leiter. ضَارٍ (ein Sing. ضَارِيَة wird nicht angeführt), pl. ضَوَارٍ, Raubthier, eig. der Bluterpichte. نَاكِر (der Sing. wird nicht angegeben), pl. نَوَاكِر[3]), harte, unangenehme Dinge, eig. Abweiser. هَالِك, pl. هَوَالِك (Freytag bezeichnet im Gegensatz zu den anderen gebräuchlichen Pluralformen هُلَّك, هَلْكَى, هُلَّاك diese als selten; mag sein, aber jedenfalls ist sie eine der ältesten), der Untergehende, eig. vielleicht der Verderber. خَاتِم, pl. خَوَاتِم, Siegelring, eig. Siegler. رَاهِب, pl. رَوَاهِب (neben رُهْبَان), Mönch. جَانِب, pl. جَوَانِب, Seite, eig. der Abwender. قَافِل, pl. قَوَافِل (wenigstens poetisch neben قُفَّل), der Zurückgekehrte. Das Femininum سَاعِد, pl. سَوَاعِد, Arm, eig. Helfer.

b) in der Poesie.

بَارِق (hebr. בָּרָק), pl. بَوَارِق, blitzendes Schwerdt, eig. Blitzer. قَافِل, pl. قَوَافِل[4]), schlankes Ross, eig. der Dürre. لَائِك (der Sing. wird nicht angeführt), pl. لَوَائِك[5]), kauende (Zähne), eig. Kauer. جَارِس (der Sing. ist zwar nicht nachgewiesen; doch ist kein Grund, mit Freytag und Lane die Form جَارِسَة anzunehmen), pl. جَوَارِس[6]), Biene, eig. Summer. لَاحِظ (Sing. nicht nachgewiesen), pl. لَوَاحِظ, Auge, eig. Beschauer. جَالِس (Sing. nicht nachgewiesen), pl. جَوَالِس (von Lane nicht notirt) in der Verbindung: شِعَاب جَوَالِس[7]), nach Ǵals führende Bergpfade, eig. Bergpfade, Führer nach Ǵals. صَارِم, pl. صَوَارِم, scharfes Schwerdt, eig. Abhauer. دَارِج, pl.

---

1) Ibn Batutah I, 108. 2) Kâmil p. 187, Mitte. 3) Stelle bei Freytag im Lex. aus Fakihat alchulafa' von Ibn arabśa. 4) Der Plur., in Freytag's Lex. nicht notirt, steht im Hudsailitendiwan. 5) Kâmil p. 500, 17 (Vers von Ḏu'rrumma). 6) Hud. p. 281, 3. 7) ib. p. 284, 4.

دَوَارِجُ[1]), Fuss, eig. Aufsteiger. ٱلْهُمُومُ ٱلرَّوَادِعُ[2]), die Sorgen, die Vertreiber (des Schlafs), die schlafraubenden Sorgen.

Diese Bildungen sind bei den Dichtern deshalb so beliebt, weil dadurch dem Gegenstande das Gepräge des Persönlichen bewahrt oder verliehen wird, was der Lebendigkeit der dichterischen Anschauung gemäss ist. Die Dichter gebrauchen diese Pluralia auch in Verbindung mit dem nom. gen. im Singular, z. B. النَّعَامُ الجَوَافِلُ[3]), dahinsausende Strausse.

Bei Sacy[4]) und seinen Nachfolgern in der Grammatik wird angegeben, dass nur sehr wenige Masculina der Form فَاعِل im Plural فَوَاعِلُ bilden, während diese Bildung von den Femininis dieser Form und von der Form فَعْلَة sehr häufig sei. In diesen wenigen Masculinis, die aber doch immer noch zahlreicher sind, als es nach jener Angabe scheinen könnte, und die durch obige Anführungen keineswegs erschöpft sind, erkenne ich Ueberreste eines älteren allgemeineren Gebrauchs dieser Art. Mancher Plural فَوَاعِلُ scheint mir in den Lexicis mit Unrecht dem Singular فَاعِلَة zugewiesen zu sein; so wird z. B. angeführt: حَامِلَة, Korb, pl. حَوَامِلُ, Arm- und Fussnerven, Füsse; die letztere Bedeutung rührt wohl von Dichtern her. Diese Pluralform ist unrichtiger Weise mit حَامِلَة zusammengestellt; es ist vielmehr ein freilich nicht nachweisbarer Singularis حَامِل zu supponiren; ähnlich فَوَارِعُ, hohe Hügel, mit dem sing. فَارِع, nicht فَارِعَة. Ein alter Bogen heisst عَاتِقَة (عَاتِكَة), daneben wird aber auch عَاتِق (عَاتِك) und ebenso neben كَاتِمَة, „Bogen ohne Risse", im Ḳamûs كَاتِم angeführt, in welchen Beispielen jedoch ة zur Femininbezeichnung dienen kann. Aber neben قَائِم, „Schwerdtgriff", findet sich قَائِمَة, neben حَافِر, wenigstens in abgeleiteten Bedeutungen, حَافِرَة[5]) und bei Freytag im Lex. stehen عَامِل

1) Chalef elaḥmar p. 90, in anderer Bedeutung Ḏu'rrumma ed. Smend, v. 9. 2) Diw. 6 p. Imr. App. XIII, 1. 3) ib. Enn. App. 42. 4) gram. ar. I p. 391. 5) cf. Lane.

und عَامِلَةٌ als Singularformen zu عَوَامِل (pars hastae). Desgleichen finde sich neben بَارِق der Singular بَارِقَةٌ, der auch collectivisch verwand wurde[1]), und auf welchen der Glossist zu Ham. 306, 5 v. u. den Plura بَوَارِق zurückführt; indessen ist die Bildung بَارِقَةٌ vielmehr späteren Datums und hat ihrerseits den Plural بَارِقَاتٌ erzeugt. Wenn hiermit die beiden Pluralformen von سَابِغَةٌ, nämlich سَوَابِغ und سَابِغَاتٌ, verglichen werden, so dürfte man ex analogia schliessen, dass die erstere auch einem Singular سَابِغٌ angehörte, und weiter im Allgemeinen, dass der Singular فَاعِلَةٌ später den ursprünglichen فَاعِلٌ bis auf eine verhältnissmässig geringe Zahl von Wörtern, in denen er sich erhielt, verdrängt hat. Vergleiche hiermit die Erscheinung, dass دَابَّةٌ, Reitthier, auch für das Masculinum gebraucht wird, so dass anzunehmen ist, دَابَّةٌ habe die Function eines früheren دَابٌّ mit übernommen. Lehrreich ist in dieser Hinsicht auch das Wort آبِدٌ, pl. أَوَابِد, „Wild", aus welcher Bedeutung die spätere „Unglück", aber mit der besonderen Singularform آبِدَةٌ hervorgegangen ist. Lehrreich auch dann wieder die doppelte Pluralbildung von حَادِثَةٌ, „Wechselfall des Glücks", nämlich حَادِثَاتٌ (Mot. p. 341, v. 6) und حَوَادِث, auf einen Singular حَادِثٌ weisend (Abu nuwâs bei Mot. p. 341, 13).

Während die letzten Beispiele den Uebergang aus einer früheren Periode zu einer späteren bekunden, in welcher die Sprache das ة zur Substantivirung gebrauchte, bieten andere ausschliesslich die der späteren Zeit angehörende Form dar, so: زَائِدَةٌ, pl. زَوَائِد, Servilbuchstabe, eig. das Mehrende. دَاعِيَةٌ, pl. دَوَاعٍ, Motiv, eig. das Rufende. قَائِمَةٌ, pl. قَوَائِم, Fuss, eig. das Stehende. جَارِحَةٌ, pl. جَوَارِح, Raubthier, eig. das Verwundende.

---

1) cf. 'Ammâr's Tradition (bei Lane citirt): الْجَنَّةُ تَحْتَ الْبَارِقَةِ, „das Paradies ist unter den Schwerdtern (zu finden)"; in diesem collectivischen Sinne ist Lane's Erklärung Swords aufzufassen.

قَارِصَةٌ, pl. قَوَارِصُ, ein stechendes, verletzendes Wort, eig. das Kneipende (Ziepende). فَادِحَةٌ, pl. فَوَادِحُ, Unglück, eig. das Drückende. نَاشِزَةٌ (diesen Singular giebt de Goeje im Glossar zu Muslim's Diwan), pl. نَوَاشِزُ, Hügel, eig. das Erhabene, Hervorragende. جَانِحَةٌ, pl. جَوَانِحُ, Rippe, Seite, durchbohrender Pfeil, eig. das Geneigte. قَاعِدَةٌ, pl. قَوَاعِدُ, Basis, eig. das Sitzende. قَارِعَةٌ, pl. قَوَارِعُ, Unglück, eig. das Klopfende. نَاصِيَةٌ, pl. نَوَاصٍ, Stirnlocke, eig. das Ueberhängende. رَائِعَةٌ, pl. رَوَائِعُ, eine schreckliche Sache, eig. das Schreckende. نَاحِيَةٌ, pl. نَوَاحٍ, Seite, eig. das Geneigte. عَامِلَةٌ, pl. عَوَامِلُ, Pflugstier, eig. das Arbeitende. مَاشِيَةٌ, pl. مَوَاشٍ, vierfüssiges Thier, eig. das Gehende. سَارِيَةٌ, pl. سَوَارٍ, Nachtwolke, eig. das bei Nacht Reisende. بَاذِخَةٌ, pl. بَوَاذِخُ, hoher Berg, eig. das Hohe. فَاحِشَةٌ, pl. فَوَاحِشُ, Schändlichkeit, eig. das Schändliche. وَاسِطَةٌ, Vermittler, wovon aus euphonischen Gründen der Plural nicht gebildet worden ist. قَافِيَةٌ, pl. قَوَافٍ, Reim, eig. das Nachfolgende. دَائِرَةٌ, pl. دَوَائِرُ, Periode, eig. das Kreisende. خَابِئَةٌ, pl. خَوَابِئُ (auch ohne Hamza خَوَابٍ), Weinfass, eig. das Verbergende. نَادِرَةٌ, pl. نَوَادِرُ, seltene Sache. دَابِرَةٌ, pl. دَوَابِرُ, der äusserste Theil des Hufes. عَارِيَةٌ (auch عَارِيَّةٌ), pl. عَوَارٍ (عَوَارِيُّ), geliehene Sache. رَائِحَةٌ, pl. رَوَائِحُ, Abendwolke. عَارِضَةٌ, pl. عَوَارِضُ, Zahn an der Seite des Mundes. كَاثِبَةٌ, pl. كَوَاثِبُ, der oberste Theil des Pferdehalses. آسِيَةٌ, pl. أَوَاسٍ, Stütze, Pfeiler. بَادِرَةٌ, pl. بَوَادِرُ, Schärfe, Spitze des Schwerdts, eig. das Eilende. آصِرَةٌ, pl. أَوَاصِرُ, kurzer Zeltstrick, Band (tropisch). عَاقِبَةٌ, pl. عَوَاقِبُ, Ausgang, Folge[1]). رَاعِيَةٌ, pl. رَوَاعٍ, Anfang des Ergrauens vom Haar[2]). شَامِتَةٌ, pl. شَوَامِتُ, Fuss des Wildes, eig. das

---

1) Mot. 341, 9 v. u. 2) ib. 341, 1.

den Feind Auslachende, ihm Entkommende. شَاهِدَةٌ, pl. شَوَاهِدُ, Belegstelle. بَاطِيَةٌ, pl. بَوَاطٍ, Becher.

II. Form.

مَفْعُولٌ, pl. مَفَاعِيلُ.

مَوْعُودٌ, pl. مَوَاعِيدُ, Versprechen, eig. Versprochenes. مَيْسُورٌ, pl. مَيَاسِيرُ, Glück, glückliche Sache, eig. das, um was gespielt (gewürfelt) wird[1]). مَبْدُوٌّ (pro مَبْدُوءٌ), pl. مَبَادٍ, angefangene Sache, Anfang, eig. Angefangenes. مَرْسُومٌ, pl. مَرَاسِيمُ (auch contrahirt in مَرَاسِمُ), Erlass, eig. Untersiegeltes. Der von Freytag angeführte Plural مَرْسُومَاتٌ (nicht bei Lane), Stipendien, ist spätere Bildung und wohl durch ein (von Kosegarten auch für die obige Bedeutung unrichtig angenommenes) مَرْسُومَةٌ vermittelt, welches (pl. مَرَاسِمُ) Zubehör[2]) bedeutet.

Ein Beweis der Substantivität des Singularis dieser Wörter ist die Bildung eines Pluralis fractus gegenüber einem Pluralis sanus, wie مَخْلُوقَاتٌ, geschaffene Dinge, von مَخْلُوقٌ, wovon, weil die Substantivirung sich nur auf den Pluralis erstreckte, eine erst in späterer Zeit erfolgte Verwendung, der unkräftigere Pluralis auf ـَاتٌ gebildet worden ist, gleichwie im Hebräischen נְפֻצוֹת von נָפוּץ, Zerstreutes[3]), שְׁלוּחוֹת von שָׁלוּחַ, eig. Ausgestrecktes, dann Schösslinge, Ranken[4]).

Späteren Datums als der Singularis مَفْعُولٌ zu jenem Pluralis fractus ist die Form مَفْعُولَةٌ:

مَقْصُورَةٌ, pl. مَقَاصِيرُ[5]), Zimmer, Brautgemach, Häuschen, eig. Ab-

1) Sacy, Anthol. gram., p. 201, ult.; cf. مَشُوشٌ, Wischtuch, Serviette, eig. مَشُوشٌ بِهِ, das, womit abgewischt wird. 2) Koseg. im Glossar zur Chrest. ar. 3) Jesaias XI, 12. 4) ib. XVI, 8. 5) u. a. Chalef elahmar p. 128 (Ibn hâni).

geschlossenes. مَكْرُوهَةٌ, Heftigkeit, Unglück; der Pluralis مَكَارِهُ, welcher von Freytag in der Bedeutung: incommoda et mala besonders notirt wird, gehört wohl zu dem Ki. III, 70, 1 vorkommenden Sing. مَكْرُوهٌ, Unglück, Misserfolg. مَنْظُورَةٌ, Unglück, eig. Angeschautes (in malam partem); ein Plural wird nicht nachgewiesen. مَوْصُولَةٌ, Relativpronomen, ohne Plural. In مَعْطُوفَةٌ, stark gekrümmter Bogen, ist ة wohl als Femininzeichen anzusehen.

III. Form.

فَعِيلٌ, pl. فُعُلٌ[1]) (Nebenform فُعْلَانٌ, bei Derivaten von med. gem. أَفْعِلَةٌ, bei schwachem dritten Radical فَعَالَى).

a) In der Prosa.

رَغِيفٌ, pl. رُغُفٌ, رُغْفَانٌ und der anomale, sonst nur von Quinquelitteris gebildete pl. تَرَاغِيفُ (Lane), Laib Brod, eig. Gebackenes. سَرِيرٌ, pl. سُرُرٌ, أَسِرَّةٌ, Thron, cf. سَرِيرَةٌ, pl. سَرَائِرُ, Geheimniss. جَرِيرٌ, pl. جُرُرٌ[2]), أَجِرَّةٌ, Kameelhalfter, eig. Umgezäumtes, cf. جَرِيرَةٌ, pl. جَرَائِرُ, Verbrechen. جَدِيدٌ, pl. جُدُدٌ, neues Kleid, meton. Jugend, eig. Neues. عَسِيبٌ, pl. عُسُبٌ (poet. عُسْبٌ), Schwanzknochen, blätterloser Ast. بَرِيدٌ, pl. بُرُدٌ, Postpferd, eig. Geschicktes. كَثِيبٌ, pl. كُثُبٌ, كُثْبَانٌ, أَكْثِبَةٌ, Sandhügel. — Die Dichter gebrauchen diesen Plural auch von Adjectiven, so von جَدِيدٌ im adjectivischen Sinne „neu“, ebenso نُجُبٌ von نَجِيبٌ, edel, عُنُفٌ von عَنِيفٌ, des Reitens kundig (Imr. Mo. v. 57), heftig (Ki. III).

b) In der Poesie.

قَضِيبٌ, pl. قُضُبٌ, scharfes Schwerdt, eig. Schneidendes. رَذِيٌّ, pl. رَذَايَا, ein von der Reise mager gewordenes, erschöpftes (Kameel).

1) Kâmil p. 112, 10. 2) ib. Dieser Plural *nicht* bei Lane.

Der Plural فُعُل ist jedoch auf Sachnamen beschränkt worden, während die Personennamen den Plural فُعَلَاءُ (z. B. رَهِين, Pl. رُهَنَاءُ, Geisel) oder, wenn sie von Verbalstämmen med. gem. oder tertiae و und ى herkommen, die Pluralia أَفْعِلَة und أَفْعِلَاءُ bilden z. B. صَبِيّ, pl. أَصْبِيَة, Knabe, حَبِيب, pl. أَحِبَّاءُ, Freund, وَلِيّ, pl. أَوْلِيَاءُ, Freund. دَلِيل, pl. أَدِلَّاءُ, Führer; in der Bedeutung: „Hinweis" lautet der Plural دَلَائِل, welcher auf eine Singularform دَلِيلَة zurückzuführen ist. Eine doppelte Form des Singular weist صَنِيع (K) neben صَنِيعَة (K. Ġ.) mit dem Plur. صَنَائِع Wohlthat auf.

Die mit هاء النقل versehene Form فَعِيلَة hingegen bildet, wie für weibliche Personennamen (عَقِيلَة, pl. عَقَائِل, vornehme Frau), so für Sachnamen den Plural فَعَائِل und, wenn Verbalstämme tertiae و und ى zu Grunde liegen, den Plural فَعَالَى ـ رَهِينَة[1]), pl. رَهَائِن, Pfand, eig. Verpfändetes. شَدِيدَة, pl. شَدَائِد, Unglück, eig. Hartes. ضَرِيبَة, pl. ضَرَائِب, Schwerdt, eig. das, womit geschlagen wird. جَعِيلَة, pl. جَعَائِل, Preis für eine Sache, eig. Festgesetztes. خَبِيئَة (Plur. nicht nachgewiesen), verborgene Sache, Schlupfwinkel[2]), eig. Verborgenes. عَجِيبَة, pl. عَجَائِب, wunderbare Sache. حَقِيبَة, pl. حَقَائِب, Reisebündel, eig. Geschnürtes. شَقِيقَة, pl. شَقَائِق, Sandfläche, eig. Gespaltenes. شَرِيعَة, pl. شَرَائِع, Wasserweg, Gesetz. وَقِيعَة, pl. وَقَائِع, Treffen. كَتِيفَة, pl. كَتَائِف, eiserner Riegel, Hass. شَكِيمَة, pl. شَكَائِم, Gebiss (Theil des Zaumzeuges), eig. Gebissenes. بَهِيمَة pl. بَهَائِم, vierfüssiges Thier. أَكِيلَة, pl. أَكَائِل, das, was gegessen wird, Speise. خَلِيقَة, pl. خَلَائِق, Anlage, Menschen. صَرِيمَة, pl. صَرَائِم, fester Vorsatz, جَرِيرَة, pl. جَرَائِر, Verbrechen. Hierher gehören ferner: سَفِينَة, pl. سَفَائِن,

---

1) Ham. 119, M., cf. Gl., wo die Endung ausdrücklich als zur Substantivirung dienend bezeichnet wird. 2) Ḥar. 25; Huḏ. 28, 6; Kâm. 246, 7.

Schiff, eig. Entrindetes. Andere Plurale سُفُن und سَفِين, von denen سَفِين gewiss ursprüngliche Singularform ist, welche dann, durch سَفِينَة verdrängt, dem Plural und zwar wegen des collectiven Sinnes, den sie in sich schloss, zugewiesen wurde. Vom Singular سَفِين stammt nun der Plural سُفُن, während سَفَائِن, zu سَفِينَة gehörig, später gebildet wurde, so dass das Femininum سَفِينَة eigentlich keine Ausnahme von der sonst consequenten Scheidung der Pluralformen für Masculina und Feminina bildet, eine Consequenz, die wir bei den Formen فَاعِل und فَاعِلَة vermissten. Fast ebenso verhält es sich mit صَرِيفَة, pl. صُرُف und صَرِيف, nur dass hier der der Form صَرِيفَة entsprechende Plural nicht nachgewiesen wird, sondern statt dessen der (sonst adjectivische) صِرَاف, trockener Palmzweig, eig. Entferntes. Der ursprüngliche Singularis صَرِيف wird von Freytag im Lex. noch in der Bedeutung: „dürrer Baum" besonders aufgeführt. صَفِيحَة mit zwei Plur. in verschiedener Bedeutung: *a)* صَفَائِح, Klinge; *b)* صَفِيح, breites Schwerdt. وَسِيلَة, pl. وَسِيل und وَسَائِل, Verwandtschaft. رَضِيفَة neben رَضِيف, ohne Plural, Milch, in die ein glühender Stein (رَضْف) geworfen wird. Und ferner mit schwachem dritten Radical: خَلِيَّة, pl. خَلَايَا, Bienenkorb. مَنِيَّة, pl. مَنَايَا, Tod. هَدِيَّة, pl. هَدَايَا, Geschenk, eig. Geschenktes. مَطِيَّة, pl. مَطَايَا, Lastthier. قَلِيَّة, pl. قَلَايَا, gekochtes Fleisch, eig. Gekochtes. Aehnliche Erscheinung, wie oben unter سَفِينَة bemerkt wurde, bietet hier شَظِيَّة, Knochensplitter, mit dem doppelten Plural: شَظِيّ (ursprüngliche Singularform) und شَظَايَا.

IV. Form.

فَعُول, pl. فُعُل

wie von فَعِيل, jedoch mit activer Bedeutung; als einziges Beispiel von Wörtern mit passivem Sinne wird رَسُول, pl. رُسُل, Gesandter, angegeben.

a) **in der Prosa.**

عَمُودٌ, pl. عُمُدٌ, Säule, eig. Stützendes.

b) **in der Poesie.**

ذَلُولٌ, pl. ذُلُلٌ, folgsames Kameel, eig. Gehorchendes. طَمُوحٌ (Plur. nicht nachgewiesen), störrisches Pferd, eig. sich widersetzendes.

Die mit هاء النقل versehene Form فَعُولَةٌ findet sich in مَشُوشَةٌ[1]) (Plur. nicht nachgewiesen), „Brei, Mus", eig. Gemolkenes.

V. Form.

فُعَالٌ, pl. (nach adjectivischer Weise) فِعَالٌ und فُعَالَاتٌ.

رُقَاقٌ, pl. رِقَاقٌ, „dünnes Brod, Fladen", eig. Dünnes. حُسَامٌ, pl. حُسَامَاتٌ, scharfes Schwerdt; die Singularform حُسَامَةٌ kommt erweislich nicht vor. Diese Pluralformen gelten jedoch nur für die Sachnamen, während die Personennamen den Pluralis fractus فِعْلَانٌ und فِعْلَةٌ annehmen, wie غِلْمَانٌ und غِلْمَةٌ von غُلَامٌ (Knabe).

VI. Form.

فَعَالٌ, pl. فُعُلٌ, أَفْعِلَةٌ und (spätere Form) فَعَالَاتٌ.

سَبَالٌ, pl. سُبُلٌ, carduus lacteus, جَنَاحٌ, pl. أَجْنِحَةٌ, Flügel. جَمَادٌ, pl. جَمَادَاتٌ, leblose Dinge. Diese Formen sind nur für unbelebte Gegenstände im Gebrauch; lebende Wesen verlangen gleiche Pluralform, wie bei فُعَالٌ, also غِزْلَانٌ und غِزْلَةٌ von غَزَالٌ, Reh.

Die Form فَعَالَةٌ scheint nur den Pluralis sanus gebildet zu haben: كَرَامَةٌ, pl. كَرَامَاتٌ, natürliches Wunder.

VII. Participialformen abgeleiteter Conjugationen.

a) **der IV. Conjugation.**

مُنْكَرٌ, pl. مَنَاكِيرُ (مَنَاكِرُ), verbotene Dinge, woneben مُنْكَرَةٌ[2]), pl. مُنْكَرَاتٌ

1) Ki. ed. Koseg. p. 8. 2) Der Sing. steht Diw. 6 p. Zuh. App. XVI, 1.

in gleichem Sinne sich findet; مُصْعَب[1]), pl. مَصَاعِب, Hengst, der nur zur Zeugung bestimmt ist; مُرْضِع, pl. مَرَاضِيع, die säugende (Frau); مُلْحِد, pl. مَلَاحِدَة (Plural der Quadrilittera) Häretiker.

Mit هاء النقل versehen sind: مُنِيفَة (von مُنِيف, hoch), poet. Berg. مُحْفِظَة, pl. مُحْفِظَات, Unglück, eig. was zum Zorn reizt. مُلِمَّة, Unglück, eig. Besuchendes, Heimsuchendes. مُعْجِزَة, übernatürliches Wunder. مُوبِقَة, pl. مُوبِقَات, todeswürdiges Verbrechen. مُخْزِيَة, pl. مُخْزِيَات[2]), Beschimpfung. مُنْشَأَة, Schiff, eig. hohe Segel habendes.

b) der II. Conjugation.

مُشَهَّرَة, eine (bekannte) Sache, womit der Krieger sich (oder sein Schwerdt) schmückte[3]). مُخَبَّأَة, geheime Gedanken, Neigungen[4]). مُقَطَّعَة (oder مُقَطَّع) pl. مُقَطَّعَات[5]), kurze Gedichte, Gedichtsfragmente, eig abgerissenes Ding.

c) der X. Conjugation.

مُسْتَهِبَّة, pl. مُسْتَهِبَّات, poet. Bock, eig. der vor Brunst Knirschende[6]).

VIII. Die Nisben.

Auch die Nisben haben, substantivirt, das هاء النقل angenommen, so: قِبْطِيَّة (von قِبْطِيّ, koptisch[7]), pl. قَبَاطِيّ, koptisches Zeug — dagegen adjectivisch ٱلثِّيَابُ ٱلْقِبْطِيَّةُ. — مَهْرِيَّة, pl. مَهَارِي, Mahritisches Kameel. Abgesehen von dieser auch sonst vorkommenden Formation erweist sich der Plural der Nisben als dreifach. Entweder ist er unbezeichnet oder er geht auf ة aus (بِٱلرُّدَيْنِيَّةِ ٱلسُّمْرِ, Kâmil p. 670, 85), in welchen beiden Fällen der Singular einer besonderen Substantivirungsendung offenbar entbehrt, oder

1) Diw. 6 p. Enn. 1, 22. 2) Ki. II, 104, 19. 3) Kâmil p. 682, 4. 4) ib. p. 553, 12 (nicht im Lex.). 5) Kos., chr. ar., p. 125, 6. 6) Ki. II, 105, 14. 7) Gl. zu Mot. p. 314, v. 34.

er endigt auf ـَات. Der letztere, welcher auch von ursprünglich fremden Wörtern gebildet wurde, (z. B. زَرْجُونٌ, Grube, nach Einigen vom chald. זַרְגּוּן, nach Anderen vom pers. زركون, pl. زَرَجُونَاتٌ Sacy, gram. ar.), scheint später entstanden zu sein und wird vorzugsweise für Sachen gebraucht, während die zweite Bildung vornehmlich bei Personen üblich wurde neben dem plur. san. auf ـُونَ, wie sich denn حَرَامِيَّةٌ und حَرَامِيُّونَ[1]) neben einander finden. Die erste der genannten Pluralformen ist ausschliesslich dichterisch, vielleicht aber ein Ueberrest des ältesten Gebrauchs. Beispiele dieser Art sind: مَشْرَفِيٌّ[2]), مَاسِخِيٌّ[3]); sie sind ein Analogon zu dem als Plural gebrauchten سَنَوَّرٌ (Panzer), obwohl die Pluralform سَنَانِيرُ existirt, ferner zu سَفِينٌ (Schiffe) neben سُفُنٌ und سَفَائِنُ, Formen, zwischen denen derselbe Unterschied, wie überhaupt zwischen collectiven und Pluralformen, obwaltet, dass im ersteren Falle die Pluralität allgemein (collectivisch) bezeichnet wird, während im letzteren die verschiedenen Individuen in's Auge gefasst werden. Die zweite der angegebenen Pluralformen für Nisben lässt sich lediglich durch die ursprüngliche Ellipse eines Collectivfemininums oder eines Pluralis fracti erklären. Beispiele aus den Dichtern auf ـَاتٌ sind: هُنْدُوَانِيَّاتٌ, سُرَيْجِيَّاتٌ, رُدَيْنِيَّاتٌ, يَثْرِبِيَّاتٌ, رَقِيَّاتٌ. Auch in diesem Falle ist ein Singular auf ـِيٌّ zu supponiren, und der Unterschied zwischen dem Plural auf ـَاتٌ und ة besteht nach dem Gesagten darin, dass jener ein substantivisches, dieser ein nur adjectivisches Gepräge hat.

1) Ki. II, 120, 2 u. 4 (Ibn majjâde). 2) Diw. 6 p. Ant. 19, 7; 27, 5. 3) Hud. 100, 10; Diw. 6 p. Enn. App. 56, 6.

Zweiter Theil.

Quellen und Hülfsmittel: Ausser den in der Einleitung angeführten Diwanen, Werken und Schriften *Arnold*, Septem Moʿallaḳât nebst den Einzelausgaben von Hengstenberg (Imruʾulḳais), Vullers (Ṭarafa, Ḥâriṯ), Rosenmüller (Zuhair), Kosegarten (ʿAmr b. Kulṯûm), Sacy (Lebîd in Calila et Dimna); *Sacy*, Chrestomathie arabe, Anthologie grammaticale, Ḥarîrî; *Freitag*, Hamasae carmina cum Tebrizii scholiis; Carmen Kaʿbi b. zuhair in laudem Muhammedis; Lexicon arabico-latinum; Proverbia arabica; Arabische Verskunst; *Kosegarten*, Ali Ispahanensis liber cantilenarum magnus; Carmina Hudsailitarum; Chrestomathia arabica; *Ahlwardt*, Poesie und Poetik der Araber; Weinlieder des Abu nuwâs; Alfachrî; *Abu nuwâs*, Diwan ed. Bulaḳ; *Scheidius*, Ibn doraidi Maḳṣûra; *Wright*, Opuscula arabica; *Jones*, Poeseos Asiaticae commentariorum libri VI; *Dieterici*, Mutanebbii carmina, Motenebbi und Seifuddaula; *Delitzsch*, Jüdisch-arabische Poesieen.

Ǵauharî, Ṣiḥâḥ; *Firûzabâdî*, Ḳamûs; *Wettstein*, Samachšari's arabisch-persisches Lexicon; *Taʿâlibî*, فقه اللغة وسرّ العربية; *Broch*, Samachšari's Mufaṣṣal; *Seligmann*, Prooemium et specimen lexici Atthaʿalibii; Bibliotheca *Sprengeriana* Nr. 996.

Fleischer, Historia anteislamica; *Reiske*, Abulfedae historia islamica; *Pococke*, Specimen historiae Arabum; *Rassmussen*, Historia und Additamenta ad historiam Arabum; *Fluegel*, Hadji Khalfa's Lexicon biblio-

graphicum et encyclopaedicum; Grammatische Schulen; *Wüstenfeld*, Ibn Challikan, Genealogische Tabellen und Register; Jakût, Muśtarik; *d'Herbelot*, Bibliothèque orientale; *Zeitschrift* für die Kunde des Morgenlandes; *Journal* asiatique; *Fleischer*, Beiträge zur arabischen Sprachkunde; *Rückert*, Amrilkais der Dichter und König, Hamâsa und die Verwandlungen des Abu Seid von Serug, Erbauliches und Beschauliches; *Nöldeke*, Geschichte des Qorâns; *Mehren*, Die Rhetorik der Araber; *Weil*, Geschichte der islamischen Völker, die poetische Litteratur der Araber vor und unmittelbar nach Muhammed; *Jacob Grimm*, Auswahl aus den kleineren Schriften; *Max Müller*, Essays; *Redslob*, Kitâb alaḍḍâḍ; *v. Orelli*, Die hebräischen Synonymen der Zeit und Ewigkeit; *Koch*, Der semitische Infinitiv; *Philippi*, Der Status constructus im Hebräischen; *Zeitschrift* der deutschen morgenländischen Gesellschaft; *Ewald*, De metris carminum arabicorum; *Gesenius*, Hebr. u. chald. Wörterbuch.

Erster Abschnitt.

Trutzwaffen.

1. Das Schwerdt[1]).

a) Benennung des Schwerdtes.

Der Gattungsname für Schwerdt ist سَيْفٌ, pl. سُيُوفٌ und أَسْيَافٌ, dem die Bedeutung des Hinwegraffens zu Grunde liegt. Neben سَيْفٌ werden

1) Nicht auf uns gekommene arabische Specialwerke über das Schwerdt sind das Kitâb essujûf von Abu ʿubaida (Fluegel, gram. Sch., p. 70), ferner von Abu ḥâtim esseǵestânî (ib. 88) und vom Scheikh Muhammad b. ʿalî elherewî (Ḥaǵi Chalifa 701), sowie von Firûzabâdî das in der Einleitung genannte Werk. Zusammenstellungen von Schwerdtnamen in vorhandenen arabischen Werken: Bei Ṭaʿâlibî a. a. O. Buch XXIII, bei Samachśarî, arab.-pers. Wörterb., p. 71. Ausführl. Schwerdtschilderung: Ṭar. Mo. v. 84 ff.

in der Prosa auch noch andere Wörter für Schwerdt schlechthin gebraucht. Es sind das theils ursprüngliche Adjectiva oder Participia, wie ضَرِيبَةٌ, مُنْصَلٌ, theils Metaphern, wie غَدِيرٌ und der Schwerdteigenname ذُو ٱلرَّاحَةِ, theils Wörter von allgemeinerer Bedeutung, wie وِقَامٌ, سِلَاحٌ[1]) oder سِلَحٌ; dazu kommt noch der Verwandtschaftsname اِبْنُ ٱلْغِمْدِ. In der gehobenen Prosa, zumal in den zum Theil in Reimprosa, zum anderen mit poetischem Schwung abgefassten Vorreden oder Einleitungen finden sich die Schwerdtsortennamen, wie مَشْرَفِيٌّ, und die von Eigenschaften entlehnten, wie صَارِمٌ, ebenso angewandt, wie in der Poesie, in Betreff deren wir auf die einzelnen nachfolgenden Capitel verweisen.

Der tropische Gebrauch des Schwerdtes und die Vergleiche, welche das Schwerdt durch Schärfe und Glanz veranlasst, sind bereits im ersten Theile erwähnt worden; Specielleres wird je an seiner Stelle Aufnahme finden. Hier sei nur noch die Wendung: سَلَّ على الاسلام سيفًا من الكُفْرِ, „das Schwerdt des Unglaubens gegen den Islam zücken[2])“, nachgetragen.

Auf das Schwerdt bezügliche Sprichwörter sind: 1. اَلسَّيْفُ يَقْطَعُ بِحَدِّهِ, das Schwerdt schneidet mit seiner Schneide (Freyt.). 2. سَبَقَ ٱلسَّيْفُ ٱلْعَذْلَ, das Schwerdt kam der Rüge zuvor (Prov. ar. XII, 1). 3. إِنِّي لَأَنْظُرُ إِلَيْهِ وَإِلَى ٱلسَّيْفِ, ich blicke auf ihn und das Schwerdt, d. h. er ist mir so verhasst, dass ich nur daran denke, ihn zu tödten (I, 138). 4. كَفَى بِٱلْمَشْرَفِيَّةِ وَاعِظًا, die Maschrefitischen Schwerdter sind die besten Mahner (XXII, 180). 5. مَحَا ٱلسَّيْفُ مَا قَالَ ٱبْنُ دَارَةَ أَجْمَعَا, das Schwerdt hat alle Worte des Ibn dâra zerstört — von einem Furchtsamen, der leere Drohungen macht (XXIV, 107). 6. مَازِ رَأْسَكَ وَٱلسَّيْفَ, O Masin! Dein Kopf und das Schwerdt (XXIV, 108). 7. أَمْضَى مِنَ ٱلرِّيحِ وَمِنَ ٱلسَّيْفِ, eindringender als Wind und Schwerdt (XXIV, 433). 8. مَنْ سَلَّ سَيْفَ ٱلْبَغْيِ

---

1) Kâmil p. 722, 9 (Alfarasdaḳ). 2) ib. p. 543, 1.

قُتِلَ بِهِ, wer das Schwerdt der Ungerechtigkeit zieht, kommt dadurch um (XXIV, 460). 9. ظُلْمُ ٱلْأَقَارِبِ أَشَدُّ مَضَضًا مِنْ وَقْعِ ٱلسَّيْفِ, die Ungerechtigkeit der Verwandten schmerzt mehr als ein Schlag mit dem Schwerdte (XVII, 35). 10. اَلْفِرَارُ بِقِرَابٍ أَكْيَسُ, die Flucht mit der Schwerdtscheide ist schlauer, nämlich als ohne dieselbe nach Verlust des Schwerdtes (XX, 32). 11. مَنْ يَشْتَرِي سَيْفِي وَهٰذَا أُثْرُهُ, wer kauft mein Schwerdt, während es diesen Damast hat — mahnt zur Vorsicht (XXIV, 298). 12. مُمَالِحَانِ يَشْحَذَانِ ٱلْمُنْصُلَ, zwei Milchbrüder, die das Schwerdt schärfen, d. h. die sich hassen, aber den Schein der Freundschaft zur Schau tragen (XXIV, 358). 13. أَضْيَعُ مِنْ غِمْدٍ بِغَيْرِ نَصْلٍ, unnützer als eine Scheide ohne Schwerdt(spitze) (XV, 48). 14. سَلُّوا ٱلسُّيُوفَ وَسَلَلْتَ ٱلْمِنْتَنَ, sie haben die Schwerdter gezückt und du hast ein werthloses Schwerdt gezogen — von demjenigen, der, ohne Werth, vortreffliche Männer nachahmt, um zu ihnen gezählt zu werden (XII, 31). 15. سَمَّيْتُكَ ٱلْفَشْفَاشَ إِنْ لَمْ تَقْطَعْ, ich nenne dich ein stumpfes Schwerdt, wenn du nicht schneidest — von demjenigen, der von einer Sache ablässt, bevor er sie zu Ende geführt hat (XII, 103). 16. فِي نَظْمِ سَيْفِكَ مَا تَرَى يَا لُقَيْمُ, was du siehst, o Lokaim, ist auf dein Schwerdt gelegt — Ausdruck der List und des Verraths (XX, 30). 17. كَأَنَّ لِسَانَهُ مِخْرَاقُ لَاعِبٍ أَوْ سَيْفُ ضَارِبٍ, als ob seine Zunge ein hölzernes Schwerdt zum Spielen oder ein scharfes Schwerdt wäre (XXII, 263). 18. لِكُلِّ صَارِمٍ نَبْوَةٌ لِكُلِّ جَوَادٍ كَبْوَةٌ, jedes scharfe Schwerdt kann stumpf werden, jedes edle Pferd kann stürzen (XXIII, 73). 19. لَا يُجْمَعُ سَيْفَانِ فِي غِمْدٍ, zwei Schwerdter werden nicht in eine Scheide gesteckt (XXIII, 365). 20. يَضْرِبُ عَنَّا بِسَيْفَيْنِ, er vertheidigt uns mit zwei Schwerdtern — wenn Jemand den Anderen mit allen Kräften vertheidigt (XXVIII, 168, aus späterer Zeit). 21. مِنْ عَادَةِ ٱلسَّيْفِ أَنْ يَسْتَخْدِمَ ٱلْقَلَمَ, es ist die Gewohnheit des Schwerdtes, dass es das Schreibrohr zum Dienste nöthigt (XXIV, 537, desgl.).

b) Schwerdtsorten.

Aus der Beschreibung, welche die alten Dichter von dem Schwerdte geben, erhellt, wenn wir die einzelnen Züge derselben zusammenfassen, dass die Schwerdtschmiedekunst der alten Araber bereits der Vollendung nahe kam, die sie später in Damaskus erreichte, dessen Klingen bis auf den heutigen Tag die Bewunderung Europa's erregen. Denn sie lässt an den alten arabischen Klingen keine der Eigenschaften vermissen, welche diese auszeichnen.

Die Araber selbst gaben den indischen Schwerdtern (سيوف الهند[1]) den Vorzug vor allen anderen[2]). In Indien, wo die Waffenschmiedekunst seit den ältesten Zeiten blühte, wurden Schwerdter von vorzüglicher Güte aus dem sogenannten Woodzstahl (Art Gussstahl) kalt geschmiedet[3]), unzweifelhaft lange Zeit vor dem Aufschwung der Schmiedekunst bei den Arabern. Die alte Handelsverbindung beider Länder lässt vermuthen, dass indische Schwerdter frühzeitig nach Arabien kamen, dessen Küstenbewohner, die, wie bekannt, durch die geographische Lage, den Mangel ihres Landes an Hülfsquellen und durch geistige Regsamkeit aufgefordert, Seereisen zu Handelszwecken unternahmen, sie von dort in ihre Heimath zurückbringen mochten. Auf demselben Wege mochte der Araber in Besitz des indischen Stahls gelangen, aus welchem dann im eigenen Lande, dessen Armuth nur schlechtes Eisen in geringer Quantität gewährte, Schwerdter geschmiedet wurden, wie in ähnlicher Weise von der Chattischen

---

1) Ham. p. 492, 17; Huḏ. (ed. Wellhausen) p. 77, 41. 2) Die Glossen zu Ṭarafa's Mo. v. 79, ʿAnt. Mo. v. 55 (ed. Arn.), Kaʿb b. zuhair v. 51 (ed. Freyt.), cf. auch die bezüglichen Belege im ersten Theile dieser Schrift. 3) Die hindostanischen Schilde z. B. sind sämmtlich aus zwei Eisenstücken, dem Mittel- und dem Randstücke, kalt geschmiedet, eine Kunst, welche sich in Delhi bis zur grossen Revolution von 1858 erhalten hatte. Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrieen, Bd. VI, die mechanische Bearbeitung der Rohstoffe.

Lanze berichtet wird, dass ihr Schaft aus Indien gekommen und in Alchaṭṭ zu einer Lanze hergerichtet worden sei.

Ein indisches, d. h. in Indien geschmiedetes Schwerdt heisst هِنْدِيٌّ; dies Wort findet sich jedoch bei den sechs Dichtern nicht[1]). Dagegen wird von ihnen هُنْدُوَانِيٌّ[2]), in Folge des ʾItbâʿ aus هِنْدُوَانِيٌّ entstanden, gebraucht, das Ṯaʿâlibî[3]) zufolge mit هِنْدِيٌّ gleichbedeutend ist, während Ǵauharî sagt[4]), es bedeute: „Aus indischem Eisen geschmiedet".

Auch die indische Kunst verpflanzte sich nach Arabien. مُهَنَّدٌ[5]) wird zwar von Ṯaʿâlibî[6]) den beiden vorigen Ausdrücken gleichgestellt, allein es ist dies nicht genau; denn es bedeutet vielmehr „ein mit indischer Kunst hergestelltes Schwerdt[7])", von هَنَّدَ, dessen Bedeutung „indisiren" sich in Bezug auf das Schwerdt nur in der daraus entsprungenen „scharf machen[8])" aufgeführt findet; sachlich zutreffend ist eher Ǵauharî's Erklärung: „aus indischem Stahl". Im Uebrigen hatte der Ruf der indischen Schwerdter, der sich behauptete, als es bereits vorzügliche arabische Schwerdter gab, — السيوف الهنديّة والدروع الداووديّة والدرق التُّنْبُتيّة والرماح الخطّيّة[9]) — zur Folge, dass ein indisches Schwerdt und ein Schwerdt von vorzüglicher Klinge identische Begriffe wurden. Daher waren هندوانيّ und مهنّد lobende Bezeichnungen der Klinge überhaupt[10]).

Von Arabien und den Nachbarländern standen Jemen und Syrien in dem Ruf, ausgezeichnete Schwerdter zu erzeugen. Dort blühten die

---

1) Hingegen Ham. p. 469, 13; Sacy, chr. ar. II, 160, 11 (Ṭanṭar.); Mot. 226, 17. 2) Diw. 6 p. Zuh. 17, 37, ʿAnt. 25, 11 (ohne Teśdîd im Reim); Sacy, chr. ar. II, 157, 4 (Alaʿśa); Ham. 297, 7; Mot. p. 287 v. 23; pl. auf ât Mot. 125, 9. 3) ed. Bul. p. 116. 4) s هند. 5) Ṭarafa Mo. v. 79 u. 84; ʿAnt. Mo. v. 55 und Diw. 6 p. ʿAnt. 7, 15; Ham. 168, 11; Kaʿb b. zuh. v. 51; Muslim p. 65 v. 33; Moten. 12, 4 v. u.; 22, 12 u. öfter. 6) a. a. O. 7) cf. die bezüglichen Erklärungen von musarraǵ und muḏakkara. 8) Gl. zu Ham. 168, 11. 9) Sacy, chr. ar. II, 81, 13 (L. des Druzes). 10) So, scheint es, erklärt sich auch die Verbindung bei Sacy, chr. ar. I, 79: almaśrafî almuhannad.

Dynastieen der Himjariten und Gassaniden. Mehrere Umstände zeugen von dem Einfluss der Tobbas auf die Kunst der Waffenbereitung. Panzer wurden den Tobbas selber als Verfertigern zugeschrieben, die in dieser Hinsicht mit David in Parallele gestellt werden[1]):

„Bedeckt mit zweien Panzern
Aus Ringen, festgefügt,
Die Tobbakunst vollendet,
Wenn Meister David nicht[2]).“

Nach Ḏu Jazan wurde eine Lanzensorte يَزَنِيّ[3]) genannt. Jemenische Helmkappen[4]) werden in ʿAmr b. Kulṯ. Mo. v. 73 erwähnt; vielleicht weist auch der Ausdruck بَيْنَمِيَّة[5]) (Helm), wenn durch Transposition aus يَمَنِيَّة entstanden, auf Jemen als Ursprungsland hin. Auch der Name des himjaritischen Herrschers, der zuerst den Titel Tobba annahm, Ḥâriṯ arrâʾiś verdient hier Berücksichtigung, wenn die Bedeutung des Beiwortes „der Pfeile mit einer Feder versieht“ zutrifft. Ein anderer König Ḏu aṣbaḥ derselben Dynastie gab einer Sorte Geisseln den Namen: السوط الاصبحىّ — pl. السياط الأَصْبَحِيَّة[6]) —. Es konnte daher nicht fehlen, dass in der Umgebung dieser Fürsten auch gute Schwerdter geschmiedet wurden. Wenigstens soll das berühmte Schwerdt des Maʿdikarib الصمصامة vorher Eigenthum des himjaritischen Königs Ṣaḥbân gewesen sein[7]). Im Ḳamûs[8]) wird eine Schwerdtart, لِسَانُ كَلْبٍ — von theilweise grünfarbiger Klinge, daher die von der gleichnamigen Pflanze entlehnte Benennung, — erwähnt und gesagt, dass das Schwerdt eines Tobba so beschaffen war und hiess. Es war das ohne Zweifel eine Specialität, von der, wenn auch ähnliche

1) Mufaṣṣal p. 48, M. (Vers v. Abu ḏuʾaib u. Mot p. 259, 13). 2) Das Wort ṣanaʿu in ṣanaʿu ʾssawâbiġi steht hier für ṣâniʿun, Meister, cf. Mot. p. 259, 13. 3) Huḏ. 15, 22. 4) Freyt., Einl., p. 256: „Panzer“. 5) Koseg., chr. ar., p. 68, 11. 6) Kâmil p. 541, 5. 7) Pococke, Spec. hist. Ar., p. 61. 8) s. r.

Schwerdter ebenso hiessen[1]), sich nicht annehmen lässt, dass sie die jemenischen Schwerdter überhaupt umfasst und characterisirt. Wie die Lanze يزنى nach der Dynastie auch حميرى, so wurde vielleicht das Schwerdt, welches mehr oder weniger unter dem Einfluss der Tobba entstand, nach dem Lande يمان[2]) (oder يمنى[3]) genannt. Denn in der Glosse zu Ṭarafa's Mo. v. 79 wird neben der Jemenischen noch eine nach einem Orte Jemens Ḳalʿa (قلعة) benannte Schwerdtsorte قلعى[4]) angeführt, der Firûzabâdî abweichend indischen Ursprung giebt. Dass die jemenischen Schwerdter vorzüglicher Art waren, geht auch aus dem Umstande hervor, dass die Bezeichnung „Jemenisch" von den alten Dichtern ebenso verwendet wurde, wie die obige „Indisch", nämlich zum Zeichen, dass es sich um ein ausgezeichnetes Schwerdt handele. In der Folge, so scheint es, verlor sich der Ruf der jemenischen Schwerdter. Weder Ṯaʿâlibî noch die beiden Lexicographen thun ihrer Erwähnung. Das Ende der himjaritischen Dynastie, die geringere Bedeutung Jemens im Vergleich zu anderen Provinzen des Islamischen Reiches und ein damit zusammenhängender Rückgang der Schmiedekunst mag die Ursache gewesen sein. Wenn Motenebbî diesen Namen noch gebraucht, so hat das in seiner Neigung, die alten Epitheta wieder aufzufrischen, hinreichenden Grund.

Wie in Jemen die Dynastie der Himjariten von Einfluss auf die Schmiedekunst gewesen zu sein scheint, so lässt sich Aehnliches von den Gassaniden in Ḥaurân annehmen, — الرسوب war, wie uns im Ḳamûs überliefert wird, der Name des Schwerdtes des Gassaniden Alḥâriṯ b. abu šamir, — denn diesem Districte gehörten die durch ihre Schwerdter be-

---

1) a. a. O. 2) Determinirt aljamânî, Diw. 6 p. Ṭar. 13, 1; ʿAnt. 25, 5; Ham. 57, 9; 332, 15; 384, 10; 634, 10; Kâmil p. 524, 7; Mot. p. 305, v. 9. 3) So vom Schwerdt Kâmil p. 625, ult. (Vers v. ʿAbbâs b. ʿabduʾlmuṭṭalib. 4) Hiervon ist ḳalaʿijjun zu unterscheiden, worüber weiter unten.

rühmten Orte Syriens an: Boṣra, dessen Klingen صَفَائِحُ بُصْرَى[1]) oder Schwerdtsorte بُصْرِيٌّ[2]) gerühmt wird, und die Orte مَشَارِفُ, auch مشارف حَوران[3]) oder مشارف الشام[4]) genannt, ein Collectivname für Dörfer, die in der Nähe von bebauten Landstrichen lagen[5]). Es werden zwar auch مشارف اليمن angeführt, doch waren es nach Firûzabâdî die syrischen Maschàrif[6]), wō das häufig erwähnte Schwerdt مَشْرَفِيٌّ[7]) geschmiedet wurde. Samachśarî[8]) nennt daher diese Schwerdter geradezu „Syrische". Nach der von Freytag[9]) citirten Quelle آثار البلاد sollen sie aus dem Orte Mùta stammen, der zu dem مشارف الشام genannten Theile gehöre. Diese verschiedenen Angaben vereinigen sich nach Kâmil p. 639, 15 dadurch, dass Almaschârif auch Mûta (مُوتَة) beigenannt wurde. Auch die syrische Stadt Arjaḥ[10]) lieferte vorzügliche Schwerdter سُيُوفُ أَرِيحَ. Die Nisbe أَرِيحِيٌّ mag für diese Schwerdtsorte wohl im Gebrauch gewesen sein, allein in der Hamasastelle[11]), wo das Wort vorkommt und von Tebrîzî so verstanden wird, erfordert der Zusammenhang eine andere Erklärung. Wäre dies nicht der Fall, so würde die Auffassung Tebrîzî's mit Rücksicht auf die obige von ihm angezogene Stelle aus dem Hudsailitendiwan, welche die Existenz dieser Schwerdter ausser Frage stellt, vor derjenigen Abu'lʿalâ's

---

1) Ham. p. 189, 1; Ki. II, 48, 17 (Alḥutai'a). 2) Hud. 33, 3, cf. Michaelis, gr. ar. p. 124. 3) Jakut Muśtarik p. 127. 4) Ḳamûs. 5) Ṯaʿâlibî a. a. O. Ǵauh. (Abu ʿubaida); Sam. lex. ar. pers.; Hud. Gl. 74, 36. 6) Alwâḥidî sagt dagegen: die Jemens, Mot. Gl. p. 115, 7; ebenso der Commentator in Mehren, Rhet., p. 9, Gl. 5 cf. de Sacy, chr. ar. III, p. 53. 7) Diw. 6 p. Imr. 52, 29 (Slane p. 21, 14); ʿAnt. 19, 8; 20, 15; 27, 8; Ham. 194, 17; 315, 13; 469, 18; Hud. 74, 36; 107, 15; vgl. Mot. 115, 5; 160, 7. An der ersten ʿAntarastelle ist maśrafijjun collectivisch gebraucht, mit elwaśîǵ eddubal verbunden; pl. auf at Diw. 6 p. Zuh. 14, 9; Nöldeke B. (Mâlik) p. 131, 7; Ham. 319, 9; 660, 1; Ki. II, 59, 20 (einer der Benu anf annâḳa, Zt. Azzibriḳân's); ib. 24, 3 v. u. (ʿAdî b. zaid), vgl. Mot. Gl. 208, 9 (Albaʿîṯ); Dieter., Mot. u. Seif., 103, 8. Ueber die Nisbenbildung s. Ǵauh. s. r. 8) lex. ar. pers. 9) Uebers. der Ham. I p. 348. 10) Hud. 3, 11 (cit. Ham. Gl. 358, 15). 11) Ham. 358, 12.

9*

den Vorzug verdienen, welcher, das Wort von أرتاح herleitend, darunter „ein Schwerdt das munter schlägt“ versteht. Aber in den vorhergehenden Versen des Gedichts, dem die fragliche Stelle angehört, sind Waffen bereits erwähnt und zwar im ersten Verse Panzer und *Schwerdt*, im folgenden Bogen und Pfeile, so dass man nicht begreift, warum im dritten Verse das Schwerdt noch einmal genannt sein sollte, und zwar um so weniger, als von der Mitte dieses Verses bis zum Ende des vierten, womit das Gedicht schliesst, vom Rosse die Rede ist. Das Nächstliegende wäre, auch die vorhergehenden Worte des dritten Verses auf das Ross zu beziehen, so dass, nachdem die beiden ersten Verse von der Bewaffnung gehandelt, die letzten das Ross beschrieben, wodurch das kurze Gedicht in zwei Theile von gleichem Umfange zerfiele. Und das Wort أريحي, das auch vom Rosse gebraucht wird (s. Huḏ. 74, 49), würde dies gestatten. Allein dem steht das hinzugefügte عضب entgegen, das nur vom Schwerdte und bildlich vom Manne gesagt wird, und das folgende و, das fehlen müsste, wenn die Beschreibung sich fortsetzte. Man wird daher der Meinung des Merzûkî (s. Freyt. Hamasaübers. I, 639) beipflichten, dass die Worte den Reiter schildern. أريحي wird von Ǵauh. in der Bedeutung: „freigebig“ angeführt, in welcher es häufig vorkommt: Ki. 110, 5; Kâmil p. 40, 12; vgl. Mot. u. Seif. p. 80 (Ibn errûmi), Mot. p. 174, 4. Zunächst jedoch bezeichnet es die Munterkeit, Willigkeit. Dasselbe gilt von dem Nomen أريحيّة (Ki. I, 100, 9 v. u.: Lustigkeit, Aufgeräumtheit).

Auch zwei Waffenschmiede waren durch ihre Schwerdter berühmt. Der eine, über dessen Wohnsitz nichts Näheres gesagt wird, der vermuthlich aber Mittelarabien angehörte, war Suraiǵ, dem das Schwerdt سُرَيجي seinen Namen verdankt[1]). So erklärt Alaṣmaʿî[2]). Der andere Schwerdt-

1) Ham. p. 325, ult. pl. auf at Chalef Ḳaṣîde v. 5, vgl. Moten. in Chal. p. 58, 1; auf ât Moten. p. 136, 13. 2) Ǵauh. — Tebrîzî zur Hamasastelle

schmied war Chabbâb (خَبّاب) in Mekka. In Bezug auf ihn theilt Firûzabâdî[1]) folgendes Gespräch zwischen Azzubair und ʿOtmân mit: Azzubair sagte: „Wenn du willst, wollen wir uns bewerfen (d. h. bekämpfen).“ ʿOtmân fragte: „Mit Kameelmist?“ „Nein“, erwiederte Jener, „mit dem Schlage Chabbâb's und der Feder Makʿad's“ (بِضَرْبِ خَبّابٍ وَرِيشِ ٱلْمُقْعَدِ).

Ausser den angeführten Schwerdtsorten werden von Glossisten und Lexicographen noch folgende erwähnt: قَلَعِيٌّ (nicht zu verwechseln mit قَلْعِيّ, S. 130) bedeutet ein Schwerdt aus Kalaʿa (قَلَعَة), einem nach Ǵauh. in der Wüste gelegenen oder, wie Firûzabâdî ergänzt, bei Ḥulwân in ʿIrâḳ gelegenen Orte. Diese Nisbe enthält der Reǵezvers[2]):

مُحَارِفٌ بِٱلشَّاءِ وَٱلْأَبَاعِرِ مُبَارَكٌ بِٱلْقَلَعِيِّ ٱلْبَاتِرِ

„Nicht eben reich an Schafen und Kameelen, doch
Gesegnet mit dem scharfen Schwerdte Ḳalaʿa's.“

سيوف ديفيّة, Schwerdter von Dijâf[3]), nach Ǵauh.[4]) und Firûz. einer von Nabatäern bewohnten Stadt in Mesopotamien. بَيْلَمَانِيَّة, von einem Orte Bailamân in Jemen, Indien oder Sind[5]). حَنِيفِيَّة Schwerdter, die Ṣachr b. baḥr alaḥnaf b. ḳais, einer der berühmtesten Tâbiʿî zuerst anfertigen liess[6]). خُسْرُوَانِيٌّ aus der Fabrik der persischen Herrscher Kosroës[7]).

An einer Stelle der Hamasa[8]) wird ferner David vom Dichter als Urheber von Schwerdtern genannt. Es beruht das auf einem Irrthum;

---

erwähnt die zweite Erklärung „strahlend“, von sirâǵ, gegen welche, wie Freytag in der Uebers. I, 579 annimmt, die Diminutivform spricht; doch scheint mir die Bildung suraiǵ von sirâǵ ein taṣǵîr ettarchîm zu sein. Auch das in dem Verse von Ruʾba b. alʿaǵǵâǵ stehende, davon hergeleitete musarraǵ, „eine dem suraidschitischen Schwerdt ähnliche, d. h. dünne, ebenmässige (Nase)“, wird von einigen „strahlend“ erklärt, s. Ǵauh., citirt Mehren, Rhet., p. 16.

1) Ḳamûs. 2) Ǵauh. 3) Einl. in das Stud. d. Ar. p. 255. 4) ed. Bul. s. Randglosse u. II, p. 25, 6 v. u. 5) Ḳamûs, nicht bei Ǵauh. 6) Ḳamûs. 7) Ṭar. Mo. v. 84 Gl. 8) p. 313, 10 v. u.

nur Panzer wurden diesem Könige zugeschrieben, wovon später. Der Glossist hat wohl Recht, wenn er meint, der Dichter habe sich dieser Bezeichnung nur bedient, um das Alter der Schwerdter hervorzuheben. Aus gleichem Beweggrunde, wie wir sahen, datirt Zuhair[1]) einen Panzer von Iram, Albuḥturî ein Schwerdt von ʿÂd[2]).

Wie die genannten Schwerdtsorten sich zu einander verhielten, lässt sich trotz ihrer theilweise häufigen Erwähnung in Verbindung mit anderen Epithetis nicht angeben. Denn da die Beschreibung der Schwerdter dem Dichter nirgends Selbstzweck, sondern nur durch das Lob der Tapferen veranlasst ist, denen nach Art und Herkunft vorzügliche Schwerdter eignen, und da die am häufigsten genannten arabischen Schwerdtsorten سريجىّ, مشرفىّ, يمان, wie die indische, als lobende Bezeichnungen der Klingen überhaupt anzusehen sind, so verdient der Umstand, dass in den vorliegenden Stellen die ausdrücklichen Schilderungen von Damastschwerdtern nach den beigegebenen Epithetis sich auf die Sorten مشرفىّ und سريجىّ beschränken, keine besondere Beachtung und zwar um so weniger, als angenommen werden muss, dass diese Eigenschaft allen gerühmten Schwerdtsorten gemein war, denn sonst würde diejenige, der sie gebrach, eines wesentlichen Vorzugs ermangelt und sich zum Lobe des Tapferen weniger haben eignen können.

Doch soll natürlich nicht behauptet werden, dass Unterschiede zwischen ihnen nicht vorhanden gewesen seien; das wäre undenkbar. Vielleicht bestanden sie in der Gestaltung des Damastes, der, wie wir weiter unten sehen werden, auf verschiedene Weise beschrieben wird. Für diese Annahme sprechen die Worte Ham. p. 313, 10 v. u.: فِيهَا أَثْرُهُ وَخَوَاتِمُهُ, wenn أثره hier in seiner sonstigen Bedeutung und nicht in Folge poetischer

1) Diw. 6 p. Zuh. 17, 24. 2) Mot. Gl. p. 22, 4. — cf. Abu nuw. Weinlieder 22, 6: „Wir trinken, wie Leute, die seit ʿÂd's Zeiten gedürstet hat“.

Licenz für أُثْرة stehend, als Synonymum für خوانمه gefasst wird. Im Uebrigen geht aus dieser Stelle dann zugleich hervor, dass ausserdem gewisse Fabrikzeichen schon damals üblich waren.

Der von ʿAlḳama (Diw. 6 p. ʿAlḳ. 13, 44) gebrauchte Ausdruck بِالْخَيْرِ مَوْسُومٌ „mit dem Zeichen des Glücks versehen" ist wohl bildlich, nicht von einem bestimmten äusseren Zeichen zu verstehen. Es handelt sich um ein Schwerdt, dem der Besitzer vertraute, dessen Vergangenheit ihn mit Zuversicht auf einen glücklichen Ausgang in den bevorstehenden Kämpfen erfüllte. Einen ähnlichen Namen führte ein Ross des Chalifen Almuḳtadir, nämlich أَلْإِقْبَالُ das Glück, also: das Glückbringende[1]).

Nach Tebrîzî soll es auch Schwerdter gegeben haben, auf denen die Namen der Besteller oder der Könige der damaligen Zeit geschrieben standen. Er erklärt so den Vers Ham. 42, 11. Weniger gezwungen erscheint indess die Beziehung von نُورُوها auf die Besitzer der Schwerdter, von ذوى اروءنتها auf deren Schmiede, so dass sich Rückerts Uebersetzung ergiebt: „deren Besitzer den Schmieden derselben Ehre machten." Im Mufaṣṣal[2]) wird der Vers mit der Variante اباز citirt, wonach der Sinn ist: „deren Besitzer die Besteller derselben vernichteten," so dass es also eroberte Schwerdter waren. Da der Vers in einigen Handschriften fehlt, könnte er späterer Zusatz sein. Tebrîzî's Erklärung gegenüber ist man geneigt, schon an der dunklen Ausdrucksweise Anstoss zu nehmen und sie nicht Kaʿb b. zuhair beizumessen.

c) Herstellung des Schwerdtes.

Setzen die Beschreibungen der Dichter uns auch nicht in den Stand, Merkmale der einzelnen Schwerdtsorten mit Bestimmtheit anzugeben, so enthalten sie doch directe oder indirecte Andeutungen über die Herstellung der Schwerdter damaliger Zeit überhaupt.

1) Koseg., chr. ar., p. 108, M. 2) p. 44, Mitte.

Was zunächst das *Metall* betrifft, welches verwendet wurde, so ist oben bemerkt worden, dass wahrscheinlich die arabische Schmiedekunst erst in Aufschwung gekommen sei, seit der indische Stahl in Arabien verarbeitet und Stahlschwerdter geschmiedet wurden.

Zusatz. Ausser dem indischen Stahl wurden (später) auch andere Eisensorten von guter Qualität verwandt. Erwähnt wird von Ǵauharî ein Eisenbergwerk Ḳusâs in Armenien, welches aber nach Albekrî p. 752 im Gebiet der Benu asad lag, die einen Landstrich zwischen Baṣra und Medîna (Wüstenfeld, Reg. I, p. 87) bewohnten. Dasselbe wurde auch ذُو قُسَاس genannt, denn das Kâmil enthält zu einem Reǵezverse (p. 501, 17), wo ein eisernes Instrument zur Spaltung von Felsen (مِعْوَل) beschrieben wird: مِنْ مَعْدِنِ ذِى قُسَاسِ die Glosse (p. 502, 1): ذُو قُسَاسٍ مَعْدِنٌ لِلْحَدِيدِ ٱلْجَيِّدِ وَهُوَ يَقْرُبُ مِنْ بِلَادِ بَنِى أَسَدٍ. Ein Schwerdt dieser Art hiess قُسَاسِىٌّ, wie in dem Reǵezvers:

إِنَّ ٱلْقُسَاسِىَّ ٱلَّذِى يَعْصِى بِهِ　　يَخْتَصِمُ ٱلدَّارِعَ فِى أَثْوَابِهِ

„Mit einem Schwerdt Ḳusâsschen Stahles wehrt er sich,

Bepanzerte durchbohrend trotz dem Panzerhemd.“

Ferner bezeichnete جُنْثِىٌّ (nicht bei Lane) nach Firûz. eine vorzügliche Eisensorte und ein (vermuthlich daraus geschmiedetes) Schwerdt. Der Plural جُنْثِيَّةٌ steht in einem von Ǵauh. citirten Verse und wird von ihm „Schwerdter und Panzer“ erklärt, jedoch legt der sonst nur bei Schwerdtern übliche Zusatz im Verse nahe, nur an diese zu denken. Der Vers (Ṭawîl) lautet:

وَلٰكِنَّهَا سُوقٌ يَكُونُ بِيَاعُهَا　　بِجُنْثِيَّةٍ قَدْ أَخْلَصَتْهَا ٱلصَّيَاقِلُ

„Indessen ist's ein Markt, wo Handel getrieben wird

Mit Schwerdtern aus Ǵunṯîstahl, geschliffen vom Waffenschmied.“

Da das Schmiedeeisen, auf dessen Anwendung man sich, solange der Stahl und die Kunst der Stahlbereitung mangelte, beschränkt sah, an

Härte und Widerstandsfähigkeit von dem Stahl übertroffen wird, so lag es nahe, ihn im Hinblick auf den analogen Unterschied der Geschlechter ذَكَر[1]) حَدِيد oder mit Ellipse des Stoffnamens ذَكَر zu nennen. Diese Benennung wurde bei den Dichtern auch dem daraus gefertigten Schwerdt zu Theil und zwar so, dass ohne Metonymie — wie wir sie in حَدِيد[2]) und فُولَاذ[3]), wenn diese von den Dichtern (letzteres von den späteren) für „Schwerdt“ gebraucht werden, zu erkennen haben — die nämliche Anschauung unmittelbar mit gleicher Ellipse des nom. gen. ذَكَر, männliches, d. h. Stahlschwerdt (= dem nicht dichterischen سيف مُفْلُوذ) ergab (Gl. z. Hud. 14, 2).

Zusatz. ذَكَر ist gebraucht: Diw. 6 p. ʿAnt. 20, 20; 25, 5; Hud. 56, 3; Muslim p. 54, v. 18. Plur. ذُكُور: Kâmil p. 352, 3 (Muhalhil); Hud. 14, 2; Ham. 168, 11. An dieser Stelle der Hamasa steht die gegebene Erklärung des Worts, weil mit المهنّد verbunden, ausser Frage, was an einer anderen (p. 264, 21) nicht der Fall ist. Die Worte احلاس الذكور werden hier vom Glossisten mit Rücksicht auf die sonst übliche Wendung احلاس الخيل „die beständig auf قوارح, d. h. fünfjährigen, im kräftigsten Alter stehenden Rossen sitzen“ erklärt. Diese Erklärung passt vortrefflich zum Lobe der Reiter im Verse. Wenn Freytag (Uebers. I, 255) ذكور an dieser Stelle als „Schwerdter“ aufzufassen geneigt ist, wofür er sich auf den weiteren Gebrauch von احلاس, wie احلاس القوافى (Ham. 143, 18) und in der Wendung

1) Die Grundbedeutung des Worts scheint mir Gesenius im hebr.-chald. Lex., s. זָכָר, richtig angegeben zu haben, während Lane's Erklärung: „Das, wovon viel gesprochen wird, d. i. der Mann, denn die Frau wurde von den Arabern geringgeschätzt,“ unberücksichtigt lässt, dass dies erst seit Muhammed der Fall war, dass vorher, wie die alten Gedichte bezeugen, die sociale Stellung der Frau günstiger war. Gesenius erklärt: stark, fest, daher männlich. 2) Mot. 12, 22 und öfter. Bei Ḥassân b. ṯâbit: ṣârimu 'lḥadîdi (das Scharfe unter den Schwerdtern) Chal. p. 63; ib. p. 251, 2. 3) Mot. p. 114, 2.

فلان من احلاس العلم und ähnl. beruft, und zwar deshalb, weil ذكور sonst in der Hamasa vom Rosse nicht gesagt wird, so muss entgegnet werden, dass dies im Uebrigen bei den alten Dichtern allerdings der Fall ist. Stellen s. am Schlusse dieses Abschnitts.

Beweis für die angegebene Entstehung des Schwerdtnamens ist das Vorkommen des Pluralis ذُكُورٌ in diesem Sinne. Denn die übrigen Ausdrücke auf dem Gebiete der Waffen, die ursprünglich auf einer Metonymie des Stoffnamens beruhen, bilden in Uebereinstimmung mit dem Sprachgesetz, kraft dessen der Stoffname appositionell auch mit dem Pluralis sich verbindet, z. B. السلاسل الحديد[1]), النتلال الرمل[2]), keinen Pluralis, der vielmehr, wo metonymischer Gebrauch eintritt, durch die collectivisch zu fassende Form des Singularis ersetzt wird, welche dann der Unterscheidung wegen ein nom. unit. erzeugte, wie وَشِيجٌ, وَشِيجَةٌ. Alle anderen Erklärungen[3]) von ذكر sind etymologisch unhaltbar; die obige dagegen wird überdies auch durch die gleiche Benennung eines Rosses von derbem, kräftigem Bau[4]) seitens der Dichter bestätigt[5]). Ein Dichter sagt[6]): (Mutaḳârib)

وَأَعْدَدْتُ لِلْحَرْبِ أَوْزَارَهَا رِمَاحًا طِوَالًا وَخَيْلًا ذُكُورًا

„Ich habe gerüstet des Krieges Bedarf

An Lanzen, die lang sind, an Rossen wie Stahl.“

Muslim b. alwalîd hat das Wort in beiden Bedeutungen in einem Verse vereinigt[7]):

---

1) Gl. z. ʿAmr b. Kulṯ. Mo. v. 84, ed. Arn. 2) Sacy, chr. ar. I, p. 276, M. 3) *a)* ḏu mâʾ, Ǵauh. u. Firûz. *b)* mit einer Schneide von Stahl und Fläche von Schmiedeeisen, Abu ʿubaid bei Ǵauh. *c)* Lane I, p. 77, col. 2, zweiter Vers u. Uebers. 4) s. Erklärung von aḥlâs eḏḏukûr, Ham. p. 264, 21, Gl. 5) Huḏ. 15, 21; *Plur.* Diw. 6 p. Ṭar. 5, 60; Ki. II, 37, 14 (Verse von ʿAmr b. assalîḥ b. ḥadî b. addahâ b. ǵanâm b. ḥulwân b. ʿimrân b. alḥâfî b. ḳudâʿa). 6) Ǵauh. s. wazar. 7) Muslim p. 54 v. 18.

„Ein Held[1]) von Stahl, unbeugsam,
Reitend ein Ross von Stahl (ذَكَر),
Ein Stahlschwerdt (ذَكَر) in den Händen,
Spaltet der Häupter Zahl."

Den analogen Gegensatz zu ذكر bildet أَنِيث, „ein weibliches, d. h. aus weichem (weiblichem) Eisen ([أنيف] حديد أنيث oder حديد لين) gefertigtes Schwerdt"[2]), welche Bedeutung — von مِئْنَاث und مِئْنَثَة, die im Kamûs mit كَهَام (stumpf) erklärt werden, aber ursprünglich vielleicht gleichen Sinn haben, abgesehen — auch نَرْمَاهِن, „ein weiches (Schwerdt)", vom persischen نَرْمه hat[3]), Ausdrücke, die aber bei den Dichtern selbst sich gar nicht und dem Sinne nach nicht anders als negativ — (لَا أَفَلّ[4]) — finden, da nur Stahlschwerdter, die nicht so leicht schartig wurden, von ihnen gepriesen werden. Dasselbe gilt von خَشِيض, „aus männlichem und weiblichem Eisen geschmiedetes (Schwerdt)".

Wir sind weit entfernt zu behaupten, dass die ذكور genannten Schwerdter lediglich aus Stahl bestanden hätten, um so mehr, als sie dann eines wesentlichen Vorzugs, der im Hudsailitendiwan wiederholt gerühmt wird, der Elasticität — ein Schwerdt dieser Beschaffenheit wird لَيْن oder لَيِّن genannt, wie in dem Hudsailitenverse[5]): (Kâmil)

لَيْنٌ حُسَامٌ لَا يَلِيقُ ضَرِيبَةً فِي مَتْنِهِ دَخَنٌ وَأَثْرٌ أَحْلَسُ

„Elastisch, scharf, beraubt des Lebens wen es trifft;
Auf seiner dunklen Fläche schimmert rother Glanz."

— ermangelt hätten. Ihre Herstellung mag immerhin auch auf einer Mischung beider Eisensorten beruht haben, wofür auch die anderweitigen

---

1) Nämlich Jezîd b. mazjad, bildlich ein dakar (Stahlschwerdt) genannt. 2) Gl. z. Hud. 14, 2. 3) ib. Gl. z. 4, 2. 4) Hud. 4, 2. 5) Hud. p. 167, 2; p. 290, v. 19 und bei Ǵauh. s. حلس aus demselben Diwan (Wellhausen, arab. Text, p. 15, Ged. 151, v. 8).

Erklärungen sprechen, die ذَكَرٌ noch gefunden hat. Allein der Ausdruck an sich sagt das nicht und erklärt sich allein aus dem oben angegebenen Gegensatze, so dass es dem Dichter, wenn er sich dieser Bezeichnung bediente, darauf ankam, die Seite der Widerstandsfähigkeit an dem Schwerdte in den Vordergrund zu stellen.

Anders verhält es sich mit مُذَكَّرٌ. Dieses Wort, welches mit dem ة fem. bekanntlich ein weibliches, dem männlichen an Gestalt und Natur ähnliches Kameel bezeichnet[1]), wurde entsprechend auch von schneidenden Gegenständen gebraucht, bei deren Herstellung Schmiedeeisen und Stahl (durch Anschweissung von Stahl an den Schneïdestellen) so vereinigt war, dass sie ihrer Wirkung nach aus Stahl zu sein schienen. Es findet sich als Epitheton sowohl von Schneidewerkzeugen z. B. der Axt[2]) als auch vom Schwerdt in folgendem, nach dem darin vorkommenden heidnischen Personennamen zu urtheilen, vorislamischen (Ṭawîl-) Verse[3]):

وَعَبْدُ يَغُوثَ تَحْجِلُ ٱلطَّيْرُ حَوْلَهُ قَدِ ٱحْتَزَّ عُرْشَيْهِ ٱلْحُسَامُ ٱلْمُذَكَّرُ

„ʿAbd jaġûṯ umhüpfen ringsum die Vögel,

Dem das gestählte Schwerdt des Halses Flächen zerschnitt.“

als auch tropisch vom Schwerdtschlage[4]) (ضَرْبًا مُذَكَّرًا).

Die Volksmeinung der Araber gab der Kunst einen höheren, übermenschlichen Ursprung. Während die Kunst der Ringelpanzer — wohl durch Einfluss des Judenthums — auf Gott, der sie David lehrte, zurückgeführt wurde, war es im Uebrigen den heidnischen Arabern gemässer, dabei an die Dschinnen zu denken. Ihnen wurde ja alles Staunenerregende, Aussergewöhnliche zugeschrieben. Aehnlich wie bei den Griechen hervorragenden Helden göttlicher Ursprung verliehen wurde, Achilles für

1) Diw. 6 p. Enn. App. XXVI, 26; Ǵauh. s. وقع, Vers von Ibn Ḥalza. 2) Diw. 6 p. Enn. 15, 3 cf. Derenb. p. 250. 3) Ǵauh. 4) Hud. p. 320, pen.: einen kraftvollen Schlag.

einen Sohn der Meergöttin Thetis galt, entstammten nach der Annahme der Araber physisch oder intellectuell ausgezeichnete Menschen, Männer oder Frauen, dem Geschlechte der Dschinnen, deren Körpermass nicht nur das menschliche überstieg, sondern bei denen auch Alles, was sie gebrauchten, in demselben Verhältnisse grösser war, als das, was ihm unter den Menschen entsprach[1]; anstatt der Kochsteine z. B. bedienten sie sich, wie man glaubte, dreier Hügel. Eine in Dunkel gehüllte Todesart erschien als ein Werk der Dschinnen; ihnen verdankten die Wahrsager ihre Weisheit; von ihnen waren die Paläste von Palmyra erbaut[2]. Von einem tüchtigen Schwerdtschlage sagte man, dass die Dschinnen die Ohren danach streckten[3]. Als Mekkapilger den Gesang Alġarîd's hörten, ohne ihn zu sehen, äusserten sie: „Eine Schaar Dschinnen ist auf der Pilgerfahrt[4]". Alġarîd selbst behauptete, seine Melodieen den Dschinnen abgelauscht zu haben[5]. Sein plötzlicher Tod wurde wiederum ihnen zugeschrieben, ein Racheact dafür, dass er eine von ihnen verbotene Melodie gesungen habe[6]. Von Meġnûn beni ʿâmir, mit dem Beinamen مَدْرَجُ ٱلرِّيحِ (Windpfad) glaubte man, dass er zu Zeiten in der Luft mit einer Dschinnentochter Zusammenkünfte habe, die er in den Versen besang[7]: (Ramal)

لِٱبْنَةِ ٱلْجِنِّيِّ فِى ٱلْجَوِّ طَلَلْ   دَارِسُ ٱلْآيَاتِ عَافٍ كَٱلْخِلَلْ
دَرَسَتْهُ ٱلرِّيحُ مِنْ بَيْنِ صَبًا   وَجَنُوبٍ دَرَجَتْ حِينًا وَشَمَلْ

„Der Dschinnentochter in der Luft
Gehört die Wohnspur an,
Die Zeichen sind verwehet all',
Der Freunde Kreis zerrann.

---

1) Dieterici, Mot. u. Seif., p. 154. 2) Diw. 6 p. Enn. 5, 23. 3) Ki. II, 165, 3 v. u. (Ḥassân b. ṯâbit). 4) ib. II, 130, 17. 5) ib. 135, 19 ff. 6) ib. 148, 16. 7) ib. III, 17, u.

Der Wind hat sie verweht, bald war's
Der Ost und bald der Süd,
Der mit dem Regen drüber hin
Wohl um die Wette schritt."

Auch der Liebeszauber erinnerte an Dschinnen und Gule. Als Ǵamîl einst unverhofft vor den Augen einer mit Buṯaina allein seienden ʿUḏritin erschien und diese ihn fragte, was ihn herführe, antwortete er: „Diese Gulin die hinter dir steht (هذى الغول التى وراءك)." Daher darf es nicht Wunder nehmen, wenn auch die Schwerdtschmiedekunst als Ausfluss der Dschinnenkunst betrachtet wurde. مُذَكَّر und مأثور bezeichneten Schwerdter, die von den Dschinnen herrühren sollten, und es lässt sich von vornherein annehmen, dass darunter Schwerdter der vollendetsten Art, welche der Araber kannte, also damascirte verstanden wurden. In der That wird auch مأثور, welches Wort an zwei Stellen[1]) vorkommt, durch „damascirt" erklärt[2]). Die abweichende Ansicht Alaṣmaʿî's, wonach die Bedeutung nicht auf أَثْر, sondern auf أَثَر zurückzuführen sei, kann gleichwohl auf Ueberlieferung beruhen, da man anfangs, über die Erscheinung im Unklaren, darin nur Zeichen ohne Zusammenhang mit der Beschaffenheit des Metalls erblickte; hierauf weist auch die Wahl der Benennung أَثْر für Damast hin. Was مُذَكَّر betrifft, so ist die einzige etymologische Deutung, die das Wort bei den Arabern gefunden hat, diese: „ein Schwerdt, dessen Schneide aus Stahl, dessen Fläche aus Schmiedeeisen besteht", s. Ṯaʿâlibî a. a. O., wo ein Vers von Ibn errûmî citirt ist, in welchem hierauf angespielt wird[3]):

„Welche Wehr ist die beste Wehr? nur ein scharfes
Schwerdt mit männlicher Schneide, weiblicher Fläche."

Eine solche Vorstellung von Verbindung beider Metalle hat offenbar dem

---

1) Hud. 55, 6 und altera lectio ib. 14, 2. 2) Gl. z. Hud. 14, 2; Gl. z. Slane, Imr. p. 50, 13; Lane s. l. 3) Seligmann, Specimen, p. 18.

Volke am nächsten gelegen, wenn sie auch der wirklichen Composition der Schwerdter nicht entsprach. Den Dschinnen wurde aber damit die erste Anwendung beider Eisensorten zugeschrieben. Es entsteht die Frage, ob mit ماثور und مذكّر zwei verschiedene Arten von Dschinnenschwerdtern bezeichnet werden sollten. Ich glaube, nein. Vielmehr waren es nur zwei verschiedene Benennungen für eine und dieselbe Sache. Der Araber hatte die Gewohnheit, die Gegenstände nach ihren Haupteigenschaften mehrfach zu benennen, und so kam es, dass er auch hier zwei Namen wählte, von denen der eine sich auf die Composition, der andere auf das Aussehen der Klinge bezog. So erklärt es sich denn auch, dass die Bedeutungen beider Wörter bei den Lexicographen zum Theil durcheinander geworfen werden konnten. Einerseits nämlich führt Firûzabâdî unter ماثور auch die Bedeutung an, welche, wie wir vorher sahen, von Ṯaʿâlibî dem Worte مذكّر gegeben wird: „ein Schwerdt mit stählerner Schneide und schmiedeeiserner Fläche." Ganz unetymologisch, wie sie ist, kann diese Erklärung nur dem Umstande ihre Entstehung verdanken, dass, da مذكّر und ماثور beide für Dschinnenschwerdter gehalten wurden, die Bedeutung jenes auf dieses übertragen worden ist. Andererseits wird wieder مذكّر von Ǵauharî und Firûzabâdî durch ذو ماء erklärt, ماء (Wasser, eine Bezeichnung, die ja auch bei uns für Damast üblich ist) wird aber zumal in Verbindung mit فرند (ماء وفرند, Slane Imr. p. 127, Gl. z. p. 49, 13) zur Bezeichnung des Damastes gebraucht, und مهْوٌ, mit Transposition der beiden letzten Radicale gleichem Stamme entsprossen, von Einigen كثير الفرند erklärt.

In Wirklichkeit gingen die Schwerdter aus einem Gemenge (von Stahl und Eisen) hervor, cf. das oben angeführte خَبِيضٌ [1]). In dem vorislamischen Gedicht des Ḳais b. zuhair [2]) — in dessen einem Verse auch eine Bezugnahme

1) Mauṣûlun und waṣîlatun (Schwerdt) gehören etymologisch nicht hierher. 2) Ham. p. 231, 17. — Ḳais b. zuhair war dieselbe Person, wie

auf die Dschinnen gefunden werden kann, wenn sich aus der der Mutter[1]) gegebenen Abstammung vom Dschinnengeschlecht schliessen lässt, dass es Dschinnenschwerdter waren, die dem Dichter beim Vergleich ihrer Söhne vorschwebten, — ist der Ausdruck ذَكَرٌ صَنِيعٌ gebraucht, den der Glossist mit: مصنوع من الحديد اللين والفولاذ erläutert. Einen weiteren Nachweis liefert der Hudsailitendiwan, auf den sich die im Folgenden versuchte Darstellung des *Schwerdtherstellungsprocesses*, wenigstens was die Hauptmomente betrifft, stützt[2]).

Die Araber gebrauchten in Bezug auf das Schwerdt das Verb خَشَبَ. Dieses Wort wird zu den sogenannten اضداد, d. h. zu den Wörtern mit entgegengesetzten Bedeutungen gerechnet. Zur Erklärung dieser auf den ersten Blick höchst sonderbaren Erscheinung wird angeführt[3]), dass der sprachschaffende Geist nur durch Anschauung des Gegensatzes den zu benennenden Begriff klar zu erfassen vermocht habe, und dass daher anfangs die beiden Gegensätze in dem bezüglichen Worte zusammengefasst worden seien. Zugegeben, dass jene Doppeldeutigkeit zum Theil solchen

---

Ḳais b. Ǵadîma, der Besitzer des Rosses Dâḥis; Freytag, Proverbia III, p. 281.

1) Fâṭima bint alchurśub, Prov. XXV, 104. 2) Der russische Ingenieur Anossow, der durch eigene Experimente hinter das Geheimniss der Herstellung orientalischer Damascenerklingen gekommen zu sein glaubt, verwendet eine Art Gussstahl, aus gediegenem Eisen unter Anwendung von Graphit erzeugt; er meint, dass dies Verfahren das von Alters her geübte sein werde. Dem gegenüber muss bemerkt werden, dass die arabischen Angaben dies nicht bestätigen, es müsste denn angenommen werden, dass die Herstellungsart auch im Orient selbst ein Schmiedegeheimniss geblieben sei, in welches weder Dichter noch Glossisten, geschweige denn das Volk zu dringen vermochten. Im Uebrigen verdient hervorgehoben zu werden, dass auch bei Anossow's Verfahren eine gewisse *Sonderung in zwei Metallsorten* stattfindet, indem ein kohlenstoffreicheres Eisen sich in der Masse isolirt und durch seine Crystallisation eben die Damascirung bewirkt. cf. Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrieen, Bd. VI. 3) Abel, Ueber den Gegensinn der Urworte.

Ursprung haben mochte, so konnte sie sich so doch unmöglich bei demselben Stamme, innerhalb desselben Dialects erhalten, ohne sprachverwirrend zu wirken, von einzelnen Fällen etwa abgesehen, wo die Deutlichkeit durch verschiedenartige Beziehung leicht wiederhergestellt wird, wie z. B. bei dem lat. altus (hoch, tief), dem arab. جَوّ (Tiefe, Höhe, cf. Chal. p. 138), wiewohl ich auch hier eher geneigt bin, die entgegengesetzten Bedeutungen, wie sogleich besprochen werden wird, als Ergebniss eines vermittelnden Grundbegriffs (weit abstehend) anzusehen. Dagegen konnten verschiedene Stämme sich allerdings, der eine diese, der andere jene Bedeutung des Wortes aneignen. Damit ist aber die obige Erscheinung, sofern sie in der Sprache desselben Stammes auftritt, noch nicht erklärt. In dieser Hinsicht scheint es mir unzweifelhaft zu sein, dass entweder beiden Bedeutungen eine dritte allgemeinere zu Grunde liegt[1]), aus der sich die eine und die andere entwickelt hat, wie z. B. wenn sich die Bedeutungen von طَرَبٌ, „Freude" und „Trauer", aus der ihnen zu Grunde liegenden „heftige Erregung" ergeben, oder dass die eine nicht sowohl als Gegensatz, denn vielmehr als ursächliche und zeitliche Folge der anderen aufzufassen ist. Eine solche Erweiterung des ursprünglichen Sprachgebrauchs eines Worts durch Ausdehnung seines Grundbegriffs auf die Folgen desselben ist im Arabischen nicht selten, z. B.:

غَيْثٌ *a)* (Regen-) Wolke,

b) Regen,

c) Pflanzen, die in Folge des Regens hervorschiessen (an anderer Stelle, Diw. 6 p. Enn. App. XXVI, 31: بَنَاتُ غَيْثٍ).

حَنِيفٌ (von حَنَفَ, inclinavit):

---

1) s. Orelli, die hebr. Synonymen der Zeit und Ewigkeit, p. 5.

a) von einer Religion sich zur anderen hinneigend,

b) die wahre Religion übend,

c) darin beharrend,

wo die zweite Bedeutung ebenfalls als Folge der ersten, nämlich: „Die frühere (falsche) Religion aufgebend und die andere (wahre) ergreifend“, erscheint. Aehnlich verhält es sich mit خَشَبَ. Die Grundbedeutung dieses Verbs ist „mischen“. Vom Schwerdt gesagt, liegt daher seiner Bedeutung der Act des „Mischens der Stoffe“ zu Grunde, von dem aus aber dann der Gebrauch die folgenden durchlaufen hat, um vorzugsweise bei dem letzten zu verweilen; es bedeutet so:

a) schmieden,

b) feilen,

c) blankfegen.

Einen Niederschlag der ersten Bedeutung erkennen wir in dem Derivatum خَشِيبَةٌ, welches die „innere (auf der Mischung der Stoffe beruhende) Beschaffenheit, die Structur des Schwerdtes“ bezeichnet. Wenn es in gewissen Wendungen mit concreteren Begriffen, wie Klinge u. ä., sich erläutert findet, so ist das lediglich eine Erklärung ad sensum. Das Wort wird auch von der natürlichen Beschaffenheit des Holzes gebraucht, welches zur Herstellung des Bogens genommen wurde[1]).

Um des engen Zusammenhanges willen sei gleich an dieser Stelle erwähnt, dass auf den Schmiedeact, von welchem das Nöthige später nachgeholt werden wird, die Anwendung der Feile folgte, vermuthlich um Schmiedehaut und Unebenheiten zu entfernen. Diese Thätigkeit bezeichnet gleichfalls das Verb خَشَبَ, und خَشِيبٌ (desgleichen مَخْشُوبٌ) wird daher einerseits von den Arabern die Bedeutung beigelegt: „Ein

---

1) Gl. z. Hud. 9, 4.

Schwerdt, dessen Herstellung angefangen, das aber noch nicht (vollständig) ausgearbeitet, noch nicht geschliffen ist"[1]). Diese Bedeutung „aus dem Groben gearbeitet" hat sich in der gleichen Bezeichnung von Bogen und Pfeilen ähnlichen Stadiums erhalten, während sie in Bezug auf das Schwerdt einer weiteren Platz machte. (cf. Ki. II, 169, 5 v. u. مُخَشُوب, erkl. الحَدِيثُ الطَّبْعِ „neu geschmiedet" mit dem Zusatze: ثُمَّ صَارَ كُلُّ مَصْقُولٍ مُخَشُوبًا, dass dann jedes blankgeschliffene auch مُخَشُوب genannt wurde.) Die Folge obiger Behandlung war, dass sich auf der Oberfläche die Schichten des Metallgemenges in (dunkelen) Linien und Flecken offenbarten. Das Schwerdt wird daher in dem Hudsailitendiwan sehr zutreffend مَشْقُوقُ الخَشِيبَةِ[2]) genannt, d. h. ein Schwerdt, dessen Structur gespalten (شُقَّتْ خَشِيبَتُهُ[3]), durch Sonderung der Bestandtheile blossgelegt und sichtbar gemacht ist, wie es denn auch in der Glosse zu 74, 36 durch مُعَرَّضُ الطَّبْعِ erklärt wird. Eine solche Beschaffenheit galt als ein Beweis der Güte des Materials und wird daher als ein Vorzug des Schwerdtes gerühmt[4]). Sie ist nichts anderes, als was man später „damascirt" nannte. Darauf bezieht sich wohl der Ausdruck: مَا أَحْسَنَ مَا خَشَبَ (Freyt. Lex. cf. Mot. p. 320, 15 مُدْهِشُ الصَّيْقَلِينَ und die Erklärung der Glosse يُدْهِشُ الصَّيْقَلَ بِجَوْهَرِهِ, „welches den Schwerdtfeger durch seine Beschaffenheit in Erstaunen setzte").

Der Damast (wir werden uns fortan dieses Wortes bedienen) ruhte in der Substanz, allein er wurde erst in Folge der Feilung zum Vorschein gebracht (أُبْرِزَ أَثْرُهُ[5]) und zwar auf beiden Seiten[6]), wie in folgendem (Ṭawîl-) Verse ausdrücklich erwähnt wird (Ǵauh. s. شبث):

تَرَى أَثْرَهُ فِي صَفْحَتَيْهِ كَأَنَّهُ مَدَارِجُ شِبْثَانٍ لَهُنَّ هَمِيمُ

1) Ṯaʿâl. a. a. O. 2) Hud. 9, 3; 74, 36. 3) ib. 30, 3. 4) Hud. p. 26, 2 (=9, 3), cf. Mot. Gl. 22, 4. 5) Hud. 30, 3. 6) ib.

„Auf seinen beiden Seiten erblickst du ein Moiré,

Als wär' Gewürm darüber gekrochen je und je.“

Dass der Damast sich bereits in diesem Stadium des Schwerdtherstellungsprocesses zeigte, ist die Ansicht Assukarî's, der in der Glosse zu Huḏ. 30, 3 sagt: اَلنَّصْلُ اِذَا طُبِعَ وَعُرِضَ قَبْلَ اَنْ يُصْقَلَ قَدْ شُقَّتْ خَشِيبَتُهُ وَقَدْ خُشِبَ „wenn das Schwerdt geschmiedet ist und gezeigt wird, bevor es die Schleifung erhalten hat, so ist seine Structur schon blossgelegt und es schon gefeilt“. Die obige Bedeutung von خَشَبَ geht aus dieser Stelle unzweifelhaft hervor.

Nach Ansicht Anderer trat der Damast erst nach der Härtung und Schleifung des Schwerdtes in die Erscheinung[1]). Hierfür scheint der von Ǵauh. (auch Lane) s. أثر citirte Vers des Chufâf b. nadaba (خُفَافُ بْنُ نَدَبَةَ[2]) zu sprechen:

„Schwerdtfeger glätteten sie, dass, frei von Makel,

Leicht auch gemacht, durch Flimmern[3]) sie sich beschützten.“

Beide Auffassungen lassen sich vereinigen. So gewiss der Damast sich schon nach der Feilung zeigte, so bedurfte es doch zur vollständigen Erzeugung desselben einer weiteren Behandlung der Klinge. An dem Damast sind nämlich einerseits die Zeichnung (Moiré) und andererseits Farbe und Glanz zu unterscheiden. Erstere bezeichnen die Araber mit أَثْرٌ oder أُثْرٌ, wonach das Schwerdt ذُو الأَثْرِ[4]) „mit Damast versehen“ heisst, oder dem arabisirten (persischen) Worte فِرِنْدٌ (بِرِنْدٌ), die jedoch (sowie auch حَصِيرٌ n. d. Ḳamûs — نَمِشٌ und سيف بِرِنْدٌ = سيف فيه شُطَبٌ), auch zur Bezeichnung der gesammten Erscheinung dienen. Farbe und Glanz des

1) Gl. z. Huḏ. 30, 3; 9, 3. 2) Nadaba war seine Mutter; so vocalisirt Kâmil p. 569, 6 cf. auch Zeile 10. Chufâf gehörte zu den Raben der Araber. Andere Verse von ihm stehen Kâmil p. 569, 12 ff.; Ki. II, 160, 1 ff. 3) nämlich des Damastes. 4) Ham. p. 325, ult.

Damastes bezeichnet رُبَدٌ, wonach das Schwerdt ذُو رُبَدٍ[1]) „mit dunklem, schimmerndem Damast versehen" genannt wird. Der tropische Ausdruck ذُو الرَّاحَةِ, Name des Schwerdtes des Almuchtâr b. abu ʿubaid[2]), gehört hierher, wenn er mit Rücksicht auf die Linien der Hand gewählt wurde; allein es liegt vielleicht näher, dabei an die Aehnlichkeit des gezückten Schwerdtes mit der flachen (ausgestreckten) Hand zu denken[3]).

In Bezug auf den *Schmiedeprocess* holen wir jetzt nach, dass durch das Ausschmieden der Stahl- und Eisenbarren (زُبْرَةٌ, Plur. زُبَرٌ und زُبُرٌ[4]) das Schwerdt seine entsprechenden Dimensionen erhielt. (cf. Mot. p. 339, 1: يُرِيدُ أَنَّهَا — السُّيُوفَ — تَخَلَّصَتْ مِن الْخَبَثِ وحَسُنَتْ صَنْعَتُهَا بِحُسْنِ تَأْثِيرِ النَّارِ فِي تَخْلِيصِهَا وإنَّمَا طُبِعَتْ وطُوِّلَتْ بَعْدَ مَا كَانَتْ زُبَرًا بِالنَّارِ, dies die Glosse zu einem Verse, in welchem der Dichter den Process der Feuerwirkung als ein Aufwachsen — نَشَأَ — des Schwerdtes im Feuer bezeichnet und mit dem Aufwachsen von Jungfrauen im Wohlleben — نَعِيمٌ — vergleicht). Da die Schwerdter hierbei gedehnt wurden[5]), wurde die Klinge allgemein صَفِيحَةٌ, pl. صَفَائِحُ[6]) und das Schwerdt bei Dichtern مُصَفَّحٌ, pl. مُصَفَّحَاتٌ (Ǵauh. s. صفح) „ein gedehntes" genannt, ein in folgendem (Wâfir-) Verse gebrauchtes Epitheton, wo von Lebîd eine Wolke beschrieben wird (Ǵauh. ib.):

كَأَنَّ مُصَفَّحَاتٍ فِي ذُرَاهُ   وَأَنْوَاحًا عَلَيْهِنَّ الْمَآلِي

„Gedehnte Schwerdter sind an ihren Spitzen,
Wenn dort nicht Klagefrau'n mit Tüchern sitzen."

---

1) Hud. 85, 4. 2) Ḳamûs. 3) Bei Anossow's Verfahren geht die Formation des Moiré schon während des allmählichen Erkaltenlassens der Stahlmasse im Tiegel vor sich, so dass sich nach völligem Erkalten am Grunde des Tiegels ein Stahlkuchen mit ganz ebener und damascirter Oberfläche zeigt. Ferner wird der Farbenreflex gleichfalls schon an dem erkalteten Stahlkuchen sichtbar, wenn er in schräger Richtung betrachtet wird. Buch der Erfindungen etc. a. a. O. 4) Mot. p. 339, 1. 5) ib. 338, ult. 6) Ham. 189, 1; 769, 6 v. u.; Diw. 6 p. ʿAnt. 7, 13 — Mot. 86, 10.

Zusatz I. Die Angabe مُصَفِّقَةٌ mit obiger Bedeutung in Freytag's Lex. beruht (nach der Bulaḳer Ausgabe des Ǵauh.) auf irrthümlicher Beziehung der Worte: ويروى بكسر الفا, die zum Folgenden gehören, wo der Ausdruck durch „in die Hände schlagende Frauen" gedeutet wird. Beriefe sich F. nicht ausdrücklich auf Ǵauh., so würde er sich auf den Ḳamûs stützen können, wo nur ويُكْسَرُ steht, s. Lane.

Zusatz II. Derselbe Doppelvergleich, wie bei Lebîd, findet sich in folgendem Verse gleichen Metrums von ʿAdî b. zaid, Ki. II, 24, 3 v. u.:

تَلُوحُ ٱلْمَشْرَفِيَّةُ فِى ذُرَاهُ ‏ ‏ ‏ وَيَجْلُو صَفْحَ دَخْدَارٍ قَشِيبُ

„An ihren Spitzen schimmern die Schwerdter Maschrefs, nein,
Es mag, was daran funkelt, wohl neues Linnen sein."

Specialitäten hinsichtlich der Dimension sind: صَفِيحَةٌ — Plur. صَفَائِحُ[1]) — „ein breites Schwerdt", das an Breite die gewöhnlichen Schwerdter übertraf, (مُخَفَّقٌ ebenfalls „breites Sch." n. d. Ḳ.). مِغْوَلٌ[2]) (nicht zu verwechseln mit مِعْوَلٌ „spitziges eisernes Werkzeug zum Spalten der Felsen," Kâmil 501, 17 ff. in Reǵezversen beschrieben) „ein kurzes Schwerdt[3])," desgleichen مِشْمَلٌ, das mit dem Kleide bedeckt werden kann[4]). Einer Erklärung zufolge soll in Ḥâriṯ Mo. v. 51 رَعْلَاءُ (fem. von أَرْعَلُ) „lange Schwerdter" bedeuten. Die Bedeutung „lang", wiewohl nach Ǵauh. und Firûz. von beschränkter Beziehung, steht ausser Frage; dabei ergänzt der Glossist zwar in erster Linie كَتِيبَةٌ „Reiterschaar" (das zweite Epitheton مُبْيَضَّةٌ dann entweder vom Gesicht = أَبْيَضُ — Kâmil 54, 11; Ham. 26. Ged. v. 3 — oder von den Rüstungen cf. Diw. 6. p. Enn. 22, 2), erwähnt aber dann

---

1) Huḏ. 87, 8; Ki. II, 165, 4 v. u. (Ḥassân b. ṯâbit); ib. 169, 4 (Ḳais b. alchaṭîm). 2) Kâmil p. 358, 7 u. 9. 3) Ṯaʿâl. a. a. O. erklärt: „Ein Schwerdt, das sich in der Mitte einer Peitsche befindet, die ihm als Scheide dient". 4) ib.

zweitens سيوف als zu supplirendes Nomen. Gegen letzteres spricht jedoch der folgende Vers, wo vom Lanzenkampf (طعن ed. Arn.) die Rede ist, was wohl bei Jones die Uebersetzung Speers veranlasste. Dieser Grund fällt fort, wenn die bei Vullers Ḥârit̠ Mo. p. 32 zu v. 52 notirte Lesart ضرب aufgenommen wird, und es bliebe dann nur noch bedenklich, dass رعلاء und مبيضّة sonst vom Schwerdte nicht vorkommen. Die Arnold'sche Lesart gestattet nur die erste Interpretation.

Die Ausdrücke für „dünnes Schwerdt" sind dichterische Bezeichnungen für dünnschneidige, scharfe Schwerdter, von denen weiter unten gehandelt wird.

Was die sonstige Beschaffenheit der Flächen (صَفْحٌ — mit Fatḥ im Ḳamûs nicht angegeben, n. Ǵauh. Aussprache des Volkes — pl. صِفَاحٌ [بِيضُ ٱلصِّفَاحِ] n. un. صَفْحَةٌ, stets mit Fatḥ, صَفْحَتَانِ Huḏ. 3, 30 [ضَرَبَهُ بِصَفْحَةِ ٱلسَّيْفِ, „mit flacher Klinge schlagen" = ضَرَبَهُ مُصْفَحًا, Ḳ.] poet. مَتْنٌ pl. مُتُونٌ — بِيضُ ٱلْمُتُونِ Ham. p. 644, 13 —) betrifft, so wird die Leichtigkeit der Schwerdter gerühmt, die das Epitheton خَفِيفٌ, Plur. خِفَافٌ[1]) ausdrücken soll. Fraglich ist, ob diese Eigenschaft beim Schmiedeact durch eine hohle Auskehlung der Flächen erzielt wurde oder erst eine Folge der Schleifung war, was aus dem S. 148 citirten Verse des Chufâf b. nadaba hervorzugehen scheint. Auf dieser Leichtigkeit beruht der schnelle Gebrauch der Schwerdter, den der Glossist zu Ham. 313, 19 mit خِفاف bezeichnet wissen will; Freytag in der Uebersetzung nimmt mit Unrecht daran Anstoss und versteht, weil er nicht die ursprüngliche Bedeutung festhält, darunter das schnelle Eindringen der Schwerdter. Zu obiger Erklärung stimmt auch die Zusammenstellung der Leichtigkeit, Dünnschneidigkeit

1) Vers v. Chufâf b. nadaba, Ǵauh. s. أثر u. Lane; Ham. 313, 10 v. u.; Sacy, chr. ar. III, 12, 14 (Mot.). — naśîlun, dünnes, leichtes (Schwerdt), Ḳamûs.

und Schärfe der Schwerdter an den betreffenden Stellen (خِفَاف مُرْهَفَات قَوَاطِع Ham., الخِفَاف الصَّوَارِم Mot.).

Besondere Erwähnung verdient hier das Schwerdt مُفَقَّر, insofern seine Klinge von einer Beschaffenheit war, deren Entstehung — mit grösserer Wahrscheinlichkeit — auf die Schmiedung zurückweist. Es war, der arabischen Erklärung[1]): اذا كانت فيه حزوز مطمئنة عن متنه zufolge, mit (wirbelartigen) Einschnitten, die tiefer waren als die Schwerdtfläche, versehen, also ein Schwerdt mit wirklichen Rinnen (عمود = سيف شطيبته التي في متنه, K., sulcus in dorso ensis). Ob diese dem vorerwähnten Zwecke, der Leichtmachung, dienten, muss freilich in Ermangelung aller weiteren Stützpunkte dahingestellt bleiben, doch ist wohl noch weniger an Blutrinnen zu denken.

Von gleicher Beschaffenheit — Ṯaʿâlibî fährt, nachdem er مُفَقَّر erklärt hat, fort: وسمى منه ذو الفقار — war das Schwerdt ذو الفَقَار. (Im Ḳamûs steht: بالفتح; Ṯaʿâl. setzt Fatḥ und Kesr). So hiess bekanntlich das Schwerdt Muhammeds, welches er nach der Schlacht bei Bedr zur Beute sich ersah[2]), und welches vorher einem in der Schlacht gefallenen Ungläubigen, Namens Munabbih b. alḥaǵǵâǵ (Ḳ. العاص بن مُنَبِّه) gehört hatte. Die Vortrefflichkeit dieses Schwerdtes war bei den Ḥiǵaziten sprichwörtlich: لا سَيْفَ الّا ذو الفَقَارِ[3]). Dasselbe wurde auf ʿAlî vererbt[4]); später muss es auf die Abbassiden übergegangen sein, denn Harûn schenkte es seinem Feldherrn Jezîd b. mazjad[5]), ferner führte es wieder der Chalif Almuḳtadir kurz vor seinem Tode, als Bagdad von Muʾnes belagert wurde[6]). In dem Museum von Tzarskoe Selo soll sich eine Picke aus Damast befinden, Ḏuʾlfiḳâr genannt, mit einer Doppelspitze. Nach Obigem war das

---

1) Ṯaʿâl. a. a. O., Ǵauh., Ḳamûs. 2) Ham, 458, 5 v. u.; Abulf Ann. I, 194, 204. 3) Mufaṣṣal p. 16, 1.. 4) Ḳamûs s. فقر. 5) Muslim p. 56, v. 25 cf. Note, und Ibn Challiḳân nr. 830 6) Koseg., chr. ar., p. 108, M. (Almasʿûdî).

Prophetenschwerdt anders gestaltet. Dagegen wird von Ḳais b. alchaṭîm in einem Verse[1]) vom Schwerdte ذُو ٱلزُّجَّيْن (doppelspitzig) gebraucht:

„Mit doppelspitz'gem (Schwerdt) schlug Mâlik's Hals ich ab."

An und für sich würde diese Benennung besser auf „Lanze" passen, doch kann in Verbindung mit ضرب und رقبة, zumal da in den folgenden Versen طعن noch besonders erwähnt wird, nur an ein Schwerdt gedacht werden. Dasselbe Schwerdt wird nachher[2]) ذُو ٱلْخُرْصَيْن (mit zwei Ringen) genannt; dies war sein eigentlicher Name, jenes nur Epitheton, von der Gestalt desselben hergenommen. Aehnlich wird das Schwerdt ذُو ٱلْفُوق „mit einer Kerbe versehen" gestaltet gewesen sein, welches dem Mafrûḳ abu ʿabd elmesîḥ gehörte[3]).

Soweit in Bezug auf die Flächen der Klinge. Was nun die Schneiden anbelangt (شَفْرَة, nur vom Schwerdt, bei den alten Dichtern häufig im Dual in der Verbindung رَقِيقُ ٱلشَّفْرَتَيْن, alleinstehend Mot. 78, 11; 116, 8 v. u., غِرَار, auch von anderen scharfen Gegenständen, Kâmil 24, 10 ff., in übertragenem Sinne غِرَار عَزْمَتِه, Ḥarîrî 23, 1, ذُكْرَة, nicht bei Dichtern, mit Bezug auf das Metall, aus welchem sie bestehen sollten), so werden deren meist zwei[4]) (daher ذُو غِرَارَيْن[5]) erwähnt, wenn auch u. a. die Bezeichnung أَقْلَف[6]) (eig. unbeschnitten) und vielleicht auch die eine Erklärung von مِغْوَل (dünnes Schwerdt mit قَفًا Hinterkopf, Ḳamûs), sowie كَلّ (Messer- oder Schwerdtrücken) beweisen, dass es Schwerdter mit nur einer Schneide gab. Die Schneiden werden als dünn geschildert und in dieser Hinsicht später noch eingehendere Berücksichtigung finden. An dieser Stelle soll nur darauf hingewiesen werden, dass, obwohl der Uebergang der Be-

1) Ki. II, 160, 7. 2) ib. 161, 13. 3) Ḳamûs. 4) Wie in dem Verse des Abu'lʿalâ (Jones p. 319):

„Des Schwerdts aus Maschref Schneiden erkenn' für Zungen zwei,
Die aus dem Stegreif künden des Todes Zauberei."

5) Kâmil p. 365, 13. 6) ib. p. 619, Gl. i.

deutungen „scharf“ und „dünn“, „schärfen“ und „dünn machen“ im Arabischen die Dünnheit als Folge eines späteren Actes erkennen lehrt, es doch wohl keinem Zweifel unterliegen kann, dass die Schneidenbildung bereits im eigentlichen Schmiedeact soweit erfolgt war, dass die Flächen nach den Schneiden hin sich (keilförmig) verdünnten. Ob bei der ferneren Behandlung derselben noch der Hammer oder nur der Schleifstein angewendet wurde, bleibt fraglich. Zwar bedeutet im Hebräischen das Verb לָטַשׁ „hämmern“ und „durch Hämmern schärfen“ und im Arabischen وَقَعَ „schlagen, schmieden mittelst des Werkzeugs مِيقَعَة“ (وَقَعْتُ ٱلْحَدِيدَةَ إِذَا ضَرَبْتَهَا بِٱلْمِيقَعَةِ) und dann „schärfen“, in beiden Sprachen speciell auch vom Schwerdt, aber مِيقَعَة selbst wird wieder doppelt erklärt: „Hammer[1])“ und „langer Schleifstein.“ Krumme Schwerdter, deren Krümmung durch Hämmern auf die Schneiden entstanden sein muss, gab es, wenn auch die geraden[2]) überwiegen mochten, ebenfalls wie der folgende (Ṭawîl-) Vers (Ǵauh. s. ضلع):

وَقَدْ يَحْمِلُ ٱلسَّيْفَ ٱلْمُجَرَّبَ رَبُّهُ   عَلَى ضَلَعٍ فِي مَتْنِهِ وَهْوَ قَاطِعُ

„Das Schwerdt der Mann wohl führet,
Weil sich's im Kampf bewährt,
Weil trotz der krummen Fläche
Er seine Schärfe ehrt.“

wo durch den Gebrauch von ضَلَعٌ, welches nur vom natürlichen Krummsein gesagt wird, der Gedanke an eine momentane Biegung ausgeschlossen ist, und ausserdem auch der Schwerdtname ذُو ٱلنُّونِ (Ḳamûs) und die Bedeutung von نُونٌ u. a. „Schwerdtschneide“ bekunden. Solche Klingen konnten zufolge einer Stelle in Chalef alaḥmar's Gedicht auch zweischneidig sein, wo nach Ahlwardt (p. 33) unter dem Bilde einer Schlange

1) Ham. p. 207, Gl. 3. 2) خشة, gerades Schwerdt, Tausend und Eine Nacht ed. Habicht T. II, ٦٥٠٧١.

(eines Felsenrasslers) ein Schwerdt als gebogen und mit zwei scharfen Seiten versehen beschrieben wird.

Eine Klinge in dem Stadium, bis zu welchem wir den Process verfolgt haben, hiess شَرْخٌ — pl. شُرُوخٌ[1]) — eig. die angefangene Klinge, die Wurzel, der Anfang, Ursprung derselben. Das Wort wird erklärt: نَصْلٌ لَمْ يُسْقَ بَعْدُ وَلَمْ يُرَكَّبْ عَلَيْهِ قَائِمَةٌ „eine Klinge, welche noch nicht getränkt ist und an welcher der Griff noch nicht eingefügt ist.“

Auf die Feilung folgte der Härteprocess des Schwerdtes, welchen die Araber unter dem Bilde: سَقَى الْمَآءَ[2]) „das Schwerdt trinkt Wasser“ veranschaulichten. Gehärtet wurden, — wenn wir eine Uebereinstimmung des späteren und früheren Verfahrens annehmen dürfen, — nur die Schneiden, nicht die Flächen, denn Motenebbî sagt[3]):

„Es geht zum Wasser, nur die Schneiden trinken nach Herzenslust,
Daneben sind Gazellen, die am Grase gelöscht den Durst.“

In der Glosse dazu wird angegeben, dass nicht das ganze Schwerdt, nicht عَيْرٌ (vermuthlich der hintere Theil des Klingenrandes), noch مَتْنٌ, sondern nur die beiden Schneiden (شَفْرَتَاهُ) getränkt werden; die Fläche bleibt verschont, damit sie beim Schlage fester sei und keine Brüche bekomme.

Mit der Härtung muss das Anlassen verbunden gewesen sein, wobei sich die Anlauffarben bildeten. Von denselben wird nur die grüne Farbe ausdrücklich erwähnt. Aus dem Alterthume wissen wir durch Firûzabâdî (s. كلب), wie schon bemerkt wurde, dass die Klinge von لِسَانُ كَلْبٍ auf die Länge von drei ذراع einem grünen Kohle glich. Auch von den (späteren) Dichtern wird ausschliesslich dieser Farbe gedacht. Bei Motenebbî ist mehrmals davon die Rede (خُضْرَةُ جَوْهَرِهِ); an einer Stelle lässt er das Roth des über die Klinge rinnenden Blutes damit contrastiren[4]):

1) Ġauh. 2) Gl. z. Hud. 9, 3. 3) Mot. p. 304, v. 5. 4) ib. p. 22, 9.

„Das grüne Gewand der Lebenslust ward verdankt dem Grün,
Wo auf Ameisenspuren Todesroth zu rinnen schien.“

Bald werden die Dichter dadurch an einen frischen Kohl erinnert, wie Albuhturî[1]):

„Alt, wie sein Schwerdt, trägt das Gehänge von ʿÂd's Urzeiten her
Wohl einen Kohl, so frisch und kräftig, der welket nimmermehr.“

Bald scheint es ihnen mit Endivienwasser getränkt, ein anderer Dichter sagt[2]):

„Ein Indisches, getränkt vom Schmied in Indien mit Endiviennass.“

Motenebbî nennt mit Rücksicht auf diese Farbe der Klinge sein Schwerdt: „Seine Wiese am Tage, wo er trinkt[3])“. Aus der obigen Angabe Firûzabâdî's ist zu schliessen, dass nicht die ganze Klinge, sondern nur ein Theil derselben grün angelaufen war.

Nachdem der Härteprocess beendet war, wurde, wie aus der vorstehenden Erklärung des Wortes شَرْخٌ zu ersehen ist, die Klinge mit dem Griff versehen (رُكِّبَ عَلَيْهِ قَائِمَةٌ). Der unterste Theil der Klinge, auf welchen der Griff geschoben wurde, hiess سِيلَانٌ, offenbar von der langen, schmalen Gestalt so benannt; damit der Griff festsitze, wurden Kügelchen (شَعِيرَةٌ wegen ihrer Aehnlichkeit mit Gerstenkörnern) von Eisen — oder auch nach dem Ḳamûs von Silber — hineingesteckt. Der Griff, gewöhnlich قَائِمَةٌ[4]) oder قَائِمٌ (Beśśâr b. burd Ki. III, 69, 7 v. u. — Ṭawîl: وَمَا خَيْرُ سَيْفٍ لَمْ يُؤَيَّدْ بِقَائِمِ, „Was nützt denn ein Schwerdt ohne Griff?“), — eig. der Fuss, wird mit anderer Auffassung auch مُجْرٌ[5]) genannt. In gleichem Sinne werden prägnant gebraucht: مَقْبِضٌ (auch مَقْبَضٌ und مِقْبَضٌ, Ḳamûs), eig. Stelle wo und das womit etwas angefasst wird, vom Schwerdt- und

1) Glosse zu Mot. 22, 9. 2) Mot. p. 305, v. 8 cf. Gl. 3) Gl. z. Mot. 22, 9. 4) Ham. 32, 2 v. u. — Muslim p. 7, v. 21; Mot. 118, 11 v. u.; 226, 19. 5) Ḳamûs.

Bogengriff[1]), — pl. مَقَابِضُ[2]) — und ثُنَّاسٌ (Vers b. Ǵauh. s. ضغن); ferner غَاشِيَةٌ — von غَشِيَ, bedecken — eig. das Fell, womit der Griff (nach anderer Erklärung: die Scheide) überzogen wurde, und das rauh war, wie das Fell der Krokodile[3]), steht synekdochisch für den Griff überhaupt. Statt eines einfachen Ausdrucks findet sich an einer Hamasastelle[4]) die Paraphrase: مِنْهُ مَا ضَمَّتْ عَلَيْهِ ٱلْأَنَامِلُ, „das was meine Finger davon fassten".

Die Klinge erfuhr endlich noch eine doppelte Behandlung, welche das Verbum صَقَلَ[5]) (davon صَيْقَلٌ, Waffenschmied[6]) in sich fasst: 1. eine Schleifung; 2. eine Polirung. Die erstere geschah, jenachdem sie über die Flächen oder Schneiden erfolgte, mit verschiedenen Schleifwerkzeugen. Zu den Flächen bediente man sich eines breiten Schleifsteins, سِنَانٌ. Diese Bedeutung, welche Ǵauharî (s. خشب) dem Worte (= مِسَنٌّ) beilegt, findet sich schon in Freytag's Lexicon notirt, und es ist offenbar ein Irrthum, wenn Lane sagt, dass diese Operation mittelst einer Lanzenspitze geschah. Die Schneiden dagegen schärfte man mit dem Werkzeug مِيقَعَةٌ, welches, wie bereits erwähnt wurde, abweichende Erklärung gefunden hat. Die Thätigkeit des Schärfens der Schneiden im Besonderen bezeichnen حَدَّدَ, شَحَّذَ (auch die I. شَحَذَ, zugleich in Bezug auf die Pfeile, so Kâmil p. 582, Note *b*, wo es jedoch mit جلا erklärt wird: شَحَذْتُ ٱلسَّيْفَ وَأَسْهُمَ (إِذَا جَلَوْتَهُ), أَفْرَشَ, dann, insofern die Schneiden dadurch an Dünnheit zunehmen, أَرْهَفَ und mit Rücksicht auf die Anfeuchtung مَهَّا und أَمْهَا[7]).

---

1) مِعْضَدٌ (sonst = مِعْضَادٌ, schwerdtförmiges Werkzeug, mittelst dessen Bäume gefällt werden) soll nach Reiske ad Gol. auch die Bedeutung „Schwerdtgriff" haben (Freyt. Lex.). 2) Kâmil p. 244, 5. 3) Ǵauh. 4) Ham. 22, 4. 5) auch vom Schleifen der Juwelen, Edelsteine u. s. w. Mot. u. Seif. p. 158, u. 6) sonst auch صَيِّتٌ und قَيْنٌ, pl. قُيُونٌ, cf. den im nächsten Abschnitt aus Ǵauharî mitgetheilten Vers. 7) Ǵauh. (Abu zaid).

Die beiden letzten Verben zeigen, dass feuchte Schleifsteine verwandt wurden, und bestätigen die obige Annahme, dass die Schneiden jedenfalls eine Behandlung mittelst dieser Art von Werkzeugen erfuhren.

Zusatz. Andere Ausdrücke für Schleifwerkzeuge: *a)* مِخَطٌّ, Ham. p. 816, 6 v. u., ist ein Eisen, dessen Verwendung (gegen die Erklärung des Glossisten zu vorstehender Stelle) anders angegeben wird: α) Eisen, womit man die Haut punktirt. β) Eisen der Schuhmacher, um Leder zu appretiren. *b)* مِصْقَلَةٌ, im Ḳamûs mit „Muschel" erklärt, deren man sich auch zur Glättung von Zeug bediente, cf. قبقاب. *c)* سَنْبَادَجٌ, pers. Urspr., Stein mit dem der Waffenschmied die Schwerdter glättet (جلا), und auf dem auch Lanzenspitzen geglättet werden, Ḳamûs.

Das Polirmittel war von Holz مِدْوَسٌ pl. مَدَاوِسُ[1]); das Berühren des Schwerdtes damit beim Poliren bezeichnet كَدْكَدَ (ضَرْبُ ٱلصَّيْقَلِ ٱلْمِدْوَسَ عَلَى ٱلسَّيْفِ اذا جَلَاهُ), die Thätigkeit des Polirens selbst جَلَا, دَاسَ (med. و), قَشَبَ[2]), Folgender (Wâfir-) Vers lehrt, dass hierauf grosse Sorgfalt verwendet wurde (Ǵauh. s. دوس):

وَابْيَضَ كَٱلْغَدِيرِ ثَوَى عَلَيْهِ قُيُونٌ بِٱلْمَدَاوِسِ نِصْفَ ٱلشَّهْرِ

„Ein blankes Schwerdt, dem Teiche gleich; ein halber Mond entrann
Den Schleifern, unter deren Hand es seinen Glanz gewann."

Von einem Schwerdte, dessen Klinge in Folge dieser Operation fehlerfrei ist, sagen die Dichter: أُخْلِصَ بِٱلصِّقَالِ[3]) oder أَخْلَصَهَا ٱلصَّقْلُ[4]) und mit Bezug auf die Damascirung (Ǵauh. s. ربد: عقيقته) أُخْلِصَتْ خَشِيبَتُهُ[5]); davon

---

und Ḳamûs. Seiner Ableitung nach gehört auch temwîhun hierher, Diw. 6 p. Imr. 45, 9 (Slane p. 49, 4) mit ṣaḳlun verbunden. amhâ, Diw. 6 p. Imr. 29, 6 (Slane p. 38, 4 [cf. 16, 4] mit dem Druckfehler amḥâ), vom Dünnschleifen der Pfeilspitze auf dem Schleifstein.

1) Ṯaʿâl. a. a. O. p. 119, 7 v. u. 2) Ḳamûs. 3) Hud. 107, 15. 4) Ham. p. 796, 6 v. u. cf. Lane I, 18, col. 3. 5) Ham. 3, 10, cit. Ham. Gl. 358, 14.

die Schwerdter selbst مُخْلَصَاتٌ, deren Schärfe Mot. p. 339 v. 5. folgendermassen beschrieben wird: „Sie verliessen, blankgefegt, die Waffenschmiede, deren Hände voller Wunden waren." Ein geschliffenes, blankgefegtes Schwerdt ist صَقِيلٌ[1]) — pl. صُقُلٌ[2]) — wofür auch مَصْقُولٌ[3]) und مُصْقَلٌ, pl. مَصَاقِلَةٌ[4]) und mit besonderer Erwähnung der Schneiden مَصْقُولُ ٱلْغِرَارَيْنِ[5]) und مَصْقُولُ ٱلْغِرَارِ[6]) oder der Spitze مَصْقُولُ ٱلذُّبَابِ[7]). صَقَلٌ[8]) war der Eigenname des Schwerdtes des ʿUrwa b. zaiduʾlchail. Gleiche Bedeutung wie صقيل hat auch خَشِيبٌ (Ǵauh. s. صرخ[9]). Ausserdem gehören hierher die Epitheta: أَخْلَقُ[10]) (geglättet, glatt), صافٍ[11]) (glänzend, polirt), صَافِي ٱلْحَدِيدَةِ[12]), vielleicht auch مِنْ مَاءِ ٱلْحَدِيدِ, von glänzendem Eisen, eig. aus dem Glanze des Eisens[13]) — Kâmil p. 524, 10 ist die altera lectio مصقول الغرار. — Den Begriff steigern صَنِيعٌ[14]), auf kunstreiche Art blankgefegt, فِرِدٌ[15]), einzig gut polirt, mit den Nebenformen فَرَدٌ, فِرْدَدٌ, فَرِيدٌ und dem Eigennamen الفِرْدُ, Schwerdt des ʿAbduʾllah b. rawâḥa. Auch أَحَصُّ wird in diesem Sinne vom Schwerdt gesagt, wie von einer fehlerfreien, ausgezeichneten Lanze.

Die Vorzüglichkeit des Schleifens und Polirens bewirkte, dass das Schwerdt sich schnell aus der Scheide ziehen, schnell zücken liess, daher سَرِيعُ ٱلسَّلَّةِ[16]), und dass es beim Zücken einen nur leisen Laut hören liess (خفى الجرس[17]).

---

1) Ham. 231, 3; 353, 11; 459, 9; Diw. 6 p. Imr. 45, 9 (Slane p. 49, 4). 2) Ham. 93, 5 v. u. 3) Huḏ. 50, 1 — Mot. 226, 2. 4) Kâmil p. 244, 5. 5) Ham. 358, 4. 6) Kâmil p. 524, 7. 7) Huḏ. 55, 6. 8) Ḳamûs. 9) = Kâmil p. 131, 6. 10) Ham. 43, 5. 11) Freyt. Lex. 12) Vita ʿAmri b. Kulṯ. ed. Koseg. p. 4, ult.; ʿAnt. Mo. ed. Arn. v. 55; Huḏ. 9, 2. 13) Ham. 64, 26; 231, 3. 14) Diw. 6 p. Enn. 8, 10; Ahlw., Bemerkungen, p. 93. 15) Kâmil p. 131, 6. 16) ib. p. 365, 13. 17) Chalef p. 88 (Mufaḍḍalijjât) — جَلِيحَةٌ, „das aus der Scheide fallende Schwerdt", fehlerhafte Eigenschaft, insofern es eine Folge der beschädigten Scheide oder des häufigen Gebrauchs des Schwerdtes war, welches nur noch lose in derselben steckte, Ǵauh.

Mit dem geschliffenen Schwerdt (صَنِيع[1], صَقِيل) wird von den Dichtern die durch Reibung des Helms von Haaren entblösste Stirn der Edlen verglichen, zumal wenn es sich um einen gefallenen Fürsten handelt (كَأَنَّ جَبِينَهُ سَيْفٌ صَقِيلٌ[2]).

Der Gebrauch des Schwerdtes verlangte die Erneuerung der letztgenannten Operationen. Bald wird die Seltenheit, bald die Häufigkeit derselben gerühmt, jenachdem es dem Dichter darauf ankommt, die Vorzüglichkeit des Schleifens oder aber den häufigen Gebrauch des Schwerdtes hervorzuheben. In letzterer Hinsicht kann hier der Name des Schwerdts des ʿAmr b. ʿabd wudd[3]), المُلَدّ (das Streitsüchtige), angemerkt werden. Imruʾulḳais[4]) sagt von seinem Schwerdt, es erinnere sich nicht, je blankgefegt worden zu sein. Zaiduʾlchail hingegen rühmt[5]):

„Mein Schwerdt verbreitet Schrecken stets beim Ruf:
Steigt ab zum Kampf! Das weiss Salâma,
Denn jedes Tages wird es neu gefegt
Und beisst mit frischem Zahn der Männer Haupt.“

Aehnlich wird in der Hamasa[6]) von einem Schwerdte prädicirt, dass es nicht einen Tag um den anderen, sondern täglich zur Tränke geführt werde, um dann geschliffen zu werden. Der Glossist bemerkt hierzu, das Verb صقل stehe an dieser Stelle metaphorisch, denn das Schwerdt brauche nur abgewischt zu werden. Das ist richtig, allein die Dichter lieben Hyperbeln, und darum ist صقل ihnen eben gemäss.

Die Handlung des Erneuerns bezeichnet حَادَثَ[7]) (أَحْدَثَ) بِٱلصِّقَالِ, Schwerdter der Art مُحْدَثَاتُ ٱلصِّقَالِ[8]), Ausdrücke, welche zur Hervorhebung

1) Kâmil p. 131, 6. 2) Mot. 276, 8; Ham. p. 459, 9. 3) Ḳamûs. 4) Diw. 6 p. Imr. 45, 9 (Slane p. 49, 4). — Aehnlicher Gedanke in Bezug auf Pfeilspitzen, die Zähnen der Hunde zum Vergleiche dienen. 5) Kâmil p. 120, 8 cf. Gl. Vergl. Ham. p. 94, 12. 6) Ham. p. 259, 3. 7) ib. p. 94, 12. 8) Chalef Kaṣîde v. 5.

der Schärfe des Schwerdtes dienen. سيف قشيب (Ǵauh. Vers s. صقل) „ein Schwerdt, welches kürzlich geputzt ist", das Gegentheil صدى[1]), ein berostetes", ثامل[2]), „das lange nicht geputzt ist".

Den Schluss dieses ganzen Abschnittes mögen die Namen der verschiedenen Klingentheile bilden:

1. *Fläche* صفح (s. oben), pl. صفح, auch synekdochisch für Klinge oder Schwerdt gebraucht: شهروا الصفح[3]), nom. un. صفحة, poet. متن, pl. متون.

2. *Der ungehärtete Theil des Klingenrandes* عير, vgl. die aus Moten. Gl. p. 304, 19 citirte Angabe über den Härteprocess (S. 155). Hiernach ist es von متن und nach Maḳṣûra v. 71 von غرب verschieden; mithin kann darunter nur die Mitte des Klingenrandes zu verstehen sein, welche gegen die Krümmung der Spitze hervortritt, was mit den sonstigen Bedeutungen des Wortes *a)* hervortretender Knochen in der Mitte eines Körpergliedes, *b)* der mittlere hervortretende Theil gewisser Pfeilspitzen (s. das betreffende Capitel) harmonirt.

3. *Schneide* شفرة (häufig شفرتان), غرار (غراران Mot. p. 305, v. 7), ausserdem ذكرة, قرن, ضبيب, ضريبة (Schwerdt, Schwerdtschneide, etymologisch wie ضعينة zu erklären, eig. das womit geschlagen wird).

4. *Schärfe der Schneiden* حد[4]) (dann auch Schneide — im übertragenen Sinne Mot. Gl. p. 289, 3: لا تفلّ الشدائد حدّ مرحها[5]) —), حدّة, ذلق (ذلق السيف[6]).

5. *Schlagstelle*, nach Ǵauh.[7]) ungefähr eine Spanne von dem oberen Endpunkte der Klinge entfernt, مضرب[8]), pl. مضارب[9]).

1) Ḳamûs. 2) Freyt. Lex. 3) Koseg., chr. ar., p. 77, 1. 4) Ham. p. 143. 5) „Die Beschwerden machen die Schärfe ihrer (der Kameelin) Munterkeit nicht stumpf." 6) Schärfe des Schwerdts, Kâmil p. 577, Note *f*. 7) citirt Sacy, Anth. gr., Noten p. 221, nr. 157. 8) Ham. p. 129, 19. 9) Diw. 6 p. Imr. 45, 8 (Slane p. 49, 3); Huḏ. 9, 2; Ki. II, 168, 16 (Dirhem b. zaid, Zeitgenosse des Ḳais b. alchaṭîm); Ki. III, 48, 21 (Beššâr b. burd) — Mot. 14. 9; 121, 9 v. u.

6. *Schärfe der Schlagstelle* ظُبَةٌ[1]). Da das Wort auch von der Spitze der Lanze[2]) und den Pfeilspitzen[3]) (Kâmil p. 599 Note *r* findet sich dieser dreifache Gebrauch notirt) gesagt wird, so will man darunter auch „die äusserste Spitze des Schwerdtes (طرف)“ verstehen[4]). Im Kâmil wird dem Worte der ganz allgemeine Sinn „Schärfe jeder Sache“ beigelegt: ظُبَةُ كُلِّ شَيْءٍ حَدُّهُ. Gleichwohl ist hier an der vorangestellten als der ursprünglichen Bedeutung festzuhalten[5]), aus welcher die übrigen herfliessen. Synekdochisch steht es dann freilich für *a)* Schlagstelle, Schneide[6]) — بَمَضِى ٱلظُّبَى[7]) — *b)* Klinge oder Schwerdt überhaupt[8]). Daher ist denn auch die Verbindung حَدُّ ٱلظُّبَاةِ[9]) möglich, eine اضافة البعض الى الكل oder eine Iḍâfe der Eigenschaft mit dem Gegenstande, an welchem sie sich befindet, also: die scharfen Schwerdter.

Abu du'aib gebraucht diese Wortverbindung in folgendem Verse (Gauh. s. زيد): (Kâmil)

يَعْثُرْنَ فِى حَدِّ ٱلظُّبَاتِ كَأَنَّمَا   كُسِيَتْ بُرُودَ بَنِى تَزِيدَ ٱلْأَذْرُعُ

„Sie fallen in der Schwerdter Schneiden; mit rothen Flecken,
Scheint ein Gewand Tezîd'scher Frau'n sie zu bedecken.“

Tezîd (der vollständige Name ist nach Gauh.: تَزِيدُ بْنُ حُلْوَانَ بْنِ عِمْرَانَ بْنِ ٱلْحَافِ بْنِ قُضَاعَةَ) war der Ahn des Stammes, auf welchen ٱلْبُرُودُ ٱلتَّزِيدِيَّةُ „rothgestreifte Stoffe“ zurückgeführt werden. — ظُبَةُ ٱلسَّيْفِ kommt auch

---

1) Ham. Gl. 48, 18; Kâmil 66, 17. 2) Ham. Gl. 48, 20; Maḳṣûra v. 88. 3) Hud. 107, 20. 4) Ham. Gl. 48, 19 (2. Erklärung); Caspari, ar. gram., 2. Aufl. p. 128, u. Auch in einem weiter unten citirten Verse von Alkumait, wo bissafarâti . . . . wazzabîna einander gegenüberstehen, wird man nur „an Schneiden und Spitzen“ interpretiren können. 5) Arrijâšî sagt, zubatun bezeichne die Stelle, die sich vier Finger unterhalb des Theils dubâbun befinde (Ham. Gl. 48, 20), eine Erklärung, die wohl mit der Gauharî's identisch ist. 6) Ham. Gl. 48, 18. 7) „Mit scharfen Schneiden“, Kâmil p. 66, 18. 8) Ham. Gl. p. 52, 13. 9) ib. p. 48, 17; 52, 8. — Delitzsch, Jüd.-arab. Poesieen, p. 53.

als Bild für scharfen Blick (حَدُّ طَرْفَة) vor: „er durchbohrte ihn mit der Schwerdtschneide (seines Blicks).“

Ausser dem Plural ظُبَاتٌ erwähnt Ǵauh. noch den plur. paucitatis أَظْبٍ und ظُبُونَ (gen. u. acc. ظُبِينَ, Kâmil p. 599, Note r) nebst folgendem Verse von Ka'b (b. mâlik): (Mutakârib)

تَعَاوَرَ أَيْمَانُهُمْ بَيْنَهُمْ ... كُؤُوسَ ٱلْمَنَايَا بِحَدِّ ٱلظُّبِينَا

„Und mit der Schneiden Schärfe kredenzte ihre Hand

Des Todes Becher Jedem, der gegenüber stand.“

Dagegen wird die Form ظُبًى nicht von Ǵauh. angeführt; doch ist dieselbe bei Späteren häufig: Albuhturî (Harîrî Gl. p. 96, 6 v. u.), Mot. u. Seif. 86, 3; 81 u. 103; Moten. p. 102, 6.

7. *Krümmung der Spitze* غَرْبٌ nach Maksûra v. 71, sonst „Schärfe“ nicht nur vom Schwerdt, sondern auch vom Pfeil, Mann, der Zunge (Kâmil p. 577, 11) u. a. (ib. 90, 2).

8. *Die Spitze* selbst d. h. der obere Theil des Schwerdtes, welcher mit der Krümmung etwa anhebt, نَصْلٌ, synekdochisch auch für Klinge oder Schwerdt gebraucht, Ham. Gl. 52, 13, ausserdem زِرٌّ (Knopf) — ضَرْبَةٌ بِزِرٍّ — أَنْسَيْفُ — und das vieldeutige عَجُوزٌ.

9. *Die äusserste Spitze* طَرَفٌ, auch von anderen Gegenständen als dem Schwerdt gebraucht, metaphorisch مَخْرِمٌ (eig. Bergspitze), das doppeldeutige ضَبِيبٌ (s. nr. 3).

10. *Die Schärfe der äussersten Spitze* ذُبَابٌ[1]), nur vom Schwerdt; in gleichem Sinne auch das von der scharfen Spitze eines jeden Dinges gesagte شَبَاةٌ (Ham. Gl. 48, 19; von der Lanze Diw. 6 p. Imr. 35, 13, bei Ǵauh. s. نحص; vom Zahn شَبَا نَابِهِ Kâmil p. 236, 5; vom Nagel — يَدْمَى شَبَا ظُفْرِهِ — Kâmil p. 234. 12; vom Berge, شَبَا ٱلْأَشْفَى, Abu nuwâs Weinl. 6, 19)

---

1) Hud. 55, 6 cf. Gl. — Mot. 113, 2 v. u.; 127, 10 v. u.; 263. ult.

mit der Nebenform شَبًا (Kâmil p. 210, 14), metaphorisch بَادِرَةٌ (= شَبَاةُ ٱلسَّيْفِ K.), eig. das Eilende.

d) Beschreibung des Schwerdtes.

Die Beschreibung, welche dem Schwerdte Seitens der Dichter zu Theil wird, betrifft einerseits die Beschaffenheit der fertigen Klinge, andererseits ihre ausserordentlichen Erfolge im Gebrauche. Beides wird theils durch dem Schwerdte beigelegte Namen oder Epitheta, die gleich jenen in der Poesie substantivirt werden, bezeichnet, theils durch Metaphern und Vergleiche, sei es des Schwerdtes mit anderen Gegenständen oder dieser mit ihm, veranschaulicht.

Was zunächst den *Griff* des Schwerdtes anbelangt, so war er am äussersten Ende zuweilen mit einem Schlussstück قُلَّةٌ oder قَبِيعَةٌ[1]) von Eisen oder Silber[2]) versehen, welches man, nach der ursprünglichen Bedeutung von قُلَّةٌ (Berggipfel, Menschenhaupt) zu schliessen, sich kegel- oder kugelförmig zu denken hat. Das damit versehene Schwerdt erhält das Epitheton: مُقَلَّلٌ[3]). Im Kamûs werden zwei lange Vorsprünge vom unteren Ende des Griffs erwähnt, شَارِبَانِ, wohl wegen der Aehnlichkeit mit den beiden Hälften des Schnurrbarts so genannt. Ferner hatte der Griff eine Bekleidung (سَفَنٌ), wie aus der sonstigen Bedeutung des Wortes (Werkzeug von Fell zum Blankputzen[4]) hervorgeht, ohne Zweifel deshalb, damit die Hand nicht gleite, sondern sicher ruhe. Daher die Bezeichnung für solche Griffe: مَقَابِضُ ٱلسَّفَنِ[5]). Ueber غَاشِيَةٌ s. den vorigen Abschnitt.

Aelter wahrscheinlich war der Brauch, den Griff mit der Halssehne

---

1) Gl. z. Hud. 94, 14. 2) Ǵauh. 3) Hud. 94, 14. 4) in welcher es in folgendem Verse (Kâmil p. 399, 6) steht:

„Wenn das Nothjahr das Vermögen schabt,
Wie geschabt wird mit dem Glätter (كَبْرِي بِٱلسَّفَنِ).“

5) Kâmil p. 244, 5.

des Kameels عِلْبَاء zu umwinden, was, wie bei anderen Waffen, zur Befestigung des Griffes diente. Davon wurde das Schwerdt مَعْلُوب[1]) genannt. Ǵauharî und Firûzabâdî führen an, dass das Schwerdt des Murriten Alḥâriṯ b. ẓâlim den Namen الْمَعْلُوب führte[2]). Die Thätigkeit des Umwindens bezeichnen mehrere Verba: *a)* عَلَبَ, n. act. عَلْبٌ; *b)* جَلَزَ, n. act. جَلْزٌ[3]) (das Festwickeln, die Sehne die um etwas gewickelt ist); *c)* عَكَّا, n. act. تَعْكِيَةٌ, mit einer frischen Sehne umwickeln, عُكْوَةٌ die Sehne. Speciell von den Sehnen, mit denen der Schwerdtgriff befestigt wurde, steht عِجَازٌ (pl.), was, im Zusammenhange mit عُجْزٌ (Griff) betrachtet, als Metonymie totius pro parte erscheint.

Am Griff befand sich ein Riemen oder eine Riemenschlinge (ذُؤَابَةٌ), welche mit einem Nagel كَلْبٌ[4]) daran befestigt war, und an der das Schwerdt aufgehängt wurde. Nach anderer Angabe soll كَلْبٌ auch die Bedeutung von شَعِيرَةٌ[5]) (s. den vorigen Abschnitt) haben, oder der Riemen (=ذُؤَابَةٌ[6]) sein.

Der Griff wird nur selten von den Dichtern erwähnt. Ham. p. 21, 11 steht er im Gegensatz zur Spitze:

„Den Feinden galt im Thale Saḥbal
Des Schwerdtes Spitze, mir der Griff der Hand.“

Um so mehr fesselt sie die Beschaffenheit der *Klinge*, von welcher das ganze Schwerdt vornehmlich seinen Namen erhielt. Was die Flächen betrifft, so ist hier der Ort, über die verschiedenen Zeichnungen (آثار الفرند[7]), Moirés) des Damastes zu berichten, welche bei den Dichtern vorkommen. Deren sind drei. 1. Das Moiré war *wellenförmig*. Diese Gattung veranlasste einen doppelten Vergleich: *a)* mit den Kriechspuren

1) Mutammim, Nöld., Beitr., p. 148, 2. 2) Freyt., prov. ar. II, p. 677 (Vers desselben). 3) Chalef p. 268, oben. 4) Auch عُجْزٌ soll diese Bedeutung haben. 5) Ǵauh. 6) Ḳamûs. 7) Gl. z. Mot. p. 304, v. 4.

der Ameisen[1]), statt deren in dem oben (S. 147) aus Ǵauharî s. شبث und درج citirten Verse ein Gewürm شِبْثَانٌ (pl. von شَبَثٌ[2]) genannt ist. Unter den in der Note beigebrachten Stellen befindet sich auch eine aus Imruʾulḳais, die jedoch nach Ahlwardt's Bemerkungen nicht von diesem Dichter, dem sie zugeschrieben wird, herrührt, so dass daraus auf eine schon vorislamische Existenz dieses Dichterbildes nicht geschlossen werden kann; altarabisch ist es aber immerhin. *b)* mit einem wellenschlagenden Teiche. ʾAus sagt (Ǵauh. s. شبر): (Ṭawîl)

وَأَشْبَرَنِيهِ ٱلْهَالِكِيُّ كَأَنَّهُ   غَدِيرٌ جَرَتْ فِي مَتْنِهِ ٱلرِّيحُ سَلْسَلُ

„Geschenkt von Hâlikî, dem See gleich, dessen Wellen
Zu kettenförm'gem Lauf die Winde linde schwellen."

Wenn Ǵauharî auch die Variante أَشْبَرَنِيهَا zu diesem Verse anführt, derzufolge das Geschenk in einem Panzer bestanden hätte, so ist gleichwohl die Anwendung dieses Bildes auch auf das Schwerdt durch andere[3]) Stellen verbürgt, unter denen eine mit noch grösserer Anschaulichkeit einen schwachen Windhauch als Ursache des sich kräuselnden Wasserspiegels nennt. Auch in dem folgenden Verse des Kaʿb b. mâlik (Ǵauh. s. ذرب) muss der Vergleich ebenso aufgefasst werden: (Kâmil)

بِمُذَرَّبَاتٍ بِٱلْأَكُفِّ نَوَاهِلٍ   وَبِكُلِّ أَبْيَضَ كَٱلْغَدِيرِ مُهَنَّدِ

„Mit von der Hand geschärften[4]), die nimmer satt von Blut;
Mit lauter ind'schen Schwerdtern, blanken; wie Teiches Fluth."

Denn es ist bei den alten Dichtern nicht unüblich, mit dem Vergleiche der Beschreibung ein neues Moment zuzuführen, so dass ابيض und كالغدير zwei besondere Eigenschaften des Schwerdtes veranschaulichen. Man hat also hier gleichfalls nicht an einen klaren, ruhigen, sondern an einen be-

1) Diw. 6 p. Imr. 45, 8 (Slane p. 49, 3); Maḳṣûra v. 70; Mot. 22, 9.
2) Vgl. Damîrî (Fragment Sprenger Cat. 1924). 3) Hud. 78, 16; 83, 2.
4) nämlich Lanzen- oder Pfeilspitzen.

wegten Spiegel des See's zu denken. Wenn somit auch der Gebrauch dieses Bildes in Bezug auf das Schwerdt für das Altarabische ausser Zweifel ist, so ist doch eine andere Frage, ob eine der beiden Beziehungen, auf Panzer und Schwerdt, und welche ursprünglicher ist. Die auf den Panzer findet sich, wie bekannt, schon in der Moʿallaḳa des ʿAmr b. Kulṯûm[1]) und kehrt seitdem sehr häufig wieder; die andere steht, von obigen Versen abgesehen, nur noch im Hudsailitendiwan und ist daher später, eine Uebertragung desselben Bildes auf das Schwerdt. Diese Vergleichung ist Anlass gewesen, dass غَدِير die Bedeutung „Schwerdt" erhielt; auch لُجّ (Wasserschwall) wird dieser Sinn beigelegt. 2. Das Moiré war *schlangenförmig*, bestand aus schlangenförmigen Linien. Diese Angabe entnehmen wir dem in einem Verse des Hudsailitendiwan's[2]) vorkommenden Schwerdtnamen ذُو ٱلْحَيَّات. Der Glossist sagt zu der Stelle zwar nur خُطُوط فِيهِ; allein es unterliegt keinem Zweifel, dass damit Figuren des Damastes gemeint sind, denn die Linien werden ja immer so gedeutet. Als altera lectio giebt die Glosse den Namen ذُو ٱلنُّونَيْن[3]). Es liegt nahe, beides als Benennung einer und derselben Erscheinung anzufassen, da jede Biegung der Schlangenlinie als eine Verbindung von zwei Nun (eins unten, eins oben) angesehen werden kann, also: mit paarweise nunförmigen Linien. Diesen Namen führte das Schwerdt des Dichters Maʿḳil b. chuwailid[4]), von welchem jener Vers herrührt. Anders verhält es sich mit dem Schwerdtnamen ذُو ٱلنُّون, welchen Firûzabâdî anführt[5]), und von dem er bemerkt, dass er auf die Aehnlichkeit mit einem Fische deute. Da die Bedeutung von نُون „Schwerdtschneide" eine krumme Gestaltung der Klinge zur Voraussetzung hat, so wird ذو النون ein krummes Schwerdt sein, welches sich ja füglich mit einem (sich krümmenden) Fische vergleichen lässt. 3. Das

1) ed. Koseg. v. 78. 2) 55, 5. 3) Gl. z. Huḏ. 55, 5. 4) ib. 5) s. نون.

Moiré erschien in Streifen oder *bandförmig*. Ein solches Schwerdt hiess: ذُو شُطَبٍ[1], ein streifiges, von شُطَبٌ (oder شُطُبٌ, pl. von شُطْبَةٌ[2]), wofür auch مُشَطَّبٌ[3]) und مَشْطُوبٌ[4]) gesagt wurde, oder auch ذُو سَفَاسِقَ[5]), pl. des arabisirten Wortes سِفْسِقَةٌ (oder سُفْسُقَةٌ[6]). Der letztere Ausdruck findet sich schon in einem Verse des Imruʾulḳais, der aber Ahlwardt zufolge diesem Dichter mit Unrecht zugeschrieben wird:

„Was an ihm ḳrumm war, bog ich grad mit streif'gem, scharfem Schwerdt."

Dass unter سفاسق Figuren des Damastes (فرند) zu verstehen seien[7]), wird von den arabischen Lexicographen ausdrücklich bezeugt. Dasselbe ist auch in Bezug auf شُطَبٌ zweifellos, wie schon Freytag in der Einleitung behauptet. Gebraucht wird diese Bezeichnung, wie die unten citirten Stellen beweisen, bereits von Alferasdaḳ und ʿAmr b. Maʿdikarib, so dass das Vorhandensein derartiger Schwerdter, wenn nicht in der vorislamischen, so doch in der frühesten islamischen Zeit verbürgt ist.

Ueber das Verfahren, durch welches die Verschiedenheit des Moiré erzeugt wurde, wissen wir Nichts. Wenn das von Anossow entdeckte Verfahren in der That mit dem orientalischen, welches für uns bis in die neueste Zeit ein Geheimniss geblieben ist, identisch wäre, so hinge die verschiedene Gestaltung desselben von der geringeren oder grösseren Dauer der Feuerwirkung auf das Metall ab. Nach drei und einhalbstündigem Feuer zeigt, jenen Ermittlungen zufolge, das Metall ein schwaches, hellgrundiges Moiré, wenn das Feuer eine halbe Stunde weiter gedauert hat, eine wellenförmige Damascirung; nach einer weiteren halben Stunde

---

1) Diw. 6 p. Imr. 14, 4 (Slane p. 48, 14); Vita ʿAmri b. Kulṯ. ed. Koseg. p. 4, ult. (Alferasdaḳ); Ham. 82, 4 (ʿAmr b. Maʿdikarib); 345, 12. 2) Im Ḳamûs wird śuṭbatun in der Bedeutung „Schwerdt" aufgeführt, was sich jedenfalls anders erklärt, cf. das Verb śaṭaba, schneiden. 3) Ham. Gl. 82, 6 und Ǵauh. 4) Ḳamûs. 5) Diw. 6 p. Imr. App. 29, 2 — Mot. p. 338, v. 28. 6) Ḳamûs. 7) Hud. Gl. 3, 10.

hat sich das Moiré vergrössert, bei noch grösserer Hitze erhält man ein netzartiges Moiré, welches nach und nach kräftiger wird und zuweilen in's Bandförmige übergeht[1]). Es ist von Interesse, dass wir hier genannte Bildungen an den Schwerdtern der alten Araber bereits vorfinden[2]).

Die Linien des Damastes (von der letzten bandförmigen Species abgesehen) waren *dünn*. Motenebbî[3]) nennt sie dünner als die Linien auf den Amuletten, vergleicht sie mit (dünnen) Wasserstreifen[4]). Sie erstreckten sich, wie es scheint, über die ganze Fläche, die völlig eben war. So glaube ich wenigstens die von demselben Dichter in Bezug darauf gebrauchten Worte[5]): مُتَوَالٍ فِي مُسْتَوٍ „auf ebener Fläche fortlaufend“ erklären zu müssen.

Ausser der Zeichnung ist Farbe und Glanz des Damastes Gegenstand der dichterischen Beschreibung. Beides bezeichnet رُبْدَةٌ, nach den arabischen Erklärungen: رُبْدَةٌ غُبْرَةٌ وَسَوَادٌ يَعْلُوهُ[6]) und رُبْدَةٌ فِيهِ لُمَعٌ تُخَالِفُ لَوْنَهُ[7]) „eine dunkle, staubähnliche Farbe mit leuchtenden Stellen darin von andrer

1) Buch der Erfindungen u. s. w. Bd. VI, p. 16. 2) Die Türken und Perser unterscheiden vier Hauptklassen von Damascenerstahl: 1. Kirknerdéven oder vierzig Stufen, so genannt von den zwanzig wellenförmigen Absätzen oder vielmehr Streifen, welche quer über die Längenfasern der Klinge auf jeder Seite derselben zu laufen scheinen und ihr bei genauerer Betrachtung das Ansehen eines fliessenden Baches geben. Die Farbe der Klinge ist grau oder schwarz. 2. Kara-Koraçan. Diese Klingen haben sehr viele wellenförmige Linien und sind fast ganz schwarz. 3. Kara-taban, wellenförmige Linien, Klinge schwarz, grau und glänzend. 4. Scham (Syrien, Damascus), alle übrigen begreifend. Die Perser unterscheiden eigentlich zehn Sorten, darunter auch eine goldschimmernde. Von den vier hervorgehobenen sind 1 und 2 die vorzüglichsten. In Indien und namentlich in Delhi soll sich die Kunst Damast zu schmieden am reinsten erhalten haben. Die besten Klingen werden Assad 'Oullah, dem berühmten Waffenschmied des Schah Abbas des Grossen (1586—1628) zugeschrieben. ib. 3) Mot. p. 301, v. 2. 4) ib. v. 4. 5) ib. 6) Hud. Gl. 3, 10. 7) ib. 85, 4.

Farbe". Hinsichtlich der Farbe werden die Dichter dadurch 1. an Staub erinnert, der darauf lagere, so in dem Verse[1]): (Wâfir)

دَلَفْتُ لَهُ بِأَبْيَضَ مَشْرَفِيٍّ كَأَنَّ عَلَى مَوَاقِعِهِ غُبَارَا

„Ich stürzt' auf ihn, mein Schwerdte aus Maschref in der Hand,

Auf dessen Hammerfläche sich Staub gelagert fand,"

oder 2. an Sonnenstäubchen (هَبَاءٌ[2]):

„Vom Hauch der Winde scheint drauf Sonnenstaub gestreut[3]),"

oder 3. an Rauch (Ǵauh. s. حلس) oder 4. an Wüstennebel[4]). Hieran schliesst sich vielleicht auch der Schwerdtname ٱلسَّحَابُ (eig. Wolke), also das wolkenähnliche Schwerdt, Name des Schwerdts des Ḍirâr b. alchaṭṭâb[5]), an, wenn nicht vielmehr ein metaphorischer Gebrauch im Sinne eines gezückten und gleich der Wolke drohenden und blitzenden Schwerdtes vorliegt.

In späterer Zeit, als man auf eine Verschönerung der Aussenseite bedacht war, wurden durch Anwendung von Goldwasser goldene Linien erzeugt (طِلَاءٌ = مميه السيف وغيره بماء الذهب).

Der Damast hatte einen röthlichen Reflex, welchen Almuʿaṭṭal أَثْرٌ أَحْلَسُ nennt (Ǵauh. s. حلس). Es ist möglich, dass hierauf in folgendem Verse Alkumait's (Ǵauh. s. حبب) angespielt wird: (Wâfir)

يَرَى ٱلرَّاؤُونَ بِٱلشَّفَرَاتِ مِنْهَا كَنَارِ أَبِي حُبَاحِبَ وَٱلظُّبِينَا

„Wer sie anschaut, glaubt zu seh'n an ihren Spitzen,

Ihren Schneiden wie Ḥubâḥib's Feuer blitzen."

---

1) Ǵauh. s. ربد und وقع. 2) Kâmil p. 457, 10 (Vers von Isḥâḳ b. chalaf). 3) Aehnlich Moten. p. 304, v. 4 cf. Gl.:

„Dünner Staub, wie Sonnenstaub, liegt darauf,"

wozu indessen vom Glossisten bemerkt wird, dass dieser Vergleich der Zeichnung des Damastes auf der Dünnheit der Linien beruhe. 4) Jones Poes. As. com. p. 319:

„Hat in hohe Luft er das Schwerdt gezücket,
Einen Nebel drauf der Emir erblicket."

5) Ḳamûs.

Aehnlich sagt der sprichwörtlich gewordene Alkusaʿî vom Pfeile, indem er das Feuer selbst Ḥubâḥib nennt (Ǵauh. ib.): (Reǵez)

مَا بَالُ سَهْمِى يُوقِدُ ٱلْحُبَاحِبَا قَدْ كُنْتُ أَرْجُو أَنْ يَكُونَ صَائِبَا

„Was ist dem Pfeil gescheh'n? Ḥubâḥib brennt daran.

Ich hoffe sicher nun, am Ziele kommt er an.“

Indessen mag der Dichter hiermit auch nur den Glanz der Waffen haben veranschaulichen wollen. Wahrscheinlicher aber wird von Motenebbî[1]) auf jenen Reflex hingedeutet, wenn er sagt:

„Wasser scheint gezeichnet auf des Feuers Flammen“

(خُطَّ فِى لَهَبِ ٱلنَّارِ), und in folgendem Verse aus den Glossen der Hamasa[2]):

„Wenn aus der Scheide die Klinge blitzt,

Am Becher, silbern, der Damast glitzt.“

In Betreff der Stelle, wo dieser röthliche Reflex sich an der Klinge zeigt, finden wir in Ibn Doraid's Maḳṣûra[3]) die Angabe:

„Zwischen Mitt' und Krümmung ist ein Heerd

Voller Gluth, die immer Kohlen zehrt.“

Der Dichter, welcher sich dabei der (oben besprochenen) Wörter عَيْر und غَرْب bedient, verlegt die Stelle oberhalb der Mitte der Klinge nach der Schneidegegend zu.

Ausser dem Damast wird die *blanke Beschaffenheit* der Klingenflächen gerühmt. Ein blankes Schwerdt bezeichnen die Dichter mit أَبْيَض[4]),

1) p. 304, v. 2. 2) Ham. Gl. p. 43, 16. 3) v. 71. 4) Viele Stellen, unter anderen: Diw. 6 p. Imr. 10, 15 (Slane p. 30, 7); Alḳ. 7, 2; ʿAnt. 19, 7; 20, 19; 25, 5; Sacy, chr. ar. II, 136, 3 (Śanfara); Ham. 231, 3; 259, 3; 318, 17; 469, 13; 590, 13; Ḏuʾrrumma bei Mot. 23, 14. Statt dessen Ham. 242, 11: min bajâḍi ʾssujûfi „vor dem Glanz der Schwerdter“, d. h. vor den glänzenden Schwerdtern (wichen sie zurück), eine Iḍâfe der Eigenschaft mit dem Gegenstande. Bei dieser Gelegenheit erwähne ich den Gebrauch des ἓν διὰ δυοῖν, wie in Koseg., chr. ar., 1, 9: faḥamija ʿalaihimu ʾlḥarru walhaǵîru

pl. بِيضٌ[1]), wofür sich auch بِيضُ ٱلْمُتُونِ[2]) und بِيضُ ٱلصِّفَاحِ[3]) findet. Motenebbî gebraucht für gezückte, blanke Schwerdter die Metapher: يَتَامَى مِنَ ٱلْأَغْمَادِ بِيضًا „glänzende Waisen, der Scheiden beraubt“[4]). Einer Erklärung zufolge steht, wie wir oben sahen, in Alḥârit̠ Moʿallaḳa v. 51 مُبْيَضَّةٌ im Sinne von بِيضٌ. Im Uebrigen muss der Zusammenhang ergeben, ob أبيض und بيض vom Schwerdte zu verstehen sind, denn diese Wörter wurden von den Dichtern für Vieles gebraucht, was sich durch seinen Glanz auszeichnete[5]), so vom Manne, von schönen Frauen[6]), von der Sonne[7]), von anderen Waffen, auch vom (offenen, ebenen) Wege[8]). Eine ähnliche Bedeutung hat ٱللَّيَّاحُ (eig. das weisse), Name des Schwerdtes Ḥamza's (رضى الله عنه[9]); ferner ذُو رَوْنَقٍ[10]), Ǵauharî erklärt: رونق السيف ماؤه وحسنه „mit Glanz und Schönheit begabt“, womit vielleicht zugleich eine schöne Damascirung angedeutet ist, und citirt s. قنس den (Ṭawîl-) Vers:

بِمُطَّرِدٍ لَدْنٍ صِحَاحٍ كُعُوبُهُ   وَذِى رَوْنَقٍ عَضْبٍ يَقُدُّ ٱلْقَوَانِسَا

„Mit einem Speer, proportionirt und biegsam, dess Knoten fehlerfrei,
Mit einem Schwerdt, das Glanz mit Schärfe eint, das Helme haut entzwei.“

In ʿAmr b. Kult̠ûm's Leben[11]) steht mit Ellipse des مضاف nur رونق, wobei aber aus dem ersten Hemistich (ذى شطب) ذو im Genitiv zu suppliren ist.

Ein blankes Schwerdt blitzt und funkelt, zumal im Gebrauche, wenn

„es brannte über ihren Häuptern die Mittagsgluth“ (wörtlich: die Gluth und der Mittag).

1) Diw. 6 p. Enn. 1, 17; 29, 22; ʿAmr b. Kult̠. Mo. ed. Kos. v. 36 u. 91; Hud̠. 78, 16; Ham. 124, 10 v. u.; 313, 10 v. u.; 315, 4; 361, 14; 443, 5; 673, 11; Ki. 33, 5 — Mot. 130, 13 und sonst häufig; Mot. u. Seif. p. 84; Sacy, chr. ar. I, p. 82, 8. 2) Ham. p. 644, 13. 3) Koseg., chr. ar., p. 76, 3 u. 4 (Verse). 4) p. 180, 12. 5) Mot. u. Seif. p. 159. 6) Diw. 6 p. Imr. 30, 7; App. XVIII, 26; Ḥarîrî p. 100, 8. 7) Ḥarîrî p. 352. 8) Vergleich mit der Haarflechte der Braut, Hud̠. p. 290, v. 14. 9) Ḳamûs. 10) Ham. 283, 3 v. u.; Sacy, gr. ar. II, p. 137; Mufaṣṣal p. 43, M. nebst einem Verse von Abu duʾâd. 11) ed. Koseg. p. 4, ult.

es gewendet wird; bei den folgenden Ausdrücken, die diese Erscheinung veranschaulichen, ist eine Bezugnahme auf den Damast wiederum denkbar, was mit der dem Worte أبريق bei Lane gegebenen Erklärung (siehe weiter unten) übereinstimmt. Das Schwerdt heisst in dieser Hinsicht بَارِقٌ[1]) „ein blitzendes, funkelndes" mit dem in der Hamasa[2]) und auch sonst vorkommenden Plural بَوَارِقُ nach Analogie der übrigen Bildungen. Die Form بَارِقَةٌ kann ebensowohl Singular[3]) als auch Plural sein, in letzterem Falle durch Ellipse von سيوف zu erklären (cf. Ǵauh. s. برق, g. d. E.); sie ist nicht ausschliesslich Plural (swords), wie Lane angiebt, der dann die Pluralform بوارق ohne weitere Bemerkung hinzufügt. Die zweite Singularform hat den Plural بَارِقَاتٌ erzeugt[4]) (vgl. über das Verhältniss dieser Formen den Excurs am Ende des ersten Theils dieser Schrift). Die Form بوارق soll, wie ابيض, nach der Glosse zur Hamasastelle auch von anderen Waffen gebraucht sein; ebenso findet sich بَرَّاقٌ, Nebenform von بَارِقٌ, bei Freytag (nach dem Ḳamûs) als vom Schwerdt und Bogen gebraucht notirt. Wie بوارق ist das bei Motenebbî[5]) stehende لَوَامِعُ „schimmernde (Schwerdter)" gebildet. Das Schimmern der Schwerdter in der Schlacht wird von ʿAntara[6]), wohl mit Anspielung auf den wogenden Staub, folgendermassen geschildert:

„Man rufet ʿAntar beim Schwerdtgefunkel
Gleich Blitzesleuchten im Wolkendunkel."

Auch خَوَافِقُ muss „flimmernde (Schwerdter)" gedeutet werden, wie aus einem Verse von Aṣṣalatân[7]) hervorgeht, welcher zur Hälfte lautet:

تَخُوضُ ٱلْمَنَايَا فِى ظِلَالِ ٱلْخَوَافِقِ (Ṭawîl)

---

1) Freyt. Lex. 2) Ham. p. 306, 5 v. u.; Kâmil p. 676, 9 (Aṣṣalatân). 3) Mot. 57, 5 v. u. 4) ib. 173, 5 v. u. 5) ib. 247, 10; Kâmil p. 609, 2 (Vers eines Ḳudaʿiten aus der Zeit der Belagerung Mekkas unter Ḥaṣîn b. numair). 6) Diw. 6 p. ʿAnt. App. XIX, 14. 7) Kâmil p. 676, 8.

„Wir tauchen in des Todes Schlünde im Schatten flimmernder“ Schwerdter, nicht Fahnen, wie die übliche Verbindung mit ظلال lehrt.

Eine Steigerung des Begriffs involvirt إِبْرِيق „ein sehr blitzendes, funkelndes Schwerdt“; Ǵauharî (s. برق) erklärt es durch الشديد البريق[1]. Bei Lane[2] wird darunter ein Schwerdt mit schön schimmerndem Damast verstanden (cf. den Hamasavers S. 171). Die Bildung des Worts hat ein Analogon an إِصْلِيت, ferner an إِغْرِيض (irgend etwas Neues, Palmblüthe, Titel eines Werks, Diw. 6 p. pag. 163) und an إِعْلِيط[3] (Blatt des Marchbaums), so dass wir nicht genöthigt sind, auf das persische Wort mit der Bedeutung „Kanne“ zurückzugehen, mit deren blankem Silber das Schwerdt sonst allerdings verglichen wird[4]). Hierher gehört auch die Metapher سَلِيلُ ٱلنَّارِ[5]) „aus dem Feuer entsprungen“.

Das Schwerdt flimmert d. h. nach arabischer Erklärung[6]): sein Glanz geht gleichsam und kommt oder schwindet und zeigt sich wieder. Daher konnte هَزْهَازْ (auch هُزَاهِزْ[7]), ursprünglich „sich hin- und herwendend“, daher „ein fliessendes Gewässer“ und Firûzabâdî zufolge ein (ohne Zweifel von der Munterkeit des Thieres entlehnter) Hundename, die Bedeutung: „ein funkelndes, glänzendes Schwerdt“ gewinnen (Ḳamûs s. هزّ: هُزُّ السيفِ والرمحِ, ebenso إِهْتَزَّ und هَبَّ: das Activ هَزَّ steht vom Schwerdt Kâmil p. 364, 4). Ein Analogon hierzu bietet das hebräische מִתְהַפֶּכֶת[8]). Gleiche Erklärung fordert (das im Ḳamûs[9]) angeführte) رُقْرُق, sowie der Name des Schwerdtes des Saʿd b. ʿubâde الرَّقْرَاق.

---

1) Ṯaʿâlibî a. a. O. (ed. Bul. p. 116, M.; Seligm. p. 18, 10) citirt einen Vers von Ibn alaḥmar, in welchem das Wort gebraucht ist:

„Du stehst mit funkelndem Schwerdt und Köcher wohlgerüstet.
Des mann- und viehreichen Stamms Vernichtung dich gelüstet.“

2) I, p. 192, col. 1. سيف ابريق a sword having much lustre and much diversified with wavy marks or streaks or in its grain (Taj-el-Aroos). 3) In einem Verse von Annâmir b. taulab, weiter unten citirt. 4) Ham. 43, 16. 5) Freyt. Lex. 6) Mot. Gl. p. 304, 15. 7) ib. Z. 14. 8) Genesis III, 24. 9) s. r.

Die Eigenschaft des Glanzes, des Funkelns und Flimmerns in Verbindung mit den Vibrationen, welche ein Schwerdt beim Schwunge erfährt, erinnern den Dichter, wie ähnlich bei der Lanze, an die zitternde oder zuckende Bewegung des Blitzes (Kâmil p. 405, 18: سيف كأنه عقيقة = كأنه لَمْعَةُ برقٍ, ib. p. 676, 7 Vers von Aṣṣalatân). ʿAntara[1]) sagt:

„Mein Schwerdte, wohl vergleichbar des Blitzes zuckendem Strahl,
Ist mir Gewand und Rüstung, nicht stumpf noch schartig zumal.“

und Dirhem b. zaid[2]): (Munsarih)

كَأَنَّهَا فِي ٱلْأَكُفِّ إِذْ لَمَعَتْ　　　وَمِيضُ بَرْقٍ يَبْدُو وَيَنْكَشِفُ

„In den Händen, wenn die Schwerdter schimmern,
Fangen Blitze an zu leuchten und zu flimmern.“

ebenso Motenebbî[3]):

„Der Wolke Fläche scheinet vom Blitz durchzuckt,
Sobald die Hand das Ind'sche in die Luft geruckt.“

darum wird das vom Blitze gebrauchte Epitheton عَرَّاصٌ auch dem Schwerdte beigelegt, also: „ein zitterndes, vibrirendes“. Ǵauharî sagt ausdrücklich, dass in folgenden Reǵezversen des Abu muḥammad alfakʿasî von Schwerdtern die Rede sei (s. هزع und عرص):

إِنَّا إِذَا قَلَّتْ طَخَارِيرُ ٱلْقَزَعْ　　　وَصَدَرَ ٱلشَّارِبُ مِنْهَا عَنْ جُرَعْ
نَفْلَحُهَا ٱلْبِيضَ ٱلْقَلِيلَاتِ ٱلطَّبَعْ　　　مِنْ كُلِّ عَرَّاصٍ إِذَا هُزَّ ٱهْتَزَعْ
مِثْلَ قُدَامَى ٱلنَّسْرِ مَا مَسَّ بَضَعْ

„Wenn der Kameele Schaaren sich gelichtet,
Die Dürstenden vom Wasser sind zurück,
Gesättigt, werden mit vom Rost verschonten,
Mit blanken sie geschlachtet auf gut Glück,

1) Diw. 6 p. ʿAnt. 11, 4. 2) Ki. II, 168, 18. 3) p. 226, 17.

Die, lauter zitternde, im Schwung vibriren,

Wie Geierfedern, wenn er Stück auf Stück

Hinunterwürget vom geraubten Fleische."

Auch Firûzabâdî giebt diese Anwendung auf das Schwerdt an.

Sonst bedienen sich die Dichter zur Veranschaulichung des Glanzes eines vom Feuer oder Wasser hergenommenen Bildes. Das Schwerdt ist ein glühende Flamme[1]) cf. das hebr. לַהַט (Flamme, blinkende Klinge des Schwerdtes) oder, wie Muslim b. alwalîd[2]) sagt, eine Fackel des Todes (شِهَابُ ٱلْمَوْتِ). Auf der anderen Seite gleicht es einem Teiche, so bei Almunachchal[3]): (Sarîʿ)

أَبْيَضَ كَٱلْرَجْعِ رَسُوبٍ إِذَا   مَا ثَاخَ فِى ٱلْمُحْتَفَلِ يَخْتَلِى

„Ein blankes, tiefeindringend, ähnlich dem Teich;

Sinkt's ein, wo Schaaren stehen, sichelt es gleich."

oder bei Motenebbî[4]):

„So oft als seine Farbe dein Aug' zu sehn begehrt,

Als ob's dich necken wollte, ein Wallen dir's verwehrt."

Abu'lʿalà[5]) hat beide Bilder vereinigt:

„Wie Wasser erglänzt die Fläche vor deinem Auge,

Wie flammendes Feuer glüht sie vor deinem Blicke."

Dabei blieben die Dichter nicht stehen. Schon in älterer Zeit wird der Glanz des Schwerdtes mit den Strahlen der Sonne verglichen[6]); ja, es wird selbst als eine Sonne betrachtet, die Licht ausstrahlt. Diese Anschauung liegt dem Vergleiche Muhammeds mit dem Schwerdte bei Kaʿb b. zuhair[7]) zu Grunde. Motenebbî[8]) führt dies Bild in folgender Weise aus:

---

1) Ham. p. 207, 13. 2) p. 8, 13. 3) Ǵauh. s. ثوخ. 4) p. 304, v. 3. 5) Jones a. a. O. p. 319. 6) Ham. 319, 19; Ki. II, 115, 6 (Ibn majjâde). 7) Carmen in laud. Muh. ed. Freyt. v. 51. 8) p. 121, 5. — An einer anderen Stelle (p. 57, 5 v. u.) sagt derselbe Dichter:

„Sie gehen wie Sonnen auf, sie tauchen aus Scheiden auf,
Um unterzusinken dann in Häuptern der Männerschaar.“

Andererseits erinnern leuchtende, schimmernde Gegenstände den Dichter an gezückte, blanke Schwerdter, so z. B. die Berge[1]). Ennâbiġa[2]) bedient sich dieser Vergleichung, um die Munterkeit und Frische des Wildstiers am Morgen, wenn er über Berg und Thal eilt, zu schildern. Vom Manne s. oben.

Ein geschliffenes Schwerdt ist blank und scharf. Beide Eigenschaften zusammen begreifen die Wörter: صَلْتٌ, إِصْلِيتٌ (اى صَارِمٌ[3]) und مُنْصَلِتٌ. — إِصْلِيتٌ ist eine Steigerung von صَلْتٌ, wie إِبْرِيقٌ von بَارِقٌ. Die Grundbedeutung von صَلَتَ ist: „ausgiessen,“ daher bedeutet صَلْتٌ vom Schwerdte zunächst: „gezückt“, in welchem Sinne es sich in Wendungen, wie ضَرَبَهُ بِٱلسَّيْفِ صَلْتًا[4]) und شَدَّ عَلَيْهِ بِٱلسَّيْفِ صَلْتًا erhalten hat. Daraus ist dann die Bedeutung: „blank und scharf“ (wie auch wir sagen: mit blankem Schwerdte, blanken Waffen) und in der Uebertragung auf den Mann die Munterkeit im Handeln (Kâmil p. 596 Gl. sub l.: رَجُلٌ صَلْتٌ اى مَاضٍ) abgeleitet worden. Motenebbî[5]) sagt in dem ersteren Sinne vom Manne auch: صَلْتَ ٱلْجَبِينِ „mit glänzender Stirn“.

Was diè Beschaffenheit der Schneiden betrifft, so wird erstens ihre *Dünnheit* gerühmt. Die Schwerdter wurden dünn geschmiedet. Je dünner

---

„Das blanke Schwerdt, vor ihm erbleicht der Blitze Glanz,“
und ferner (Kaʿb b. zuh. ed. Fr. p. 26, v. 12):

„So oft das Schwerdt er zückt, ihm Glanz entgegen lacht,
Dass selbst die Sonne glaubt, ’s sei ihrer Strahlen Macht.
Die Scheide ist dem Schwerdte ganz gleichgemacht aus Scheu,
Den Glanz gar einzubüssen, folgt nicht die Scheide treu.
Sie ist nicht barfuss, sondern gethan in gold’nen Schuh
Und trägt ein Meer, dess Schäumen sie deckt mit Damast zu.“

1) ʿAmr b. Kulṯ. Mo. ed. Kos. v. 22; Ham. 459, 9; Kâmil p. 131, 6. 2) Diw. 6 p. Enn. 23, 23. 3) Kâmil p. 596 Gl. sub l. 4) ib. p. 596, 13 (Vers von Ibn erruḳajjât). 5) p. 288, 24.

die Klinge, desto dünner die Schneide, und je dünner die Schneide, desto schärfer das Schwerdt. Daher wird die Dünnheit der Schwerdter vornehmlich auf die Schneiden bezogen, und die Ausdrücke „dünn" und „scharf" decken sich. قَضِيبٌ[1]), pl. قُضُبٌ[2]) (قُضْبَانٌ Mot. p. 175, 12; pl. paucitatis أَقْضِبَةٌ n. Kâmil p. 238, 11) „ein dünnes (scharfes) Schwerdt" wird von Ǵauharî nur „scharf" gedeutet, ebenso im Commentar zum Ḥarîrî[3]) (= قاطع), wo es an einer Stelle[4]) mit حُسَامٌ verbunden ist, was jedoch, wie wir unten bei حسام sehen werden, nicht mit Nothwendigkeit für die andere Erklärung spricht. Firûzabâdî giebt mit Recht beide Deutungen, denn aus der Grundbedeutung (Ruthe, dünner Zweig) ergiebt sich zunächst der Sinn „dünn" und dann wegen der besonderen Beziehung am Schwerdt erst „scharf". مُهْوٌ (السيف الرقيق Ṭaᶜ. u. Gauh., im Ḳ. als zweite Erkl. كثير الفرند), gleicher Bedeutung, wird vom Glossisten zum Diwan der Hudsailiten[5]) ausdrücklich durch: „dünn an den Schneiden" erläutert. Dieselbe Auffassung findet sich in Bezug auf مُرْهَفٌ (حدّد السيف und رقّق حدّه[6]), der die Verbindung مُرْهَفَاتُ ٱلصَّفَائِحِ[7]) keineswegs zu widersprechen braucht, Plur. (bei Freyt. im Lex. plur. sanus genannt) مُرْهَفَةٌ[8]) und مُرْهَفَاتٌ[9]) letzteres auch mit den Zusätzen: مُرْهَفَاتٌ بَوَادِرُ (todtbringende vom sing. بَادِرٌ oder بَادِرَةٌ cf. oben) und مُرْهَفَاتُ ٱلْبَرْقِ[10]), sowie in Bezug auf رَهِيفٌ[11]). Das Epitheton رَقِيقٌ (dünn), pl. رِقَاقٌ (رِقَاقُ ٱلْبِيضِ[12]) kommt nur in den Verbindungen vor: رَقِيقُ حَدٍّ[13]), رَقِيقُ ٱلشَّفْرَتَيْنِ[14]),

---

1) Kâmil p. 175, 8. 2) Ham. 297, 7 (cit. Mot. u. Seif. 160, ob.); Huḏ. 14, 2; Mot. p. 268, v. 24. 3) p. 200, Gl. 1 4) Ḥarîrî p. 199, 6. 5) Huḏ. 3, 10 (cit. Ham. Gl. 358, 15). 6) Ḥarîrî Gl. 116, 13 7) Kâmil p. 300, 13. 8) Ham. 93, 5 v. u.; 349, 17; Mot. p. 320, Z. 15 nebst den bezüglichen Glossen aller drei Stellen. 9) Ham. 313, 10 v. u.; 361, 14; 442, 11; Kâmil p. 333, 12; Maḳṣûra v. 88; Ki. III, 38, 9 (Beššâr b. burd). 10) Mot. u. Seif. 150, u. 11) Ham. Gl. 349, 18. 12) Mot. u. Seif. p. 84. 13) Kâmil p. 658, 6 (Vers eines Chawâriǵ). 14) Ham. 57, 9; 311, 1; Ṭar. Mo. v. 84; Mot. 58, 8 v. u.

„mit dünnen Doppelschneiden“, woneben مَضِى ٱلشَّفْرَتَيْنِ[1]) „mit scharfen Doppelschneiden“, und als Plural رِقَاقُ ٱلْمَضَارِبِ[2]), „mit dünnen Schneiden“ woneben wieder عَضْبٌ مَضَارِبُهُ[3]), „mit scharfen Schneiden“. أَصْمَعُ „ein scharfes Schwerdt“ gehört auch hierher, insofern die ursprüngliche Bedeutung „dünn“ ist, in welcher es in der mit Bezug auf die Lanzen gebrauchten Wendung: صُمْعُ ٱلْكُعُوبِ „mit kleinen, dünnen Absätzen“ vorkommt. Hieran reiht sich خَفِفُ ٱلْمُنْصَلِ[4]), „mit dünner Spitze“, ferner مِغْوَلٌ, welches ausser der (S. 150) citirten noch die Erklärung gefunden hat: سَيْفٌ دَقِيقٌ لَهُ قَفًا, „dünnes Schwerdt mit Hinterkopf,“ vielleicht ein einschneidiges (S. 153); نَشِيلٌ, leichtes, dünnes Schwerdt (S. 151) und die Tropen مَعْصُوبٌ, eig. zugeschnürt[5]), نَاحِلٌ und مُنْتَحِلٌ, eig. mager, letzteres in einem Reǵezvers (Ǵauh. s. صقل):

نَعْلُوهُمُ بِقُضُبٍ مُنْتَخَلَهْ   لَمْ تَعْدُ أَنْ أُفْرِشَ عَنْهَا ٱلصَّقَلَهْ

„Wir schlugen sie mit Schwerdtern, dünn und mager,

Die sich vom Schmied zu einem Blatte schlagen liessen.“

Motenebbî, welcher das Schwerdt wegen des häufigen Tödtens طَاغِى ٱلشَّفْرَتَيْنِ[6]) „Tyrann der beiden Schneiden“ nennt, setzt die Dünnheit der Schneiden zu den Hälsen der Opfer in Beziehung unter dem Bilde der Liebe, gleich als ob die Schwerdter in Folge ihrer Liebe zu den Hälsen dünn geworden wären[7]).

Wegen der dünnen Schneide wird der magere Mann (was ein Lob ist) mit dem Schwerdte verglichen (شَاحِبٌ كَٱلْمُنْصُلِ[8]).

Die Schneiden müssen zweitens *scharf* sein. Die Schärfe ist die wichtigste Eigenschaft eines guten Schwerdtes. Sie war es vermuthlich, die zuerst Specialnamen dieser Waffe veranlasste; sie ist es auch, die am

1) s. weiter unten. 2) Diw. 6 p. Enn. 1, 17. 3) ib. Imr. 45, 8 (Slane p. 49. 3). 4) Hud. 85, 4. 5) Ḳamûs. 6) p. 132, 11. 7) p. 226, 20. 8) Diw. 6 p. ʿAnt. 20, 1.

zahlreichsten benannt worden ist. Der älteste Name dieser Art ist عَضْبٌ[1] „schneidendes, scharfes Schwerdt“. Der Behauptung Ewald's[2]) gegenüber, dass عَضْبٌ aus عَضُبٌ entstanden sei, darf es als erwiesen[3]) erachtet werden, dass in عَضْبٌ, sowie in den übrigen Wörtern, welche in diese Kategorie gehören, die Form فَعْلٌ ursprünglich ist[4]). Ausser den angeführten Gründen verdient noch Beachtung, dass es sich nur aus der Natur eines nom. act. erklärt, wenn ein einem activen Verbum angehöriges Nomen dieser Art bald in activem, bald in passivem Sinne gebraucht ist je nach der Beziehung, die ihm gegeben wird, z. B. ضَرْبٌ „ein kühner Mann“, eig. der dreinschlägt und دِرْهَمٌ ضَرْبُ ٱلأَمِيرِ „ein vom Emir geprägter Dirhem“.

Wie kommt es, dass die alten Araber (wie auch die Hebräer[5]) sich des مصدر anstatt des اسم فاعل — مصدر نُعِتَ بِهِ[6]) — bedienten? Dieser Gebrauch, welcher an demjenigen der Stoffwörter, die stets nur appositionell zu dem zu qualificirenden Substantiv[7]) hinzugefügt werden, ein Analogon hat, ist durch das Bedürfniss nach einer emphatischeren Ausdrucksweise[8]).

1) Ṭar. Mo. (ed. Arn.) v. 84 u. 88; Ham. 27, 5 v. u.; 283, 3 v. u.; 353, 11; 674, 6; Kâmil 32, 5; Hud. 85, 4; Ki. (ed. Kos.) 121, 13; Ṯaʿâlibî p. 116, 8 v. u. (Ibn errûmî) und sonst häufig. Prädicativ steht es Diw. 6 p. Imr. 45, 8 (Slane p. 49, 3); Hud. 9, 2. Mit Bezug auf den Mann ist es negativ Kâmil p. 471, 9 in einem Regezspottverse gesagt:

„Wärst du ein Schwerdt, ein *scharfes* wärst du nicht.“

Von der Zunge Kâmil 32, 7; Ḥarîrî 138, 2; auch sonst bildlich bei Ḥarîrî 64, 1; 75, 4 Motenebbî hat p. 144, 8 statt ʿaḍbun vermöge poetischer Licenz ʿaḍabun gebraucht. 2) Ausführliches Lehrgebäude der hebr. Sprache p. 280, Anm. 3) Philippi, Wesen und Ursprung des status constructus im Hebr. p. 87 Anm. 7. 4) Beispiele des n. act. als ṣiffa s. Mufaṣṣal p. 47, ob. 5) Im Hebräischen findet sich auch der Infinitiv an Stelle des Part. Dies scheint mir die einfachste Erklärung Ps. 22, 10: כִּי אַתָּה גֹחִי „denn du bist mein Hervorzieher“, eig. mein Hervorziehen; es folgt darauf im Parallelismus das Particip מַבְטִיחִי „der mich furchtlos machte“, cf. Ps. 71, 6, wo גוזי ebenso zu fassen ist. 6) Beidâwî zu Sure 53, 22. 7) Philippi a. a. O. p. 87; Fleischer, Ueber einige Arten der Nominalapposition im Arab. Berichte 1862. 8) id. Berichte 1866 p. 335.

als es die des اسم فاعل war, veranlasst. Das zu Grunde liegende Identitätsverhältniss ist hier wie da: das Ganze, seine Theile[1]). Diese Wörter blieben ihrer ursprünglichen Bedeutung gemäss unverändert, mochten sie zur Qualification von einem Masculinum und Singular oder Femininum und Plural dienen. Auch wir sagen: Du bist meine Hülfe anstatt: mein Helfer, und würden ebenso sagen: sie ist oder sie sind meine Hülfe. Ganz denselben Gebrauch hat das arabische عَوْنٌ (Kâmil p. 581, 2) Hülfe, Helfer; schon Freytag bemerkt im Lex., dass es auch vom Femininum und Plural so gesagt wurde. Der häufige Gebrauch dieser Art aber (Ham. 145, 22 wird die häufige Vertauschung des مصدر und اسم فاعل ausdrücklich constatirt) bewirkte, dass solche nomina act. als Adjectiva betrachtet wurden; daher denn ihre Anwendung im Prädicat — z. B. Diw. 6 p. Ṭar. App. XXIV, 2: فَمَآءُ شُوونِهَا سَجْمٌ „Wasser floss herab aus seinen (des Auges) Thränendrüsen"; ib. Enn. App. XIV, 1: وَكَيْفَ بِحِصْنٍ وَٱلْجِبَالُ جُمُوحُ (جموح n. act.) „wie wird es einer Burg ergehen, wenn die Berge sich bäumen?"; ʿAlḳama (Chalef p. 230, 1): غَوْجُ ٱللَّبَانِ „mit weiter Haut auf der Brust"; Abu nuwâs Weinl. 31, 5: تُخُيِّرَتْ وَٱلنُّجُومُ وَقْفٌ „er (der Wein) wurde gewählt, als die Sterne am Himmel standen — ferner als حال[2]) und als concretes Substantiv und zwar nicht nur bei den Dichtern, die durch das Metrum dazu veranlasst werden konnten, das nom. act. an Stelle des Adjectivs zu setzen, wie Ḳais b. alchaṭîm[3]): (Munsariḥ)

قَصْدٌ فَلَا عَبْلَةٌ وَلَا قَضَفٌ

„sie war von mittlerer Körperbeschaffenheit, nicht dick noch dünn" (قَضَفٌ n. act. für قَضِيفٌ) oder ʿOmar b. abu rebîʿa[4]): (Mutaḳârib)

أَلَمْ تَرَ . . . . وَإِنَّ عَدُوَّكَ حَوْلِي حُضُورُ

---

1) Philippi a. a. O. p. 93 f., Fleischer a. a. O. 1862 p. 31. 2) Jahn, Abuʾlbaḳâ b. jaʿîš, Commentar zu dem Abschnitt über das Ḥâl. 3) Ki. II p. 168, 24. 4) ib. p. 136, 9.

„Hast du nicht bemerkt, dass . . . und dass dein Feind in meiner Nähe weilt?“ (حُضُور n. act.) oder Beśśâr b. burd[1]): اَلْقَوْمُ الْجُلُوسُ die sitzenden Leute = die Leute in der Versammlung (جُلُوس, n. act.)

sondern auch in der Prosa (Baiḍâwî II p. 380, 21: مَهْدٌ مَصْدَرٌ سُمِّيَ بِهِ مَا يُمْهَدُ لِيُنَوَّمَ عَلَيْهِ), sowie die Erscheinung, dass sie theilweise das ة generis feminini annehmen und eigene Pluralformen von ihnen gebildet werden. Die letzteren scheinen von den Dichtern herzurühren, welche zu ihrer Formation gedrängt wurden, weil sie sich des Beziehungsbegriffs zu entschlagen liebten. Von dem in alter Zeit ausgedehnteren Gebrauche haben sich verhältnissmässig nur wenige Beispiele erhalten:

a) Form فَعْل.

ضَرْب هَبْر — صَوْم ,زَوْر s. Philippi a. a. O. ضَرْب ,غَوْر ,سَوْءٌ ,خَيْر ,عَدْل. بَرَجُل شَرْعِكَ oder مَرَرْتُ بِرَجُلٍ حَسْبِكَ (= مُحْسِبِكَ) ,رَمْى سَعْر ,طَعْن نَثْر (= كَافِيكَ مُهِمِّكَ) وَهَدِّكَ وَكَفْيِكَ وَهَمِّكَ s. Mufaṣṣal p. 47, 13 ff. دَثْر (viel) ,(أَمْوَالٌ دَثْرٌ ,مَالَانِ دَثْرٌ ,مَالٌ دَثْر) يَوْمٌ دَجْن (nebliger Tag), s. Freyt. Lex. رَجُل جَوْر (ungerechter Mann) s. Kâmil p. 586 Note *h*, نَوْم (= نَائِم) und دَوْم (= دَائِم) ib. فَأَرْسَلَهَا رَهْوًا „da entsandte er sie gemächlichen Laufs“ (= سَاكِنَةً) ib. p. 350, 1; desgleichen im Ḳorân وَاتْرُكِ الْبَحْرَ رَهْوًا. — نَوْءٌ 1. Handlung des Untergehens. 2. untergehender Stern: سَمَّوْا كُلَّ نَجْمٍ مِنْهَا بِسْمِ فِعْلِهِ حَتَّى جَمَعُوهُ فَقَالُوا أَنْوَءٌ وَأَنْوَاءٌ وَنُوآن s. Ḥarîrî p. 186, Gl. Z. 16. فَدْم (= فَدِم) unberedt, ib. p. 302. — فَنَوَارُهُ مَيْلٌ إِلَى الشَّمْسِ „die Blüthen desselben neigten sich zur Sonne“ s. Ki. II p. 43, 2 (Alḥutai'a), ferner: (Kâmil)

فَلَئِنْ بَقِيتُ لَأَلْحَقَنَّ بِأَبْحُرٍ   يَنْمِينَ لَا قَطْعٍ وَلَا إِنْزَاحِ

„Wenn ich am Leben bleibe, so werde ich fürwahr Meere zu erreichen suchen, die wachsen, die nicht abgesperrt noch ausgeschöpft werden.“ (Ibn majjâde Ki. II, p. 113, 12; قَطْع und إِنْزَاح nom. act.) und عَلَى بِغَالٍ سَحْجٍ (ʿOmar b. abu rebîʿa, ib. II, p. 145, 7; سَحْج n. act.).

1) Ki. III p. 28, ult.

b) Form فَعَلٌ.

دَنَفٌ (von der Sonne) Ǵauh. II, p. 25, 12 v. u.; رُمْحٌ خَطَلٌ (zitternde Lanze) ib. — رَجُلٌ قَدَمٌ; رَجُلٌ كَرَمٌ, رِجَالٌ كَرَمٌ, اِمْرَأَةٌ كَرَمٌ, نِسَاءٌ كَرَمٌ s. Freyt. Lexicon, cf. Kâmil p. 528, 1. حُوَّةٌ لَعَسٌ (schöne Schwärze), Ki. I, 139, 8. اِمْرُءٌ حَرَجٌ (engbrüstiger Mensch), Abu nuwâs Weinl. 4, 12.

c) Form فَعَالٌ.

حَرَامٌ z. B. اَلْاَشْهُرُ الْحَرَامُ s. Freyt. Lex.; خَرَابٌ (eig. vastitas), Philippi a. a. O.

d) Form فِعْلٌ.

نِقْضٌ, abgemagert vom männlichen und weiblichen Kameel; نِكْثٌ s. Freyt. Lex. — فِطْرٌ s. Mufaṣṣal p. 47, 13 ff.

Den Uebergang bekunden Wörter, an denen sich noch eine doppelte Behandlung nachweisen lässt:

حَشْرٌ *unverändert* آذَانٌ حَشْرٌ (Gauh.),

verändert أُذُنٌ حَشْرَةٌ, z. B. in einem Verse von Annâmir b. taulab (Prov. III p. 298): (Mutakârib)

لَهَا أُذُنٌ حَشْرَةٌ مَشْرَةٌ كَاعْلِيطِ مَرْخٍ اِذَا مَا صَفِرْ

„Sie hat ein feines, zartes Ohr,

Dem Blatte gleich des kahlen Marchbaums."

im Plural سِهَامٌ حَشْرٌ (n. Alachfaš, s. Ǵauh. s. حشر),

substantivisch حُشُورٌ (Pfeile).

خَصْمٌ *unverändert*[1]),

verändert Dual خَصْمَانِ,

Plural خُصُومٌ[2]).

زَغْفٌ *unverändert* دِرْعٌ زَغْفٌ,

verändert أَزْغَافٌ oder دُرُوعٌ زُغُوفٌ[3]).

---

1) Freyt. Lex. 2) Imr. Mo. (ed. Hengst.) v. 41 c. schol. 3) Freyt. Lex.

Im Uebrigen wechseln die Pluralformen zwischen فُعْل, فِعَال und أَفْعَال, so لُدْن und لِدَان von لَدْن (biegsame Lanze); قُطٌّ von قَطٌّ; وُرْد von وَرْد; جُون von جَوْن. Auch نِقْض bildet nach Einigen نِقَضَة und den Plural أَنْقَاض[1]), ebenso نَكْث (mit pass. Sinn) pl. أَنْكَاث. Koch[2]) behauptet daher irrthümlich, dass فُعْل immer unverändert bleibe. Von anderen Stämmen erhielt sich die ursprüngliche Form als Plural im collectivischen Sinne (Kâmil p. 407, 13: نَاصِر نَصْر; شَارِب شَرْب; رَاكِب رَكْب; تَاجِر تَجْر; زَائِر زَوْر) theils in activer (خَصْم, عَدْل Plural zu عَادِل) theils in passiver Bedeutung (خَلْق), theils als Adjectiv, theils als Substantiv.

Von عَضْب lassen sich keine anderen Formen nachweisen.

Nicht nur der Form, sondern ursprünglich auch der Bedeutung nach, insofern durch عَضْب ausgedrückt wird, dass am Schwerdte die Thätigkeit des Schneidens am vollkommensten zur Anschauung kam, so dass es gewissermassen die arabische Personifikation für dieselbe war (cf. Mot. p. 288 v. 25, wo von dem im Gedicht Gepriesenen der Ausdruck هُوَ ٱلْكَرَمُ gebraucht wird, des Glossisten: جَعَلَهُ ٱلْكَرَمَ لِكَثْرَةِ وُجُودِهِ مِنْهُ „weil sie sich in solcher Fülle in ihm findet, ist er die personificirte Grossmuth") von عَضْب verschieden ist صَارِم[3]) „ein schneidendes, scharfes Schwerdt" . Da in dies Wort der Begriff der Substantialität mit besonderer Beziehung auf das Schwerdt hineingelegt wurde, so lautet der Plural صَوَارِم[4]), so bei Alferasdak (cit. Ǵauh, s. زبد): (Ṭawîl)

عَشِيَّةَ سَالَ ٱلْمِرْبَدَانِ كِلَاهُمَا عَجَاجَةَ ٱلْمَوْتِ بِٱلسُّيُوفِ ٱلصَّوَارِمِ

1) Ḥarîrî Gl. p. 187, ult. 2) s. dessen Schrift: Der semitische Infinitiv. 3) Diw. 6 p. ʿAnt. 19, 7; 25, 5; Ham. Gl. 4, 11 v. u.; Gl. 124, 8 v. u.; 310, 9 v. u.; 318, 17; Gl. 590, 14; Huḏ. 3, 10; 9, 2; 33, 3; 74, 36; Ḏuʾrrumma bei Mot. Gl. 23, 14. 4) Ham. p. 124, 10 v. u.; 231, 8 v. u.; 349, 21; 644, 13; Kâmil p. 333, 12; Albuḥturî bei Nöld. Beitr. p. 187, ٢; Maḳṣûra v. 70; Sacy, chr. ar. III, 12, 4 v. u. (Mot.); Mot. 142, 1; 151, 6 v. u. und sonst. Auch von der Zunge gebraucht, z. B. Kâmil p. 605, 3 lisânun ṣârimun „scharfe Zunge".

„Am Abend, als in beiden Marbidân

Der Todesstaub durch scharfe Schwerdter wogte.“

Diese Form findet sich nicht nur in der Poesie, sondern auch in der höheren Prosa. Ibn Baṭuṭah gebraucht sie in der Einleitung seiner Reisebeschreibung[1]) mit Bezug auf den Nachfolger des Propheten: أَمْكَنَ صَوَارِمَهُ مِنْ رِقَابِ ٱلْمُشْرِكِينَ „Gott möge seinen scharfen Schwerdtern Macht geben über die Hälse der Polytheisten“, und ebendaselbst heisst es weiterhin[2]) von einem Fürsten: جَدَاوِلُ صَوَارِمِهِ „die durch seine scharfen Schwerdter vergossenen Blutströme.“

Der Analogie von صَارِمٌ folgen 1. قَاضِبٌ[3]), pl. قَوَاضِبُ[4]) — Mot. p. 175, 4 قَوَاضِبُ ٱلْهِنْدِ — 2. قَاطِعٌ[5]), pl. قَوَاطِعُ[6]). 3. بَاتِرٌ, Ǵauh. s. قلع[7]), pl. بَوَاتِرُ[8]) wovon der Comparatif أَبْتَرُ[9]) an dieser Stelle angeführt werden möge. 4. بَاتِكٌ (s. den Zusatz am Ende dieser Aufzählung), wozu Lane gleichfalls den Plural بَوَاتِكُ notirt. ٱلْبَاتِكُ soll das Schwerdt Mâlik's b. Kaʿb alhamdân geheissen haben. Firûzabâdî hat 5. بَاضِكٌ in gleicher Bedeutung angeführt (nicht bei Lane). — بَاضِعٌ, nach Alaṣmaʿî (s. Ǵauh.) „ein Schwerdt, welches ein Stück abschneidet“, nach dem Ḳamûs in allgemeinerer Bedeutung: „ein scharfes Schwerdt“ (cf. Lane). Diese Bildungen rühren von den Dichtern her, welche den Ausdruck für „schneidendes, scharfes Schwerdt“ variirten, indem sie die verschiedenen Verbalstämme dieses Sinnes dazu auf gleiche Weise benutzten.

Zusatz. بَاتِكٌ ist die Lesart des Glossisten Ham. 43, 5; das im Texte

---

1) I p. 3. 2) ib. p. 14. 3) s. Ǵauh. u. Firûzabâdî. 4) Diw. 6 p. Zuh. 11, 11; Huḏ. 56, 13; 87, 8; Mot. 122, 6; 214, 12; 329, v. 10. 5) Diw. 6 p. Enn. 17, 31. 6) Ham. 313, 10 v. u.; 318, 14; Gl. 443, 5; Mot. 173, 5 v. u. 7) ferner Diw. 6 p. ʿAlḳ. 7, 2; Kâmil 94, 1; Kos., chr. ar., 81, 4 v. u. 8) ʿAntara in Ahlw., Bemerk., p. 56; Mot. 65, 8 v. u.; 331 v. 25. 9) Kos., chr. ar., 76, 5 (Vers).

stehende اَلصَّائِلُ ist Druckfehler, da Freytag „schneidend" übersetzt, während صاك med. و und ى und صاك ganz andere Bedeutung haben.

Hieran schliessen sich der Bedeutung nach an: 1. Das substantivische مُنْصُلٌ[1]), wofür auch مُنْصَلٌ (ähnlicher Uebergang in مُنْخَلٌ und مُنْخُلٌ), ersteres in Folge des اِتْبَاعٌ aus letzterem entstanden, pl. مَنَاصِلُ[2]), eig. „das mit einer Spitze (نصل) versehene", dann „scharfe Schwerdt". — Das im Kamûs angeführte شَلْحَا oder شَلْحَاءُ, pl. شُلْحٌ „scharfes Schwerdt" wird von Ibn Doraid für unzulässig erklärt. 2. Zusammengesetzte Ausdrücke: ذُو ٱلْكَرِيهَةِ „ein schneidendes Schwerdt" (s. weiter unten sub Eindringlichkeit), ebenso ذو نُكُرٍ von نُكْرٌ = نُكْرَةٌ, Schneide des Schwerdtes[3]). وَادِقٌ حَدُّهُ „mit scharfer Schneide" (s. Vers bei Ǵauh. s. رحق, weiter unten s. حُسَامٌ citirt). 3. Epitheta gleicher Bedeutung, von den Dichtern auch ohne Hinzufügung von سيف gebraucht, مَدْرُوبٌ, ذَرِبٌ, (Ǵauh. s. حسم, unten cit.) مَأْبُورٌ, خَذِمٌ, شَرِثٌ. 4. Was das Wort مِرْدًى betrifft, so wird es Ham. 206, pen. (Citation aus Diw. 6 p. ʿAnt. 3, 3, wo statt dessen die Lesart مِرْنٌ steht) von Einigen mit „Schwerdt" erklärt. Wenn wir aber, auf den Glossisten und den Fihrist zum Diwan uns stützend, unter Ward den Ward b. ḥâbis verstehen (dasselbe gälte, wenn es ein anderer Ward gewesen wäre), so ist mit مِرْدًى der Huf des Rosses gemeint und die Stelle lautet in der Uebersetzung: „Ward jagte (sein Ross) hinter ihn her, und der Schlag eines harten *Hufes* brachte ihn in seinen Bereich; er stürzte, nur ihn zum Ziele habend, auf ihn zu mit einem blanken (Schwerdte), das der glühenden Flamme glich." Andere erklären zwar: der Hufschlag eines *Rosses.* Ǵauh. giebt مِرْدًى nur die Bedeutung: Stein, womit z. B. Dattelkerne zerschlagen werden, ein Bild

1) Diw. 6 p. ʿAnt. 19, 9; 20, 1; Ham. 334, 5; 336, 13; 661, 8 v. u.; Gl. 673, 1; Mot. Gl. 14, 4; 97, 1; Muslim p. 22, v. 9. 2) Mot. p. 74, 1. 3) Ǵauh.

für das Kameel um seiner Härte willen, wonach hier dann مِرْدًى „Ross gleich dem Stein, so hart wie der Stein" (ähnliche Vergleichung des Rosses Imr. Mo. v. 51, Ham. 227, v. 3) bedeutete. Allein der etymologisch (cf. calcavit terram ungulis suis equus) gleichfalls begründeten Erklärung „Huf", die Freytag in der Uebersetzung I p. 365 vorschlägt, steht die analoge Bezeichnung der Hufe mit مَلَاطِسُ und مَلَاطِيسُ bei den Dichtern (Diw. 6 p. Ṭar. 5, 61; Imr. 63, 9 = Slane p. 31, 4 cit. Chal. p. 221) oder مَوَاقِعُ in einem Verse des Ibn ḥalza[1]): (Mutakârib)

أُنَمِّى إِلَى حَرْفِ مُذْكِرَةٍ تَهُضُّ ٱلْحَصَى بِمَوَاقِعِ ٱلْخُنَّسِ

„Ich besteige den Höcker einer Kameelin mit männlichen Jungen, die mit Hämmerern wie von (Wildkühen) mit aufgeworfenen Nüstern den Kies zerstampft."

zur Seite; und Niemand wird läugnen, dass diese Bedeutung zu وَقْعٌ am besten passt; خَشْبٌ bedeutet in dem einen Falle (Huf), wie in dem anderen (Ross) „hart". Rückert übersetzt „Hämmerer", versteht aber darunter das Ross. Was den folgenden Vers anbelangt, so ist bei obiger Erklärung in beiden Fällen die Erwähnung des Schwerdts (ابيض) hier vonnöthen, da der erste Vers nur die Erreichung, der dritte bereits den Tod des Gegners meldet. Wenn dagegen ورد das Ross, sei es als Appellativ (Rothfuchs) oder Eigenname bezeichnet, so haben wir unter مِرْدًى „ein Schwerdt", nach der eigentlichen Bedeutung entweder auch Hämmerer oder Mittel des Untergangs, Vertilgungsmittel zu verstehen und das folgende خَشْبٌ wohl in der Bedeutung von صَقِيلٌ, nicht wie Abu'l'alâ dem Glossisten zufolge behauptete, in der Bedeutung „unvollendet" zu nehmen. Alsdann ist, indem auch der zweite Vers eine andere Auffassung von ابيض fordert, zu übersetzen: „Ein Rothfuchs (Ward) verfolgte ihn dicht an seinen Fersen,

1) Ǵauh. s. r.

und es verlieh ihm den Sieg ein blankes Schwerdt; denn es stürzte auf ihn zu mit einem Manne glänzenden Angesichts, der (muthig, voll Eifers) strahlte wie die Flamme.“ Die erste Uebersetzung erscheint ungezwungener. 5. Der Name des Schwerdts des Zuhair b. ǵanâb أَلْبَجُّ „das spaltende, schneidende, scharfe“.

Eine Steigerung des Begriffs involvirt حُسَامٌ[1]) „ein sehr scharfes Schwerdt“. Abu'lkais b. alaslat sagt (Ǵauh. s. جنأ): (Sarî')

صِدْقٌ حُسَامٌ وَادِقٌ حَدُّهُ   وَمُجْنَأٌ أَسْمَرُ قَرَّاعُ

„Ein tüchtig Schwerdt mit scharfer Schneide

Und auch ein brauner, starker Schild.“

Das Wort kommt auch in der Prosa vor; bei der Begegnung zweier Araber auf der Wanderschaft sagte der eine zum anderen: أَلسَّلَامُ قَبْلَ الْكَلَامِ أَمْ ضَرْبُ الْحُسَامِ[2]), was also soviel sagen will als: „Willst du Frieden oder Krieg?“ Der Plural lautet حُسَامَاتٌ[3]) und ist nach Art anderer substantivirter Adjectiva und Participia, deren Form und Bedeutung ein plur. fract. mangelt, — denn die zur Form فُعَالٌ gehörigen plurales fracti فِعْلَانٌ und فِعَلَةٌ sind auf lebende Wesen beschränkt worden, während die von فَاعِلٌ und فَعِيلٌ gebildeten فَوَاعِلُ und فُعُلٌ auch im sächlichen Sinne gebraucht wurden, — ebenso formirt worden, wie مُحَرَّمَاتٌ von مُحَرَّمٌ[4]). Hin-

---

1) Ṭar. Mo. v. 79 u. 85; Diw. 6 p. 'Ant. 7, 15; Ham. 40, 6; 63, 15; 395, 17; 634, 10; 778, 3 v. u.; Hud. 94, 11; Nöld., Beitr., p. 136, M.; Muslim p. 65, v. 33; Mot. 46, 12 (auch Ka'b b. zuh. ed. Freyt. p. 26, 11) und öfter; Mot. u. Seif. ed. Dieterici p. 82, 5; 85, ult.; Ḥarîrî p. 60, 3. 2) Koseg., chr. ar., p. 69, 2. 3) Diw. 6 p. Ṭar. 14, 2. 4) Sacy, gr. ar. I, 357 u. 358, ob. Sacy sagt nur, dass diese Wörter im Plural als Substantive gebraucht wurden. — Die Pluralendung âtun findet sich (von den Femininis abgesehen) sonst 1. bei manchen Fremdwörtern, z. B. باشا pl. باشوات. Zu anderen Bildungen, scheint es, war die Sprache nicht mehr kräftig genug. 2. Bei solchen einheimischen Appellativen, die keinen plur. fract. bilden, wie ḥammâmun (Bad), pl. ḥammâmâtun. — Sacy, gr. ar. II, 265: Masculina im Plural, die keine

sichtlich der Bedeutung ist zweierlei zu bemerken. Erstens wird das Wort, dessen ursprünglicher Sinn: „sehr scharfes Ding“ für das Schwerdt im Besonderen in Anspruch genommen ist, auch in einem engeren Sinne von dessen Schneide gebraucht, so Diw. 6 p. Ṭar. 17, 6: حُسَامِ سَيْفِكَ أَوْ لِسَانِكَ; Hud. 74, 37; bei Ǵauh. in einem Hudsailitenvers nach der altera lectio:

(Wâfir)

وَلَوْ لَا نَحْنُ أَرْهَقَهُ صُهَيْبٌ   حُسَامَ ٱلسَّيْفِ مَذْرُوبًا خَشِيبَا

„Waren wir nicht, traf ihn Ṣuhaib mit der scharfen, blanken Schneide.“

Zweitens findet sich حسام hier und da bei Beschreibung desselben Schwerdtes mit عضب oder صارم, zum Theil unmittelbar, verbunden[1]). Alchalîl legte daher, wie in der Glosse zu einer dieser Stellen[2]) gesagt ist, dem Worte die Bedeutung: „das den Feind abwehrende“ bei. Indess ist eine solche Auslegung keineswegs nöthig, denn eine derartige Verbindung von Synonymen ist auch sonst ziemlich häufig, z. B. أَقْوَى وَأَقْفَرَ[3]) — سَئِمَ وَمَلَّ[4]) — جُنُونٌ وَأَوْلَقُ[5]) — الظَّمَاءُ الصَّوَادِيَا[6]) — غَيْرُ نَزْرٍ مُقَلَّلِ[7]) — zumal am Ende des Verses, ein Gebrauch, auf welchen in der Glosse zu Hud. 111, 5 (bei Gelegenheit von عَلَى جُوعٍ وَمَسْبَغَةٍ und unter Anführung von عِنْدَ أَنَّى مِنْ دُونِهَا ٱلنَّأْيُ وَٱلْبُعْدُ) ausdrücklich hingewiesen wird; sie hat dann den Zweck, den Begriff zu verstärken. Vielleicht mag noch in Betracht kommen, dass das *nachgestellte* حسام ein Intensivum ist, also: „ein scharfes, ja ein sehr scharfes,“ mit welcher Steigerung Zusätze, wie bei Ṭarafa[8]): „dessen erster Streich genügt“ oder in der Hamasa[9]): „das sich nicht mit dem Abhauen begnügt“ (sondern, wie der Glossist ergänzt, noch

---

vernünftigen Wesen bezeichnen, werden auch mit dem Adjectiv im Femin. Plur. verbunden, z. B. sujûfun murhafâtun.

1) Ṭar. Mo. v. 84 u. 85; Ki. 8, 10 v. u.; Ham. 63, 15; 778, 3 v. u.; Muslim p. 18, v. 68. 2) Ham. 63, 15. 3) ʿAnt. Mo. v. 5. 4) Ham. 775, 3 v. u. 5) Kâmil p. 353, 5. 6) Mufaṣṣal p. 66, M. 7) Muslim p. 26, ult. 8) Mo. v. 85. 9) p. 778, 3 v. u.

weiter trifft), gut harmoniren. Eine hiermit nicht verwandte Erscheinung ist die Verknüpfung zweier Schwerdtausdrücke in der Iḍâfe, wie مِخْذَمُ ٱلصَّمْصَامِ[1], vom Glossisten als eine اضفة ٱلخاصّ الى العامّ bezeichnet, mithin: ein vorzüglich scharfes Schwerdt aus der Zahl derer, die weder krumm noch schartig werden.

Analoge Bildungen sind: جُرَازٌ[2]; هُذَامٌ[3]; قُبَابٌ[4]; بُتَارٌ[5]; حُدَادٌ(حُدَّادٌ).
Intensivformen anderer Bildung sind: قَضَّابٌ (verstärkt قَضَّابَةٌ), بَتَّارٌ, قَصَّالٌ, جَمَّادٌ, سَبَّابٌ (sc. سَبَّابُ ٱلْعَرَاقِيبِ), سَقَّاطٌ oder سَقَطٌ (cf. Ḳamûs und die beiden bei Erwähnung von سُرَاطِيٌّ mitgetheilten Hudsailitenverse) ein Schwerdt, welches vermöge seiner Schärfe bis zum Rücken des getroffenen Gegenstandes vordringt oder darüber hinaus noch einen anderen Gegenstand trifft. — صَرُومٌ, بَتُورٌ, بَضُوكٌ[6], حَذُومٌ[7] — حِصَمٌّ — مِحْذَبٌ[8], مِذْرَبٌ.

Dazu kommen Wörter, deren Intensivbedeutung durch Insertion von Buchstaben sich bekundet[9]): قِرْضَابٌ[10] — القِرْضَابُ hiess das Schwerdt des Mâlik b. nuwaira[11]); Ṯaʿâlibi[12]) erkennt diesem Worte ausdrücklich einen intensiven Sinn zu (قِرْضَبَةٌ = شديد القطع, n. Ṯaʿlab und Alʿarabî), und Ǵauharî erklärt: „ein scharfes Schwert, das die Knochen zerhaut" mit der Nebenform قُرْضُوبٌ[13]), ferner قُرْطُبِيٌّ (cf. قُرَاطِبٌ multum secans und قَرْطَبَ secuit ossa in mactato camelo) „sehr schneidend, sehr scharf." القُرْطُبِيُّ hiess das Schwerdt 1. des Châlid b. alwalîd und 2. des Ibn aṣṣâmit b. ǵuśam[14]) — حِذْيَمٌ.

---

1) Sacy, chr. ar. II, 160, ult. 2) Hud. 4, 2; 93, 6, wo u. a. taṣmîm vom Schwerdte prädicirt wird; Mot. p. 304, 2; Ḥarîrî p. 138, 2. 3) Ǵauh. (Abu ʿubaida). 4) Ḳamûs. 5) Lane. 6) Freyt. Lex. 7) Ham. Gl. 731, 6. 8) altera lectio bei Ahlw. Diw. 6 p. ʿAnt. 21, 63 (Arnold, Mo. v. 55) in der Variantenliste. 9) Schwarzlose, De ling. Ar. verb. plurilitterorum derivatione, p. 4. 10) Mot. 59, 7 cf. Gl.; Kos., chr. ar., p. 82, 5 v. u. 11) Ḳamûs. 12) p. 25, 14. 13) Ǵauh. 14) Ḳamûs.

Einen noch höheren Grad[1]) bezeichnet مِخْذَمٌ[2]) „ein vorzüglich scharfes Schwerdt, welches schnell zerhaut“ (سريع القطع[3]). Dieses Wort, eig. nom. instr., erlangt die obige Bedeutung, indem der Begriff eines Werkzeugs zum Schneiden auf das Schwerdt beschränkt wird, insofern es dasselbe im eminentesten Sinne darstellt, wie dies in ähnlicher Weise in Betreff der Handlung durch die Benennung عَضْبٌ geschehen ist. مِخْذَمٌ wird von Alḳama[4]) ein Schwerdt ersten Ranges (عقيلُ سيوف) genannt. Das Schwerdt des Gassaniden Alḥâriṯ b. abu ṡamir soll المِخْذَمُ geheissen haben[5]).

Analoge Formation zeigen مِقْصَلٌ[6]) (dial. مِخْصَلٌ[7]); مِقْنَعٌ[8]): مِقْضَبٌ; مِهْذَمٌ; مِحْذَمٌ.

In folgenden Hudsailitenversen[9]): (Wâfir)

كَلَوْنِ ٱلْمِلْحِ ضَرْبَتُهُ هَبِيرٌ ... يُتِرُّ ٱلْعَظْمَ سَقَّطٌ سُرَاطِي
بِهِ أَحْمِي ٱلْمُضَافَ إِذَا دَعَانِي ... وَنَفْسِي سَاعَةَ ٱلْفَزَعِ ٱلْفِلَاطِ

„Weiss, wie Salz; wenn es schlägt, raubt es Fleisches die Fülle,
Haut die Knochen hinweg, scharf, bis zur Erde hinfahrend,
Damit schütz' ich den Mann, wenn er fliehend mich anruft,
Und mich selbst in der Stund' plötzlichen Ueberfalles.“

steht der Tropus سُرَاطِيٌّ (oder mit poetischer Licenz um des Reimes willen سُرَاطِي), eig. gefrässig, im Sinne eines sehr scharfen Schwerdtes. الأَقْرَعُ „ausgezeichnetes, sehr scharfes Schwerdt,“ المُقَارِعُ (das Siegende), Name des Schwerdtes des ʿOmaira b. hâgir[10]), مُخْتَفِدٌ (سيف) „schnell schneidend[11]).“

---

1) للمبالغة, wie z. B. zu misaǵǵun Imr. Mo. (ed. Arn.) Gl. z. v. 56 angemerkt wird. 2) Diw. 6 p. ʿAlḳ. 2, 27; ʿAnt. Mo. v. 55; Ham. Gl. 731, 6; Mehren, Rhet., p. 41, M.; Mot. p. 179, 3. 3) ʿAnt. Mo. Gl. z. v. 55. 4) Diw. 6 p. ʿAlḳ. 2, 27. 5) Ḳamûs. 6) Diw. 6 p. ʿAnt. 20, 19; Ham. 40, 6; Huḏ. 94, 11. 7) Ǵauh. 8) Huḏ. 30, 2. 9) Ǵauh. 10) Ḳamûs. 11) Lane.

Die beste Probe der Schärfe, sagt das Ķâmil[1]), bestehe das Schwerdt, wenn seine Spitze nicht blutig werde (واقطعُ ما يكون السيفُ اذا سَبَقَ الدمَ). Deshalb rühmt der Kindite Imruʾulķais b. ʿâbis[2]):

„Wohl manchmal unversehens versetzt' ich einen Hieb,
Dass meines Schwerdtes Spitze vom Blut verschonet blieb."

Neben der Schärfe wird die *Widerstandsfähigkeit* des Schwerdtes gepriesen. Diese Eigenschaft besass in vorzüglichem Grade das Schwerdt الصَّمْصَامَةُ, appellativisch صَمْصَامَةٌ[3]), Nebenformen صِمْصَامَةٌ und صِمْصَامٌ[4]), „ein scharfes Schwerdt, das sich nicht krümmt[5])." Der Verbalstamm enthält den Begriff der Härte, der Unempfänglichkeit; es ist demnach ein Schwerdt, das unversehrt bleibt, welcher Art der Gegenstand auch immer sei, der von ihm getroffen wird. الصمصامة (Ǵauharî sagt الصمصام[6]) hiess das Schwerdt des berühmten Helden und Dichters ʿAmr b. Maʿdikarib, früher Eigenthum des himjaritischen Königs Ṣaḥbân[7]); der Dichter erwähnt es in dem Verse[8]): (Wâfir)

سِنَانِى أَزْرَقٌ لَا عَيْبَ فِيهِ   وَصَمْصَامِى يُصَمِّمُ فِى ٱلْعِظَامِ

„Meine Lanzenspitze ist bläulich, ohne Fehl,
Mein Ṣamṣâm, das dringet tief in's Gebein hinein."

Nach Abu ʿobaida[9]) gab es ʿAmr dem Châlid b. saʿîd b. alʿâṣ für die Freilassung seiner Schwester Riḥâna, die im Kriege gegen die Zubaiditen von Jenem gefangen genommen worden war. Andererseits wird erzählt, dass ʿOmar[10]) es zu besitzen gewünscht, und dass ʿAmr es ihm geschenkt habe. Man gab aber dem Chalifen zu verstehen, ʿAmr habe الصمصامة

---

1) Kâmil p. 546, 3 f. 2) ib. 3) Ǵauh. s. r; Mot. p. 146, 3. 4) Muslim p. 55 v. 20. 5) Taʿâl. a. a. O.; Sacy, chr. ar. II, p. 515, 1. 6) Gegen Ǵauh.: Kâmil 40, 1; Freyt., Prov. ar. III, p. 495, nr. 2969, für ihn der Ausspruch des ʿAmr b. Maʿdikarib selbst. 7) Pococke, Spec. hist. Ar., p. 61. 8) Freyt., Pr. III, p. 495. 9) Rassm. Add. p. 63, 14. 10) Sacy, Anth. gr., Noten p. 221 nr. 157 cf. Rassmussen Addit. p. 63, 12.

behalten und ihm statt dessen ein anderes Schwerdt gegeben. ʿAmr erzürnt, als er es erfuhr, liess sich das Schwerdt reichen, trat in das Gehege der Almosenkameele und schlug einem der Thiere mit einem einzigen Hiebe den Kopf herunter, worauf er zu ʿOmar sagte: „Das Schwerdt habe ich dir wohl gegeben, aber nicht den Arm.“ Von diesem Schwerdte sagt Nahśal in einem Trauerliede auf seinen bei Siffîn gefallenen Vater [1]): (Ṭawîl)

كَمَا سَيْفُ عَمْرٍو لَمْ تَخُنْهُ مَضَارِبُهْ

„Wie ʿAmr's Schwerdt, dess Schneiden nie täuschen.“

An dem يوم الدار genannten Tage, an welchem Otmân getödtet wurde, vermisste man das Schwerdt, doch wurde es wieder aufgefunden. Später forderte der Chalif Mahdî, als er auf seinem Zuge nach Baṣra sich in Wâsit aufhielt, von den Benu'lʿâṣ das Schwerdt Aṣṣamṣâma, und als sie erwiederten, sie hätten es zu heiligen Zwecken bestimmt, schenkte er ihnen 50 Schwerdter mit der Weisung, dass 50 scharfe Schwerdter der Sache Gottes besser dienten als *ein* Schwerdt, worauf sie es hergaben. Als es in den Besitz des Chalifen Alhâdî gelangt war, liess dieser es bringen und befahl den Dichtern, es zu besingen; einer sagte von ihm: „Wer es zum Schlage zückt, dem gilt's gleich, ob er mit der Linken oder der Rechten damit angreife.“ Dieses Schwerdt wurde ein Gegenstand der Sage und veranlasste Wundererzählungen seiner Schärfe, die fast an die Sage von den Schwerdtern des nordischen Waffenschmieds Wieland erinnern [2]). Nachdem es Eigenthum Harûn arraśîd's geworden war, gab dieser eine erstaunliche Probe obiger Eigenschaft [3]) desselben. Als ihm

1) Ham. p. 397; von Einigen wird das Gedicht dem Śamardal b. śoraik zugeschrieben, s. Sacy, Anth. gr., Noten p. 220 nr. 157, cf. ib. Text p. 79, 10. 2) Simrock, Wieland der Schmied, und 4. Theil seines Heldenbuchs. — Buch der Erfindungen u. s. w. Bd. VI, p. 94. 3) Pococke, Spec. hist. Ar., p. 61.

der griechische Kaiser nämlich einige vorzügliche Schwerdter zum Geschenk schickte, hieb sie Harûn in Gegenwart der Gesandten mit dem Schwerdt Aṣṣamṣâma von einander, als wären es Rettige, ohne dass sich an der Schneide die geringste Spur zeigte. Nach Muslim b. alwalîd[1]) schenkte es Harûn seinem Feldherrn Jezîd b. mazjad. Später soll es noch der Chalif Mutawakkil besessen haben; man vermuthet[2]), dass das Schwerdt, welches dieser Fürst einst für einen hohen Preis kaufte, das ʿAmr's gewesen sei. Dieser Chalif gab es dem Türken Jaġyz, der ihn damit tödtete. Wo es dann geblieben ist, wird nicht überliefert. Aṣṣamṣâma gehörte auch zu den fünf (nach Anderen sieben) Schwerdtern, welche die Königin Balkis von Saba Salomo zum Geschenk geschickt haben soll[3]); es waren nämlich ذو الفقار, ذو النون, مخذم, رسوب und الصمصامة, von denen das erste Eigenthum des Propheten, das dritte und vierte des Gassaniden Alḥâriṯ b. ǵabala, das zweite und fünfte des ʿAmr b. Maʿdikarib waren. Der Anachronismus ist offenbar.

Die Eigenschaft, welche الصمصامة in so einzigem Grade besass, durfte auch sonst keinem guten Schwerdte fehlen. Es wird deshalb häufig gerühmt, dass das Schwerdt sich vom Schlage nicht krümmt (لَمْ يَنْآدْ[4]), لَا يَنْثَنِى[5]) und, wenn es den Knochen trifft, nicht krumm wird (لَا نَبٍ وَلَا عَصِلٍ[6]). Da der Mann zu einem solchen Schwerdt Vertrauen zu haben vermag, wird es, ebenso wie das Ross, welches Strapazen auszuhalten weiss[7]), durch die Bezeichnungen أَخُو ثِقَةٍ[8]) „ein zuverlässiges, sicheres", ذُو حَقِيقَةٍ[9]) „das seine Schuldigkeit thut" und das Negativum des Gegentheils غَيْرُ تَخَلُّبٍ[10]) „das nicht täuscht" geehrt. Hierher lässt sich auch

---

1) Ged. 6. 2) d'Herbelot, Bibl. orient. V, p. 117. 3) Rassm., Add., p. 63, 9. 4) Diw. 6 p. Imr. 14, 14 (Slane p. 48, 14). 5) Ṭar. Mo. v. 86. 6) nicht stumpf noch krumm, Huḏ. 9, 3. 7) Diw. 6 p. ʿAlk. 1, 30; 13, 14. 8) Ṭar. Mo. v. 86. 9) Ham. p. 310, 9 v. u. 10) Nöld., Beitr., p. 148, v. 2.

ضَرِيبَةٌ zählen, insofern es die Bedeutung „das erprobte" (أُجَرِّبُ كُلَّ تَجَارِبْ[1]) gewonnen hat.

So beschaffen, *dringt* das Schwerdt in den Getroffenen *ein*; daher مَاضٍ[2], pl. مَوَاضٍ[3]) „ein eindringendes, scharfes", auch mit specieller Beziehung auf die Schneiden مَاضِى ٱلشَّفْرَتَيْنِ[4]) oder مَاضِى ٱلظُّبَى[5]) oder مَاضِى ٱلْحَدِّ[6]). In dieser Hinsicht wird das Schwerdt mit dem Todesgeschick verglichen und bald als von gleicher Wirkung, weshalb الصَّارِمَانِ, wie einerseits Mann und Schwerdt, so andererseits Schwerdt und Geschick begreift, bald als dasselbe übertreffend aufgefasst. Isḥâḳ b. chalaf[7]) nennt es أَمْضَى مِنَ ٱلْأَجَلِ ٱلْمُرْتَاحِ „schärfer als das bestimmte Todesgeschick." Eine Steigerung enthält رَاسِبٌ[8]), pl. رُسَّبٌ[9]) und die häufigere Intensivform: رَسُوبٌ[10]) „ein Schwerdt, das tief eindringt, ohne stumpf zu werden (اذا يَغْمُضُ فِي und يَرْسُبُ فى العظم لا ينبو Ǵauh. u. Taʿâl. كان ماضيا فى الضريبة يدخل ٱللَّحْمِ Hud. 74, 36), nach der sonstigen Bedeutung des Verbs eig. „bis es den Grund erreicht hat", Nebenformen noch: رَسَّبٌ[11]), رُسُبٌ[12]) und مِرْسَبٌ[13]). Das Schwerdt رَسُوبٌ wird von ʿAlḳama als ein Schwerdt ersten Ranges bezeichnet[14]). So hiess 1. ein Schwerdt des Propheten 2. eins der 5 (n. A. 7) Schwerdter, die Balkis Salomo geschickt haben soll, 3. das Schwerdt des Alḥâriṯ b. abu ǵamir[15]). Ferner صَمُوتٌ „tief eindringend" (im Ḳamûs mit رسوب erklärt), auch vom Schlage: ضربة صموت. Nach der Bedeutung des Verbs kann auch eine Beziehung auf die Lautlosigkeit vorliegen. Wohl in gleichem Sinne der Eigenname ٱلْمُصَمِّتُ, Schwerdt

1) Das jede Probe bestanden hat, Zusatz in Huḏ. 21, 9 cf. Diw. 6 p. Enn. Ged. 1. 2) Diw. 6 p. ʿAlḳ. 13, 44; Ham. 384, 18; Ki. 10, 10. 3) Kâmil p. 175, 8; Sacy, gr. ar. II, 147, M. 4) Mufaṣṣal 8, 1. 5) Kâmil p. 510, 5. 6) Ki. II, 169, 6 v. u. (Abu'lḳais b. alaslat). 7) Kâmil p. 457, 9. 8) Bei Lane nicht in dieser Bedeutung. 9) Diw. 6 p. Ṭar. 14, 12. 10) ib. ʿAlḳ. 2, 27; Ǵauh. s. تَاخَ (Hudsailitenvers von Almunachchal, oben S. 176 citirt). 11) bis 13) Ḳamûs. 14) Diw. 6 p. ʿAlḳ. 2, 27. 15) Ḳamûs, n. A.: b. ǵabala.

des Nahditen Śaibân (شَيْبَانُ ٱلنَّهْدِيّ[1]). Ausserdem im Ḳamûs خَاطُورَةٌ (eindringend) in der Verbindung خَاطُورَةٌ حَالُوقَةٌ (eindringend, schneidend[2]). ذُو ٱلْكَرِيهَةِ, nach Gauh. „ein Schwerdt, welches in den getroffenen Mann eindringt", eig. ein Unheil (Tod) bringendes wird wohl passender noch an dieser Stelle erwähnt (S. 186).

Die Vorstellung des leichten Eindringens erzeugt das Bild der Munterkeit, daher ذُو هَبَّةٍ „ein munteres, eindringendes", eig. waches (هُزَّ فَهَبَّ „es wird gerüttelt und erwacht dadurch", هِزّته ومضاؤه فى الضريبة, Ǵ.). Ein anderes Bild, das des Durstes (Kâmil p. 596, 12: وَٱلسُّيُوفُ ظِمَاءٌ und die Schwerdter dürsteten, Ibn arruḳajjât), hat vielleicht den Namen des Schwerdtes des Abu mûsa alaśʿarî (رضى الله عنه) ٱلصُّدَى[3]) veranlasst, welches, wenn صُدَى auf صادٍ, wie صُقَلُ auf صَاقِلٌ[4]), عُمَرُ auf عَامِرٌ zurückgeführt wird, „das Dürstende" bezeichnet. Diese Etymologie verdient den Vorzug vor jener anderen, der zufolge es stellvertretendes Diminutivum für صُدَيَّةٌ „Todtenvögelchen" sein müsste, so dass das Schwerdt mit Rücksicht auf den Ruf des Todtenvogels اسقونى so benannt wäre. Ebenso wird der Eigenname المِلْوَاحُ, Schwerdt des ʿAmr b. abu salama, „das schnell Dürstende" (doch auch das „schlanke, lange") erklärt. Hieran schliesst sich ferner der Name المِرْغَابُ, Schwerdt des Mâlik b. ǵammâz, „das Gierige". Ein drittes Bild bietet der Schwerdtname حُمَةُ ٱلْعَقْرَبِ, Stachel (eig. Gift) des Skorpions.

Das *Sausen* des geschwungenen Schwerdtes erinnert den Dichter an das Geräusch, welches beim Durchreissen von Zeug entsteht[5]). Motenebbî nennt die Schwerdter مُسْمِعَاتٌ[6]) „sausende". Der Laut, welcher das Zer-

---

1) bis 3) Ḳamûs. 4) In Betreff dieses ʿadl wird in der Zeitschr. der D. M. G. XXXII p. 547 (David Heinr. Müller „Nunation und Mimation") gesagt, ʿumaru sei eine alte Passivform (fuʿal im Hebr.); die Theorie der arabischen Grammatiker vom ʿadl habe keinen Sinn. 5) Huḏ. 89, 7. 6) Mot. 87, 4 cf. Gl.

hauen der Knochen begleitet, erscheint dagegen dem Knistern angezündeten Schilfrohrs ähnlich. Kaʿb b. mâlik[1]) sagt:

„Wen ein Schlag erfreute, welcher den Andern zerhieb,

Knistern[2]) gleich des Schilfrohrs, wenn ein Funke drin blieb.“

Motenebbî dagegen in gesuchterer Weise[3]):

„Er kennt die Sprache, die Maschrefs Schwerdter führen,

Wenn unarabisch sie auch nur kauderwelschen.“

Dieser Laut wird durch die Ḥikâje (das Onomatopoeticum) قَبْ[4]) wiedergegeben und die Thätigkeit (das Lauten) mit تَرَّ[5]) oder وَلْوَلَ (Vers von Abdʾarraḥmân b. ʿattâb, Freyt. Prov. XXIV, 319) bezeichnet. ʿAntara spricht vom Laut der Schwerdter (صَوْتَ ٱلْمَشْرَفِيِّ[6]) und der Lanzen[7]). Bei صَلِيل, nach Alwâḥidî (صوت في الضريبة) gleichfalls vom Schwerdte gebraucht, ist an den Klang des vom Schwerdte getroffenen Eisens der Rüstung zu denken, wie in den Worten Ǵerîr's[8]):

„Warst du, als man dich täuschte, inmitten von unseren Zelten,

Hört'st du vom Schlag auf das Eisen einen Klang, dass die Ohren dir gellten.“

oder der Helme[9]).

Es erschien als ein Beweis ungewöhnlicher Schärfe, wenn das Schwerdt lautlos eindrang oder vielmehr vermöge dichterischer Uebertreibung ihm solche Eigenschaft beigelegt wurde. الأُخَيْرِس, Diminutivform von أَخْرَس „das stumme, lautlos eindringende“, war der Name des Schwerdts des Alḥâriṯ b. hiśâm (رضى الله عنه) cf. Ḳamûs s. خرس. Von Einigen wird auch مُصَمِّم[10]) so erklärt, vgl. auch صَمُوت S. 195.

Ferner *zerhaut* das Schwerdt *den Knochen*. مُصَمِّم „das eindringt und den Knochen zerhaut“, bei Alferasdaḳ (Ǵauh. s. فرخ): (Ṭawîl)

---

1) Kâmil p. 414, 10. 2) معمعة. 3) Mot. u. Seif. 103, 8 u. 9. 4) Mufaṣṣal p. 67, 2. 5) Huḏ. 103, 10. 6) Diw. 6 p. ʿAnt. 27, 5. 7) ib. v. 26. 8) Kâmil p. 489, 8. 9) ib. p. 352, 3. 10) Ham. Gl. 362, 2.

وَيَوْمَ جَعَلْنَا ٱلْبِيضَ فِيهِ لِعَامِرٍ   مُصَمِّمَةً نَفَّاىَ فِرَاخَ ٱلْجَمَاجِمِ

„Am Tag, wo für ʿÂmir wir wetzten die Schwerdter, die blanken,
Die Knochen zerhau'n, der Schädel Hirn zu spalten [1]).“

In diesem Sinne steht das Verbum Kâmil p. 625, ult. (Vers von ʿAbbâs b. ʿabdu'lmuṭṭalib). Die obige Erklärung Ǵauh.'s ist derjenigen Ṯaʿâlibî's [2]): اذا يمرّ فى العظم vorzuziehen, denn sie entspricht der sonstigen Bedeutung von صَمَّمَ „beharrlich sein; nicht ruhen, bis eine Sache zu Ende geführt ist [3])“, und in der Hamasa [4]) wird die bis zur Erreichung seines Ziels dauernde Beharrlichkeit eines Mannes durch Vergleich mit einem so beschaffenen Schwerdt veranschaulicht. Der Chalif ʿOmar soll ein Schwerdt مصمم بالله „das mit Hülfe Gottes eindringt und den Knochen zerhaut“ besessen haben [5]). مُطَبِّقٌ [6]) „die Gelenke zerschneidend“. Die Bedeutung des Verbs: „machen, dass etwas dem anderen entspricht“ ergiebt in der Anwendung auf das Schwerdt: „so treffen, dass die Glieder (Arme, Beine) in einander an Länge etwa entsprechende Theile zertheilt“, also: die Gelenke derselben durchhauen werden [7]). Beide Verba صَمَّمَ und طَبَّقَ [8]) vereinigt das (Ṭawîl-) Hemistich:

يُصَمِّمُ أَحْيَانًا وَحِينًا يُطَبِّقُ

„Bald haut es Knochen entzwei, zertrennt bald die Gelenke.“

صَيْلَمٌ, nach der Form فَيْعَلٌ, wie ضَيْغَمٌ, فَيْصَلٌ aus dem Maṣdar mit Insertion eines ى gebildet und im verstärkten Sinne eines nom. agentis gebraucht, also ein intensiveres صَارِمٌ, schlechthin „Schwerdt“, eig. ein verstümmelndes, vernichtendes. Biśr b. abu châzim sagt [9]): (Kâmil)

غَضِبَتْ تَمِيمٌ أَنْ تُقَتَّلَ عَامِرٌ   يَوْمَ ٱلنِّسَارِ فَأُعْتِبُوا بِٱلصَّيْلَمِ

---

1) Ausserdem Ham. 311, 1; Kâmil p. 549, 13. 2) a. a. O. 3) In diesem Sinne Hud. Ged. 93 zu Anf.; Alfachrî p. 140, 8. 4) p. 361, ult. 5) Rassm., Add., p. 60, pen. 6) Hud. p. 290, v. 19. 7) In dieser Bedeutung Mot. Gl. p. 268, 15. 8) Ǵauh. 9) ib.; auch Ham. Gl. p. 768, 9.

„Es hat Tamîm gezürnt ob ʿÂmir's Todesnoth

Am Kampfestag Nisâr, bis Halt das Schwerdt gebot.“

Von ähnlicher Bedeutung أَلْحَتّ, Schwerdt des Abu duǵâna und des Keṯîr b. aṣṣalt[1]) (cf. حَتّ[2]).

Nachdem die durch die Beschaffenheit der Schwerdtklinge veranlassten Namen und Epitheta angeführt worden sind, erübrigt noch die auf die Wirksamkeit, den *Erfolg* bezügliche Schilderung der Dichter. Zunächst Ausdrücke für Schwerdtschlag und Vergleiche, die seine Erwähnung herbeiführt. Ein gut schlagendes Schwerdt: صَدْقُ ٱلْمُبْتَذَلِ, wie dasjenige Ṭarafa's, dessen erster Streich genügte[3]), das nicht von Neuem gezückt zu werden brauchte; ein kraftvoller Schlag: ضَرْبٌ مُذَكَّرٌ (s. oben); ein Bauchhieb: ضَرْبَةٌ خَدْبَاءُ (cf. خَدَبَ, das Fleisch verwunden, ohne Knochen zu verletzen); ein Schlag, welcher mit Blut befleckt: ضَرْبٌ طِلَخْفٌ[4]) (cf. طَلَخَ); ein Schlag, welcher grosse Stücke abhaut: ضَرْبٌ خَرَادِلُ (خَرَادِلُ, grosse Stücke[5]). Ein wirksamer Schwerdtschlag vergegenwärtigt dem Dichter die Perlschnüre einer mit einer Halskette geschmückten Jungfrau[6]), entweder insofern die Feinde in Reihen ringsherum niedergehauen werden, oder insofern das Schwerdt die Feinde umkreist, wie die Perlschnüre den Hals der Jungfrau umgeben. ʿAntara[7]) erwähnt „einen Schwerdtschlag, der selbst die hockenden Küchlein zum Fluge zwingt“, Ḥâriṯa b. bedr[8]) „einen Schlag, um desswillen die Bartlosen graues Haar bekommen“ (d. h. der Jünglinge zu Greisen macht), und Kaʿb alaśḳarî[9]) sagt: „Alḥaǵǵâǵ that in der Stadt einen Schwerdtschlag, dass davon dem Bauch jedes Fürsten ein Laut entfuhr.“

---

1) Ḳamûs. 2) Lane: to rub, to scrape off, to destroy. 3) Mo. v. 85. 4) Ṯaʿâl. VIII, ult.; Ki. II, 59, 19. 5) Huḏ. p. 291, v. 5. 6) ib. 7) Diw. 6 p. ʿAnt. App. XIX, 13. 8) (Zeit Ibn zubair's) Kâmil p. 610, 11. 9) (oder Alferasdaḳ) Kâmil p. 666, 12.

Die Wirksamkeit des Schwerdtes und sein Erfolg wird gleichfalls theils in Namen theils in bildlicher Darstellung veranschaulicht. Solche Namen sind: اَلذَّائِدُ, das Zurücktreibende, Schwerdt des Chubaib b. 'isâf[1]. اَلذَّوَادُ, gleicher Bedeutung, Schwerdt des Königs (القَيْل) Du marhab[2]. اَلصَّارِدُ, das Durchbohrende, von صرد, durchbohren (so Du'rrumma v. 102), Schwerdt des 'Âṣim b. ṯâbit b. abu 'laklah (رضى الله عنه[3]); اَلسَّفَّاحُ, das Blutvergiessende, Schwerdt des Ḥumaid b. baḥdal[4]. اَلْمُسْتَلِبُ, das Lebenraubende[5], Schwerdt des 'Amr b. Kulṯûm, ferner des Abu dahbal[6]. Die vorzüglichsten Bilder der Art sind folgende: Mit Helm und Panzer bekleidet sich der Mann zur Abwehr der Unfälle; doch dem Schwerdte, welches der Steinplatte das Feuer Ḥubâḥib's zu entlocken vermag[7], widersteht kein Panzer von Salûk; die Ringe des festgefügtesten werden zerschnitten[8] und nicht minder die Helmspitzen (s. Ǵauh. Vers c. قنس). Die Hände der Helden werden abgeschlagen, wie die Früchte des Wunderbaumes[9]. Die Knochen fliegen ab[10]; die Arme fliegen, wie die Hölzchen beim Schlagspiel[11]. Gespaltet werden die Häupter, wie vom Kameel die Kiesel (Ǵauh. s. صرح): (Basîṭ)

تَعلو ٱلسُّيُوفُ بِأَيْدِيهِمْ جَمَاجِمَهُمْ كَمَا يُفَلِّقُ مَرْوَ ٱلأَمْعَزِ ٱلصَّرِحِ

„Die Schwerdter in ihrer Hand, sie schlagen die Schädel entzwei,
Wie Vollblutkameele spalten die Kiesel auf steinigtem Grund“

oder abgeschlagen wie Muhalhil sagt (ib. s. نقع): (Kâmil)

إِنَّا لَنَضْرِبُ بِٱلسُّيُوفِ رُؤُوسَهُمْ ضَرْبَ ٱلْقُدَامِ نَقِيعَةَ ٱلْقُدَّامِ

„Wir schlagen wahrlich mit unseren Schwerdtern die Häupter ab,
Wie Heimgekehrten der Alte schlachtet Kameele.“

1) bis 4) Kamûs. 5) cf. Ham. 315, 4 v. u.; Ki. II, 168, 16 (Dirhem b. zaid, Zeitgenosse des Kais b. alchaṭîm): „Schwerdter, die Seelen rauben.“ 6) Kamûs. 7) Diw. 6 p. Enn. 1, 21. 8) 'Ant. Mo. v. 51. 9) Nöld., Beitr., p. 140, 3 v. u. 10) Hud. 55, 6. 11) 'Amr b. Kult. Mo. v. 89.

und abgesichelt werden die Hälse [1]). Die Häupter rollen, wie die Kugeln im Thal, von kräftigen Burschen geworfen [2]). Sie scheinen Kameellasten zu sein, die auf steinigten Boden geworfen werden [3]), oder Coloquintenköpfe [4]). Nebeneinanderliegend gleichen sie Strausseneiern im Nest [5]). Das Schwerdt dringt ein, wie die scharfe Lanzenspitze [6]); es durchschneidet (noch) die Reste [7]). Wird es im Knochen des Feindes gerüttelt, so erscheinen die Backzähne des lachenden Todes [8]). ذُو ٱلْيَمِينَيْنِ war der Beiname eines Mannes, der die Menschen in zwei Stücke zerhieb (لِأَنَّهُ ضَرَبَ إِنْسَانًا فَجَعَلَهُ قِسْمَيْنِ [9]) sein eigentlicher Name war Ṭâhir b. alḥusain [10]).

Keineswegs so ungesucht und treffend erscheinen die Bilder der späteren Dichter: Helme stecken auf Köpfen ohne Körper [11]). Das Schwerdt wirkt wie das Salz, insofern es Nichts trifft, das es nicht zerschneidet [12]). Unpaarig (eins), bevor das Schwerdt darauf fiel, macht es den Körper paarig (zweitheilig [13]). Der bepanzerte Ritter wird zertheilt; Nichts bleibt unversehrt als die beiden Enden des Sattels [14]), Das Schwerdt ruht nicht, bis das Innere des Körpers dem Auge sichtbar wird [15]).

Mittelbar dienen obigem Zweck bei den alten Dichtern auch Schilderungen der Niederlage und der Erreichung des fliehenden Feindes. Der Todte stürzt hin wie der Geier, der vergiftetes Fleisch gefressen hat (Ǵauh. s. قشب): (Wâfir)

بِهِ يَدَعُ ٱلْكَمِيَّ عَلَى يَدَيْهِ   يَخِرُّ تَخَالُهُ نَسْرًا قَشِيبَا

---

1) ʿAmr b. Kulṯ. Mo. v. 38. 2) ib. v. 93. 3) ib. v. 37. 4) Die von den Schwerdtern auf den Boden geworfen werden, Diw. 6 p. ʿAnt. 20, 17; Huḏ. 100, 20: „Wie wenn Coloquintenköpfe auf platter Erde gerollt werden." 5) Diw. 6 p. Enn. 27, 7. 6) Ki. 10, 10. 7) Diw. 6 p. Ṭar. 14, 12. 8) Ham. 43, 18. 9) Kâmil p. 226, pen. 10) Ki. III, 49, 8. 11) Mot. p. 65, 3. 12) Maḳṣ. v. 70. 13) ib. v. 73. 14) Mot. b. Kaʿb b. zuh. (ed. Freyt.) p. 26, v. 15. 15) Mot. 64, 4 v. u.

„Vom Schlage stürzt auf seine Händ' der Tapfere,

Du meinst, ein Geier sei's, der Gift gefressen."

oder wie der entwurzelte Palmast[1]). Die geschlagene Partei gleicht dem gebrochenen Horn des Widders wie Alachṭal[2]) sagt: (Kâmil)

إِنَّ ٱلسُّيُوفَ غُدُوَّهَا وَرَوَاحَهَا تَرَكَتْ هَوَازِنَ مِثْلَ قَرْنِ ٱلْأَعْضَبِ

„Am Morgen und Abend liessen die Schwerdter Hawâzin zurück

Dem Horne gleich des Widders, das gebrochen."

Der Fliehende betrachtet sich als ein Wild, welches die Verfolger mit dem Schwerdte erbeuten, und (getödtet) ist er ein geschlachtetes Schaf für Wölfe und Hyänen, für Vögel und Füchse[3]).

Ausser dieser vornehmlich den alten Dichtern eigenen Weise concreter Anschaulichkeit wird die Wirkung des Schwerdtschlages auch in allgemeiner Weise beschrieben. Er ist ein Feuer, dessen Funken unter den Feinden umherfliegen[4]); er tödtet schnell gleich dem über Sonnenstäubchen hinfahrenden Windstoss[5]). Auf der Schneide des Schwerdtes rinnt das Wasser des Todes (ماء الرَّدَى[6]). Ennâbiġa[7]) spricht von einem Schwerdt, das der Tod sich geliehen hat. Ein Hudsailitendichter rühmt, dass dem Schwerdte Nichts widerstehe gleich dem Rathschluss Gottes[8]) (cf. الصَّارِمَانِ d. h. السيفُ والقَدَرُ[9]).

Die Reihe der Bilder bei den Späteren eröffnen wir mit einer Dichterstelle aus dem Kâmil[10]): „Eure Schwerdter sind Moschus, der sich in euren Händen befindet, weil sie den Geruch des Blutes verbreiten." Albuḥturî nennt des Schwerdtes Schläge Donnerkeile, welche fünf Wolken aus der Schwerdtspitze über die Häupter der Feinde ausschütten[11]). Motenebbî

1) Kâmil p. 639, 2. 2) Ǵauh. s. عضب (cf. Kâmil p. 439, 3). 3) Huḏ. 21, 10 u. 11. 4) Diw. 6 p. Ṭar. 8, 11. 5) Kâmil p. 239, 1 u. 2. 6) ib. p. 402, 6. 7) Diw. 6 p. Enn. 17, 31. 8) Huḏ. 55, 6. 9) Elfachrî p. 301, u. 10) Kâmil p. 316, 12. 11) Mehren, Rhet. d. Arab., p. 33; ein anderer Dichter (ib.) gebraucht „Feuer" für feuerglänzende Schwerdter.

spricht von Regengüssen, die aus den Wolken des Volks herabströmen[1]); er rühmt, dass die Schwerdter von Seelen triefen[2]); die Schnelligkeit des Todes mit derjenigen seines Schwerdtes vergleichend, ertheilt er dieser den Preis, gleichsam als ob beide eine Wette eingegangen wären, wer von ihnen den Menschen früher erreichte[3]). Ibn doraid erwähnt das gezückte Schwerdt des Todes[4]).

Auch auf die einzelnen Theile des Schwerdts wird in den Vergleichen Bezug genommen. So bezeichnet ein Dichter in der Hamasa[5]) als des Schwerdtes Kanzel die Faust, als seine Scheide das Königshaupt, und Abu temâm[6]) ruft aus: „Suchet eure Schwerdter nicht in ihren Scheiden, denn sie haben theils an Hälsen, theils an Schädeln ihre Scheiden gefunden.“ (cf. noch weiter unten den Abschnitt „Scheide“.) Für Motenebbî[7]), der auch hier wieder weiter geht als seine Vorgänger, sind die Schwerdter der Häupter Kämme, wie der Hälse Geschmeide.

Wiederum dient auch das Schwerdt bezüglich seiner Wirkung als Bild für verwandte Erscheinungen. Ṭarafa[8]) vergleicht mit dem Schmerz, welchen ein scharfes Schwerdt verursacht, denjenigen, der über der Verwandten Kränkung empfunden wird. Spätere Dichter schreiben dem Blick der Geliebten gleiche Wirkung zu, wie dem Schwerdte. Motenebbî[9]) sagt:

„Sie sah'n die Zauberin; der Winkel ihres Augenpaars,
Er strotzt von Schwerdtern stets mit Schneiden, roth von Blut.“

Aehnlich sagt Abu isḥâḳ aṣṣâbiʿî[10]) von Bechern:

„Die Becher[11]) in der Trinkenden Hand
Sind Schwerdter, vom Blute roth gefärbt.“

Nach Erwähnung der Vorzüge gedenken wir der *Mängel*, die in Folge

---

1) Mot. 107, 7. 2) ib. 97, 1. 3) ib. 49, 3. 4) Maḳṣûra v. 33. 5) Ham. 137, 7. 6) Freyt., Hamasaübers. I, 372, 7. 7) p. 125, 9. 8) Mo. v. 79. 9) p. 102, 6. 10) Kunde des Morgenl. III, 72. 11) d. h. die gefüllten Becher.

des Gebrauchs sich am Schwerdte zeigen. Dieselben werden von den Dichtern nur, insoweit sie dazu dienen, das Lob des Mannes zu erhöhen, oder aber negativ angeführt. In Ersterem kann man eine Verwandtschaft mit der rhetorischen Figur أستثبات erkennen, vermöge welcher dem Wortlaute nach getadelt, dem Sinne nach gelobt wird, wie in dem Verse:

(Ṭawîl)

فَتًى كَمُلَتْ أَخْلَاقُهُ غَيْرَ أَنَّهُ   جَوَادٌ فَمَا يُبْقِى مِنَ ٱلْمَالِ بَاقِيَا

„Ein Mann von guter Art, nur dass er's Geben liebt
Und sein Vermögen all, dass Nichts bleibt, Andern giebt[1]).“

Vom langen und häufigen Gebrauche bekommt das Schwerdt Scharten فُلُولٌ[2]) (pl. von فَلٌّ). Es wird überliefert[3]), dass als ʿUrwa b. azzubair den Chalifen Abduʾlmelik um die Rückgabe des Schwerdtes seines Bruders bat und ihm mehrere Schwerdter ohne Scheide gebracht wurden, er sofort dasjenige seines Bruders erkannt und auf die Frage Abduʾlmeliks, woran er es erkenne, gesagt habe: An dem, was Ennâbiġa in dem Verse schildere[4]):

وَلَا عَيْبَ فِيهِمْ غَيْرَ أَنَّ سُيُوفَهُمْ   بِهِنَّ فُلُولٌ مِنْ قِرَاعِ ٱلْكَتَائِبِ

Dies, ein Fehler des Schwerdts, gereicht dem Manne zum Ruhme, preist seine Theilnahme an vielen Kämpfen. So sagt Assamauʾel b. ʿâdijâ[5]):

„Und uns're Schwerdter sind schartig vom Hieb
Auf Bepanzerte weit in Ost und West.“

und Motenebbî[6]):

„Dein Schwerdt schon rühmet, was ich rühme,
Dass du der Edlen viele hast bekämpft.“

---

1) Diw. 6 p. Enn. App. LVII, 2. 2) ib. Zuh. 11, 11; Enn. 1, 19 (cf. Mot. 82, 6). 3) Kâmil p. 196, 2 ff. 4) Anderes Beispiel der oben erwähnten Figur. 5) Ham. 53, 9 v. u. Ebenso ib. 384, 10: „Nur begleitet von dem schartigen Schwerdte Jemens.“ 6) p. 248, 18.

Ein schartiges Schwerdt bezeichnet أَفَلُّ[1]) oder قَصِمٌ, ursprünglich von den Zähnen[2]); in gleichem Sinne von mehreren مُتَثَلِّمَةُ ٱلنِّصَالِ[3]).

Wo die vorher erwähnte Absicht bei den Dichtern nicht obwaltet, geschieht die Anführung von Fehlern in negativer Weise. ʿAntara[4]) sagt: لَا أَفَلَّ وَلَا فُطُرًا „ohne Scharten noch Risse" (cf. Ḥassân b. ṯâbit[5]): غَيْرِ ٱلْفُطُرِ „kein Schwamm"). Bildlich steht لَمْ يَنْحَلْ[6]) „das nicht durch Krankheit geschwächt (also gesund) ist".

Was von den Scharten gesagt ist, gilt auch von der *Stumpfheit* des Schwerdtes. Ausser den Epithetis نَابٍ[7]), in Verbindung von mehreren Schwerdtern نَابِيَةُ ٱلظُّبَةِ[8]), stumpfschneidig (von نَبَا, n. act. نَبْوَةٌ, Redensart: لِكُلِّ صَارِمٍ نَبْوَةٌ وَلِكُلِّ جَوَادٍ كَبْوَةٌ[9]) „jedes scharfe Schwerdt kann stumpf werden, und jedes schnelle Ross kann stürzen"; Motenebbî[10]) sagt metaphorisch عَصَى لِمَوْلَاهُ) und كَلِيلٌ pl. كِلَالٌ[11]) bezeichnen ein stumpfes Schwerdt: كَهَامٌ[12]) (cf. oben مُؤَنَّثٌ und مِئْنَاثَةٌ) und لَدَانٌ[13]), eig. ein spielendes, scherzendes, aus welcher Grundbedeutung auch die entgegengesetzte „scharf" abgeleitet wird, jenachdem der Mangel an Nutzen oder die Munterkeit in Betracht gezogen wird. Die übrigen in den Wörterbüchern noch notirten Ausdrücke sind gleichfalls Tropen: مَبْهُورٌ (ein erschöpftes, dem der Athem ausgegangen ist), مَجُوفٌ (ein abgemagertes), بِلْدَامٌ (ein närrisches), غَشْغَشٌ (ein täuschendes), قَسْقَسٌ (Stock).

Die Stumpfheit ist ein Bild des Alters, wenn der Greis nicht mehr schlagen kann.

Die Dichter erwähnen wohl auch, dass die Schwerdter *sich krümmen*

---

1) Huḏ. 4, 2; Kâmil p. 32, 5; Diw. 6 p. Ṭar. App. XIX, 1; Mot. 121, 9 v. u. 2) Ṯaʿâlibî a. a. O. 3) Ham. 94, 7. 4) Diw. 6 p. ʿAnt. 11, 4. 5) Ki. II, 165, 4 v. u. 6) Diw. 6 p. ʿAnt. 19, 7. 7) Huḏ. 9, 3. 8) Ki. II, 116, 7 v. u. 9) Kâmil p. 631 Note *d.* — Anderes Verb barada „stumpf sein". 10) p. 46. 14. 11) Ki. II, 116, 7 v. u. 12) Ṯaʿâlibî a. a. O.; Sacy, gr. ar. II, p. 201; Kâmil p. 555, 8 mit saif verbunden. 13) Ṯaʿâlibî a. a. O., Ḳamûs.

oder *zerschlagen werden*, jedoch nur in derselben Absicht, wie vorher, um sich oder ihren Helden dadurch zu erheben. Mutammim[1]) rühmt:

„Und unsere Schwerdter — o, das weiss Alḥirmâs — die zerschlagen
Auf Königshäuptern sich und bleiben stecken drin.“

Ein fernerer Fehler ist der *Rost* am Schwerdt (جَرَبٌ, auch der Rost im Innern der Scheide, Ḳamûs). Ein rostendes (Schwerdt): صَدِئٌ (Gegentheil قَشِيبٌ), طَبِعٌ[2]) (Subst. طَبَعٌ von طَبِعَ) und دَاثِرٌ.

Im Allgemeinen ein werthloses (Schwerdt): مُنْتِنٌ (eig. stinkend[3]).

Zum Schluss betrachten wir den *Zubehör* des Schwerdtes. Es war zunächst Sitte, wenn auch nicht grade in der ältesten Zeit, das Schwerdt durch daran gehängte Dinge zu *schmücken*; das beweist die Bedeutung von أَنْقَحَ: „das Schwerdt seines Schmuckes entkleiden, um in Zeiten der Noth dafür die nöthigsten Lebensbedürfnisse zu befriedigen[4])“. Der Schmuck: حِلْيَةٌ, pl. حِلًى oder حُلًى, nach Ṯaʿâlibî[5]) auch حَلْيٌ; ein geschmücktes Schwerdt: مُحَلًّى (وَمِنْهُ سَيْفٌ مُحَلًّى بِٱلذَّهَبِ وَٱلْفِضَّةِ[6]). In der Hamasa[7]) findet sich statt dessen ذُو حِلْيَةٍ, was jedoch an der Stelle dem Glossisten zufolge von dem daran klebenden Blute (vgl. Motenebbî[8]) بِأَحْمَرَ مِنْ دَمٍ „mit vom Blute geröthetem Schwerdt“) zu verstehen ist.

Das *Bandelier* حَمِيلَةٌ oder حِمَالَةٌ, pl. حَمَائِلُ, auch مِحْمَلٌ[9]) und نِجَادٌ[10]), insofern es das Schwerdt trägt oder tragen hilft, war lang, daher طَوِيلًا حَمَائِلُهُ[11]) und طُولُ ٱلنِّجَادِ[12]) und hing über dem Panzer. (Kâmil)

خَدْبَاءُ يَحْفِزُهَا نِجَادُ مُهَنَّدِ

---

1) Nöldeke, Beitr., p. 148, v. 1; Mot. Gl. 208, 8 u. a. St., bildlich ein Tödten des Schwerdts. 2) Kâmil p. 479, 16. 3) Fr. Lex. 4) Ṯaʿâlibî p. 32, 3 (nach Ṯaʿlab und Ibn alʿarabî). 5) p. 13, 5 v. u. 6) Kos., chr. (Ibn almaḳrîzî) p. 118, 3. — Ǵauh. 7) p. 724, 15. 8) p. 79, 9. 9) Diw. 6 p. ʿAnt. 19, 4; Imr. Mo. 9 (Arn.) in d. Gl.; Ham. 39, 12 v. u.; Chalef p. 102. 10) Nöld., Beitr., p. 168, u. طويل النجاد; Ham. 446, 2; 741, 6; Mot. 139, 17. 11) Ham. 469, 13. 12) Kâmil p. 510, 5 cf. ib. Gl. p. 512, 3.

„Ein weicher Panzer, über dem das Bandelier eines Indischen hing[1]).“ Die Länge des Bandeliers ist ein Beweis der Länge des Mannes (cf. den Vers von Ḏu ʾrrumma in dem Abschnitt „Scheide“). Daher ist auch vom Schleppen des Schwerdtes die Rede: لَا تُذَلِّه „lass es nicht schleppen[2])“ Abu Kebîr[3]) vergleicht seinen Genossen, der gekrümmt am Boden schläft, um desto leichter aufspringen zu können, mit einem Bandelier und Ḏuʾ rrumma[4]) nennt wegen der Aehnlichkeit die Baumwurzeln مِحْمَل:

(Ṭawîl)

يُثِرْنَ ٱلْكُبَابَ ٱلْجَعْدَ عَنْ مَتْنِ مِحْمَلِ

„Die Winde wehen von des Baumes Wurzeln[5]) das krause Gerölle hinweg.“

Das Bandelier hatte nach Ibn śumail am unteren Ende رَصَائِعُ (pl. von رَصِيعَةٌ, in der Bedeutung „Zaumknoten“ ʿAmr b. Kulṯ. Mo. v. 80) d. h. ihm zufolge aufgerollte (مَضْفُورَةٌ) Riemen, daher سيف مُرَصَّعٌ, vgl. den Vers von Abu ḏuʾaib[6]):

(Ṭawîl)

رَمَيْنَاهُمُ حَتَّى إِذَا أَرْبَثَ أَمْرُهُمْ   وَعَادَ ٱلرَّصِيعُ نُهْبَةً لِلْحَمَائِلِ

„Wir beschossen sie, bis, als ihre Sache schwach stand und von den Bandelieren die Klunker abgerissen wurden, ...[7])“

Diese Lederringe mussten dazu dienen, das Bandelier an der Scheide zu befestigen. Später verwandte man Ringe von Metall (طَاقٌ[8]), daher مُطَوَّقٌ[9]) mit (silbernen) Ringen versehen. البَكَرَاتُ sind auch Ringe, an deren Riemen das Schwerdt vom Gürtel herabhängt. Das Stück (Leder), welches vom Bandelier die Ringe fassen, heisst قَيْدٌ[10]). Oben wurde schon der Schwerdtname ذُو ٱلْخُرْصَيْنِ (mit zwei Ringen) erwähnt. Zum Schmuck

---

1) Ǵauh. 2) Mot. p. 77, pen. 3) Ham. 39, 12 v. u. 4) Ǵauh. 5) eig. von der Oberfläche des Bandeliers. 6) Ǵauh. s. رصع und ربث. 7) erkl. ib.: sie wurden an die Schwerdter gehängt, so wurde ihr Unterstes zum Obersten (?). 8) Koseg., chr. ar., p. 111, 3: وقطعت الضربة طاقا ... من حمائل السيف 9) Huḏ. p. 290, v. 19. altera lectio cf. Gl. p. 291, 5. 10) Freyt. Lex.

der Scheiden wurden auch Edelsteine verwandt, cf. سيف مُرَصَّع بالجواهر (Kamûs).

Die *Schwerdtscheide* war am Ende mit Metall beschlagen und berührte die Erde[1]); sie heisst غِمْد, pl. غُمُود, أَغْماد, أَغْمُد, insofern sie die Klinge bedeckt. Fillof prophezeite dem Dichter Abu temâm ein kurzes Leben, indem er sagte, die Lebhaftigkeit seines Geistes werde seinen Körper verzehren, wie die Klinge eines indischen Schwerdtes ihre Scheide[2]). Hinsichtlich des Stoffes wird die Scheide auch غِلاف (vom Baume غَلْف) und poetisch جَفْن[3]) pl. جُفُون[4]), أَجْفان[5]), أَجْفُن[6]) (eig. Augenlid) genannt; wie das Augenlid das Auge beschützt, so die Scheide das Schwerdt. Ihr Epitheton ist مُسَرَّد[7]) „wohlgefügt". Ausser غاشِيَة[8]) (s. sub Griff) werden im Lexicon noch angeführt: جُلُبّار (Scheide oder äusserstes Ende des Schwerdtes), جُرُبّان (Scheide, Schneide, Bandelier), بِرْن (Scheide, Ausdruck Abu' l'alâ's).

An der Scheide wird der oberste Theil رِئْس oder شارِب (trinkend), eig. die Oeffnung, und der unterste نَعْل (Schuh) — von Eisen oder Silber — wie bei Du'rrumma[9]): (Tawîl)

إِلَى مَلِكٍ لا يَنْصُفُ ٱلسَّاقَ نَعْلُهُ أَجَلْ لا وَإِنْ كانَتْ طِوالًا حَمائِلُهُ

„Zu Malik, dem der Scheide Schuh nicht reichte bis zum Knie,
War auch das Schwerdtband noch so lang; solch' Riesen sah man nie."

besonders benannt.

Insofern das Schwerdt leicht aus der Scheide fährt, erhält es das

1) Freyt., Einl., p. 255. 2) d'Herbelot I, 89. 3) Diw. 6 p. 'Alk. 5, 3; Kâmil p. 722, 9 (Alferasdak). 4) 'Amr b. Kult. Mo. v. 91. 5) Mot. Gl. 14, 5 v. u. 6) ib. p. 235, 1. 7) Diw. 6 p. 'Alk. 5, 3. 8) Ham. Gl. 22, 4 und Gauh.: von der Haut, mit der die Scheide und zwar von unten (نعل, Kamûs) bis oben (شارب) überzogen wird. 9) Gauh. — Daher der Ausdruck: Beschuhung Ka'b b. zuh. (ed. Freyt.) p. 26, v. 12 ff.

Epitheton دَالِقٌ oder دَلُقٌ. Das Gegentheil des tadelnden جَلِيطَةٌ (s. ob.) ist مِلْصَابٌ „fest in der Scheide sitzend“ (Ḳamûs).

Die Scheide dient den früheren Dichtern als Bild eines mageren Kameels[1]); bei den späteren finden sich andere Vergleichungen. Ḥarîrî[2]): „Ich habe mein Haupt seinem Schwerdte nicht zur Scheide gegeben.“ Motenebbî[3]): „Da deine Schwerdter ihre Scheiden fliehen, wünschen die Hälse Scheiden zu sein“; an einer anderen Stelle[4]) wird das am Schwerdte haftende Blut dessen Scheide genannt. Schwerdter ohne Scheide nennt derselbe Dichter عَوَارٍ (pl. von عَارٍ[5]), nackt.

Die Scheide war nicht einfarbig, sondern *bunt* bemalt oder verziert; das beweist der Vergleich derselben mit den verlassenen Wohnspuren[6]); Ṭarafa beschreibt die Scheide ausdrücklich in dieser Weise. Später war sie aber auch kostbarer ausgestattet, denn Abu᾽ lʿalâ sagt[7]):

„Die Scheide geschmückt, erscheint es bekleidet
Mit Sternen der Nacht, beschuht mit dem Monde.“

Sonst hätte es der *Schwerdtlade*, in der sie aufbewahrt wurde, nicht bedurft. قِرَابٌ, pl. قُرُبٌ[8]), davon أَقْرَبَ ٱلسَّيْفَ „das Schwerdt mit einer Lade versehen“ oder خِلَّةٌ, pl. خِلَلٌ, übrigens beide Wörter auch mit „Scheide“ erklärt und so gebraucht[9]). In ersterer Bedeutung findet sich das Wort خِلَّةٌ bei Ḥunain von Alḥîra[10]): (Wâfir)

يَلُوحُ كَمَا تَلُوحُ عَلَى   جُفُونِ ٱلصَّيْقَلِ ٱلْخِلَلُ

„Sie (die Wohnspuren) schimmern, wie über den Scheiden des Schwerdtschmiedes die Laden schimmern.“

Auch die Schwerdtlade wurde geschmückt. Eine vergoldete heisst: مُذْهَبٌ (Ki. II, 69, 23; Hud. 21, 15).

1) Ki. I, 387, 3. 2) p. 99, 2. 3) p. 208, 14. 4) ib. p. 78, 4. 5) p. 247, 10. 6) Diw. 6 p. Ṭar. 13, 1. 7) Jones, Poes. As. com., p. 319. 8) Ham. p. 687, 3. 9) ib. 330, 3 v. u. 10) Ki. II, 121, 11.

2. Die Lanze[1]).

a) Benennung der Lanze.

Ṯaʿâlibî hat in dem bezüglichen Abschnitte[2]) seiner Synonymik nicht nur die Wörter, welche in Prosa Spiess oder Lanze bedeuten, zusammengestellt und nach ihrem Gradationsverhältniss geordnet, sondern ihnen auch die verschiedenen Ausdrücke für „Stock", den er gewissermassen als eine Vorstufe jener betrachtet, vorausgeschickt. Auf Alaṣmaʿî, Abu ʿubaida u. A. sich berufend, giebt er nachstehende Reihenfolge:

Stock.

مِخْصَرَةٌ, pl. مَخَاصِرُ, Alles Stockartige, was Jemand in die Hand nimmt, sei es um sich darauf zu stützen (Ṯaʿâl.), wie in dem Verse (Ǵauh. s. خصر): (Ṭawîl)

يَكَادُ يَزِيلُ الأَرْضَ رَفْعُ خِطَائِهِمْ   إِذَا وَصَلُوا أَيْمَانَهُمْ بِالْمَخَاصِرِ

„Fast hört die Erde auf, zu tragen ihren Schritt,

Wenn in der rechten Hand sie Stöcke nehmen mit"

sei es zu anderen Zwecken: وبيده مخصرة يلعب بها[3]). Namentlich wird dies Wort vom Stabe des Herrschers[4]) (auch خَيْزُرَان[5]) gebraucht.

عَصًا, Stock, etwas länger, worauf Hirt, Lahmer, Greis sich stützen (Ṯaʿ.). Bekanntlich der gewöhnliche Ausdruck.

مِنْسَأَةٌ, Stock worauf der Kranke und Schwache sich stützt (eig. ein Stock womit das Vieh zur Eile angetrieben wird). Gebraucht ist das Wort in einem Verse des Abu ṭâlib (Ǵauh. s. نسأ): (Ṭawîl)

أَمِنْ أَجْلِ حَبْلٍ لَا أَبَاكَ ضَرَبْتَهُ   بِمِنْسَأَةٍ قَدْ جَرَّ حَبْلُكَ أَحْبُلَا

---

1) Nicht auf uns gekommenes arabisches Specialwerk Kitâb essujûf warrimâḥ von Abu ḥâtim esseǵestânî (Fluegel p. 88). 2) ed. Bul. p. 117, 2. 3) Ki. III, 34, 10. 4) Ham. Gl. 310, 3 v. u.; Ḥarîrî Gl. 106, 5 v. u. (mit Fatḥ zu Anfang). 5) Vers vor Ham. Gl. 310, 3 v. u.

„Wegen eines Stricks hast du, Taugenichts, ihn geschlagen? Warte, dein Strick hat Bündnisse zur Folge“

und ohne Hamza vermöge poetischer Licenz in folgendem (Basîṭ-) Verse (ib):

إِذَا دَبَبْتَ عَلَى ٱلْمِنْسَاةِ مِنْ هَرَمٍ   فَقَدْ تَبَاعَدَ عَنْكَ ٱللَّهْوُ وَٱلْغَزَلُ

„Schleichst du vor Alter am Stock einher,
Hast nach Lieb' und Lust du kein Begehr.“

مِحْجَنٌ, Stock an dessen Spitze sich ein eiserner Haken (عُقَّافَةٌ) befindet, mittelst dessen man etwas heranholen kann[1]). Diese Bedeutung hat auch das von Ṯaʿâlibî nicht angeführte عُكَّازٌ[2]).

هِرَاوَةٌ, ein langer (Ṯaʿ.) oder dicker (Ǵauh. ضخمة) Stock. Für letztere Bed.: 1. Nöld. Beitr. p. 187, 2 die Epitheta: عجراء ظاهرة الحيود متينة[3]) „dick, mit hervortretenden Knoten, fest“ 2. mehrere Stellen, wo das Pferd wegen seiner Festigkeit und Härte damit verglichen wird; Imr. (Slane) Gedicht 1 wird der Weberbaum, Bild für jene Eigenschaften des Pferdes, damit bezeichnet.

قَحْزَنَةٌ, dicker Stock, von Ǵauh. auf die Autorität Annaḍr's hin, vor dem folgender Vers als Beleg citirt wird: (Ṭawîl)

جَلَدْتُ جَعَارِ عِنْدَ بَابِ وِجَارِهَا   بِقَحْزَنَتِي عَنْ جَنْبِهَا جَلَدَاتِ

„Ich habe der Hyäne am Eingange ihrer Höhle auf ihre Flanke mit meinem Knittel mehrere Schläge versetzt“

für gleichbedeutend mit هراوة erklärt. Die Schwerdter des Almunḏir b. maʾessamâ hiessen ٱلْقَحْزَنَاتُ[4]).

Hacke.

مِرْزَبَةٌ, nach Einigen = قَحْزَنَةٌ, nach Anderen: von Eisen. Ǵauh. giebt

1) Ṯaʿal. p. 17, 2 v. u. 2) Ki. II, 150, 4 (Alḥakam b. ʿabdal). 3) عُجْرَاءُ hat auch die Bedeutung „Knotenstock“, so Ki. II, 49, 11 (= Kâmil p. 525, 7) mit dem Zusatze: min salamin „aus Salamholz“. 4) Ḳamûs.

dem Worte gleiche Bedeutung mit إِرْزَبَّةٌ „womit die Erdschollen zerstückelt werden“ und führt den Beleg Alfarrâ's dafür an: (Reġez)

ضَرْبَكَ بِالْمِرْزَبَةِ الْعُودَ النَّخِرْ

„Dein Schlagen des morschen Holzes mit der Hacke.“

عَنَزَةٌ (n. Ṯaʿ. länger als هِرَاوَةٌ, n. Ġauh. als عَصًا, kürzer als رُمْحٌ) mit einer Spitze unterhalb زُجٌّ, die (nach Ġauh.) der unteren Spitze der Lanze glich.

Wurfspeer.

نَيْزَكٌ, etwas länger als عَنَزَةٌ und mit einer dünnen Spitze oberhalb versehen. Ġauh. sagt, es sei eine kurze Lanze (رُمْحٌ); das Wort, obwohl persischen Ursprungs (نيزه), werde von wohlredenden (فصحاء) Arabern häufig gebraucht; also völlig eingebürgert, daher auch نَزَكَ „mit der Lanze, (und dann) mit Worten durchbohren.“ Freytag in der Einl. p. 254 ist in Zweifel, ob dieser Speer bloss zum Stosse oder auch zum Wurfe angewendet wurde.

مِطْرَدٌ, dasselbe. Ġauh. sagt wieder: „kurze Lanze“ mit dem Zusatze: womit das Wild erlegt wird; also: Jagdspiess[1]), wie bei Ibn alaḥmar (Ġauh. s. خزز): (Kâmil)

شَدَّ الْجُوَارِ وَصَلَّ هَدِيَةُ رَوْقِهِ   لَمَّا اخْتَزَرْتُ فُوَادَهُ بِالْمِطْرَدِ

„Heftig war das Gebrüll (des Stiers) und es erdröhnte sein emporgerichtetes Horn, als ich sein Herz mit dem Wurfspiess durchstossen hatte.“

Auch das von Ṯaʿâlibî nicht aufgeführte مِزْرَاقٌ[2]) gehört hierher, von Ġauh. gleichfalls „kurze Lanze“ erklärt, vom Verbum زَرَقَ[3]). Aehnliche Bedeutung hat n. Ġauh. auch مِزَجٌّ; ferner auch تَجُوزٌ. Ob مِزْجَلٌ (nicht مِرْجَلٌ) und زَاجَلٌ einen kurzen Speer oder die Spitze der Lanze bezeichnen, ist ungewiss[4]).

---

1) Freyt., Einl., p. 251. 2) Rassm., Add., p. 59, ult. 3) Ṯaʿâl. „Verba des Werfens“, p. 96, 8. 4) Freyt., Einl., p. 254; cf. Ḳamûs, zu ersterem auch Ġ.

أَلَّةٌ, pl. إِلَالٌ, länger und mit breiter Spitze versehen[1]), bildet in der Hamasa[2]) als Wurfspeer den Gegensatz zu رمح طويل und wurde auf der Jagd gebraucht nach dem Hudsailitendiwan[3]), der مُطَّحَرَاتُ ٱلْإِلَالِ sagt (nach der Glosse „dünn", nach dem Ḳâmûs „langgedehnt" von der Spitze).

حَرْبَةٌ dasselbe, dient bei Ǵauh. und in der Glosse zu Ḥarîrî[4]) als Erklärung von أَلَّةٌ. Freytag sagt in der Einleitung[5]) ausdrücklich, es sei ein Speer der geworfen wird, und fügt hinzu, dass Musailima mit dieser Waffe von Waḥšî (وحشى) getroffen und dann von ʿAbd b. zaid b. ahzin mit dem Schwerdt getödtet worden sei[6]). Das Bedenken, welches er in der Hamasaübersetzung[7]) hegte, weil er es mit طعن verbunden fand, hebt sich dadurch, dass die Dichter das Wort in ausgedehnterem Sinne auch für رمح gebrauchten, wie Kâmil p. 365, 12, wo es mit dem Schwerdte zusammengestellt ist.

صَعْدَةٌ, die geradgewachsene, die nicht gerichtet zu werden (تثقيف) braucht. Sie dient daher als Bild für geraden Wuchs[8]). Im Kâmil p. 57, 4 wird in Bezug auf ihr Verhältniss zu رُمْحٌ, was auch aus der Stelle, welche Ṭaʿ. dem Worte in dieser Reihenfolge anweist, hervorgeht, gesagt: ٱلْمُعْتَدِلَةُ ٱلَّتِي لَا تَبْلُغُ أَنْ تَكُونَ رُمْحًا; daher Mot. Gl. 16, 3: kurze Lanze. Aber das von حربة Gesagte gilt in noch höherem Grade von صعدة, die Dichter gebrauchen es auch im weiteren Sinne für رمح. Ǵauharî citirt einen Vers, in welchem auf den Fundort einer solchen Lanze hingewiesen wird: (Ramal)

صَعْدَةٌ نَابِتَةٌ فِي حَائِرٍ   أَيْنَمَا ٱلرِّيحُ تُمَيِّلْهَا تَمِلْ

„Gradgewachsen; ein Gewässer zog sie gross,

Und sie bog sich, wenn erfasst von Windes Stoss."

Weitere Stellen s. unten.

---

1) Ḥarîrî Gl. 75, 6 (alt. lect.); Ham. 293, 3. 2) p. 344, 5. 3) 92, 64. 4) Gl. p. 75, 6. 5) p. 257. 6) Abu'lfidâ Annal. I, 92, u.; Tahḏîb alasmâʾ 344. 7) I p. 517. 8) Ḥarîrî p. 142, 5.

Lanze.

Die zum Stoss gebrauchte lange und mit einer Spitze oben oder vielmehr zwei Spitzen (oben und unten) bewehrte Lanze heisst رُمْحٌ, mit welchem Worte obige Reihe von Synonymen zum Abschluss gelangt. Vom Plural رِمَاحٌ (daneben أَرْمَاحٌ, pl. paucitatis) ist zum Ausdruck zweier Lanzenmengen der Dual رِمَاحَانِ[1]), gebildet. رُمْحٌ. ist die semitische Benennung der Lanze überhaupt, wovon رَمَحَ „mit der Lanze durchbohren". Daneben wird die Lanze mit قَنَاةٌ — Pluralformen: neben قَنًا (wofür auch قَنًى Diw. 6 p. ʿAnt. 2, 7) und قَنَاةٌ noch قُنُونٌ (cf. Sacy gr. I p. 358), قَنَوَاتٌ Mot. p. 281 v. 24 und قُنِيٌّ, in diesem Sinne Mot. p. 221, 11 — bezeichnet. Ursprünglich nur das Rohr[2]), wird es synekdochisch doch allgemein auch für die ganze Lanze gebraucht, so dass Ṯaʿâlibî einerseits[3]) قَنَاةٌ als Lanze ohne Spitze von رمح unterscheiden und andererseits[4]) als Lanze mit Spitze derselben gleichstellen konnte.

Ausserdem gebrauchten die Dichter noch folgende theils vom Rohr theils von der Spitze entlehnte Wörter für Lanze überhaupt:

1. غَابَةٌ — pl. غَابٌ — Rohr, poet. auch Lanze (غاب طوال hohes Rohr, die Quellen umgebend, Nöld. Beitr. p. 137, 3; غاب ردينة Diw. 6 p. Enn. 19, 6). 2. خَيْزُرَانٌ (vulgär خَيْزَرَانٌ) n. un. خَيْزُرَانَةٌ[5]) bedeutet gleichfalls Rohr und zwar eine besondere Art desselben, wahrscheinlich, wie im heutigen Sprachgebrauche[6]), eine Rottangart; in diesem Sinne مَائِدَةٌ مِنَ ٱلْخَيْزُرَانِ „Tisch von Rohr[7])" und bei Alkumait: (Ṭawîl)

---

1) Mufaṣṣal p. 75, 7. Schon Sacy, gr. ar. I nr. 887 vgl. Note ib., hat auf diese Dualbildung, die sich auch sonst findet, hingewiesen bei Gelegenheit der Anführung von ʾuṣulâni, aus dem Plural ʾuṣûl gebildet, zur Bezeichnung der Fundamentalsätze der Theologie (ʾuṣûl eddîn) und Jurisprudenz (ʾuṣûl elfiḳh). 2) Ham. 353, 12. 3) Seligm., Spec., p. 11, 18. 4) ib. p. 18, 4 v. u. 5) Kâmil p. 27, ult. 6) Lane I p. 732, col. 2. 7) Koseg., chr. ar., p. 2, ult.

كَأَنَّ ٱلْمَطَافِيلَ ٱلْمَوَالِيَةَ وَسْطَهُ   يُجَاوِبُهُنَّ ٱلْخَيْزُرَانُ ٱلْمُثَقَّبُ

„Mich dünkt, es geb' Kameelen, der'n Junges sich verlor,
Rings Antwort über Antwort das hohle Rottangrohr[1]).“

Auch dies Wort wird von den Dichtern für „Lanze“ gebraucht[2]), wobei dahingestellt bleibt, ob nur die generelle Verwandtschaft dazu Anlass war oder ob wirklich, wie Freytag und Lane sagen, Lanzen aus obigem Rohr verfertigt wurden, womit die Angabe des Hamasaglossisten[3]), das Rohr der Lanze wachse nur in Indien, nicht in Widerspruch steht, wenn nicht an Bambusrohr gedacht wird und die Rottangart, wie Kosegarten im Glossar zu seiner Chrestomathie[4]) angiebt, eine Indische war. Dasselbe Wort steht auch für: Stock, Scepter[5]), das der König in der Hand hält (مُخْصَرَة). 3. أَسَلٌ[6]), schlechthin „Lanzen“ erklärt (Ham. 122, 13; 472, 22), ist eine bei den Dichtern häufige Bezeichnung, die von der Spitze, insofern sie langen Stacheln (Dornen) gleicht, hergenommen zu sein scheint.

Tropisch wird die Lanze von ʿAmr b. Kulṯûm[7]) zum Ausdruck des Ruhmes gebraucht, der sonst mit einem hohen Bau verglichen zu werden pflegt[8]). Ebenso spricht Motenebbî[9]) von „Lanzen edler Thaten“, die ihm sein Vermögen rauben (Acten der Freigebigkeit). Ibn Baṭûṭa[10]) sagt von den Gefährten Muhammeds: ٱلْمُقِيمُونَ قَنَاةَ ٱلدِّينِ „welche die Lanze der Religion gerade gerichtet haben“.

---

1) Ki. III, p. 28, 4 (Beššâr b. burd). 2) Freyt. Lex. 3) p. 349, 11. 4) arundo indica farta. 5) Ham. p. 710, 4 v. u. 6) Diw. 6 p. Enn. App. XLV, ʿAnt. 11, 7; Imr. (Slane) p. 5, ult.; 10, 12; 39, 5 v. u.; Kâmil p. 236, 4; Ham. 144, 2 v. u.; 342, 3 v. u. (andere Lesart in d. Gl.); 669, 5; Mot. u. Seif. 85, 5; Mot. 151, 5 v. u.; Mot. Gl. 175, 12; Muslim p. 10, 15. 7) Mo. v. 57. 8) u. a. Kâmil 93, 1; Ki. II, 61, 8; 83, 9 v. u. 9) p. 103, 4. 10) I p. 3, ult.

Im Allgemeinen dient die Lanze dann gern als Bild für geraden, schlanken Wuchs theils von Jünglingen[1]), theils von Jungfrauen[2]).

Die Lanze, zum Theil ihre Spitze haben eine Reihe von Sprichwörtern erzeugt: 1. أَضْيَقُ مِنْ ظِلِّ ٱلرُّمْحِ وَمِنْ زُجٍّ, schmaler als der Schatten der Lanze und eine (untere) Lanzenspitze (Freyt. Prov. XV, 55). 2. أَمْضَى مِنَ ٱلرِّيحِ وَمِنَ ٱلسَّيْفِ وَمِنَ ٱلسَّهْمِ وَمِنَ ٱلنَّصْلِ, eindringender als Wind, Schwerdt, Pfeil, Speerspitze (XXIV, 432). 3. أَنْفَذُ مِنْ سِنَانٍ وَمِنْ خَازِقٍ, durchdringender als eine Lanzenspitze und ein treffender Pfeil (XXV, 142). 4. أَوْلَجُ مِنْ رِيحٍ وَمِنْ زُجٍّ, eindringender als Wind und (untere) Lanzenspitze (XXVI, 113). 5. إِنَّهُ لَأَنْفَذُ مِنْ خَازِقٍ, er ist schärfer, (durchdringender) als eine Lanzenspitze (I, 141). 6. أَطْوَلُ مِنْ ظِلِّ ٱلرُّمْحِ, länger als der Schatten der Lanze (XVI, 52). 7. أَخَذَتِ ٱلْإِبِلُ رِمَاحَهَا, die Kameele haben ihre Lanzen ergriffen, d. h. sie sind so fett und schön, dass ihr Besitzer sie zu schlachten unterlässt (I, 73). 8. جَآءَ كَأَنَّ فِي عَيْنَيْهِ رُمْحَيْنِ, er kommt, als wenn in seinen Augen zwei Lanzen wären; vom zornigen, finsteren Blick (V, 130). 9. دَرْدَبَ لَمَّا عَضَّهُ ٱلثِّقَافُ, sie (die Lanze) hat sich gefügt, als der Bieger sie gebissen hatte; von einem Menschen der sich erst weigert und dann gehorcht (VIII, 1). 10. صَارَ ٱلزُّجُّ قُدَّامَ ٱلسِّنَانِ, die hintere Lanzenspitze ist zur vorderen geworden; wenn ein Hinterer, mag er auch unwürdig sein, einen Vorderen überholt (XIV, 49). 11. عَرْجَلَةٌ تَعْتَقِلُ ٱلرِّمَاحَ, Fusssoldaten steckten die Lanzen hinter die Schenkel; von demjenigen, der sich einer Sache rühmt, die nicht in seiner Gewalt ist (XVIII, 198). 12. ٱلطَّعْنُ يُظْأِرُ der Lanzenstoss macht willig; vom Geizigen, der durch Furcht zum Geben gezwungen wird (XVI, 17). 13. طَعْنُ ٱللِّسَانِ كَوَخْزِ ٱلسِّنَانِ, die Verwundung der Zunge ist gleich der (leichten) Verwundung durch die Lanzenspitze

---

1) Sacy, chr. ar. II, 153, 4; Ḥarîrî p. 142, 5. 2) Diw. 6 p. Imr. 52, 36. Der Anschluss an das Vorhergehende: „mit langem Rückgrad und Nasen wie Lanzen“ erscheint unthunlich.

(XVI, 23). 14. طَعْنٌ قَوْمٍ ظِئَارٌ, ein Lanzenstoss macht die Leute willig (XVII, 1). 15. (sc. طعنة) ٱلأمْرُ سَلْكَى وَلَيْسَ بِمَخْلُوجَةٍ, die Sache ist einer rechten, nicht einer verkehrten Durchbohrung ähnlich d. h. sie ist richtig, nicht verkehrt (I, 137).

b) Lanzensorten.

Es gab Lanzen von Rohr und von Holz. Das Vorhandensein von Rohrlanzen bekundet schon das Wort قَنَاةٌ, sowie auch die poetischen gleichbedeutenden Ausdrücke. Das Rohr, welches dazu genommen wurde, wuchs nur in Indien[1]). Was für eine Art Rohr es war, ist ungewiss, vielleicht eine Rottangart. Von Indien gelangte es einerseits nach Alchaṭṭ, einer Halbinsel[2]) und Schiffsstation[3]) in Albaḥrain, andererseits, Einigen zufolge, nach Samhar in Ḥabeś, im Nilthal gelegen[4]), wurde an diesen Orten zur Lanze verarbeitet und in alle Länder verhandelt. Daher hat Tebrîzî[5]) wohl Recht, wenn er behauptet, dass der (nur einmal und zwar an der zu dieser Bemerkung ihm Anlass bietenden Stelle vorkommende) Ausdruck قَنَا ٱلْهِنْدِ keine besondere Lanzenspecies bezeichne[6]). Er ist vielmehr Bezeichnung für die Gattung der Rohrlanzen, von welcher nach den obigen Herstellungsstätten zwei Species unterschieden werden: 1. Die *chaṭṭische* Lanze, mit welcher Tebrîzî das erwähnte قنا الهند identificirt, خَطِّىٌّ[7]), Dual. خَطِّيَّانِ[8]) (رُمْحَانِ) pl. ٱلْخَطِّيَّةُ[9]) (الرِمَاحُ) und ٱلْخَطِّىُّ[10]) (القنا)

---

1) Ham. Gl. z. 349, 11. 2) Kâmil p. 94, 8. Freyt., Einl. p. 254, führt aus aṯâr elbilâd an, es sei ein Dorf in Jemen (alsdann Jemen — Chaṭṭ hağar — in sehr weitem Sinne). 3) Huḏ. Gl. z. 74, 36. 4) Freyt., Einl., p. 253 cf. Marâṣid s. samhar und Lebîd Mo. v. 50. 5) Ham. p. 349, 11. 6) Immerhin ist Freytag's Behauptung (Einl. p. 254), dass in den älteren Zeiten wohl indische Schwerdter, nicht aber indische Lanzen erwähnt werden, nicht ganz correct und steht mit der von ihm vorausgeschickten Erwähnung der betreffenden Hamasastelle in Widerspruch. 7) Diw. 6 p. Enn. 1, 14; Zuh. 4, 41; Ham. 26, 9; 101, 14; 779, 1. Kâmil 94, 1; Mot. u. Seif. 94, 7 v. u.; mit nachgestelltem Nomen chaṭṭijju ʾlḳanâti Ham. 231, 4. 8) Ham. p. 706, 8. 9) Sacy, chr. ar. II, 81, 3 v. u. 10) Motenebbî p. 138, 7.

oder umschrieben رِمَاحُ ٱلْخَطِّ[1]) oder auch قَنَا ٱلْخَطِّيِّ[2]) und رِمَاحٌ مِنَ ٱلْخَطِّيِّ[3]) „Lanzen des chaṭṭischen Mannes“. Motenebbî[4]) stellt in einem Wortspiel قَنَا ٱلْخَطِّيِّ und قَنَا ٱلظُّهُورِ einander gegenüber. 2. Die *samharische* Lanze سَمْهَرِيٌّ[5]) pl. سَمْهَرِيَّةٌ[6]).

Die Angabe in Betreff der arabischen Rohrlanzen ist insofern nicht unbestritten, als Einige deren nur eine Species kennen. Dieser Ueberlieferung zufolge war Samhar der Name des in Alchaṭṭ wohnenden Lanzenbiegers[7]), nach welchem, sowie nach dessen Frau Rudaina, die in Abwesenheit ihres Mannes auch Lanzen gerade bog[8]) oder verkaufte[9]) — daher auch der Name der Rudainitischen (Lanze) رُدَيْنِيٌّ[10]) pl. رُدَيْنِيَّةٌ[11]) und رُدَيْنِيَّاتٌ[12]) oder umschrieben مِنْ رُدَيْنَةَ[13]), مِنْ رِمَاحِ رُدَيْنَةَ[14]) —, die chaṭṭische gleichfalls benannt worden sei.

Es existirt noch eine dritte Erklärung von سَمْهَرِيٌّ, der zufolge jede Beziehung auf Ort und Ursprung schwindet; das Wort soll nämlich auch „hart, fest (صُلْبٌ[15])“ bedeuten. Diese Deutung ist jedoch abzuweisen; sie ist offenbar durch das Verb سَمْهَرَ veranlasst, welches, denominativ, obigen Sinn von der vorzüglichsten Eigenschaft dieser Lanzenspecies, ihrer Härte und Festigkeit erhalten hat, cf. unten Aehnliches in Bezug auf زَاعِبِيٌّ.

Ferner wird ausser der Existenz einer doppelten Species auch die Indische Herkunft der chaṭṭischen Lanze bestritten und behauptet, dass

---

1) Diw. 6 p. ʿAnt. 25, 5; Sacy, chr. ar. II, 157, 5. 2) ʿAmr b. Kulṯ. Mo. v. 36, cf. Gl.; Mot. p. 159, 8. 3) Huḏ. 31, 5; 74, 34. 4) Mot. Gl. 159, 8. 5) Diw. 6 p. Imr. 4, 54 (Slane p. 25, 4); ʿAnt. 9, 2; 15, 5; Ham. Gl. 221, 4 v. u.; Mot. p. 160, 7. 6) Lebîd Mo. v. 50. 7) ib. Glosse. 8) Ḥarîrî p. 195, 2 v. u. 9) Ham. Gl. 227, 7. 10) Diw. 6 p. ʿAnt. 7, 16. 11) ib. Imr. 4, 58 (Slane p. 25, 7); Ham. 401, 1; Kâmil p. 717, 5 (ʿAbdu'lʿazîz); Mot. 103, 4. 12) Diw. 6 p. ʿAnt. 4, 4; Ham. 187, 6; Chalef p. 58, 1; Mot. p. 130, 13; bei Sacy, chr. ar. III, 12, 11. 13) Ham. p. 227, 6. 14) Diw. 6 p. ʿAnt. 26, 5 (cit. Kâmil p. 175, 14). 15) Ǵauh.; die beiden letzten Erklärungen von samharijjun auch Ḥarîrî p. 195, 4 v. u.

Alchaṭṭ den Schaft der Lanze erzeugt habe, der — nach dem dabei gebrauchten Ausdruck عَصَى ٱلرِّمَاحِ zu schliessen — von Holz gewesen sein soll[1]). Dazu stimmen die Worte Zuhair's[2]):

„Erzeugt die Chaṭṭische Anderes, als ihr Eschenbaum?"

Alaṣmaʿî[3]) geht noch weiter und stellt überhaupt in Abrede, dass in Alchaṭṭ Lanzen verfertigt worden seien. Er erklärt den Namen „Chaṭṭische" folgendermassen: In früheren Jahren sei einmal ein Schiff mit Lanzen an die Halbinsel Alchaṭṭ verschlagen, die Lanzen an's Land geschafft und Chaṭṭische genannt worden; seitdem habe man diese Benennung auf alle Lanzen übertragen. Das Letztere ist unbestreitbar. Eine gute Lanze wurde ebenso eine chaṭṭische, wie ein gutes Schwerdt ein indisches genannt.

Im Uebrigen mag dieser, wie den vorherigen Angaben, das Factum zu Grunde liegen, dass Rohrlanzen aus Indien gekommen und von Alchaṭṭ aus verhandelt worden waren. Es hatte dies aber zu der Zeit, aus der unsere Gedichte stammen, bereits aufgehört, und es wurden Lanzen nur noch aus inländischem Holz gearbeitet, wenn auch die Dichter manche lediglich auf die Rohrlanzen passenden Epitheta fortführten.

So erklärt es sich einerseits, dass قَنَاةٌ auch für Holzschaft (Ham. Gl. z. 353, 12 wird طويل القناة mit طويل الخشبة erklärt) und promiscue mit رُمْح gebraucht wurde, weshalb auch Ṯaʿâlibî einen Unterschied hinsichtlich des Stoffes ganz unerwähnt lässt. Andererseits konnten dem Dichter, wenn er, wie ʿAntara[4]), beide Wörter zur Abwechselung gebraucht, immer noch beide Lanzengattungen vorschweben, so dass رُمْح die von Holz, قناة die von Rohr repräsentirte, was denn auch auf die oben angeführte Hamasastelle Anwendung findet, in welcher gegen die Ansicht Tebrîzî's unter den indischen somit Rohr-, unter den chaṭṭischen Holzlanzen zu

---

1) Kâmil p. 94, 8. 2) Diw. 6 p. Zuh. 14, 41. 3) Kâmil p. 94, 8. 4) Mo. v. 49.

verstehen sind. Auch Aśśammâch mag in dem später anzuführenden Verse, wie die Erwähnung eines zwiefachen Werkzeugs zur Graderichtung (الثِقاف und الطريدة) andeutet, an beide Lanzenspecies gedacht haben.

Wenn سمهرىّ und ردينىّ dieselbe Species bezeichnen sollen wie خطّىّ, so ist das in der bezüglichen Ueberlieferung begründet. Von der Lanzenart يزنىّ[1] (oder أزَنىّ[2], يزَانىّ, أزَانىّ) aber, die nach dem Könige Ḏu jazan in Ḥimjar benannt war und auch mit حِمْيَرىّ[3]) bezeichnet wurde, kann das ursprünglich nicht gelten. In der Folge freilich wurde von den Dichtern für vortreffliche Lanze sowohl der eine wie der andere Ausdruck, wenn auch der erstere — chaṭṭische — häufiger, gewählt[4]).

Bei Ǵauharî wird noch ein dritter resp. vierter Name, ein Mann Namens شُرَاعٌ erwähnt, auf welchen die Lanzenart شُرَاعِىّ zurückgeführt wird.

Als Verfertiger von Lanzenspitzen werden 1. Ḳaʿḍab[5]), welcher deren für die Benu Ḳuśair angefertigt haben soll[6]), und 2. Zâʿib (زَاعِبٌ[7]) genannt, vom Stamme Alchazraǵ[8]), der auch Lanzen arbeitete. Nach Letzterem hiess die Lanzenspitze (سِنَان) زَاعِبِى, pl. زَاعِبِيَّةٌ. wie in dem Verse von Aṭṭirimmâḥ (Ǵauh. s. زعب): (Ṭawîl)

وَأَجْوِبَةٍ كَالزَّاعِبِيَّةِ وَخْزُهَا   يُبَادِرُهَا شَيْخُ ٱلْعِرَاقَيْنِ أَمْرَدَا

„Antworten, die wie Zâʿib's Lanzenspitzen durchbohrten, trat schnell entgegen der bartlose Scheikh der beiden ʿIrâḳ"

und auch die Lanze selbst زَاعِبِىٌّ[9]) „eine mit Zâʿib's Spitze versehene", pl. ebenfalls زَاعِبِيَّةٌ[10]). Alaṣmaʿî dagegen erklärt, زاعبىّ sei eine Lanze, die, wenn sie geschwungen wurde, ihre Knoten in einander laufen zu lassen

1) Ham. 15, 22; cf. Taʿâl. a. a. O. 2) Gl. Huḏ. p. 40, M. 3) Diw. 6 p. ʿAnt. 15, 8. 4) cf. Freyt., Hamasaübersetzung I, 334. 5) Imr. (Slane) p. 25, 7. 6) Glosse dazu. 7) Kâmil p. 700, 16: der *Lanzen* verfertigte. 8) Gl. z. Kâmil p. 92, 4. 9) Kâmil p. 42, 4 cf. Gl. 10) ib. p. 699, 18.

scheine, (اذا هُزّت كانّ كعوبَها تجرى بعضها فى بعضٍ[1]) so biege und beuge sie sich (للينه وتثنيه[2]). Dieser und allen ähnlichen Erklärungen (cf. سمهرى سريجى) scheint die Ansicht arabischer Philologen zu Grunde zu liegen, dass Personen, wie Zâ'ib, Sambar, Suraiǵ später erfunden seien. Allein dass Waffen nach ihren Verfertigern benannt wurden, ist ja, auch von diesen Fällen abgesehen, Thatsache (z. B. Rudaina u. a.). Ob auch die Nisbenform für die persönliche Deutung spricht, lasse ich dahingestellt. In Bezug auf زاعبى könnte speciell noch der Umstand hervorgehoben werden, dass zunächst die Spitzen, auf welche die aus dem Verbum hergenommene Bedeutung nicht passt, und synekdochisch dann erst die ganzen Lanzen so genannt wurden.

Später wird auch eine persische Rohrlanze اَلْقَصَبُ اَلْفارِسِىّ[3]) erwähnt (شُدَّ فِى اَلْقَصَبِ اَلْفارِسِىّ[4]).

c) Herstellung der Lanze (رِماحَةٌ).

Nur *reifes* Rohr wurde zur Lanze verwandt. Die Reife wurde an der braunen Farbe erkannt[5]), welche die Bezeichnung أَسْمَرُ[6]) „braune" — pl. سُمْرٌ[7]) — veranlasste. Auch أَظْمَى[8]) wird in diesem Sinne gebraucht. أَزْرَقُ pl. زُرْقٌ hingegen bezieht sich nur auf die Spitzen[9]). Eine verbrauchte Lanze nennt 'Antara أَسْوَدُ „schwarze" — pl. سُودٌ[10]) —. Motenebbî[11]) unterscheidet diejenigen, die vom Blut roth sind (سُمْرٌ) und die von getrocknetem Blute schwarz sind (سُودٌ).

---

1) Kamûs. 2) Gl. z. Kâmil 42, 4. 3) Koseg., chr. ar., p. 96 cf. Glossar dazu. 4) „Er wurde an die persische Rohrlanze gebunden" (Strafe, die Alḥaǵǵâǵ an Fairûz ḥusain vollstrecken liess), dann herausgezogen, dass er zerfetzt wurde, und mit Essig und Salz bestreut, bis er starb. — Kâmil p. 656, 6. 5) 'Amr Mo. v. 36; Ham. 472, 2 v. u. 6) Diw. 6 p. Enn. 27, 21; 'Ant. 25, 5; Kâmil 94, 1; Ham. 231, 4; 779, 1; Mot. 193, 11. 7) Ham. 404, 1 (m. اسل); 472, 5 v. u.; 706, 8; 'Amr b. Kulṯ. Mo. v. 36; Kâmil p. 717, 5 ('Abdu'l 'azîz) — Mot. 65, 5 v. u.; 103, 4; Sacy, chr. ar. I, 82, 8 (Maḳrîzî, Keff). 8) Ṯa'âl. und Ǵauh. 9) Chalef p. 124. 10) Diw. 6 p. 'Ant. 17, 1. 11) p. 207, ult.

Eine Folge der Reife war die *Härte* des Rohrs und im Besonderen auch die Härte der Knoten oder Absätze desselben (كَعْبٌ, pl. كُعُوبٌ, أَكْعُبٌ[1]) — wovon die Lanze مُكَعَّبٌ[2]) „eine mit Knoten versehene“ — oder أُنْبُوبٌ, pl. أَنَابِيبُ, eig. der Zwischenraum zwischen denselben[3]). In dieser Hinsicht nennen die Araber eine Lanze أَصَمُّ[4]), pl. صُمٌّ „eine harte“ oder أَصَمُّ ٱلْأَنَابِيبِ, pl. صُمُّ ٱلْأَنَابِيبِ[5]), „mit harten Absätzen“. Wegen ihrer Härte werden die Knoten mit dem Kern trockener Datteln verglichen[6]). Ebenso wie أَصَمُّ werden erklärt: صَدْقٌ[7]) oder صَدْقُ ٱلْقَنَاةِ[8]) und صَدْقُ ٱلْكُعُوبِ[9]), sowie صِحَاحٌ كُعُوبُهُ[10]). صِدْقٌ bezeichnet die Zuverlässigkeit eines Gegenstandes cf. رَجُلٌ صَدْقُ ٱللِّقَاءِ[11]), „fest in der Schlacht“, رَجُلٌ صَدْقُ ٱلنَّظَرِ, „treuen Blicks“ und wird gewiss mit Recht hier auf die Härte bezogen; Ennâbiġa gebraucht es vom Horn des Wildstiers in der Bedeutung „stark[12])“. Dasselbe gilt von صِحَاحٌ, pl. von صَحِيحٌ, eig. fehlerfrei, von den Hufen „fest[13])“, obwohl beide auch von dem Ebenmass der Lanze (in der Hamasastelle 227, 6 übrigens schon durch مُطَّرِدٌ bezeichnet) verstanden werden[14]).

عَشَوْزَنَةٌ „hart“, das von ʿAmr b. Kulṯûm (Mo. v. 58 und 59) der Lanze gegebene Beiwort, ist eine moralische Eigenschaft, welche die Personification an jener Stelle rechtfertigt.

Tadelnd, wie es scheint, ist مِدْعَسٌ, nach Abu ʿubaida „hart[15])“, vom hartgetretenen Wege und von der Lanze cf. مِدْعَاسٌ (Lanze, die sich nicht biegt), also: „unbiegsam“. Nach der Glosse zu Ham. p. 217, 22 bedeutete

1) Mot. u. Seif. 94, 6. 2) Koseg., chr. ar., 80, 2 v. u. 3) Ǵauh. u. Gl. z. Imr. Mo. v. 37: ما بين العقدتين من القصب. 4) Diw. 6 p. ʿAnt. 15, 5; Imr. (Slane) p. 5, ult.; Ham. 26, 9; ʿAnt. Mo. v. 49; Moʿt. 262, 7. 5) Diw. 6 p. Enn. 2, 15. 6) Ham. 779, 1. 7) ib. 227, 6 cf. Gl.; Diw. 6 p. ʿAnt. 11, 6; Nöld., Beitr., p. 136, M. 8) altera lectio v. ʿAnt. Mo. v. 48 (= Diw. 6 p. ʿAnt. 21, 54). 9) ʿAnt. Mo. v. 48 cf. Gl. 10) Ham. 283, 3 v. u. 11) Nöld., Beitr., p. 98. 12) Diw. 6 p. Enn. 5, 17. 13) Chalef p. 61. 14) Ǵauh. Ṯaʿâl. a. a. O. 15) Ǵauh.

نَعَسَ ursprünglich دَفَعَ (abwehren) und wurde dann auch für طَعَنَ gebraucht. Dies ergab die zweite Erklärung von مِدْعَسٌ pl. مَدَاعِسُ „durchbohrend“ (cf. genannte Glosse).

Unter den Rohrschäften wählte man gern diejenigen, welche *ebenmässig*, proportionirt waren, deren Theile einander entsprachen. Eine solche Lanze wird mit مُعْتَدِلٌ[1]) „ebenmässig“ bezeichnet — Sacy's Uebersetzung droite ist nicht treffend genug — oder, auf bildlicher Anschauung beruhend, mit مُطَّرِدٌ, eig. „deren einer Theil den anderen treibt[2])“.

Diese Vorstellung knüpft sich im Besonderen an die Knoten[3]), daher auch مُطَّرِدُ ٱلْكُعُوبِ[4]), und rührt daher, dass eine solche Lanze, wie es heisst, bei der Bewegung ganz erzittert, was Mangel an Ebenmass verhindern würde (المطرد الرمح اذا هُزَّ اهتزّ كُلُّهُ لاستوائه[5]). Die obige Erklärung hat auch أَصَمُّ ٱلْكُعُوبِ — pl. صُمُّ ٱلْكُعُوبِ — gefunden; sonst von den kleinen Knöcheln des Hundes[6]) gesagt, bezeichnet der Ausdruck hier die Dünnheit der Knoten, die das Zeichen eines ebenmässigen Wuchses war.

Zusatz. Nöldeke, Beiträge p. 131, 7, wird vom Verfasser Anstand genommen, على ما تَرَكَتُ المَشْرِقُ مُضَاجِعِى ومُطَّرِدًا zu übersetzen: „obwohl Schwerdt und Lanze meine Lagergenossen sind“, indem derselbe von der Ansicht ausgeht, dass ترك nicht die Bedeutung habe: „etwas sein lassen, zu etwas machen“. Gleichwohl steht ترك in diesem Sinne nicht nur bei späteren Dichtern, z. B. Abu nuwâs, Weinl. Ged. 18 v. 3: قَهْوَةٌ تَتْرُكُ ٱلصَّحِيحَ سَقِيمًا „o Wein, der du den Gesunden krank machst“ oder Motenebbî p. 175. 7: „und ein Staub, dessen Schwärze das Schwerdt zu einem lächelnden

1) Sacy, chr. ar. II, p. 157, 5. 2) Ham. 283, 3 v. u. cf. Gl.; Hud. 74, 34; Diw. 6 p. Imr. 14, 13 (Slane p. 48, 13); Nöld., Beitr., p. 131. 3) Hud. 74, 34. 4) Diw. 6 p. ʿAnt. 11, 6. 5) Gl. z. Hud. 74, 34. Freytag's Erklärung „lang“ berücksichtigt nicht die Grundbedeutung; Uebersetzung zur Ham. 283, 3 v. u. 6) Ǵauh.

Aethiopier oder zu einem Hinterkopf mit hie und da weissschimmerndem Haar macht"; p. 284, v. 4 تَرَكْتُهَا تَقُولُ „ich machte, dass sie sagte"; 113, 2 v. u.; 229, 19 (ebenso ist تَرُوكَ ib. 176, 12 v. u. und غَادَرَ ib. 114, 6 gebraucht), sondern auch bei früheren Dichtern: ʿAnt. Mo. v. 75; Kâmil p. 332, 19; entsprechend erklären auch die Glossisten. Der zu Motenebbî 173, 5 v. u. setzt dafür جعل, der zur ʿAntarastelle sagt: تركت بمعنى صيّرت und Kâmil p. 388, 15 wird أَعْجَبَنِى erklärt: تَرَكَنِى أَعْجَبُ effecit ut mirarer.

Das Rohr war entweder von Natur gerade, *geradegewachsen*, dann heisst die Lanze صَعْدَةٌ[1]) — pl. صِعَادٌ[2]) — oder es war es nicht. In letzterem Falle — das Krummsein der Lanze: طَنَبٌ[3]), أَدْرَأُ[4]) — wurde es vermittelst eines besonderen Werkzeugs gerade gebogen. Dieses, ثِقَافٌ genannt, war nach Einigen von Eisen[5]), nach Anderen von Holz (Ǵauh. s. درب, Z. 4). ʿAntara beschreibt dasselbe als مُثَقَّبٌ „hohlgebohrt[6])". Wenn es zu obigem Zwecke über die Lanze geschoben wurde, entstand ein quitschender Laut, den ʿAntara[7]) erwähnt:

„Rudaina's Lanzen quitschen im Gebein der Brust,
Als böge ihre Enden grad das hohle Holz."

Der Vorgang wird auch sonst zu Vergleichen benutzt. Ḥumaid b. ṯaur sagt (Ǵauh. s. خرص): (Regez)

يَعَضُّ مِنْهَا ٱلظَّلِفُ ٱلدَّائِيَا عَضَّ ٱلثِّقَافِ ٱلْخُرُصَ ٱلْخَطِّيَّا

„Die Sattelhölzer (der Kameelin) verwunden den Rücken (derselben), wie das Biegewerkzeug die chaṯṯischen Lanzen."

---

1) Diw. 6 p. ʿAnt. 11, 7; Imr. (Slane) p. 5, ult.; 10, 12; 39, 5 v. u.; Kâmil p. 236, 4; Ham. p. 144, 2 v. u.; 342, 3 v. u. (andere Lesart in der Glosse); 669, 5; Mot. u. Seif. p. 85, 5; Mot. p. 151, 5 v. u.; Mot. Gl. p. 175, 12; Muslim p. 10, 15. 2) Ham. p. 122, 13; 472, 22. 3) Ǵauh. 4) cf. Lane und den sub Beschaffenheit des Holzes citirten Vers von Aśśammâḥ. 5) Gl. z. ʿAmr b. Kulṯ. Mo. v. 58. 6) Diw. 6 p. ʿAnt. 4, 4. 7) ib.

Bei Ennâbiġa[1]) ist er ein Bild des Angriffs, bei ʿAmr b. Kulṯûm[2]) der Abwehr. Ersterer sagt:

„Zu Hülf', Ḳuʿain! ruft sie, vom Eisen schon erfasst,
Wie wenn der Bieger Speere mit harten Knoten beisst“

und der Andere:

„Sie sträuben sich, erfasst des Biegers Zahn sie,
Und wenden sich, fürwahr sie sind hart und stössig,
Ja hart; sie dröhnen, wenn sie gewendet werden,
Und spalten das Haupt und spalten die Stirn dem Bieger.“

Die biegende Person in dem letzten Hemistich, ein Bild des Feindes, مُثَقِّفٌ, heisst auch غَامِزٌ[3]), die Handlung auch تَسْحِيجٌ[4]), tropische Bezeichnungen. Andererseits wird تثقيف auch metaphorisch gebraucht und in Bezug auf Menschen angewendet, die, vom Rechten abgewichen, gebessert werden[5]).

Eine *geradegebogene* Lanze bezeichnet مُثَقَّفٌ[6]). Wenn in der Hamasa[7]) einmal ٱلْمُثَقَّفَةُ ٱلصِّعَادُ (Plur.) steht, welche Zusammenstellung Freytag tadelt[8]), so ist, da die Vorstellung von kürzeren Lanzen in keiner Weise motivirt wird, nach meiner Ansicht die Stelle am besten so zu verstehen, dass der Dichter theils geradegebogene, theils geradegewachsene meint. Anders verhält es sich, wenn مُقَوَّمٌ[9]) bei ʿAntara[10]) oder مُقَامَةٌ bei Imruʾulḳais[11]) mit مثقف (resp. مثقفة) verbunden sind, insofern dadurch Ursache und Wirkung ausgedrückt ist.

Das bisher Gesagte betrifft die Rohrlanzen. Was die *Holzlanzen* anbelangt, so war der Baum, aus dessen Holz sie geschnitten wurden, wie

1) Diw. 6 p. Enn. 2, 15. 2) Mo. v. 58 und 59. 3) Gl. z. ʿAmr b. Kulṯ. Mo. v. 59 (Kos.). 4) Fr. Lex. 5) Maḳṣûra v. 150. 6) Diw. 6 p. ʿAnt. 15, 5; Imr. (Slane) p. 5, ult.; Ham. 26, 9. — Ki. III, 48, 21 (Beśśâr b. burd). 7) Ham. p. 706, 8. 8) Uebers. II, p. 554. 9) Ham. 95, 12; 221, 4 v. u.; 280, 8 v. u.; Mot. p. 171, 3. 10) Mo. v. 48. 11) Slane p. 5, ult.

der oben angeführte Vers Zuhair's zeigt, der *Eschenbaum* وَشِيجٌ, den Ǵauharî darum شجر الرماح nennt (s. وشج). Davon heissen die Lanzen selbst — häufige Metonymie — وَشِيجٌ[1] „eschene“, als Collectiv[2]) von mehreren[3]), und eine der Art وَشِيجَةٌ n. unit., wie نبعةٌ. Abzuweisen sind die anderen Erklärungen (سُمِّىَ وَشِيجًا لِتَدَاخُلِ بَعْضِهِ فِى بَعْضٍ وَٱشْتِبَاكِهِ[4]), insofern sie, soweit sie an sich richtig sind, die Benennung nicht der Lanze, sondern des Baumes erläutern; nach Einigen soll sie von den Adern im Holz, nach Anderen vom Durchkreuzen der Lanzen im Gefecht, was verschlungenen Baumwurzeln (auch eine Bedeutung von وَشِيجٌ) gleiche, so genannt sein[5]).

Ein *anderer Baum* war es, aus dessen Holz die Lanzen عَوَالِى — مُرَّانٌ (ٱلْمُرَّانِ[6]) — n. unit. مُرَّانَةٌ[7]) geschnitten wurden, cf. Ṯaʿâlibî a. a. O. Vielleicht erklärt sich die Entstehung dieses Namens ebenso, wie vorher; wenigstens giebt Firûzabâdî an, dass es einen Baum dieses Namens gab, und im Kitâb alʾaġânî (ed. Bul.[8]), wo erwähnt wird, Alʿarǵî habe seine Pfeile من الرمان geschnitten, was offenbar alles Sinnes entbehrt, dürfte wohl auch statt dessen من المران zu lesen sein. Ǵauharî erklärt schlechthin رماح und citirt (s. شطب) einen Vers von Ḳais b. alchaṭîm: (Ṭawîl)

تَرَى قِصَدَ ٱلْمُرَّانِ تُلْقَى كَأَنَّهُ   تَذَرُّعُ خِرْصَانٍ بِأَيْدِى ٱلشَّوَاطِبِ

„Lanzenstücke sieht man fliegen, dass es ist,

Als ob mit der Elle Weiberhand sie misst.“

Die abweichende Auffassung dieses Wortes als Synonymum oder als Pluralis vom مَارِنٌ (sonst مَوَارِنُ) erscheint hinfällig.

Im Hudsailitendiwan[9]) wird die Lanze als لَا عَارٍ „nicht nackt“, d. h.

---

1) Ṯaʿâl. p. 117, 9 v. u. 2) ib. nach Abu ʿamr. 3) so Diw. 6 p. ʿAnt. 19, 7; Ham. 165, 8 v. u.; Kâmil p. 674, 4; Mot. p. 181, 3. 4) Kâmil p. 674, Note *b*. 5) Gl. z. Ham. 165, 8 v. u. 6) Mot. u. Seif. p. 80 (Ibn errûmî). 7) vorislamisch, Prov. III, p. 281. 8) I p. 160, 23. 9) 74, 34.

nach dem Glossisten: لَا مُتَقَشِّرٍ „*nicht entrindet*“ beschrieben. Es galt als ein Vorzug, wenn die Lanze mit der Rinde versehen war; sie war dann von Natur brauchbar. Da nur der Stamm eines Strauches eine solche Lanze liefern konnte, so haben wir uns die genannten Bäume strauchartig zu denken; bei der Länge der Lanzen konnten Aeste nicht genügen.

Auch die Lanze von Holz musste *gerade* sein. War sie von Natur krumm, so wurde sie der Hitze des Feuers genähert (تضهيب), ein Verfahren, welches zuerst auch bei der Rohrlanze (cf. تَسْكِينٌ, das Rohr der Lanze durch Feuer gerade machen) versucht wurde; wenn das aber nicht ausreichte, wurde sie mittelst des Instruments طَرِيدَةٌ (Art Hobel von Rohr, mit einer Kerbe versehen, der auf den Gegenstand gepasst wurde, — بَرَتْهَا ٱلطَّرَائِدُ[1]), vom Bogen — gerade gehobelt. In folgendem Verse von Aśśammâch[2]) scheint, nach der Verbindung von طريدة mit ثقاف zu schliessen, daher von Lanzen zwiefacher Art die Rede zu sein: (Ṭawîl)

أَقَامَ ٱلثِّقَافُ وَٱلطَّرِيدَةُ دَرْأَهَا   كَمَا قَوَّمَتْ ضِغْنَ ٱلشَّمُوسِ ٱلْمَهَامِزُ

„Der Bieger und der Hobel die Krümmung machten grad,

Wie wenn den Trotz des Bäumers[3]) der Sporn zu brechen hat.“

Eine fehlerfreie, ausgezeichnete Lanze bezeichnet bei ʿAntara[4]) أَحَصُّ, ein Ausdruck, der, wie wir sahen, auch von einem vorzüglichen Schwerdte im Gebrauch war.

Was die *Theile* der Lanze betrifft, so wurden *Schaft* — قَنَاةٌ oder عَصَى ٱلرُّمْحِ, poet. auch مَتْنٌ, cf. طِوَالًا مُتُونُهَا[5]) — und *Spitze* unterschieden und an ersterem wiederum:

Die *Griffstelle* an der Lanze, in der Mitte befindlich, مَقْبَضٌ[6]).

Der *obere Theil* عَالِيَةٌ — pl. عَوَالٍ —. Nach Ǵauharî bezeichnet das Wort genauer denjenigen Theil des Schafts, der zu zwei Dritttheilen in

1) Ki. 148, 12 v. u. 2) Ǵauh. 3) d. h. des sich bäumenden Rosses. 4) Diw. 6 p. ʿAnt. 11, 6. 5) ib. Enn. 14, 14. 6) Nöld., Beitr., p. 166, ob.

der Spitze steckt und zu einem Dritttheil sichtbar ist. Die eiserne Spitze bezeichnet es also zunächst nicht, weshalb Zuhair[1]) sagen konnte:

„Lanzen (eig. obere Lanzentheile), auf welche je eine Spitze gesteckt ist.“ Im weiteren Sinne steht es dann aber auch sehr häufig für die ganze Lanzenspitze[2]) — عوالى زرقًا[3]) oder جِدَال[4]) — und synekdochisch auch für Lanzen (صدور العوالى, اطراف العوالى, الصفائح والعوالى[5]). In der Note zu der aus Nöldeke's Beiträgen citirten Stelle wird dem عَالِيَةُ ٱلرُّمْحِ ein سَافِلَةُ ٱلرُّمْحِ, der *untere Theil* der Lanze, gegenübergestellt und als Grenze beider die Stelle angegeben, wo man die Lanze anfasste und von wo jener Theil sich bis zur oberen, dieser bis zur unteren Spitze erstreckte.

Das *sichtbare Drittel* von عالية ist صَدْرٌ pl. صُدُورٌ, eig. Brust, welcher im Verhältniss zu den übrigen Theilen des menschlichen Körpers der Theil an der Lanze entspricht, der die Spitze als Hals und Kopf trägt[6]), also etwa von der Mitte bis zur eisernen Spitze, doch wird diese auch wieder inbegriffen, cf. die Stelle zu عالية in der Note kurz vorher. Auf die eigentliche Bedeutung von صَدْرٌ wird in dem Verse von Alaʿśa (Ǵauh. s. صدر[7]), der folgt, Bezug genommen:

„Sie sticket an der Rede, die du verbreitet von ihr,
Als wenn die Brust der Lanze vor Blut ersticket schier[8]).“

Auch ذِرَاعٌ, eig. Unterarm, bezeichnet den vorderen Theil der Lanze[9]).

Nach dem Ḳamûs hat نَصِىٌّ einen ähnlichen, aber räumlich beschränkteren Sinn; es wird erklärt: ما فوق المقبض من صدره, „das Stück, welches nach oben der Mitte zunächst liegt“, oder *das untere Stück des sichtbaren Dritttheils von* عالية, wenn die Worte nicht etwa von dem ganzen

1) Mo. v. 56. 2) Ham. 259, 6; Nöld., Beitr., p. 165; Mot. u. Seif. p. 80 (Ibn errûmî); Mot. p. 131, 5 v. u.; 57, 5. 3) Kâmil p. 175, 14 (Citat aus Diw. 6 p. ʿAnt. 26, 5). 4) Hud. 31, 5. 5) Mot. 86, 10; Ham. p. 341, 13; ib. p. 196, 12 v. u. 6) Mot. u. Seif. Anm. p. 173. 7) und Kâmil p. 312, 14. 8) cf. Glosse dazu. 9) Ḳamûs.

صدر zu verstehen sind. Der Theil ist wohl deshalb so benannt, weil er dünner ist (نِضْوٌ eig. abgemagert), als der jenseits der Mitte befindliche.

Das *obere Stück des sichtbaren Dritttheils von* عالية hat noch die besondere Benennung عَامِلٌ pl. عَوَامِلُ zufolge der Erklärung: der Lanzentheil nahe der Spitze unterhalb ثَعْلَبٌ, wovon sogleich die Rede sein wird. Dieses Ausdrucks bedient sich Motenebbî in dem Vergleiche[1]):

„Als ob an ihrem (der Lanzen) oberen Ende (brennende) Dochte wären."

ثَعْلَبٌ ist *das Stück des Schaftes, welches in der Höhlung der eisernen Spitze verborgen ist*[2]).

Die Lanze hatte *zwei eiserne Spitzen*, eine obere und eine untere, deren Gesammtbezeichnung اَلْكَعْبَانِ ist, von denen jedoch nur die erstere zum Angriff oder zur Vertheidigung benutzt wurde. Daher heisst es bei Aus (Ǵauh. s. عسل):

تَقَاكَ مِنْ كَعْبٍ وَاحِدٍ

„Sie schützt dich mit *einer* Lanzenspitze."

Die *obere Spitze* heisst سِنَانٌ pl. أَسِنَّةٌ. Stellvertretende Bezeichnungen sind: أَطْرَافُ ٱلرِّمَاحِ[3]), bei Späteren bildlich رُؤُوسُ ٱلرِّمَاحِ[4]) (رُؤُوسٌ[5]); auch نِصَالٌ[6]) wird so gebraucht; ausserdem steht im Ḳamûs noch مِلَاحٌ in diesem Sinne. Die Doppelbedeutung von مِزْجَلٌ und زَاجَلٌ wurde schon erwähnt.

مُلَاعِبُ ٱلْأَسِنَّةِ, der Lanzenscherzer (Ǵauh. s. لعب), war der Beiname des ʿÂmir b. mâlik b. ǵaʿfar b. kilâb; dieser Mann war sprichwörtlich wegen seiner Geschicklichkeit im Reiten: أَفْرَسُ مِنْ مُلَاعِبِ ٱلْأَسِنَّةِ (Prov. XX, 91). In einer Randglosse bei Ǵauharî (s. درص) wird er عمرو ملاعب الاسنة genannt und ihm ein Vers zugeschrieben, den Andere dem Ṭofail beilegen.

---

1) p. 221, 11. 2) Hud. p. 10, pen. 3) Ham. 706, 7 v. u.; Kâmil p. 175, 10. 4) ib. 86, 4. 5) Mot. 33, 3 v. u. 6) Hud. 31, 5.

Lebîd setzte um des Reimes willen für den obigen Beinamen seines Oheims (Ǵauh. s. رمح) ملاعب الرماح in dem Verse: (Reǵez)

لَوْ أَنَّ حَيًّا مُدْرِكُ ٱلْفَلَاحِ أَدْرَكَهُ مُلَاعِبُ ٱلرِّمَاحِ

„Wär' einer lebend der Gefahr entgangen,
Der Lanzenscherzer hätt' ihn doch gefangen."

Ebenso in vier anderen Reǵezversen (ib.), in denen er seinen Tod betrauerte:

قُومَا تَنُوحَانِ مَعَ ٱلْأَنْوَاحِ وَأَبِّنَا مُلَاعِبَ ٱلرِّمَاحِ
أَبَا بَرَاءٍ مِدْرَهَ ٱلشِّيَاحِ فِي ٱلسُّلُبِ ٱلسُّودِ وَفِي ٱلْأَمْسَاحِ

„Stimm an die Klage, o du Freundespaar,
Stimm an vereint sie mit der Frauen Schaar,
Die sich in groben Trauerstoff gehüllt
Und deren Seele tiefer Schmerz erfüllt!
Wem gilt die Klage? dem Abu berâ,
Den man voran in allen Schlachten sah,
Dem Lanzenscherzer, den zu allermeist,
Von uns das Lied des Dichters preist[1])."

Im Kitâb alaġânî[2]) wird die Enkelin des Lanzenscherzers (von seinem Sohne Biśr) قُطْبَةُ (wegen ihrer Abstammung ٱلْجَعْفَرِيَّةُ), die Mutter des Biśr b. merwân, erwähnt, und Merwân's erste Begegnung mit derselben geschildert.

Ein Anderer, dessen Beiname sich auch auf die Lanzenspitzen bezieht, ist nach dem Ḳamûs ʿAbduʾllah b. maṭar, genannt Muzliǵ wegen des Verses: (Ṭawîl)

نُلَاقِي بِهَا يَوْمَ ٱلصَّبَاحِ عَدُوَّنَا إِذَا أُكْرِهَتْ فِيهَا ٱلْأَسِنَّةُ تُزْلَجُ

1) In dem arabischen Text scheint eine Verschiebung der Verse stattgefunden zu haben. 2) p. 134, 2.

„Wir begegnen mit ihnen (den Lanzen) unserem Feinde am Morgen des Ueberfalls; wenn ihre Spitzen unwillkommen gemacht werden, bewirken sie doch, dass die Feinde ausgleiten."

تُزْلِجُ ist Activ der IV.; die I. hat u. a. die Bedeutung: „gleiten" (cf. v. 63 bei Ḏu'rrumma ed. Smend), davon hier causativ: gleiten machen. Der Sinn des Verses ist: Wenn die Feinde sich mit Entsetzen von den Lanzenspitzen abwenden, so bewirken diese doch wenigstens, dass die Feinde ausgleiten, d. h. schleunigst entfliehen.

Theile der *eisernen Spitze* sind:

Der untere Theil, in welchem der Schaft steckt, جُبَّة.

Ferner *ein Ring* am unteren Ende der Spitze, (n. Ǵauharî [Ibnu'ssikît] und Firûzabâdî: (ما علا جبّة من السنان): خُرْصٌ, pl. خِرْصَانٌ[1]) (poet. Form خُرُصٌ); in dem angeführten Verse von Ḥumaid b. ṯaur für „Lanzenspitze" (pars pro toto) gewählt. مِخْرَصٌ, pl. مَخَارِصُ wird nur أَسِنَّة erklärt, wie in dem Verse Biśr's (Ǵauh. s. خرص): (Kâmil)

يَنْوِى مُحَاوَلَةَ ٱلْقِيَامِ وَقَدْ مَضَتْ فِيهِ مَخَارِصُ كُلِّ لَدْنٍ لَهْذَمِ

„Er will noch aufsteh'n, trotzdem dass die Spitzen
Von lauter schwanken, scharfen in ihm sitzen."

Ebenso wie خُرْصٌ, wird جُلْزٌ im Ḳamûs gedeutet, Ǵauharî's Angabe: „der dickste Theil der Lanzenspitze" stimmt damit wohl überein.

Für die *Schneide* oder *Schärfe* der Lanzenspitze werden Ausdrücke verwandt, die auch von der Schwerdtspitze gebraucht werden: *a)* شَبَاةٌ[2]), pl. شَبًا und *b)* nach Einigen an zwei Stellen der Hamasa ظُبَةٌ, wo jedoch beidemal sich die Variante حدّ السيف findet; ebenso später in der Maḳṣûra[3]).

Es ist auch von einer *doppelten Schneide* der Lanze die Rede, weshalb

1) Diw. 6 p. ʿAnt. 15, 5. 2) ib. Imr. 35, 13 (Slane p. 29, 1). Plur. Chalef p. 205. 3) S. 162 Note 2.

sie ذُو غِرَارَيْنِ[1]) genannt wird. Wenn diese Angabe richtig und nicht vielleicht durch die bezügliche Beschreibung des Schwerdtes veranlasst ist, so kann man entweder an eine Lanze mit *zwei* oberen Spitzen, etwa gleichbedeutend mit مِعْلَاقٌ[2]), oder aber an eine Spitze mit zwei scharfen Kanten denken, deren bei gewissen Pfeilspitzen drei erwähnt werden. Das Letztere verdiente den Vorzug.

Die *untere Spitze* heisst زُجٌّ[3]), pl. زِجَاجٌ[4]) oder auch زُجَّةٌ[5]). Der Dual wurde auch zur Bezeichnung beider Spitzen (der oberen und unteren) gebraucht. Hiǵris b. Kulaib (هجرس بن كليب) schwor[6]): وَرُمْحِي وَزُجَّيْهِ „bei meiner Lanze und ihren beiden Spitzen!"

In früherer Zeit wenigstens musste das untere Lanzenende auch spitz sein, denn Imruʾulkais vergleicht mit ihm[7]) den Gipfel einer Warte. Es musste, wenn auch nur im Nothfalle, als Waffe dienen können; das beweist die Bedeutung der Worte زَجَّ und زَرَجَ, letzteres gewissermassen eine Auflösung v. زجّ mittelst der liquida ر, „mit der unteren Spitze durchbohren[8])".

Im Uebrigen wird in der Glosse zu Zuh. Mo. v. 50 der oberen und unteren Spitze eine verschiedene Bestimmung zugeschrieben. Es heisst dort, dass die streitenden Parteien einander die untere Spitze der Lanze zukehrten, bevor sie zum Kampfe schritten, zum Zeichen, dass sie einander den Frieden anböten; wurde er zurückgewiesen, so drehten sie die Spiesse um und griffen an.

Gewöhnlich mochte die untere Spitze dazu dienen, die Lanze besser in die Erde zu stecken (رَكَزَ).

---

1) Ham. 337, ult. (cit. Kâmil p. 23, 7). 2) erklärt: zweiköpfige Lanzenspitze, deren man sich auf der Jagd zur Erlegung des Wildes bediente, Ǵauh. 3) Ham. Gl. 328, 21; Diw. 6 p. Imr. 35, 10 (Slane p. 28, 17); 10, 8 (Slane p. 29, ult.). 4) Zuh. Mo. v. 56; Huḏ. 31, 5. 5) Ǵauh. 6) Mot. Gl. p. 312, 15. 7) Diw. 6 p. Imr. 35, 10. 8) Mot. p. 334, 1 im Verse: „durchbohren".

Freytag giebt in der Einleitung (p. 253) an, dass die untere Spitze mit einem Ringe زَاجَلٌ (so statt des irrthümlichen راجل, oder einer hölzernen Handhabe, Nöld. Beitr. p. 129) versehen gewesen sei, wie es scheine, um mit Hülfe desselben die Lanze besser halten zu können.

Im Hudsailitendiwan [1]) werden die Lanzen in Bezug auf ihre unteren Theile als شِدَادٌ „stark“ beschrieben. Entweder ist dabei von der unteren Spitze abgesehen oder es existirten, wenigstens in etwas späterer Zeit, auch Lanzen ohne solche.

Ueber die *Verfertigung der Lanzenspitzen* im Besonderen fehlen die Nachrichten, doch werden wir das in Betreff der Pfeilspitzen beobachtete Verfahren (s. weiter unten) auch wohl von ihnen gelten lassen können. — Ǵauharî bemerkt, dass man sich im Nothfalle, wenn es an eisernen Spitzen gebrach, statt derselben der Hörner des Rinds صَيَاصِى pl. von صِيصَةٌ bediente, die man auf die Lanzen steckte (in dem von Ǵauh. bei dieser Gelegenheit citirten Verse [2]) steht مُذَرَّبَةٌ in ursprünglicher Bedeut. „scharfe Hörner“). Auf der anderen Seite kommt der Ausdruck: ثَوْرٌ رَامِحٌ = لَهُ قَرْنَانِ [3]) vor.

Die *Schärfung* der Spitze geschah auf einem Steine سُنْبَاذَجٌ [4]) — صُلَبِىٌّ (eig. auch Wettstein, dann) die darauf geschärfte Spitze[5]). Das Schärfen selbst bezeichnen: حَرَبَ, ذَرَّبَ, شَحَذَ (Ham. 216, 4), أَحَدَّ (ib. Z. 5).

Die Spitze wurde am Schaft mittelst eines Nagels مِسْمَارٌ, pl. مَسَامِيرُ oder عِرَانٌ (auch صِرْنٌ n. d. Ḳ.) befestigt, weshalb die Lanze مُعَرَّنٌ „mit einem Nagel versehene[6])“ genannt wird.

Der Griff der Lanze, um ihn fester anfassen zu können, oder die ganze Lanze, um sie, wenn man sich ihrer zum Stoss bediente, vor dem Zerbrechen zu schützen, wurde *mit einer frischen Sehne umwunden;* man

1) 31, 5. 2) Lebîd Mo. v. 50. 3) Ḳamûs. 4) ib. 5) Diw. 6 p. Imr. 35, 13 (Slane p. 29, 1). 6) Ǵauh.

wählte dazu, wie beim Schwerdtgriff, die Halssehne des Kameels. Daher wird auch von der Lanze مُعَلَّبٌ[1]), pl. مُعَلَّبَةٌ[2]) gesagt.

Zur Ausstattung der Lanze gehörte auch ein Riemen (سَيْرٌ, pl. سُيُورٌ), mit welchem bei ʿAntara[3]) Pfeile verglichen werden.

d) Beschreibung der Lanze.

Eigenschaften, die von den Dichtern gerühmt werden und zu Vergleichen Anlass geben, sind einerseits die Länge und die dünne, biegsame Beschaffenheit der Lanzen, auf welcher das Erzittern derselben beruht, andererseits Schärfe und Glanz, auch Farbe ihrer Spitzen.

Die Lanzen werden gewöhnlich طُوَالٌ[4]) (pl. v. طَوِيلٌ) *„lange“* oder طُوَالًا مُتُونُهَا[5]) „mit langen Schaften“ genannt; قَنًا سَلِبٌ[6]) in gleichem Sinne, der, wie es scheint, mit dem sonstigen: schnell, munter (im Handeln vom Manne, im Lauf vom Rosse, im Stoss vom Stiere) zusammenhängt, insofern dieser Vorzug nur der langen Lanze zukam. Auch غَزِلٌ und مِطْرَحٌ bedeuten nach dem Ḳ. „lang“ von der Lanze.

Die *Länge* einer Lanze wird in der Hamasa[7]) auf elf ذراع angegeben, was der Glossist nicht einmal lang findet; dagegen sagt ein Vers von ʿObaid[8]), in welchem eine Kameelstute beschrieben wird: (Kâmil)

هَاتِيكَ تَحْمِلُنِى وَأَبْيَضَ صَارِمًا وَمُذَرَّبًا فِى مَارِنٍ مُخْمُوسِ

„Sieh, sie trägt mich, trägt ein blankes, scharfes Schwerdt

Und ein biegsam Rohr, fünf Ellen lang, bewehrt.“

Wenn wir hier die fünf ذراع auch nur auf die Länge des (sichtbaren) Schaftes beziehen, so ergiebt sich doch, dass die vorhererwähnte zu den langen Lanzen zählen musste. Die Bemerkung des Glossisten beweist

---

1) Imr. (Slane) p. 25, 4 cf. Gl. 2) Diw. 6 p. ʿAnt. 17, 1. 3) ib. 15, 8. 4) ib. Zuh. 14, 12; Gl. z. Kaʿb b. zuh. v. 55; Jones, Poes. As. com., p. 318 (Abuʾlʿalâ); Mot. p. 130, 33. 5) Diw. 6 p. Enn. 14, 4. 6) Kâmil p. 38, 13 (Alḳaṭâmî). 7) Ham. p. 779, 1. 8) Ǵauh. s. خمس.

aber, dass wir es dort mit keiner Uebertreibung zu thun haben. Die Lanzen werden öfter mit dem Seil eines tiefen Brunnens verglichen[1]).

Um so übertriebener erscheint der Name ذو رُمْحَيْن[2]), welchen der Grossvater des Dichters ʿOmar b. abu rebîʿa wegen seiner Körperlänge erhielt und den er (n. d. Ḳ.) mit ʿAmr b. almuġîra (wegen seiner langen Füsse), Mâlik b. rebîʿa b. ʿamr (weil er mit zwei Lanzen, in jeder Hand eine, kämpfte), Jezîd b. mirdâs assulamî und ʿAbduʾllah b. ḳaṭan b. śamir theilte. Aehnliche Uebertreibungen[3]) finden sich auch sonst. Von ʿAlî b. ʿabduʾllah b. ʿabbâs[4]) wird angegeben, dass er beim Ṭawâf inmitten der Menschenmenge zu reiten schien; und ʿAntara[5]) sagt von seinem Helden:

„Sieh, welch' ein Held — ein Sarḥa trägt ihm das Gewand —

Mit Rindsfellschuh'n, der nimmer seines Gleichen fand!"

Man vergleiche hiermit den schönen und massvollen Ausdruck der Schrift: „Eines Hauptes länger, denn alles Volk in Israel."

Welche Länge hatte nun die eiserne Spitze der Lanze? Wenn die ganze Lanze nach Obigem ca. zwölf ذراع betrug, so hatte, da عَالِيَة die obere Hälfte derselben ist, von der zwei Drittel in der Spitze steckten, die Spitze eine Länge von ca. vier ذراع.

Ausser den langen gab es jedoch auch Lanzen von mittelmässiger Länge مَرْبُوعَات[6]), eig. vom vierkantigen, untersetzten Manne. Eine solche war die in dem Verse von ʿObaid (S. 234) beschriebene, deren ganze Länge 5 + ca. 2 = ca. 7 ذراع betrug[7]).

Ausser der Länge wird die *dünne Beschaffenheit* der Lanzen von den

---

1) Kâmil p. 212, 20 (Muhalhil; Mot. p. 321, Z. 4 cit.); 352, 2; Diw. 6 p. Imr. 14, 13 (Slane p. 48, 13); ʿAnt. 10, 6; 27, 6; ʿAnt. Mo. v. 66; Huḏ. 75, 16. 2) Ki. 47, 5; II, 59, 7 in Versen eines der Benu Anf annâḳa, in denen Azzibriḳân, der ihnen den Zugang zu seinem Wasser wehrte, getadelt wird. 3) Kâmil p. 54, 1 ff. u. Gl. ib. Z. 12. 4) ib. p. 55. 5) citirt Kâmil 54, 14. 6) Ham. 80, pen. 7) Freytag (Einl. p. 253) giebt acht Ellen als ihr Mass an.

Dichtern gepriesen. ذَابِلٌ[1], pl. ذَوَابِلُ[2] und ذُبَّلٌ[3], bei Späteren auch ذُبُلٌ[4] und bei Motenebbî ausserdem ذَابِلَاتٌ[5], eig. mager, schlank vom Ross, dann von den Beinen der Kameelin, wenn in Folge anstrengenden Laufes wenig Fleisch darauf sitzt[6]), bedeutet daher von der Lanze zunächst „dünn“, wie denn auch in der Glosse zu ʿAmr b. Kulṯûm v. 36 (ed. Arn.) ذوابل durch دقاق erklärt wird; in der Stelle Imru'ulḳais (Slane) p. 10, 13 findet es sich mit وشيج verbunden, so dass diese Eigenschaft auch den Holzlanzen zukam. Sodann aber bedeutet ذابل auch: „biegsam, schwank“, da die Biegsamkeit der Lanze eine Folge ihrer dünnen Beschaffenheit war. Motenebbî[7]) vergleicht in dieser Hinsicht damit die gelenkigen Beine des Hundes. — Die Dünnheit im Uebermass, so dass die Schwäche der Lanze eine Folge davon ist, scheint رُمْحٌ رَاشٌ (Ǵauharî) zu bezeichnen, da es den Sinn خَوَّارٌ „schwach“ haben soll.

Da diese Eigenschaft so allgemein an den Lanzen hervorgehoben wird, so glaube ich mit Rücksicht auf عَتَلَةٌ (persischer und zwar dicker und heftig werfender Bogen), dass عُتُلٌّ „dicke Lanze“ eine persische bezeichnete; es stellte sich dann zwischen arabischen und persischen Lanzen ein ähnlicher Unterschied heraus, wie zwischen arabischen und persischen Pfeilen; vgl. die betreffenden Abschnitte weiter unten.

Die *Biegsamkeit* veranschaulicht ferner das Epitheton لَدْنٌ[8]) pl. لُدْنٌ[9]) „weich, nicht spröde“ und daher „biegsam“ (Gegentheil مِدْعَاسٌ „unbiegsam“, vielleicht auch مِدْعَسٌ). Gleiche Bedeutung hat مَارِنٌ pl. مَوَارِنُ[10]),

---

1) Imr. (Slane) p. 10, 13; Sacy, chr. ar. II, 157, 5; Mot. u. Seif. 94, ult.; Mot. 23, 8 cf. Gl.; 78, 7 v. u. 2) Diw. 6 p. Enn. 20, 21; ʿAmr b. Kulṯ. Mo. v. 36; Kaʿb b. zuh. v. 26. 3) Diw. 6 p. ʿAnt. 19, 7; Mot. 203, 6 v. u.; 207, ult. 4) Muslim p. 10, 7; Mot. Gl. 159, 7 (V.); 214, 12. 5) Mot. 59, 7. 6) Kaʿb b. zuh. v. 26. 7) Mot. p. 203, 6 v. u. 8) Ham. 95, 12 cf. Gl.; Diw. 6 p. ʿAnt. 15, 5; 25, 5; Kâmil p. 208, 16; Ham. 280, 8 v. u.; 283, 3 v. u. 9) ʿAmr b. Kulṯ. Mo. v. 36. 10) Diw. 6 p. Enn. 27, 21; Nöld., Beitr., p. 136,

doch drückt es einen geringeren Grad der Weichheit aus, so dass es gewissermassen von der Mitte zwischen Weichheit und Härte aus, erweitert, die eine und andere bezeichnen konnte; so wird z. B. موارن[1]) vom harten Huf gebraucht.

Eine Folge der bisher erwähnten Eigenschaften war das *Erzittern* der Lanze, wenn sie bewegt wurde (هَزَّ[2]), im passiven Sinne اهتزّ und خَطَرَ, wie beim Schwerdt). Sie erzittert ganz, wenn sie Ebenmass hat. Solche Lanzen wurden für die besten gehalten[3]). Das gilt sowohl von den Rohr- (Freytag, Hamasaübersetzung, a. a. O.), als auch von den Holzlanzen (Glosse zu Hamasa p. 353, 12).

Eine geschwungene und daher erzitternde, vibrirende Lanze ist خَاطِرٌ pl. خَوَاطِرُ[4]); ebenso خَطَّارٌ nach Ǵauharî (übrigens auch lanzenschwingender Mann, wie in dem Halbverse[5]): (Ṭawîl)

مَصَالِيتُ خَطَّارُونَ بِٱلرُّمْحِ فِي ٱلْوَغَا

„Sie schwingen voller Kampfbegier im Schlachtgewühl die Lanze")

und عَرَّاتٌ von عَرَّتِ ٱلرُّمْحُ „erzittert und erglänzt[6])" (Kamûs).

Entsprechende Tropen sind: عَسُولٌ[7]), vom Wolf[8]) oder Fuchs[9]) hergenommen, der den Kopf im Laufe hin- und herdreht. Das Verb عَسَلَ (n. act. عَسَلَانٌ[10]) steht in diesem Sinne bei Sâʿida[11]):

„Von der Hand bewegt, schwingt biegend hin und her der Schaft
Des Speers, wie wenn ein Fuchs den Kopf im Laufe dreht."

Ebenso bei Aus (Ǵauh. s. عسل): (Ṭawîl)

M.; Ǵauh. Vers v. ʿObaid (S. 234). — Ueber die Bedeutung Ǵauh. und Derenbourg p. 225, letzterer giebt auch die Bedeutung „lang" an; Nöldeke übersetzt „glatt".

1) Mot. u. Seif. p. 80. 2) Freyt., Hamasaübers. I, 522, g. E. 3) ib. 4) Ham. p. 295, 3; Kâmil p. 287, 3. 5) Ǵauh. 6) n. A. „ist hart". 7) Ham. Gl. z. 353, 12. 8) ib. 9) Kâmil p. 208, 16. 10) von den Lanzen, Mot. p. 281, v. 24. 11) Kâmil p. 208, 16.

تَقَاكَ بِكَعْبٍ وَاحِدٍ وَتَلَذُّهُ   يَدَاكَ إِذَا مَا هُزَّ بِٱلْكَفِّ يَعْسِلُ

„Sie schützt mit einer Spitze allein dich, dessen Hand

Sie gern hat, und sie dreht sich, dem Fuchs im Lauf verwandt."

عَسُولٌ, durch die Verba: اهتزّ واضطرب erklärt, bedeutet: „eine stark erzitternde" und steht in der Hamasastelle von einer langen Lanze. Nebenformen: عَاسِلٌ (Ṯaʿâlibî[1]) — pl. عَوَاسِلُ bei Motenebbî[2]) — und عَسَّالٌ mit dem Reǵezvers:

بِكُلِّ عَسَّالٍ إِذَا هُزَّ عَتَرْ

„Mit lauter schwanken, die im Schwung erzitterten."

Aehnlich beruht auf einem Vergleiche mit der schwankenden Bewegung des Menschen beim stolzen Gange der Ausdruck رُمْحٌ خَطِلٌ in dem Reǵezvers[3]):

أَحْوَسُ فِي ٱلظَّلْمَاءِ بِٱلرُّمْحِ ٱلْخَطِلْ

„Er wagt sich kühn hinaus.

Mit schwanker Lanze in Nacht und Graus."

Häufiger ist der schwankende Gang der Frau ein Bild für die Bewegung der Lanze[4]) und umgekehrt, wie in folgendem Verse Ḏuʾrrumma's, wo die Bewegung der Lanzen den Winden zugeschrieben wird[5]):

„Sie geh'n einher, wie Lanzen, wenn im Vorüberzieh'n

Die linden Winde biegen die Spitzen her und hin."

In der Hamasa[6]) wird im Erdboden steckenden Lanzen, an denen der Wind rüttelt, Geknarre (خَفِيفٌ) beigelegt.

Das Schwanken der Lanze erinnert ferner auch an die zitternde Bewegung des Blitzes[7]), daher heisst sie عَرَّاصٌ „eine stark erzitternde" (Ṯaʿâl. شديد اضطراب, Ǵauh.[8]) لدن مهزته) z. B. in dem (Basîṭ-) Verse:

---

1) Seligm. p. 18. 2) p. 175, 4. 3) Ǵauh. 4) Sacy, chr. ar. II, 159, 1. 5) Kâmil p. 313, 4. 6) Ham. p. 339 (dem Sinne nach cit. Chalef p. 88). 7) Huḏ. 90, 7. 8) nach Abu ʿamr.

مِنْ كُلِّ أَسْمَرَ عَرَّاصٍ مَهَزَّتُهُ   كَأَنَّهُ بِرَجَا عَادِيَةٍ شَطَنُ

„Nur braune, erzitternd beim Schwunge und lang,

Wie Seile am uralten Brunnenrand.“

Die Beschreibung der *Spitze* betrifft deren Schärfe und Glanz. Auf die Operation des Schärfens nehmen Bezug die Epitheta (geschärft): مُحَرَّبٌ z. B. in dem (Ṭawîl-) Verse[1]):

سَيُصْبِحُ فِي سَرْحِ ٱلرِّبَابِ وَرَاءَهَا   إِذَا فَزِعَتْ أَلْفَا سِنَانٍ مُحَرَّبِ

„Er war am Morgen im Tross der Arribâb hinter ihnen her, wenn zweitausend scharfe Lanzenspitzen die Flucht ergriffen“

مَذْرَبٌ, pl. مَذْرَبَاتٌ[2]) neben مَذْرُوبٌ, wie in dem Verse: (Wâfir)

لَقَدْ كَانَ ٱبْنُ جَعْدَةَ أَرْيَحِيًّا   عَلَى ٱلْأَعْدَاءِ مَذْرُوبَ ٱلسِّنَانِ

„Ibn Ǵaʿda war ein Mann der That,

Ein scharfer Speer für seine Feinde.[3])“

مَسْنُونٌ[4]); مُصَلَّبٌ (cf. oben صُلْبِيّ), ferner (zugespitzt): مانقٌ[5]); مُذَلَّقٌ[6]); mit zugespitzten Schneiden: مُؤَلَّلَةُ ٱلشِّفَارِ[7]); dann scharf: لَهْذَمٌ[8]) pl. لَهَاذِمُ[9]) mit der Nisbenform: لَهْذَمِيَّاتٌ[10]); scharf und spitz: حَدِيدٌ, pl. حِدَادٌ[11]); أَذْلَقُ, pl. ذُلْقٌ, poet. ذُلُقٌ[12]).

Eine Folge des Schärfens ist nach der Auffassung der Dichter die *dünne* Beschaffenheit der Spitze, daher نَحِيضٌ[13]), eig. mager.

Die Schärfe der Spitze veranlasst eine Reihe von *Vergleichen.* Einerseits gleicht die Spitze dem Schnabel (خُرْطُومٌ) des Geiers[14]) und dem Stachel des Scorpions[15]). Andererseits ist sie selber oder ihretwegen die

1) Ǵauh. 2) Vers von Kaʿb b. mâlik (S. 166). 3) und Ham. 178, 11. 4) Ki. 10, 10. 5) Diw. 6 p. ʿAnt. 15, 8. 6) Hud. 69, 6. 7) Ham. p. 337, ult. 8) Zuh. Mo. v. 56, in der Gl.: „scharfe, lange Sp.“; substantivisch bei Mot. Gl. p. 307, 11 für „Spitze“ im Gegensatz zu zuǵǵun „Stiel“. 9) Kâmil p. 44, 4 verbunden mit râʿifâtun. 10) ib. p. 37, 8 (= Mehren p. 37). 11) Ham. p. 328, 19. 12) ib. 13) Diw. 6 p. Imr. 35, 13 (Slane p. 29, 1). 14) Kâmil p. 66, 9. 15) Ham. p. 649, 1.

Lanze wiederum ein Bild für mehrere concrete Gegenstände und deren Beschaffenheit bei den alten Dichtern. Wie das Ross im Allgemeinen wegen seiner Schlankheit [1]), wegen seiner Magerkeit und spitzen Knochen [2]), so werden im Besonderen seine Beine wegen ihrer Dünnheit und Härte [3]), seine Backen wegen der hervortretenden Backenknochen [4]), seine Ohren, weil sie dünn, spitz und aufrechtstehend sind [5]), mit der Lanze verglichen. Lanzen gleichen ferner die Hornstrahlen des Kameelhufs, die von der Berührung mit den Steinen gelitten haben [6]), die Hörner der Wildkuh [7]), die Zähne des Hundes [8]), der Wildesel in seiner Gefährlichkeit für die Eselinnen [9]), die Warte wegen der Höhe der Lanze in aufrechter Haltung [10]). — Von späteren Dichtern wird das Todesgeschick mit der Lanze verglichen; Muslim b. alwalîd sagt [11]):

„Scharf sind die Todesgeschicke, wie Lanzen so scharf.“

In Hinsicht auf den *Glanz* der Spitze gleicht die Lanze der Leuchte des Mönchs [12]), den Sternen [13]), der Flamme in dunkler Nacht [14]); dem letzten Bilde wird von Späteren [15]) das unterscheidende Merkmal hinzugefügt [16]): „die nicht mit Rauch verbunden ist“. Aus gleichem Grunde wählen die Dichter die Lanze als Bild für die Munterkeit der Rosse [17]).

Unbrauchbar wurde die Lanze, wenn die Spitze abbrach oder die Lanze zerbrach. Im ersteren Fall heisst die Lanze مُنْثَلِمٌ = ثَلِبٌ [18]), auch قِصَدٌ, أَقْصَادٌ oder مُنْقَصِدٌ [19]); im letzteren wird ihr Zustand durch das Verb قَصِفَ bezeichnet.

---

1) Diw. 6 p. ʿAlḳ. 2, 35. 2) ib. Imr. 35, 13. 3) Imr. ed. Slane, wo قنى (sic) steht. 4) Chalef p. 223; Diw. 6 p. Imr. 35, 13. 5) ib. 6) ib. Enn. 20, 1. 7) ib. 19, 6. 8) Chalef p. 205. 9) Imr. (Slane) p. 29, ult, 10) ib. p. 28, 17. 11) Kâmil p. 457, 12. 12) Diw. 6 p. Enn. 27, 21 cf. Ahlw., Bem., p. 123. 13) Ham. p. 704, 7 v. u. 14) Diw. 6 p. ʿAnt. 11, 6; 7, 16; Huḏ. 74, 35; 41. 15) Mehren, Rhet., p. 29. 16) Andere Beispiele s. Diw. 6 p. Enn., 2. Ged., u. Chalef. 17) Ham. p. 780, 6 v. u. 18) Huḏ. 74, 34. 19) Diw. 6 p. ʿAnt. 9, 2.

Ausser der Beschaffenheit ist es der *Gebrauch* der Lanze, über welchen sich die dichterischen Schilderungen verbreiten. Was zuerst die Haltung der Lanze anbelangt, so war die Lanze, wenn ein Stoss gegen den Feind gerichtet wurde (صَوَّبَ ٱلطَّعْنَةَ إِلَيْهِ[1]), geneigt زَوْرَاءُ (schon im ersten Theil erwähnt), oder gestreckt شَارِعٌ, pl. شَوَارِعُ[2]), شُرَّعٌ[3]) und von أَشْرَعَ[4]) der IV. مُشْرَعَاتُ ٱلْعَوَالِي[5]) „mit gestreckten Spitzen"; die active Form مُشْرِعٌ[6]) bezeichnet den Mann, welcher die Lanze vorstreckt. Vom Wurfspiess (أَلَّةٌ) gebraucht, veranschaulicht شَارِعٌ dessen Lage im Wurf[7]); unter solchen Umständen erinnert derselbe den Dichter an eine aufschlagende Flamme[8]). Mit der eben besprochenen Bedeutung hängt wohl die des von Ǵauh. angeführten شِرَاعِيٌّ „lang", eig. gestreckt, zusammen, während شَرَاعِيٌّ auf den Namen eines Mannes شَرَاعٌ zurückzuführen ist.

Eigenschaften lebender Wesen finden wir auf die Lanzen übertragen in den Tropen رَوَاعِفُ[9]) oder رَاعِفَاتٌ[10]), حِرَارٌ[11]) und نَوَاهِلُ[12]). Ersteres „(zum Stoss) voraneilend," eine auch sonst in Bezug auf die Waffen übliche Anschauung und sehr treffende Schilderung namentlich der Spitzen (cf. den Abschnitt: Pfeile). Einige erklären: „blutig[13])" (Bed. von رَعَفَ „überfliessen"), welchem Sinne jedoch der Zusammenhang der unten citirten Kàmilstelle (Vers von Abu ḥajja alhaitam b. arrebîʿ) widerstreitet:

„Und war's ein Anderer, Du nicht, flugs erreichten
Ihn Lanzenspitzen, weit voraus und scharf."

حِرَارٌ, pl. von حَرٌّ, wie حِلَالٌ von حَالٌّ, „dürstend". Das vom Kameel entlehnte نَوَاهِلُ (ٱلْأَسَلُ ٱلنَّوَاهِلُ[14]) hat dagegen, dem Kâmil[15]) zufolge, nicht die

1) Koseg., chr. ar., p. 69, 11. 2) Ham. Gl. p. 48, 9; Kâmil p. 648, 13. 3) Ham. p. 669, 5; Ki. III, 48, 3 (Manṣûr der Namerite); Mot. 183, 5 v. u. 4) in diesem Sinne: Ham. p. 19, 5. 5) Hud. 92, 73. 6) Nöld., Beitr., p. 139, 6. 7) Ham. p. 669, 5. 8) ib. 9) Ǵauh. 10) Kâmil p. 44, 4 (von den Spitzen). 11) Diw. 6 p. ʿAnt. 11, 7. 12) Imr. (Slane) p. 39, 5 v. u. (=p. 10). 13) Ḳamûs. 14) Diw. 6 p. Enn. App. XLV. 15) p. 258, 8.

Bed. „trinken wollend, dürstend“, sondern besagt auch hier: die, nachdem sie einmal getrunken, noch nicht satt sind und ein zweites Mal trinken müssen.

Der Lanzenstoss wird nach dem damit verbundenen Geräusch im Unterschiede vom Schwerdtschlage von einem Hudsailitendichter folgendermassen beschrieben[1]): (Basîṭ)

وَٱلطَّعْنُ شَغْشَغَةٌ وَٱلضَّرْبُ هَيْقَعَةٌ   ضَرْبَ ٱلْمُعَوِّلِ تَحْتَ ٱلدِّيمَةِ ٱلْعَضَدَا

„Der Stoss giebt einen dumpfen Ton;
Hell klirrt des Schwerdtes Schlag,
Als schlüge Jemand Zweige ab
Vom Baum zum Regendach.“

Am Lanzenstoss wird gerühmt, wenn er Lanzen, die einmal getrunken, von Neuem tränkt (الطعنةُ . . . . يُعَلُّ منها الأَسَلُ النواهلُ[2]); ein tüchtiger Lanzenstoss صَدْقُ ٱلطِّعَانِ[3]).

Im Besonderen werden von Arten des Stosses unterschieden: 1. سُلْكَى, ein Stoss geradeaus (gegen die Stirn). 2. مُخَلُوجَةٌ, ein Stoss zur Seite; beide Ausdrücke stehen nebeneinander سُلْكَى وَمُخَلُوجَةٌ Diw. 6 p. Imr. 51, 6. 3. شَزْرٌ[4]), eig. von demjenigen Drehen der Fäden des Strickes, welches von der Brust weg geschieht (dem festesten), dann vom heftigen Lanzenstoss, bei welchem die Hand nach rechts gedreht wird.

Auf die Schnelligkeit und Heftigkeit des Stosses beziehen sich die Ausdrücke: 1. طعنةٌ خَلْسٌ „ein schneller (unverhoffter) St.[5])“. 2. مُسْتَنَّةٌ[6]), bildlich „ein munterer“, wie ein junges Füllen, das den Strick des Mundstücks zerreisst. 3. مُرِشَّةٌ „(den Körper) mit Blut bespritzend[7])“ erhält im Diwan der Hudsailiten den beschreibenden Zusatz: يَمُجُّ بِهَا عِرْقٌ مِنَ ٱلْجَوْفِ.

---

1) Ǵauh. s. هقع. 2) Diw. 6 p. Enn. App. XLV. 3) Kâmil p. 564, 17. 4) Mot. 213, 9 cf. Gl. 5) Huḏ. p. 285, v. 20 cf. Erkl. ib. 6) Kâmil p. 309, 6. 7) Huḏ. p. 285, v. 20 cf. Erkl. ib.

قَلَسَ „in Folge dessen eine speiende Bauchader spie". — Mit dem Lanzenstoss vergleicht Motenebbî den heftigen und schnellen Trab des Kameels[1]).

Auf die durch den Stoss verursachte *Wunde* nehmen Bezug: 1. طعنةٌ غَمُوسٌ „tief eindringender St.", im Kâmil (p. 699, 14) mit dem Mundwinkel des Alanbarî b. sâlim verglichen. 2. مُثْعَنْجِرَةٌ[2]), eig. vom hervorströmenden Blute (so Hud. 110, 10), erklärt: سَائِلٌ من دماء ٱلْجَوْف, dann vom Stoss, der das Hervorströmen des Bluts bewirkt. 3. مُسَحْسِحَةٌ, in gleichem Sinne, eig. Wolkenbruch, heftig herabströmender Regen, also zunächst das hervorschiessende Blut selber, wie der Zusatz in folgendem Verse[3]) zeigt:

(Ṭawîl)

مُسَحْسِحَةٌ تَنْفِي ٱلْحَصَا مِنْ طَرِيقِهَا يُقَطِّعُ أَحْشَاءَ ٱلرَّعِيبِ ٱنْتِثَارُهَا

„Gleichsam ein Wolkenbruch, der die Kiesel vom Wege treibt, der, wenn er platzt, die Eingeweide des Furchtsamen bersten macht"

dann aber auch eine derartige Durchbohrung. Diese Auffassung bestätigt auf's Deutlichste die Stelle[4]) aus dem Gedicht eines Temîmiten: (Ṭawîl)

لَعَلَّكَ تَحْمِي عَنْ صِحَابٍ بِطَعْنَةٍ لَهَا عَانِدٌ يَنْفِي ٱلْحَصَا حِينَ يَنْفَحُ

„Vielleicht schütz'st du Gefährten mit einem Lanzenstoss, dem ein Blutstrom folgt, der die Kiesel, wenn er darüber hinfährt, vom Wege treibt"

wo die Worte طَعْنَةٌ لَهَا عَانِدٌ (عَانِدٌ und عَنَدٌ, Blut, Blutstrom[5]) gewissermassen als eine Erklärung von مُسَحْسِحَةٌ oder als eine Vertretung dieses Ausdrucks betrachtet werden können. 4. فَرْغَاءُ فَاهِقَةٌ[6]) „(ein Stoss), der eine weite Wunde und einen starken Blutstrom verursacht". 5. رَحِيبَةُ ٱلْفَرْغَيْنِ[7]) „eine weit klaffende (Durchbohrung)". Dieser Bezeichnung liegt der Vergleich mit einem Brunneneimer zu Grunde, dessen beide Henkel weit von einander abstehen. An der angezogenen ʿAntarastelle folgt der Zusatz: „und deren Laut (جَرْسٌ) die umherschweifenden hungrigen Raub-

1) p. 288, v. 28. 2) Diw. 6 p. Imr. 28, 1. 3) Kâmil p. 309, 4 cf. Gl. 4) ib. p. 307, 1 cf. Gl. 309, 2. 5) ib. 6) Ki. III, 10, 2. 7) Diw. 6 p. ʿAnt. 21, 55.

16*

thiere auf die Fährte leitet", d. h. sie ist tödtlich. Dem obigen verwandter Vergleich bei Ḥassân b. ṯâbit[1]): وَطِعَانٍ مِثْلِ أَفْوَاهِ ٱلْفُقُرْ „gleich den Mündungen (Oeffnungen) der Brunnen". 6. خَدْبَآءُ[2]) „eine weite Wunde schlagender Stoss". 7. نَافِذَةٌ „durch und durch bohrender Stoss". Ḳais b. alchaṭîm sagt[3]): (Ṭawîl)

طَعَنْتُ ٱبْنَ عَبْدِ ٱلْقَيْسِ طَعْنَةَ ثَائِرٍ   لَهَا نَفَذٌ لَوْلَا ٱلشُّعَاعُ أَضَاءَهَا

„Ich versetzte dem Ibn ʿabdu'lḳais (Mörder des Grossvaters des Dichters) den Stoss eines Blutrache Vollstreckenden, der eine so durch und durch dringende Gewalt hatte, dass er, wenn nicht die Sonnenstrahlen wären, davon erhellt worden wäre"

insofern die Helligkeit von der entgegengesetzten Seite eindringen konnte. Vergl. hierzu noch aus dem darauf folgenden Verse die Worte: „ein Spalt, dass der davor Stehende sah, was dahinter war." 8. فَيْصَلٌ[4]) „(ein Lanzenstoss), der die Gegner trennt und dem Kampfe ein Ende macht", d. h. der den Gegner tödtet, wie aus der unten nachgewiesenen Hamasastelle hervorgeht. Bei Motenebbî[5]) steht 9. نَجْلَاءُ (mit dem Zusatz غَمُوسٌ), nach der Glosse: „(Stoss), der den Getroffenen mit Blut überfluthet."

Verglichen wird der Lanzenstoss im Hudsailitendiwan[6]) mit dem Sengen des brennenden Feuers und in der Hamasa[7]) die Wunde desselben mit dem Munde des vollen Schlauchs. Aehnlich nennt Ennâbiġa[8]) die Verwundung des Wildstiers mit seinem Horn: „klaffend tief, das Blut hervorspritzen machend".

Nach der Wirkung des Stosses erfährt die Lanze selbst (eig. ihre Spitze) folgende Schilderung: Die Lanze bleibt in dem Getroffenen stecken.

1) Ki. II, 165, 3 v. u. 2) Lane. 3) Ki. II, 160, 9 cf. 10. 4) Ham. 360, 17 cf. Gl.; Diw. 6 p. ʿAnt. 19, 4; 25, 1. 5) p. 324, v. 2 des zweiten Ged. 6) Huḏ. 9, 17. 7) Ham. I, Ged. 2, v. 7: „wir versetzten einen Lanzenstoss, dessen Wunde dem Munde des vollen Schlauches glich, welcher läuft." 8) Diw. 6 p. Enn. App. XXVI, 43.

Zuhair sagt[1]): „Ich lasse den Gegner zurück mit gelben Fingern, in der Lanze zappelnd, wie der zappelt, welcher stinkendes Wasser schöpft.“ Doraid b. aṣṣimma vergleicht die in dem Menschen haftenden Speere, wie folgt (Ǵauh. s. صيص): (Ṭawîl)

فَجِئْتُ إِلَيْهِ وَٱلرِّمَاحُ تَنُوشُهُ   كَوَقْعِ ٱلصَّيَاصِى فِى ٱلنَّسِيجِ ٱلْمُمَدَّدِ

„Ich kam zu ihm, da staken in ihm noch die Lanzen,

Wie Weberdorne in dem ausgespannten Zeuge.“

Auch wird die Lanze mit Bezug hierauf durch mehrere und zwar zum Theil dieselben Epitheta characterisirt, wie der Lanzenstoss. 1. الرِّمَاحُ ٱلنَّوَاسِسُ „die durchbohrenden“, in folgendem Verse (Ǵauh. s. نلس):

(Ṭawîl)

وَنَحْنُ صَبَحْنَا آلَ نَجْرَانَ غَارَةً   تَمِيمَ بْنَ مُرٍّ وَٱلرِّمَاحَ ٱلنَّوَادِسَا

„Dem Stamme Naǵrân wurden, Temîm ben murr, o höre!

Im Morgenüberfalle gereicht durchbohrende Speere.“

2. مِدْعَس n. einer Erkl., s. oben. 3. نَوَافِذ[2]) „durch und durch bohrende“. 4. لَهْذَم „deren Spitze durch und durch dringt“ (Ṭa.) s. oben. 5. مِنْجَل[3]) „eine weite Wunde schlagend“. 6. خَرْبَةٌ خَدْبَاءُ[4]) (Nebenform خَدْبَةٌ), gleicher Bedeutung. Das umherspritzende Blut veranlasst den Vergleich mit dem Uriniren der hochträchtigen Kameelin كَإِيزَاغِ ٱلْمَخَاضِ. 7. سَلُوبٌ, pl. سُلُبٌ[5]) „die Seelen raubend“.

In späterer Zeit wurden die Häupter der erschlagenen Feinde auf die Lanzen gesteckt, was in Ṯaʿâlibî's Edelperle der Zeit[6]) folgende Vergleichung veranlasst: „Vor ihm hergetragen wurde das Haupt des Ḳarmaṭiden, dessen schlanker Leib von den Absätzen des Lanzenschaftes gebildet wurde.“

1) Diw. 6 p. Zuh. App. XXVII, 2. 2) ib. ʿAnt. 27, 6. 3) Huḏ. 110, 10. 4) ib. 89, 7. 5) Ham. 110, ult. cf. Gl. 6) Mot. u. Seif. 94, 6 (Abu firâs).

3. Bogen und Pfeile.

a) Der Bogen[1]).

α) Benennung des Bogens.

Bei den Arabern führt der Bogen, wie bei uns, seinen Namen von der krummen Gestalt, die ihm eigen ist. Denn das ist die characteristische Eigenschaft dieser Waffe, auf der ihre Wirksamkeit beruht; je gebogener (أَشَدُّ ٱنْعِطَافًا) sie ist, sagt der Araber, desto besser trifft der Pfeil (أَمْضَى[2]).

Der Ausdruck der Prosa für Bogen ist قَوْسٌ (hebr. קֶשֶׁת), femin., weil der Bogen dem Araber (vielleicht dem Semiten überhaupt, denn das Hebr. hat das weibliche Geschlecht wenigstens neben dem männlichen erhalten) als weiblich erschien, insofern er den Pfeil gewissermassen gebiert, an's Licht bringt, in Leben und Wirksamkeit versetzt, eine Auffassung, zu der die Bezeichnung des Pfeils „Sohn des Köchers" (oder noch besser das hebr. בֶּן־קֶשֶׁת „Sohn des Bogens" cf. רִשְׁפֵי קֶשֶׁת, Blitze des Bogens) ein Analogon bietet, mit mehreren Pluralformen: قِسِيٌّ, أَقْوَاسٌ, قِيَاسٌ, letztere in dem Reǵezverse bei Ǵauh.:

وَوَتَّرَ ٱلْأَسَاوِرُ ٱلْقِيَاسَا

„Die Bogenschützen spannten ihre Bögen."

مُتَقَوِّسٌ „der mit dem Bogen Versehene".

Dem Gattungsnamen قَوْسٌ steht das ursprünglich dichterische حَنِيَّةٌ[3]) — pl. حَنِيٌّ[4]) und حَنَايَا[5]) — zur Seite. Was das Verhältniss der drei

---

1) Nicht auf uns gekommene arabische Specialwerke: *a)* Kitâb alḳisijji wannibâli wassihâmi von Abu ḥâtim esseǵestânî (Fluegel, Gr. Sch., p. 88). *b)* Kitâb alḳaus von Abu zaid ṣaʿîd (p. 72). *c)* fi ʾlḳisijji warramji wassihâmi wannibâli von Ibn al ḥâïk (p. 221). 2) Kâmil p. 43, 1 (Gl. z. 42, 5). 3) Diw. 6 p. Ṭar. 10, 9. Erkl. Ham. Gl. p. 294, pen. 4) Diw. 6 p. Ṭar. 4, 19; Enn. 17, 24; Ham. p. 294, 6 v. u.; ib. Gl. p. 634, 14. 5) Diese Pluralform findet sich bei den alten Dichtern nicht, dagegen Maḳṣûra v. 45.

Formen حَنِيَّةٌ, حَنِيٌّ und حَنَايَا anbelangt, so ergiebt sich aus dem früher Gesagten, dass حَنِيٌّ diejenige Form ist, von der die anderen und zwar حَنِيَّةٌ unmittelbar, حَنَايَا mittelbar (als gebräuchliche Pluralform des Singularis فعيلة von Verbis tert. و und ى) herstammen. حَنِيٌّ (Form فعيل von حنا, impf. يحنو oder يحنى) bedeutet: „gebogen", dann, indem der Sachbegriff hineingelegt wurde, „Gebogenes" im Sinne der Einzahl und Mehrzahl[1]) und erhielt die speciellere Bedeutung: „Bogen". In der Folge trennte man und bezeichnete die Einzahl mittelst ة, während die ursprüngliche Form auf die Mehrzahl beschränkt wurde. Ausser dem Wort حَنِيَّةٌ wird auch حَنْفَاءُ[2]), eig. der Krumme, in der Prosa für Bogen gebraucht.

Die Dichter wählen häufig das Epitheton زَوْرَاءُ[3]), was auch den beiden Lexicographen Ǵauharî und Firûzabâdî zufolge von عَوْجَاءُ[4]) zu sagen ist, obwohl Belegstellen dafür fehlen. Hierzu kommt der ursprüngliche Tropus مَسِيحَةٌ pl. مَسَائِحُ[5]) (eig. Locke), in den Lexicis schlechthin „Bogen" erklärt.

Eine Specialität in dieser Hinsicht ist مُعْطُوفَةٌ „stark gekrümmter Bogen", dessen man sich bei den Wettkämpfen bediente[6]), wo es namentlich darauf ankam, dass der Pfeil recht weit flog[7]). In demselben Sinne mag مُعَطَّفَةٌ gebraucht sein, bei v. Hammer p. 17 nr. 63 als ein Bogen „dessen beide Enden sehr krumm" beschrieben, während die Lexicographen nur die Bedeutung „krumm" mit Beziehung auf den Bogen angeben.

---

1) Eine ähnliche Erscheinung bieten die concret gebrauchten nomina actionis, wie فل pars fugata cohortis und talis unus vir; in ersterem Sinne Kàmil p. 642, 11 mit darauf bezogenem Plural صاروا. 2) v. Hammer p. 16 nr. 59: Bogen. 3) Imr. (Slane) p. 15 u. 27, ult.; Kâmil 42, 5; Huḏ. 92, 57. 4) auch bei v. Hammer p. 15 (aus dem türkisch-arabisch-persischen Wörterb. Ledschetol-lugat). 5) s. den bei Besprechung der Bogenwölbung citirten Vers. 6) Ǵauh. u. Firûz., Freyt. Einl. p. 257. 7) v. Hammer p. 17 nr. 64: arab. Bogen mit sehr krummen Enden, womit man nach dem Ziele schiesst.

Von anderen Merkmalen hergenommen sind قَرْحَلَةٌ von قَزَحَ mit zur Verstärkung hinzugefügtem ل, wie ر in قَزْبَرَ von قَزَبَ, „der den Pfeil Hineinschiessende“; الْجَعْثَمِيَّاتُ „Bögen“, eig. die Gedrungenen cf. جَعْثَمٌ und تَجَعْثَمَ, wenn nicht etwa die Ableitung von einem Personennamen vorliegt.

Tropische Bezeichnungen für Bogen sind رِدَاءٌ (Kleid, Mantel), weil er umgehängt wurde, auch vom Schwerdt gesagt[1]), und عَجُوزٌ (Greis).

Wegen der krummen Gestalt dient der Bogen dem Dichter zur Veranschaulichung ähnlicher Erscheinungen. Vom Alter gebeugte Menschen gleichen Bögen[2]), ein Bild, welches auch uns bekannt ist[3]). Ṭarafa[4]) vergleicht damit die kleinsten Rückenwirbel seines Kameels, ebenso Aśśammâch[5]) die Rippen:

„Zur Reise rüst’ ich ein Kameel, mit Nasring wohl versehn,
Dess Rippen Mâsichs Bögen gleich mit straff gespannter Sehn’.“

Häufig[6]) ist der Vergleich schneller und in Folge der Eile abgemagerter Kameele mit Bögen; allein dann ist es nicht der ganze Bogen, sondern nur ein Theil desselben, der in Betracht kommt, nämlich seine Enden und zwar im Zustande der Ungespanntheit, an welche der Dichter durch die nicht runden, sondern mageren, gerade niedergehenden Seiten des Kameels erinnert wird[7]). Aus gleichem Grunde vergleicht Ibn majjâde[8]) auf Beute erpichte Hunde, die ebenfalls als mager geschildert werden, mit Bögen. Von Vergleichen dieser Art und solchen, die weniger characteristischen Eigenschaften des Bogens entlehnt sind, weiter unten.

1) Ḳamûs; v. Hammer nr. 121. 2) Ham. Gl. 634, 14. 3) v. Hammer führt hierzu Verse von Ebul Kasan von Hamadan an, deren Text an zwei Stellen nicht zum Metrum Ṭawîl passt: *a)* zu Anfang, wo zu lesen ist: تعيّرنى وخطّ. *b)* im vierten Verse ist eine Lücke, die ausgefüllt würde, wenn es hiesse: ولو لا انقباس الزور. 4) Diw. 6 p. Ṭar. 4, 19. 5) Kâmil p. 453, 3. 6) Diw. 6 p. Enn. 17, 24; App. LVI, 6; Ki. (ed. Kos.) p. 148, 12 v. u.; Ham. 294, 6 v. u. cf. Muslim p. 48, v. 20. 7) Ahlw., Bemerkungen, p. 96. 8) Ki. II, 111, 6.

Ein tropischer Gebrauch von قَوْسٌ und seiner Synonymen findet sich bei den alten Dichtern selten, z. B. bei Imruʾulḳais[1]):

„Vom Rücken eines Talabbogens aus zwiegespalt'nem Ast,
Der breite, graue Pfeile schleudert, traf sie ihn ohne Rast"

und Ibn majjâde[2]): (Ṭawîl)

وَعَطَّلْتُ قَوْسَ ٱللَّهْوِ مِنْ شِرْعَاتِهَا   وَعَادَتْ سِهَامِي بَيْنَ رَثٍّ وَنَاصِلِ

„Den Bogen des Liebesscherzes habe ich seiner Sehnen beraubt, und meine Pfeile sind theils abgenutzt theils federlos geworden."

Zusatz. Erwähnt sei auch قُوسُ قُزَحَ, der Regenbogen. Nach Einigen soll قُزَح der Name eines Engels oder eines Königs (von Persien من ملوك العجم) sein; nach Anderen soll der Regenbogen von قُزْحَة wegen der Farbe oder von قَزَح wegen der Höhe so genannt sein. قَوْسُ قُزَيْع soll mit قُوسُ قُزَحَ gleichbedeutend sein.

Häufiger bedienen sich die alten Dichter des Bildes der Pfeile zur Darstellung sittlicher Einflüsse. Die Späteren dagegen gebrauchen auch den Bogen auf mannigfache Weise im metaphorischen Sinne. Abu nuwâs[3]) sagt: „Du bist mit dem Bogen lauter Ungemachs beschossen worden;" ebenso spricht Ḥarîrî vom Bogen der Unglücksfälle oder des Schicksals (قوس الخُطُوب[4]), ferner vom Bogen der Ueberzeugung[5]), von demjenigen der Gier (Masslosigkeit): „Du spannst den Bogen deiner Gier", d. h. du lässt ihr freien Lauf[6]). Jaḥja b. ʿalî almunaǵǵim[7]) vergleicht das Vezirat, als es dem Abuʾlḥasan von den Benuʾlfurât zufiel, mit einem Bogen, der dem Schützen zurückgegeben wurde, nachdem er ausgeliehen war,

---

1) Diw. 6 p. Imr. 46, 3. 2) Ki. II. 101, 4 v. u. 3) Weinlieder p. 8, 19. 4) Ḥarîrî p. 80, 6. 5) ib. p. 45, 4 in der Wendung: „er schoss einen Pfeil vom Bogen unserer Ueberzeugung ab," d. h. er sprach so, als ob er uns in's Herz geschaut hätte. 6) ib. p. 206, 5. 7) ib. p. 215, Gl. Z. 6.

womit Abu'lḥasan als die vor Allen dazu taugliche Person bezeichnet werden soll. Motenebbî[1]) erinnert an den tropischen Gebrauch der Alten, wenn er, die Zaubermacht der Schönheit schildernd, sagt:

„Sie stammt vom Dschinnengeschlecht, wenn nicht ein Dschinn sie gelehrt,
Das Herz zu treffen vom Bogen, so der Sehne entbehrt."

Die *Sprichwörter*, welche auf den Bogen Bezug nehmen, sind weniger zahlreich als die der früheren Capitel. 1. أَعْطِ ٱلْقَوْسَ بَارِيهَا „gieb den Bogen seinem Schnitzer", d. h. ziehe Sachverständige zu Rathe, oder noch allgemeiner: Stelle zu jedem Geschäft den Tüchtigen an (Freyt. Prov. XVIII, 64). v. Hammer sagt von diesem Sprichwort, dass es nicht nur in Geschichten und Gedichten, sondern auch in Geschäftsbriefen vorkomme. 2. رَمَوْهُ عَنْ شِرْيَانَةٍ „sie haben ihn mit *einem* Bogen beschossen", d. h. mit vereinten Kräften (X, 44). 3. أَشَدُّ مِنْ قُوَيْسٍ سَهْمًا, stärker als ein Bogen in Bezug auf den Pfeil (XIII, 149). 4. ٱلْحَسَنَةُ بَيْنَ ٱلسَّيِّئَتَيْنِ „die Schöne ist zwischen den Bogenhörnern", d. h. das Beste ist in der Mitte (VI, 138). 5. مِنْ قَبْلِ تَوْتِيرٍ تَرُومُ ٱلنَّبْضَ „bevor du den Bogen mit einer Sehne versehen hast, verlangst du sein Erdröhnen", d. h. vor der Zeit (XXVI, 246). 6. إِنْبَاضٌ بِغَيْرِ تَوْتِيرٍ, er lässt den gespannten Bogen los, ohne dass er mit einer Sehne versehen ist; von demjenigen, welcher leere Drohungen macht (XXV, 41). 7. لَيْتَ ٱلْقِسِيَّ كُلَّهَا أَرْجُلًا „dass doch alle Bögen Füsse hätten", d. h. zwei untere Hörner; von einem albernen, unmöglichen Wunsche (XXIII, 77[2]).

β) Bogensorten.

Es werden arabische und persische Bögen unterschieden[3]). Der persische Bogen heisst عَتَلَةٌ, pl. عَتَلٌ[4]). Da عَتَلَةٌ eine grosse Erdscholle,

1) Gl. p. 167, 1. 2) v. Hammer führt p. 18 an: „O wäre doch der ganze Bogen, wie dessen Fuss!" Das obige Sprichwort. 3) v. Hammer p. 16 sagt, jede dieser Gattungen zerfalle wieder in zwei Arten, in die von Ḥigâz und Wâṣil, in die Hand- und Fussbögen. 4) cf. den Vers von Abu'ṣṣalt.

einen dicken Stock (cf. عُتُلٌّ, dicke Lanze) bedeutet, so wird diese Bezeichnung daher rühren, dass der persische Bogen grösser, dicker und in Folge davon weittreffender war[1]). Wenigstens war es so mit den persischen Pfeilen; sie waren dicker als die arabischen[2]). In einem Verse des Abu 'ṣṣalt (vom Stamme Ṯakîf[3]): (Basîṭ)

يَرْمُونَ عَنْ عَتَلٍ كَأَنَّهَا غُبُطٌ   بِزَمْخَرٍ يُعْجِلُ ٱلْمَرْمِىَّ إِعْجَالَا

„Aus ihren Augenwölbungen, wie Frauensättel, schiessen

Sie Pfeile ab, die in die Flucht flugs den Beschoss'nen treiben,"

werden persische Bögen, hier ein Bild der Augenbögen, mit Frauensätteln verglichen[4]).

Eine besondere Art dieser Bögen heisst شَدْفَآء[5]) „ein krummer Bogen". Darunter ist wohl, wie auch Freytag anzunehmen scheint[6]), ein stark gekrümmter Bogen zu verstehen, so dass diese Species der arabischen معطوفة entsprechen mochte.

Der arabischen Bögen gab es eine zwiefache Art: solche, die mit der Hand, und andere, die mit dem Fuss gespannt wurden[7]).

In den früheren Zeiten verfertigte der Araber seinen Bogen selber, oder aber es waren Sclaven, die sich damit befassten. Der sprichwörtlich gewordene Alkusaʿî schnitzte sich Bogen und Pfeile zur Wildeseljagd[8]). Die Geschicklichkeit des Dichters Alʿarǵî im Pfeilschnitzen[9]), die des Nuṣaib, der Sclave war, bis er als Dichter auftrat und durch Abdu'lʿazîz die Freiheit erlangte, in der Herstellung von Bögen und Pfeilen werden

---

1) Gol. durior et vehementius iaculans. 2) Elfachrî p. 97, M. 3) Ǵauh. s. عتل. 4) v. Hammer sagt p. 14: Der Unterschied zwischen arabischen und persischen Bögen bestehe darin, dass die Spitze der Pfeile (sic) mit Eisen beschlagen sei. 5) Freyt., Einl., p. 258 steht verdruckt شدقآء. 6) ib. ein persischer krummer Bogen; ebenso v. Hammer p. 16. 7) Freytag, Hamasa-Uebersetzung I, 500. 8) Sacy, chr. ar. II, 141, 4 und III, 241; Ḥarîrî p. 95. 9) Er soll oft bis 100 Pfeile geschnitzt haben, Ki. II, 160, 23.

gerühmt[1]). Die Sclaven übten bei den alten Arabern eine ähnliche Thätigkeit aus, wie bei den Athenern; sie waren auch مُعَلِّمُون (Schulmeister), welche die Kinder unterrichteten und dafür mit Broden, die je nach den Vermögensverhältnissen der Eltern klein oder gross ausfielen, belohnt wurden, wie das von Alḥaǵǵâǵ und seinem Bruder berichtet wird[2]), die in ihrem jüngeren Alter Schulmeister in Tajef waren. Indess gab es auch Bogenverfertiger von Profession. Im Diwan der Hudsailiten[3]) wird Śaiban (شَيْبَانُ) genannt, ferner bei v. Hammer[4]) Ḥâǵib (حَاجِبُ) als Bogenverfertiger der Benu temîm. Erfinder einer besonderen Species von Bögen, über deren Eigenthümlichkeit uns aber nähere Angaben fehlen, war Mâsicha (مَاسِخَةُ[5]), Beiname des Nobaiśa b. alḥâriṯ vom Stamme der Benu naṣar von Alazd. Dieselben wurden nach ihm مَاسِخِيَّاتٌ[6]) oder collectivisch مَاسِخِيٌّ[7]) genannt. Mâsicha's Kunst muss in allgemeinem Ansehen gestanden haben, da مَاسِخِيٌّ für Bogenverfertiger (قَوَّاسٌ[8]) überhaupt gebraucht wurde[9]). Ebenso ist vielleicht die im Ḳamûs[10]) angeführte

---

1) Nuṣaib verstand Bögen zu beschaben und mit der Sehne zu versehen (برى — عقد, letzteres in der ed. Koseg., dagegen ed. Bul. ثقّف zu richten), Pfeile zu beschaben (برى) und mit Federn zu versehen (راش, Koseg.; zu werfen رمى Bul.), Ki. p. 133, 9 v. u. 2) Kâmil p. 290, u. 3) Gedicht 109, 5. 4) p. 22 nach Fresnel Lettres I. Bei v. Hammer wird Pharao's Pfeilschuss gegen den Himmel, der auf den Schützen zurückfiel, mit dem Verse Alferasdaḳ's erwähnt:

كفرعون اذ يرمى السّماء بسهمه   فرّد عليه السهم . . . .

5) Wüstenfeld, Reg. zu den geneal. Taf. p. 289; Kâmil p. 453, 4: ماسخة من بنى نصر من الازد واليهم نسبت القسىّ الماسخية, so dass auch die Nachkommen inbegriffen sind. Nach der Gl. z. Huḏ. 100, 10 wurde der Ursprung auch von einem Lande hergeleitet. 6) Kâmil p. 453, 3. 7) Huḏ 100, 10 cf. Gl.; Diw. 6 p. Enn. App. LVI, 6. 8) in gleicher Bedeutung das aus dem Persischen (كمانگر) arabisirte قمجر und مقماجر (von einem zu supponirenden Verb قمجر „Bogen machen"), letzteres bei Ǵauh., der sich hinsichtlich der Bedeutung auf Abu ʿubaida beruft, in einem Reǵezverse:

. . . . مثل القسىّ عاجها المقماجر . . . .

9) Ǵauh. s. مسخ. 10) Freyt., Einl., p. 258.

Species اَلْآخِنِيَّةُ[1]) nach ihrem Urheber, dessen Name uns nicht überliefert worden ist, oder nach einer Oertlichkeit benannt. Im Allgemeinen wurde ein ausgezeichneter Bogen, der seiner Vortrefflichkeit wegen auf seinen Urheber oder Besitzer zurückgeführt wurde, mit مَنْسُوبٌ[2]) bezeichnet, eine Benennung, die auch sonst in Bezug auf andere Gegenstände üblich war; in einem Gedicht von Alʿargî steht so: اَلْفَرَسُ ٱلْمَنْسُوبُ[3]). Eine allgemein lobende Benennung ist ferner قَوْسٌ سَهْوَةٌ[4]) „ein tauglicher, wohlgeeigneter Bogen“.

γ) Herstellung des Bogens.

Die Hauptbestandtheile des Bogens sind *Holz* und *Sehne*. Auf ihre Beschaffenheit kommt daher Alles an, wie denn auch in einem Verse Ǵamîl's[5]) von einem Bogen gesagt wird: (Ṭawîl)

عَلَى نَبْعَةٍ زَوْرَاءَ أَيَّمَا خِطَامُهَا   فَمَتْنٌ وَأَيَّمَا عُودُهَا فَعَتِيقُ

„Von krummem Bogen aus Nabʿaholz,

Theils starke Sehne, theils edles Holz.“

Zu den Strauch- und Baumarten, aus deren Holz Bögen, zum Theil auch Pfeile geschnitten wurden, gehörte in erster Linie der Nabʿastrauch (eine Art der Gattung عِضَاهٌ, Dornbusch); er war der geschätzteste unter ihnen[6]). Ṯaʿâlibî[7]) sagt, dass اَلنَّبْعُ und اَلشَّرْيَانُ (doppelte Aussprache[8]), daneben auch شَرْيٌ[9]) und اَلشَّوْحَطُ eine und dieselbe Baumart seien[10]), die je nach ihrem Standort verschieden benannt — نبع stehe auf dem Gipfel, شريان am Abhang (سفح[11]), شوحط am Fusse des Berges (حضيض)

1) v. Hammer p. 17 nr. 112 schlechthin „Bogen“. 2) Ham. 284, 6. 3) Ki. I, 155, 27. 4) Ḳamûs. 5) Kâmil p. 42, 5. 6) ib. p. 43, 2; Ham. p. 358, 8; 615, 8. 7) ed. Bul. p. 118 (auf Almubarrad u. A. sich berufend). 8) Ǵauh. 9) Gl. z. Hud. 22, 8. 10) so auch bei v. Hammer p. 16 nr. 53. 11) Kâmil p. 195, 16; altera lectio صفح.

— und für edel oder unedel erachtet worden sei (تُكْرَمُ وتُلُومُ[1]). Daher heisst es im Hudsailitendiwan[2]) vom Standort dieses Baumes: (Wâfir)

. . . . نَبْعٍ تَضَمَّنَهَا ٱلشَّرَائِعُ وَٱلنُّهُوجُ

„Aus Nab'aholz, das in Tiefen[3]) und Höhen wächst.“

Das Holz des auf dem Gipfel stehenden Baumes war zähe und stark und daher am geeignetsten, einen guten Bogen herzugeben. In der Erzählung des Alkusa'î lesen wir: „Er sah einen Nab'astrauch auf einem Felsen.“ Der daraus geschnittene Bogen galt für den besten (أَكْرَمُ ٱلْقِسِيِّ) und hiess نَبْعَةٌ[4]) (Nab'abogen), ursprünglich eine Metonymie des Stoffs und des daraus gefertigten Gegenstandes, mit ة unitatis, wie in dem gleich zu nennenden تَأْلَبَةٌ; anstatt des Pluralis wird die Iḍâfe قِسِيُّ ٱلنَّبْعِ[5]) gebraucht, die auch für den Singularis vorkommt فَرْعُ نَبْعٍ[6]), woneben auch صَفْرَاءُ نَبْعَةٌ oder als Apposition عُودُ ٱلنَّبْعِ[7]). Allein auch wenn der Baum nicht auf dem Gipfel stand, muss sein Holz zu gleichem Zweck recht tauglich erschienen sein, denn auch شِرْيَانِيَّةٌ[8]), ein Schirjânbogen, wird gepriesen. Und Gleiches gilt von شوحط, denn von Alkusa'î wird erzählt, er habe sich aus نَبْعٍ أَوْ شَوْحَطٍ[9]) Bogen und Pfeile geschnitten, und im Kitâb al'aġânî ist auch von قِدْحُ ٱلشَّوْحَطِ[10]) die Rede. Die Bögen aus dem Holz der erwähnten Bäume wurden auch قِسِيُّ زَارَةَ[11]) genannt. Denn Alachfaś zufolge waren die Wohnsitze des Stammes Zâra[12]): Aśśauḥaṭ

---

1) Kâmil p. 195, 16: تكرم وتحسن. Hiernach wird obiger Unterschied von Almubarrad nicht gemacht, obwohl Ta'âlibî sich bei seiner Angabe auf ihn beruft. Denn ich glaube weder, dass die Alternative in Almubarrad's Worten zu vervollständigen bleibt, noch dass تكرم وتحسن zu ändern ist. 2) Ged. 124, 18 (Addâchil b. ḥarâm). 3) Nach einer anderen Angabe (ib. Gl.) soll الشرائع ein Ort sein, wo der Baum wächst. 4) Ham. p. 332, 15; Kâmil p. 42, 5. 5) Ham. p. 791, 6 v. u.; Huḏ. 9, 4. 6) Huḏ. 124, 18. 7) ib. 107, 18 (nicht النبع). 8) Chalef p. 22. 9) Sacy, chr. ar. III, p. 241, u. 10) II, p. 5, 11 v. u. 11) Huḏ. 3, 13. 12) Zu Azd esserât (Azd Sanû'a, Wüstenf., Geneal. Tab., p. 100) gehörig.

und Annab῾ (حَيُّ مَنْزِلُهِمْ ٱلشَّوْحَطُ وَٱلنَّبْعُ[1]), d. h. Gegenden, wo diese Bäume wuchsen. Ein Stück des Baumes نبع, aus welchem Bögen geschnitzt wurden, bezeichnete man mit شَطِيبَةٌ.

Ausserdem werden noch folgende Baumarten erwähnt: 1. سَنْدَرَةٌ, aus dessen Holz gleichfalls vortreffliche Bögen (قِسِىٌّ جِيَادٌ[2]) — sing. سَنْدَرِيَّةٌ[3]) Bogen aus Sandaraholz — sowie auch Pfeile verfertigt wurden. 2. نَشَمٌ, auch eine vorzügliche Holzart; bei Imru᾽ulḳais und im Diwan der Hudsailiten werden Bögen مِنْ نَشَمٍ[4]) gepriesen. 3. سَرَاءٌ, davon أَقْوَاسُ ٱلسَّرَاءِ[5]) oder قِسِىُّ ٱلسَّرَى[6]) mit الف المقصورة. 4. تَأْلَبٌ, davon تَأْلَبَةٌ[7]), ein Talabbogen, gleiche Formation wie نبعة. 5. قَانٌ[8]), Baum, der auf den Bergen von Tihâma wuchs[9]). 6. قَضْبٌ[10]). 7. عَتْنَقٌ oder عُتُنُقٌ[11]). In der Einleitung bei Freytag[12]) steht irrthümlich auch شَرِيجٌ, und im Kitâb al᾽aġânî[13]) wird gesagt, dass Al῾arġî seine Pfeile من الرمان (anstatt من المران) geschnitten habe (vgl. das Capitel „Lanze").

Auch im heiligen Gebiete gab es Bäume, deren Holz zur Herstellung von Bögen diente; ein solcher Bogen hiess حِرْمِيَّةٌ[14]); Freytag[15]) hat das Wort unrichtig als Baumname aufgefasst. Im Besonderen müssen derartige Bäume auch auf dem Berge رَضْوَى (so vocalisirt Albekrî) bei Medîna gestanden haben, denn es werden Bögen رَضَوِيَّةٌ[16]) erwähnt; Ǵauharî giebt nur die Nisbe رَضَوِىٌّ an. Als Metonymie allgemeiner Art gehört noch hierher شَظِيَّةٌ[17]) (pl. شَظًى und شَظَايَا), eig. abgeschnitten, Holzstück, dann nach dem Ḳamûs auch „Bogen".

---

1) Gl. z. Huḏ. 3, 13. 2) Huḏ. Gl. z. 38, 8. 3) ib., Ḳamûs: sehr fester und mit einer Sehne umwundener Bogen. 4) Imr. (Slane) p. 15 u. 37, ult.; Huḏ. 109, 4. 5) Diw. 6 p. Zuh. 15, 15 (v. Ǵauh. cit.). 6) Ki. I, 148, 12 v. u. 7) Diw. 6 p. Imr. 46, 3. 8) Huḏ. 124, 18. 9) Freyt., Einl., p. 257. v. Hammer p. 17 ابنة الجبل, die Tochter des Berges, Bogen aus dem Holze Kin (statt Ḳân). 10) Ḳamûs. 11) ib.; bei Freyt. a. a. O: Druckfehler عتنف. 12) a. a. O. 13) I, p. 160, 23. 14) Ham. p. 284, 6 cf. Gl. 15) a. a. O. 16) Diw. 6 p. ῾Ant. 15, 8. 17) v. Hammer p. 18 nr. 127.

Was die Baumstücke anbelangt, aus denen Bögen (und Pfeile) gemacht wurden, so werden sie im Allgemeinen قَضْبٌ (Zweige[1]) genannt. Von Sträuchern wurden indessen, wie ein Vers von Aśśammâch[2]) lehrt:

(Ṭawîl)

فَأَنْحَى عَلَيْهَا ذَاتَ حَدٍّ غُرَابُهَا　　عَدُوٌّ لِأَوْسَاطِ ٱلْعِضَاهِ مُشَارِزُ

„Er richtete die scharfe Axt gegen ihn (den Nabᶜastrauch), ein grimmer Feind der Mittelstücke dieser Strauchart“

wohl wegen der Stärke die mittleren Theile (أَوْسَاطُ ٱلْعِضَاهِ) d. h. die Stämme, die mit der Axt abgehauen wurden, dazu ersehen, von Bäumen dagegen die Zweige, und zwar wurde der Bogen entweder aus dem Zweigende — dann فَرْعٌ[3]) genannt — oder aus der Zweigwurzel, die dicker ist, geschnitten. Im letzteren Falle hiess der Bogen وَرْكٌ[4]) (so im Hudsailitendiwan, Freyt. im Lex. وِرْكٌ). Beide Ausdrücke beziehen sich zunächst auf den Zweig. فَرْعٌ bezeichnet das junge Holz und wird auch vom Pfeil gesagt, denn in der Erklärung zu einem Verse von Doraid b. aṣṣimma[5]), wo es in diesem Sinne steht, sagt der Glossist, es bedeute: von jungem Holz, لَيْسَ بِغَلْقٍ (nicht alt). وَرْكٌ ist ein Tropus, eig. Oberschenkel oder Dickbein. Diese Ausdrücke sind dann auf die entsprechenden Bögen übertragen worden. Ein Bogen der ersteren Art wird auch قَضِيبٌ — aus ungespaltenem Zweig — genannt, da das Ende des Zweiges nur für *einen* Bogen verwendet werden konnte; die eigentliche Bedeutung (Ruthe, Zweig) liegt hier zu Grunde, da es sich um den vollen (ungetheilten) Zweig handelt. Wenn das obige فَرْعٌ selbst durch „ungespalten“ erklärt wird[6]),

1) Ḳamûs. 2) Ǵauh. s. غرب. 3) Hud. 124, 18; Chalef p. 353, v. 29 (Mufaḍḍ.): رَبِّبْ فَرْعٍ يَفْرَعُ, das Ahlwardt schön übersetzt: „Spannt da wer den Bogen?“ — v. Hammer p. 16 nr. 56 transcribirt فَرْع Feriᶜ. 4) Hud. 92, 58; 107, 18. 5) Ǵauh. s. فرع. 6) In der Glosse zu Hud. 124, 18 wird der Unterschied zwischen فرع und فلق ausdrücklich so angegeben, dass bei

so ist das, wie man sieht, sachlich allerdings richtig, daher es in einem Verse bei Ǵauharî[1]) mit dem Epitheton أَجْمَع (aus einem Stück) versehen ist, doch nimmt diese Erklärung keine Rücksicht auf die Etymologie. Ein Bogen der letzteren Art heisst dagegen, insofern hier zwei Bögen aus einem Zweige gemacht wurden, entweder فلْق[2]), oder شَرِيجَة — pl. شَرَائِج — aus zwiegespaltenem Zweig —. شَرِيجَة von شَرِيج „in zwei Theile gespaltenes Holz" (eig. Theilhaber) ist Metonymie mit Anhängung von ة unitatis (nicht ursp. feminini, cf. die analogen Bildungen oben). Aśśammâch sagt in einem Regézverse[3]):

شَرَائِجُ ٱلنَّبْعِ بَرَاهَا ٱلْقَوَّاسْ

„Bögen aus zwiegespaltenem Zweig des Nabʿabaums, die der Bogenverfertiger beschabt hatte."

Für einen *Fehler* galt es, wenn der Bogen eine Astspur zeigte, was وَرْقَة[4]) genannt wurde. Ueber نِكْس und مَنْكُوسَة vgl. dieses Capitel an einer späteren Stelle.

Ein *frischer* Zweig wurde zum Bogen gewählt. In der Erzählung von Akusaʿî (Bericht von Okbarî[5]) heisst es, dass ein Nabʿastrauch, der ihm gefiel, weil er einen vortrefflichen Bogen herzugeben versprach, von ihm fleissig begossen wurde, bis er tauglich war. Ein Bogen „aus dürrem Zweig" صَرِيع (eig. der abgefallen ist) scheint Nothbehelf gewesen zu sein, weshalb er auch, wie die zweite Erklärung des Wortes „nicht behauen" andeutet, keine weitere, sorgfältige Behandlung erfuhr. Dagegen liess man den frischen Zweig, wenn er abgehauen war, zunächst *trocknen* (جَفَّفَ),

---

فرع ein Bogen allein, bei فلق zwei Bögen aus einem Zweige geschnitten wurden.

1) Ǵauh. s. فرع, Regézvers weiter unten citirt. 2) Diw. 6 p. Imr. 46, 3 cf. Ǵauh. u. Ṯaʿâl. p. 118. 3) Ǵauh. 4) Das Wort bezeichnet einen Fehler am Bogen n. d. Ḳamûs und Ǵauh. v. Hammer p. 17 nr. 75: fehlerhafter *Bogen.* 5) Sacy, chr. ar. III, p. 241, u.

bis er das Wasser seiner Rinde (لِحَاء) eingezogen hatte. Dies Verfahren heisst مَقَّطَع. Zuweilen verstrich darüber eine geraume Zeit, nach Aśśammâch (Ǵauh. s. مطع[1]) und einem anderen Verse bei Ǵauh. (ib.) zu urtheilen, wo eines Bogens Erwähnung geschieht, dessen Holz zu diesem Zwecke zwei Jahre ruhte.

Man verfuhr mit dem Holze in der angegebenen Weise, damit der Bogen nicht Risse (شَرْج, pl. شُرُوج, von Bogen und Pfeilen) bekomme[2]). Ein Bogen aus solchem fehlerfreien Holz heisst كَتُوم (Ǵauh. Vers s. كتم) „ohne Riss noch Spalt“, insofern er das Innere verbirgt, oder كَاتِمَة[3]) (im Ḳamûs auch كَاتِم und كَتِيم[4]). *Ferner* geschah es, damit er geschmeidig werde und sich biegen lasse. Ein Bogen, der diese Eigenschaft besitzt, wird سَمْحَة[5]) „geschmeidiger, nicht spröder Bogen“ (durch سَهْلَة erklärt[6]) genannt[7]). Daher ist denn von لِين, Elasticität des Bogens, die Rede (cf. Vers bei Ǵauh. s. مسح[8]). Das Gegentheil ist قَوْس كَزَّة[9]) „spröder Bogen“, Folge zu grosser Trockenheit, so dass er sich nicht biegen lässt[10]).

Es wird nicht ausdrücklich erwähnt, dass die Rinde von dem Holz entfernt wurde, doch ist dies ohne Zweifel anzunehmen.

---

1) und Kâmil p. 43, 8 ff. 2) ib. — اِنْشِرَاق „das (sich) Spalten“ des Bogens, v. Hammer p. 17 nr. 69, und فَلَقَة (فِلْق S. 257) „ein aus gespaltenem Holze verfertigter Bogen“, v. Hammer ib. nr. 74. 3) Huḏ. 9, 4 cf. p. 27, 7 v. u. 4) Das bei v. Hammer p. 17 nr. 103 aufgeführte كَتْمَة ist wohl unrichtig. 5) Huḏ. 3, 13; v. Hammer p. 16 nr. 28. 6) Gl. z. Huḏ. 109, 4. 7) in gleichem Sinne مُهُوك (Ḳamûs), während das v. Hammer unter nr. 73 angegebene غَفْلَق (nicht im Lex.) „weicher, schlaffer Bogen“, wenn die Erklärung sich auf die Beschaffenheit des Holzes beziehen soll, tadelnd aufzufassen ist. 8) an späterer Stelle in diesem Capitel citirt. 9) Ǵauh. 10) قَوْس نَاتِرَة „dessen Sehne wegen der Härte, Sprödigkeit des Holzes reisst“, v. Hammer p. 15; auch حَاشِك (ib. nr. 76) wird in der Bedeutung „hart“ vom Bogen gebraucht.

Mit der erwähnten Behandlung des Holzes stehen *Alter* und Farbe desselben in Verbindung. Das Holz muss alt sein[1]); dies ist der Fall, wenn es in der angegebenen Weise bis zur Benutzung geruht hat. Ein guter Bogen wird daher عَاتِقٌ (das Masculinum, wie vorher كَاتِمٌ) oder عَاتِقَةٌ, عَاتِكٌ oder عَاتِكَةٌ[2]) (die bei v. H. nr. 77 u. 78 noch stehenden Formen عَتِكٌ und عَتُوكٌ finden sich im Lex. nicht) genannt. In derselben Bedeutung kommt im Hudsailitendiwan das Epitheton قُدُمٌ, pl. von قَدُومٌ, vor[3]). — Ein Bogen, der weder neu noch abgenutzt ist, heisst شَزِيبٌ[4]).

Die *Farbe* des Bogens war gelblich, daher die Bezeichnungen صَفْرَاءُ[5]) „gelber Bogen" oder صَفْرَاءُ نَبْعَةٌ[6]) „der von gelbem Nabʿaholz" oder صَفْرَاءُ ٱلْبُرَايَةِ[7]) „der gelbe in Bezug auf die Abfälle". In dieser Hinsicht wird der Bogen entweder mit وَرْسٌ[8]) (Safran, safranähnliche Frucht) oder mit flüssigem Golde[9]) (مِثْلُ ٱلسَّبِيكَةِ) verglichen. Da diese natürliche Farbe des Holzes mit der Zeit dunkelt, gleichfalls eine Folge des Ruhenlassens, so nennen die Dichter den Bogen auch حَمْرَاءُ[10]) „rother, brauner Bogen".

Wenn das Holz *krumm* war, so wurde es dem Feuer genähert oder vielleicht auch den Sonnenstrahlen ausgesetzt, damit es durch Einfluss der Wärme sich dehne und gerade werde. Diesen Vorgang bezeichnet تَضْهِيبٌ[11]); in der Bulaḳer Ausgabe des Kitâb alaġânî steht dafür تَثْقِيفٌ[12]), doch existirt an der Stelle, wie schon oben bemerkt wurde, die altera lectio يعقبها, welche Kosegarten aufgenommen hat. Ein auf dem angegebenen Wege gerade gewordener Bogen heisst ضَهْبَاءُ[13]), dagegen ist

1) Kâmil p. 42, 5. 2) Ṯaʿâl. p. 28, 8 v. u.; p. 118. 3) Huḏ. 109, 5 cf. Gl. 4) Ḳamûs. 5) Sacy, chr. ar. II, 136, 3; Huḏ. 3, 13; p. 289, v. 12. 6) Kâmil p. 193, 7. 7) Huḏ. p. 107, 18; 124, 18. 8) Sacy, chr. ar. III, p. 237, 1. 9) Huḏ. 9, 4 cf. Gl. Als tertium c. wird in der Glosse seine Reinheit (لصفائها) und Schönheit angegeben, doch dient der Vergleich auch zur Angabe der Farbe, so vom Rosse, Ki. II, 69, 23. 10) Hud. Gl. p. 27, 5 v. u. 11) Ḳamûs. 12) I, 133, 9 v. u. 13) Ḳamûs. v. Hammer p. 15 „der durch die Sonnenhitze gehärtete Bogen".

ضَبْحَاءُ ein Bogen, an welchem das Feuer Spuren hinterlassen hat[1]), ohne dass er ganz gerade geworden ist; diese Auslegung giebt das Verb ضَبَحَ „eine Sache ändern, aber nicht völlig" (Subj. Feuer) an die Hand. خُلْطٌ[2]) (Nebenform خِلَطٌ) ist ein Bogen (oder Pfeil) aus krummem Holz, der nicht gerade herzustellen ist. مُسْتَحَالَةٌ[3]) und مُسْتَحِيلَةٌ desgl. „krummer Bogen", von حَالَ (med. و) I und X „krumm sein", vom Bogen.

In Betreff der *Länge* des Bogenholzes finden sich folgende Angaben: 1. Die ganze Länge beträgt drei ذراع und einen Finger oder eine Spanne nach den Reǵezversen (Ǵauh. s. ذرع):

أَرْمِى عَلَيْهَا وَهْىَ فَرْعٌ أَجْمَعُ ‏ وَهْىَ ثَلَاثُ أَذْرُعٍ وَإِصْبَعُ

„Mit einem Bogen schoss ich aus ungespalt'nem Ast,

Der wohl der Ellen dreie und einen Finger fasst'"

und (ib. s. حبجر):

أَرْمِى عَلَيْهَا وَهْىَ شَىْءٌ بُجْرُ ‏ وَالْقَوْسُ فِيهَا وَتَرٌ حِبَجْرُ

وَهْىَ ثَلَاثُ أَذْرُعٍ وَشِبْرُ

„Mit einem Bogen schoss ich, wohl ein gefährlich Ding!

Mit einem Bogen, an dem die dicke Sehne hing,

Der eine Spanne über drei Unterarm' umfing."

2. Die Länge des Mittelstücks (كَبِدٌ) soll einen ذراع betragen[4]). 3. Der Theil كُلْيَةٌ soll drei Spannen lang sein (Ḳamûs s. كلى[5]).

Freytag in der Einleitung[6]) sagt, كُلْيَةٌ sei die Mitte von der Mitte (d. h. auf der Hälfte) der Bogenwölbung, deren Hälften je sechs Spannen betrügen. Allein كليةٌ ist kein Punkt auf der Wölbung, sondern ein Stück derselben mit bestimmter Ausdehnung. Wenn nun كَبِدٌ, das Mittelstück des ganzen Bogenholzes, welches einen ذراع lang sein soll, sich vom Mittel-

1) Ḳamûs. 2) Lane. 3) ib. 4) Ḳamûs s. r. 5) An beiden Stellen verstehe ich unter مقبض das Bogenholz überhaupt. 6) p. 258.

punkte nach beiden Seiten gleich weit ausdehnt, und wenn wir die gesammte Länge des Bogens zunächst zu drei ذراع annehmen, so kommen auf das übrige Stück zur Rechten und Linken auch je ein ذراع, wovon كُلْيَة (der mittlere Theil der Bogenhälfte) drei Spannen, أَبْهَر (das Endstück derselben) den Rest umfasste. Die Gesammtlänge wird uns aber auf mehr als drei ذراع angegeben, so dass sich die Ausdehnung von أبهر noch um einen Finger oder eine Spanne vermehrt.

Bei der mangelnden Bestimmtheit des angewandten Masses lässt sich die Länge des Bogens nach Meter und Centimetern nicht genau angeben. Doch ist soviel gewiss, dass ein Bogen für gewöhnlich nur die Länge haben konnte, dass er dem Araber die Möglichkeit bot, sich, wie es besonders bei feierlichen Gelegenheiten Sitte war (s. S. 39), auf denselben zu stützen, wobei allerdings eine etwaige Biegung des Bogens und eine verhältnissmässig nicht niedrige Haltung der Hände des sich Stützenden in Anschlag zu bringen ist.

Einen *langen* Bogen bezeichnen die Dichter mit عَيْطَلَة[1]).

Was die Stärke des Bogens betrifft, so war er in der Regel im Verhältniss zu seiner Länge *dünn*. In einem Verse bei Ǵauharî[2]) wird ein Bogen beschrieben, der die hohle Hand zu füllen vermochte (طِلَاعُ الْكَفِّ). شَسِيبَة oder شَسْبَة[3]) „dünner Bogen“ und نَخَاة oder مُنْخَاة[4]) „grosser, dicker Bogen“ (eig. Kameelin mit grossem Höcker) sind Specialitäten. Auch عَمَلُوسَة[5]) „starker Bogen, dessen Pfeil schnell fliegt“ sei an dieser Stelle erwähnt, weil hier gleichfalls ein vom Kameel (عَمَلَّس) entlehnter Tropus zu Grunde liegt.

Mit der Dünnheit des Bogens hängt die *Leichtigkeit* desselben, sein

1) Sacy, chr. ar. II, 136, 3. 2) s. كتم und Hud. 124, 15. 3) Ǵauh. 4) Ḳamûs. 5) ib.

leichtes Gewicht zusammen. جَشْءٌ[1] (auch جَشْوٌ und جَشٌّ[2]) „leichter Bogen". هَبَاجِفٌ[3]) „Bogen, dessen Pfeile leicht sind[4])".

Hinsichtlich der *Form* finden wir runde Bögen sing. مُجَدْوَلَةٌ (erklärt الْمُسْتَدِيرَةُ الْعُودِ), wofür bei Ṯaʿâl. ed. Bul. مُجَدَّلَةٌ[5]), und breite Bögen sing. مُصَفَّحَةٌ[6]).

Die *Kunst* bestand in der Herstellung der Bogenwölbung, denn auf ihr beruhte die Wirkung des Bogens. Alkusaʿî rief die Hülfe Gottes an, damit ihm dieses Werk, von dessen Gelingen die Ernährung seiner Familie abhing, wohl gerathe[7]).

Die Benennung für die ganze *Bogenwölbung* ist مِرْكَضَتَانِ, Dual. vom Sing. مِرْكَضَةٌ, welcher die Hälfte derselben bezeichnet[8]); statt des Duals steht bei den Dichtern auch der Plural مَرَاكِضُ. Das Wort soll zwar nach Einigen „Mitte, Griff" bedeuten, allein Ǵauharî sagt: مركضة القوس معروف وهما مركضتان und citirt sub مسح folgenden (Basîṭ-) Vers, welcher die obige Bedeutung ganz unzweifelhaft macht:

لَهَا مَسَائِحُ زُورٌ فِي مَرَاكِضِهَا   لِينٌ وَلَيْسَ بِهَا وَهْنٌ وَلَا رَقَقُ

„Sie hatten Bögen, krumme, elastisch daran war

Die Doppelwölbung, — Bögen, der Festigkeit nicht bar"

(wörtlich: weder schwach noch kraftlos d. h. stark und fest).

Die *Elasticität* (لِينٌ) ist eine unentbehrliche Eigenschaft der Wölbung, die obigen Namen führt, insofern sie gewissermassen dazu beiträgt, die Sehne oder den Pfeil in Bewegung zu setzen. Ein elastischer Bogen heisst

---

1) Ǵauh. u. Firûz. 2) Ṯaʿâl. cf. Chalef p. 353 (Mufaḍḍ.) v. 30. 3) Ḳamûs. 4) Nach v. Hammer sind leichte Bögen, die Anfängern zur Uebung in die Hand gegeben werden, هِرْجَةٌ (p. 16 nr. 27) und صَفُوفٌ (p. 17 nr. 71), beides nicht im Lex. 5) p. 118. 6) ib. 7) Sacy, chr. ar. III, p. 236, ult. 8) Ebenso v. Hammer p. 16 nr. 50 Mirkadha und nr. 51 Mirkadhatan „die eine und die beiden Seiten des Bogens".

فجة (= القوس اللينة[1]). Imruʾulkais[2]) bezeichnet die Wölbung poetisch mit أزر — عن أزر تالبة „vom Rücken eines Talabbogens“.

Der vordere uns zugewandte Theil des Bogens heisst إنسي القوس, der entgegengesetzte وحشي القوس, Benennungen, die vom Rosse entlehnt sind, dessen rechte Seite bekanntlich وحشي heisst, weil der Araber die Gewohnheit hatte, von der linken auf- und abzusitzen. Unter الجوزان (die beiden Seiten des Bogens) versteht v. Hammer[3]) die beiden Enden des Bogens. الأطر (erklärt منحنى القوس) bezeichnet die Biegung der Wölbung oder vielmehr die Stelle, wo sie anhebt.

Da jede armbrustartige Vorstellung auszuschliessen ist, so haben wir den Griff oder die Griffstelle nur an der Wölbung zu suchen. Derselbe, in der Mitte befindlich, heisst مجس (auch مجس und مجس, ersteres dem Hudsailitendiwan eigenthümlich[4]) oder معجس[5]) — Uebergang von س in ز in بنات العجز (Pfeile[6]) und عجز (Schwerdtgriff) —. Ausserdem wird er auch durch das vom Schwerdt gleichfalls gesagte مقبض und durch عضم[7]) bezeichnet.

Nach v. Hammer's Angabe befanden sich an den beiden Enden der Griffstelle Erhöhungen, deren jede Rekbet (ركبت), beide zusammen Rekbetain (ركبتين) heissen sollen[8]). Altarabisch ist diese Benennung nicht, ebensowenig Serkebed (سركبد) d. h. die Seite der Rekbetain, welche dem Griff zugekehrt ist, während diejenige, die sich dem Bogenende zuwendet, den Namen Taifa wasta (طايفاوسطا), nicht, wie v. Hammer schreibt, T. und W. hat. Daher bleibt es zweifelhaft, ob die alten Bögen eine solche Abgrenzung der Griffstelle besassen.

---

1) Ḳamûs. 2) Diw. 6 p. Imr. 46, 3. 3) a. a. O. nr. 114. 4) Hud. 92, 57. 5) Kâmil p. 625, 11 (Muhalhil). 6) Ḳamûs. 7) Freytag, Einleitung p. 257, sagt: عضم sei die Mitte von مجس. 8) p. 15.

Der *Griff* war nicht grösser, als der Raum der Hand erforderte, wie aus dem (Ṭawîl-) Verse[1]) hervorgeht:

كَتُومٌ طِلَاعُ ٱلْكَفِّ لَا دُونَ مَلْئِهَا   وَلَا عَجْسُهَا عَنْ مَوْضِعِ ٱلْكَفِّ أَفْضَلَا

„Kein Spalt daran; die Hand umspannt ringsum ihn kaum;

Sein Griff reicht weiter nicht, hat für die Hand nur Raum."

Ein so beschaffener Bogen heisst كَبْدَاءُ[2]). Doch war der Griff auch zuweilen grösser. عَجْسٌ عَبْهَرٌ ist ein vollerer Griff, der nicht nur die Hand füllt, sondern noch Raum übrig lässt (يَمْلَأُ ٱلْكَفَّ وَيَفْضُلُ مِنْهُ[3]). Abu Kebîr[4]) sagt in der Beschreibung seines Bogens: (Kâmil)

وَعُرَاضَةُ ٱلسِّيَتَيْنِ تُوبِعَ بَرْيُهَا   تَأْوِى طَوَائِفُهَا لِعَجْسٍ عَبْهَرِ

„Mit breiten Hörnern und durchweg vollständig glatt,

Der voll'rem Griffe zugekehrte Enden hat."

قَوْسٌ عَبْهَرٌ[5]) wird gleichfalls gesagt, also „ein Bogen mit vollerem Griff". An einer Stelle im Diwan der Hudsailiten[6]) wird ihm das Epitheton وَثِيجٌ (fest, dick) gegeben und sein Griff مَعْقِلُهَا nach der Glosse: die Mitte des Bogens, eig. Burg, Zufluchtsstätte desselben genannt. Diese Bezeichnung soll daher rühren, dass beim Spannen des Bogens (تُجْذَبُ هَذِهِ ٱلْقَوْسُ) die beiden Enden vorrücken (يُقْبِلُ طَرَفَاهَا) und dann (d. h. beim Schuss) in ihre frühere Lage zum Griff zurückkehren, so dass dieser sich in ihrer Mitte befindet (ثُمَّ يَصِيرَانِ إِلَى حَالِهِمَا إِلَى ٱلْعَجْسِ فَيَعْتَدِلُ).

Um beim Schiessen den Daumen oder welcher Finger sonst gefährdet war, gegen das Zurückschnellen der Sehne zu schützen, bediente man sich, wie wir schon früher sahen, eines Stücks Leder in Form eines Fingers, welches خَتِيعَةٌ[7]) hiess.

Die *Entfernung* vom Griff bis zu den Enden der Wölbung wird قَابٌ

---

1) Ǵauh. s. كتم. 2) Ḳamûs. 3) Hud. Gl. p. 268, Z. 4. 4) Ǵauh. s. عبهر, cit. Hud. Gl. z. 124, 15. 5) ib. 6) Hud. p. 268, v. 15 cf. Gl. 7) Ḳamûs u. Freytag, Einleitung.

genannt, daher hat jeder Bogen قَابَانِ. Der Ausdruck قَابَ قَوْسَيْنِ im Korân[1]) wird darum von Einigen für eine Umkehrung von قَابَا قَوْسٍ gehalten[2]), doch warum soll diese Entfernung, doppelt, nicht auch so ausgedrückt werden können?

Zusatz. قَابٌ (auch قِيبٌ) wird auch sonst zur Bezeichnung der Entfernung gebraucht, Ham. Gl. 558, 5 v. u.; ib. Gl. 767, 3 v. u. Andere auf die Waffen Bezug nehmende Entfernungsbezeichnungen sind: vom Pfeil غَلْوَةٌ, Hist. anteisl. p. 142, 1; Ḥarîrî p. 203, 1: أَدْرَكْتُهُ عَلَى غَلْوَةٍ „ich holte ihn auf Pfeilwurfweite ein"; von der Lanze قِيدٌ Ham. 558, 9 v. u., auch vom Bogen gebraucht. Nebenformen: قَيْدٌ Ḥarîrî p. 160, 8: قَيْدَ ٱلرُّمْحَيْنِ, ferner bei Ǵauharî (und Mot. Gl. p. 304, 15) قَادٌ und قِدًى, letzteres Huḏ. 21, 1: دُونَ قِدَى ٱلْمُنَاصِبِ „geringer als die Entfernung dessen, der sich mit einem Anderen mit Pfeilen beschiesst". Nach der Erklärung von Ibn Ǵinnî zu obiger Motenebbîstelle muss قِدًى auch in der allgemeinen Bedeutung von „Distanz" überhaupt gebraucht sein. Das Darüberhinaus in Bezug auf die Lanze bezeichnete man: هُوَ مِنِّي فَوْتَ ٱلرُّمْحِ „er ist so weit von mir entfernt, dass die Lanze ihn nicht zu erreichen vermag". Cf. hierbei noch den Ausdruck: قَدْرَ خَذْفَةٍ „Steinwurf weit", Huḏ. p. 54, 3 v. u.

Die *übrigen Theile* der Bogenwölbung sind:

1. كَبِدٌ[3]), Mitteltheil des Bogenkolbens. Das Wort wird auch: „Griff, Griffstelle" erklärt; es ist dies nicht ganz genau, da die Griffstelle sich nicht über den ganzen كَبِد, dessen Länge oben auf 1 ذراع angegeben wurde, erstreckt. Ṯaʿâlibî erklärt كَبِد für den Theil, der die Mitte zwischen den beiden Endpunkten des Riemens (بَيْنَ طَرَفَيِ ٱلْعَلَاقَةِ — عَلَاقَةٌ oder نِيَاطٌ[4])

1) Sûre 53, 9. 2) Freytag, Hamasa-Uebersetzung I, p. 328. 3) Stelle Ki. 18, 5. 4) v. Hammer nr. 119: دجبة „der zwei Finger breite Riemen"

bilde, welcher an den Endpunkten eben dieses Theiles befestigt war und zum Aufhängen des Bogens diente. Hier war وَتَرَة[1], die Stelle, von wo der Pfeil abgeschossen wurde (مَجْرَى ٱلْقَوْسِ[2]). Daher die Redensart: ضَعِ ٱلسَّهْمَ عَلَى ٱلْكَبِدِ. — Um eine noch nicht angeführte Erklärung bei Ǵauharî, welche den Theil كَبِد zwischen den Griff und die Laufstelle des Pfeils verlegt, mit dem Vorhergehenden zu vereinigen, müsste hier كَبِد in einem engeren Sinne verstanden sein und dieser Theil, in dem vorherbezeichneten weiteren Sinne genommen, am einen Ende (links) die Griff-, am anderen die Pfeilstelle aufzuweisen haben.

2. كُلْيَتَانِ, Dual, denn der Bogen hat zwei كُلْيَة[3]), ist der zu beiden Seiten von كَبِد folgende Theil des Bogenkolbens[4]). Wenn hier nach abweichender Angabe[5]) die Stelle sein soll, wo der Riemen zum Aufhängen befestigt war, so hebt sich der Widerspruch dadurch, dass, wo كَبِد aufhörte, كُلْيَة anfing. Uebrigens konnte es ja wohl auch verschieden sein.

3. أَبْهَرَانِ, Dual, denn der Bogen hat auch zwei أَبْهَر, auch مَنْكِبَانِ[6]) (Schultern) genannt, ist der auf den vorhergehenden folgende, gewölbteste Theil. Die Benennung أَبْهَر ist von der grossen Vene hergenommen, der dieser Theil zu gleichen scheint.

4. طَائِف (erklärt durch طَرَف[7]) ist das Ende des Bogenkolbens, also ohne Ausdehnung.

(im Türkischen Kaisch), der in das Hängeband (Tassma) des Bogens eingreift. Freytag hat die Form دُجْيَة und erklärt lorum duorum digitorum *longitudinem* habens, de quo suspenditur arcus, genauer Lane (nach Taj-el-Aroos): a piece of skin of the measure of two fingers, put at the extremity of the thong or strap, by which the bow is suspended.

1) v. Hammer nr. 37 „der Griff des arabischen Bogens". 2) Ḳamûs. 3) Ǵauharî. 4) Ṯaʿâlibî. 5) Ḳamûs. 6) Huḏ. 92, 58. 7) ib. 124, 15 Gl.

5. سِيَةٌ (dialect. سَاةٌ Ǵauh.[1]) — auch عِطْفٌ[2]) — war das nach Aussen gekrümmte Stück vom Ende. Ṯaʿâlibî sagt: وهي ما عُطِفَ من طَرَفَيْها, also *Horn.* Es gab deren, wie der unmittelbar vorhergehenden Theile, zwei am Bogen. Sie werden auch المِذْرَوَان[3]) „die Hinteren" genannt[4]); der Ausdruck wird im Chalef[5]) erklärt: Die zwei etwas emporstehenden Theile an jedem Ende des Bogens da, wo die Sehne befestigt ist. Zu der Ham. p. 791, 6 v. u. stehenden Wendung: رُدَّ مِنْ سِيَاتِهَا „deren Hörner weniger gekrümmt waren" ist zu vergleichen Chalef p. 187: وإِنْ رُدَّ مِنْ فَضْلِ ٱلْعِنَانِ „wenn man dem Pferde die Zügel schiessen lässt". Als stark gekrümmt werden die Hörner der معطوفة genannten Bögen beschrieben[6]), deren man sich beim Wettschiessen bediente. — Das Horn wird zuweilen pars pro toto statt des Bogens gebraucht: فَمَا أَخْطَأَتْ سِيَةُ قَوْسِهِ „das Horn seines Bogens fehlte nie" (Rassmussen, Additamenta, p. 60, 2).

6. ظُفْرٌ, der Endpunkt des Bogens, d. h. der Theil von der Stelle ab, wo die Sehne befestigt wird, bis zu Ende[7]). — مُظَفَّرَةٌ[8]) „der an beiden Endpunkten etwas beschnittene Bogen".

Es fragt sich, ob das oben angeführte الجُونَانِ in dem Sinne von السّيتين oder الظُفْرَانِ zu nehmen sei; vielleicht werden damit die beiden Enden des Bogens überhaupt bezeichnet.

7. خِلَّةٌ, pl. خِلَلٌ, خِلَالٌ und أَخِلَّةٌ, der Riemen, mit welchem das Bogen-

---

1) v. Hammer nr. 126 سِهِيَةٌ (nicht im Lex.), persisch köschei keman, Bogenwinkel. 2) v. Hammer nr. 65 Ithf ol Kaws. 3) Huḏ. 92, 57; Chalef p. 131. 4) v. Hammer nr. 120. Die beiden Bogenenden, an denen die Sehne angebunden wird. 5) p. 130, u. und 131, ob. 6) Ḳamûs. 7) v. Hammer p. 15: Das Bogenende, wo der Knoten aufliegt, heisst Thafr (statt ظُفر), غصفون Gassfun und فرق Fark, die beiden letzten Benennungen nicht altarabisch. 8) v. Hammer nr. 34.

ende umwunden wird. Speciellerer Ausdruck كِظَامَةٌ für den Riemen, der um das obere Bogenhorn gewunden wird[1]).

Die beiden Hörner werden als breit beschrieben[2]).

Das eine der beiden Hörner hiess der Fuss (رِجْلٌ) des Bogens, das andere die Hand (يَدٌ) desselben. Es hängt diese Bezeichnung mit der Sitte zusammen, sich auf den Bogen zu stützen, wobei das eine Horn den Fuss bildete, oder den Fuss des Schützen, das andere die Hand desselben berührte. Von Alharit b. hilizza wird überliefert[3]), er sei, als er seine Moʿallaka vortrug, so heftig erregt gewesen, dass er, seine Hand dabei auf den Bogen gestützt, nicht gemerkt habe, wie das Ende desselben ihm die Hand durchbohrte.

Der Bogenfuss durfte nicht aus dem Kopf des Zweiges (رأسُ الغُصْنِ[4]) bestehen, wohl deshalb, weil er stärker sein musste, als das andere Horn, um als Stützpunkt zu dienen. Ein Bogen, bei welchem jenes der Fall war, wurde für fehlerhaft gehalten und hiess نِكْسٌ oder مَنْكُوسَةٌ[5]); die Grundbedeutung der Wörter ist ja: Umkehrung und umgekehrt. Ein Bogen, dessen Hörner weit von einander abstehen, heisst فُرُوجٌ (cf. فَارِجٌ, von der Sehne[6]).

Was das Verhältniss der beiden Hälften der Bogenwölbung anbelangt, so durften dieselben einander nicht völlig entsprechen. Es musste eine der beiden Ausschweifungen (أَبْهَرَانِ oder مَنْكِبَانِ) vollkommener sein, d. h. höher stehen (أَشْرَفُ), so dass der Bogen nach einer Seite geneigt war[7]) und das eine Horn tiefer stand[8]). Aus diesem Grunde heisst der Bogen auch

1) v. H. nr. 107. 2) s. Vers von Abu Kebîr S. 264. 3) Harethi Mo. ed. Vullers p. V. 4) Ḳamûs. 5) ib. — cf. Freytag im Lex. 6) v. Hammer nr. 25 auch فَرِيجٌ, von Freytag hingegen nach Ǵauharî und Firûzabâdî erklärt arcus longius a chorda distans. 7) Hud. Gl. p. 28, u. 8) Ǵauh.

مُعَوَّجَةُ ٱلطَّرَفَيْنِ „dessen Seiten schief sind[1]“. Tropisch wurde er dann schiefschultrig, d. h. dessen Horn schief ist[2]), مُحْدَلَةٌ[3]) oder أُحْدُلٌ[4]) oder حَدْلَاءُ[5]) genannt, eig. Bez. des schiefschultrigen Mannes أَحْدَلُ, pl. حُدْلٌ[6]).

Die *Behobelung* des Bogenholzes geschah mittelst eines Werkzeuges (Hobels) طَرِيدَةٌ[7]) (in dem vorigen Abschnitt „Lanze“ beschrieben) oder سَفَنٌ, wie bei Ḏu'rrumma[8]): (Basîṭ)

تَخَوَّفَ ٱلرَّحْلُ مِنْهَا تَامِكًا قَرِدًا كَمَا تَخَوَّفَ ظَهْرَ ٱلنَّبْعَةِ ٱلسَّفَنُ

„Es scheute der Sattel den hohen, fetten Höcker,
Wie der Hobel scheut des Nabʿabogens Rücken“

und Ǵauharî: (Basîṭ)

وَأَنْتَ فِي كَفِّكَ ٱلْمِبْرَاةُ وَٱلسَّفَنُ

„Du hast in deiner Hand das Messer und den Hobel“

(um einen Zimmermann zu bezeichnen).

Die Thätigkeit des Behobelns bezeichnet ausser den Verben نَحَتَ und بَرَى das Quadrilitterum حَذْلَمَ, von welchem das Participium مُحَذْلَمٌ „behobelt“ sich als Epitheton des Bogens in gleichem Sinne gebraucht findet[9]), wie خَشِيبٌ (= مَنْحُوتٌ nach dem Ḳamûs). Man sagte: تَابَعَ ٱلْبَارِي ٱلْقَوْسَ „er hat den Bogen vollständig beschabt und glatt gemacht“.

Eine Specialität war es, wenn der Bogen *streifig* gearbeitet wurde; ein Streifen am Bogen hiess طُرْقَةٌ.

Die Folge der *Behobelung* war die *Glätte*[10]) des Bogens. مَلْسَاءُ, pl. مُلْسٌ (oder مُلْسُ ٱلْمُتُونِ [مِنَ][11]) „mit glatten Flächen“), ist ein „glatter“ Bogen, der mit einem Armband aus Elfenbein (وَقْفُ ٱلْعَاجِ) verglichen wird[12]). —

---

1) Huḏ. 77, 7 Gl. 2) Kâmil p. 267, 14. 3) Huḏ. 9, 10; 107, 19. 4) ib. 92, 58; 107, 18. 5) Kâmil p. 267, 14; v. Hammer nr. 82 حدلا. 6) Kâmil p. 265, ult. 7) برتها الطرائد, Ki. I, 148, 12 v. u. 8) Ǵauh. s. خوف. 9) Huḏ. 101, 10 (altera lectio). 10) v. Hammer nr. 124 führt Isâ (n. act. IV von اسا) „Glättung des Bogens“ an. 11) Sacy, chr. ar. II, 136, 4. 12) Huḏ. 107, 18.

Um den Bogen vor dem Zerbrechen zu schützen, wurde er mit Oel bestrichen, *geölt*[1]) oder *mit einer Sehne umwunden.* Diese Sehne heisst عَقَبٌ, n. un. عَقَبَةٌ oder جِلَازٌ (جِلَازَةٌ), pl. جَلَائِزُ[2]) (wie auch beim Schwerdt und Pfeil, daher مُجَلُوزٌ). Die weich geriebene Sehne heisst وَقْفَةٌ und جِلْمَاقٌ (Fremdwort = جِرْمَاقٌ), nur vom Bogen; zu ersterem gehört das Verb وَقَّفَ in der Bedeutung: „Das Ende (طائف) des Bogens mit weichgeriebenen, in aus Hirschblut bereitetem Leim gesteckten Sehnenstücken (مَضِيغَةٌ, pl. مَضَائِغُ[3]) umwinden."

Das zweite Hauptstück des Bogens ist die Sehne, mit welcher er ausgerüstet war, *die Bogensehne.* Entbehrt er derselben, so ist er unbrauchbar und heisst dann سِلَاحٌ oder سِلْحٌ und حَنِيرَةٌ[4]). — Der Einschnitt im Bogenholz, durch welchen die Sehne ging, befand sich in den Hörnern (سِيَتَانِ, مِذْرَوَانِ); er wird كُظْرٌ, حَرَاتٌ, وِرْكٌ oder mit allgemeinerer Benennung, die jeden Einschnitt bezeichnet, فُرْضُ ٱلْقَوْسِ[5]) oder حَزٌّ genannt[6]). Diese Oeffnung war mit einem Stück Zeug غِفَارَةٌ (Ǵauharî) gefüttert, damit die Sehne, wie Freytag (in der Einleitung) schon sagt, sich nicht zerreibe. Die Sehne wurde hindurchgezogen und mittelst eines Riemens طِنَبَةٌ (auch طُنُبٌ und إِطْنَابَةٌ), welcher am Ende der Sehne angebunden wurde, befestigt, indem derselbe um كُظْر geschlungen wurde. Den Sinn

---

1) Sacy, chr. ar. III, 236, 3 v. u.; 237, 3. 2) Ḳamûs. 3) v. Hammer p. 15: die Saite, um rekbetain gewunden, heisse مصايغ, die um den Griff غِفارة oder مِهْنَا, ersteres altarabisch, aber in anderer Bedeutung: das Stück Zeug um den Sehneneinschnitt; die Saite auf beiden Seiten des Griffs: عرف فرس Orf feres, Pferdegeruch, nicht altarabisch, wo عُرف wohl Pferdemähne, nicht aber Pferdegeruch bedeutet. 4) Freyt. Lex. 1. arcus nervo carens. 2. arcus cujus nervo impulso feminae gossipium discriminant; v. Hammer nr. 31. 5) Kâmil p. 113, 9. 6) v. Hammer p. 15: Das Ende des Einschnitts عَطْرَةٌ und عَقْبَةٌ, nicht altarabisch.

von طَنَبَةٌ hat auch دَرْجَلٌ[1], n. un. دَرْجَلَةٌ; ferner wird auch خِلَّةٌ in diesem oder (nach v. Hammer[2]) in demjenigen von غِفَارَةٌ gebraucht.

Nachdem das Bogenholz fertig hergestellt war, wurde es mit der Bogensehne versehen (وَتَرَ, خَطَمَ بِوَتَرٍ, طَخْمَرَ, قَحْطَرَ; وَتَّرَ heisst dagegen: den Bogen spannen, wie in dem Reġezvers (Ġauh. s. قوس u. ايد): (Mutakârib)

إِذَا ٱلْقَوْسَ وَتَّرَهَا أَيِّدٌ　　رَمَى فَأَصَابَ ٱلْكُلَى وَٱلذُّرَى

„Wenn ein starker Mann den Bogen spannt zum Schuss,
Kopf und Nieren sicher er dann treffen muss.“

Die Bogensehne selbst heisst وَتَرٌ, pl. أَوْتَارٌ oder tropisch خِطَامٌ[3]), eig. der Nasring des Kameels, auf die Sehne übertragen, weil sie durch die Bügelenden des Bogens gezogen ist. Diesem Bilde entspricht der Ausdruck für den mit der Sehne bespannten Bogen مُخَزَّمٌ, eig. vom Kameel gesagt, dem der Nasring eingezogen ist. Ein specielleres Wort für Bogensehne ist شِرْعَةٌ[4]), d. h. eine Bogensehne, welche von den Rückensehnen genommen ist, die die längsten sind (الشرعات وتر يعمل عن عقب المتن وهو اطول العقب); gleiche Bedeutung hat wohl شِرْعِيٌّ[5]).

Die Bogensehne muss *fest* sein مَتْنٌ[6]) oder مَتِينٌ[7]), auch مَرْبُوعٌ[8]), eig. vierkantig, also kräftig, fest; so beschaffen, wird sie وَثِيقٌ „zuverlässig“ genannt. Ihre Festigkeit beruht darauf, dass sie festgedreht ist, daher مُمَرُّ ٱلْعُقْدَتَيْنِ „deren beide Knoten (Enden) festgedreht sind[9])“. — حَظْرَبَ قَوْسَهُ „seinen Bogen mit einer festen Sehne versehen“.

Die Bogensehne muss ferner *glatt* sein مُحَصٌّ[10]) d. h. غَيْرُ جَافِي ٱلْقُوَى „ohne dass die Fäden, aus denen sie zusammengedreht ist, rauh sind, ohne Fäserchen“.

---

1) Freyt. Lex. 2) p. 17 nr. 87. 3) Kâmil p. 42, 5 (Ġamîl). 4) Ki. II, 101, 4 v. u. (Vers von Ibn majjâde) n. Gl. 5) Diw. 6 p. Enn. App. 56, 6. 6) Kâmil p. 42, 5. 7) Diw. 6 p. Enn. App. 56, 6. 8) ib. 9) Kâmil p. 42, 3 (Ġamîl, Vergleich mit Buṯaina). 10) Hud. 92, 58.

Eine *dicke* Bogensehne heisst *a)* حِبَجْر[1] (حَبَجٌ, inflatus f.) *b)* عَنَابِلٌ (cf. عَبْلٌ, crassus), wie in dem Reǵezvers des ʿÂṣim b. ṯâbit[2]):

وَٱلْقَوسُ فِيهَا وَتَرٌ عُنَابِلُ   تَزِلُّ عَنْ صَفْحَتِهِ ٱلْمَعَابِلُ

„An diesem Bogen, schauet! ist eine Sehne dick,

Und ihrer Seit' entgleiten die Pfeile Stück für Stück.“

c) عُرُدٌ (aufgelöst auch in عُرُنْدٌ), verglichen mit dem Arm Bekr's oder dicker noch (أَشَدُّ[3]).

Die Bogensehne muss *in richtigem Abstande* vom Bogen sein, nicht zu nah und nicht zu fern. Dies hing von der Wölbung des Bogenholzes ab. فَارِجٌ[4]) (daneben auch فُرْجٌ, فُرُجٌ[5]) und فَرِيجٌ) ist ein Bogen, dessen Mitteltheil (كبد) weit absteht, aber nicht zu weit, denn diese Eigenschaft ist in der Hamasastelle, wo فَارِجٌ gebraucht ist, offenbar ein Lob. Freytag nimmt es in der Einleitung mit Recht als gleichbedeutend mit „vielgekrümmt“ und Rückert übersetzt: „weitwölbig“[6]). قَارِحٌ wird ebenso erklärt. Bekanntlich wird das Wort sonst von Rossen gebraucht, die alle Zähne bekommen haben und daher im kräftigsten Alter stehen. Diese Bezeichnung ist ein Beweis, dass es sich in der That hier um einen Vorzug des Bogens handelt.

Dagegen hiess der Bogen فَجَّاءُ (auch فَجْوَاءُ) oder مُنْفَجَّةٌ[7]) (K.), von der Breitbeinigkeit entlehnt, wenn er mit zu weit von einander abstehender Wölbung und Sehne versehen war. In diesem Falle musste die Entfernung zu gross sein. Die nomina act. فَجَا und فَجَجٌ stehen negativ zum Lobe des Bogens in dem Reǵezvers[8]):

---

1) s. den Vers S. 260. 2) Ǵauh. Kunde des Morgenl. I, 192. 3) Kâmil p. 216, 5 cf. Gl. p. 218, ult. 4) Ham. p. 358, 6. 5) ib. Gl. Z. 7. 6) Das Verbum fariǵa wird vom Abstehen gewisser Körpertheile (den Theilen des Hinteren, den Kinnbacken) gebraucht. 7) v. Hammer nr. 24 unverständlich: ein weiter Bogen, dessen Sehne weiter als der Bauch, die Oeffnung desselben. 8) Ǵauh.

لَا فَجَجٌ يُرَى بِهَا وَلَا فَجَا

„Er gleicht nicht einem Manne mit weit abstehenden Beinen.“

Hiernach kann kein Zweifel sein, dass die in Rede stehenden Epitheta eine Unvollkommenheit des Bogens bezeichnen, welche in gleicher Weise بَائِنَة[1] und نَابِيَة ausdrücken. Dasselbe gilt von مُنْزِعَة[2].

Gleichfalls war es ein Fehler[3], wenn die Bogensehne der Wölbung so nahe war, dass sie mit derselben gleichsam verbunden schien. Ein derartiger Bogen heisst بَانِيَة[4] (vgl. die entsprechende Bed. des Verbs بَنَتْ عَلَى وَتَرِهَا ٱلْقَوْسُ — بَنَ, von der nahen Berührung, inivit —), woraus durch Verwandlung des ى in ا, wie in بَادَاة aus بَادِيَة, entstanden ist: بَانَة (Dial. Tajji[5]). Hiernach erklärt sich das bei Imruʾulḳais[6] vorkommende غَيْرِ بَانَاةٍ عَلَى وَتَرِهِ (das Pronomen ه bezieht sich auf den Schützen) als „ein Bogen, dessen Sehne dem Bogenholze nicht zu nahe war“, also in richtigem Abstande sich befand. Einen tadelnden Sinn muss بَانَاة offenbar haben. Der Glossist zu dieser Stelle behauptet indessen, dass بَانِيَة (und بَنَة) dialectisch für بَائِنَة stehe und einen Bogen bedeute, dessen Sehne weit von dem Bogenholze abstehe, und fügt hinzu, dass ein Bogen mit nahem Abstande schwer zu spannen ist (لُبَاثٌ, der schwer zu spannende Bogen[7]), und dass sein Pfeil weit fliegt. Das Letztere ist an und für sich richtig, und vielleicht waren es derartige Bögen, die mit Hülfe des Fusses gespannt wurden. Der Glossist übersieht aber, dass بَائِنَة eine tadelnde Eigenschaft des Bogens (ein zu weit) ausdrückt, und seine Erklärung steht mit dem Zusatze عَلَى وَتَرِهِ in Widerspruch, den er, um seine Angabe auf-

1) Von Ǵauharî ausdrücklich als Fehler bezeichnet. 2) Das nomen act. حَصَبٌ, nach dem Ḳamûs von Freytag erklärt quod chorda ab arcu retrovertitur (انقلاب), bezieht sich wohl auf den Bogen im gespannten Zustande. 3) Ǵauh. 4) ib. 5) Lane. 6) Diw. 6 p. Imr. 29, 2 (Slane p. 37, ult. und p. 15). 7) v. Hammer p. 16 (nicht im Ḳamûs). Die Erklärung entspricht der Bedeutung des Verbalstammes.

recht zu erhalten, in dem Sinne von عَنْ وَتَرِهِ zu nehmen sich gezwungen sieht. Die Bedeutung von بَنَا عَلَى spricht eben für die vorangestellte Deutung. Die Lesart غَبِيرٌ, welche sowohl in Ahlwardt's wie Slane's Ausgabe des Diwans steht, ist der in der vita sich findenden مع (woneben auch تحت) entschieden vorzuziehen; auch der Glossist berücksichtigt nur die erstere. أَطُومٌ hat denselben Sinn, welcher بَانِيَةٌ beigelegt wurde[1]).

Ausdrücke für *fehlerfreie* und leicht zu handhabende Bögen sind: مُعَبَّرَةٌ[2]) „ein in allen Stücken vollkommener Bogen"; عَطْوَى[3]) „beim Pfeilschuss leicht handzuhabender Bogen". سَهْوَةٌ s. S. 253.

Zum *Schmuck* wurde der Bogen mit Troddeln رَصِيعَةٌ, pl. رَصَائِعُ, versehen[4]). Ferner hatte er ein Schultergehäng مِحْمَلٌ[5]). Von dem Riemen, an welchem der Bogen aufgehängt wurde, war schon oben die Rede.

δ) Beschreibung des Bogens.

Auf der Beschaffenheit des Bogens beruhten die Eigenschaften, welche der Gebrauch an ihm offenbarte, und die Gegenstand der dichterischen Beschreibung geworden sind. Von dem gegenseitigen Abstande der Wölbung und Sehne hing die *Spannung* (نَزْعٌ = جَذْبُ ٱلْوَتَرِ[6]) — den Bogen spannen: نَزَعَ فِي[7]), حَطَرَ[8]) und حَطْمَرَ[9]); der gespannte Bogen نَفِيجَةٌ, eig. der angeschwollene —) und von dieser erstens die *Erschütterung der Sehne* ab,

---

1) Auf eine *andere* Unvollkommenheit des Bogens, in Folge deren beim Schuss das Ziel verfehlt wird, bezieht sich صَرْفَةٌ „Bogen mit einem schwarzen Fleck (im Holze)". 2) Ḳamûs. 3) ib. 4) Sacy, chr. ar. II, 136, 4 und 5. 5) Lane. 6) Mot. p. 293, v. 33 Gl. 7) Huḏ. p. 290, Zeile 1. 8) Ḳamûs. 9) Speciellere Ausdrücke: أَمْلَأْتُ ٱلنَّزْعَ فِي ٱلْقَوْسِ „ich habe die Sehne stark angezogen, gespannt"; أَغْرَقَ ٱلنَّازِعُ فِي ٱلْقَوْسِ „den Bogen mit Gewalt spannen" (Baiḍ. II p. 383, ult. zu Sûre 79, 5); أَغْرَقَ ٱلسَّهْمَ = أَتَاقَ فِي ٱلْقَوْسِ „den Bogen durch Anziehung der Sehne so krümmen, dass der Abstand die Länge des Pfeils übertrifft".

welche dieselbe beim Schuss erfuhr (أَنْصَبَ und أَنْبَضَ[1]), die gespannte Sehne so loslassen, dass sie schwirrt, Kâmil p. 625, 11, Muhalhil). رَبَذِىٌّ[2]) — entstanden aus رِبِذِىٌّ, cf. رَجُلٌ رَبِذٌ Mann, der beim Pfeilspiel seine Hände schnell bewegt, فَرَسٌ رَبِذٌ Pferd, das seine Füsse schnell bewegt, — ist eine Sehne, die, wenn der Pfeil abgeschossen wird, sich heftig bewegt. War der Bogen dünn, so dass er sich beim Spannen zusammenbog, konnte es geschehen, dass die Sehne nach abgeschnelltem Pfeil an den Theil طائف der Wölbung anschlug und der Bogen erzitterte; ein solcher Bogen wurde رَهِيشٌ genannt. Im Unterschiede hiervon soll nach Ṯaʿâlibî مُرْتَهِشَةٌ[3]) ein Bogen sein, dessen Sehne, beim Schuss zurückschnellend, den Theil أَبْهَر trifft. Auch Ǵauharî führt diesen Unterschied an, erklärt ihn jedoch für unrichtig und beide Ausdrücke für gleichbedeutend. Jedenfalls mit Recht, da es nicht denkbar ist, wie der entferntere Theil أَبْهَر von der anschlagenden Sehne noch getroffen werde. Der Bogen muss fest in der Hand des Schützen ruhen. Mit Bezug hierauf, glaube ich, heisst قَحَزِى ein Bogen, der beim Schiessen aus der Hand springt.

Zweitens je grösser die Spannung, desto heftiger wird der Pfeil abgeschossen und desto *weiter geschleudert.* In dieser Hinsicht heisst der Bogen طَرُوحٌ[4]) oder ضَرُوحٌ, beides nach Ǵauharî gleichbedeutend, wie die entsprechenden Verba طَرَحَ und ضَرَحَ, „der den Pfeil weit schleudernde“, also im prägnanten Sinne. Ebenso طَحُورٌ und رَمَّاحَةٌ[5]); ähnlich رَشَقٌ „Bogen, dessen Pfeile schnell fliegen“ und زَفَيَانٌ[6]). *Tropische* Ausdrücke in diesem Sinne sind: رَكُوضٌ, مَمْزِى, نَفُوحٌ „den Pfeil heftig abschiessender Bogen“, die beiden ersten ein Bild des Anspornens der Rosse, der letzte

1) Ki. II, 59, pen.; Hud. Gl. p. 16, 11; Ḥarîrî 54, 1 u. Gl. Z. 4. 2) Kâmil p. 193, 7 cf. Gl.; ib. p. 195, 18, wo auch die Vertauschung von Kesr mit Fatḥ besprochen ist. 3) n. act. ارتهاش, das Erzittern des Bogens, v. Hammer nr. 45. 4) Ṯaʿâlibî erklärt: أبعد القسىّ موقع السهم. 5) Hud. 93, 43 mit dem weiterhin erwähnten Zusatze: zaizafûnun. 6) Ǵauh. u. Firûz.

des Windes enthaltend. Auch مَرُوح gehört in diese Kategorie. Ṯaʿâlibî erklärt: المروح التى يَمرَحُ لها القومُ اذا قلّبها اعجاباً بها „ein Bogen, der die Leute, wenn sie ihn (beim Besichtigen) hin und her drehen, mit Bewunderung erfüllt und in Jubel versetzt.“ Allein Ǵauharî sagt einfach und richtig: مروح كأنّ بها مَرَحاً بحسن إرسالها السهم „munter wegen des schönen (weiten) Schiessens der Pfeile“ und führt einen Vers des Abu duʾaib an, in welchem dieses Epitheton dem Wein beigelegt ist: (Wâfir)

مُصَفَّقَةٌ مُصَفَّاةٌ عُقَارٌ · شَآمِيَةٌ اذا جُلِيَتْ مَرُوحُ

„Ein Wein, vermischt und klar und kühl;

Ist er geklärt, von munt'rem Spiel.“

Alaṣmaʿî bezieht dies auf die Wirkung des Weins und sagt, er sei so genannt, weil er im Kopfe der Trinkenden eine Gewalt ausübe, die sie munter mache. Ferner gehört hierher زَيْزَفُون[1]) „schnell“, eine Uebertragung von der Kameelin auf den Bogen.

زَلَّاءُ[2]) wird erklärt: „ein Bogen, von welchem der Pfeil abgleitet, so schnell entfliegt er“. Diese Erklärung setzt eine Ableitung von der IV. Form des Verbs voraus, was gegen die Regel streitet, aber in einigen Fällen vorkommt.

Der Bogen wird mit einer Frau verglichen und einerseits بَغِيُّ رِجَالٍ[3]) „nach Männern lüstern“, andererseits, insofern er nur von seinem Besitzer gebraucht wurde, حَاصِنٌ[4]) „züchtig“ genannt, letzteres mit dem Zusatze: لَمْ تَذَوَّقْ „den Andere nicht gekostet haben“.

Noch ist an dieser Stelle فِرَاغٌ[5]) anzuführen. Der in dem Worte ruhende Begriff der Weite wird doppelt gedeutet; die Einen erklären „ein weitschleudernder Bogen“, die Anderen „eine grosse Wunde schlagender Bogen[6])“.

---

1) Hud. 93, 43. 2) Ḳamûs. 3) Hud. p. 290, v. 12. 4) ib. 5) Diw. 6 p. Imr. 46, 3. 6) Ḳamûs. — v. Hammer nr. 93 عَجْلَى (nicht Idschli) „der eilende“, d. h. der den Pfeil schnell abschiesst.

Drittens werden durch den Schuss *Tonschwingungen* der Sehne erzeugt. Diesen Ton bezeichnen *a)* هَزَم (ebenso هَزِيم und تَهَزُّم), wovon der Bogen selber ذَاتُ هَزَمٍ[1]) „der dröhnende“ heisst; desgleichen هُزُوم. *b)* حِضْب[2]) *c)* عُدَاد[3]) und (K.) عَدِيد *d)* تَرَنُّم (von رَنَم) in dem Reǵezvers von Alǵanawî[4]):

تُجَاوِبُ ٱلصَّوْتَ بِتَرَنُّمَتِهَا ۔ تَسْتَخْرِجُ ٱلْحَبَّةَ مِنْ تَأْبُونِهَا

„Den Laut erwiedert er mit Dröhnen

Und lockt das Herzblut aus den Venen.“

Entsprechende Verba, welche das Dröhnen der losgelassenen Sehne ausdrücken, sind: عَجَّ[5]) (eig. schelten), حَنَّ[6]) (eig. vom Sehnsuchtslaut der Kameelin wegen ihres Jungen), وَلْوَلَ (eig. heulen), دَنَّمَ (= رَنَّمَ) und تَهَزَّجَ, davon أُهْزُوجَةٌ pl. أَهَازِيجُ[7]) in den Versen von Alkumait: (Chafîf)

لَمْ يَعِبْ رَبُّهَا وَلَا ٱلنَّاسُ مِنْهَا ۔ غَيْرَ إِنْذَارِهَا عَلَيْهِ ٱلْحَمِيرَا

بِأَهَازِيجَ مِنْ أَغَانِيهَا ٱلْجُشِّ ۔ وَبِإِتْبَاعِهَا ٱلنَّحِيبَ ٱلزَّفِيرَا

„Zu tadeln hat sein Herr gar Nichts an ihm, fürwahr!

Noch Andere, ausser dass er warnt der Esel Schaar,

Wenn tiefen Sangs von ihm sie Laut um Laut vernimmt,

Der nach der Klage Ton und Seufzern ist gestimmt.“

Diese Eigenschaft des Dröhnens, welche der Bogensehne zukommt, wurde auch dem Bogen überhaupt zugeschrieben. مِرْنَان, ein Wort der Prosa geworden und darum von den beiden Lexicographen nicht näher erläutert, hat ursprünglich, wie مُرِنَّة[8]) die Bed. „der tönende Bogen“ von

1) altera lectio z. Hud. 109, 4. 2) Hud. 116. 4 cf. Gl. 3) ib. 3, 13; 124, 16. 4) Ǵauh. s. r. 5) Hud. 109, 5. 6) ib. 92, 58; an dieser Stelle steht إِذَا مُطِّيَ nach der Glosse für إِذَا مُدَّ „wenn sie gedehnt wird“. 7) Ǵauh. Muslim p. 63, v. 26 cf. Glossar. 8) Diw. 6 p. Enn. 7, 8.

رَنَّ, das in der I., IV. und (causativ) II. vom Bogen gebraucht wird, z. B. in dem Reǵezverse von Alʿaǵǵâǵ[1]):

تُرِنُّ إِرْنَانًا إِذَا مَا أُنْضِبَا

„Und wird geschnellt die Sehne,

Entsteht ein laut Gedröhne.“

هَتُوفٌ mit den Nebenformen هَتَفَى[2]) und هَتَّافَةٌ in demselben Sinne; die letzte Form kommt in der Verbindung هَتَّافَةُ ٱلْمِدْرَوَيْنِ „dessen beide Hörner ertönen“ vor[3]). تَرْنَمُوتٌ auch „der tönende Bogen“. Im dritten Gedicht (von Ṣachr alġajj) des Diwans der Hudsailiten v. 13 steht: عِدَادُهَا غَرِدٌ „dessen Klang vibrirt“ (eig. trillernd ist). Wenn Alachfaś (zu dieser Stelle) غَرِدٌ mit مُطَّرِدٌ erklärt, so soll dadurch wohl ebenfalls die fortdauernde Vibration bezeichnet werden, wie ja ähnlich die Lanze in Rücksicht auf ihr Erzittern an allen Theilen so genannt wird. Der in Vers 14 folgende Vergleich malt dies noch weiter aus, denn es ist eben der dem Pfeile nachfolgende Laut, welcher mit dem Geflüster der (zur Erde gebückten) Suchenden auf der Spur des Verlorenen verglichen wird. Der Vers lautet in der Uebersetzung:

„Lässt du die Sehne los, so gleicht sein Laut dem Flüstern

Von nach verlor'nem Gut sich bückenden Geschwistern.“

Es ist hier an den allmählig immer schwächer werdenden Hall gedacht, während der Laut anfangs, wenn der Pfeil abfliegt, dem Wehgeklage einer Frau gleicht[4]), welche die Leichenbegängnisse mit Schmerz erfüllt haben, wie in dem (Ṭawîl-) Verse Aśśammâch's gesagt wird[5]):

إِذَا أَنْبَضَ ٱلرَّامُونَ عَنْهَا تَرَنَّمَتْ ‏ ‏ ‏ تَرَنُّمَ ثَكْلَى أَوْجَعَتْهَا ٱلْجَنَائِزُ

„Sobald die Schützen losgelassen die Sehne, klagt er laut,

Wie eine Mutter, die mit Schmerzen des Kindes Leiche schaut.“

---

1) Ǵauh. 2) Ḳamûs. 3) Hud. 92, 87. 4) Sacy, chr. ar. II, 136, 6. 5) Ki. II, 59, pen.

Ebenso wird das Dröhnen der Bogensehne mit dem Sehnsuchtslaut der Kameelin nach ihrem Jungen verglichen[1]). In dieser Hinsicht heisst der Bogen حَنَّنَةٌ[2]). Ferner جَشّاءُ[3]), „laut (tief) dröhnend“, fem. von أَجَشّ, welches von Abu du'aib in Verbindung mit جَشْءٌ in dem Hemistich gesagt ist: (Kâmil)

فِي كَفِّهِ جَشْءٌ أَجَشُّ وَأَقْطُعُ

„In seiner Hand ein leichter Bogen von tiefem Ton und Pfeile.“

'Antara gebraucht das Epitheton in Bezug auf das Rohr:

„Es seufzet das Kameel nach seinem Jungen,
Als ob ein knarrend Rohr (جَشٌّ أَجَشُّ) sei tief erklungen[4]).“

Andere vom schnaufenden Ross oder der donnernden Wolke, alles Uebertragungen, denn ursprünglich bezeichnet das Wort die rauhe oder laute oder tiefe Stimme des Mannes. Neben جَشّاءُ (Hud. 102, 2 vermöge poet. Licenz als Triptoton جَشّاءٌ in der Bed. „spottend“) finden sich auch جَشْآءُ und جَشْأَى (Lane) in gleichem Sinne. زَجُومٌ „dumpftönend[5])“, نَبْضَاءُ „tönender Bogen[6])“.

Insofern der Bogen in der Hand des Arabers ein Mittel war, das Leben zu fristen, wird er مَطْعَمَةٌ genannt[7]).

Wenn der Bogen *zerbrach*, wurde er geleimt (غَرَا oder غَمْجَرَ, n. act. غَمْجَرَةٌ). v. Hammer[8]) notirt für einen so reparirten Bogen die Ausdrücke مَغْرُوَّةٌ und مَغْرِيَّةٌ „geleimter Bogen“. Einen schon gebrauchten Bogen, der

---

1) Hud. 109, 6 n. Gl. 2) v. Hammer nr. 115. 3) Hud. 109, 5 in d. Gl. als altera lectio. 4) Kâmil p. 502, 11; Chalef p. 353, v. 30 (Mufadd.) 5) Ǵauh. und Firûz. 6) v. Hammer nr. 48. 7) دَرَا (= تَدَرَّأَ) bedeutet, dass der Jäger sich verbirgt, bis das Wild ihm schussgerecht ist. Alachtal sagt: (Tawîl)

فإن كنت قد اقصدتني اذ رميتني بسهمك فالرامي يصيد ولا يدري

„Wenn, als du auf mich schossest, getroffen dein Geschoss,
So wiss', ein wahrer Schütze jagt unversteckt und bloss.“

8) p. 18 nr. 129 u. 130.

Spuren der Benutzung an sich trägt, ohne jedoch unbrauchbar geworden zu sein, bezeichnen شَزْبَةٌ und شَزِيبٌ „weder abgenutzter noch neuer Bogen[1])“.

Zum Schluss sei noch bemerkt, dass der Bogen in einem Behälter, dem Bogenköcher (غِلَافٌ), aufbewahrt wurde, weshalb er قوس غَلْفَاءُ „in einem Bogenköcher aufbewahrter“ genannt wurde[2]). Diese Lade hat auch die Benennungen: مِقْوَسٌ, لِحَاقٌ und مِصْوَانٌ[3]).

b) Die Pfeile[4]).

α) Benennung der Pfeile.

Es gab Pfeile aus Rohr und hölzerne Pfeile. Die ersteren heissen سَهْمٌ pl. سِهَامٌ und أَسْهُمٌ. Ob نَبْلٌ — pl. نِبَالٌ und أَنْبَالٌ — dagegen nur hölzerne Pfeile bezeichnete, ist nicht ausgemacht. Es bildete vielmehr den Gegensatz zu نُشَّابٌ „persische Pfeile“ und begreift also die arabischen Pfeile der einen wie der anderen Gattung. Doch wird auch dieser Unterschied nicht allgemein festgehalten. Freytag[5]), auf Abu'lfidâ sich berufend, erklärt نبل für Rohr-, نشّاب für Holzpfeile. Von den Lexicographen hat Ǵauharî nur die Erklärung von نبل = السهام العربيّة, im Uebrigen wird immer ein Ausdruck durch den anderen ohne nähere Angabe erklärt, so im Ḳamûs نشّاب durch نبل und نبل durch سهام, über سهام aber, ausser dass diese Pfeile auch als Loospfeile dienten, Nichts weiter angemerkt. Ṯaʿâlibî sagt von سهم und نبل nur, es seien Pfeile mit Federn und eiserner Spitze. Mit Gewissheit lässt sich daher nur sagen: 1. سهم allein bezeichnete (ursprünglich) den Rohrpfeil. 2. نُشّاب bezeichnete Holzpfeile. 3. نبل bez. arabische Pfeile. 4. سهم und نبل wurden später promiscue

---

1) Ḳamûs. 2) Ǵauh. 3) Ḳamûs. 4) Nicht auf uns gekommene arabische Specialwerke siehe zu Anfang des vorigen Capitels „Bogen“. 5) Annal. I annot. 133; Freyt., Einl., p. 258.

gebraucht. 5. نبل und نشّب wurden unterschieden. Denn Ibn doraid sagt bei Erklärung des Wortes جَعْبَةٌ (Köcher), derselbe werde sowohl für نبل als auch für نشّب gebraucht. Dass نشّب ursprünglich nicht arabische Pfeile waren, beweist der Umstand, dass nur die beiden Wörter سهم und نبل im tropischen Sinne vorkommen. Nach Alfachrî[1]) müssen die persischen Pfeile viel dicker gewesen sein als die arabischen, denn die Perser verglichen die letzteren (نبل) mit Spindeln. Beide Sorten werden in folgendem Versstück von ʿAbduʾllah b. muḥammad b. abu ʿojaina erwähnt[2]):

. . . . بِحَاصِبٍ مِنَ ٱلنَّبْلِ وَٱلنُّشَّابِ . . .

. . . . . mit einem Hagel Pfeile Arabiens und Persiens . . .

Rassmussen, Additamenta p. 60, 1 ist vom Pfeile eines Persers نُشَّابَةٌ[3]) gebraucht. Mithin ergiebt sich nachstehende Gebrauchstabelle der drei Wörter:

Pfeil.

I. Im eigentlichen Sinne:

a) überhaupt: سَهْم, نبل, نُشّاب.

b) speciell:

1. Arabische Pfeile نبل.

   α) Rohrpfeile سَهْم } promiscue.
   β) Holzpfeile نبل }

2. Persische Pfeile نُشّاب.

II. Im tropischen Sinne: سَهْم, نبل.

نَابِلٌ ist ein Mann, der Pfeile hat[4]), نَبَّالٌ einer, der sich auf deren Wurf

1) p. 97, M. (Schilderung der Schlacht bei Kadesia). 2) Kâmil p. 248, 14. 3) Samachśarî, Lex. ar. pers., türkischer Pfeil ohne Spitze. 4) Kunde des Morgenl. I, 192 (Ibn hiśâm).

versteht[1]). In ersterem Sinne kommt auch نَاشِبٌ (وَكُلُّهُمْ رَامٍ نَاشِبٌ[2]) vor, قَوْمٌ نَاشِبَةٌ[3]).

Für Pfeil werden auch مِرْمًى[4]) (eig. das womit geworfen wird) und مِنْزَعٌ (gleiche Etymologie, nicht nur zur Schiessübung) gebraucht, wie von Abu ḏu'aib[5]) in dem Verse: (Kâmil)

فَرَمَى لِيُنْفِذَ فُرَّهَا فَهَوَى لَهُ   سَهْمٌ فَأَنْفَذَ طُرَّتَيْهِ ٱلْمِنْزَعُ

„Um Angeseh'ne zu durchbohren, schoss er den Pfeil,

Der traf; es drang durch beide Locken hindurch der Keil."

Sehr fraglich ist, ob زُمَّخْرٌ eine Species persischer Pfeile war. Das Wort wird zwar in dem bei Besprechung von عَتَلٌ (persische Bögen) citirten Verse von Ǵauharî durch نُشَّاب erklärt; indessen waren es nach Ṯa'lab's Meinung, die Ǵauharî auch anführt, „dünne, lange Pfeile", während die persischen dick zu sein pflegten. Auch die Nisbe زُمَّخْرِيٌّ soll „lang" bedeuten.

Gewöhnlich ist es die verwundende, tödtliche Wirkung der Pfeile, welche den *tropischen* Gebrauch veranlasst. Der Blick der Geliebten wird so aufgefasst. Ibn majjâde[6]) sagt von Frauen: (Kâmil)

وَٱرْتَشْنَ حِينَ أَرَدْنَ أَنْ يَرْمِينَنِي   نَبْلًا بِلَا رِيشٍ وَلَا بِقِدَاحِ

„Und um mich zu beschiessen, sie Pfeile rüsteten,

Die, ohne Schaft und Federn, nach Blute dürsteten."

Imru'ulḳais[7]) schreibt gleiche Wirkung auch den Thränen der Geliebten zu. — Schon den alten Dichtern ist dieses Bild ganz geläufig[8]), in noch höherem Masse den späteren, die es zum Theil noch weiter ausführen. Muslim b. alwalîd[9]) nennt die Augen der Geliebten „zwei Pfeile, die mit

1) Diw. 6 p. Imr. 52, 30 (Slane p. 21, 15). 2) Huḏ. 56, 7. 3) Ham. p. 343. 4) Huḏ. 92, 51. 5) Ǵauh. 6) Ki. II, 113, 10. 7) Imr. Mo. (ed. Arn.) v. 22. 8) Diw. 6 p. 43, 1; Enn. 7, 6; Ki. 37, 5; Kâmil p. 42, 6 (Ǵamîl); Ki. II, 95, 15; Koseg., chr. ar., 47, 8 v. u. 9) p. 59, 4.

Augenschminke befiedert sind". In Kosegarten's Chrestomathie[1]) ist in einem Verse von Pfeilen eines (äusseren) Augenwinkels die Rede, gegen die es kein Heilmittel giebt, und Motenebbî[2]) spricht vom Blick „der foltert, während doch die Pfeile (sonst) Ruhe gewähren, indem sie tödten".

Andere Uebertragungen sind: نَبْلُ عَوْضٍ[3]) „Pfeil der Zeit", سِهَامُ ٱلْمَوْتِ[4]) „Pfeile des Todes". Alḥutai'a rühmt von sich[5]): إِنِّي أَشْعَرُهُمْ وَأَصْرَدُهُمْ إِذَا رَمَيْتُ „ich bin der dichterischste unter ihnen und derjenige, welcher am sichersten in's Ziel trifft, wenn ich werfe". Ibn majjâde[6]) vergleicht die Poesie hinsichtlich ihres Werthes mit Pfeilen im Köcher und sagt zu Ibn Ǵundub: „Die Poesie gleicht den Pfeilen in deinem Köcher: Der eine fliegt über das Ziel hinaus (طَالِعٌ), der zweite fällt vor dem Ziele nieder (وَاقِعٌ), der dritte geht krumm (عَاصِدٌ), der vierte geht gerade (قَاصِدٌ)." Daher سِهَامُ ٱلشِّعْرِ[7]) „poetische Pfeile, Satire". Aehnlich heisst es: اَلنَّمَائِمُ سَهْمٌ قَاتِلٌ[8]) „die Verläumdungen sind ein tödtender Pfeil", und سِهَامُ ٱلسَّحَرِ[9]) wird für „Verwünschungen" (ٱلدُّعَاءُ) gebraucht.

Ferner dient auch das Eindringen des Pfeils als Bild eines scharfen Verstandes. Motenebbî[10]) sagt: لَا يُخْطِي بِسَهْمِ ظَنِّهِ ٱلْغَائِبَ عَنْهُ „mit dem Pfeil seines Verstandes (Gedankens) dringt er in das Verborgene". — Ironisch steht einmal in der Hamasa سَهْمُ ٱلْحَبِّ[11]) für „Speise".

Pfeile wurden zur *Erforschung des Schicksals* verwendet. Götzenbilder hatten Pfeile in den Händen, so Ḏu'lchuluṣa (ذُو ٱلْخَلَصَةِ) einen Pfeil mit der Aufschrift ٱلْآمِرُ, einen anderen, auf welchem ٱلنَّاهِي stand, und einen dritten mit der Bezeichnung ٱلْمُتَرَبِّصُ, entsprechend unserem: „Ja, nein, warte!" Man warf das Loos darüber, um zu erfahren, ob eine Sache zu

---

1) p. 94, pen. 2) p. 108, 3 v. u. 3) Ham. p. 271, 6. 4) Ki. II, 39, 16. 5) Ki. Artikel: Alḥutai'a. 6) Ki. II, 92, 1 u. ff. 7) Hamasa p. 646, 11. 8) Kâmil p. 427, 3. 9) Elfachrî p. 278, oben. 10) p. 294, v. 29 cf. Glosse. 11) p. 804, 13.

unternehmen, zu unterlassen oder noch zu warten sei[1]). Imruʾulkais befragte dies Idol, als er gegen die Asaditen ziehen wollte, um den Tod seines Vaters Ḥuǵr zu rächen.

Es herrschte auch die Sitte, dass man, um zu wissen, ob die Blutrache vollzogen oder Sühnegeld angenommen werden sollte, auf's Geradewohl einen Pfeil in die Luft schleuderte, der عَقِيقَةٌ (= سهم الاعتذار) genannt wurde. Kam er blutig herab, so musste Blutrache geübt, im entgegengesetzten Falle konnte Sühnegeld genommen werden. Da das Letztere denn doch gewöhnlich geschah, wurde dies Verfahren von Tapferen getadelt. Daher sagt ein Hudsailitendichter[2]): (Kâmil)

عَقُّوا بِسَهْمٍ ثُمَّ قَالُوا صَالِحُوا يَا لَيْتَنِي فِي ٱلْقَوْمِ إِنْ مَسَحُوا ٱللِّحَى

„Sie schossen einen Pfeil ab in die Luft
Und sagten darauf hin: Versöhnung!
War ich dabei, als mit der Hand den Bart
Sie strichen, dann o die Verhöhnung!"

Die Pfeile wurden ferner zum *Loosspiele*[3]) (مَيْسِرٌ) verwandt, alsdann unbefiedert und ohne Spitze. Sie waren von Holz; ein Pfeil, der aus anderem Holze war wie die übrigen, hiess شَجِيرٌ[4]). Zu dem Spiele gehörten zehn Pfeile (قِدْحٌ, pl. قِدَاحٌ), und zwar sieben, die gewannen (مُغَالِقُ[5]), ein einzelner فَالِجٌ[6]), أَرِيبٌ und عَنُودٌ[7]), und drei, die verloren. Die Namen der zehn Pfeile sind: 1. الفَذُّ. 2. اَلتَّوْأَمُ. 3. اَلرَّقِيبُ. 4. الحِلْسُ. 5. النَّافِسُ. 6. المُسْبِلُ (oder المُصْفَحُ). 7. المُعَلَّى. 8. السَّفِيجُ (oder اِبْنُ ٱلْمُعَارَضَةِ[8]). 9. المَنِيحُ[9]). 10. الوَغْدُ (oder المُسَكِّتُ, ähnlich wie das zehnte der Wettrennrosse السُّكَيْتُ „das schweigsame" hiess). Diese Pfeile befanden sich

1) Imr. (Slane) p. 12 u. 13. 2) Ǵauh. s. عقّ. 3) Huber, Abhandlung über das Maisirspiel. 4) bis 6) Ǵauharî u. Firûzabâdî. 7) Ḳamûs. 8) ib. 9) andere Bedeutung: „Der geliehen wurde, weil er für glücklich galt."

in einem Sack, aus dem sie ein Mann (يَسَرٌ, مُفِيضٌ oder مُجْمِدٌ[1]) hervorzog. Der Gewinn bestand in Kameelstücken (عَظْمٌ, pl. عِظَامٌ, أَعْظُمٌ), von denen der erste Pfeil *ein* Stück, jeder folgende ein Stück mehr als der vorhergehende erhielt. Dies ergiebt für die sieben siegreichen Pfeile 28 Portionen. In soviel Theile wurde das behufs der Ausspielung geschlachtete Kameel zerlegt. — Solche Spiele wurden von Freigebigen veranstaltet, welche sich nicht damit begnügten, die Einkehrenden im Winter nur zu erwärmen und zu bewirthen.

Eine andere Art des Spiels war die Zehntheilart. Bei dieser gab es sieben Theilnehmer, und wenn sich nicht soviel zusammenfanden, übernahm einer von den Spielenden mehrere Theile (تَتْمِيمٌ bezeichnet diesen Vorgang, مُتَمِّمٌ die Person, welche sich dazu bereit findet); der Theilnehmer hiess يَسَرٌ, pl. أَيْسَارٌ. Die Pfeile waren mit einem Zeichen (قَرْمٌ, n. un. قَرْمَةٌ) versehen, woran der Eigenthümer erkannt wurde. Drei Pfeile (غُفْلٌ, pl. أَغْفَالٌ) blieben unbezeichnet. Die nicht Gewinnenden, d. h. Besitzer des 1., 2., 4., 5. und 6. Pfeils mussten das Kameel bezahlen, welches in zehn Stücke getheilt war.

Die gewonnenen Stücke an Arme zu vertheilen wird gerühmt. Muhammed aber machte dem Spiele ein Ende. Ebenso wie er — nach dem Vorgange des Asad b. Kurz, Stammesfürsten von Baǵîla — wegen der bei den Gelagen ausbrechenden Streitereien den Wein verbot und die Weinberge der Stadt Tajef zerstören liess, untersagte er auch das Loosspiel, weil gar manche Araber darin ihr ganzes Vermögen verloren.

Beim *Wettrennen* wurde der zu durchlaufende Raum mit Pfeilwürfen abgemessen und die Zahl dieser Würfe nach dem Alter der Rosse bestimmt: 40 für dreijährige, 60 für vierjährige, 80 für fünfjährige und 100 für sechs-

1) abweichende Erklärung: „Derjenige, welcher aus Geiz die Theilnahme am Spiel verweigert.“

jährige Rosse. Hierauf bezieht sich das Sprichwort: تَرَكَ ٱلْخِدَاعَ مَنْ أَجْرَى مِنْ مِائَةٍ „der Täuschung hat entsagt, wer einen Raum von 100 Pfeilwürfen bestimmt hat", von demjenigen gesagt, welcher keinen Zweifel übrig zu lassen sich bestrebt (Freyt. Prov. ar. III, 5).

Sprichwörter, die sich auf den Pfeil beziehen, sind in grosser Zahl vorhanden: 2. إِحْدَى حُظَيَّاتِ لُقْمَانَ „einer von den Pfeilen Lokmân's (b. ʿâd)" wird verschieden erklärt: *a)* etwas Unangenehmes, das ein böser Mensch dir anthut. *b)* wenn von Jemand Gutes kommt, von dem man Böses erwartet" (I, 142). 3. اَلْحَذَرُ قَبْلَ إِرْسَالِ ٱلسَّهْمِ „Vorsicht, bevor der Pfeil entsandt wird!" mahnt zur Vorsicht (VI, 78). 4. رُبَّ رَمْيَةٍ مِنْ غَيْرِ رَامٍ „wie mancher Schuss (geschieht) ohne Schützen", oft trifft auch ein unerfahrener Schütze in's Ziel (X, 62). 5. إِرْمِ فَقَدْ أَفْقَتْهُ مُرَيَّشًا „schiesse den Pfeil ab, denn du hast ihn schon mit Kerbe und Feder versehen", von demjenigen der seine Wünsche erlangen kann (X, 158). 6. صَارَ خَيْرَ قُوَيْسٍ سَهْمًا „er ist der beste Pfeil des kleinen Bogens geworden", von dem, der erst in Verachtung und dann in guter Lage sich befand (XIV, 23). 7. أَصْرَدُ مِنَ ٱلسَّهْمِ „durchdringender als der Pfeil" (XIV, 99). 8. أَصْرَدُ مِنْ خَازِقٍ وَرَقَةً „durchdringender als der ein Blatt durchbohrende Pfeil" (XIV, 97). 9. قَدْ أَنْصَفَ ٱلْقَارَةَ مَنْ رَامَاهَا „recht handelt gegen den Stamm Ḳâra, wer im Pfeilwurf mit ihm wetteifert (XXI, 38). — 10. قَبْلَ ٱلرِّمَاءِ تُمْلَأُ ٱلْكَنَائِنُ „vor dem Wettstreit im Pfeilwurf werden die Köcher gefüllt" (XXI, 39). 11. قَبْلَ ٱلرَّمْيِ يُرَاشُ ٱلسَّهْمُ „vor dem Wurf wird der Pfeil mit Federn versehen" (XXI, 41). 11. كَأَنَّهُ سَهْمٌ زَالِجٌ „als wenn er ein abrutschender Pfeil wäre", von einem schnell gehenden Menschen (XXII, 285). 12. مَا كُلُّ رَامِي غَرَضٍ يُصِيبُ „nicht jeder der nach dem Ziele schiesst, trifft auch" (XXVI, 79). 13. أَمْرَقُ مِنَ ٱلسَّهْمِ „besser durchbohrend als der Pfeil" (XXIV, 420). 14. أَمْضَى مِنَ ٱلرِّيحِ وَمِنَ ٱلسَّيْفِ وَمِنَ ٱلسَّهْمِ „schärfer (eindringender) als Wind, Schwerdt, Pfeil" (XXIV, 433). 15. نَبْلُ ٱلْعَبْدِ أَكْثَرُهَا ٱلْمَرَامِي „die

meisten Pfeile des Sclaven sind verschossen“, er hat keine mehr in Reserve, er ist ohnmächtig. Nach anderer Erklärung: „die meisten Pfeile des Sclaven sind Pfeile zum Zielschiessen“ — anders die Pfeile des freien Mannes, die, mit breiter oder langer Spitze versehen, zum Kriege und zur Jagd (woran der Sclave nicht theilnimmt) taugen und darum theuer sind — (XXV, 27). 16. هُوَ أَوْثَقُ سَهْمٍ فِي كِنَانَتِي „das ist der Pfeil in meinem Köcher, dem ich am meisten zutraue (XXVII, 113). 17. إِنَّهُ لَيَكْسِرُ عَلَيَّ أَرْعَاظَ ٱلنَّبْلِ غَيْظًا „aus Zorn zerbricht er über mir den obersten Theil der Pfeile, in welchen die Spitze eingefügt wird“ (I, 143). 18. مَنْ فَازَ بِفُلَانٍ فَقَدْ فَازَ بِٱلسَّهْمِ ٱلْأَخْيَبِ „wer sich des und des bemächtigt, hat sich eines täuschenden Loospfeils bemächtigt“, um zu sagen, dass Jemand nicht erlangt hat, wonach er strebte (XXIV, 303). 19. مَا أَصَبْتُ مِنْهُ أَقْذَّ وَلَا مَرِيشًا „ich habe von ihm weder einen federlosen noch einen befiederten Pfeil erlangt“, wenn man von Jemand weder viel Gutes noch Böses erfährt (XXIV, 111). 20. لَا تَكُنْ أَدْنَى ٱلْعَيْرَيْنِ إِلَى ٱلسَّهْمِ „sei nicht dem Pfeil am nächsten vor den beiden Zacken der Spitze“, die je näher, desto eher in den Beworfenen miteindringen, also: halte dich etwas zurück, begieb dich nicht in Gefahr! (XXIII, 324). 21. كَٱلْمُسْتَتِرِ بِٱلْغَرَضِ „wie einer, der sich mit dem Ziel (der Pfeilspitzen) deckt“, d. h. wie einer, der, wenn der andere ihm droht, um ihn zu schrecken, erklärt, er kenne keine Furcht; denn der am Ziele Stehende wird nicht gedeckt, sondern vom Pfeile getroffen (XXII, 86). 22. قَرِينُكَ سَهْمُكَ يُخْطِي وَيُصِيبُ „dein Genosse ist dein Pfeil, der bald fehlt, bald trifft“ — gegen die Freunde ist Nachsicht zu üben (XXI, 118). 23. إِنَّمَا نَبْلُكَ حِظَاءٌ „deine Pfeile sind kleine Pfeile ohne Spitze“, d. h. du bist schwach (I, 287). 24. إِنْ حَالَتِ ٱلْقَوْسُ فَسَهْمِي صَائِبٌ „wenn der Bogen krumm geworden ist, trifft doch mein Pfeil das Ziel“, d. h. trotz des Alters bleibt mir die Tapferkeit (I, 357). 25. حَذْوَ ٱلْقُذَّةِ بِٱلْقُذَّةِ „wie am Flügel des Pfeils eine Feder der andern gleicht“, von

ganz gleichen Dingen (VI, 15). 26. حَتَّى يَرْجِعَ ٱلسَّهْمُ عَلَى فُوقِهِ „bis der Pfeil zu seiner Scharte zurückkehrt", von einer unmöglichen Sache (VI, 58). 27. خَوَاطِئًا كَأَنَّهَا نَوَاقِرُ „(er hat) abirrende (Pfeile abgeschossen), als wenn es in's Ziel treffende wären"; seine irrige Rede kommt doch der Wahrheit nahe (VII, 68). 28. أَخَفُّ مِنَ ٱلْجُمَّاحِ „leichter als der Pfeil zum Spielen" (ohne Spitze, den die Knaben gebrauchen, VII, 112). 29. رَجَعَ بِأَفْوَقَ نَاصِلٍ „er ist mit einem Pfeil zurückgekehrt, dessen Spitze abgebrochen und herausgefallen war", von demjenigen, dem etwas ganz fehlgeschlagen ist oder der Unnützes unternommen hat (X, 43). 30. إِرْجِعْ إِنْ شِئْتَ فِي فُوقِي „kehre, wenn du willst, in meine Pfeilscharte zurück", d. h. zu dem Zustande, wo wir in Freundschaft lebten (X, 46). 31. رُبَّ مُخْطِئَةٍ مِنَ ٱلرَّامِي ٱلذُّعَافِ „oft geht ein verfehlter Schuss von einem (sonst) tödtlich treffenden Schützen aus", auch der Beste kann fehlen (X, 71). 32. أَرْمَى مِنْ آخِذٍ بِأَفْوَاقِ ٱلنَّبْلِ „besser schiessend, als derjenige, welcher die Scharten der Pfeile anfasst" (X, 197). 33. أَصْمَى ٱلرَّمِيَّةَ „der Pfeil hat das Wild auf der Stelle getödtet" (XIV, 24). 34. عَادَ ٱلسَّهْمُ إِلَى ٱلنَّزَعَةِ „der Pfeil kehrt zu dem Werfenden zurück", das Recht kehrt zu denen zurück, denen es gebührt (XVIII, 53). 35. فَاقَ ٱلسَّهْمُ بَيْنِي وَبَيْنَهُ „die Scharte des Pfeils ist zerbrochen zwischen mir und ihm", mit unserem Bunde ist es aus (XX, 31). 36. ٱلْعَاقِلُ مَنْ يَرَى مَقَرَّ سَهْمِهِ مِنْ رَمْيِهِ قَبْلَ إِرْسَالِهِ مِنْ فُوقِهِ „klug ist, wer die Stelle sieht, wo der Pfeil bleibt, bevor er von der Scharte entsandt wird", wer den Ausgang der Dinge vorhersieht (XVIII, 172). 37. مَا بَلَلْتُ مِنْهُ بِأَفْوَقَ نَاصِلٍ „ich habe mich dessen nicht mit einem abgebrochenen Pfeil, dessen Spitze herausgefallen war, bemächtigt", wenn Jemand einer ihm übertragenen Sache gewachsen ist (XXIV, 6). 38. مَعَ ٱلْخَوَاطِي سَهْمٌ صَائِبٌ „mit den fehlenden ist auch ein treffender Pfeil", von Jemand der meistens irrend, doch auch einmal das Richtige trifft (XXIV, 113). 39. مَا تَرَكَ ٱللّٰهُ لَهُ شُفْرًا وَلَا ظُفْرًا وَلَا أَقَذَّ وَلَا مَرِيشًا „Gott hat ihm nicht den Rand eines Augenlids

noch einen Nagel noch einen federlosen oder befiederten Pfeil gelassen", er hat Alles verloren (XXIV, 211). 40. صَدَقَنِي وَسْمَ قِدْحِهِ „er hat mir das Zeichen seines Pfeils richtig angegeben", er hat mir seine Gedanken verrathen (XIV, 28). 41. شُغِلَ عَنِ ٱلرَّامِي ٱلْكِنَانَةَ بِٱلنَّبْلِ „er achtet nicht des Schützen, der die Pfeile des Köchers verschiesst, vor den Pfeilen", d. h. er beachtet die Hauptsache nicht (XIII, 34). 42. سَهْمُ ٱلْحَقِّ مَرِيشٌ يَشُكُّ غَرَضَ حُجَّةٍ „der Pfeil der Wahrheit ist beflügelt und durchbohrt das Ziel des Beweises" (XII, 93). 43. سَهْمُكَ يَا مَرْوَانُ لِي شَبِيعٌ „dein Pfeil, o Marwân, ist mir todtbringend" (XII, 15). 44. رَمَى بِسَهْمَيْهِ ٱلْأَسْوَدِ وَٱلْمُدَمَّى „er hat seine schwarzen (nicht gebrauchten) und mit Blut gefärbten (gebrauchten) Pfeile abgeschossen", um zu sagen: er hat es mit allen Mitteln versucht (X, 150). 45. ٱرْتَدَّتْ عَلَيْهِ أَرْعَاظُ ٱلنَّبْلِ „die Stellen der Pfeile, wo die Spitzenwurzel eingefügt wird, waren gegen ihn rebellisch", d. h. er konnte sie nicht hineinbringen — er konnte Nichts ausrichten (X, 93). 46. رَمَاهُ بِنَبْلِهِ ٱلصَّائِبِ „er hat ihn mit seinem in's Ziel treffenden Pfeil angegriffen"; wenn Jemand im Wortstreit seinen Gegner zum Schweigen bringt (X, 45). 47. أَدْرِكْنِي وَلَوْ بِأَحَدِ ٱلْمَغْرُوَيْنِ „hole mich ein, wenn auch mit einem der beiden befiederten Pfeile", von einer Nothlage gesagt, in der der Mensch zu einem gefährlichen Mittel greifen muss, um, wenn nicht Alles, so doch einen Theil zu erreichen (VIII, 14). 48. أَحْبَضَ وَهُوَ يَدَّعِيهِ مَخْطًا „er schoss so, dass der Pfeil vor dem Ziel zur Erde fiel, prahlte aber, damit das Ziel durchbohrt zu haben", von demjenigen, welcher etwas gut ausgeführt zu haben vorgiebt, obgleich das Gegentheil der Fall ist (VI, 53). 49. حَذَنَى لَا خَيْرَ فِي سَهْمٍ زَلَخٍ (oder زَلَّجٍ) „Gleichheit; es ist nichts Gutes an einem Pfeil, der vom Bogen abgeglitten ist, der zur Seite geht" — wir sind gleich, du hast keinen Vorzug vor mir — (VI, 26). 50. حَنَّ قِدْحٌ لَيْسَ مِنْهَا „der Pfeil giebt einen (anderen) Ton von sich, er gehört nicht dazu", von demjenigen, welcher sich fälschlich Herkunft oder Tugend anmasst (VI, 3).

51. مُجِيلُ قِدْحٍ وَٱلْجَزُورُ تَرْتَعِى er dreht die Loospfeile um, während das zum Schlachten bestimmte Kameel das Futter in Fülle geniesst", wenn Jemand beenden will, bevor die Zeit dazu verflossen ist (XXIV, 355). 52. نَاقِرَةٌ لَا خَيْرَ فِي سَهْمٍ زَلَجْ „in's Ziel treffend (sind seine Pfeile), ein vom Bogen abgleitender Pfeil ist ohne Nutzen"; von demjenigen, welcher seinen Gegner mit Beweisgründen schlägt (XXV, 28).

β) Pfeilsorten.

Als Orte, wo Pfeile verfertigt wurden, werden genannt: 1. Jaṯrib (Medîna); die Nisbe, welche einen derartigen Pfeil bezeichnet, hat eine zwiefache Form: يَثْرِبِىٌّ und أَثْرِبِىٌّ (cf. يَزَنِىٌّ und أَزَنِىٌّ), pl. يَثْرِبِيَّاتٌ. Ǵauharî führt Reǵezverse an, in denen beide Formen vorkommen, die erstere in:

مِنْ يَثْرِبِيَّاتٍ قِذَاذٍ خُشْنِ

„Pfeile Jaṯrib's, unbefiederte, rauhe[1])"

die andere in:

وَأَثْرِبِىٌّ سِنْخُهُ مَرْصُوفُ

„Ein Jaṯribpfeil, umwunden zu unterst an der Spitze[2])."

Es fragt sich, ob aus den Zusätzen im ersten Verse — denn das Epitheton im zweiten theilen auch andere Pfeile — sich Etwas für die besondere Beschaffenheit dieser Pfeilsorte entnehmen lässt, nämlich, dass diese Pfeile unbefiedert und rauh (ungeglättet) waren. Nur der Zusammenhang könnte etwa hierüber belehren; in Ermangelung dessen bleibt es wahrscheinlich, dass von noch nicht vollständig hergestellten und ausgerüsteten Pfeilen die Rede ist. 2. Raḳam, ein Ort bei Medîna; ein Pfeil dieser Art hiess رَقَمِىٌّ, pl. رَقَمِيَّاتٌ; bei Lebîd[3]) steht: (Ramal)

رَقَمِيَّاتٌ عَلَيْهَا نَاهِضٌ تُكْلِحُ ٱلْأَرْوَقَ مِنْهُمْ وَٱلْأَيِلْ

(pro ٱلْأَيَّلَ)

1) Ǵauh. s. قذّ. 2) ib. s. رصف. 3) ib. s. رقم.

„Raḳampfeile; jeder, Federn an dem Schaft[1]),
Lang- und Kurzbezahnten[2]) Todesminen schafft.“

Ausserdem werden 3. حُرْمِيَّة „Pfeile des (d. h. von Bäumen des) heiligen Gebiets“ erwähnt, vielleicht eine zusammenfassende Benennung für obige zwei Sorten. Die Stelle aus Ǵauharî, wo diese Pfeile genannt werden, lautet: الحرمى الرجل المنسوب الى الحرم والانثى حرمية والحرمية ايضا سهام تُنْسَبُ اِلَى الحَرَمِ. Von Freytag[3]) ist hier nicht richtig gelesen worden; er punktirt الجَرْم und vermuthet darunter einen Mann, der gute Pfeile verfertigte. 4. Pfeile aus Ṣâʿid (صَاعِد), von denen ein einzelner صَاعِدِيٌّ[4]) hiess. —

Von den Pfeilschnitzern (رجل نَبَّالٌ[5]); بَرَّاءٌ, von Pfeilen und Bögen) gilt zunächst dasselbe, was oben von den Bogenverfertigern gesagt ist. In früherer Zeit schnitt sich der Araber die Pfeile selber. Die Dichter Nuṣaib und Alʿarǵî werden wegen ihrer Geschicklichkeit auch im Pfeilschnitzen gerühmt (siehe das Capitel „Bogen“). Doch gab es auch Pfeilschnitzer von Profession. Aus der Zeit der الجاهليّة wird Alfuraich (الفُرَيْخ) von Ǵauharî[6]) erwähnt mit dem Hemistich: (Wâfir)

وَمَقْذُوذَيْنِ مِنْ بَرْيِ الْفُرَيْخِ

„Und gleicherweis beschnitt'ne, die Alfuraich geschnitzt.“

Ferner wird als Verfertiger von Pfeilen, die er mit Federn versah[7]), und namentlich von Pfeilspitzen, Muḳʿad (مُقْعَد), ein in Mekka lebender Mann, genannt[8]).

---

1) wörtlich: „an denen ein junger Vogel (d. h. Federn von ihm) waren.“
2) d. h. starken und schwachen Feinden. 3) Hamasa-Uebersetzung I, 500.
4) Chalef p. 353, v. 34 (Mufaḍḍ.). 5) Rassm., Add., p. 67. 6) Ǵauh. s. r.
7) Ḳamûs s. خشب. 8) Kunde des Morgenl. I, 192 (Ibn hiśâm).

γ) Herstellung der Pfeile.

Welcher Art das Rohr der Rohrpfeile war, ist ungewiss, da jede Angabe hierüber fehlt. Hingegen werden uns fünf *Baumarten* genannt, aus denen Pfeile geschnitten wurden. 1. wie beim Bogen das Nabʿaholz[1]). قِدَاحُ ٱلنَّبْعِ werden von Doraid b. aṣṣimma[2]): (Wâfir)

وَأَصْفَرَ مِنْ قِدَاحِ ٱلنَّبْعِ فَرْعٍ بِهِ عَلَمَانِ مِنْ عَقَبٍ وَضَرْسِ

„Und einen gelben Nabʿapfeil, aus Zweigesend geschnitten[3]),

Zwei Zeichen dran, der Sehne Spur nebst einem Biss[4]) inmitten“

und auch sonst erwähnt[5]). Auch wurden 2. aus شَوْحَط Pfeile geschnitten, daher قِدْحُ ٱلشَّوْحَطِ (s. sub Bogen). 3. Der Baum سِدْرٌ[6]). 4. Der Baum سَنْدَرَةٌ; ein Pfeil aus dessen Holz سَنْدَرِيٌّ[7]). 5. تَنْضُبٌ, von Ǵauharî erwähnt, nach Freytag[8]) in Ḥiǵâz, kommt in einem Verse (Ṭawîl) von Alkumait vor:

إِذَا حَنَّ بَيْنَ ٱلْقَوْمِ نَبْعٌ وَتَنْضُبُ

„Wenn zwischen ihnen Nabʿa- und Tanḍubholz ertönt“

wo Ibn Salma zufolge unter ersterem Bögen, unter letzterem Pfeile zu verstehen sind. 5. Der Baum سَاسَبٌ oder سَيْسَبٌ[9]).

Im Allgemeinen heissen Zweige, aus denen Pfeile (ebenso Bögen) geschnitten wurden, قَضْبٌ[10]), womit also das abgeschnittene, für Pfeile bestimmte Holz, auch قَطِيعٌ genannt, bezeichnet wird; das zu *einem* Pfeil bestimmte Stück heisst قَضْبَةٌ oder قِدْحٌ, hier in weiterem Sinne genommen (ٱلْقَضْبَةُ قِدْحٌ مِنْ نَبْعٍ يُجْعَلُ مِنْهُ سَهْمٌ[11]).

Zum Pfeil wurde gern ein *einjähriger* Zweig (خُوطٌ) gewählt; daher

---

1) Sacy, chr. ar. III, 241 u., Erzählung v. Alkusaʿî. 2) Ǵauh. 3) d. h. nach der Erklärung: von jungem Holz, ليس بغلق „nicht alt“. 4) um die Härte zu erproben. 5) Diw. 6 p. ʿAlk. 13, 54; Makṣûra v. 49, wo erschöpfte Pilger damit verglichen werden; Ṭar. Mo. v. 102 Gl. 6) Gl. z. Ṭar. Mo. v. 102. 7) Hud. 38, 8. 8) Einl. p. 259. 9) Kamûs. 10) ib. s. قضب. 11) ib.

wird im Kâmil[1]) gesagt: فَرَكَبْتُهُ فِى خُوطِ ٱلنَّبْعِ[2]). Oder er wurde aus dem Ende des Zweiges geschnitten, in welchem Falle er, wie beim Bogen (cf. das dort Gesagte) فَرْعٌ[3]) hiess. Wenn er aus der Hälfte des Astes geschnitten war, hiess er مُشْرَجٌ (cf. شَرِيجٌ sub Bogen). Ein solcher Pfeil wird im Hudsailitendiwan wegen seiner Brauchbarkeit gerühmt[4]).

Das Holz musste *hart* sein. Um dies zu erproben, that man einen Biss[5]) darauf (نَيَّبَ). Nicht mit Rücksicht auf diese Eigenschaft, sondern wegen des Abstandes, der zwischen dem (verhältnissmässig dicken) Schafte und der Spitze obwaltet, wird der Pfeilschaft شَدِيدٌ[6]) „stark" genannt.

Das *Alter* wird am Pfeil, wie am Bogen, gerühmt.

Wegen der *Farbe* wird der Pfeil in Uebereinstimmung mit dem Bogen entweder أَصْفَرُ[7]) pl. صُفْرٌ[8]) „gelb" oder أَسْمَرُ[9]) „braun" genannt. Wenn Imruʾulḳais[10]) von Pfeilen طُحْلٌ „graue" gebraucht, so ist dabei wohl an die Spitzen (sonst زُرْقٌ) zu denken, für welche Auffassung auch das dabei stehende مَعَابِلُ (zunächst breite Pfeilspitzen) spricht. Ueber السَّهْمُ ٱلْأَسْوَدُ weiter unten.

Der rohe, *unbeschnittene* Pfeil heisst nach Allaiṯ قِطْعٌ (= ما قطع [من] العود ويقتضب „der aus dem Groben geschnittene Pfeil") pl. أَقْطُعٌ[11]); das Wort steht dann aber auch für Pfeil überhaupt. Dieselbe Bedeutung hat nach Alaṣmaʿî نَضِىٌّ (= أوّل ما يكون القدح قبل ان يعمل); Imruʾulḳais[12]) nimmt es in weiterem Sinne und versteht darunter den Pfeil ohne Federn und Spitze, wie er beim Pfeilspiel gebraucht wurde.

In diesem Stadium hatte der Pfeil, d. h. der Schaft, bereits die ihm

---

1) p. 242, 4. 2) Mot. p. 217, 3 v. u. wird خوط بان im Vergleich von der Frau gebraucht: „Sie neigt sich, wie der junge Zweig des Bânbaums." 3) s. den S. 292 citirten Vers. 4) Gl. z. Hud. 121, 11. 5) = 3) u. Muslim p. 23, v. 10 Gl. 6) Diw. 6 p. ʿAnt. 10, 1 (cit. Chalef p. 249). 7) ib. Ṭar. App. V, 10; Ṭar. Mo. v. 102. 8) Kâmil p. 244, 6. 9) Hud. 2, 15. 10) Diw. 6 p. Imr. 46, 3. 11) Chalef p. 353, v. 30. 12) Diw. 6 p. Imr. 40, 36 (Sl. p. 46, 10).

zukommende *Länge*. Ueber ihr Mass ist Nichts bekannt, ausser dass es mehr als einen ذراع betragen haben muss, insofern Ǵauharî diese Ausdehnung schon dem Knabenpfeil حُظْوة zuerkennt. Doch findet sich im Hudsailitendiwan[1]) eine Stelle, aus der zu entnehmen ist, dass man sie weder zu kurz noch zu lang wählte; es heisst da:

لَا نِكْسٌ قَصِيرٌ „nicht verkehrt noch *kurz*"
لا جَلْسٌ عَمُوجٌ „nicht *lang* noch sich drehend."

Die zu langen Pfeile drehten sich nämlich im Fluge. جَلْسٌ ist ein „langer Pfeil", wie er nicht geliebt wurde. Lange Pfeile im lobenden Sinne sind مَطَارِدُ. Aus b. ḥaǵar gebraucht (Ǵauh. s. شرف) in gleichem Sinne das Epitheton شَارِفٌ, eig. hochstehend: (Ṭawîl)

يُقَلِّبُ سَهْمًا رَاشَهُ بِمَنَاكِبٍ ظُهَارٍ لُؤَامٍ فَهُوَ أَعْجَفُ شَارِفُ

„Er dreht den Pfeil wohl hin und her,
Der, mit Oberfedern[2]) geschmückt,
— Die kurze Seite wohlgefügt[3]), —
Durch Schlankheit und Länge entzückt."

Kurze Pfeile: حُسْبَانٌ, n. un. حُسْبَانَةٌ.

Zusatz. Knabenpfeile sind: حُظْوَةٌ (auch حُظْوَةٌ Ǵauh. und حِظْوَةٌ Lane), kleiner Pfeil, mit dem Knaben spielen und schiessen lernen (Ḳ.). Das Diminutivum حُظَيَّةٌ desgleichen, wenn der Pfeil auch keine Spitze hatte (Ǵauh.). In derselben Bed. جُبَّاعٌ, كُتَّابٌ (كُتُبٌ) — mit rundem Kopf —, جُمَّاحٌ[4]), مِنْجَبٌ — ohne Feder (Ṯaʿâl. p. 34 pen u. 118), ohne Feder und Spitze (Ǵauh.), beschnitten, aber ohne Feder und Spitze (Ḳ.). — Die Knaben wurden also schon zur Uebung im Pfeilwerfen angehalten. —

1) 124, 14. 2) Federn von den Oberflügeln. 3) d. h. indem man die kürzere Seite der Federn so aneinander reihte, dass der innere Theil der einen an den Rücken der anderen sich anschloss. 4) Ṯaʿâlibî p. 118: dessen Spitze aus Thon ist, um den getroffenen Vogel nicht zu tödten; Ǵauharî und Firûz.: mit rundem Kopf, mit dem die Knaben das Schiessen lernen.

Dann wurde der Pfeil *beschnitten*, beschabt (نَحَتَ und بَرَى[1]), wozu man sich eines Messers مِبْرَاةٌ oder مِعْرَقٌ[2]) bediente, während beim Bogen (s. dort) der Hobel (طَرِيدَةٌ, سَفَنٌ) angewandt wurde. In diesem Stadium heisst der Pfeil nach Alaṣmaʿî خَشِيبٌ oder مَخْشُوبٌ; er erklärt: wenn er beschnitten, aber bevor er gerade gerichtet (مُقَوَّمٌ) ist, denn wenn er dies sei und ihm nur noch Federn und Spitze fehlten, heisse er قِدْحٌ. Gleichbedeutend mit قِدْحٌ ist أُحَمٌّ und (n. Allaiṯ) بَرِيٌّ. Einen nicht gut beschnittenen Pfeil (لَمْ يَتِمَّ بَرْيُهُ) bezeichnen حِرَاثٌ pl. أَحْرِثَةٌ, جَبْلٌ und لَغْبٌ (Ḳ.); letzteres Wort findet sich bei Ibn majjâde[3]) bildlich vom Bogen gebraucht in dem (Ṭawîl-) Verse:

ثَلَاثًا فَلَمَّا أَنْ أَصَابَتْ فُؤَادَهُ   بِسَهْمَيْنِ مِنْ لَغْبٍ دَعَتْ بِهَاجِيرِ

„Drei Tage (verweilte sie da); als sie sein Herz mit zwei Pfeilen von schlaffem Bogen (d. h. aus mattem Auge; Variante p. 95: مِنْ كُحْلٍ aus schwarzen Augen) getroffen hatte, rief sie zur Mittagsreise.“

Hierbei erhielt der Pfeil seine übrigen Dimensionen. In der Regel war der Schaft *dünn*, weshalb, wie wir sahen, Perser die arabischen Pfeile mit Spindeln verglichen. Die arabischen Dichter erinnert ein magerer Mann an Pfeilschäfte; Rebîʿa b. alkaudan[4]) sagt: „es ist, als ob der beste Pfeilschnitzer sein (eines mageren Mannes) Fleisch mit einem Messer (مِعْرَقٍ) weggeschabt hätte.“ Ein gut geformter oder (n. d. Ḳ.) dünner Pfeil heisst سَمَلَّجٌ; die letztere Bed. haben auch زُمَخْرٌ und شَرْنٌ (langer und schlanker Pfeil; s. vorher den Vers von Aus b. ḥaǵar); حَشْرٌ (dünn und scharf) steht zunächst von der Spitze. — *Dick* wird der Schaft von den Dichtern nur im Gegensatz zur Spitze genannt, tropisch حَاظٍ (eig. fleischig) pl. حَوَاظٍ (حَوَاظِي ٱلْقِدَاحِ[5]) cf. oben شَدِيدٌ. Eine Specialität

1) vom Pfeil Ḥarîrî p. 54, 1. 2) Huḏ. p. 290, v. 16. Erkl. in der Gl. 3) Ki. II, 96, 15. 4) Huḏ. p. 290, v. 16. 5) ib. 92, 55 (citirt Chalef p. 244).

bez. أَثْجَرُ „kurzer und am unteren Ende (اصل) dicker Pfeil[1])"; Freytag in der Einl.[2]) zufolge soll auch die Species زُعْبُرِيٌّ[3]) einen dicken Schaft gehabt haben.

Der Pfeil war in der Regel *gleichmässig* geformt, gleichmässig dünn (resp. dick) مُعْتَدِلٌ[4]); deshalb wurde er mit dem Rücken des Wolfs von Dichtern verglichen. Mit Unrecht wird in der Hudsailitenglosse gesagt, dass, wenn man einen so beschaffenen Pfeil zwischen den Fingern rutschen lasse, ein Laut entstehe; das Epitheton حَنَّانٌ „tönend", welches dem Pfeil allerdings gegeben wird, bezieht sich vielmehr auf das schwirrende Geräusch in der Bewegung. — Aber es gab auch Pfeile, deren mittlerer Theil dicker war als die Enden und die daher مُصَدَّرٌ „mit dicker Brust versehen", pl. مُصَدَّرَةٌ[5]) genannt wurden.

Ferner war der Pfeil gewöhnlich *rund*. In der Glosse zu Hud. 124, 12 wird zur Erklärung des Beiworts دَرُوجٌ „beweglich" gesagt, dass dies von seiner Gleichmässigkeit und runden Form (مِن اْستِوائِهِ واْستِدارتِهِ) herrühre. Eine Specialität war es ohne Frage, wenn der Pfeil streifig مُسَيَّرٌ[6]) war, ein Epitheton, welches sonst vom Zeug gebraucht wird. Dasselbe gilt von dem krummen d. h. gewundenen Pfeil أَعْصَلُ pl. عُصْلٌ[7]), ein auch von Zähnen vorkommendes Beiwort.

Wir haben oben gesehen, wie man die Härte des Pfeils erprobte. Um die *Geradheit* desselben zu prüfen, drehte man ihn auf dem Nagel des Fingers herum (أَنفَزَ). War er nicht gerade, so wurde er geradegerichtet (قَوَّمَ) — daher مُقَوَّمٌ[8]) — wohl wie beim Bogen, indem man ihn dem Feuer näherte. Ṭarafa App. V, 10 steht: وأَصْفَرَ مَضْبُوحٍ „einen gelben, der vom

1) Ḳamûs. 2) p. 259. 3) Im Ḳamûs nur: Pfeilspecies. 4) Diw. 6 p. ʿAnt. 10, 1 (cit. Chal. p. 249); Ham. 209, 9 v. u.; Huḏ. 9, 10. 5) Ḏuʾrrumma ed. Smend v. 58. 6) Taʿâl. a. a. O.; Huḏ. 107, 16. 7) Chalef p. 84. 8) Mot. p. 293, v. 32 cf. Gl.

Feuer verändert d. h. geradegerichtet worden war" (cf. ضَبْهَاء im Capitel „Bogen"). In diesem Stadium erst heisst der Pfeil قِدْحٌ[1]) — pl. قِدَاحٌ, أَقْدُحٌ, أَقْدَاحٌ, أَقَادِيحُ —. Ein krumm gewachsener Pfeil, der nicht gerade gerichtet werden konnte, ist خِلْطٌ (auch خِلِطٌ), und ebenso muss مِعْقَصٌ pl. مَعَاقِصُ gedeutet werden, denn in folgendem Verse von Alaʿša[2]):

(Ṭawîl)

وَلَوْ كُنْتُمْ تَمْرًا لَكُنْتُمْ حَشَافَةً وَلَوْ كُنْتُمْ سَهْمًا لَكُنْتُمْ مَعَاقِصَا

„Wenn ihr Datteln wäret, wärt ihr gute nicht;
Wenn ihr Pfeile wäret, wärt ihr gerade nicht"

hat es tadelnden Sinn.

Es ist nicht wahrscheinlich, dass ungeglättete Pfeile in Gebrauch waren (s. oben bei Erwähnung von يَثْرِبِيٌّ). Die *Glättung* erforderte Kunst und Geschicklichkeit; im Hudsailitendiwan[3]) wird vom Pfeil prädicirt: شَبِيفٌ بِصَنْعَةٍ دُهْمَاصٌ „auf kunstgerechte, dauerhafte Weise geglättet". Ein geglätteter Pfeil heisst مُخَلَّقٌ oder صَنِيعٌ (geglättet und erprobt), pl. صُنُعٌ[4]). زَالِجٌ und زَلُوجٌ „sehr glatter, dem Bogen entgleitender Pfeil" im lobenden Sinne[5]). Die Dichter sagen auch مُلْسُ ٱلْمُتُونِ (pl. von أَمْلَسُ) „mit glatten Rücken oder Oberflächen[6])". — Durch diese Operation des Glättens (جَلَا, شَفَّ, خَلَقَ I u. II) wurde der Pfeil erst völlig gleichmässig; mit Rücksicht auf diese Vollendung wird er in folgenden (Ṭawîl-) Versen[7]) mit dem gleichmässig vertheilten Mark des Beins oder mit dem Text eines Buches, dessen Linien gleichmässig von einander abstehen, verglichen:

---

1) bedeutet also: *a)* Schaft, Hud. 27, 3: „dessen Schaft (قدح) eine geradeausgehende Spitze an's Ziel trägt." *b)* Pfeil ohne Feder und Spitze, Hud. 9, 10 und 11 (naṣluhu fî ʾlkidhi); 18, 27, worauf die Spitze gesteckt wird (rukkiba fî). *c)* Loospfeil, Hist. anteisl. 138, 6. 2) Ǵauh. 3) 90, 23. 4) Hud. 14, 2 cf. Gl. 5) Ǵauh. und Firûz., v. Hammer p. 23 nr. 13 u. 14. 6) Duʾrrumma v. 58. 7) Ǵauh. s. خلق.

فَخَلَّقْتُهُ حَتَّى إِذَا تَمَّ وَٱسْتَوَى كَمُخَّةِ سَاقٍ أَوْ كَمَتْنِ إِمَامِ
قَرَنْتُ بِحَقْوَيْهِ ثَلَاثًا فَلَمْ يَزِغْ عَنِ ٱلْقَصْدِ حَتَّى بُصِّرَتْ بِدِمَامِ

„Geglättet hab' ich ihn;
Und als er fertig war und übereins
Und glich des Priesters Text
Und wenn du willst, dem Marke eines Beins,
Versah ich seine Seit'
Mit Federn drei, dass er von seiner Bahn
Nicht wich, bis wir mit Blut
Der Thiere Leiber überströmet sah'n."

Der Pfeil wurde mit einer *Kerbe* versehen (فَوَّقَ[1]), damit er fest auf der Bogensehne liege. Die Kerbe heisst فُوقٌ, pl. أَفْوَاقٌ[2]). Da begreiflicher Weise der Pfeil an dieser Stelle leichter zerbrechen konnte[3]), so wurde er da, wo die Kerbenwände zusammenliefen, an der Winkelspitze (مجمع الفوق), mit einer Sehne (العَقَبَةُ تَلُفُّ عَلَى مَجْمَعِ ٱلْفُوقِ = أُطْرَةٌ[4]) umwunden (أَطَرَ). Die beiden Enden der Kerbe nannte man الفُوقَانِ[5]), die beiden hervorstehenden Theile der Kerbe, zwischen denen die Bogensehne liegt, also Kerbenwände oder Kerbenränder شَرَخَانِ; dies Wort steht in einem Verse von Aśśammâḥ[6]), wo der Pfeil als durch den getroffenen Gegenstand (رَمِيَّةٌ) hindurch dringend geschildert wird:

„Es scheinet mit der Fläche und mit der Kerbe Wand
Des Mannes Blut[7]) vermischet bis auf der Spitze Rand"

d. h. die Spitze sieht an der entgegengesetzten Seite hervor, das Uebrige scheint zu Blut geworden zu sein. أَفَاقَ oder أَفْوَقَ bedeutet „die Kerbe des Pfeils auf die Sehne legen"; dasselbe muss von فَوَّقَ gelten, denn

1) Kâmil p. 298, 3. 2) Mot. p. 293, v. 31. 3) ib. 4) Ḳamûs. 5) ib. 6) Kâmil p. 496, 12. 7) maśîǵun, wässeriges Blut.

مُفَوَّقٌ[1]) soll bezeichnen, dass die Sehne in die Kerbe oder, was dasselbe ist, die Kerbe auf die Sehne gelegt ist. Eine bildliche Ausdrucksweise hierfür ist: أَلْقَمَ وَتَرَهُ فُوقَ سَهْمِهِ[2]) „er liess seine Sehne die Kerbe seines Pfeils verschlingen", d. h. er legte die Sehne in die Kerbe.

Der mit einer Kerbe versehene Pfeil heisst فَرِيصٌ[3]), ein Pfeil mit abgebrochener Kerbe أَفْوَقُ; ein Pfeil, der wegen dieses Fehlers verkehrt in den Köcher gesteckt wird, نِكْسٌ, pl. أَنْكَاسٌ (s. oben); ein Pfeil, dessen Kerbe zu eng ist und die durch Reibung erweitert wird, مِرْدَعٌ[4]).

Zur vollständigen Ausrüstung des Pfeilschaftes gehörten endlich die *Federn.* Diese Ausrüstung geschah, damit der Pfeil nicht von seiner Bahn abwiche[5]). Auch waren die befiederten Pfeile die schnellsten und weitfliegendsten[6]). Demnach müssen die unbefiederten für mangelhaft gelten; sie heissen: 1. أَقْذَذُ (auch أَقَذُّ, Ḳamûs), pl. قُذٌّ pl. pl. قِذَاذٌ[7]). Im Ḳamûs wird das Wort noch auf zwiefach andere Weise erklärt, durch das Gegentheil: „beflügelt" und „gleichmässig beschnitten". Die erste Bedeutung wird indess durch die sprichwörtliche Rede: مَا لَهُ أَقَذُّ وَلَا مَرِيشٌ „er besitzt Nichts" verbürgt. 2. مِعْرَاضٌ, ohne Feder (Ǵauharî), im Ḳamûs mit dem Zusatze: an beiden Enden dünn, Mitte dick, der (nicht mit der Spitze gerade fliegt, sondern) *mit der Seite* trifft. Wenn die Feder abgefallen war, hiess der Pfeil مَرِيطٌ[8]), أَمْرَطُ und مُرُطٌ, pl. مِرَاطٌ oder أَمْرَاطٌ; der Singular der letzten Form findet sich bei Lebîd[9]) in einem Verse, wo das graue Alter beschrieben werden soll: (Kâmil)

مُرُطُ ٱلْقِذَاذِ فَلَيْسَ فِيهِ مَصْنَعٌ   لَا ٱلرِّيشُ يَنْفَعُهُ وَلَا تَعْقِيبُ

„Ein Pfeil aus der Zahl der unbefiederten, für den es keine Reparatur giebt, dem keine Feder und kein Umwinden mit der Sehne hilft."

---

1) Huḏ. 38, 8. 2) Kâmil p. 194, 18. 3) Ṯaʿâl. a. a. O. 4) Ḳamûs. 5) s. die Verse aus Ǵauh. S. 298. 6) Gl. z. Huḏ. 92, 55. 7) Reǵezvers bei Ǵauh. s. قذذ. 8) Ḳamûs. 9) Ǵauh. s. مرط.

Die erstere der Pluralformen ist gebraucht in den Reǵezversen:

صَبَّ عَلَى شَاءِ أَبِي رِيَاطِ ذُوَالَةٌ كَالْأَقْدُحِ ٱلْمُرَاطِ
يَهْفُو إِذَا قِيلَ لَهُ يَعَاطِ

„Ein Wolf stürzt auf die Schafe Abu Rijâṭens los,

Gleich Pfeilen ohne Federn, den Rücken blank und bloss,

Der trabt, sobald man rufet: He, Bursche, auf und los!"

Gleichen Sinn, wie مَرِيطٌ, hat auch نَاصِلٌ[1]). — Die Wörter زُلَمٌ und جُلَمٌ bezeichnen den Loospfeil, der keine Federn hatte.

Die *Feder* heisst رِيشٌ, pl. رِيَاشٌ, أَرْيَاشٌ oder قُذَّةٌ, pl. قِذَاذٌ[2]) und قُذَذٌ[3]). Motenebbî, der den Blick der Geliebten häufig mit einem Pfeile vergleicht und die Augenwimper einmal[4]) dessen Feder nennt, hat für Federn die Metapher آذَانٌ (Ohren). Die Handlung des Befiederns bezeichnet رَاشَ (med. I), wovon der König Alḥâriṯ von Jemen den Beinamen الرَّائِشُ führte. Ǵauharî (s. ريش) citirt den (Ṭawîl-) Vers:

فَرِشْنِي بِخَيْرٍ طَالَمَا قَدْ بَرَيْتَنِي وَخَيْرُ ٱلْمَوَالِي مَنْ يَرِيشُ وَلَا يَبْرِي

dessen zweites Hemistich sprichwörtlich geworden ist; رَاشَ ist hier im figürlichen Sinne genommen, denn der Dichter will sagen:

„Erweise mir nun Gutes, nachdem du mir so lange Böses erzeigt hast; der beste Herr ist der, welcher Gutes und nicht Böses erzeigt."

Gleichbedeutend mit رَاشَ sind قَذَّ (bedeutet auch: die Enden der Federn beschneiden), أَقَذَّ und حَشَّ[5]). Dichter gebrauchen dafür auch كَسَا[6]), indem sie diese Operation bildlich als ein Bekleiden auffassen.

Ein *befiederter* Pfeil heisst مَغْرُوٌّ; aus der zu Grunde liegenden Bedeutung kann geschlossen werden, dass die Federn *angeleimt* wurden. أَقَذُّ, wie schon erwähnt, wurde von Einigen auch so erklärt.

Der Schütze hatte einen *Behälter* (تُخَدِيَّةٌ) bei sich, in welchem er

1) Ki. II, p. 101, 4 v. u. 2) Ham. p. 804, 3. 3) Mot. 125, 3 v. u. 4) ib. 30, 11. 5) Chalef p. 224. 6) Ham. 313, 6 v. u.; Huḏ. 107, 16.

ٱلعَقَبَ وَٱلرِّيشَ Sehnen zur Umwindung des Pfeils (oder Bogens) und Federn vorräthig hatte.

Die *Zahl* der Federn belief sich gewöhnlich auf drei, wie aus dem bei Motenebbî[1]) angeführten Räthsel des Abu ṯarwân hervorgeht: „Was hat drei Ohren und eilt dem Rosse im Lauf voraus?“ Gemeint ist der Pfeil mit seinen Federn. Doch war die Zahl auch theils kleiner theils grösser. Im Kâmil[2]) werden nur zwei: بِقَادِمَتَيْ نَسْرٍ erwähnt. Andererseits ist مَرِيخٌ[3]) ein langer Pfeil mit vier Federn (آذَان, soweit im Ḳamûs), der weit trifft (يُغْلَى بِهِ, Ṯaʿâlibî[4]). Aśśammâch bedient sich dieses Worts in folgendem (Ṭawîl-) Verse[5]):

أَرِقْتُ لَهُ فِي ٱلْقَوْمِ وَٱلصُّبْحُ سَاطِعٌ   كَمَا سَطَعَ ٱلْمَرِّيخُ شَمَّرَهُ ٱلْغَالِي

„Ich wachte im Volke seinetwegen, als des Morgens Strahlen hoch emporstiegen, wie ein Pfeil emporsteigt, den leicht beschwingt (vierfach befiedert) der Weittreffende abschiesst.“

Auch die Zahl vier musste noch überschritten werden, denn سَهْمٌ مُعْبَرٌ (oder عَبِيرٌ Ḳ.) ist ein Pfeil mit vielen Federn (Ǵauh.).

Wegen ihrer Länge wurden dazu vorzugsweise *Habichtsfedern* gewählt, weil die mit solchen Federn versehenen Pfeile besser flogen; in der Hamasa[6]) wird gesagt: „Pfeile, welche der mit langen Flügeln versehene (Habicht مَضْرَحِيَّةٌ) mit seinen Federn versehen hat.“ Entweder nahm man die Federn von einem jungen Thier, denn es findet sich häufig, wie in dem oben citirten Reǵezverse رَقْمِيَّاتٌ عَلَيْهَا نَاحِصٌ, der Zusatz: „von einem jungen Vogel“, oder es wurde wenigstens den Dichtern diese Vorstellung deshalb erweckt, weil die Federn zugeschnitten wurden.

---

1) p. 125, 3 v. u. 2) p. 242, 4. 3) Chalef p. 224 (Mufaḍḍ.). 4) p. 117 und 118, ebenso Ǵauharî. — Vom Manne gebraucht, bezeichnet es den, der sich viel mit Oel oder ähnlichen Stoffen (untern den Zechern) salbt, Diw. 6 p. Imr. 4, 21. 5) Ǵauh. 6) p. 313, 6 v. u.

Von Ǵaubarî wird folgende *Ordnung der Federn am Vogel* angegeben, wobei wir die an zweiter Stelle unerwähnt gelassenen مَنَاكِب einfügen: 1. القَوَادِمُ. 2. المَنَاكِبُ. 3. الخَوَافِي. 4. الأَبَاهِرُ. 5. الكُلَى. — القَوَادِمُ sind die vorderen Oberfedern, deren (n. Ǵauh.) an jedem Flügel zehn sind; darauf folgen المَنَاكِبُ, die hinteren Oberfedern, deren vier sind. Im Ḳamûs werden von jeder Art sieben, also zusammen auch vierzehn angegeben. الخَوَافِي sind die Unterfedern, welche von den Oberfedern bedeckt werden[1]); im Hudsailitendiwan[2]) werden sie دَوَاخِلَ ٱلرِّيشِ ٱلنُّسَالِ (كَسِينَ) „ausgefallene *innere* Federn" genannt. Im Ḳamûs steht noch ausdrücklich: die auf die المناكب folgenden Federn.

Diese *drei Arten* wurden gewöhnlich für die Pfeile gewählt, die erste ist im Kâmil (s. S. 301), die zweite in einem Verse von Aus b. ḥaǵar (S. 294), die dritte bei Ḏuʾrrumma (ed. Smend) v. 66 und in folgendem Hudsailitenverse[3]) erwähnt: (Kâmil)

نُجُفٌ بَذَلْتَ لَهَا خَوَافِيَ نَاهِضٍ   حُشُرَ ٱلْقَوَادِمِ كَٱللِّفَاعِ ٱلأَطْحَلِ

„Breitspitzige, mit starken Unterfedern
Vom jungen Vogel theils verseh'n,
Zum Theil beschwingt mit kurzen Oberfedern,
Wie grau Gewand wohl anzuseh'n."

Auch أَبَاهِرُ ist im Hudsailitendiwan[4]) gebraucht in Verbindung mit dem Epitheton لَيِّنَاتٍ „weich", wozu in der Glosse angemerkt wird, dass diese Federn gewählt wären, weil die الخوافي zu schwer seien.

Was die Beschaffenheit der Federn betrifft, so wird ihre *Farbe* als schwarz (حُمٌّ im Kâmil[5]) von الخوافي) oder als grau (Vergleich mit grauen Kleidern) angegeben. Ferner ist der *Rand* des Federstieles bekanntlich zu beiden Seiten mit Federn besetzt; die einen, welche nach aussen stehen,

---

1) Ǵauh. u. Firûz. 2) 107, 16. 3) Ǵauh. s. نجف. 4) Huḏ. 124, 13. 5) p. 42, 4.

sind kürzer, die anderen, welche nach innen liegen, sind länger; erstere heissen ظَهْر pl. ظُهْرَان[1]) und ظُهَار (Ǵauh. s. شرف[2]), die letzteren بَطْن pl. بُطْنَان[3]). Zur Ausstattung der Pfeile bediente man sich der kürzeren, die härter waren; daher sagte man: رِشْ سَهْمَكَ بِظُهْرَانٍ وَلَا تَرِشْ بِبُطْنَانٍ „befiedere deinen Pfeil mit äusseren und nicht mit inneren Federn!“ Diese Federn wurden dann so aneinandergereiht, dass die innere Seite der einen an den Rücken der anderen sich anschloss; dies wurde für das Beste gehalten[4]). Eine so gereihte Feder hiess لُؤَام[5]) und ein Pfeil mit solchen Federn لُؤَّم[6]). Die Federn wurden *in* einander gefügt, d. h. nicht in parallelen Abständen, sondern so in den Pfeil eingesetzt, dass eine gewissermassen aus der anderen hervorschoss; desshalb werden sie im Diwan der Hudsailiten[7]) دُمُوج genannt. — Das Verbum لَغَبَ bedeutet nach dem Kamûs: لَغَبَ ٱلرِّيشَ عَلَى ٱلسَّهْمِ وَضَعَهُ غَيْرَ مُتَلَائِمٍ بَلْ كَيْفَ ٱتَّفَقَ „die Feder nicht auf entsprechende Weise in den Pfeil einsetzen, sondern wie es gerade trifft[8])“. Eine schlechte, verdorbene Feder heisst لُغَاب[9]), لَغْب[10]) od. لَغِيب[11]). Taabbata śerran sagt von sich selber: (Ṭawîl)

وَمَا وَلَدَتْ أُمِّى مِنَ ٱلْقَوْمِ عَاجِزًا   وَلَا كَانَ رِيشِى مِنْ ذُنَابَى وَلَا لَغْبِ

„Meine Mutter, die gebar einen Schwächling nicht,
Meine Feder ist nicht unnütz, ist vom Schwanze nicht.“

Ǵauharî zufolge hatte Taabbata śerran einen Bruder, der رِيشُ لَغْبٍ genannt wurde; Firûzabâdî verbessert in رِيشٌ بِلَغْبٍ und erwähnt den Ausdruck nur als Beinamen eines Menschen ohne nähere Bezeichnung. — Anstatt لَغْب sagt Alkumait لَغَب in einem Verse: (Munsariḥ)

---

1) Huḏ. 124, 13; Chalef p. 224 cf. Sacy, chr. ar. II, 373 u. 374. 2) Vers von Aus b. ḥaǵar (oben citirt). 3) Sacy a. a. O. und Ǵauh. 4) Kâmil p. 42, 4. 5) = 2). 6) Diw. 6 p. Imr. 51, 6 (Sl. p. 37, 12). 7) 124, 13. 8) Freyt. giebt im Lexicon das Gegentheil an. 9) Ǵauh. u. Firûz. 10) Dieselben. 11) Ǵauh.

لَا نَقَلٌ رِيشُهَا وَلَا لَغَبُ

„Entlehnt nicht noch verdorben ihre Feder.“

لَغِيبٌ steht in dem Reǵezverse:

أَشْعَرْتُهُ مُذَلَّقًا مَذْرُوبَا ‏ ‏ رِيشَ بِرِيشٍ لَمْ يَكُنْ لَغِيبَا

„Ich machte ihn bekannt mit scharfem, spitz'gem Pfeil;

Verdorben Nichts daran, jedwede Feder heil[1]).“

Wenn die Federn vom Blut oder auf andere Weise feucht geworden sind und an einander haften, heisst der Pfeil مُتَصَمِّمٌ; Abu ḏuʾaib sagt:

فَخَرَّ وَرِيشُهُ مُتَصَمِّمُ

„Er fiel mit feuchtem Flügel.“

Die Federn wurden *gestutzt* مُقَزَّعٌ[2]) — vom Pferd gebraucht, dessen Schweif und Mähnen gestutzt sind (Botenpferd[3]) —, an den Enden gleichmässig beschnitten مَقْذُوذٌ[4]) — im Ḳamûs wird das n. act. قَذٌّ erklärt: قَطْعُ أَطْرَافِ ٱلرِّيشِ وَتَحْرِيفُهُ نَحْوَ ٱلتَّدْوِيرِ وَٱلتَّسْوِيَةِ „die Enden der Feder beschneiden, sie rund und gleichmässig schneiden“ — oder حَشْرٌ[5]), pl. حُشُرٌ und حُشُورٌ (erkl. Pfeile[6]), ebenso مَحْشُورٌ[7]). Im Kâmil heisst es, die Federn seien gleich نَظَائِرُ[8]) und zwar deshalb, weil die Pfeile so besser ihr Ziel erreichten: لِأَنَّهُ أَقْصَدُ لِلسَّهْمِ[9]), ohne von der Bahn abzuweichen.

Befestigt wurden die Federn am Pfeil entweder, wie wir sahen, durch Anleimung oder mittelst einer Sehne (عَقَبَةٌ, Ḳamûs), welche, wohl zertheilt angewandt, شَرِيجَةٌ hiess.

In Betreff der Stelle, wo die Befestigung Statt fand, muss das Verfahren verschieden gewesen sein; حَقْوٌ soll den befiederten Theil, wenn

---

1) Nach dem Ḳamûs haben لَغْبٌ und لُغَابٌ noch die Bedeutung: „ein nicht gut geschnitzter Pfeil.“ 2) Hud. Gl. p. 15, 10. 3) Nöld., Beitr., p. 103. 4) Ǵauh. s. فرخ. 5) Chalef p. 224. 6) ib. und Hud. 93, 43. 7) Hud. 90, 23; محشورة ib. 14, 2; 92, 55; in der Gl. erkl. durch مقذذة. 8) Kâmil p. 42, 4. 9) Gl. zu der Stelle.

die Federn bis zur Mitte reichen[1]), لُحَاظٌ denselben bezeichnen, wenn die Federn bloss oben befestigt sind[2]).

Der zweite Hauptbestandtheil des Pfeils ist die *Spitze* نَصْلٌ — ein Pfeil mit Federn, aber ohne Spitze مِلْجَابٌ[3]) —.

Man bediente sich zur Herstellung der Pfeilspitzen einer Form (غِرَارٌ), über welche dieselben geschmiedet wurden. Im Diwan der Hudsailiten[4]) wird von einer Spitze rühmend gesagt: „an der die Form nicht abgeglitten ist“ d. h. geschmiedet, ohne dass diese dabei ihre Lage veränderte, so dass die Spitze genau der Form entsprach, mit einem Worte schön gelungen war. — Was das *Metall* anbelangt, so muss wenigstens für gewisse Pfeilspitzen eine gleiche Mischung der beiden Eisensorten verwendet worden sein, wie für die Schwerdter, denn es ist an ihnen von Erscheinungen des Damastes die Rede, wie der Ausdruck قِدْحٌ أَقْرَعُ beweist, welcher im Kamûs erklärt wird: حُكَّ بِالْحَصَى حَتَّى بَدَتْ سَفَاسِقُهُ أَى طَرَائِقُهُ „mit Kies gerieben, bis der Damast, d. h. die Linien, daran hervortreten.“ Im Uebrigen mag es auch Pfeilspitzen aus reinem Stahl gegeben haben.

Die *Gestalt* der Pfeilspitzen war verschieden:

1. عَيْرٌ, pl. عُيُورَةٌ, *dreiseitige* Pfeilspitzen, Hud. Gl. p. 15, 3 erklärt: النصل الذى له ثلث جوانبَ. Imruʾulkais[5]) konnte demnach die Backe seines Rosses mit der Seite oder Fläche (صفح) der Pfeilspitze vergleichen.

2. رَهْبٌ[6]), pl. رِهَابٌ, eine dünne[7]) Spitze, die nicht drei Seiten hat[8]), und die wir uns *rund* denken müssen. Mit einer so geformten Spitze waren, wie es scheint, die Pfeile versehen, die der Hudsailitendichter (9, 10) als أُصْمُعٌ — statt dessen أَصْمَعُ — nach der Erklärung خَفِيفٌ حَدِيدٌ leicht

1) Glossar zu Koseg., chr. ar. 2) Kamûs. 3) ib. 4) Hud. p. 266, 4 v. u. Die Stelle lautet vollständig: „Mit starker (شديد oder geradeausgehender سديد) Spitze, an der die Form nicht abgeglitten ist, deren Schaft munter und schnellfliegend (so erklärt Ǵauharî) ist.“ 5) Diw. 6 p. Imr. 35, 13 (Slane p. 29, 1). 6) Hud. 3, 9. 7) Ǵauh. u. Firûz. 8) Gl. z. Hud. 3, 9.

und scharf characterisirt, denn in der Glosse zu der Stelle wird ferner zufolge anderer Auslegung gesagt, das Wort bezeichne eine dünne (لَطِيفٌ), tiefeindringende (غَامِضٌ), gleichmässige und ebene (مُعْتَدِلٌ مُسْتَوٍ), d. h. kantenfreie, runde und glatte Pfeilspitze.

3. *Blattförmige* Spitze. Diese Art wird in der Hamasa[1]) mit Blättern (nach der Glosse) der Pflanze الحَوَّآء verglichen. Das Blatt zerfiel in drei Theile, von denen der mittlere emporragte, während die beiden anderen zurückstanden.

Auf diese Art bezieht sich wohl der Ausdruck وَقِيعُ ٱلْكُلْيَتَيْنِ[2]) „dessen beide Nieren wohl gehämmert waren“, d. h. mit starken Haken an der eigentlichen Spitze. In der Hudsailitenglosse wird كُلْيَتَانِ erklärt: Die Stelle der zwei Drittel der Pfeilspitze, die hinter ihr zurückbleiben, also an ihrem hinteren Ende. Gleiche Construction setzt die andere dort gegebene Erklärung voraus: طُرَّتَا ٱلنَّصْلِ مِنْ ذَا ٱلْجَانِبِ وَذَا ٱلْجَانِبِ „die beiden Kanten der Pfeilspitze von dieser und jener Seite.“ Und auch Ǵauharî's Angabe: „was zur Rechten und Linken der Pfeilspitze ist“ scheint hiermit zu stimmen. Der Zusatz لَهُ شَفِيفٌ an der Hudsailitenstelle, welcher, wie der Glossist ausdrücklich sagt, bedeutet: „so dünn, dass man fast sehen kann, was dahinter ist,“ bezieht sich auf die Spitze; die Spitze selbst ist dünn, fast durchsichtig.

4. Es werden Pfeilspitzen *mit hervortretendem Mittelstück* (dieses auch عَيْرٌ genannt) erwähnt[3]), die entweder ganz ebenso gestaltet waren, wie die soeben besprochenen, oder noch in irgend einer Hinsicht von ihnen abwichen. Das Mittelstück wird nämlich in der Glosse[4]) mit einer kleinen Wand (جُدَيْرٌ) verglichen.

Häufig sind die Verbindungen: شَدِيدُ ٱلْعَيْرِ „mit starker Spitze[5])“ und

1) Ham. p. 358, 6. 2) Huḏ. p. 71, 1 und Erklärung ib. Z. 3 u. ff. 3) ib. 71, 3. 4) ib. Gl. Z. 4. 5) Huḏ. 124, 12; 136, 16.

سَدِيدُ ٱلْعَيْرِ[1]) „mit geradeausgehender Spitze", um vortreffliche Pfeile zu schildern.

5. تَنْجَرَاءُ[2]) ist eine Pfeilspitze, deren *Mitte breit ist.* Der Zusatz ذَاتُ غِرَارٍ nöthigt uns, dieselbe uns rautenförmig vorzustellen, so dass sie sich von einer breiten Basis in der Mitte gewissermassen nach oben und unten verjüngt. Das Wort steht auch synekdochisch vom Pfeil mit solcher Spitze[3]), cf. مِعْبَلَةٌ weiter unten.

6. *Doppelspitze* مَفْتُوقٌ[4]) oder فَتِيقٌ, vom Glossisten erklärt: mit zwei Schneiden (cf. den Ausdruck ذُو غِرَارَيْنِ bei der Lanze). Dafür, dass hierbei an eine Doppelspitze zu denken ist, spricht *a)* die Bedeutung des Verbs (spalten) in Verbindung mit der passiven Form, — die andere Erklärung: يَفْتُقُ مَا عَمِدَ لَهُ „spaltet, wonach gezielt wird", ist als der Passivform nicht entsprechend abzuweisen —. *b)* der Ḳamûs, wo sie als eine Pfeilspitze mit zwei Aesten (لَهُ شُعْبَتَانِ) bezeichnet wird.

7. *Tripelspitze* قُهُوبَةٌ und قُهُوبَاةٌ[5]), nach dem Ḳamûs eine Spitze (نصل) mit drei Aesten (شُعَبٌ). Ob diese Art mit der ad 3 erwähnten blattförmigen zusammenfällt, hängt von der gegenseitigen Stellung der Spitzenäste ab, über welche uns Nichts bekannt ist.

8. سُلَّاءٌ, n. un. سُلَّاءَةٌ „eine dem Dorn der Palmen ähnliche Pfeilspitze", *Dornspitze*, also entschieden ohne hervorragendes Mittelstück nach vorhergehender Auffassung und ungetheilt. Vielleicht nur eine tropische Bezeichnung für die ad 2 erwähnte Spitzenart.

Unter diesen Pfeilspitzen erscheinen die dreigetheilten mit hervorstehendem Mittelstück am gefährlichsten, insofern sie, einmal eingedrungen, sich nicht wieder aus der Wunde herausziehen liessen.

Was die *Befestigung der Pfeilspitze* anbelangt, so war sie mit einer

---

1) altera lectio Huḏ. 124, 12. 2) ib. 92, 62. 3) ib. 107, 16. 4) ib. 2, 15. 5) andere Erklärung: kleiner Pfeil, der in's Ziel trifft.

Wurzel سِنْخ pl. أَسْنَاخ oder حِرَانٌ (= سنخ النصل) pl. أَحْرِنَةٌ versehen, die in den Schaft eingefügt (رَكَّبَ) wurde[1]). Die Stelle des Schafts (das Loch), wo dies der Fall war, hiess رُعْظٌ, pl. أَرْعَاظٌ, den Pfeil damit versehen رَعَظَ oder قَدَحَ (c. فِى). Damit die Spitze in ihrem Loche festsitze, pflegte man sie gegen den Erdboden zu stossen (رَدَعَ). — Bei mangelhafter Einfügung kam es vor, dass die Spitze, wenn der Pfeil in's Ziel getroffen hatte, in die Wurzelstelle des Schaftes zurückwich (اِرْتَدَعَ ٱلسَّهْمُ[2]) und das Holz sich spaltete; ein solcher Pfeil wurde مُرْتَدِعٌ oder, wenn die Spitze herausfiel, رَدِيعٌ genannt. Ebenso konnte es geschehen, dass der Pfeil an der Stelle, wo die Spitzenwurzel eingesenkt war, zerbrach (trans. auch رَعَظَ, intrans. رَعِظَ); in diesem Falle hiess der Pfeil رَعِظٌ od. رَعِيظٌ[3]). Pfeile mit einem derartigen Schaden wurden im Köcher umgedreht und hiessen in dieser Hinsicht[4]) نِكْسٌ (cf. sub Kerbe) pl. أَنْكَاسٌ[5]), eine Bezeichnung, die metaphorisch auch unedlen und untüchtigen Männern zu Theil wird[6]).

Ferner wurde die Spitze, damit sie festsitze, mit einer frischen, breitgeklopften Sehne umwunden (قَدْ زُيِّنَ بِٱلْعَقَبِ[7]), welche ausser der auch sonst gebräuchlichen (عَقَبٌ, عَقَبَةٌ[8]) noch die den Pfeil allein betreffende Benennung رَصَفَةٌ pl. رِصَافٌ[9]) oder كِظَامَةٌ[10]) hat. Die Stelle, wo die Sehne

1) Hud. 9, 10; 18, 27; Kâmil p. 242, 2 u. 4. 2) Kâmil p. 23, ult. 3) Es existiren Sprichwörter mit رعظ. 4) Ḳamûs. 5) Kitâb II, 55 (Vers von Alḥutaiʾa) = Rassm., Add., 71, 1; Hud. 74, 1. 6) Kâmil p. 142, 10. 7) Hud. 29, 2. 8) Ḏuʾrumma ed. Smend v. 28. 9) Die Chawâriǵ wurden مارقة (Abtrünnige) genannt nach dem Ausspruch des Propheten: يمرقون من الدين كما يمرق السهم من الرمية „sie fallen von der Religion ab, wie der Pfeil aus dem getroffenen Gegenstande an der entgegengesetzten Seite wieder hervordringt," Kâmil p. 545, 13 citirt mit dem Zusatze: Du betrachtest die Spitze und findest Nichts; Du betrachtest die herumgewickelten Sehnen (رصاف) und findest gleichfalls Nichts; da zweifelst du denn an der Kerbe — um die Zweifelsucht der Leute zu veranschaulichen. 10) Andere Bedeutung s. sub Bogen.

umgewunden wurde, wird diejenige gewesen sein, welche, wie der entsprechende Theil (صَدْر) der Lanze, نَضِىّ[1]) oder نَضْو hiess, welches Wort auch für „Spitze" steht, z. B. bei ʿAlkama[2]): بِٱلنَّضِيِّ ٱلْمُعَلَّبِ (Socin übersetzt: mit der Sehne festgebundene Pfeilspitze). Anstatt نَضِىّ (in dem Sinne Spitze) wird im Kâmil[3]) allgemeiner مَتْن (die Fläche) mit folgenden — eine Art von Zeugma enthaltenden — Worten als jene Stelle bezeichnet: رِشْتُهُ بِقَادِمَتَىْ نَسْرٍ وَمَتْنٍ مُعَقَّبِ „ich habe ihn mit zwei Oberfedern eines Geiers und einer sehneumwundenen Spitze versehen". Die Thätigkeit des Umwindens bezeichnet رَصَفَ I[4]) u. II, nach dem Ḳamûs auch عَرَنَ (= رَصَّفَ ٱلسَّهْمَ).

Die Pfeilspitzen wurden, wie aus der Bedeutung des auch vom Pfeil[5]) gebrauchten وَقِيع (acutus, cote attenuatus) und aus Imruʾulḳais[6]) sich ergiebt, auf Schleif- oder Wetzsteinen *geschärft*, welche, nach dem von diesem Dichter angewandten Verb أَمْهَا zu schliessen, feucht waren.

Die Feile verlieh den *Glanz*. أَشْهَبُ[7]) bez. eine gefeilte (d. h. von der durch Feilen das Schwarz entfernt ist) und in Folge dessen glänzende Pfeilspitze.

War die Spitze *rostig* geworden (بِهِ صَدَأٌ), so wurde sie geputzt (جَلَا), damit der Glanz sich erneuere (بِهِ صَدَأٌ . . . . . فَجَلَوْتُهُ بِكَفِّى[8]).

Bevor wir diesen Abschnitt schliessen, stellen wir die verschiedenen Benennungen für die einzelnen Theile des Pfeils übersichtlich zusammen:

1. **Schaft** قِدْح (dessen Oberfläche مَتْن[9])
   a) der *befiederte* Theil
      α) bis zur Mitte حَقْو
      β) bloss oben لِحَاظ

1) Ǵaub. 2) Diw. 6 p. ʿAlḳ. 1, 37. 3) p. 242, 4. 4) Aus Ǵauh. citirter Vers S. 290. 5) ʿAntara cit. Kâmil p. 686, 8. 6) Diw. 6 p. Imr. 29, 6 (Slane p. 16, 4 und 38, 4) „den er auf seinem Schleifstein dünn geschliffen hatte (امهى)". 7) Ḳamûs. 8) Kâmil p. 242, 3. 9) ib. p. 496, 12.

b) der *unbefiederte* Theil (ein Drittel des Pfeils) زَافِرَةٌ

α) zwischen den Federn und der Kerbe (sonst: Mitte) خَصْرٌ

β) die Kerbe فُوقٌ

γ) Loch für die Spitzenwurzel رُعْظٌ

δ) Stelle der umgewundenen Sehne نَضِيٌّ

2. **Spitze** نَصْلٌ[1])

a) Spitzenwurzel سِنْخٌ (حِرَاثٌ)

b) die beiden Seiten der Spitze عِذَارٌ

c) die Kante der Spitze عُذْرَةٌ

d) das Mittelstück عَيْرٌ.

δ) Beschreibung der Pfeile.

Es liegt in der Natur der Sache, dass die dichterische Beschreibung sich hier vornehmlich mit der Pfeilspitze, sei es wegen ihrer Beschaffenheit oder ihrer Wirkung, beschäftigt und daher eine Reihe von Epithetis gebraucht, die im Grunde nur auf diese Bezug nehmen. Indessen geschieht es vielfach, dass solche Epitheta dann auch dem Pfeil überhaupt beigelegt werden.

Die Pfeilspitzen geben den Dichtern zu mannigfachen *Vergleichen* Anlass. Sie erinnern sie an die Dornen des Sajâl- oder Milchdistelstrauches[2]) — كَأَنَّ ظُبَاتِهَا شَوْكُ ٱلسَّيَالِ[3]) —. Im Fluge erscheinen sie ihnen wie eine Flamme[4]), denn die Araber vergleichen eine Sache, deren Schnelligkeit sie schildern wollen, mit dem Feuer, indem die Leichtigkeit, mit welcher einerseits der Pfeil dahinfliegt, andererseits das Feuer in Flammen auflodert, den Vergleichungspunkt bildet. Die Schärfe der Pfeilspitzen ist nicht geringer, als die der Lanzenspitzen[5]), speciell der Zâ'ibitischen[6]), und

---

1) زُجٌّ und صَدَّادٌ. 2) Futter der Kameele, s. Ki. II, 83, 8 v. u. 3) Huḏ. 107, 20. 4) Mot. p. 293, v. 33 cf. Gl. 5) Huḏ. 30, 7. 6) Kâmil p. 42, 4.

wird nicht von den Zähnen der Ġûle übertroffen[1]). Die Schneiden[2]) gleichen ähnlich, wie Lanzenspitze und Schwerdt, glühenden Kohlen, dem Feuer des Ḥubâḥib (s. oben). Imruʾulḳais[3]) sieht in der Pfeilspitze „eine brennende und Funken sprühende Ḳohle", Ibn turna[4]) nennt sie بَارِقَةُ ٱلْهِلَالِ „die wie der Schein des Neumonds schimmert".

Auf die *Dimensionen* beziehen sich folgende Wörter für Pfeilspitze: قِطْعٌ, pl. أَقْطُعٌ[5]), أَقْطَاعٌ und (Ḳ.) قِطَاعٌ „kurze und breite Pfeilspitze".

Eine *lange* Pfeilspitze bezeichnen 1. مُطْحَرٌ (n. d. Ḳ.) langgezogene, im Diwan der Hudsailiten[6]) vom Pfeil selber gebr. 2. مِغْوَلٌ. 3. سِلْجَمٌ pl. سَلَاجِمُ (n. Ǵauh.) Pfeil mit langer Spitze, womit der Gebrauch in den unten citirten Stellen übereinstimmt[7]), (n. Ḳ.) lange Spitze. 4. مِشْقَصٌ[8]) pl. مَشَاقِصُ, verschieden erkl. Taʿâl.: lange, nicht breite Spitze; nach Ǵauh. eine lange und eine breite Spitze; ebenso Firûz., welcher diese Benennung auch auf den Pfeil mit solcher Spitze ausdehnt. In dem angeführten (Mutaḳârib-) Verse belegt Ǵauharî nur die Länge:

سِهَامٌ مَشَاقِصُهَا كَٱلْحِرَابِ

„Pfeile, deren Spitzen kurzen Lanzen glichen"

an Länge, wie Hud. 107, 16, wo mit grösserer Uebertreibung كَٱلرِّمَاحِ gesagt wird. Hiermit stimmt auch der nachstehende Gebrauch[9]) überein:

(Kâmil)

فَلَأَحْشَأَنَّكَ مِشْقَصًا ... أَوْسًا أُوَيْسُ مِنَ ٱلْهَبَالَهْ

„Ich jag' dir eine Spitze, die lang ist, nach dem Brauch,
O Wölfchen von Hubâla! fürwahr, in deinen Bauch."

---

1) Diw. 6 p. Imr. 52, 29 (Slane p. 21, 14). 2) Hud. 124, 17. 3) Imr. (Slane) p. 16. 4) Hud. 108, 9. 5) Sacy, chr. ar. II, p. 141, 4; 388 Note 66; Vers v. Abu duʾaib bei Ǵauh. s. قطع. Erkl. Taʿâl., Ǵauh., Firûz. 6) Hud. 90, 23 mit حَشْوَرٌ verbunden. 7) Ham. 284, 6; 646, 11 cf. Gl.; Hud. 124, 17. 8) Hud. Gl. p. 285, ult. (ohne Erklärung). 9) Ǵauh. s. حشا.

Eine *breite* Pfeilspitze ist nach der gewöhnlichen Deutung[1]) مِعْبَلَةٌ[2]) pl. مَعَابِلُ, auch im Sinne eines solchen Pfeils gebraucht[3]). Im Kâmil[4]) wird ganz abweichend سَهْمٌ خَفِيفٌ „leichter Pfeil“ erklärt, während die herangezogene Antarastelle (14, 4) nur lautet: وَفِى ٱلْبَجْلِيِّ مِعْبَلَةٌ وَقِيعٌ. — Einen Pfeil mit breiter Spitze bezeichnen sonst نَجِيفٌ pl. نُجُفٌ[5]), ferner Ta'âlibî zufolge لَجِيفٌ — dessen Richtigkeit im Kamûs bezweifelt wird, als beruhe das Wort auf einer Verwechslung mit نَجِيفٌ — und نَحِىٌّ[6]).

Runde glatte, nicht breite Spitze[7]) bedeutet nach Ta'âlibî سَرِيَّةٌ und سِرْوَةٌ; letzteres wird jedoch von den beiden Lexicographen in dem Sinne von „kleiner, kurzer Pfeil“ genommen.

Auf die *Schärfe* der Pfeilspitzen beziehen sich ausser دِرْعِيَّةٌ pl. دَرَاعِىُّ „den Panzer durchbohrend“ 1. حُلَيْفٌ[8]); nach anderer Erkl. „kürzlich geschnitten (قُطِعَ حَدِيثًا)“. Da auch حَلِيفُ ٱللِّسَانِ gesagt wird, ist der ersteren Deutung der Vorzug zu geben. 2. لَهْذَمٌ, auch von der Pfeilspitze, denn 'Antara App. XVIII, 3 ist dabei das Verb رَمَانِى gebraucht. 3. ذُو غِرَارٍ, von mehreren ذَاتُ غِرَارٍ[9]). 4. صُلَّبِىٌّ[10]), wie von der Lanzenspitze. Dazu kommen die Adjectiva: حَدِيدٌ[11]), وَقِيعٌ[12]) — وَقِيعُ ٱلْكُلْيَتَيْنِ[13]) „mit scharfen Kanten“ — طَرِيرٌ[14]) und die Participia: مَشْحُوذٌ, pl. مَشْحُوذَةٌ[15]); مَذْرُوبٌ, pl. مَذْرُوبَةٌ[16]); مُذَرَّبٌ[17]); مُذَلَّقٌ[18]); مَسْنُونٌ, pl. مَسْنُونَةٌ[19]).

---

1) an die Bed. des Drehens (vom Strick), des Gewunden- und Gedrungenseins sich anschliessend. 2) Hud. 76, 7; Diw. 6 p. 'Ant. 14, 4 (cit. Kâmil p. 686, 8); Kâmil p. 193, 7. 3) Ham. 646, 11; Diw. 6 p. Imr. 46, 3 — vgl. Belege bei Ǵauh. 4) ib. p. 196, 6 ('Obaid b. ajjûb). 5) Hud. p. 76, 8 (zu Ged. 30, 2), Vers bei Ǵauh. oben (S. 302) cit. 6) Kamûs. 7) ib. kurze, runde Spitze. 8) Hud. 124, 11. 9) ib. 92, 62. 10) Diw. 6 p. Imr. 35, 13 (Slane p. 29, 1). 11) Hud. 27, 2. 12) Diw. 6 p. 'Ant. 14, 4. 13) Hud. 27, 2. 14) ib. 108, 9; 136, 6 cf. Gl. „mit dünnen Schneiden“; Ki. II, 95, 19. 15) Kâmil p. 582, 5. 16) Chalef p. 84, 2: „mit Pfeilen, alle geschärft, die nur ein Meister zu machen im Stande war.“ 17) Kâmil p. 242, 5; Ka'b b. mâlik b. Ǵauh. s. ذرب. 18) Ǵauh. s. لغب. 19) Diw. 6 p. Imr. 52, 29 (Slane p. 21, 14); Hud. 108, 9; 136, 6.

Eine Folge des Schärfens war nach der Auffassung der Dichter wieder die dünne Beschaffenheit der Pfeilspitzen; in der Maḳṣûra[1]) wird von ihnen prädicirt: أُرْهِفْنَ لِتَمْتَهِى. Ausdrücke für *dünne* Pfeilspitzen sind: 1. رَهِيشٌ[2]). 2. مُرْهَفٌ[3]), pl. مُرْهَفَةٌ und مُرْهَفَاتٌ[4]). Ueber أَصْمَعُ und رَهْبٌ s. oben. Tropen, eig. „mager“ bedeutend, sind: أَعْجَفُ[5]), نَحِيضٌ[6]), نَحِيفٌ[7]). Da die beiden letzten in der unten citirten Hudsailitenstelle mit einander verbunden sind, ist für نَحِيضٌ noch die Erklärung مَجْلُوٌّ gegeben, die aber unverbürgt erscheint; wir haben vielmehr hier, wie auch sonst, Verstärkung des Begriffs durch sinnverwandte Wörter.

Auf den Glanz nehmen Bezug die Epitheta: أَشْهَبُ s. oben, أَبْيَضُ pl. بِيضٌ[8]), أَصْلَعُ pl. صُلْعٌ[9]), eig. kahl, بَلْقَعِيٌّ (Pfeil oder Spitze), sämmtlich in der Bedeutung „glänzend“.

Die *Farbe* wird, wie bei der Lanzenspitze, als bläulich geschildert; daher hier, wie da, أَزْرَقُ[10]) pl. زُرْقٌ. Wenn sie schwarz (السَّهْمُ الأَسْوَدُ) war, so galt der Pfeil für einen gesegneten, für einen Pfeil von guter Vorbedeutung, denn er trug, wie man annahm, den Beweis an sich, öfter Wild getroffen zu haben. Bei dieser Bezeichnung wird jedoch wohl mehr oder wenigstens zugleich an die Farbe des Schaftes gedacht.

Hinsichtlich des in Thätigkeit gesetzten Pfeils und seines Erfolges sind folgende Wörter anzuführen. Der *geworfene* Pfeil ist 1. رِشْقٌ und رَاشِقٌ[11]), letzteres nach der Glosse = ذُو رَشَقٍ, wie لَابِنٌ und تَامِرٌ cf. طَالِقٌ (verstossen). 2. فُوقٌ im Diwan der Hudsailiten[12]). 3. Specieller مِغْلَاءٌ (im Ḳ. ed. Calc.

---

1) v. 200. 2) Hud. 3, 9 cf. Gl. — Im Ḳamûs „dünner und leichter *Pfeil*“; im obigen Sinne Diw. 6 p. Imr. 29, 5 (Slane p. 16, 3 und 38, 3). 3) Hud. 27, 2; 92, 55; 124, 17. 4) ib. 107, 20; Ham. p. 646, 1. 5) Hud. 92, 55; bei Ǵauh. s. شرف Vers von Aus b. ḥagar. 6) Hud. 18, 27; Diw. 6 p. Imr. 35, 13 (Slane p. 29, 1). 7) Hud. 18, 27. 8) ib. 3, 9; 29, 2; 124, 17. 9) ib. 30, 2. 10) Diw. 6 p. ʿAnt. App. XVIII, 3. 11) Ḥarîrî p. 71 (= Sacy, chr. ar. III, 66). 12) 121, 3.

مِغْلًى), pl. مَغَالِي[1]) (statt dessen jedoch im Text مُغَالِي — Werfende — gelesen wird) „ein mit höchster Anstrengung nach einem fernen Ziele geworfener Pfeil“.

An und für sich wird der Pfeil wegen seiner Gleichmässigkeit und runden Form دَرُوجٌ[2]) „beweglich“ genannt. Um seine Vorzüglichkeit noch mehr zu veranschaulichen, heisst er زَعِلٌ[3]) „munter“. Diese Munterkeit wird durch den Zusatz: „Der beinahe (von selbst) einen Schritt vorrückt, damit die Berührung ihn nur in Bewegung setze“ näher erläutert. — Von einem Pfeile, der sich windet, wenn er geworfen wird, sagt man مُعَصِّلٌ.

Der abgeschossene Pfeil verursacht ein *Geräusch*, welches mit dem Laute eines Gazellenjungen (der schwirrt, wie . . .[4]) verglichen wird; daher das Epitheton صَاتٌ[5]) (aus صَائِتٌ entstanden) „schwirrend“, cf. oben حَنَّانٌ.

Mit Rücksicht auf das *Treffen* des Pfeils werden im Kitâb al'aġânî[6]) unterschieden: 1. طَائِعٌ „über das Ziel hinaus fliegender Pfeil“ (ähnlich حَابٌّ „der jenseits oder in der Nähe desselben niederfällt“). 2. وَاقِعٌ „(vor dem Ziele) niederfallender Pfeil“ (ähnlich دَالِفٌ[7]) „der diesseits des Ziels niederfällt und von der getroffenen Stelle zurückprallt“). 3. عَاصِدٌ „krumm gehender Pfeil“ (ähnlich طَائِشٌ, pl. طَائِشَةٌ[8]) „abirrender Pfeil“), ebenso عَنُودٌ, allgemein مُصْرِدٌ „nicht treffender Pfeil“. 4. قَاصِدٌ „geradgehender Pfeil“ (ebenso صَائِبٌ[9]) „treffender Pfeil“, Nebenform صَيُوبٌ, pl. صُيُبٌ[10]); مِصْيَابٌ, pl. مَصَابِيبُ[11]) „gerade in's Ziel treffender Pfeil“). — Ausserdem noch an specielleren Bezeichnungen: خَاطِفٌ, pl. خَوَاطِفُ[12]) „hin und her, wie die Schwalbe, im Zickzack fliegender Pfeil“. نَافِذٌ[13]), pl. نَوَافِذُ[14]) und

1) Ham. p. 767, 8 v. u. 2) Huḏ. 124, 12. 3) ib. 9, 11. 4) ib. 18, 27. 5) ib. 9, 11. 6) II, 92, 2. 7) Ǵauh. u. Firûz. 8) Koseg., chr. ar., p. 47, 7 v. u. 9) Kâmil p. 42, 3. 10) Ḳamûs. 11) Diw. 6 p. Enn. App. VI, 3; Ki. II, 39, 15. 12) Koseg., chr. ar., p. 47, 7 v. u. 13) in gleichem Sinne ṣâridun und miṣrâdun (Ḳ.). 14) Kâmil p. 42, 6 (im Vergleich).

نَافِذَاتٌ[1]) „durch und durch dringender Pfeil“. مِطْحَرٌ „weittreffender Pfeil“; von Abu ḏuʾaib in folgendem Verse[2]) gebraucht: (Kâmil)

فَرَمَى فَأَلْحَقَ صَاعِدِيًّا مِطْحَرًا   بِٱلْكَشْحِ فَٱشْتَمَلَتْ عَلَيْهِ ٱلْأَضْلُعُ

„Er zielt, und Ṣâʿidî erreicht ein Pfeil, der weithin schiesst;

Tief in die Seite dringt er ein, die Rippe ihn umschliesst.“

مُطَّرِحٌ[3]) „weitfliegender (Pfeil)“. — أَقْرَعُ „der letzte Pfeil im Köcher“, nach Einigen „und der beste, für besondere Fälle aufbewahrte Pfeil[4])“.

Wenn Jemand fehlschoss, sagte man بَرْحَى, wenn er traf, مَرْحَى. Ein Fehlschuss konnte auch dadurch erfolgen, dass der Pfeil in Stücke zerbrach (آبَتْ نَبْلُهُ قِصَدًا حُطَامًا[5]). Ein guter Schütze, der aber doch zuweilen nicht trifft, heisst مُفْرِجٌ.

Auf die Art der *Verwundung*, die Stelle, wo sie Statt hatte, beziehen sich die Pfeilausdrücke: جَانِحَةٌ, pl. جَانِحَاتٌ[6]), wenn der Pfeil die Seite verwundet; سَحِيرٌ[7]), wenn er die Lungen verletzt; بَعِيجٌ[8]), wenn er den Leib spaltet.

Die *Wirkung* des Pfeils auf den Getroffenen schildert der Hudsailitendichter Ḳais b. chuwailid folgendermassen[9]): „Ich werde Pfeile entsenden, in Folge deren die Leute straucheln ähnlich, wie die vom Husten erfassten Kameele, wenn wir sie anspornen.“ Ein anderer[10]) vergleicht die tödtliche Wirkung mit dem Schlangenbiss. Und bei Ǵauharî sagt ein Dichter:

(Wâfir)

وَكُنْتُ إِذَا رَمَيْتُ ذَوِي سَوَادٍ   بِأَنْبَالٍ مَرَقْنَ مِنَ ٱلسَّوَادِ

„Schiess ich mit Pfeilen nach Büffeln, schwarzen,

Dringen sie durch, hervor aus dem Schwarzen.“

---

1) Diw. 6 p. Enn. App. VI, 3; Ki. II, 39, 15. 2) Ǵauh. 3) Chalef p. 353, v. 34 (Mufaḍḍ.). 4) v. Hammer p. 23, nr. 6: „Der beste und vortrefflichste aller Pfeile, der am schnellsten fliegt und am schärfsten durchbohrt.“ 5) Huḏ. 16, 15. 6) Ham. p. 153, 12 v. u. 7) Huḏ. 124, 9. 8) ib. 9) ib. 121, 3. 10) ib. p. 291, v. 5.

مِنَ ٱلسَّوَادِ enthält vielleicht eine Anspielung auf سَوَادُ ٱلْقَلْبِ (Herz). — In diesem Falle, d. h. wenn der Pfeil an der entgegengesetzten Seite des getroffenen Gegenstandes wieder zum Vorschein kommt, heisst es im Kâmîl[1]), haftet meistens kein Blut daran. Es ist dies unmöglich und ähnliche dichterische Uebertreibung, wie die in Bezug auf das Schwerdt angemerkte, der zufolge dasselbe die beste Probe seiner Schärfe ablegen soll, wenn kein Blut daran hafte.

Fehler am Pfeil sind schon gelegentlich berührt worden. Es bleibt noch übrig, das Verb فَلَّ[2]) (sc. حَدَّهُ) „stumpf machen" und den Ausdruck رَثٌّ[3]) „abgenutzter Pfeil" zu erwähnen. Ein noch nicht spitz gemachter, unfertiger Pfeil wird mit einem ungesäumten Gewande verglichen[4]).

c) Der Pfeilköcher.

Die Köcher, welche zur Aufbewahrung der Pfeile dienten (Pfeilköcher), hatten je nach der Grösse, dem Stoffe woraus oder der Art, wie sie verfertigt waren, verschiedene *Namen*:

1. كِنَانَةٌ pl. كَنَائِنُ[5]) — von كَنَّ, also eig. das womit etwas bedeckt wird[6]) — war ein kleiner Köcher[7]) von Leder[8]) und Ibn Doraid zufolge nur für arabische Pfeile (نَبْلٌ) bestimmt. Im Ḳamûs wird abweichend erklärt: Köcher von Leder ohne Holz oder umgekehrt. فِي قَعْرِ ٱلْكِنَانَةِ[9]) „auf dem Boden des Köchers".

2. جَعْبَةٌ, pl. جِعَابٌ[10]), nach Ṯaʿâl. ein grosser Köcher und vielleicht, wie man aus der Zusammenstellung mit كنانة vermuthen möchte, gleichfalls aus Leder. Nach den beiden Lexicographen war er für persische Pfeile,

---

1) p. 546, 3. 2) Kâmil p. 242, 6; Passiv stumpf werden, ib. 193, 7; Nöld., Beitr., p. 139. 3) Ki. II, 101, 4 v. u. 4) Kâmil p. 242, 6. 5) Diw. 6 p. Imr. 29, 5 (Slane p. 16 u. 38, 4); 34, 15 (Slane p. 47, 7); Ham. p. 153, 12 v. u. 6) Ham. Gl. p. 154, 2. 7) Ṯaʿâlibî p. 21, 6. 8) Ham. p. 154, 4. 9) Hud. p. 107, 20. 10) Vers von Ibn alaḥmar bei Ṯaʿâl.; Ḥarîrî p. 54, 7.

nach Ibn Doraid jedoch für نبل und نشّاب bestimmt[1]). Beide Erklärungen schliessen einander nicht aus, da ein Köcher, der zur Aufnahme von نشّاب diente, auch zu den نبل taugte, aber nicht umgekehrt. Dieser Köcher hatte einen Deckel (كِنَانَةٌ, nom. un. von كِنَانٌ), welcher mittelst eines Henkels (مِخْذَفٌ) an dem Köcher befestigt war. — Bei den vorislamischen Dichtern, in der Hamasa und im Diwan der Hudsailiten kommt das Wort جعبة nicht vor.

3. جَفِيرٌ[2]), ein Köcher aus Holz, grösser (أوسع, weiter) als كنانة[3]).

4. قَضْبَةٌ, Köcher aus dem Holz des Baumes نَبْعٌ[4]).

5. قَرَنٌ, ein aus zwei Stücken (Leder) zusammengesetzter Köcher[5]); nach Ǵauh. ein Köcher, der an der Seite gespalten ist, damit die Luft zu den Federn dringen könne und sie vor Verderbniss bewahre; das Wort steht in dem Reǵezvers:

يَابْنَ هِشَامٍ أَهْلَكَ ٱلنَّاسَ ٱللَّبَنْ   فَكُلُّهُمْ يَعْدُو بِقَوْسٍ وَقَرَنْ

„Verderbt hat, o du Sohn Hischams!
Die Milch fürwahr die Leute.
Drum suchen sie mit Bögen nun
Und Köchern all das Weite“

die Milch hat sie feige gemacht; sie laufen, obwohl bewaffnet, davon.

6. وَفْضَةٌ, eine Art Köcher aus Leder. Freytag vermuthet (in d. Einl.), dass dies nicht die wahre Bedeutung des Wortes sei, dass es vielmehr ursprünglich einen ledernen Sack bezeichne, worin der Hirt seinen Vorrath mit sich führte, worin er aber auch Pfeile zur Vertheidigung seines Viehs haben mochte.

---

1) Ham. Gl. p. 154, 4. 2) ib. p. 358, 6; 210, 3; Diw. 6 p. ʿAnt. 10, 4; Mot. p. 14, 2. 3) Ham. Gl. p. 154, 4; 358, 6. 4) nicht تبع, wie bei Freyt. steht. 5) Ham. p. 156, 4.

7. عَجُوزٌ; dieses vieldeutige Wort bezeichnet u. a. auch einen Köcher, jedenfalls tropisch.

Der Köcher wird in *tropischem* Sinne von den Dichtern als Bild zur Bezeichnung dessen verwandt, der vom Pfeil getroffen worden ist. ʿAntara (cit. Ham. p. 210, 13) sagt:

„Die tapferen Helden sind der Köcher meiner Pfeile"

ebenso Motenebbî [1]).

Es existiren zwei Sprichwörter, die auf den Köcher Bezug nehmen: لَيْسَ فِى جَفِيرِهِ غَيْرُ زَنْدَيْنِ „in seinem Köcher sind nur zwei Zündhölzer", d. h. es ist Nichts Gutes an ihm" (Freyt., Prov. XXIII, 80) und مَا فِى كِنَانَتِهِ أَهْزَعُ „in seinem Köcher ist kein einziger Pfeil mehr"; von demjenigen, welchem kein Besitz mehr bleibt (XXIV, 162).

Nur eine *Köchersorte* wird ausdrücklich erwähnt, die الكَنَائِنُ الزُّغْرِيَّةُ „die Zuġritischen", entweder nach einem Orte Syriens (زُغَرُ) oder einem Manne oder Stamme gleichen Namens so genannt.

Was die *Beschaffenheit* der Köcher anbelangt, so gilt von allen, dass sie oben weit, unten eng waren, cf. die Bed. des Verbs بَنَّقَ (einen Köcher derart anfertigen). Die Zuġritische Species war roth und übergoldet. Andere müssen mit goldenen Streifen versehen gewesen sein, denn Imruʾulkais [2]) vergleicht den Rücken des Wildesels und dessen Streifen mit Köchern, welche mit Goldwasser (دَلِيصٌ) übergossen sind. — Nach dem Kampfe wurde vom Sieger der Köcher mit der dem Gefangenen abgeschnittenen Stirnlocke geschmückt, wonach derselbe freigelassen wurde [3]).

Die Stelle des Körpers, wo der Köcher hing, die *Tragstelle* desselben, war der Rücken. Da das Wort اسْتَلَّ erklärt wird: „die Hand zurückbiegen (رَجَعَ يَدَهُ), um einen Pfeil aus dem Köcher zu nehmen", so kann er nicht

---

1) p. 14, 2. 2) Diw. 6 p. Imr. 34, 15. 3) Rassm., Add., p. 70, u.

an der Seite, sondern muss sich mehr hinterwärts, etwa an der Stelle befunden haben, wo unsere Kavalleristen ihre Patrontaschen zu sitzen haben.

Die Hand in den Köcher stecken, um einen Pfeil herauszunehmen, heisst: عَاثَ (med. I) I u. II, Pfeile aus dem Köcher nehmen: سَلَّ, den Köcher leeren: نَثَلَ — Ḥarîrî p. 54, 1: فَلَمَّا نُثِلَتِ ٱلْكَنَائِنُ — Pfeil in den Köcher (auch Schwerdt in die Scheide) stecken: شَامَ (med. I).

4. Andere Handwaffen.

Die *Schleuder* مِقْلَاعٌ, pl. مَقَالِيعُ, wird öfter vergleichsweise von den alten Dichtern, z. B. von Ḥassân b. ṯâbit, erwähnt. Ebenso weist folgender (Ṭawîl-) Vers[1]) auf den Gebrauch dieser Waffe hin:

اذَا مَا ٱلْحِجَازِيَّاتُ أَعْلَقْنَ طَنَبَتْ   بِمَيْثَاءَ لَا يَأْلُوكَ رَافِضُهَا صَخْرَا

„Wenn die Ḥiġazitinnen die Zelttücher (nach dem Commentar: أَمْتِعَتَهُنَّ) aufgehängt hatten, band sie dieselben fest auf schlammigem Boden, wo der Steinschleuderer es mit dir aufzunehmen vermochte" (weil sich für Niemanden ein fester Stand darbot, um mit der Schleuder sicher zu zielen und zu treffen).

Der Schleuderer heisst رَافِضٌ.

Eine andere Waffe war die *Keule* عَمُودٌ[2]), pl. عَمَدٌ[3]), die u. a. im Kampfe der Baṣrenser gegen die Charidschiten angewandt wurde. تَخَاطَبَ بِالْعَمَدِ[4]) ist der Ausdruck für: „sich mit Keulen schlagen".

5. Die Wurfmaschinen.

Es ist selbstverständlich, dass die *vorislamischen* Wüstenaraber keine Kriegsmaschinen gebraucht haben, wenn sie auch von denselben gehört

---

1) Ḳamûs. 2) Ham. 222, 12 cf. Hamakeri Wakid. p. 89. 3) Ham. 616, 14. 4) ib. 675, 5.

haben mochten. Anders war es mit einem Theil der städtischen Araber dieser Zeit. Ǵadîma elabraś von Alḥîra soll zuerst Kriegsmaschinen haben erbauen lassen, und der Stamm Daus soll schon in der Zeit vor Muhammed in der Verfertigung derselben geschickt gewesen sein[1]). Diese Kenntniss hatte man ohne Zweifel von den Griechen erlangt, denen mit der Sache zugleich auch das Wort dafür — مَنْجَنِيق[2]) — entlehnt wurde.

Dass *zu Muhammed's Zeit* solche Maschinen in Arabien noch nicht angewandt wurden, beweist der Umstand, dass, als Muhammed auf des Persers Salman Rath, wie es heisst, Medîna durch einen Graben befestigen liess, die Mekkaner, anstatt Maschinen zu gebrauchen, unverrichteter Sache wieder abzogen. Muhammed selbst soll zwar bei der Eroberung von Tajef Maschinen benutzt haben; diese Angabe beruht indessen auf einem Irrthum, denn eine Eroberung Tajef's hat gar nicht Statt gefunden[3]); vielmehr musste, da die Stadt sich auf gleiche Weise, wie vorher Medîna, schützte, die Belagerung aufgehoben werden. Nachher aber ergab sich die Stadt, durch ihre Lage zwischen Muhammedanern dazu gedrängt, von selbst.

Unter den Gedichten der sechs alten Dichter sind es nur die ʿAntara's, in denen Kriegsmaschinen erwähnt werden, und diese Gedichte rühren nicht von ʿAntarà her, sondern gehören einer späteren Zeit an. Da die Kenntniss der Sache immerhin schon bei den alten Dichtern vorhanden sein mochte und mehrfach wohl auch vorhanden war, hätten die Maschinen gelegentlich in *Vergleichen* bei denselben Erwähnung finden können, allein auch dies ist, soweit es sich aus dem Ueberlieferten entnehmen lässt, nicht der Fall. Die vorhandenen Vergleiche stammen erst aus der Zeit nach

1) Caussin de Perceval, Essai sur l'histoire des Arabes. 2) Von Mot. p. 309, v. 3 bildlich für „Spott" gebraucht. 3) Weil, Geschichte des Chal.; Abuʾlfidâʾ, Ann. I, p. 164.

Muhammed. Umajja b. abu ʿâʾiḏ der Hudsailit[1]) vergleicht die Schnelligkeit des Laufs einer Kameelin (oder n. A. eines Wildstiers) mit dem Fluge des Steins der Kriegsmaschine (جَنْدَلَةُ ٱلْمَنْجَنِيقِ[2]), und Abuʾnnaǵm beschreibt die Wirksamkeit einer solchen Maschine folgendermassen[3]):

„Es ist, als ob, wenn die Heftigkeit (des Angriffs) den höchsten Grad erreicht, sie (die Kriegsmaschine) eine Dschinnin sei, an deren Kopfe sich Stricke befänden.

„Sie ruht, dann bäumt sie sich (gegen die Fortbewegung), während ihr grosse Steine entfahren,

„Die vorüberfliegen, ohne dass sie Jemand aufzuhalten vermag, weder Einer, der wirksam mit der Lanze zu stossen weiss, noch ein Beschildeter."

In der *späteren* Zeit nach Muhammed waren Kriegsmaschinen im Gebrauch. Im Kampfe gegen Ibn zubair bediente man sich bereits derselben. Alḥaǵǵâǵ wandte[4]), als er Ibn zubair in Mekka belagerte, eine Maschine an, mittelst welcher grosse Steine geworfen wurden[5]).

Ausser مَنْجَنِيق bezeichnen auch مَنْجَنُون, ebenfalls aus dem Griechischen (μάγγανον), und عَرَّادَة eine Kriegsmaschine, letztere kleiner als منجنيق und so genannt, weil sie mit dem Steine, gleichsam fliehend, davoneilt[6]). Eine Specialität war ٱلْمَنْصُورِيُّ „die Manṣûrische od. Manṣûrmaschine", eine bei der Belagerung von عُكا gebrauchte Maschine, die auf hundert Wagen fortgeschafft werden musste. Abuʾlfidâʾ, der dies erzählt[7]), hatte ein Rad derselben fortzuschaffen, denn die Maschine wurde zertheilt. جُرُوخ[8]) sind *Katapulte.*

1) Ki. II, p. 71, 6. 2) ib. p. 69, 17 (Citat aus Huḏ. 92, 66). 3) Kâmil p. 501, 11 ff. 4) Ham. p. 319, 5 v. u. 5) ib. 320, v. 2. 6) Kâmil p. 582, Note c. 7) Ann. V, 94. 8) Vita Saladini p. 35, 80.

Eine Art *Schirmdach*, unter welchem die Soldaten sich der Mauer näherten, ist دَرْجَة oder دَبَّابَة, ähnlich سِتَارَة.

Berühmt als *Verfertiger* von Kriegsmaschinen war später Jaʿkûb Almanǵanîkî[1]).

Es bildete sich auch eine *Wissenschaft* der Kriegsgeräthe عِلْمُ ٱلْآلَاتِ ٱلْحَرْبِيَّة[2]).

Zweiter Abschnitt.

Schutzwaffen.

1. Der Panzer.

Wie unter den Angriffswaffen das Schwerdt, so hat unter den Schutzwaffen der Panzer bei den Dichtern die ausführlichste Beschreibung gefunden, aus welcher hervorgeht, dass die Kunst Panzerhemden zu verfertigen zur Zeit der alten Araber bereits einen nicht minder hohen Grad der Vollendung erreicht hatte, als die Schwerdtschmiedekunst.

a) Benennung des Panzers.

Der *Gattungsname* für den arabischen Panzer — der persische heisst زَرْد[3]) — ist دِرْع mit den Pluralformen دُرُوع, أَدْرَاع[4]), أَدْرُع, von denen die beiden letzteren als plur. paucit. angeführt werden, während Hist. anteisl. p. 134, 12 أَدْرُع von den, der übertreibenden Sage zufolge hundert Erbpanzern des Imruʾulkais gesagt ist. Derivata sind دَارِع[5]) „ein Bepanzerter“ — pl.

---

1) Ibn Challikan nr. 842. 2) Ḥâǵî Chalifa nr. 1121. 3) Freyt., Einl., p. 256. 4) Diw. 6 p. Enn. 10, 6; Hist. anteisl. p. 132, ult. 5) Diw. 6 p. Enn. 16, 2; Gl. z. ʿAnt. Mo. v. 34.

تَدَاوَرَعَ[1]) und دَّارِعُونَ[2]) — دَرَّعَ „einem Anderen den Panzer anlegen", تَدَرَّعَ „mit dem Panzer bekleidet sein", اِدَّرَعَ „(sich) den Panzer anlegen". Das letztere erhielt, indem die nächtliche Dunkelheit, in die man sich hinauswagte, als ein Panzer aufgefasst wurde, der angelegt werde, die Bedeutung: „sich einer nächtlichen Reise wegen in die Dunkelheit hinausbegeben[3])", ein Bild, welches auch sonst den Dichtern geläufig ist, denn sie sagten: لَبِسَ ٱلدُّجَى[4]) „die Dunkelheit anziehen".

دِرْع bedeutet ursprünglich „Gewand", daraus hat sich die spätere Bedeutung entwickelt. Da nun die erstere Bedeutung, wenn auch in der Beschränkung auf das Frauengewand, dem Worte verblieb, so knüpfte sich zum Unterschiede an die letztere der Feminingebrauch, der jedoch nach Abu ʿubaida und einem Reǵezvers von Abuʾlachzar[5]):

مُقَلِّصًا بِٱلدِّرْعِ ذِى ٱلتَّغَضُّنِ

„Des Panzers Zipfel tragend, des gerunzelten"

nicht ausnahmslos war.

Der Uebergang der einen Bedeutung in die andere, sowie die Beschränkung der ersteren wurde durch das Aufkommen der Panzertracht veranlasst, die von den Tapferen seitdem so unzertrennlich war, dass der Panzer, um mit den Dichtern zu reden, nie abgelegt wurde. Um so näher lag es den Dichtern, den Panzer wiederum mit ثَوْبٌ — pl. أَثْوَابٌ[6]) und ثِيَابٌ[7]) — oder bezeichnender ثَوْبُ ٱلْمُحَارِبِ[8]) (cf. ثَوْبٌ مُحَارِبٌ) und سَرَاوِيلُ[9]), auch vollständiger سَرَاوِيلُ ٱلْحَدِيدِ[10]) — wovon مُتَسَرْبِلٌ „bepanzert[11])" —

1) ʿAmr b. Kulṯ. Mo. v. 80. 2) Diw. 6 p. ʿAlḳ. 2, 26; Imr. 1, 2; Ham. 53, 9 v. u.; Ǵauh. II, p. 30, 18 (Vers nach einer Handschrift von Alchansâ — Randglosse in der Bulaḳ. Ausg.); Mot. p. 152, 10 v. u. 3) Kaʿb b. zuh. v. 43. 4) (von Kameelen) Muslim p. 62, v. 20. 5) Ǵauh. 6) Vers b. Ǵauh. s. قسس (oben zum Belege von قساسى citirt). 7) ʿAnt. Mo. v. 49, wo in der Glosse eine zweite Erklärung قلب angeführt wird. 8) Ham. Gl. 189, 4 (Vers). 9) Kaʿb b. zuhair v. 54. 10) Ham. p. 349, 21. 11) Diw. 6 p. ʿAnt.

zu benennen. Ein verwandter Tropus ist نَجْثٌ oder نُجُثٌ (eig. Lade oder Behausung).

Panzer und Bepanzerter werden paraphrasirt, ersterer durch: مَا كَانَ حَاطَ عَلَيْهِمْ كُلُّ زَرَّادِ „was je ein Panzerverfertiger ihnen aufgenäht hat[1]“. Dagegen begreift تُرَاثُ مُحَرِّقٍ „Erbschaft des Königs Muḥarriḳ“ nicht nur den Panzer, sondern jede Kriegsrüstung und rührt, wie überliefert wird[2]), davon her, dass Muḥarriḳ Waffen sammelte und die Leute damit versah. Anstatt des Bepanzerten findet sich der Ausdruck: حَشْوُ ٱلدِّرْعِ „Füllung des Panzers[3])“, in welcher Verbindung die Dichter später auch für درع eine speciellere Bezeichnung setzen, z. B. حَشْوُ نَثْرَةٍ مَوْضُونَةٍ[4]).

Der Panzer wird von den Dichtern auch *tropisch* gebraucht. Theils ist er, wie der Schild, ein Bild Schutz verleihender Personen — Ennâbiġa[5]) sagt mit Bezug auf die Benu Asad: „Sie sind mein Panzer“ —, theils ein Bild des Widerstandes und der Geduld, wie in einer Kâmilstelle[6]): „Wer fürchtet die Schwerdt- (oder Lanzen-) Spitzen der Todesloose, wenn er, wie wir, mit den Panzern der Geduld (سابغات مِنَ ٱلصَّبْرِ) bekleidet ist?“ Amr b. Kulṯûm bedient sich des Wortes درع, um den Rossepanzer — sonst تِجْفَافٌ pl. تَجَافِيفُ[7]) — zu bezeichnen.

Auf der anderen Seite wird der Panzer mit dem Fell des Löwen verglichen[8]).

Nur wenige *Sprichwörter* nehmen auf den Panzer Bezug und das auch nur in einer mehr nebensächlichen Hinsicht: كُلُّ حِرْبَاءٍ إِذَا أُكْرِهَ صَلَّ „jeder

---

20, 18. Uebertragen wird das Wort auch sonst gebraucht; so steht ʿAnt. Mo. v. 67 tasarbala vom Rosse, das ganz mit Blut überströmt ist, als wäre es mit einem (rothen) Gewande sirbâl bekleidet.

1) Kâmil p. 37, 8 (citirt Mehren, Rhet., p. 37). 2) Ham. Gl. 188, ult. 3) Diw. 6 p. Zuh. 2, 3; 4, 8; Ham. p. 321, 27; Nöld., Beitr., p. 116, 3; Kâmil p. 268, ult. 4) Maḳṣûra ed. Scheid. v. 69. 5) Diw. 6 p. Enn. 29, 15. 6) Kâmil p. 542, 13. 7) Mot. Gl. 159, 4. 8) Chalef p. 123, 6.

Nagel des Eisenpanzers schallt, wenn er mit Gewalt eingeschlagen wird“; von demjenigen, der einen Schaden erlitten hat und klagt (Freyt., Prov. XXII, 110) und لَوْ تُرِكَ ٱلْحِرْبَاءُ مَا صَلَّ „wenn der Panzernagel zurückgelassen, d. h. nicht eingeschlagen worden wäre, hätte er nicht geschallt“; gleicher Sinn (XXIII, 151).

b) Herstellung des Panzers und Panzersorten.

Was den Stoff anbelangt, aus welchem Panzer verfertigt wurden, so erwähnen die Lexicographen (auch Samachšarî[1]) und Commentatoren neben den eisernen ausdrücklich der *Lederpanzer*. In den Dichtern aber wird die Existenz derselben nur etwa durch zwei Stellen bestätigt. Die eine ist folgender Vers von Ibn majjâde[2]): (Kâmil)

وَتَرَى ٱلْمُلُوكَ ٱلْغُرَّ تَحْتَ قِبَابِهِمْ   يَمْشُونَ فِي ٱلْحَلَقَاتِ وَٱلْقِدِّ

„Unter ihren Zelten kann man die erlauchten Fürsten seh’n,
Die in Eisenpanzern oder Lederpanzern sich ergeh’n.“

Die andere ist eine Hamasastelle[3]) (Gedicht von ʿAmr b. maʿdîkarib), welche lautet:

„Der Volksstamm gleicht dem Pardel, wenn ihn bedeckt entweder
Ein Eisenharnisch oder ein gutes Wamms von Leder.“

Es existirt hierzu die altera lectio: خُلُقًا وَقَدًّا „wenn sie den Panzer angelegt, gleichen sie Pardeln hinsichtlich der (wilden) Gemüthsart und des (grimmigen) Aussehens“ d. h. von innen und aussen. Diese Lesart ist aber nach meiner Ansicht zu verwerfen, denn abgesehen davon, dass die Deutung von قَدًّا immer sehr gezwungen bleibt, beruht der Vergleich bei den alten Dichtern darauf, dass die geschilderten Personen durch die Verschiedenheit der Farbe, des (vor Zorn) dunklen Gesichts und der hellen Farbe der

---

1) Im ar.-pers. Lex. p. 71. 2) Ki. II, 110, 3. 3) p. 82, 13.

Rüstung dem gefleckten Fell des Panthers ähneln. Darauf nimmt wohl auch Ennâbiġa's Vers[1]) Bezug:

„Unter ihren Panzern Dämonen von Albakkâr."

Die Auffassung der altera lectio ist erst den späteren Dichtern gemäss, und es ist Nichts einzuwenden, wenn Alwâḥidî den Vers von Motenebbî[2]):

„Es gilt ihm gleich, ob er, — stolz, wie er einmal ist, —
Wenn er dem Panther gleicht, erschossen oder schiesst"

erklärt: „Wenn er in Wuth ist, wie ein Panther."

يَلَبٌ, n. un. يَلَبَةٌ, wird von Ǵauharî unter Bezugnahme auf ʿAmr b. Kulṯûm, Mo. v. 75, für einen aus zusammengenähten Fellen bestehenden Panzer[3]) erklärt; dieselbe Erklärung zu der Stelle findet sich in Arnold's Ausgabe der Moʿallaḳât[4]), und in der Glosse zu der erwähnten Hamasastelle wird das Wort in gleichem Sinne gebraucht. Dagegen giebt ihm der Glossist in Kosegarten's Ausgabe die Deutung „Helmkappe", und dafür spricht an dieser Stelle allerdings, dass die Panzer in dem nachfolgenden Verse besondere Erwähnung finden, so dass Helm und Jemenische Helmkappe (ٱلْبَيْض وَٱلْيَلَب ٱلْيَمَانِى) dazu offenbar besser passt. Ebenso werden auch Huḏ. 74, 33 Panzer, Helm und يَلَب neben einander genannt und letzteres in der Glosse „Helmkappe" gedeutet, von der gesagt wird, dass sie aus verbundenen Riemen bestehe. In derselben Glosse wird noch, wie bei Ǵauharî, eine zweite (resp. dritte) Bedeutung „Schild" angeführt. Die Ursache dieser mehrfachen Bedeutung liegt darin, dass diese Gegenstände aus demselben Stoffe, Jalabfell oder Jalableder — nach Ḥarîrî Gl. p. 508, 1 ursprünglich Kameelhaut, dann Stahl[5]), da in Folge der häufigen

1) Diw. 6 p. Enn. 10, 9. 2) Mot. p. 292, v. 9. 3) Freyt., Einl., p. 256: urspr. Panzer aus Kameelhaut. 4) Dieselbe Verbindung elbaiḍ waljalab wird Ḥarîrî Gl. p. 507, ult. ebenso erklärt. 5) Im Ḳamûs wird diese Bedeutung gleichfalls angeführt.

Anwendung der Begriff des Worts auch auf diesen Stoff ausgedehnt worden sei — angefertigt wurden, wie es in Betreff des Schildes folgender Reǵez-vers von Abu dahbal[1]) bezeugt:

دِرْعِى دِلَاصٌ شَكُّهَا شَكٌّ عَجَبْ وَجَوْبُهَا ٱلْقَتِيرُ مِنْ سَيْرِ ٱلْيَلَبْ

„Mein Panzer, blank, welch wunderbar festes Geflecht!

Ein Schild dazu aus Jalabfell, handlich und recht“

und der Stoffname dann, wie so häufig, auf den daraus gebildeten Gegenstand übertragen wurde.

سَنَوّر (Fremdwort) soll nach den Lexicographen, auch Samachśarî[2]), ebenfalls ein Lederpanzer sein; das Wort wird ausserdem mit „Waffen“ erklärt. Die Bedeutung „Panzer“ ist durch zwei Hamasastellen[3]), wo ausserdem noch die Lanzen erwähnt werden, ferner durch die oben aus Ennâbiga[4]) citirte Stelle und folgenden Vers von Lebîd[5]) verbürgt: (Ṭawîl)

وَجَاءُوا بِهِ فِي هَوْدَجٍ وَوَرَاءَهُ كَتَائِبُ خُضْرٌ فِي نَسِيجِ ٱلسَّنَوَّرِ

„Er[6]) ward in einer Sänfte gebracht, und hinterdrein

Beritt'ne Schaaren, dunkle, in Stahlgeweben fein.“

Jene Bedeutung (Waffen) wird auf einem synekdochischen Gebrauch des Wortes beruhen, wie auch wir Rüstung bald im weiteren, bald im engeren Sinne nehmen. Das bei Lebîd hinzugefügte نسيج beweist aber keineswegs, dass ein solcher Panzer aus Leder verfertigt war, da dieser Ausdruck sich gerade mit Bezug auf die Ringelpanzer so häufig findet und mithin bekundet, dass سنوّر für Eisenpanzer (wenigstens gleichfalls) gebraucht wurde. Der Plural lautet سَنَانِيرُ[7]), doch steht an beiden Hamasastellen سنوّر collectivisch im Sinne des Plural.

Nach der oben aus dem Ḥarîrî-Commentar angeführten Bemerkung

1) Ǵauh. 2) a. a. O. p. 71; Freyt., Einl., p. 256: Panzer aus Riemen. 3) Ham. p. 352, 7 cf. Gl. Z. 10 und ib. 447, 1 cf. Gl. 4) Diw. 6 p. Enn. 10, 9. 5) Ǵauh. s. سنر. 6) nämlich Ḳatâda. 7) Ǵauh.

über die Wandelung in der Bedeutung des Wortes يلب in Verbindung mit den citirten Angaben und Belegstellen und unter Berücksichtigung des Umstandes, dass يلب wegen der anderseitigen Vereinigung der Bedeutungen „Helmkappe, Schild“ ursprünglich „Fell, Leder“ bezeichnet haben muss, dürfte sich nicht läugnen lassen, dass die Existenz von Lederpanzern genügend verbürgt ist. Wenn dieselben nun in den uns erhaltenen Gedichten kaum noch Erwähnung finden, so wird der Grund davon sein, dass sie damals schon ausser Gebrauch gekommen waren und nur noch Eisenpanzer existirten, wie wir Aehnliches oben von den Rohrlanzen annahmen, bei welcher Gelegenheit zugleich hervorgehoben wurde, dass die dichterische Schilderung nichtsdestoweniger an früher Existirendes erinnern konnte, was freilich hier, nach dem Ueberlieferten zu urtheilen, seltener der Fall gewesen ist, als dort.

Unter den *eisernen* Panzern wurde, wie es scheint, in früherer Zeit ein besonderes Gewand, in späterer ein kürzerer Panzer (Unterpanzer) getragen. Diese Veränderung hing mit der Vervollkommnung der Eisenpanzer zusammen. Die *früheren* waren (Positives lässt sich nicht sagen) wahrscheinlich noch kein Maschengewebe. Das Gewand, welches man darunter trug, hiess شَلِيلٌ, pl. أَشِلَّةٌ, n. un. شَلِيلَةٌ. Das Wort ist auf die Bedeutung des Verbs: „mit leichter und ziemlich breiter Naht nähen“ zurückzuführen und war demnach, weil es ausschliesslich diesem Gebrauche diente und nicht zu sehen kam, ohne besondere Sorgfalt angefertigt. Im Kamûs[1]) wird das Unterkleid auch صَدِيعٌ (eig. gespalten) genannt, vielleicht weil es aus zwei Stücken nur oberflächlich zusammengeheftet sein mochte[2]). Auch خَفْتَانٌ, pl. خَفَاتِينُ, wird von Einigen „Unterkleid des

1) Bei Ǵauh. findet sich das Wort nicht. 2) Freytag stellt es in der Einl. p. 256 dagegen mit علهاء und غطاية zusammen, so dass an die beiden Stücke des Doppelgewandes zu denken wäre.

Panzers“ (sonst Soldatenrock[1]) erklärt. Ferner wird ein Doppelgewand, mit Kameelhaaren ausgestopft, welches gleichfalls unter dem Panzer getragen wurde, erwähnt: عَلْهَاءٌ und غَضَابِيَّةٌ. Diese letzteren Gewänder, deren Beschaffenheit offenbar die Absicht zu Grunde lag, den empfangenen Streich unwirksamer zu machen, gehören einer späteren Zeit an. In der früheren Zeit bediente man sich jenes Untergewandes nur, um andere Kleider zu schonen, da die Panzer abfärbten. „Die Krieger, sagt Ennâbiġa[2]), wurden von der Abfärbung des Eisens befleckt,“ und ʿAmr b. Kulṯûm[3]) sagt desgleichen: „Sie waren schwarz, wenn sie die Panzer ablegten.“ Um auszudrücken, dass Jemand den Panzer nicht ablege, bemerken die Dichter, die Abfärbung (صَدَأ) des Panzers auf der Haut werde nicht abgewaschen[4]). Ebenso liest man im Kudrun von Herwig: „Seine Kleider sind vom heissen Kampfe eisenfarbig geworden.“ Durch Uebertragung wird auch غِلَالَةٌ[5]), das überhaupt Unterkleid (Hemd[6]) bezeichnet, von den alten Dichtern wie شَلِيلٌ gebraucht.

Als das vernietete Ketten- oder Maschengewebe aufkam, welches in der Zeit, aus der unsere ältesten Gedichte stammen, schon bekannt und im Gebrauch war, wurde, weil es keine Fütterung hatte[7]), weshalb häufig der Mann als solche bezeichnet wird, anstatt des Kleides ein leichter

1) In diesem Sinne Kâmil p. 627, 14. 2) Diw. 6 p. Enn. 10, 9. 3) Mo. v. 77. 4) Diw. 6 p. ʿAnt. 20, 4. 5) Figürlich steht das Wort Koseg., chr. ar., p. 66, 9: „angethan nur mit dem Gewande seiner Schönheit“ (الا في غلالة حسنه). 6) So kommt es Diw. 6 p. Enn. 20, 26 vor, wo es von den Panzern heisst: صفيات الغلائل „rein in Bezug auf die darunter getragenen Hemden“, d. h. diese werden nicht eingeschmutzt (Ahlw., Bem., p. 131). Auch in der Bedeutung „Gewand überhaupt“ wurde es gebraucht, z. B. Kâmil p. 237, 20 von dem mit Moschus bestreuten Gewande beim Gelage. 7) Es gab aber auch, sei es schon in früherer oder erst in späterer Zeit, gefütterte Panzer, denn ثَقَّفَ wird erklärt: subtus obduxit panno loricam, cf. Fr. Einl. p. 256.

Unterpanzer unter dem oberen Kettengeflecht angelegt. Zuhair erwähnt diese beiden Panzer[1]):

„anlegt' er den leichten Panzer

Und zog dann darüber noch einen weiten."

Das Verb ظَاهَرَ, ظَاهَرَ بَيْنَ ٱلدِّرْعَيْنِ[2]) bedeutet: einen Panzer über den anderen anlegen (اذا لبس الواحدة فوق الاخرى). Der Unterpanzer war gleichfalls von Eisen; darum sagt ʿAlḳama[3]):

„Bekleidet mit zwei Gewändern von Eisen."

Wenn von dem Charidschitenführer Ḳuṭarî b. elfuǵâʾa ausdrücklich gesagt wird[4]), dass er zwei Panzer trug (وعَلَيْهِ دِرْعَانِ), so glaube ich, ist dies in obiger Weise zu verstehen. شَلِيلٌ erhielt dann auch diese Bedeutung: Unterpanzer. Aus b. ḥaǵar[5]) sagt: (Ṭawîl)

وَجِئْنَا بِهَا شَهْبَاءَ ذَاتَ أَشِلَّةٍ لَهَا عَارِضٌ فِيهِ ٱلْمَنِيَّةُ تَلْمَعُ

„Wir führten sie her, eine dunkle Schaar mit Unterpanzern (sogar, nicht nur mit Oberpanzern, also: wohlbewaffnet); ihr war zur Seite ein Trupp, darin funkelte der Tod (d. h. der trug blanke Waffen)."

An anderen Stellen, wo dieser Panzer allein erwähnt wird, geschieht es gleichfalls zur Steigerung des Lobes[6]). Diese Erklärung erscheint mir mit Rücksicht auf die Absicht der Dichter, ihre Helden in's hellste Licht zu stellen, der anderen sonst wohlbegründeten vorzuziehen, der zufolge das Wort dann auch in allgemeinerem Sinne gebraucht wurde. Ṯaʿâlibî erklärt شَلِيلَةٌ „kurzer Panzer."

Freytag sagt im Lex., auf Ham. p. 16, 2 v. u. sich berufend, مُلَاءَةٌ sei ein Kleid (besser: Wamms, Schurzfell) das *über* dem Panzer getragen wurde.

1) Diw. 6 p. Zuh. 11, 10 und 11. 2) Ǵauh. 3) Diw. 6 p. ʿAlḳ. 2, 27. 4) Kâmil p. 645, 15. 5) Ǵauh. 6) Ham. p. 731., 13; plur. Diw. 6 p. ʿAnt. 13, 5.

„Ausser dem Kampfe“ muss hinzugefügt werden, denn in demselben war es entschieden nicht der Fall; sonst würde der Glanz der Rüstungen nicht Gegenstand der dichterischen Schilderung sein können.

In späterer Zeit waren die Eisenpanzer auch *übergoldet*; in Kosegarten's Chrestomathie[1]) wird ein Panzer mit den Worten beschrieben: دِرْعٌ مِنَ الْفُولَاذِ الْمُغْرَقِ بِالذَّهَبِ.

Die Eisenpanzer — wie bei islamischen Dichtern das Schwerdt, auch حَدِيدٌ[2]) genannt, indem wieder der Stoff anstatt des daraus Gefertigten (Metonymie) gesetzt wird — waren, wie uns die Beschreibung der Dichter lehrt, Ringelpanzer oder besser Kettengeflecht oder mit poetischem Ausdruck Maschengewebe. Die Erfindung derselben wurde *David* zugeschrieben oder es herrschte vielmehr, der Darstellung im Ḳorân[3]) zufolge, der Glaube, dass Gott selbst David gelehrt habe, wie er das Eisen schmelze, die Ringe verfertige und künstlich füge und einen festen Panzer herstelle[4]). Die Ḳorânstelle lautet in Verbindung mit Baiḍâwî's Commentar:

„Wir haben für ihn das Eisen weich gemacht“, d. h. wir haben es in seiner Hand dem Wachs gleich gemacht, dass er formen konnte, wie er wollte, ohne dass er es glühend zu machen und zu hämmern brauchte wegen dessen Weichheit oder seiner Kraft. — „Mache weite Panzer (er war der erste, der sie machte) und sieh darauf, dass du ihre Gefüge gut arbeitest (سرد)“ d. h. so, dass die Ringe einander entsprechen, oder sieh auf ihre Nägel, dass sie nicht zu dünn seien, um sich bewegen zu können, noch zu stark, um (den Panzer) nicht zu zerreissen.

---

1) p. 80, 4 v. u. 2) Ham. p. 143, 13; 68, 6 v. u.; Kâmil p. 82, 19; 676, 8 (Aṣṣalatân); 237, 16; Diw. 6 p. ʿAnt. App. 19, 1; Ki. III, p. 38, 9: الحديدُ السَّرْدِ (Beśśâr b. burd); Mot. Gl. p. 197, 3; 234, 22. 3) Sûre 21, 80; 34, 10. 4) Panzerverfertiger: المُسَدِّى, Ham. Gl. p. 353, 3 v. u.; الجُنْثِىُّ; زَرَّادٌ.

Treffliche Panzer werden daher nach David benannt, indem مِنْ نَسْجِ دَاوُدَ[1]) hinzugefügt oder geradezu نَسْجُ دَاوُدَ[2]) gesagt wird. Die Korânstellen ebenso, wie die weiter unten angegebenen Abänderungen des obigen Ausdrucks, widersprechen der in Freytag's Metrik[3]) mitgetheilten Ansicht arabischer Commentatoren, welche behaupten, dass unter David ein Waffenschmied dieses Namens, nicht der König, zu verstehen sei. Auch *Salomo's*[4]) Kunst wurden Panzer zugeschrieben, so dass man anzunehmen hätte, dass er in der Kunst des Panzerverfertigens von seinem Vater unterwiesen worden sei. Indessen behauptet Freytag[5]) in der Uebersetzung der Hamasa, auf die Glosse zu der betreffenden Hamasastelle gestützt, Salomo sei statt Davids genannt, da der Araber häufig in Versen Vater und Sohn vertausche. Der umgekehrte Fall, dass der Vater statt des Sohnes genannt wird, findet sich in einem Verse von Kuṯajjir[6]), wo وَصِيُّ ٱلنَّبِيِّ (ʿAlî) statt اِبْنِ وَصِيِّ ٱلنَّبِيِّ steht; Mubarrad giebt dazu die Erklärung ab: „Die Araber setzen oft das مضاف اليه anstatt des مضاف", so مناف für عبد مناف in einem Verse von Alferasdaḳ[7]). Der Grund dieser Erscheinungen liegt in dem Verszwange, der dann auch an obiger Stelle ابن داود statt داود veranlasst haben mag. Und wenn nun sogar نَسْجُ سُلَيْمٍ[8]) vorkommt, wobei der Name eine verkürzte Form erhalten hat, wie ähnlich مَيْدَةُ im Verse für مَيَّادَةَ, Name der Mutter des Dichters Ibn majjâde[9]), so ist das gleichfalls eine Vertauschung um des Metrums willen, welches داود nicht erlaubte. Zuhair[10]) sagt aus gleichem Grunde أَحْمَرُ عَادٍ anstatt

---

1) Diw. 6 p. Zuh. 17, 24; Kaʿb b. zuh. v. 55; Mot. 32, 6 v. u.: „dessen Gewebe David's Hände festgearbeitet haben." 2) Diw. 6 p. Ṭar. 5, 39. 3) Arab. Verskunst p. 510. 4) Ham. p. 284, 1. 5) Uebersetzung der Ham. p. 500. 6) Kâmil p. 554, 9, wo noch mehrere Beispiele der Art mitgetheilt werden. 7) ib. Z. 13. 8) Ham. Gl. 284, 1; Diw. 6 p. Enn. 20, 25 cf. d. Gl. b. Derenb. p. 244; Freyt., Arab. Verskunst, citirt noch die Formen: سُلَيْمُ (Enn.) und سَلَّامُ (Ḥuṭaiʾa). 9) Ki. II, 90, 22. 10) Mo. v. 32 und Hud. 31, 1.

أحمر ثمود, wie der Prophet den Ḳudâr b. Sâlif nannte[1]). Ferner steht so Abu Hubâhib statt Ḥubâḥib und verkürzt Ḥubâ[2]).

Die Davidischen Panzer werden in dem Livre des Druzes[3]) ألدّروع ألدّاوودية genannt.

Ausser David wird auch den himjaritischen Königen (تبّع pl. تبابعة) Verfertigung von Panzern zugeschrieben; تبّعيّة sind „Panzer aus der Fabrik der Tobbas". Bei Ennâbiġa 20, 25 findet sich dieser Ausdruck mit نسج سُليم verbunden, was Derenbourg veranlasst hat zu übersetzen: dignes de Tobba. Allein dies ist ebensowenig nöthig, wie andere sich ausserdem darbietende Erklärungen; wir haben hier, wie an anderen Stellen, wo و gleichfalls fehlt, weil das Metrum es nicht zuliess, den beiden Ausdrücken eine getrennte Beziehung zu geben: „theils aus der Fabrik der Tobbas, theils von Sulaiman's Geflecht", wie denn beide auch sonst nebeneinander angeführt werden, cf. den Vers von Abu ḏu'aib, welcher oben (S. 129) citirt wurde.

Noch zwei ismâʿilitische Araber werden als Panzerverfertiger erwähnt: 1. Muḥârib aus dem Stamme Ḳais ʿailân[4]); der Ausdruck ثوب محارب wurde eine Bezeichnung für Krieg. 2. Ḥuṭama b. muḥârib (حطمة بن محارب), der zum Geschlecht der Benu ʿAmr b. marṯad gehörte; seine Panzer führten den Namen حطميّة[5]).

Ausserdem gab es noch Panzersorten, die nach *Ländern* und Ortschaften benannt waren. Was die Jemenischen anbelangt, so ist, wenn sie nicht mit denen der Tobbas zu identificiren sind, ihre Existenz unverbürgt. Denn wenn Freytag sagt, sie würden von ʿAmr b. Kulṯûm[6]) erwähnt, so

1) Kâmil p. 580, 3. 2) Diw. 6 p. Enn., 1. Gedicht. 3) Sacy, chr. ar. II, 81, 3 v. u. 4) Freytag, Einl., p. 265. 5) ib. p. 256 wird eine andere Erklärung angeführt von ḥaṭama „zerbrechen", also Panzer, an denen die Schwerdter zerbrechen. 6) Mo. v. 73.

ist das fraglich, da, wie oben nachgewiesen wurde, an der Stelle mit grösserer Wahrscheinlichkeit Helmkappen gemeint sind. Dagegen war der Flecken Salûḳ in Jemen in alter Zeit durch seine Panzer berühmt, woher der Name سَلُوقِيّ[1]) „ein Saluḳischer" stammt, der ein doppeltes Gewebe von Ringen hatte[2]). Die Panzer مِن سُغْد[3]) „aus Sogd", einer Gegend der Provinz Maweralnahr[4]), waren erst in späterer Zeit bekannt, als die Araber ihre Herrschaft über die Grenzen ihres Landes ausgedehnt hatten; bis dahin war ihnen der Name fremd. Ferner heisst es in den Lexicis: سَعْد sei der Name einer Stadt oder eines Stammes, wo Panzer verfertigt wurden (Ḳ.); bei dieser Unbestimmtheit möchte man fast glauben, die ganze Angabe beruhe auf einer Verwechslung mit سُغْد.

Endlich findet sich die Bezeichnung فَارِسِيّ „persischer Panzer" und specieller قَزَاكَنْدَات (pers قزاكند) eig. mit Seide und Baumwolle gefütterte Gewänder zum Gebrauche im Kriege, also im Unterschiede von den altarabischen gefütterte Panzer.

c) Beschreibung der Ringelpanzer.

Das Wort für Ringelpanzer im Besonderen ist لَأْمَةٌ pl. لَأْمَاتٌ[5]) und لَأْمٌ[6]); es steht dem Gattungsbegriff دِرْعٌ unter allen Panzerbenennungen am nächsten, das beweist die Bedeutung des Verbs in der X.; إِسْتَلْأَمَ[7]) heisst: „einen solchen Panzer anlegen". Alwâḥidî, der Commentator Motenebbî's, erklärt[8]): مُلْتَئِمَةٌ الصَّنْعَةِ „kunstvoll gefügt", Ṯaʿâlibî[9]): تَامَّةٌ „vollkommen",

---

1) Ham. Gl. 77, 11 v. u.; Diw. 6 p. Enn. 1, 21. — Die Nisbe steht in einem Verse von Arrâʿî von einer Hündin Mufaṣṣal p. 5, u. 2) Freytag, Einl., p. 256; die dort gegebene Erklärung ist nach Obigem zu berichtigen. 3) Ham. p. 349, 11. 4) Abuʾlfidâʾ Geogr. p. 475. 5) Ham. Gl. p. 265, 2. 6) Lebîd Mo. v. 82. 7) Ham. p. 265, 1; Imr. (Slane) p. 42, 12; Diw. 6 p. Enn. 29, 15; Part. مستلئم ʿAnt. Mo. v. 34; Diw. 6 p. ʿAnt. 2, 6; Ḥâriṯ Mo. v. 50; Kâmil p. 650, 5. 8) Mot. 32, 6 v. u. in d. Gl. 9) p. 119.

was, da es doch wohl in dem Sinne von سَابِغَةٌ[1]) zu verstehen ist, mit welchem Worte im Ḳorân die Panzer bezeichnet werden, die David zuerst verfertigt haben soll, und da die Weite, wie wir sogleich sehen werden, eine Eigenschaft der Ringelpanzer war, auf dasselbe hinausläuft. Auch nach der Bedeutung des Verbalstammes ist لَأْمَةٌ ein Panzer, dessen einzelne Stücke (Ringe) einander entsprechen, ein Ringelpanzer.

Die Ringelpanzer waren *weit*, damit die freie Bewegung des Körpers dadurch nicht gehindert werde[2]). Imruʾulḳais[3]) beschreibt die Weite eines Panzers folgendermassen:

„Gleichwie des Stromes Fülle über die Eb'ne fliesst,
So sich der Panzerärmel über den Mann ergiesst."

In dieser Hinsicht wird der Panzer von dem Verb سَبَغَ (n. act. سُبُوغٌ), welches das Vollkommensein einer Sache bezeichnet, سَابِغَةٌ[4]) pl. سَوَابِغُ[5]) und سَابِغَاتٌ[6]) „ein vollkommener, weiter" genannt[7]). Dass es sich hierbei nur um die Weite, nicht um die Länge handelt, beweist der Umstand, dass diese Eigenschaft auch kürzeren Panzern beigelegt wurde, سَوَابِغُ أَبْدَانٍ[8]). Ein Mann, der einen solchen Panzer trägt, heisst مُسْبِغٌ (رجل). Dass ferner ein solcher Panzer aus Ringen bestand, geht aus der Erklärung der bezüglichen Ḳorânstelle, die oben angeführt wurde, hervor. Auch wird die Verbindung zwischen Panzer und Helm, ohne welche der Hals ungeschützt gewesen wäre, und die in einer Fortsetzung der Panzerringe bestand, تَسْبِغَةٌ oder زَرْفٌ[9]) genannt.

---

1) Sûre 34, 10; altera lectio صابغات, die in gleichem Sinne zu nehmen ist; cf. die Bedeutung von سبغ weiter unten. 2) Freyt., Hamasaübers. I, p. 443. 3) ed. Slane p. 48, 12. 4) Sûre 34, 10; Ham. 81, 6 v. u.; 353, 15; Abuʾlʿalâ b. Vullers Ḥârit̲ Mo. p. 32, u. 5) Hud̲. 74, 33; Diw. 6 p. Zuh. 14, 15; Chalef p. 123, 6 (Vergl. vom Fell des Löwen); Kaʿb b. zuhair v. 55. 6) Nöld., Beitr., p. 165, 9; Diw. 6 p. ʿAnt. 7, 11. 7) Erklärung Ham. Gl. 81, 5 v. u.; Gl. z. Kaʿb b. zuh. v. 55, Freytag übersetzt: omnibus numeris absolutus; Gl. z. ʿAmr b. Kult̲. Mo. v. 76. 8) Hud̲. 54, 2. 9) Lane.

Gleichen Sinn wie سابغة hat فضفاضة „weiter Panzer", Name eines der Erbpanzer des Imruʾulḳais, ein Tropus, auf dessen Grundbedeutung in dem soeben citirten Verse des Dichters[1]) angespielt wird, von der Fülle des sich ergiessenden Stromes auf die Weite des Panzers übertragen. فضفاض, vom Manne gesagt, der sein Gewand schleppen lässt[2]), nimmt dann die Bedeutung „freigebig" an. Formen derselben Wurzel und zugleich auch Benennungen für einen solchen Panzer sind: فاضة[3]), erklärt: „der sich über den Körper dessen, der ihn anlegt, ergiesst und ihn deckt," ferner مفاضة[4]) und فيوض[5]), von denen die erste und letzte Form, wie es scheint, erst später, z. B. von Motenebbî, gebraucht wurden.

Eine ähnliche Anschauung liegt dem Worte نثرة[6]) zu Grunde, ebenfalls erklärt: „weiter Panzer[7])". Anstatt des obigen Sichergiessens haben wir hier das Bild des Ausstreuens. Der Panzer, dünn zusammenfallend, wird beim Anlegen von oben gleichsam über den Körper ausgestreut, was wiederum, damit das Bild zutreffe, dessen Weite voraussetzt. Durch Vertauschung der Liquida ر mit ل ist نثلة[8]) entstanden.

Da der Panzer weit war, entstanden Falten, von den Dichtern mit غضن, pl. غضون[9]), bezeichnet. Aus dieser Beschaffenheit erklärt es sich, dass حبك (kraus[10]) die Bedeutung „Ringel- oder Maschenpanzer" erhalten hat. Wegen der Falten erinnert der Panzer die Dichter an den bewegten Spiegel eines Teiches. ʿAmr b. Kulṯûm sagt[11]):

---

1) ed. Slane p. 48, 12. 2) Kâmil p. 206, 13. 3) Samachšarî a. a. O. p. 71; Mot. 32, 6 v. u. cf. Gl. 4) Ǵauh.; Ham. p. 469, 13; Diw. 6 p. Zuh. App. IV, 4; Kâmil p. 234, 12: راح فى ثِنْيَى مفاضته, cf. das etwas weiter unten über den Gurt Gesagte. 5) Gl. z. Mot. 32, 6 v. u. 6) Diw. 6 p. Enn. 20, 5; Zuh. 11, 11; Ham. 65, 6 cf. Gl.; 249, 13; 284, 1; Maḳṣûra v. 69. 7) Ham. 65, 6 Gl. 8) Ṯaʿâl. a. a. O. Man sagt: نثلها عليه (عنه) „Jem. den Panzer an- (aus-) ziehen". 9) ʿAmr b. Kulṯ. Mo. v. 76. 10) cf. Chalef p. 194, wo es von einem Teiche heisst: لضاحى مايه حبك „dessen Wasser nur streifenweise rinnt". 11) Mo. v. 78.

„Sieh ihre Runzeln an! Denkst du da nicht an Seeen,

Der'n Spiegel Furchen zieht, weil Winde drüber wehen?"

So öfter, z. B. Diw. 6 p. Zuh. 11, 12: كَأَضَاةِ ٱلْمَسِيلِ „wie das stehende Gewässer"; ib. App. IV, 4: كَٱلنِّهْيِ تَنْسِجُهُ ٱلصَّبَا „wie der Teich, über den der Ost hinfährt"; Kâmil p. 94, 1: كَٱلْغَدِيرِ مُثَوِّبِ „(Panzer), blank wie der Teich, auf- und abwogend", wo مُثَوِّب (eig. zurückkehrend) nach der Glosse Z. 11 diesen Sinn hat[1]). — Das tertium comparationis kann dabei ein doppeltes sein, ausser den Falten oder Furchen noch der Glanz[2]).

Die Weite des Panzers war Ursache, dass, wie aus ʿAmr b. Kulṯûm's Moʿallaḳa[3]) hervorgeht, ein *Gurt* نِطَاقٌ (Gl. مِنْطَقَةٌ) über dem Panzer getragen wurde. Unter den beiden Biegungen in der Kâmilstelle[4]): رَاحَ فِي تَثَنِّي مُفَاضَةٍ sind das bauschige, faltenreiche Brust- und Rückenstück des weiten Panzers zu verstehen.

Verschieden erklärt werden: 1. خَدْبَاءُ „weiter" und „weicher" Panzer; die erstere Bedeutung ist hier die Folge der anderen, cf. Lane und weiter unten. 2. زَغْفَةٌ[5]) (auch زَعْفَةٌ). Wenn hierzu زَغْفٌ einerseits als Plural gebraucht wird, andererseits aber auch als Singularis vorkommt[6]), so liegt der Grund darin, dass زَغْف ursprünglich nom. act. ist, welches unverändert auf einen oder mehrere Gegenstände bezogen wurde, so dass man ebensowohl دِرْعٌ زَغْفٌ als دُرُوعٌ زَغْفٌ sagte; زَغْفَةٌ ist das davon gebildete nom. un.; spätere Pluralbildungen sind nach dem Ḳamûs زُغُوفٌ und أَزْغَافٌ. Eśśaibânî[7]) und Taʿâlibî[8]) erklären: „weiter Panzer". Letzterer sagt aber auch: „weicher Panzer" und führt das Wort im Capitel der weichen Dinge[9]) auf. Beides steht im Zusammenhange; der weiche Panzer ist bequem, weit. Dasselbe gilt auch von der dritten Erklärung: „mit

1) Vullers Ḥarethi Mo. p. 32 Vers von Abuʾlʿalâ n. Gl. 2) ib. p. 32 n. Gl. 3) v. 76. 4) p. 234, 12. 5) Kâmil p. 94, 1; Mot. p. 168, 15. 6) pl. Mot. 168, 15; sing. Kâmil 94, 1. 7) Ǵauh. 8) p. 119. 9) VII, 3.

dünnen Ringen, dünnem Gefüge, Gewebe" (= الدرع الرقيقة النسج[1]), worauf die Weichheit eben beruht. Die Grundbedeutung ist „weit", entsprechend dem in dem Verbum liegenden Begriff der Fülle, nach dem Ḳamûs vom Brunnen gebraucht, der reichlich Wasser giebt; ferner ist زَغْفٌ eine grosse Wolke, genauer: سحابٌ قد هراق ماءه وهو يجلّل السماء. Viertens wird die Bedeutung „fest" aufgeführt, diese ist abgeleitet; Panzer obiger Art hatten auch den Vorzug der Festigkeit.

Die *Länge* der Panzer war verschieden. Ein *kurzer* Panzer, der jedoch hinreichte, den Körper zu schützen[2]), ist بَدَنٌ, pl. أَبْدَانٌ[3]) (ابدان السلاح, Waffenrüstung; Nöld., Beitr., p. 136), n. un. بَدَنَةٌ[4]). جَوْشَنٌ, pl. جَوَاشِنُ[5]), eig. Brust und darum wohl zunächst Brustharnisch. *Lange* Panzer (anstatt طِوال) طِيَالٌ[6]) أَدْرُعٌ sind häufig Gegenstand dichterischer Beschreibung, was dem Panzer, nicht dem Manne zum Lobe gereicht. Von solchen Panzern wird gesagt, dass sie die Finger, die Hände und Füsse des Mannes bedeckten[7]); ein Panzer, der den Mann ganz bedeckt, eig. verhüllt, heisst in Prosa درع سَاتِرَةٌ[8]). فَضْلٌ[9]), pl. فُضُولٌ, ist der Zipfel, der die Füsse bedeckte[10]). Derselbe schleppte nach[11]); Kuṯajjir sagt (Ham. Gl. p. 353, 4 v. u.):

„Ein Harnisch deckte, blank, des Abu'l'âṣî Kind;
Geweb' und Schlepp' vom Schmied auf's Best' gefüget sind."

Daher heisst der Panzer ذَائِلٌ[12]) oder, wie einer der Erbpanzer des Imru'ulkais, أُمُّ ٱلذُّيُولِ „Mutter der Schleppen". Die Schleppe (ذَيْلٌ oder رَفْلٌ[13]) wurde aufgenommen, wie Zuhair[14]) erwähnt:

1) Kâmil Gl. p. 94, 11. 2) Ham. p. 458, 9. 3) Ham. Gl. 82, 4 (Gl. erkl.: „kurz" u. cit. Diw. 6 p. Alk. 2, 30); Hud. 54, 2. 4) Ham. Gl. 65, 7. 5) sing. Mot. 114, 6 v. u.; Koseg. chr. ar. p. 120, 6; pl. Kâmil p. 617, 13. 6) Kâmil p. 54, 11 (Mas'ûd b. bišr v. Mâzin). 7) Ham. p. 353, 6 v. u. ff. 8) Koseg., chr. ar., p. 68, 10. 9) sing. Nöld. Beitr. p. 165; pl. Diw. 6 p. Zuh. 11, 12. 10) ib. 11) Ham. p. 353, 7 v. u. 12) Diw. 6 p. Enn. 20, 25; Ham. Gl. p. 284, 3; Erkl. b. Ǵauh. (Derenburg a. a. O. Gl. p. 245). Ṯa'âl. 13) Kâmil p. 673, 2. 14) Diw. 6 p. Zuh. App. IV, 4.

„Ein weiter Panzer, wie ein Teich gefurcht vom Ost im Lauf,
Ein glänzender, dess Schleppe nahm er mit dem Ind'schen auf.“

Die Ringel- oder Maschenpanzer waren zwiefacher Art, *einfache* und doppelte, denn die Bezeichnung „doppelt“ findet sich an einigen Stellen[1]) ausdrücklich hinzugefügt. Sie bestanden aus maschenartig verbundenen Stahlringen; Vullers Moall. Ḥarethi p. 32 unten steht: حلقها الدخال, was erklärt wird: المتداخل بعضها في بعض. Sie glichen einem Gewebe, daher die entsprechenden Ausdrücke der Dichter. Ueber die Art der Masche lässt sich nichts Genaueres angeben, ob etwa ähnlich den mittelalterlichen, wie sie in unseren Museeen sich finden, je vier Ringe durch einen fünften (Gerstenkornvernietung, grains d'orge) verbunden waren. Denn wenn, wie z. B. bei Erklärung von مَوْضُونَةٌ (siehe weiter unten), von paarweise ineinander gefügten Ringen die Rede ist, so bezieht sich das auf die Doppelpanzer, die sich von den einfachen dadurch unterschieden, dass, während bei diesen die Ringe einfach waren, sie bei jenen zwiefach auf einander lagen; über die Art ihrer Verbindung unter einander ist damit Nichts gesagt. Das Einzige, was sich hierüber findet, ist, dass die Ringe auf gleiche Weise verbunden waren, weshalb der Panzer مُطَرَّقٌ (Ham 189, 1) genannt wird. Jeder Ring war vernietet. Eine Fütterung fehlte.

Der *Ring* des Panzers heisst حَلْقَةٌ pl. حَلَقٌ[2]); in der Moʿallaḳa des Lebîd[3]) ist dem Glossisten zufolge سِنٌّ in diesem Sinne gebraucht, eine Metapher, zu welcher die Aneinanderreihung der Ringe Anlass gegeben hat. Die Oeffnungen (Löcher) nennt ʿAntara[4]) فُرُوجٌ. Pars pro toto gesetzt, wird dann der ganze Panzer حَلَقٌ[5]) genannt. Auf die in Rede stehende Beschaffenheit des Panzers gründet sich wohl auch die Bedeutung „Panzer“

1) Ham. 349, 11; Mot. 236, 15. 2) Diw. 6 p. Enn. 26, 7; ʿAnt. App. XIX, 1. 3) Mo. v. 82 cf. Gl. 4) Mo. v. 51. 5) Ham. p. 82, 13; 189, 9 v. u.; 360, 4; Ki. 33, 5; Kaʿb b. zuh. v. 55 — Mot. p. 236, 15.

der Wörter: عَلْمَاءُ (eig. mit gespaltener Oberlippe) und حَرْشَفٌ (pl.), ein von den Fischschuppen entlehnter Tropus.

Es ist anzunehmen, dass ein *weiteres* und engeres Gefüge unterschieden wurde. Das Wort مَسْرُودَةٌ[1]), sonst erklärt: „Panzer, von welchem ein Theil in den andern eingefügt ist", hat nämlich nach Ṯaʿâlibî[2]) die Bed. „durchlöchert (مثقوبة)", die auch Ǵauharî ausser der ersteren angiebt, während موضونة mit مَنْسُوجَةٌ erläutert wird. Gleichbedeutend mit مَسْرُودَةٌ sind: سَرْدٌ[3]), مُسَرَّدٌ[4]) und مُتَسَرِّدٌ[5]). Wenn in Betreff der Etymologie dieser Wörter zu constatiren ist, dass von den beiden Bedeutungen: „durchbohren" und „nähen, aneinanderfügen" (von den Ringen des Panzers, von wohlverbundener Rede, geläufigem Lesen u. a), welche سَرَدَ unzweifelhaft in sich vereinigt, — wieder ein Fall, wo das Verb eine Folge der ursprünglichen Bedeutung in seinen Begriff aufgenommen hat, — die erstere der anderen zu Grunde liegt, so könnte daraus doch nicht mit Sicherheit auf die vorangestellte Geltung obiger Ausdrücke geschlossen werden, wenn uns die Autorität Taʿâlibî's fehlte, der zwischen durchlöcherten d. h. lockerer gefügten und gewebten Panzern unterscheidet, womit sich die andere Erklärung von مَسْرُودَةٌ als nur das Genus, nicht die Species dieser Panzer angebend immerhin vereinigen lässt. زَرَدٌ[6]) (n. Lane auch das n. act. زَرْدٌ pl. زُرُودٌ) wird meistens دِرْعٌ مَزْرُودَةٌ[7]), zuweilen حَلَقُ ٱلدِّرْعِ[8]) erklärt; an letztere Erklärung schliesst sich كَثِيرُ ٱلزَّرَدِ[9]) „mit zahlreichem Gewebe (Maschen)" an. زَرَدٌ soll aus dem persischen زَرَهْ entstanden sein und dem

1) Chalef p. 242 (aus Mot.): „meine Lagerstatt ist der Rücken des Hengstes — doch mein Kleid, das ist ein aus Eisen gewebtes." Dual, Mufaṣṣal p. 48, M. 2) p. 119. 3) Ham. p. 813, 6 v. u. cf. Freyt. Uebers., altera lectio (على حرد, im Zorn) Kâmil p. 438, 7, Vers von Alaśhab b. rumaila; Ki. III, 38, 9 (Beśśâr b. burd). 4) Ham. p. 378, 3. 5) Diw. 6 p. Enn. 7, 25. 6) Ham. 82. 19; Mot. 146, 7 im Vergl.: „er ist einer, der den Helden anstatt des Panzers mit frischem Blut bedeckt". 7) Ǵauh. 8) Mot. p. 146, 7. 9) Koseg. chr. ar. p. 68, 11.

Verb زَرَدَ die Bed. „einen Panzer aus Eisenringen herstellen" verliehen haben. Derivata sind زَرَّاد (Panzerschmied) nebst den späteren Bildungen زَرَدِيَّة (Helm) und pl. زَرَدِيَّات[1] (Panzer), beides Nisben, also eig. „zum Panzer gehörig", mit ة unitatis im sing. Helm, im pl. Harnisch und Helm oder zusammenfassend Panzer. Gegen die Ableitung aus dem Persischen könnte geltend gemacht werden, dass der Uebergang von سَرَدَ in زَرَدَ innerhalb des Arabischen vor sich gehen konnte[2]).

Ausser dem weiteren gab es aber auch ein *engeres* Gefüge der Panzerringe. Sowie Ta'âlibî zufolge die Art der Aneinanderreihung einerseits die Benennung مَسْرُودَة und die gleichbedeutenden veranlasste, so andererseits die Bezeichnung مَوْضُونَة[3]). In der Glosse zur Hudsailitenstelle wird letzteres erklärt: مُقَارَبَة الْحَلَق „dessen Ringe dicht aneinanderstossen", sonst auch: „ein Panzer, dessen Ringe paarweise ineinander gefügt sind". Die erstere Erklärung entspricht dem Sinn des Verbs ganz gut und auch Freytag interpretirt: textura densa praedita, während die andere, welche sich etymologisch auch begründen lässt, der ersteren nicht widerstreitet, wenn auch dann Doppelpanzer darunter verstanden werden müssen. Die dritte Erklärung aber „mit Edelsteinen geschmückt[4])" ist, wenn auch nicht unetymologisch, so doch, wie es scheint, gesucht und den alten Zuständen nicht angepasst. In der Stelle bei Imru'ulkais hat das Wort den Zusatz: „der, wenn er zusammengelegt ist, so dünn ist, wie die Feile". Aehnlich lesen wir im Kudrun: „Herwig schüttelt seine Brüne (Panzerhemd) in den Schild." — Als anderweitige Ausdrücke für diese Art Panzer können betrachtet werden: درع دِخَاص „ein Panzer, aus nahe aneinanderliegenden Ringen gewebt[5])"; مِغْفَر (Golius notirt auch غِفَّار) bezeichnet ausser dem Helm auch einen Panzer aus Gewebe, eine der Etymologie gemässe Er-

1) Vita Salad. p. 189. 2) cf. بساق und بزاق „Speichel". 3) Imr. ed. Slane p. 48, 11; Hud. 66, 10; Maksûra v. 69. 4) Freyt. Lex. 5) Ǵauh.

weiterung der üblicheren Bedeutung; سَابِرِيٌّ[1]) „dünner (Stoff und dann) Panzer“ und die epithetische Bezeichnung نَسْجُهَا مُتَضَائِلٌ[2]) „mit zartem Geflecht“.

Die Folge eines solchen Geflechts war die *Weichheit* des Panzers[3]). Einen weichen Panzer bezeichnet (n. Ṯaʿâl. u. Ǵauh.) خَدْلَبَاءُ (s. oben s. „weiter Panzer“); gestützt auf Alaṣmaʿî, citirt Ǵauharî den (Kâmil-) Halbvers:

خَدْلَبَاءُ يَحْفِزُهَا نِجَادُ مُهَنَّدِ

„Ein weicher Panzer und darüber des ind'schen Schwerdtes Bandelier[4]).“

Ein Panzer dieser Art konnte *lautlos zusammengelegt* werden; daher صَمُوتٌ[5]) „stumm“ nach der ausdrücklichen Erklärung Ǵauharî's: „der, wenn er zusammengelegt wird (اذا صُبَّتْ), kein Geräusch hören lässt;“ eine andere Bedeutung können die Worte (صَبَّ „ausgiessen, ausschütten; ausgegossen, ausgeschüttet sein“) hier nicht haben. — Andere Panzer lassen beim Zusammenlegen ein Geräusch hören oder vielmehr, insofern jenes dichterische Uebertreibung ist, das Geräusch, welches überhaupt dabei entsteht, heisst: قَسْقَسَةٌ (onomatopoetisch) oder نَشْنَشَةٌ von نَشْنَشَ (sonuit lorica). Selbstverständlich klingt der Panzer auch, wenn ein Schwerdtschlag darauf fällt.

Besonders erwähnt werden *Doppelpanzer* مُضَاعَفَةٌ[6]). Die Richtigkeit der oben angegebenen Auffassung von der Art der Doppelpanzer, der zufolge je zwei Ringe aufeinanderlagen, beweist die Stelle Ham. p. 82, 14 Gl., wo gesagt wird: دُرُوعٌ نُسِجَتْ حَلْقَتَيْنِ حَلْقَتَيْنِ und ein solcher Panzer mit der Frucht des Ḳafʿabaums (قَفْعَةٌ) verglichen wird, insofern die Ringe

---

1) Kâmil p. 448, 16. 2) Nöld. Beitr. p. 129, 4. 3) Freyt, Einl. p. 256: Die kleineren Ringe machten den Panzer weicher. 4) wörtlich: „den das Bandelier mit dem Rücken stiess“ d. h. über welchem es hing. 5) Diw. 6 p. Enn. 20, 25. 6) Ham. p. 349, 11; Muslim p. 11, 4.

ebenso dicht ineinandergefügt sind, wie die Ringe jener Frucht, wozu der Glossist ausdrücklich bemerkt, dies gelte nur vom Doppelpanzer (انما يكون فى المضاعفة). An anderen Stellen[1]) steht مُضَاعَفٌ نَسْجُهُ „mit doppeltem Gewebe", was auch nicht anders zu deuten ist; mit einem Gewebe werden die Panzer, deren Gefüge maschenartig ist, auch sonst verglichen. Auch finden sich die Ausdrücke: مُضَاعَفُ ٱلْعَدَدِ[2]) „mit doppelter Anzahl Ringe" oder ٱلْمُضَاعَفُونَ فِى ٱلْعَدَدِ[3]), welche das Gesagte bestätigen.

Eine unentbehrliche Eigenschaft des Panzers ist die *Festigkeit*. Dieselbe beruht auf den Nägeln, mit welchen die Ringe verbunden waren, poet. قَتِير[4]), in der Hamasaglosse erkl. مَسَامِير (cf. Ham. p. 464, u.). Eigentlich bedeutet قتير n. Ǵauh. „die Köpfe der Nägel", wie in dem Reǵezvers von ʻAṭijja azzufjân (mit der Kunje Abuʼlmirḳâl):

جِوَارُنَا تَرَى لَهَا قَتِيرَا

„Unsre Nachbarn, an denen bemerkst du Köpfe von Nägeln"

d. h. sie sind mit festgefügten Panzern bekleidet. Dem Worte حِرْبَاءٌ, welches nach dem Ḳamûs bald den Nagel, bald nur den Kopf desselben bezeichnen soll, giebt Ǵauharî dagegen die Bedeutung مسامير allein und führt zum Beweise den (Ramal-) Vers von Lebîd an:

أَحْكَمَ ٱلْجُنْثِيُّ مِنْ عَوْرَاتِهَا   كُلَّ حِرْبَاءٍ إِذَا أُكْرِهَ صَلّ

„Der Panzerschmied (= زَرَّادٌ) hat an den (von den Nägeln) offenen Stellen desselben lauter Nägel fest eingeschlagen; wenn er die unlustigen d. h. widerstrebenden Nägel zwang (oder einschlug), dröhnte der Panzer."

حِرْبَاءٌ ist ein Tropus, eig. Chamäleon. Das tertium comparationis ist: Wie das Chamäleon sich der Sonne zuwendet und ihren Strahl mit dem Auge auffängt, so bleibt der Kopf des Nagels sichtbar; es ist der Theil,

---

1) Diw. 6 p. Enn. 1, 21; Zuh. 11, 12. 2) Koseg.. chr. ar., p. 68, 10. 3) ib. p. 76, 4 v. u. 4) Ham. p. 264, 3 v. u.

mit welchem sich der Nagel gewissermassen dem Lichte zuwendet. Firûzabâdî, dem Freyt. in der Einl. folgt, legt auch dem Worte غَلَالَةٌ (pl. غَلَائِلُ) die Bedeutung „Nagel zur Befestigung der Panzerringe" bei (cf. غَلِيلَةٌ); Ǵauharî kennt es indessen nur in dem oben besprochenen Sinne von Gewand, welches unter einem anderen oder dem Panzer getragen wird.

Von der Festigkeit der Panzer heisst es bei Zuhair[1]) „die keine Pfeile zerreissen (تُخَرِّقُ)" d. h. durchbohren.

Ausdrücke für festgefügte Panzer sind 1. مَشَكٌّ — *a)* مِشَكٌّ bez. ursprünglich das Mittel der Festigkeit, also den Nagel. Diese Bedeutung wird auch im Wörterbuch angeführt. Sie passt aber nicht in der ʿAntarastelle (Diw. 6 p. ʿAnt. 21, 58 = Mo. ed. Arn. v. 51):

وَمِشَكِّ سَابِغَةٍ هَتَكْتُ فُرُوجَهَا

Rückert hat gewiss den Sinn dieses Halbverses richtig wiedergegeben, wenn er übersetzt: „Und manche Panzerfuge sprengt' ich mit meinem Schwerdt", allein مِشَكٌّ ist dabei unberücksichtigt geblieben. An und für sich bietet sich eine doppelte Erklärung. Zunächst kann مِشَكٌّ in synekdochischer Erweiterung jener obigen Bedeutung „das Gefüge" des Panzers sein; dann wäre jedoch das Pronomen هَا in فروجها störend, man müsste هُ erwarten. Zweitens kann aber, pars pro toto gesetzt, das Wort auch den Panzer bezeichnen, in welchem Falle هَا wegen des in مِشَكٌّ ruhenden Gattungsbegriffs درع sich rechtfertigt. Die Iḍâfe ist nach der Meinung des Glossisten bei Arnold, der übrigens مَشَكٌّ liest, eine Annexio des Substantivs und Adjectivs, und allerdings kann die sonst vorzuziehende Auffassung dieser Verbindung als einer Annexio der Species und des Genus: „ein festgefügter Panzer aus der Zahl der weiten Panzer" hier wegen des Singularis سابغة nicht Platz greifen[2]). Es liegt somit eine poetische Licenz

1) Diw. 6 p. Zuh. 14, 15. 2) Bei Lane ist das besprochene Wort erkl.: The thong with wich the coat of mail is (in certain parts there of) con-

hier vor, durch den Verszwang herbeigeführt, insofern das aus Anapäst und Jambus sich zusammensetzende Metrum an vierter Stelle eine Kürze fordert; مَشَكٍّ steht für مَشَكٌّ.

b) مَشَكٌّ, die Lesart in der Arnold'schen Ausgabe, bez. den Ort, die Stelle, wo zusammengefügt wird, so bei Imruʾulḳais[1]) vom Rosse: شَدِيدُ مَشَكِّ ٱلْجَنْبِ „dessen Seite dem Körper festangefügt ist" (eig. fest in Bezug auf die Stelle, wo). Dann aber kann es auch den Sinn eines nom. act. haben, wie شَكٌّ, welches an einer anderen Stelle bei Imruʾulḳais[2]) vom Panzer, der dort als مَشْدُودَةُ ٱلشَّكِّ „dessen Ringe fest ineinandergefügt sind", beschrieben wird, und ebenso auch in einem schon früher (S. 327) citirten Verse von Abu dahbal gebraucht ist. Die abstracte Bedeutung „Gefüge" konnte dann aber wieder in die concrete „Gefügtes", prägnant „wohl- oder festgefügter Panzer" übergehen. So ergeben beide Lesarten dasselbe Resultat. Bei der zweiten würde sich auch die ursprünglichere Bedeutung mit dem Sinne des Halbverses wohl vertragen: „Ich habe die Fugen an den Stellen der Zusammenfügung eines weiten Panzers gesprengt", wenn nicht das Pronomen هَا die Beziehung auf den Femininbegriff „Panzer" forderte. Statt dessen also: „Wie manches festgefügten Ringelpanzers Fugen sprengte ich (mit meinem Schwerdt)!"

Ferner bezeichnen einen festgefügten Panzer 2. جَدْلَاءُ[3]), nach Ṯaʿâl.: gewebt, wie مَوْضُونَةٌ; Ǵauh. fügt hinzu: d. h. ٱلْمُحْكَمَةُ. 3. مَجْدُولَةٌ bei Kaʿb b. zuhair. 4. حَصِينَةٌ[4]) neben حَصِينٌ[5]). 5. حَصْدَاءُ[6]) entspricht nach Ab-

---

joined; eine Uebersetzung des Verses fehlt. Der Zusatz سَابِغَةٌ weist auf einen Eisenpanzer hin. Die dort noch ausserdem erwähnte Lesart ist wohl ein Irrthum und nichts weiter als die in der Arnold'schen Ausgabe stehende Form desselben Worts.

1) Diw. 6 p. Imr. 40, 17 (Slane p. 45, 12). 2) ib. 14, 15 (Slane p. 48, 11). 3) Ham. p. 249, 14. 4) Kâmil p. 699, 15; Ham. p. 393, 4 v. u. 5) Lane. 6) Ham. p. 249, 13.

leitung und Form dem erwähnten جَدْلَاءُ. 6. قَضَّاءُ[1]) „fester Panzer“. Einige erklären, wie Ta'âl.[2]) und Ǵauh. sagen, الصُّلْبَةُ „der harte“; dies liegt allerdings im Hinblick auf den Sinn von قَضَّاءُ etymologisch näher. Es ist ein Panzer, der keinem Schwerdtschlage nachgiebt und darum fest gearbeitet, festgefügt ist. 7. أَسْرَةٌ „fester Panzer“, von أَسَرَ (mit Riemen festbinden) und إِسْرٌ (Riemen) herzuleiten, zunächst vielleicht nur eine Bezeichnung des Lederpanzers, dann aber auch des Eisenpanzers. — Dazu kommen noch die Epitheta: 8. مُحْكَمَةُ ٱلْقَتِيرِ[3]) (مُحْكَمٌ[4]) „mit festen Nägeln“. 9. مُبْهَمٌ[5]) „geschlossener, dichter“; Ǵauharî liest dafür مُحْكَمٌ.

Die Folge der Festigkeit ist dass der Panzer *schützt.* Einer der Erbpanzer des Imruʾulkais führte den Namen ٱلْمُحَصِّنَةُ[6]) „der schützende“.

Glätte und *Glanz*[7]) werden an Panzern aus gutem Stahl gerühmt. Die Mittel, deren man sich bediente, um den Panzern ein glänzendes Ansehen zu geben, werden Diw. 6 p. Enn. 20, 26 erwähnt. Es heisst dort: (Panzer), die oben (auswendig) mit كُدْيُونٍ, einer Masse von Sand und Oel, bestrichen waren, damit sie nicht rosteten, und innen mit كُرَّةٌ Kameelmist ausgescheuert waren, so dass sie glänzend وِضَاءُ wurden[8]). Ǵauharî erwähnt auch beide Mittel.

Ein Panzer dagegen, der *rauh* anzufühlen ist, der noch nicht durch Reiben weich und glatt gemacht worden ist, heisst قَضَّاءُ (von قَضَّ[9]).

Um einen glatten und glänzenden Panzer zu bezeichnen, bedienen sich die Araber folgender Ausdrücke: 1. دِلَاصٌ, sing.[10]) und pl.[11]), Nebenformen دَلِيصٌ und دَلَصٌ, pl. دُلُصٌ, in der Glosse zu ʿAmr b. Kulṯ. Mo. v. 76 und Ham. p. 189, 9 v. u. „glänzend“ (بَرَّاقَةٌ) erklärt, — cf. دِلَاصٌ, im Hudsailiten-

1) Ham. p. 284, 2 cf. Gl.; Diw. 6 p. Enn. 20, 25 cf. die Glosse bei Derenb. p. 245. 2) p. 119; bei Seligmann irrthümlich فضاء. 3) Kâmil p. 673, 2. 4) Ham. p. 264, 3 v. u. 5) ib. p. 189, 1; Diw. 6 p. ʿAnt. App. XIX, 1. 6) Nöld. Beitr. p. 58. 7) vom Glanz Ham. p. 68, 6 v. u. 8) Ahlw. Bemerk. p. 131. 9) Ǵauh. 10) Kâmil p. 94, 1. 11) Ham. Gl. p. 360, 4 v. u.

diwan[1]) vom Felsgestein gebraucht, wo der Glossist أَمْلَسُ (glatt) und بَرَّاقٌ (glänzend) interpretirt, — hierzu kommt die Erklärung „glatt" Ham. p. 360, 4 v. u. — Die Bedeutung „weich" bei Ṯaʿâlibî, von Ǵauharî gleichfalls neben der anderen aufgeführt, ist, wie schon angedeutet wurde, hier in einem verwandten Sinne (in Folge des Reibens weich anzufühlen und glatt) zu nehmen. 2. مَاذِيَّةٌ, pl. (collectivisch) مَاذِيٌّ[2]), „glänzender Panzer". Alaṣmaʿî erklärt Ǵauharî zufolge: السهلة اللينة „der leichte, glatte", was offenbar nicht den Sinn von سهلة السلسلة „leichtgefügt", sondern einen dem obigen naheliegenden Sinn haben soll. Das Wort wird auch vom Wein gebraucht, insofern er leicht die Kehle hinabrinnt. — Bei Imruʾulkais (Diw. 6 p. Imr. 4, 58; Slane p. 25, 7[3]) dient ein solcher Panzer dazu, die Zeltpfähle (أَوْتَاد) zu ersetzen. 3. بَيْضَاءُ[4]) „der weisse", d. h. blanke, glänzende, pl. بِيضٌ[5]). 4. جَارِنَةٌ[6]) „der glatte"; der Plural جَوَارِنُ findet sich in einem Verse Lebîd's[7]): (Kâmil)

وَجَوَارِنٌ بِيضٌ وَكُلُّ طِمِرَّةٍ ... يَغْدُو عَلَيْهَا ٱلْقَرَّتَيْنِ غُلَامُ

„Und Panzer, glatt und glänzend; und lauter bäumende Rosse,
Die reitet Morgens und Abends ein Bursche aus dem Trosse."

5. ٱلصَّفِيَّةُ „der blanke", Name eines der Erbpanzer des Imruʾulkais. 6. ٱلْحَرِيقُ „der glühende" (cf. Diw. 6 p. ʿAnt. 22, 2: „sie glühen darin, wie die Kohlen glühen"), gleichfalls Name eines der Erbpanzer des genannten Dichters. Slane führt statt dessen ٱلْخَرِيقُ „der ohne Gleichen" an.

Der Panzer heisst auch بَصِيرَةٌ, eine vielleicht in dieselbe Kategorie gehörende Bezeichnung, da die zu Grunde liegende Bedeutung: „sichtbare

---

1) 90, 3. 2) Diw. 6 p. Enn. 26, 7; Zuh. 17, 24, ʿAnt. 22, 2. 3) In Slane's Ausgabe ist das Teśdîd weggelassen und zu Anfang des Verses fehlt die Conjunction. 4) Ham. p. 284, 1; 358, 4; Diw. 6 p. Zuh. App. IV, 4. 5) Diw. 6. p. Zuh. 14, 15; Kaʿb b. zuh. v. 15 und der zum Belege von جوارن im Texte stehende Vers von Lebîd. 6) Ham. Gl. p. 656, 4 v. u. 7) Gauh.

(übertragen: einleuchtende) Sache" prägnant in dem Sinne eines weithin sichtbaren, weil glänzenden, Panzers genommen sein dürfte. Auch die Benennung شَهْبَاءُ, pl. شُهْبٌ [1]), ist wohl so aufzufassen, denn das Wort wird, wenn es von Pfeilspitzen gebraucht ist, mit „glänzend" erklärt — cf. auch den Namen أَشَاهِبُ für die Brüder Anno'mân's —. Motenebbî [2]) bedient sich des Wortes أَضَاةٌ (Teich) für Panzer, dem Glossisten zufolge wegen seiner blanken Beschaffenheit (بَيَاض) und seiner Reinheit (صَفَاء).

Von *Vergleichen* erwähne ich noch an dieser Stelle aus 'Antara: „Sie rufen 'Antara, wenn die Panzer den Glotzaugen der Frösche im dunklen Teiche gleichen [3])" (mit Anspielung auf die Nägel und Ringe) und aus dem Kitâb al'aġânî [4]): „Weite Panzer, als wenn es Meere (النُّطُف) wären."

Das Gegentheil des glänzenden ist ein *abgenutzter* Panzer دَرِيسٌ [5]), sonst vom Kleide gebraucht. Ein *schlechter* Panzer heisst مُهَلْهَلَةٌ [6]) — cf. hierzu Ennâbiġa [7]): بِقَوْلٍ هَلْهَلِ ٱلنَّسْجِ كَاذِبِ „eine aus Lügen schlecht zusammengewobene Rede." —

Von der vorher erwähnten, vom Glanz und Lichtreflex herrührenden röthlichen Färbung ist die durch den *Rost* entstandene wohl zu unterscheiden, derentwegen die Panzer röthlich abfärbend [8]) und schwarz [9]) genannt werden.

Der Panzer wurde in einer *Lade* (غِلَافٌ) aufbewahrt; daher nennt ihn Motenebbî [10]) غِلَافِيٌّ (in einer Lade verborgener). — Das bei Freytag im Lex. notirte غلاف زردية ist zu lesen: غِلَافُ زَرَدِيَّةٍ (Panzerlade).

---

1) Ki. 33, 5. 2) p. 32, 6 v. u. 3) Diw. 6 p. 'Ant. App. XIX, 15. 4) Ki. II, 168, 15 (Dirhem b. zaid). 5) Ham. p. 469, 13. 6) Ṯa'âl. a. a. O., Cap. 10. 7) Diw. 6 p. Enn. 17, 19. 8) ib. 10, 9. 9) 'Amr b. Kulṯ. Mo. v. 77; Mot. p. 23, 14. 10) Mot. p. 23, 13.

2. Der Helm.

Der üblichste Ausdruck für dieses Stück der Waffenrüstung ist بَيْضَةٌ[1]), ein *Name*, der nicht, wie die entsprechenden Bezeichnungen des Panzers und Schwerdtes, von dem Glanz des Eisens hergenommen ist, sondern von der einem Ei ähnelnden Form und Gestalt. Der Plural lautet بَيْضٌ[2]), während die Form بِيضٌ[3]) dem poetischen in dem Sinne von Helm genommenen أَبْيَضُ (der glänzende) angehört.

Helme erscheinen dem Dichter als schützende Burgen; Dirhem b. zaid[4]) sagt: (Munsariḥ)

اَلْبَيْضُ حِصْنٌ لَهُمْ إِذَا فَزِعُوا

„Ihre Burg sind Helme zur Zeit der Noth.“

Es muss eine *zwiefache*, wie beim Panzer, zeitlich aufeinander folgende *Helmsorte* angenommen werden. Die erstere bestand in einer *Helmkappe* aus zusammengenähten Häuten يَلَبٌ[5]) (cf. oben s. Panzer). Von dieser Sorte gilt, was die Dichter sagen[6]): „Die hinteren Theile der Helme (دَوَابِرُ بَيْضِهِمْ) wurden am Panzer festgebunden“ oder, wie es im Kâmil[7]) heisst. „Er schürzte den Knoten der Hintertheile des Panzers (?), wenn er warm, d. h. in Eifer war und schnell ritt (إِذَا حَمِيَ),“ damit die Helme nicht in Folge der durch die schnelllaufenden Rosse verursachten Erschütterung abfielen. Diese Angaben deuten auf eine Zeit, wo eine organische Verbindung des Helms mit dem Panzer, wie später (تَسْبِغَةٌ), noch nicht vorhanden war.

---

1) Ham. Gl. p. 283, ult. 2) Ham. p. 82, 4; 189, 9 v. u.; 360, 24; ʿAmr b. Kulṯ. Mo. v. 75; Diw. 6 p. ʿAlḳ. 2, 26; Huḏ. 74, 33. 3) Muslim Diw. p. 8, v. 8. 4) Ki. II, 168, 16. 5) Gl. z. ʿAmr. b. Kulṯ. Mo. v. 75. 6) Ham. p. 264, 3 v. u. (Almunachchal b. alḥâriṯ v. Jaśkur). 7) Kâmil p. 349, 6 (Zaiduʾlchail), u. d. Erkl. p. 350, 2.

Die *zweite* Sorte war aus *eisernen* Ringen gewebt und entsprach den Panzern gleicher Art; sie hiess مِغْفَر[1]) (n. Gol. auch غِفَار), pl. مَغَافِر[2]), eine Benennung, deren man sich, wie wir sahen, auch für die Panzer selbst bediente.

Diese Art Helme war an den Panzer *angenestelt*; das Kettengeflecht verband sie hinten mit ihm, um den Nacken zu schützen, durch eine Verlängerung, welche سَابِغ hiess.

Gleichbedeutend mit مغفر sind حَبِيكَة und das aus dem Persischen aufgenommene خُوذَة, pl. خُوذ[3]).

Hinsichtlich ihrer *Form* und *Gestalt* werden die Helme einerseits mit ausgebrüteten Strausseneiern verglichen — Salâma b. ǵandal[4]) sagt·

„Als hätten auf ihren Häuptern die Strausse Eier gelegt"

— und wegen dieser Aehnlichkeit تَرِيكَة, pl. تَرِيك[5]), genannt. Andererseits glichen sie einer Zwiebel und hiessen, wie diese, بَصَل.

Die Species بَيْضِيَّة datirt vielleicht schon aus früherer Zeit, wenn sie auf Jemen zurückzuführen ist, indem durch Transposition der betreffenden Buchstaben بيضيّة aus يمنيّة entstanden ist. Erwähnt wird sie aber erst bei Späteren und ein Helm der Art in einer Stelle der Kosegarten'schen Chrestomathie[6]) folgendermassen beschrieben: مُذَهَّبَةُ ٱلدَّائِرِ مُشَطَّنَةُ ٱلظَّاهِرِ كَأَنَّهَا نَجْمٌ فِي غَيَاهِبَ „mit vergoldetem Rande, gefurchter Oberfläche (viell. vom Damast), der einem Stern in der Nacht glich." — زَرَدِيَّة[7]) (s. Panzer) kann, wenn زَرَد von زَرْد sich herleitet und einen persischen Panzer bezeichnet, eine persische Helmsorte sein.

Die Helme waren mit *Nägeln* bewehrt, die gleichem Zweck dienten,

---

1) Lebîd Mo. v. 26. 2) Mot. p. 65, 3; 148, 8. 3) Koseg., chr. ar., p. 120, 6; Ḥar. p. 120, 6 cf. Gl. 4) Kâmil p. 237, 16. 5) Ḥarîrî Gl. p. 96, 5 v. u.: „die Helme passen genau auf ihre Köpfe" (Albuḥturî). 6) Koseg., chr. ar., p. 68, 11. 7) ib. p. 111, 2.

wie beim Panzer. Daher rührt die Bezeichnung اَلْبِيضُ ٱلْمُكَلَّلُ[1]) „die (u. d. Gl. mit Nägeln) bekränzten Helme".

Die *Helmspitzen* heissen قَوَانِسُ vom sing. قَوْنَسٌ, erklärt durch اعلى البيضة. Das Wort findet sich u. a.[2]) in folgendem Verse (Ǵauh. s. قنس):

(Ṭawîl)

بِمُطَّرِدٍ لَدْنٍ صِحَاحٍ كُعُوبُهُ وَذِى رَوْنَقٍ عَضْبٍ يَقُدُّ ٱلْقَوَانِسَا

„Mit ebenem, biegsamem Speere, dess Knoten fehlerfrei,

Mit blankem Schwerdte, das die Spitzen der Helme haut entzwei."

قَوْنَسٌ wird dann, pars pro toto, auch für den ganzen Helm gebraucht[3]). Gleichbedeutend mit قونس ist der Ausdruck: البَيْضَةُ ٱلْعُلْيَا „der Helmgipfel[4])".

Ueber dem eisernen Helm (مِغْفَرٌ) wurde auch noch ein *Baret* قَلَنْسُوَةٌ[5]) getragen. Dasjenige des Muhallab war viereckig (مُرَبَّعَةٌ) und mit Seide gefüttert (مَحْشُوَّةٌ قَزًّا[6]). Man bemerke, dass die gegen Anfang dieses Capitels erwähnte Helmkappe etwas Anderes war, als diese über dem Stahlhelm getragene Sturmhaube.

3. Der Schild[7]).

Die Araber bedienten sich als Schutzwaffe des *Schildes*. In einem Verse des Abuʾlkaiṣ b. elaslat[8]), welcher bereits citirt wurde, werden Schwerdt und Schild als Bewaffnung der Streiter angeführt. Ziemlich häufig wird der Schild im Diwan der Hudsailiten erwähnt, ebenso in der Biographie des Hilâl b. alasʿar[9]). Dies ist ein Beweis, dass die Araber doch wohl nicht gerade wenig von ihm Gebrauch gemacht haben, wie

1) Ham. p. 249, 13. 2) Ham. p. 217, 14; 283, 3 v. u.; Diw. 6 p. Enn. 1, 18. 3) Hud. p. 282, v. 7. 4) Nöld. Beitr. p. 148, v. 2. 5) Ǵauh. n. Alaṣmaʿî. 6) Kâmil p. 636, 8. 7) Nicht auf uns gekommenes Specialwerk über den Schild: Kitâb etturs von Abu zaid saʿîd (Fluegel Gram. Sch. p. 72). 8) Ǵauh. s. حسم. 9) Ki. II, 178, 9.

Freytag in der Einleitung[1]) annehmen zu müssen glaubte. Seine seltene Erwähnung in der Hamasa und anderen Kaṣîden, in denen Waffen beschrieben werden, hat darin ihren Grund, dass es dem Krieger zu grösserem Lobe gereichte, wenn er der Schutzwaffen entbehrte. Daher wird das Fehlen des Schildes am Krieger in der Hamasa[2]) auch ausdrücklich gerühmt. Abduʾllah b. ʿutaiba von den Benu Murrammid führte den Beinamen ذُو ٱلْمِجَنَّيْنِ „der zwei Schilde trug" oder „der Doppeltbeschildete[3])".

Der *Gattungsname* für Schild ist تُرْسٌ pl. تُرُوسٌ, تِرَاسٌ, تِرَسَةٌ, تِرَاسَةٌ, pl. pauc. أَتْرَاسٌ[4]). Andere Benennungen: مِجَنٌّ[5]) (nom. instr.) so genannt, weil der Schild den, der ihn trug, deckte, hebr. מָגֵן. جُنَّةٌ, von gleichem Stamme, in der Bedeutung „Schild" Huḏ. 98, 14, ebenso Maḳṣûra v. 145[6]); pl. جُنَنٌ Kâmil p. 652, 1 wo die Festigkeit und Sicherheit (حَصَانَةٌ) der Schilde gepriesen wird[7]). Gauharî giebt dem Worte nur die allgemeinere Bedeutung „schützende Waffe, Schutzwaffe". So könnte es auch in der Hamasa an zwei Stellen[8]) verstanden werden; indessen ist doch in der ersteren dieser beiden Stellen die vorangestellte Bedeutung vorzuziehen, da, wie wir sehen werden, der Schutz, den einer dem anderen leistet, speciell unter dem Bilde des Schildes veranschaulicht wird. Noch mehr verallgemeinert finden wir den Sinn Huḏ. 101, 9, wo gesagt wird: „ein Löwe, der dem Tode zum Hinterhalt dient (عَلَيْهِ جُنَّةُ ٱلْمَوْتِ)"; ebenso auch an einer anderen Stelle desselben Diwans: „wir legten uns nicht in Hinterhalt, uns zu verbergen (لَمْ نَخْتَتِلْ بِجُنَّةٍ)". Das Wort vereinigt mithin in sich die Bedeutungen: Schutzort (Hinterhalt), Schutzmittel, Schutz, Schutz-

1) p. 252. 2) Ham. p. 353, 2 v. u. 3) Huḏ. 53, Einl. 4) Sacy, chr. ar., p. 142, 8; Ki. 61, 2; Vers von Ruʾba bei Ǵauh. s. طسس. 5) Kâmil p. 124, 4 (Erkl.); Ham. p. 58, 6 v. u.; Diw. 6 p. Enn. 29, 15; ʿAnt. 20, 19; Ki. 61, 5; Mot. p. 10, 12. 6) wo zur Erkl. in der Note steht: clypeus ipseque major et amplior qui totum te muniat obtegatque. 7) auch Mot. p. 258, 14. 8) p. 324, 7; 323, 2 v. u.

waffe, Schild. مِجْنَبٌ eig. n. instr. (Mittel etwas abzuwenden); مِجْوَلٌ desgleichen [1]). دَرَقَةٌ pl. دَرَقٌ [2]), Schild aus Häuten, ohne Holz [3]). حَجَفَةٌ [4]) pl. حَجَفٌ [5]) gleicher Bedeutung. Ǵauharî citirt die Reǵezverse:

مَا بَالُ عَيْنٍ عَنْ كَرَاهَا قَدْ جَفَتْ   مُسْبِلَةٍ تَسْتَنُّ لَمَّا عَرَفَتْ

دَارًا لِلَيْلَى بَعْدَ حَوْلٍ قَدْ عَفَتْ   بَلْ جَوْزِ تَيْهَاءَ كَظَهْرِ ٱلْحَجَفَتْ

„Was liess dein Auge ab von seinem Schlummer,
Vergiessend Thränen nur vor Schmerz und Kummer,
Sobald es Laila's Haus erkannt nach Jahren?
Ich zog durch Wüsten, die schildförmig waren"

d, h. gewölbt, wie der Rücken des Schildes. Der mit einem solchen Schilde Versehene heisst مُحَاجِفٌ. — يَلَبٌ wird von Ṯaʿâlibî [6]), ebensowie حجفة, mit درقة erklärt; es bezeichnet also einen Schild aus Häuten *ohne* Holz. Dagegen werden جَوْبٌ [7]) (auch مِجْوَبٌ) — eine Benennung des Schildes, weil er gewölbt ist, — und قَرْضٌ [8]) mit تُرْسٌ erläutert, so dass angenommen werden kann, beides bezeichne Schilde aus Häuten *mit* Anwendung von Holz.

In einem Verse des Alasʿar alǵuʿfî wird unter بَصِيرَةٌ (pl. بَصَائِرُ) auch ein Schild (oder Panzer) verstanden. Der Vers lautet mit Aufnahme der Variante رَاحُوا (n. Alaṣmaʿî) für حملوا zu Anfang und entsprechender Aenderung يَغْدُو aus يعدو im zweiten Hemistich: (Kâmil)

رَاحُوا بَصَائِرُهُمْ عَلَى أَكْتَافِهِمْ   وَبَصِيرَتِى يَغْدُو بِهَا عَتَدٌ وَأَى

1) Hud. 98, 13. 2) Sacy, chr. ar. II, 81, 3 v. u. 3) Kâmil p. 710, 7. In einem solchen Schilde brachte ʿAlî dem dürstenden Propheten aus dem Gewässer Mihrâs Wasser, welches ihn jedoch anwiderte, so dass er es nur benutzte, sein Gesicht vom Blute zu reinigen. 4) Koseg., chr. ar., glossar. 5) ib. p. 76, 3 v. u. الحجف الثقل „schwere Schilde". 6) p. 119. 7) Taʿâl. p. 20, 3 v. u.; Vers von Abu dahbal alǵumaḥî S. 327 cit. 8) Hud. 18, 4 mit dem Epitheton خفيف.

„Die Schilde auf den Schultern,
Kehrt' Abends heim der Tross;
Mit meinem Schild am Morgen
Zog aus ein starkes Ross."

Alaṣmaʿî hingegen gab dem Worte بَصِيرَةٌ die Bedeutung „Blut" und erklärte den Vers so: „Sie kehrten zurück und liessen das Blut ihres Vaters im Stich, d. h. rächten es nicht; mit meinem Blute aber eilte ein Ross dahin," d. h. ich verfolgte meine Rache.

Ausser den erwähnten Wörtern sind noch der Tropus سَتْرٌ und das auch in Bezug auf die Waffen mehrdeutige عُجُوزٌ zu nennen. — Eine Kunje für Schild ist أُمّ ٱلْجُرَافِ[1]).

Der Schild ist ein *Bild* des Schutzes. Ennâbiga sagte von den Benu Asad: „Sie sind mein Schild[2])", ähnlich öfter[3]). Andererseits wird die Wüste, jenachdem ihr Boden eine Hebung oder Senkung bildet, mit dem Rücken oder Bauch des Schildes verglichen; das erstere ist in folgenden Reǵezversen (Ǵauh. s. مرت) der Fall:

وَمَهْمَهَيْنِ قَذَفَيْنِ مَرْتَيْنْ   ظَهْرَاهُمَا مِثْلُ ظُهُورِ ٱلتُّرْسَيْنْ

„Zwei ferne Wüsten, der Pflanzen bar,
Gewölbet wie der Schilde Paar."

Auch einigen *Sprichwörtern* hat der Schild Ursprung gegeben: 1. قَلَبَ لَهُ ظَهْرَ ٱلْمِجَنِّ „er wandte ihm den Rücken des Schildes zu", d. h. er wurde sein Feind (Freyt., Prov. XXI, 40). 2. اَللَّيْلُ جُنَّةُ ٱلْهَارِبِ „die Nacht ist der Schild des Fliehenden" (XXIII, 588). 3. مَرَرْتُ بِهِمِ ٱلْجَمَّآءَ ٱلْغَفِيرَا „ich bin an ihnen vorübergegangen, wie an einem das Haupt deckenden Schilde (n. A. Helme)", d. h. an ihnen Allen ohne Unterschied; in diesem Sinne

1) Ausserdem auch mit „Eimer" erklärt. 2) Diw. 6 p. Enn. 29, 15. 3) Ham. p. 58, 6 v. u.; 324, 7; Kâmil p. 383, 6.

werden die Worte الجَمَّاء الغفير öfter gebraucht, z. B. in dem (Wâfir-) Verse[1]:

صَغِيرُهُمُ وَكَهْلُهُمُ سَوَاءٌ ‏ ‏ ‏ هُمُ ٱلْجَمَّاءُ فِي ٱللُّومِ ٱلْغَفِيرُ

„Kein Unterschied, ob Greis ob Kind,

All insgesammt gemein gesinnt.“

Veranlasst ist dieses Bild dadurch, dass der Schild oder Helm eine gleichmässige Fläche bildet. 4. نِعْمَ ٱلْجُنُّ أَجَلٌ مُسْتَأْخِرٌ „ein wie schöner Schild ist ein spätes Lebensende“, Ausspruch ʿAlî's (XXV, 64).

Es scheint, dass es zweierlei *Sorten* von Schilden gegeben hat, die einen mit Anwendung von Holz zur Herstellung des Randes und der Sparren, die anderen aus blossen Rindshäuten gearbeitet, erstere vielleicht mit تُرْسٌ im engeren Sinne (جَوْبٌ, فَرْضٌ), letztere mit دَرَقَةٌ (حَجَفَةٌ) bezeichnet. Von diesen heisst es, sie beständen مِنْ جِلْدِ ثَوْرٍ[2], daher auch die Paraphrase جُلُودُ ٱلْبَقَرِ ٱلْقَرَّاعَةُ[3] „harte Rindshäute“ für Schilde. — Anstatt des Holzes muss früher oder später auch Eisen zur Anwendung gekommen sein, denn die Wörter الأَجْنَأ[4] und الأَجْنَأ werden erklärt: „(Schild) ohne Eisen, Eisenbeschlag“.

Oertlichkeiten und Männer, nach denen Schilde ihren Namen führten, werden aus früherer Zeit nicht erwähnt. Später waren Schilde aus *Tibet* (ٱلدَّرَقُ ٱلتُّبَّتِيَّةُ) berühmt[5].

Was die *Beschaffenheit* des Schildes anbelangt, so war er *gewölbt* مُجْنَأٌ (Hud. 3, 9; in der Glosse: قَدْ أُجْنِيَ جَنْيًا); ferner war er *gleichförmig* قَاتِرٌ[6], *leicht* خَفِيفٌ[7]) und hinsichtlich der Farbe *braun* أَسْمَرُ[8]). — Ausserdem musste der Schild einerseits *fest* أَجَدُّ[9]), أَصَمُّ[10]) (n. d. Gl. لَا خَلَلَ فِيهِ),

1) Freyt. Prov. IV p. 603. 2) Hud. 107, 17 (ʿAmr ḏu'lkalb). 3) Hud. 11, 2 (Ṣachr elġajj). 4) = 2). 5) Sacy, chr. ar. II, 81, 3 v. u. 6) Vers von Abu'lḳais b. alaslat aus Ǵauh., oben s. Schwerdt citirt. 7) Hud. 18, 4. 8) = 6) und Hud. 107, 17. 9) Hud. 3, 9. 10) ib. 107, 17.

قَرَّاع[1]) (stark) sein. Diesen Vorzug beleuchten die Dichter, indem sie rühmen, der Schild mache die Schärfe der Schwerdter stumpf: مُفَلِّلًا ظُبَةَ ٱلنِّصَالِ. Andererseits musste er *geschmeidig* sein. Bei den Hebräern bestand die Sitte, den Schild mit Oel zu bestreichen (מָשְׁחוּ מָגֵן), damit das Leder geschmeidiger und undurchdringlicher werde[2]).

Je nach der Grösse und Ausstattung wird der *Preis* des Schildes verschieden gewesen sein. Ein einfacher Schild kostete, wie Freytag in der Einleitung, auf Tahḏîb alasmâʾ p. 42 sich berufend, angiebt, zu Muhammed's Zeit einen Denar.

1) Vers von Abuʾlḳais b. alaslat aus Ǵauh., oben s. Schwerdt citirt.
2) Jes. 21, 5.

Register.

1. Namen der arabischen Dichter und Dichterinnen, von denen Verse mitgetheilt oder nachgewiesen worden sind.

Der * bei der Ziffer bedeutet „mit Anführung des arabischen Textes“.

2. Vorkommende Namen von Personen, Stämmen, Ortschaften, Rossen und Schlachten.

3. Namen derjenigen Araber, von denen Schwerdtern Eigennamen überliefert worden sind, nebst den bezüglichen Schwerdtnamen.

إِبْنُ الصَّامِتِ بن جُشَمٍ . . . . القُرْطَبِى

أَبُو دُجَانَةَ . . . . الحَتُّ

أَبُو دَهْبَلٍ	المُسْتَلِب
أَبُو مُوسَى الأَشْعَرِيُّ	الصَّدَى
أَبُو قَتَادَةَ الحَارِثُ بن رِبْعِيٍّ	الهَجُوم
الحَارِثُ بن أَبِي شَمِرٍ الغَسَّانِيُّ	رَسُوبٌ مِخْذَمٌ
الحَارِثُ بن جَبَلَةَ الغَسَّانِيُّ	رَسُوبٌ مِخْذَمٌ
الحَارِثُ بن ظَالِمٍ	المَعْلُوب
الحَارِثُ بن هِشَامٍ	الأُخَيْرِس
أَنْمَارُ بن حُلْفٍ	ذُو الكَفَّيْنِ
حَمْزَةُ	اللَّيَاح
حُمَيْدُ بن بَحْدَلٍ	السَّفَّاح
خَالِدُ بن سَعِيدِ بن العَاصِ	الصَّمْصَامَة
خَالِدُ بن المُهَاجِرِ بن خَالِدِ بن الوَلِيدِ	ذُو الكَفّ
خَالِدُ بن الوَلِيدِ	القُرْطَبَى الأَوْلَق ذُو القُرْط
خُبَيْبُ بن إِسَافٍ	الذَّائِدُ
ذُو مَرْحَبٍ	الذَّوَّاد
زُهَيْرُ بن جَنَابٍ	البَجّ
زَيْدُ الخَيْلِ	قَرِين
سَعْدُ بن أَبِي وَقَّاصٍ	مُلَاءٌ
سَعْدُ بن عُبَادَةَ	الرَّقْرَاق
شَيْبَانُ النَّهْدِيُّ	الوَشَّاحُ المُصَمِّت
صَحْبَانُ	الصَّمْصَامَة

ضِرَارُ بن الخَطَّابِ . . . . السَّحَابُ

عَاصِمُ بن ثَابِتِ بن أَبِي الأَقْلَحِ . . . . الصَّارِدُ

عَبْدُ اللّهِ بن أَصْرَمَ . . . . ذُو الكَفَّيْنِ

عَبْدُ اللّهِ بن الحَارِثِ بن نَوْفَلٍ . . . . شَقِيقٌ

عَبْدُ اللّهِ بن رَوَاحَةَ . . . . الفَرْدُ

عَتَّابُ بن أَسِيدٍ . . . . وَلُولٌ

عُرْوَةُ بن زَيْدِ الخَيْلِ . . . . صُقَلُ

عَلِيُّ بن أَبِي طَالِبٍ . . . . ذُو الفِقَارِ

عُمَرُ بن الخَطَّابِ . . . . الوِشَاحُ (ذُو الوِشَاحِ)

عَمْرُو بن أَبِي سَلَامَةَ . . . . المِلْوَاحُ

عَمْرُو بن عَبْدِ وُدٍّ . . . . المِلَدُّ

عَمْرُو بن كُلْثُومٍ . . . . المُسْتَلِبُ

عَمْرُو بن مَعْدِى كَرِبَ . . . . الصَّمْصَامَةُ ذُو النُّونِ

عُمَيْرَةُ بن هَاجِرٍ . . . . المُقَارِعُ

قَيْسُ بن الخَطِيمِ . . . . ذُو الزُّجَّيْنِ (ذُو الخُرْصَيْنِ)

كَثِيرُ بن الصَّلْتِ . . . . الحَتُّ

مَالِكُ بن أُبَيِّ بن كَعْبٍ الأَنْصَارِيُّ . . . . . ذُو الكَفِّ

مَالِكُ بن جَمَّازٍ . . . . المِرْغَابُ

مَالِكُ بن كَعْبٍ الهَمْدَانِيُّ . . . . البَاتِكُ

مَالِكُ بن نُوَيْرَةَ . . . . القِرْضَابُ

المُتَوَكِّلُ . . . . الصَّمْصَامَةُ

مُحَمَّدٌ النَّبِىّ	ذُو الفِقَار رَسُوبٌ
الْمُخْتَارُ بن أَبِى عُبَيْدٍ	ذُو الرَّاحَةِ
مَعْدِى كَرِبَ	الصَّمْصَامَةُ
مَعْقِلُ بن خُوَيْلِدٍ	ذُو النُّونَيْنِ
مَفْرُوقٌ أَبُو عَبْدِ الْمَسِيحِ	ذُو الفُوقِ
الْمُقْتَدِرُ	ذُو الفِقَارِ
مُنَبِّهُ بن الحَجَّاجِ	ذُو الفِقَارِ
الْمُنْذِرُ بن مَاءِ السَّمَاء	القَحْزَنَاتُ
هُذَيْلٌ التَّغْلَبِىّ	الظَّلْمُ
هٰرُونُ الرَّشِيدُ	الصَّمْصَامَةُ
يَزِيدُ بن مَزْيَدٍ	الصَّمْصَامَةُ

4. Wortregister (nach den Radicalen geordnet).

Druck von Gebr. Unger in Berlin, Schönebergerstr. 17a.